Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Heim, Georg Christoph

Deutsche Flora Aus neuern botanischen Schriften zusammengetragen und herausgegeben

Bd.: 1

Halle 1799

BHS II F 4-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10707144-5
VD18 90541219

In albis: 1 fl 36
12
1 fl 48

S II F 4-1

No 229 b

Bayerische Berg-, Hütten- und Salzwerke Aktiengesellschaft
Bibliothek:
Gruppe: II F
B Nr: 4

[illegible], 1805.

Deutſche Flora.

Aus neuern botaniſchen Schriften

zuſammengetragen und herausgegeben

von

Georg Chriſtoph Heim

Pfarrer in Gumpelſtadt bey Salzungen in dem Herzogl. Sachſen Meiningſchen Amte Altenſtein, der Herzogl. Sachſen Gothaiſchen und Altenſteiniſchen Societät der Forſt- und Jagd-Kunde zu Waltershauſen ordentlichem, der Jenaiſchen mineralogiſchen Societät correſpondirendem, der Churſächßl. ökonomiſchen Geſellſchaft zu Leipzig, der Geſellſchaft naturforſchender Freunde in Berlin, und der botaniſchen Geſellſchaft zu Regensburg außerordentlichem Mitgliede.

Erſter Theil,

welcher das in den neun erſten Heften des Botanikers in der kompendiöſen Bibliothek angefangene klaſſificirte Verzeichniß der in Deutſchland gefundenen wildwachſenden Gewächſe enthält.

Halle,
bey Johann Jacob Gebauer.
1799.

BIBLIOTHEK
DER K.B.GENERAL
BERGW. U.SALINEN
ADMINISTR.

Der Botaniker,

oder

compendiöſe Bibliothek

alles

Wiſſenswürdigen

aus

dem Gebiete der Botanik.

Heft I.

Ladenpreis 6 ggl.

Gotha und Halle,
bey Johann Jacob Gebauer,
1793.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dem

HERRN

Profeſſor Hofmann

zu Göttingen

aus

dankbarer Verehrung ſeiner großen Verdienſte

um

die Pflanzenkunde

geweihet.

Einleitung.

1. Das Pflanzenreich enthält diejenigen Körper, welche zwar eine beſtändige Form haben und aus Faſern und Röhrgefäßen gleich den Thieren zuſammengeſetzt ſind, von welchen ſie ſich aber durch den Mangel an Empfindung, und des Vermögens, ſich willkührlich von einem Ort zum andern zu bewegen, unterſcheiden.

2. Die Wiſſenſchaft, wodurch man ſich eine gründliche, richtige, und, ſo viel möglich, ausgebreitete Kenntniß der Pflanzen erwerben kann, heißt die Botanik.

3. Bey dieſer Wiſſenſchaft kommt es vorzüglich auf vier Hauptpuncte an, auf die man bey der Unterſuchung der Gewächſe Rückſicht nehmen muß.

I. Man betrachtet entweder ihren innern Bau, ihr Wachsthum, die Art und Weiſe, wie ſie ſich entwickelt, und was dazu gehöret. Dieſes iſt die Phyſiologie der Pflanzen.

II. oder man ſiehet auf ihre äußeren Theile, deren mannigfaltige Geſtalt und ihre eingeführten Benennungen. Hier lernet man beſonders die botaniſche Terminologie verſtehen.

III. oder man ſuchet das an und vor ſich unabſehbare Feld der mannigfaltigſten Gewächſe durch Vergleichung des Aehnlichen mit dem Unähnlichen unter ihnen in beſondere Abtheilungen von Claſſen, Ordnungen, Geſchlechtern, Arten und Abarten zu bringen. Dieſes iſt die Claſſification der Pflanzen. Dieſe macht, nebſt der botaniſchen Terminologie, die Hauptſache der ſyſtematiſchen Botanik aus.

IV. oder man giebt endlich auf die verſchiedenen Kräfte der Gewächſe und deren Gebrauch, das

iſt, auf ihren Nutzen und Schaden in mehreren Verhältniſſen im gemeinen Leben Achtung. Dieſes wird die praktiſche Botanik genannt.

4. So leicht man dieſe vier Hauptpuncte im Allgemeinen von einander trennen kann, ſo genau ſind ſie unter einander verbunden, und es hält ſchwer, den einen ohne Zuziehung der drey übrigen recht zu verſtehen. Alle vier Hauptſtücke alſo, ob ſie gleich in dem Handbuch der Botanik in beſondere Abſchnitte getrennet werden können, müſſen doch in der Lehrart immer miteinander verbunden werden, wenn eins das andere erleichtern ſoll.

5. Dem Zweck der compendiöſen Bibliothek gemäß, welcher darin beſtehet, Kürze, Deutlichkeit und Vollſtändigkeit, in ſo ferne die Sache bereits in ältern und neuern Schriften vorgetragen iſt, miteinander zu vereinigen, wird man ſich alſo bemühen, in jedem Hefte des Botanikers etwas von obigen vier Haupt-Abſchnitten der Botanik zu berühren, und beſonders darauf ſehen, daß in den erſten Heften ein vollſtändiges, doch kurzes, leicht verſtändliches und zwar deutſches Handbuch der Botanik vorkomme. Neuere Bemerkungen werden dabey nicht nur ſogleich in der Kürze, ſondern auch in der Folge noch weitläuftiger benutzt werden.

6. Von der Benutzung der Pflanzen kann hier nur ein allgemeiner Umriß gegeben werden. Näheres Detail über die ökonomiſchen Pflanzen ſuche man in der Iten Abtheilung der Compend. Bibliothek oder im Landmann; über die technologiſchen in der IIten Abtheil. oder im Bürger; über die fremden merkantiliſchen theils im Kaufmann, theils im Geographen; und über die mediciniſchen im Arzte.

I.

I.

Von der Phyſiologie der Pflanzen.

Erſtes Kapitel.

Vom innern Bau der Gewächſe.

1. Wenn wir den innern Bau des Pflanzenkörpers betrachten, ſo finden wir, daß er der Länge nach aus Faſern zuſammengeſetzt iſt, und von außen von einer Haut umſchloſſen wird. Schneiden wir ihn die Queere durch, ſo nehmen wir, beſonders bey den feſtern, wahr, daß er aus verſchiedenen Schichten beſtehet, die mehrentheils wie zirkelrunde Scheiden einander einfaſſen *).

2. Nehmen wir künſtliche Handgriffe und Werkzeuge zur Hand, ſo ſehen wir, daß alle Faſern, woraus die Gewächſe beſtehen, hohle Gefäße ſind. Dieſe haben zweyerley Einrichtung. Erſtens: Die mehreſten beſtehen aus länglichen Bälgen, die an beiden Seiten verengert, aber geöffnet ſind, und ſich mit dieſen offenen Verengerungen an die naheſtehenden ebenfalls länglichen Bälge anſchließen und in ſelbige öffnen. Auf dieſe Art entſtehen ſchnurförmige Balgreihen. Zweytens: Andere beſtehen aus einem flachen gleichbreiten Bande, welches ſchraubenförmig gewunden iſt, und indem ſämtliche Windungen mit ihren Rändern verbunden ſind, eine fortlaufende Röhre

 oder

*) D. A. J. G. C. Batſch Verſuch einer Anleitung zur Kenntniß und Geſchichte der Pflanzen. 1ter Theil. Halle 1787. Seite 38.

oder Gefäß bildet. Wenn man dieſe Gefäße dehnt, ſo trennen ſich die Ränder des Bandes, und die Entſtehung der Röhre liegt deutlich vor Augen *).

3. Die erſtern oder die ſchnurförmigen Gefäße ſind in ihrer Richtung und Größe verſchieden, und enthalten daher verſchiedene Namen. Wenn ſie waſſerrecht an einander angereihet ſind, ſo werden ſie Schläuche (Utriculi) genannt; wenn ſie aber ſenkrecht nach der Länge des Gewächſes fortgehen, heißen ſie Saftgefäße (Vaſa ſuccoſa). Dieſe Saftgefäße ſind in der Größe verſchieden. Kleinere, die ſich beſonders am Mark befinden, werden **Markgefäße** (Vaſa medullaria), und die kleinſten, welche auf der Fläche der größern wegkriechen, werden **Nahrungsgefäße** (Vaſa nutrientia) genannt **).

4. Die Saftgefäße ſowol als die ſchraubenförmigen Gefäße haben in ihren Vertheilungen eine Aehnlichkeit mit den Adern der Thiere. Keinesweges aber ſo, daß ſich ein Canal in zweye ſpalten ſollte, ſondern die größern Gefäßbündel trennen ſich blos in kleinere, ſo wie bey den Thieren die faſrigen Nervenbündel. Dieſe Vertheilungen vereinigen ſich hin und wieder ſo, daß ſie ein **Netz** bilden, deſſen Zwiſchenräume mit waſſerrechten Schläuchen angefüllt ſind. Noch bemerkt man, daß die ſchraubenförmigen Gefäße (Tracheae) ſich allemal im Innern eines Bündels befinden, und von ihm eingeſchloſſen werden ***).

5. Alle dieſe Gefäße ſind im Anfange innwendig mit zelligen Bläschen angefüllt, oder mit zottigen Härchen beſetzt, welches die letzten Endungen der Nahrungsgefäße zu ſeyn ſcheinen. An den Seiten der Gefäße nimmt man zarte Oeffnungen wahr,

*) ebendaſelbſt S. 39.
**) ebendaſelbſt S. 40.
***) ebendaſelbſt S. 40.

wahr, wodurch ſie vielleicht zuſammenhängen, damit ein Uebergang möglich bleibe. In dem knotenförmigen Geflechte, welches ſie zwiſchen Wurzel und Stamm bilden, ſind alle Gefäße von einem größern Gehalt, und die ſchraubenförmigen ſollen daſelbſt gegen eine andere Seite gewunden ſeyn, als im Stamm. Ueberhaupt ſind alle Gefäße nicht überall von gleichem Durchſchnitt; die Saftgefäße haben an verſchiedenen Stellen eine größere oder geringere Weite; die ſchraubenförmigen aber eine Höhle, bald von einem runden, bald von einem eckigen Durchſchnitt. Sie ſind viel zu ſchön geformt, als daß ſie von einem zufälligen Druck ſollten gebildet werden, ja, ſie ſind ſchon in ihrer eigenthümlichen Geſtalt und Vertheilung im Pflänzchen zu ſehen, das noch zwiſchen den Kernſtücken verborgen liegt *).

Zuſatz. In dieſer verſchiedenen Einrichtung der Gefäße, und beſonders ihrer verſchiedenen Lage und Richtung gegen einander, ſcheinet die jeder Art der Gewächſe eigenthümliche Form derſelben zu liegen.

6. Eine Hauptſache iſt es, daß ſowol die Saftgefäße als die ſchraubenförmigen Gefäße die Säfte nicht nur enthalten, ſondern auch zu ihrer Forttreibung dienen. Beide Arten der Gefäße zeigen in dieſer Rückſicht die größte Aehnlichkeit mit einander. Sie geben, wenn ſie zerſchnitten werden, oftmals Säfte von ſich, und ſaugen ſie nicht minder ein, welches, wenn letztere gefärbt ſind, außer allen Zweifel geſetzt werden kann. In beiden Arten der Gefäße befindet ſich Luft den Säften beygemiſcht **).

7. Wenn die Gefäße alt werden, und keine Säfte mehr durch dieſelben geführet werden, ſo trocknen ihre innern Wände, und werden mit einem wol-

*) ebendaſelbſt S. 41.
**) ebendaſelbſt S. 42.

ligten Weſen beſetzt. Aber auch ganze Bündel von Gefäßen verhärten, entweder ſo, daß dieſes nur an einzelnen Stellen geſchiehet, oder daß härtere Schichten durch den Druck neuer, welche von außen entſtehen und auf die ältern preſſen, gebildet werden. Der geringere Grad dieſer Verhärtung giebt das knorplige Weſen, der größere aber das holzige *).

8. Bey dieſer Verhärtung können wir bey langlebenden oder ältern Gewächſen zwey Haupt-Subſtanzen wahrnehmen, welche das Ganze ausmachen. Im Innerſten deſſelben liegt die eine, welche zärter und blaſiger iſt; dieſe aber wird von einer zweiten eingeſchloſſen, welche ein feſteres und mehr faſriges Gewebe beſitzt. Die letztere, ſo zu äußerſt von einer Oberhaut (Epidermis) bedeckt wird, nennt man überhaupt den rindigen Ueberzug und erſtere das Mark (Medulla) **).

9. Der rindige Ueberzug zeigt uns eigentlich die verſchiedenen Arten von Verdichtung der Subſtanz, und die ſcheidenartige Abwechſelung derſelben. Die äußere Schicht unter der Oberhaut wird die Rinde (cortex) genannt, die innerſte aber das Holz (lignum). Zwiſchen beiden befindet ſich noch eine dritte, von mittlerer Dichtigkeit, welche ſich zuletzt an ihrer innern Seite in eine neue Holzlage verwandelt. Sie wird Baſt (liber) genennt, und die innere holzige Lage das neue Holz, oder der Splint (alburnum). Dieſe Lagen ſind alle nur in den Graden der Verhärtung verſchieden; ihr Bau iſt der nehmliche, und ſie werden von einerley zelligen Haufen durchbohrt, nur ſo, daß das Netz nach innen zu feiner wird ***).

10.

*) ebendaſelbſt S. 42.
**) ebendaſelbſt S. 43.
***) ebendaſelbſt S. 43.

10. Es iſt ungewiß, ob die Rinde vom Baſte oder dieſer von der Rinde hervorgebracht wird. Da die Holzringe mit den Jahren zunehmen, und gleichwol die Rinde nicht verhältnißmäßig größer, aber der innere Theil des Baſtes holziger wird, ſo muß wol das Wachsthum der Dicke des holzigen Körpers zwiſchen ihm und der Rinde ſeinen Anfang nehmen. Da weder die Holz- noch Rindenfaſern zum Einſaugen der Säfte geſchickt ſind, ſo iſt es wahrſcheinlich, daß der Baſt auswärts in die Rinde, innwärts aber in das Holz verändert werde *).

11. Der innere markige Körper hat die nemlichen Theile, wie der rindige Ueberzug, nur ſind ſeine Schläuche häufiger und größer, aber die Gefäße feiner. Mit dieſen Schläuchen breitet er ſich ſeitwärts aus, und indem er die Gefäßbündel des rindigen Ueberzugs trennt, bilden dieſe ein Netz, welches nach auswärts immer größere Maſchen bekommt, da dieſe Schläuche oder Zellenhaufen nach auswärts immer ſtärker werden. Am innern Ende trennen ſie ſich oft gar von der Markſäule und in verſchiedenen Gewächſen ſchwindet auch dieſe in der Mitte des Stammes, und bleibt blos in den obern und untern Enden zurück, um allda die Ausbreitung des Körpers und ſein Wachsthum zu bewirken. Hierin liegt viel Gleichheit mit den Polypen und Corallen. So bald das Mark der Pflanze verlezt und ganz ausgegangen iſt, hört auch das Leben derſelben auf, obſchon das Mark ohne den rindigen Ueberzug ſich ſelbſt nicht ernähren könnte **).

12. Das Mark hat gegen den Ueberzug folgendes Verhältniß. Es ſucht ſich beſtändig auszudehnen und

*) ebendaſelbſt S. 44.
**) ebendaſelbſt S. 45.

und zu erweitern, nach den Enden ſowol als nach den Seiten. Ueberall aber wird es vom rindigen Ueberzug eingeſchloſſen, und es muß ſelbigen gleichſam durchbohren. Das letzte Ende, welches das Mark in ſeiner Ausdehnung erreichen kann, iſt die Blüthe und die Frucht; wenn dieſes an einem Orte des Pflanzenkörpers geſchehen, ſo iſt daſelbſt kein neuer Trieb weiter zu erwarten, weil die Schichten des rindigen Ueberzugs aufgegangen ſind, und das Mark nicht länger begleiten. Iſt die Ernährung ſehr kräftig, und der rindige Ueberzug ſehr ſtark, ſo wird es dem Marke ſchwer, dieſes Ende zu erreichen. Jede durchbohrte Schicht des Ueberzugs wird zur Seite in ein Blatt auswachſen, und es wird lange dauern, ehe er ſchwach genug wird, um keines zu erzeugen. Ja, wenn die Pflanze zu geil wächſt, wie z. B. die gefüllten, ſo wird der rindige Ueberzug ſelbſt die anfangenden Blumentheile begleiten, und in Blätter umändern. Iſt aber der rindige Ueberzug zu ſchwach, ſo wird das Mark durchbrechen, und, von wenig Blättern gehindert, viel Blumen geben. So können auch Blätter zum Blumentriebe gebracht werden *).

13. Die Farbe, das Gewebe, das Verhältniß der Stärke und anderer Umſtände iſt bey dem Marke verſchiedener Pflanzen eben ſo ungleich, wie beym rindigen Ueberzuge **).

14. Da die ganze Pflanze einerley Zuſammenſetzung aus Mark und rindigem Ueberzuge zeigt, der letztere ernährt, der erſtere aber treibt und wächſt, ſo ſehen wir ein, warum in vielen Fällen einzelne Pflanzenſtückchen, ſo gut wie Polypen, zu einer vollkommnen Pflanze erwachſen, auch die Pflanzen ohne Schaden umgekehrt werden können, ob uns gleich

*) ebendaſelbſt S. 46.
**) ebendaſelbſt.

gleich der Grund und das Geſetz dieſes künſtlichen Baues verborgen iſt *).

15. Setzt man Pflanzen in gefärbte aber hinlänglich feine Säfte, ſo ſaugen ſie ſelbige mit ihren Wurzeln oder abgeſchnittenen Enden ein, und wir ſehen, wie dieſe Pflanzen von unten auf gefärbt werden. Wird die Wurzel einer matten Pflanze mit Waſſer befeuchtet, ſo entſtehet in der Pflanze ein neues Leben, das ſich bis zum äußerſten Ende erſtreckt. Verbinden wir einen Glasheber geſchickt mit dem Unterende einer Pflanze, ſo ſinkt das Waſſer in ihm; auch ſehen wir, daß das Waſſer ſchneller verzehret wird, wenn Pflanzen in ihm ſtehen, als von der bloßen Verdünſtung geſchehen würde. Alles dieſes zeigt ein Anziehen der Flüſſigkeit und eine Fortbewegung derſelben durch den Pflanzenkörper **).

16. Wir bemerken, daß dieſes Forttreiben erfolge, wenn die Luft um die Pflanzen her nicht zu kalt, und wenn die Pflanze mit Blättern verſehen iſt. Sind dieſe aber weg, oder die Luft iſt verhältnißmäßig zu kalt, ſo tritt der Saft in etwas zurück, und die Forttreibung wird gehemmt. Wir nehmen alsdenn kein ſo ſtarkes Wachsthum, und keine ſo ſtarke Abſonderung und Abſcheidung der Säfte mehr wahr ***).

17. Die Erfahrung zeigt, daß ſich der Saft durch alle Gefäße, die für ihn empfänglich ſind, bewege, und in allen zu ſeiner Zeit wieder zurücktrete. Kehren wir die Pflanze um, ſo ſaugt das andere Ende eben ſo ſtark, als das erſte. Die waſſerrechten Schlauche des Zellengewebes zeigen unterdeſſen die Forttreibung der Säfte nicht, und werden höchſtens nur ſo weit gefärbt, als die Pflanze in der

*) ebendaſelbſt S. 46.
**) ebendaſelbſt S. 47.
***) ebendaſelbſt.

der färbenden Flüſſigkeit ſtehet. In ihnen ſcheinet der Pflanzenſaft, nachdem er in die Höhe geführet worden, zu ruhen und verſchiedentlich ausgearbeitet zu werden. Denn wir nehmen bey den verſchiedenen Pflanzenarten, Gattungen und Familien, ja ſelbſt an den verſchiedenen Theilen einer und derſelben Pflanze beſondere Säfte wahr, welche erſt im Innern des Pflanzenkörpers aus dem mit Erde gemiſchten Waſſer, welches er nebſt den gleichartigen Theilen, die der Erde (oder auch der Pflanze) vom Dunſtkreiſe mitgetheilt wurden, einſog, mußten bereitet worden ſeyn, ob es gleich zuweilen Fälle giebt, wo der Boden auch die Säfte verändert. Dieſe Säfte ſind in Dicke, Farbe, Geruch, Geſchmack u. ſ. w. tauſendfach verſchieden. Es iſt ungewiß, ob ſie zum Leben der Pflanze nothwendig ſind, ob ſie den eigentlichen Nahrungsſaft ausmachen, oder von ihm abgeſchieden werden. Eben ſo wenig weiß man, welche Art des Baues dieſe oder jene Art der Säfte hervorbringe; doch iſt es nicht anders zu vermuthen, als daß dieſe Verſchiedenheit von dem Baue abhängt. Auch würde man, wenn man geradezu darauf ausgehen wollte, Uebereinſtimmungen der zugleich vorhandenen Säfte und des Gefäßbaues finden können. Einige dieſer Säfte werden durch den gewöhnlichen oder vermehrten Trieb der Pflanze auf die Oberfläche derſelben vorgetrieben *).

18. Die Oberfläche zeigt uns überhaupt eine einfache Haut (Epidermis), welche kein beſonderes Gewebe hat, und alle übrige Gefäßbündel, ſie mögen in Organe geformt ſeyn, in welche ſie wollen, von außen umgiebt. Blos in der Narbe des Weibchens, meint man, ſey ſie nicht vorhanden. Zuweilen läßt ſie ſich in mehrere Lagen trennen. Dieſe Ueberhaut dient zu dem Endzwecke, daß die nöthigen Feuchtig-

*) ebendaſelbſt S. 49.

tigkeiten nicht zu ſchnell aus der organiſchen Maſchine verdampfen, ſie hat aber ebenfalls, und oft ſehr künſtliche Oeffnungen, wodurch ein Theil der Feuchtigkeit verfliegen kann, ja ſie iſt mit mancherley Ausführungswerkzeugen verſehen, wodurch zuweilen dickere Säfte aus dem Pflanzenkörper geſchieden werden. Sie leidet oft während des Wachsthums eine beträchtliche Ausdehnung, und wenn ſie weggenommen werden, wächſt ſie in den meiſten Fällen leichtlich wieder nach *).

19. Aus der Oberfläche giebt die Pflanze ihre Ausdünſtungen von ſich, welche mehrentheils mit der Art und Menge der Säfte in einigem Verhältniſſe ſtehen. Vorzüglich ſind die breiten Flächen der Blätter zu dieſer Verrichtung geſchickt, ſo wie ſie auch geſchickt ſind, äußere Dünſte an ſich zu ziehen. Beſonders muß hierbey angemerkt werden, daß die Pflanzen des Tags im Sonnenſcheine und in der Hellung einen Dunſtkreis von reiner Lebensluft; des Nachts aber, und im Schatten einen Dunſtkreis von unreiner, brennbarer und den Thieren nachtheiliger Luft um ſich haben. Vielleicht ziehen ſie erſtere ein, und dunſten letztere aus, wie die Thiere **).

Zweytes Kapitel.

Von der Metamorphoſe der Pflanzen.

1. Man hat eine geheime Verwandtſchaft der verſchiedenen äußern Pflanzentheile, als der Blätter, des Kelchs, der Krone, der Staubfäden, welche ſich nach

*) ebendaſelbſt S. 50.

**) ebendaſelbſt S. 51.

nach einander und gleichſam aus einander entwickeln, bemerkt, und die Wirkung, wodurch ein und daſſelbe Organ ſich uns mannigfaltig verändert ſehen läßt, die Metamorphoſe der Pflanzen genennt *).

2. Um ſich davon einen deutlichen Begriff zu machen, muß man die erſten Pflanzentheile aus dem Saamen bemerken. Der Saame (ſemen) iſt die letzte Hervorbringung der ſich entwickelnden Pflanze, und dazu beſtimmt, der Anfang einer neuen der Mutter ähnlichen Pflanze zu werden. Er beſtehet aus zwey Hauptſtücken:

α) aus dem Keime (corculum) oder der jungen Pflanze ſelbſt, der theils aus dem niederſteigenden ernährenden Theil der künftigen Pflanze, einem Würzelchen, das noch keine Faſern hat, und wegen ſeiner Form das Schnäbelchen (roſtellum) genannt wird, theils aus dem aufſteigenden, künftig Blätter und Blüthe tragenden Theil, der ſich jetzt nur in etliche zarte übereinander liegende Blätterchen endiget, die ihm durch ihre Rippen die Geſtalt eines Federchens (plumula), wovon es den Namen hat, verſchaffen, zuſammengeſetzt iſt.

β) aus dem Kernſtück (cotyledon), einer ſchwammigen Maſſe, die durch Gefäße mit dem Keime meiſtens zwiſchen Schnäbelchen und Federchen zuſammenhängt, im Waſſer aufſchwillt, und ehe ſich der Keim ſelbſt ernähren und Wurzel ſchlagen kann, demſelben und zwar vorzüglich zuerſt ſeinem Schnäbelchen die Nahrung zuführt. Dieſe Haupttheile des Saamens werden von außen durch eine Haut (tunica ſeminalis) eingeſchloſſen **).

3.

*) J. W. von Göthe, Verſuch die Metamorphoſe der Pflanzen zu erklären. Gotha 1790. S. 2.

**) Batſch erſter Theil, S. 197.

3. Sobald ſich nun der Keim oder die neue Pflanze in dem Kernſtück entwickelt, läßt ſie ihre Hülle, die obige Saamenhaut, mehr oder weniger in der Erde zurück, das Würzelchen befeſtiget ſich im Boden, und die Kernſtücke treten hervor, die man nunmehr als die erſten Organe der Pflanzen betrachten kann. Sie erſcheinen oft unförmlich, mit einer rohen Materie gleichſam ausgeſtopft, und eben ſo ſehr in die Dicke als in die Breite ausgedehnt. Bey einigen Pflanzen haben ſie anfänglich faſt gar nichts ähnliches von einem Blatte, bey vielen andern nähern ſie ſich der Blattgeſtalt, ſie werden flächer, ſie nehmen, dem Licht und der Luft ausgeſetzt, die grüne Farbe in einem höhern Grade an, und die in ihnen enthaltenen Gefäße werden den Blattrippen ähnlicher, ſo daß ſie nach und nach als wirkliche Blätter, deren Gefäße der feinſten Ausbildung fähig waren, erſcheinen. Läßt ſich nun ein Blatt nicht ohne Knoten, und ein Knoten nicht ohne Auge denken, ſo dürfen wir folgern, daß derjenige Punct, wo der Keim an das Kernſtück angeheftet iſt, der erſte Knotenpunct der Pflanze ſey. Unterdeſſen bemerkt man doch, daß ſelbſt die blattähnlichſten Kernblätter, gegen die folgenden Blätter des Stengels gehalten, immer unausgebildeter ſind. Vorzüglich iſt ihre Peripherie höchſt einfach, und an derſelben ſind ſo wenig Spuren von Einſchnitten zu ſehen, als auf ihren Flächen ſich Haare oder andere Gefäße ausgebildeter Blätter bemerken laſſen *).

4. Auf die Kernblätter folgen der Stengel und die Stengelblätter. Einige von dieſen ſind bereits unter dem Namen des Federchens ſchon in dem Saamen befindlich, und weichen darin von den Kernſtücken ab, daß ſie bereits flach, zart und überhaupt ſchon

*) v. Göthe S. 8 — 11.

ſchon als wahre Blätter gebildet ſind, ſich völlig grün färben, auf einem ſichtbaren Knoten ruhen, und ihre Verwandtſchaft mit den folgenden Stengelblättern nicht verläugnen können, nur daß ihr Rand noch nicht vollkommen ausgebildet iſt. Die fernere Ausbildung breitet ſich nun von Knoten zu Knoten durch das Blatt aus, indem ſich die mittlere Rippe deſſelben verlängert, und die von ihr entſpringenden Nebenrippen ſich mehr oder weniger nach den Seiten ausſtrecken. Dieſe verſchiedenen Verhältniſſe der Rippen gegen einander ſind die vornehmſte Urſache der mannigfaltigen Blattgeſtalten. Die Blätter erſcheinen nunmehr eingekerbt, tief eingeſchnitten, aus mehreren Blättchen zuſammengeſetzt, in welchem Falle ſie uns vollkommene kleine Zweige vorbilden. In eben dem Maaße, in welchem das Blatt ſelbſt an Ausbildung gewinnt, bildet ſich auch der Blattſtiel aus, es ſey nun, daß er unmittelbar mit ſeinem Blatte zuſammenhange oder ein beſonderes in der Folge leicht abzutrennendes Stielchen ausmache. Wie nun die Blätter hauptſächlich ihre erſte Nahrung den mehr oder weniger modificirten wäſſerigten Theilen zu verdanken haben, welche ſie dem Stamme entziehen, ſo ſind ſie ihre größere Ausbildung und Verfeinerung dem Lichte und der Luft ſchuldig. Die Kernſtücke in der Saamenhaut waren nur grob organiſirt und unausgebildet. Die Blätter der Pflanzen, welche unter dem Waſſer wachſen, ſind gröber organiſirt, als andere, die der freyen Luft ausgeſetzt ſind, wovon die verſchieden blättrige Ranunkel (Ranunculus hederaephyllus) ein Beiſpiel iſt; ja ſo gar entwickelt ein und ebendieſelbe Pflanzenart glättere und weniger verfeinerte Blätter, wenn ſie in tiefen feuchten Orten wächſt, da ſie hingegen, in höhere Gegenden verſetzt, rauhe mit Haaren verſehene, feiner ausgearbeitete Blätter hervorbringt. Da die

Blät-

Blätter verſchiedene Luftarten einſaugen und ſie mit den in ihrem Inneren, beſonders in den Knoten enthaltenen Feuchtigkeiten verbinden, ſo bleibt kein Zweifel übrig, daß ſie dieſe feinern Säfte wieder in den Stengel zurückbringen und die Ausbildung der in ihrer Nähe liegenden Augen dadurch vorzüglich befördern. Indem nun auf dieſe Weiſe die rohern Flüſſigkeiten immer abgeleitet, reinere herbeygeführt werden, und die Pflanze ſich ſtufenweiſe feiner ausarbeitet, ſo erreicht ſie den von der Natur vorgeſchriebenen Punct. Wir ſehen die Blätter in ihrer größten Ausbreitung und Ausbildung, und der Uebergang der Pflanze zum Blüthenſtande iſt nahe *).

5. Der Uebergang zum Blüthenſtande geſchiehet entweder ſchneller oder langſamer. Im letzten Fall bemerken wir, daß die Stengelblätter von ihrer Peripherie herein ſich wieder anfangen zuſammen zu ziehen, beſonders ihre mannigfaltigen äußern Eintheilungen zu verlieren, ſich dagegen an ihren untern Theilen, wo ſie mit dem Stengel zuſammenhängen, mehr oder weniger auszudehnen. Die Räume des Stengels von Knoten zu Knoten werden merklich verlängert, oder der Stengel wird wenigſtens gegen ſeinen vorigen Zuſtand viel feiner und ſchmächtiger gebildet. Man hat bemerkt, daß häufige Nahrung den Blüthenſtand einer Pflanze verhindere; mäßige, ja kärgliche Nahrung ihn aber beſchleunige. So lange noch rohere Säfte, die durch häufige Nahrung hinzudringen, abzuführen ſind, ſo lange müſſen ſich die möglichen Organe der Pflanzen (Stengel und Blätter) zu Werkzeugen dieſes Bedürfniſſes ausbilden. Entzieht man der Pflanze die Nahrung, ſo erleichtert und verkürzt man jene Wirkung der Natur, die Organe der Knoten werden verfeinert, die Wirkung der unverfälſchten Säfte reiner und kräftiger, die Um-

*) ebendaſelbſt S. 12 — 18.

wandlung der Theile wird möglich und geſchiehet unaufhaltſam. In dieſem Fall geht der Uebergang zum Blüthenſtande ſchnell vor ſich. Der Stengel rückt von dem Knoten des letzten ausgebildeten Blattes, verlängt und verfeinert, auf einmal in die Höhe, und verſammlet an ſeinem Ende mehrere Blätter um eine Axe, die den Kelch der Blüthe darſtellen, den die Natur auf dieſe Weiſe bildet, daß ſie mehrere Blätter und folglich mehrere Knoten, welche ſie ſonſt nach einander und in einiger Entfernung von einander hervorgebracht hätte, zuſammen, meiſt in einer gewiſſen beſtimmten Zahl und Ordnung, um Einen Mittelpunct verbindet. Wäre durch zudringende überflüſſige Nahrung der Blüthenſtand verhindert worden, ſo würden ſie alsdenn aus einander gerückt und mehr oder weniger in ihrer erſten Geſtalt erſchienen ſeyn. Die Natur bildet alſo im Kelch kein neues Organ, ſondern ſie verbindet und modificirt nur die uns ſchon bekannt gewordenen Organe, und bereitet ſich dadurch eine Stufe näher zum Ziel *).

6. Den Uebergang des Kelchs zur Krone können wir in mehr als Einem Fall bemerken. Denn obgleich die Farbe des Kelchs noch gewöhnlich grün, und der Farbe der Stengelblätter ähnlich bleibt; ſo verändert ſich dieſelbe doch oft an einem oder dem andern ſeiner Theile, an den Spitzen, den Rändern, dem Rücken, oder an ſeiner inwendigen Seite, indeſſen die äußere noch grün bleibt, und mit dieſer Färbung iſt jederzeit eine Verfeinerung verbunden, wodurch zweideutige Kelche entſtehen, welche mit gleichem Rechte für Kronen gehalten werden können. Da von den Kernblättern herauf eine große Ausdehnung und Ausbildung der Stengelblätter, hingegen von da zu dem Kelche eine Zuſammenziehung des Umkreiſes vor ſich gehet; ſo bemerkt man, daß die Krone aber-

*) ebendaſelbſt S. 19 — 25.

abermals durch eine Ausdehnung hervorgebracht werde. Denn die Kronenblätter ſind gewöhnlich gröſzer als die Kelchblätter, und wie die Organe im Kelch zuſammengezogen werden, ſo dehnen ſich die Kronenblätter durch den Einfluſz reinerer durch den Kelch abermals filtrirter Säfte in einem hohen Grade verfeint wieder aus, und bildet neue gleichſam ganz verſchiedene Organe. Die Verwandtſchaft der Krone mit den Stengelblättern zeigt ſich auf mehr als eine Art. Bisweilen erſcheinen die Stengelblätter ſchon mehr oder weniger gefärbt, lange ehe ſie ſich dem Blüthenſtande nähern, andere färben ſich vollkommen in der Nähe deſſelben; auch gehet die Natur manchmal, indem ſie das Organ des Kelchs gleichſam überſpringt, unmittelbar zur Krone, wo ebenfalls Stengelblätter bisweilen zu Kronenblättern übergehen. So zeigt ſich z. B. manchmal an den Tulpenſtengeln ein beinahe völlig ausgebildetes und gefärbtes Kronenblatt; noch merkwürdiger iſt der Fall, wenn ein ſolches Blatt halb grün mit ſeiner einen Hälfte zum Stengel gehörig an demſelben befeſtiget bleibt, indeſz ſein anderer und gefärbter Theil mit der Krone emporgehoben und das Blatt in zwey Theile zerriſſen wird. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daſz Farbe und Geruch der Kronenblätter, der Gegenwart des männlichen Saamens in denſelben zuzuſchreiben ſey. Vermuthlich befindet er ſich in ihnen noch nicht genugſam abgeſondert, vielmehr mit andern Säften verbunden und diluirt; und die ſchönen Erſcheinungen der Farben führen uns auf den Gedanken, daſz die Materie, womit die Kronenblätter ausgefüllt ſind, zwar in einem hohen Grade von Reinheit, aber noch nicht auf dem höchſten ſtehe, auf welchem ſie uns weiſz und ungefärbt erſcheint *).

*) ebendaſelbſt S. 26 — 30.

7. Die nahe Verwandtſchaft der Kronenblätter mit den Staubwerkzeugen können wir am leichteſten an Blumen bemerken, welche öfters gefüllt erſcheinen. Bey mehreren Roſenarten zeigen ſich innerhalb der vollkommen gebildeten und gefärbten Kronenblätter, andere, welche theils in der Mitte, theils an der Seite zuſammengezogen ſind; dieſe Zuſammenziehung wird von einer kleinen Schwiele bewirkt, welche ſich mehr oder weniger als ein vollkommener Staubbeutel (Anthera) ſehen läßt, und in eben dieſem Grade nähert ſich das Blatt der einfachern Geſtalt eines Staubwerkzeugs. Bey einigen gefüllten Mohnen ruhen völlig ausgebildete Antheren auf wenig veränderten Blättern der ſtark gefüllten Kronen, bey andern ziehen Staubbeutel-ähnliche Schwielen die Blätter mehr oder weniger zuſammen. Verwandeln ſich nun alle Staubwerkzeuge in Kronenblätter, ſo werden die Blumen unfruchtbar; werden aber in einer Blume, indem ſie ſich füllt, doch noch Staubwerkzeuge entwickelt, ſo gehet die Befruchtung vor ſich. Und ſo entſtehet ein Staubwerkzeug, wenn die Organe, die ſich als Kronenblätter ausbreiteten, in einem höchſt zuſammengezogenen und zugleich in einem höchſt verfeinerten Zuſtande erſcheinen *).

8. Bey manchen Pflanzen iſt der Uebergang von der Krone zu den Staubwerkzeugen ſchnell, bey den meiſten bringt die Natur aber noch Zwiſchenwerkzeuge hervor, welche an Geſtalt und Beſtimmung ſich bald dem einen, bald dem andern Theile nähern, und obgleich ihre Bildung höchſt verſchieden iſt, ſich dennoch meiſt unter Einem Begriff vereinigen laſſen: daß es langſame Uebergänge von den Kelchblättern zu den Staubgefäßen ſeyn. Linné nennte ſie Nectarien, Honigbehältniſſe. Verſchiedene Kronenblätter zeigen ſchon dadurch ihre Verwandtſchaft

*) ebendaſelbſt S. 31 — 33.

ſchaft mit den Staubgefäßen, daß ſie, ohne ihre Geſtalt merklich zu verändern, Grübchen oder Glandeln an ſich tragen, welche einen honigartigen Saft abſcheiden, und der vermuthlich eine noch unausgearbeitete, nicht völlig determinirte Befruchtungsfeuchtigkeit iſt. Verſchiedene Nectarien ſind für ſich beſtehende Theile, und ihre Bildung nähert ſich bald den Kronenblättern, bald den Staubwerkzeugen. So ſind z. B. die dreyzehn Fäden mit ihren eben ſo viel rothen Kügelchen auf den Nectarien der Parnaſſie (Parnaſſia paluſtris) den Staubwerkzeugen höchſt ähnlich. So ſind die eigentlichen Nebenkronen, die den Namen der Nectarien verdienen, z. B. im Narciſſus, im Agroſtemma, den Kronenblättern ähnlich; nur mit dem Unterſchiede, daß, wenn die Bildung der Kronenblätter durch eine Ausdehnung geſchiehet, ſo werden die Nebenkronen durch eine Zuſammenziehung, folglich auf eben die Weiſe wie die Staubwerkzeuge gebildet. Verſchiedene Blumen, z. B. die Akeleys und Aconita, haben an einigen ihrer Blätter, unten, eine kleine Vertiefung in der Geſtalt eines kleinen Horns oder Sporns, welche mit einem honigartigen Safte ausgefüllt iſt, und ſich dadurch an dem obern Theil den Kronenblättern, an dem untern Theil aber den Staubwerkzeugen nähert. So kann man auch das Schiffchen (carina) der Schmetterlings-Blumen ein Nectarium nennen, indem es ſich unter den Blättern dieſer Blume am nächſten an die Geſtalt der Staubwerkzeuge heran bildet, und ſich ſehr weit von der Blattgeſtalt der Fahne (vexillum) entfernt *).

9. Da die Geſchlechtstheile der Pflanzen durch die ſchraubenförmigen (Spiral-) Gefäße, wie die übrigen Theile, hervorgebracht werden, ſo können wir daraus auf die innere Identität der verſchiedenen

*) ebendaſelbſt S. 34 — 39.

Pflanzentheile ſchließen, welche ſich in ſo mannigfaltigen Geſtalten zeigen. Wenn nun die Spiralgefäße in der Mitte der Saftgefäß-Bündel liegen und von ihnen umſchloſſen werden, ſo können wir uns jene ſtarke Zuſammenziehung einigermaßen näher denken, wenn wir die Spiralgefäße, die uns wirklich als elaſtiſche Federn erſcheinen, in ihrer höchſten Kraft gedenken, ſo daß ſie überwiegend, hingegen die Ausdehnung der Saftgefäße ſubordinirt wird. Die verkürzten Gefäßbündel können ſich nun nicht mehr ausbreiten, ſich einander nicht mehr aufſuchen und kein Netz mehr bilden; die Schlauchgefäße, welche ſonſt die Zwiſchenräume des Netzes ausfüllen, können ſich nicht mehr entwickeln; alle Urſachen, wodurch Stengel-, Kelch- und Blumenblätter ſich in die Breite ausgedehnt haben, fallen hier völlig weg, und es entſtehet ein ſchwacher höchſt einfacher Faden. Kaum daß noch die feinen Häutchen der Staubbeutel gebildet werden, zwiſchen welchen ſich die höchſt zarten Gefäße nunmehr endigen. Wenn man nun annimmt, daß hier eben jene Gefäße, welche ſich ſonſt verlängerten, ausbreiteten und ſich einander wieder aufſuchten, gegenwärtig in einem höchſt zuſammengezogenen Zuſtande ſind; wenn man ſiehet, wie nunmehr der höchſt ausgebildete Saamenſtaub aus ihnen hervordringt, der durch ſeine Thätigkeit das erſetzt, was den Gefäßen, die ihn hervorbringen, an Ausbreitung entzogen iſt; wenn er nunmehr losgelöſt die weiblichen Theile aufſucht, welche den Staubbeuteln durch gleiche Wirkung der Natur entgegen gewachſen ſind; wenn er ſich feſt an ſie anhängt, und ſeine Einflüſſe ihnen mittheilt; ſo hat man dadurch die Begriffe von Wachsthum und Zeugung einander näher gerückt. Die feine Materie, welche ſich in den Staubbeuteln entwickelt, zeigt ſich als ein Staub (pollen). Dieſe Staubkügelchen ſind aber nur Gefäße, worin ein

höchſt

höchſt feiner Saft aufbewahret iſt, der von den Piſtillen, an denen ſich die Staubkügelchen anhängen, eingeſogen, und ſo die Befruchtung bewirkt wird *).

10. Was von den Staubgefäßen (Stamen) geſagt worden iſt, nemlich daß ſie durch eine Zuſammenziehung hervorgebracht werden, gilt auch vom Griffel (piſtillum), der, wenn auch nicht immer mit den Staubbeuteln von gleichem Maaße, doch nur um wenig länger oder kürzer gebildet iſt. In vielen Fällen ſiehet der Griffel faſt einem Staubfaden (filamentum) ohne Staubbeutel gleich, und die Verwandtſchaft ihrer Bildung iſt äußerlich größer als bey den übrigen Theilen. Oft findet man ihn aus mehreren einzelnen Griffeln zuſammengewachſen, und die Theile, aus welchen er beſtehet, laſſen ſich kaum am Ende, wo ſie nicht einmal immer getrennt ſind, erkennen. Dieſes Zuſammenwachſen wird hier am meiſten möglich, ja es muß geſchehen, weil die feinen Theile vor ihrer gänzlichen Entwickelung in der Mitte des Blüthenſtandes zuſammengedrängt ſind, und ſich da auf das innigſte mit einander verbinden können. Seine nahe Verwandtſchaft mit den vorhergehenden Theilen des Blüthenſtandes zeigt die Natur in verſchiedenen regelmäßigen Fällen mehr oder weniger deutlich. Der Griffel der Iris z. B. mit ſeiner Narbe hat die völlige Geſtalt eines Blumenblattes, und die aſiatiſche Ranunkel (Ranunculus aſiaticus) füllt ſich dadurch, daß ſich die Narben und Griffel des Fruchtbehälters zu wahren Kronenblättern umbilden **).

11. Die letzte und größte Ausdehnung, welche die Pflanze in ihrem Wachsthum vornimmt, zeigt ſich in der Frucht. Sie iſt ſowohl an innerer Kraft als an äußerer Geſtalt ſehr groß. Da ſie gewöhnlich nach

*) ebendaſelbſt S. 40 — 42.

**) ebendaſelbſt S. 44 — 47.

nach der Befruchtung vor ſich gehet, ſo ſcheinet der nunmehr determinirte Saame, indem er zu ſeinem Wachsthum aus der ganzen Pflanze die Säfte herbeyziehet, ihnen die Hauptrichtung nach der Saamenkapſel zu geben, wodurch dann ihre Gefäße genährt, erweitert und oft in dem höchſten Grade angefüllt und ausgeſpannt werden. Daß hieran reinere Luftarten einen großen Antheil haben, läßt ſich um ſo mehr glauben, da die Erfahrung beſtätiget, daß die aufgetriebenen Hülſen der Colutea reine Luft enthalten. Die Saamenkapſeln können, ohnerachtet ihrer mannigfaltigen Bildung, ihrer beſonderen Beſtimmung und Verbindung unter ſich, die Blattgeſtalt nicht verkennen. So wäre z. B. die Hülſe (Legumen) ein einfaches zuſammengeſchlagenes, an ſeinen Rändern verwachſenes Blatt; die Schoten (ſiliqua und ſilicula) würden aus mehr über einander gewachſenen Blättern beſtehen; die zuſammengeſetzten Gehäuſe erklärten ſich aus mehreren Blättern, welche ſich um einen Mittelpunct vereiniget, ihr Innerſtes gegen einander aufgeſchloſſen, und ihre Ränder mit einander verbunden hätten. Man kann ſich hiervon durch den Augenſchein überzeugen, wenn ſolche zuſammengeſetzte Kapſeln nach der Reife von einander ſpringen, da denn jeder Theil derſelben ſich als eine eröffnete Hülſe oder Schote zeigt *).

12. Der Saame befindet ſich in dem höchſten Grade von Zuſammenziehung und Ausbildung ſeines Innern. Es läßt ſich bey verſchiedenen Saamen bemerken, daß er Blätter zu ſeinen nächſten Hüllen umbilde, mehr oder weniger ſich anpaſſe, ja durch ſeine Gewalt ſie völlig an ſich ſchließe und ihre Geſtalt gänzlich verwandle. Die Spuren ſolcher nicht völlig den Saamen angepaßten Blattgeſtalten, ſiehet man an vielen geflügelten Saamen, z. B. des Ahorns (Acer

*) ebendaſelbſt S. 49 — 54.

(Acer Pſeudoplatanus), der Ulme (Ulmus campeſtris), der Eſche (Fraxinus excelſior) u. ſ. w. Ein ſehr merkwürdiges Beiſpiel, wie der Saamenkeim breitere Hüllen nach und nach zuſammenzieht und ſich anpaßt, findet man in den drey verſchiedenen Kreiſen verſchiedener Saamen der Kalendel (calendula officinalis); der äußerſte Kreis behält noch eine mit den Kelchblättern verwandte Geſtalt, nur daß eine die Rippe ausdehnende Saamenanlage das Blatt krümmt, und die Krümmung inwendig der Länge nach durch ein Häutchen in zwey Theile abgeſondert wird. Der folgende Kreis hat ſich ſchon mehr verändert, die Breite des Blättchens und das Häutchen haben ſich gänzlich verlohren; dagegen iſt die Geſtalt etwas weniger verlängert, die in dem Rücken befindliche Saamenanlage zeigt ſich deutlicher, und die kleinen Erhöhungen auf derſelben ſind ſtärker; dieſe beiden Reihen ſcheinen entweder gar nicht oder nur unvollkommen befruchtet zu ſeyn. Auf ſie folgt die dritte Saamenreihe in ihrer ächten Geſtalt, ſtark gekrümmt und mit einem völlig angepaßten und in allen ſeinen Striefen und Erhöhungen völlig ausgebildeten Umſchlag (involucrum). Hier ſiehet man eine gewaltſame Zuſammenziehung ausgebreiteter blattähnlicher Theile, und zwar durch die innere Kraft des Saamens *).

13. Aus dieſen über die Metamorphoſe der Pflanzen gemachten Bemerkungen erhellet, daß das Wachsthum und die Fortpflanzung der Gewächſe durch den Saamen auf dem Grunde eines wechſelsweiſen Ausdehnens und Zuſammenziehens beruhe. Vom Saamen bis zur höchſten Entwickelung des Stengelblatts findet zuerſt eine Ausdehnung ſtatt; der Kelch entſtehet darauf durch eine Zuſammenziehung; die Blumenblätter durch eine Ausdehnung, die Geſchlechts-

*) ebendaſelbſt S. 55. 56.

ſchlechtstheile abermals durch eine Zuſammenziehung; die größte Ausdehnung würde man in der Frucht, und endlich die größte Zuſammenziehung oder Concentration in dem Saamen gewahr. In dieſen ſechs Schritten vollendet die Natur unaufhaltſam das ewige Werk der Fortpflanzung der Gewächſe durch zwey Geſchlechter *).

II.

Von den äußern Theilen der Pflanzen, deren mannigfaltigen Geſtalt und ihren eingeführten Benennungen.

Erſtes Kapitel.

Von der Wurzel.

1. Derjenige Theil der Pflanze, der ſich mit vielen Faſern an die Erde anheftet, und durch den ſie, wenn die Erde, in die er eingeſenkt iſt, befeuchtet wird, ernähret wird, heißt die Wurzel (radix) **).

2. Um die verſchiedenen äußern Geſtalten der Wurzel zu beſtimmen, ſiehet man theils auf Ort und Anfügung, theils auf Hauptgeſtalt, theils auf Zuſammenſetzung, theils auf Richtung, theils auf Weſen und Durchſchnitt, und theils auf die Oberfläche derſelben ***).

*) ebendaſelbſt S. 47.
**) Batſch Verſuch ꝛc. S. 14.
***) ebendaſelbſt S. 52.

3. In Rückſicht auf den Ort und die Anfügung der Wurzel muß man folgende Eintheilungen und Benennungen bemerken:

Die Wurzel, welche auf der Erde oder einem feſten Körper befindlich iſt, entſtehet

a) unter der Erde: unterirdiſch (ſubterranea).
b) dicht über der Erde und kriecht auf ihr weg: auf der Erde kriechend (irrepens).
c) am Stamme, oder an den Aeſten: Stammwurzel (caulina) oder Aſtwurzel (ramea).
d) an den Blättern: Blattwurzel (foliaris).

Andere Wurzeln befinden ſich im Waſſer:

a) auf demſelben ſchwimmend (natans).
b) oder unter ſeine Fläche verſenkt (demerſa).

Noch andere ſitzen auf lebenden Gewächſen: ausſaugende Wurzel (paraſitica) *).

4. Hauptgeſtalt der Wurzel. Zu den Hauptformen unzertheilter Wurzeln gehören,

a) faſt gleichbreite, lange, runzlige: wurmförmige (vermicularis).
b) lange, gegen das andere Ende ſpitzige: ſpindelförmige (fuſiformis).
c) kugelförmige (globata).
d) flaſchenförmige (lageniformis).
e) birnförmige (pyriformis).
f) herzförmige (cordata).
g) ſpindelförmige, oder längliche Wurzeln, welche am Ende wie abgeſtutzt ſind, auch wol Seitenfaſern haben, die ſich über dieſe Abſtutzung hinaus erſtrecken. Sie heißen: abgebiſſene (praemorſa) **).

5. Zuſammenſetzung der Wurzel. Eine unzertheilte und nicht zuſammengeſetzte Wurzel heißt einfach (ſimplex).

Zu-

*) ebendaſelbſt S. 53.
**) ebendaſelbſt S. 53. 54.

Zuſammengeſetzte Wurzeln ſind verſchieden. Sie ſind

A. In kleinere Seitentheile getheilt,

a) welche an einer breiten Wurzel dick ſind, und ſich nicht viel oder gar nicht zertheilen: handförmige (palmata).

b) welche ſich nach und nach vielfach zertheilen, und immer kleinere Aeſte geben: Aeſtige (ramoſa).

c) welche an einer dicken kugelförmigen Wurzel anſitzen: runde (globoſa).

B. aus lauter neben einander liegenden verlängerten Theilen zuſammengeſetzt, welche am Grunde des Stamms oder einer kurzen Hauptwurzel vereinigt ſind.

a) aus fadenförmigen Theilen: faſrig (fibroſa).

b) aus fleiſchigen dicken Theilen: bündelförmig (faſciculata).

C. in Glieder abgetheilt, welche

a) weder gebogen, noch an den Enden vorſtehend ſind: gegliedert (articulata).

b) in wechſelnde Winkel gegen einander geneigt ſind: gekniet (geniculata).

c) an den Enden zahnförmig vorſtehen: gezahnt (dentata).

D. mit Keimen oder Knoten verſehen,

a) welche an den Wurzelfaſern hangen,

aa) dicht und knollig ſind: knollig (tuberoſa).

ab) ſchuppig, zwiebelartig: gekörnt (granulata).

b) welche nur am Grunde des Stamms befindlich ſind,

ba) als ein dichter mehliger Knollen: dichter Kiel (bulbus ſolidus).

bb)

bb) als hodenförmige Knollen (teſticulata).

bc) als ein blätterig umwickelter Knollen,

α) ſchaalig überzogen: Zwiebel (bulbus tunicatus).

β) ſchuppig überzogen: ſchuppige Zwiebel (bulbus ſquamoſus) *).

6. Richtung der Wurzel. Der Gang der Wurzel iſt

a) ſenkrecht (perpendicularis).

b) waſſerrecht (horizontalis), und dieſe wird genannt

ba) kriechend (repens), wenn ſie unter der Erde fortkriecht und an verſchiedenen Stellen ſelbſt wurzelt.

bb) ſproſſend (ſtolonifera), wenn ſie kriechende Sproſſen über der Erde hervortreibt.

c) hin und her gebogen (flexuoſa) **).

7. Weſen, Durchſchnitt und Höhlung der Wurzel. In Rückſicht auf das Weſen der Wurzel muß man ſaftige (ſuccoſa), mehlige (farinoſa), holzige (lignoſa), und aderige (venoſa) merken. In Rückſicht auf den Durchſchnitt giebt es runde (teres), zuſammengedrückte (compreſſa), eckige (angulata) u. ſ. w. Nach der innern Höhlung ſind ſie

a) ohne dieſelbe: dicht (ſolida).

b) der Länge nach ununterbrochen hohl: röhrig (fiſtuloſa).

c) durch Scheidewände unterbrochen: fächerig (loculis diſtincta).

d) mit Zellen angefüllt: zellig (celluloſa) ***).

Zwey=

*) ebendaſelbſt S. 55.
**) ebendaſelbſt.
***) ebendaſelbſt S. 56.

Zweytes Kapitel.
Vom Stamm und deſſen Vertheilung.

1. Meiſtens erhebt ſich über der Wurzel der Pflanzenkörper in Form einer Säule, die aus einem einzigen großen Bündel von Gefäßen beſteht, welche ſich hernach ausbreiten und ähnliche Säulen bilden, oder ſogleich die letzten Organe des Lebens hervorbringen. Die größere Säule heißt der Stamm (truncus), ihre Theile werden Aeſte (ramus) genennt. Die letztern ſind zuweilen blos Blüthen und Blättern eigen. Diejenigen, die den Blüthen eigen ſind, heißen Blumenſtiele (pedunculus), und der Stand derſelben der Blüthenſtand (inflorescentia); diejenige, die den Blättern eigen ſind, heißen Blattſtiele (petiolus), deren Vertheilung ein zuſammengeſetztes Blatt (folium compoſitum) bildet *).

2. Bey den äußern Beſtimmungen des Stammes betrachtet man entweder den Stamm überhaupt und ſeine Aeſte; oder aber die letzten Enden des Stammes, welche den Blättern und Blumen eigen ſind. Bey dem Stamm überhaupt bemerkt man theils die Hauptarten deſſelben, theils ſeine Anfügung, theils ſeine Richtung, theils ſeine Oberfläche, theils ſein Weſen, Durchſchnitt und innere Höhlung, theils die Vertheilung in Aeſte, und endlich die Blatt- und Blumenſtiele **).

3. Hauptarten des Stammes. Die Gewächſe haben

a) keinen Stamm, ſondern ihre Theile ſitzen gleich an der Wurzel an: ſtammloſe (acaulis).

b)

*) ebendaſelbſt S. 14.
**) ebendaſelbſt S. 64.

b) einen Stamm, der mit den Blättern oder übrigen Theilen zuſammenfließt: einen Strunk (ſtipes), wie bey Farrenkräutern, Schwämmen, Lebermooſen.

c) einen Stamm von eigenem parallelfaſrigen, oft knotigem Baue, welcher eigene Blumen, auch mehrentheils beſondere Blätter trägt: einen Halm (culmus), wie die grasartigen Gewächſe.

d) einen Stamm, welcher blos Blumen trägt: einen Schaft (ſcapus).

e) einen Stamm, an dem ſowohl Blumen als Blätter befindlich ſind (caulis), den man im Deutſchen bey den Kräutern einen Stengel, bey den Bäumen aber den Stamm zu nennen pflegt *).

4. Anfügung und Ort des Stammes. Der Stamm iſt

A. an einem feſten Körper angefügt

a) mit dem untern Ende, am gewöhnlichſten

b) mit Seitenwurzeln, welche

ba) in verſchiedenen Zwiſchenräumen: kriechend (repens)

bb) aus den Knoten eines fadenförmigen Stammes: rankig (ſarmentoſus)

bc) oder aus dem Stamm und den Aeſten entſtehen: wurzelnd (radicans).

Hieher gehören auch noch: der auslaufende Stamm (ſtoloniferus), welcher Wurzelſproſſen von ſich giebt; und der ausſaugende Stamm (paraſiticus), welcher verſchieden befeſtiget iſt.

B.

*) ebendaſelbſt S. 63.

B. auf der Waſſerfläche
a) ſchwimmend (natans)
b) oder unter dieſelbe verſenkt (demerſus) *).

5. Richtung des Stammes. Die Linie derſelben geht

A. ſenkrecht
a) ziemlich gerade: aufrecht (erectus)
b) vollkommen gerade: ſteif (ſtrictus)

B. ſchief (obliquus) in die Höhe.

C. waſſerrecht
a) an der Erde nachläſſig angelegt: niederliegend (decumbens)
b) der Erde gleichlaufend und an ſie angedrückt: geſtreckt (proſtratus).

D. in einem Bogen gekrümmt
a) ganz gebogen
aa) mit aufwärts-gerichteter Höhlung des Bogens: aufgebogen (adſcendens)
ab) mit unterwärts gerichteter: niedergebogen (declinatus)
b) nur am Ende gebogen
ba) nach dem Stamme zu: eingebogen (incurvatus)
bb) von dem Stamme weg: überhängend (nutans).

E. mehrmals gebogen
a) regelmäßig, von Glied zu Glied: hin und her gebogen (flexuoſus)
b) ungleich, und wegen eigner Schwäche durch Wurzeln oder Ranken an andere Körper im Aufſteigen befeſtigt: klimmend (ſcandens)
c) ſchneckenförmig um andre Körper gewunden: windend (volubilis) **).

6.

*) ebendaſelbſt S. 66.
**) ebendaſelbſt S. 67.

6. Oberfläche des Stammes. Sie findet ſich

A. der Queere nach abgetheilt

a) durch Einkerbungen, die den Stamm in Glieder mit gleich abſtehenden Enden theilen: gegliederter Stamm (articulatus)

b) durch hervorſtehende Knoten ohne Theilung: knotig (nodoſus)

c) durch Einkerbungen, wo das eine Gliedende dicker iſt, als das andere: geknieet (geniculatus).

B. der Länge nach abgetheilt

a) durch Vertiefungen, deren Breite und Tiefe

aa) kaum merklich: geſtreift (ſtriatus)

ab) deutlich zu ſehen iſt: gefurcht (ſulcatus)

b) durch blattartige Erhöhungen, die mit der Schärfe nach der Länge am Stamme fortlaufen: geflügelt (alatus).

C. mit Blättern und blattähnlichen Theilen beſetzt

a) mit Blättern

aa) überhaupt beſetzt: blätterig (folioſus)

ab) ganz dicht bedeckt: ziegeldachförmig (imbricatus)

b) mit Blattſcheiden: blattſcheidig (vaginatus)

c) mit Afterblättern: afterblättrig (ſtipulatus)

d) mit Schuppen: ſchuppig (ſquamoſus).

D. mit verſchiedenen Arten des Ueberzugs. Nach demſelben heißt der Stamm

a) bey ſtacheligem Ueberzuge

aa) ſcharf (ſcaber), wenn er mit kleinen ſcharfen Erhöhungen beſetzt iſt.

ab) weichſtachelig (muricatus)

ac) ſtachelig (ſpinoſus)

ad) dornig (aculeatus)

b) bey borſtenartigem Ueberzuge
ba) brennend (urens)
bb) ſtriegelig (ſtrigoſus)
bc) borſtig (ſetoſus)
bd) bartig (barbatus)
c) bey haarförmigem Ueberzuge
ca) haarig (piloſus)
cb) rauch (hirſutus)
cc) kleinhaarig (hirtus)
d) bey wollenartigem Ueberzuge
da) zottig (villoſus)
db) wollig (lanatus)
dc) filzig (tomentoſus)
dd) ſeidenartig (ſericeus)
e) bey ſaftigem Ueberzuge
ea) blättrig (papuloſus)
eb) drüſig (glanduloſus)
ec) klebrig (viſcidus)
ed) ſchleimig (glutinoſus)
f) bey pulverartigem Ueberzuge
fa) kleyig (furfuroſus)
fb) bereift (pruinatus)
E. aufgeſprungen: ritzig (rimoſus)
F. mit knotenförmigen Keimen beſetzt: knöllentragend (bulbifer).

Die Stämme, an denen man die erwähnten Erhabenheiten und Bedeckungen nicht wahrnimmt, werden genennt:
a) im Gegenſatz der bekleideten: nackt (nudus)
aa) ohne alle Erhöhungen: eben (laevis)
ab) geglättet: glatt (glaber)
ac) mit ſpiegelnder Glätte: glänzend (nitens)
b) im Gegenſatz der blättrigen: blätterlos (aphyllus)
c) im Gegenſatz der knotigen: gleich (enodis) *).

7.

*) ebendaſelbſt S. 68. 69.

7. Weſen, Durchſchnitt und innere Höhlung des Stammes. In Rückſicht auf das Weſen des Stammes iſt derſelbe: holzig (lignoſus), faſrig (fibroſus), fleiſchig (carnoſus), locker (inanis).

Bey dem Weſen der Rinde merket man zwey beſondere nicht ſehr gewöhnliche Arten. Sie iſt nemlich bisweilen ſchwammig oder elaſtiſch: korkig (ſuberoſus), oder aus Häuten zuſammengeſetzt: häutig (tunicatus).

Nach dem Widerſtande, den der Stamm gegen das Beugen deſſelben zeigt, nennt man ihn

a) ſpröde (rigidus), wenn er dadurch zerbrochen wird.

b) ſchlaff (laxus), wenn er dieſes nicht thut, und ſich ſogar von einem leichten Winde krümmt.

In Anſehung des Durchſchnitts und ſeiner Figur iſt der Stamm

a) von rundlichem Durchſchnitt, welcher
  aa) ganz rund iſt; rund (teres)
  ab) an einer Seite gerade iſt: halbrund (ſemiteres).

b) von zweyſeitigem Durchſchnitt
  ba) mit ſtumpfen Ecken: zuſammengedrückt (compreſſus).
  bb) mit ſcharfen Ecken und annoch merklicher Dicke: zweyſchneidig (anceps)

c) von mehrſeitigem Durchſchnitt.

Dieſe bekommen ihre Benennungen von der Anzahl der Seiten oder Ecken. Nachdem die Seitenflächen eine verſchiedene Beugung haben und alſo die Winkel verſchieden beſtimmen, hat man winklige Stämme,

a) mit geraden Seiten: eckige (angulati)
b) mit ausgehöhlten: ſcharfeckige (acutanguli)
c) mit bauchigen: ſtumpfeckige (obtuſanguli).

Unter den dreyeckigen (trianguli) heißt derjenige, welcher flache Seiten hat, der dreyſeitige (triqueter).

Nach der innern Höhlung iſt der Stamm, eben ſo wie die Wurzel, dicht, röhrig, fächerig oder zellig *).

8. Vertheilung des Stammes in Aeſte. Die erſten Vertheilungen des Stammes, welche keinen beſondern Bezug auf Blätter oder Blumen haben, werden Aeſte (rami) genennt. Man betrachtet hierbey

A. den Stand der Aeſte am Stamme

a) in Anſehung der Anfügung ſtehen ſie

aa) auf verſchiedenen Seiten des Stammes in verſchiedenen Puncten über einander: abwechſelnd (alterni)

ab) neben einander

α) in zwey entgegengeſetzten Puncten paarweis:

αα) überhaupt, oder wenn mehrere Paare keine beſondere Stellung gegen einander haben: gegenüberſtehend (oppoſiti)

αβ) wenn die Paare am Stamme rechtwinklig in ihrer Richtung wechſeln: kreuzend (decuſſantes).

β) ſo daß durch alle Aeſte, ſie mögen angefügt ſeyn wie ſie wollen, die Anfügungspuncte zwey entgegengeſetzte Reihen der Länge nach ausmachen: zweyreihig (diſtichi)

γ) mehr als zwey rund um den Stamm: quirlförmig (verticillati).

b) In Anſehung der Menge ſtehen ſie

ba)

*) ebendaſelbſt S. 70. 71.

ba) faſt überall am Stamme: dicht (conferti)
bb) ungleich ausgetheilt: zerſtreut (ſparſi)
bc) einzeln und weit getrennt: entfernt (remoti).

B. Die Länge der Aeſte. Dieſe giebt, wenn ſie beträchtlich iſt, und die Enden der Aeſte
a) ungleich ſtehen: ruthenförmige (virgati)
b) ſich in Einer Fläche endigen: gleichhohe (faſtigiati).

C. Die Richtung der Aeſte. Sie
a) ſteigen über die Horizontlinie
aa) beugen ſich mit den Spitzen an den Stamm: zuſammengezogene (coarctati)
ab) laufen mit dem Stamme in gleicher Richtung aufrechtſtehende (erecti)
ac) machen einen Winkel von 45 Grad
α) durchaus: abſtehende (patentes)
β) oder nur mit dem andern Ende, da der Urſprung einen ſpitzigern Winkel ausmacht: ausgeſperrte (divaricati).
b) haben eine waſſerrechte Richtung: ausgebreitete (divergentes)
c) neigen ſich unter die Horizontlinie
ca) haben eine bogenförmige Richtung: herabgebogene (deflexi)
cb) laufen mit dem Stamme parallel: herabhängende (reflexi)
cc) hängen herab und wurzeln mit den Enden wieder in die Erde: wurzelnde (radicantes)
d) machen ungleiche auf- und abwärts gehende Beugungen: hin und her gebogene (retroflexi).

D. Die Benennung des Stammes nach den Aeſten:

a) wenig getheilte Stämme:

aa) ohne die Aeſte: unzertheilt (ſimpliciſſimus, integer)

ab) mit ſehr wenig Aeſten: einfach (ſimplex)

b) am Ende, blos in der Mitte der Spitzen Aeſte vortreibender Stamm: ſproſſend (prolifer)

c) an den Seiten äſtige Stämme

ca) in Anſehung der Menge der Seitenäſte

α) mit ſehr wenigen: etwas äſtig (ſubramoſus)

β) mit vielen: äſtig (ramoſus)

γ) mit ſehr vielen, unordentlich ſtehenden: ſehr äſtig (ramoſiſſimus)

cb) in Anſehung der Richtung kommt vor der armförmige Stamm (brachiatus) mit kreuzenden Aeſten.

d) durch die Theilung nach und nach aufgelöſte Stämme, ohne deutlichen Hauptſtamm,

da) mit immer zwiefach und winklig getheilten Aeſten: zweytheilig (dichotomus)

db) mit ungleich zertheilten Aeſten: riſpenförmig (paniculatus).

e) ein Stamm mit wurzelnden Zweigen: geſtürzt (fulcratus) *).

9. Blatt- und Blumenſtiele. Die letzten Enden der Stammzertheilung tragen

a) Blätter: Blattſtiele (petioli)

b) Blumen: Blumenſtiele (pedunculi)

Beide haben dasjenige, was die Richtung, die Oberfläche und den Queerſchnitt anbetrifft, mit dem Stam-

*) ebendaſelbſt S. 73. 74.

Stamme und den Aeſten gemein. Auch können ſie in Anſehung der Anzahl, in welcher ſie gefunden werden, etwas zur Bezeichnung der Gewächſe beytragen. Ihre relative Länge beſtimmt man gegen die Blätter und andere naheliegende Theile. Ihr eigener Stand aber und die beſondern Arten ihrer Vertheilung müſſen beſonders betrachtet werden.

10. **Anfügung des Blattſtiels.** Man betrachtet dieſelbe

A. nach dem Orte, wo ſich der Blattſtiel anſetzt,

a) an der Wurzel (radicalis)

b) am Stamm (caulinus)

c) am Aſt, an der Seite (rameus)

d) am Ende des Stamms oder Aſtes (terminalis).

B. nach der Art der Anſetzung, welche ſo geſchiehet:

a) daß der Blattſtiel gleichſam mit einem Gelenke befeſtiget iſt, und ohne Beſchädigung des Stamms oder Aſtes, woran er ſitzt, abgebrochen werden kann: eingelenkt (insertus)

b) daß der Blattſtiel ohne Beſchädigung nicht abgebrochen werden kann: angewachſen (adnatus)

c) daß das untere Ende deutlich ſichtbar, aber an den Stamm oder Aſt der Länge nach angewachſen iſt, und an ihm fortläuft: herablaufend (decurrens)

d) daß das breitere Unterende den Stamm umfaßt: umfaſſend (amplexicaulis)

e) daß daſſelbe eine Scheide bildet, welche den Stamm einſchließt: ein Scheidenſtiel (vaginans) *).

*) ebendaſelbſt S. 77.

11. Vertheilung des Blattſtiels. Hierunter verſtehet man das zuſammengeſetzte Blatt, welches eigentlich nicht zu den Blättern ſelbſt gerechnet werden kann, und entſteht, wenn eine Sammlung von Blättern an einem gemeinſchaftlichen Stiel, die eignen Stielchen mögen mehr oder gar nicht ſichtbar ſeyn, ein geordnetes Ganzes vorſtellt. Hier ſiehet man

A. auf die Hauptarten der Vertheilung. Der gemeinſchaftliche Stiel iſt zertheilt, oder die Blättchen ſitzen auf demſelben

a) an den Enden: gefingert (digitatum), wenn ſie aus mehr als drey Blättchen beſtehen.

α) zwey an der Zahl: zweyzählig (binatum).

β) drey an der Zahl: dreyzählig (ternatum).

γ) vier: vierzählig (quaternata).

δ) fünf: fünfzählig (quinata).

b) an den Seiten: gefiederte Blätter (pinnata).

Die gefiederten Blätter verdienen eine vorzüglichere Betrachtung. Man ſiehet bey ihnen

ba) nach dem Ende des Hauptſtiels, welches

α) in einen Ranken (cirrhus) auslauft: rankig gefiedert (cirrhoſe pinnata).

β) ein Blättchen trägt: ungepaart gefiedert (impari pinnata).

γ) weder Blättchen noch Ranken hat, ſondern ſich mit dem letztern Blättchenpaare endigt: abgebrochen gefiedert (abrupte pinnata).

bb)

bb) nach dem Stande der Blättchen:
α) abwechſelnd gefiedert (alternatim pinnata)
β) gegenüberſtehend oder paarweis gefiedert (oppoſite pinnata).

bc) nach der Anzahl der Blättchenpaare:
α) mit einem Paare: gepaart (conjugatum).
β) mit zwey Paaren: zweypaarig (bijugum).
γ) mit drey Paaren: dreypaarig (trijugum) u. ſ. w.

bd) nach der Verſchiedenheit der Blättchen unter einander: mit abwechſelnden größeru und kleinern Blättchen: ungleich gefiedert (interrupte pinnata).

be) nach der Verſchiedenheit des gemeinſchaftlichen Blattſtiels, welcher bey einigen
α) in ſo viele Glieder abgetheilt iſt, als Paare der Blättchen vorhanden ſind: gelenkweis gefiedert (articulate pinnata).

bf) nach den an dem gemeinſchaftlichen Stiele herablaufenden Blättchen, welche mit dieſer Verlängerung
α) einander nicht berühren: herablaufend gefiedert (decurſive pinnata)
β) mit einander zuſammenfließen: zuſammengefloſſen gefiedert (confluenti pinnata).

c) an der innern Seite eines in zwey Theile getheilten Blattſtiels: fußförmig oder gefußt (pedatum).

B. auf die Stufen der Vertheilung,

a) wenn ſich der Blattſtiel einmal auf die erwähnten Arten zertheilt: zuſammengeſetztes Blatt (compoſitum).

b) wenn ſich jede dieſer Theilungen wieder auf die nehmliche Art zertheilt: doppelt zuſammengeſetzt (decompoſitum),

ba) aus einem zweyzähligen: das doppeltzweyzählige (bigeminatum)

bb) aus einem dreyzähligen: das doppeltdreyzählige (biternatum)

bc) aus einem gefiederten: das doppelt gefiederte (bipinnatum).

c) wenn auch dieſe zweyte Abtheilungen auf die nemliche Weiſe abgetheilet werden: dreyfach zuſammengeſetzt (ſupradecompoſitum). Daher entſtehet

ca) das dreyfach dreyzählige (triternatum)

cb) das dreyfach gefiederte (tripinnatum).

d) wenn dieſe Vertheilung noch weiter fortgeſetzt wird: vielfältig zuſammengeſetzt (multiplicato compoſitum) *).

12. Anfügung, Richtung und Verhältniß des Blumenſtiels.

A. Ort und Anfügung des Blumenſtiels iſt noch außer dem, was er hierin mit dem Blattſtiel gemein hat, nach folgendem zu unterſcheiden: Es ſtehet nemlich

a) auf dem Blattſtiel; (petiolaris)

b) in den Achſeln, zwiſchen Blatt und Stamm, oder zwiſchen Aſt und Stamm: (axillaris)

c) dem Blatte gegenüber: (oppoſitifolius)

d) dem Blatte zur Seite: (laterifolius)

e) über dem Blatte: (intrafoliaceus)

f) unter demſelben: (extrafoliaceus).

*) ebendaſelbſt S. 79. 80.

B. Die Richtung iſt nach dem obigen zu beurtheilen. Beſonders ſind noch zu bemerken:

a) der geneigte Blumenſtiel (cernuus), wenn ſeine Spitze abwärts gebogen und ſteif iſt.

b) der umgedrehte (reſupinatus), wenn durch ſeine Umdrehung die Blume einen verkehrten Stand bekommt.

C. Das Verhältniß der Dicke gegen die Länge iſt eine allgemeine Beſtimmung mehrerer Gewächstheile. Bey den Blumenſtielen entſtehet daraus

a) der fadenförmige (filiformis). Er iſt lang, dünn, aber von gleicher Stärke.

b) der verdünnte (attenuatus oder ſubulatus). Nach dem Ende zu wird er dünner.

c) der verdickte (incraſſatus). Nach dem Ende zu wird er nach und nach dicker.

d) der keulenförmige (clavatus). Am Ende wird er ſchnell verdickt.

e) der geflügelte (alatus). An den Seiten der Länge nach iſt er häutig geflügelt *).

13. Vertheilung des Blumenſtiels. Der Blumenſtiel hat viele Vertheilungen mit den Aeſten und Blattſtielen gemein, man verſtehet aber einige derſelben unter dem beſondern Nahmen des Blumenſtandes (infloreſcentia). Hier gilt das nehmliche, was bey der Vertheilung des Blattſtiels oder bey dem zuſammengeſetzten Blatte erinnert worden, jedoch mit Ausnahmen, daß nehmlich weder beſtändig die Gegenwart der Nebenſtielchen, noch des Hauptſtiels nothwendig ſey. Die Blumenſtielchen, welche den Blumenſtand ausmachen,

A.

*) ebendaſelbſt S. 82.

A. ſtehen an einem Hauptſtiel, und ſind

a) kurz, oder gar nicht merklich: Aehre (ſpica). Die Aehren bekommen bey den verſchiedenen Gewächſen verſchiedene Beynamen, ſo wie die übrigen Blumenſtände.

aa) nach ihrer Zuſammenſetzung ſind ſie einfach, oder aus mehreren und auf verſchiedene Weiſe zuſammengeſetzt:

ab) nach ihrer Figur,

ac) nach ihren Bedeckungen, Anhängſeln, und der Lage ihrer Blumen,

ad) nach ihrer Anzahl, Lage, Richtung und Verhältniß gegen den Stamm und ſeine Theile. Alles dieſes iſt aus dem vorigen begreiflich. Der Hauptſtiel bey den Gräſern heißt die Spindel (rhachis).

b) verlängert

ba) mit ungleich ſtehenden Enden: Traube (racemus)

bb) mit Enden, welche gleichſam von Einer Fläche abgeſchnitten werden: Doldentraube (corymbus).

B. ſind lauter Nebenſtiele, und ſtehen

a) an einem Endpuncte. Auch dieſe ſind

aa) verlängert;

α) ſind entweder blos einfach: Dolde (umbella), oder an ihren Enden wieder auf dieſelbige Art (zuſammengeſetzte Dolde) in kleinere Dolden oder Blumenſchirme zertheilt.

β) die erſte Vertheilung iſt wie bey der Dolde, die Blumenſtiele werden hierauf aber nicht auf die nehmliche Weiſe zertheilt: Afterdolde (cyma).

ab) verkürzt, ſo daß die Menge ihrer neben einander ſtehenden Blumen mehr in die Augen fällt, als ſie ſelbſt. Dieſe Blumenhaufen ſind

α) rundlich oder länglich, mit aus einander gehenden Blumen: Kopf (capitulum)

β) länglich, mit parallel aufſteigenden Blumen: Büſchel (faſciculus). Der Blumenkopf und Blumenbüſchel entſtehen nicht allemal aus einem Endpuncte, oft auch aus einer Traube, Aehre, oder Riſpe, wo alsdenn die beſondere Größe der Blumen vorzüglich Urſache iſt, daß man dem Blumenſtande dieſe Namen giebt.

b) rund um den Stamm in einem Kreiſe: Quirl, Blumenkranz (verticillus).

C. ſind vielfältig und ohne die Ordnung der vorhergehenden zertheilt;

a) mit abſtehenden Vertheilungen: Riſpe (panicula)

b) mit zuſammengedrängten Aeſtchen, daß die ganze dichte Blumenſammlung die Stielchen verdeckt, und einen eyförmigen Körper ausmacht: Strauß (thyrſus).

Die Kolbe (ſpadix) und das Kätzchen (amentum) gehören vielmehr zu den zuſammengeſetzten Blumen.

Einſeitig (ſecunda) heißt der Blumenſtand, wenn die Blumen oder die Nebenſtiele nur an einer Seite des Hauptſtiels anſitzen. Bey den breiten nnd kreisförmigen Blumenſtänden heißt dieſes halbirt (dimidiata) *).

14.

*) ebendaſelbſt S. 83 — 85.

14. Ende des Blumenſtiels. Der Blumenſtiel trägt die Blume; aber eigentlich thut dieſes ſein letztes Ende. Man nennt es den Blumenboden (receptaculum), da es die ganze Blüthe befeſtiget. Den Blumenboden betrachtet man

A. nach der Geſtalt:
ausgehöhlt (concavum), flach (planum), gewölbt (convexum), kegelförmig (conoides), pfriemenförmig (ſubulatum), birnförmig (piriforme) u. ſ. w.

B. nach der Oberfläche: vorzüglich bey den zuſammengeſetzten Blumen:
nackt (nudum), punctirt (punctatum), zellig (celluloſum), zottig (villoſum), haarig (piloſum), borſtig (ſetaceum), ſpreuig (paleaceum), wenn es mit trocknen ſpreuartigen Schuppen beſetzt iſt.

C. nach dem was daran befeſtigt iſt. Auf dem Blumenboden iſt befindlich
a) eine Sammlung vieler Blüthchen: ein gemeinſchaftlicher Blumenboden (commune)
b) eine einzige Blume: ein eigener Blumenboden (proprium) *).

*) ebendaſelbſt S. 86.

III.

Von der Claſſification der Pflanzen.

Erſtes Kapitel.

Von der Claſſification der Pflanzen überhaupt.

1. Aus gewiſſen Saamen kommen gewiſſe Pflanzen hervor, und die Saamen dieſer neuen Pflanzen thun das nehmliche. Die Bildung der Pflanzen iſt alſo beſtimmt und dient zu ihrer Unterſcheidung. Wenn wir z. B. ſechs verſchiedene Pflanzen neben einander ſtellen, ſo können dieſe, ihres Unterſchiedes unerachtet, alle ein gewiſſes Merkmal mit einander gemein haben; dieſes dient uns, ſie alle unter einem gewiſſen Begriffe zu vereinigen. Sechs andere, ebenfalls verſchiedene, können uns gleichfalls ein ſolches Merkmal zeigen, das aber von dem eben gefundenen ganz abweicht. Wir haben alſo zwölf von einander verſchiedene Pflanzen, deren ſechs unter einem, ſechs aber unter einem andern Begriffe können vereiniget werden. Doch wird ſich an allen noch ein Kennzeichen finden laſſen, das ihnen ohne Unterſchied zukommt, und dieſes giebt uns den allgemeinſten Begriff, der ſie alle verbindet. Wer die Pflanzen anordnet, gehet dieſen Weg und ſteiget von den beſondern Aehnlichkeiten zu den allgemeinen hinauf; welcher ſich aber dieſer Arbeit bedienen will, geht ihn

auf die entgegengeſetzte Weiſe, und ſucht eine unbekannte oder ungewiſſe Pflanze durch Auswahl und Prüfung aller erwähnten Abſtufungen zu beſtimmen, indem er vom allgemeinſten anfängt und bey den letzten individuelleſten Puncten aufhört. Auf beiden Verfahrungsarten beruht die Erweiterung und Anwendung der Pflanzenkenntniß. Es ergiebt ſich aus der Sache ſelbſt, daß die fortleitenden Stufen der Aehnlichkeit beſtimmt ſeyn müſſen, wenn ſie ihren Zweck erreichen ſollen: das können ſie ſeyn ohne einen Namen zu haben, und ihrer ſind faſt unendlich viele; doch war es von einigem Vortheil für die Kenntniß, nur einige Abſtufungen zu benennen. Man kennt dieſe unter den Namen von Art, Abänderung, Gattung, Ordnung und Claſſe *).

2. Mit dem Begriff einer Gewächsart (ſpecies) pflegen wir den Begriff gewiſſer dauernder Eigenſchaften derſelben, die für uns merkwürdig werden, zu verbinden; man kann alſo diejenigen Gewächſe zu Einer Art rechnen, die in der ganzen Ausführung ihres Baues am nächſten mit einander übereinſtimmen. Die Kenntniß der Arten muß daher die vorzüglichſte Sorge des Botanikers ſeyn **).

3. Die Abänderungen der Gewächſe (varietates) pfleget man auch Spielarten zu nennen. Sie kommen bey Einer Art vor, deren einzelne Pflanzen nebſt ihren Abkömmlingen nur geringe Abweichungen in der Geſtalt, mehr noch in der Oberfläche, Farbe, Gröſse, Verhältniß und Wuchſe zeigen. Das Kennzeichen der Art iſt in mehrern Theilen der Pflanze noch unverkennbar vorhanden. Die leicht erfolgende Ausartung, oder die Rückkehr zur gewöhnlichen Bildung verräth die Abänderungen am erſten ***).

4.

*) ebendaſelbſt S. 291.
) ebendaſelbſt S. 293. *) ebendaſelbſt.

4. Eigentlich ſollte der nächſte allgemeine Begriff, welcher mehrere Arten mit einander verbindet, der Begriff einer Gattung (genus) genennt werden. Er würde, ſo wie das ganze Syſtem, natürlich oder künſtlich beſtimmt werden. Aber dieſes iſt nicht immer der Fall. Oft ſind mehrere dieſer nächſten allgemeinen Begriffe von den Botanikern unter Einer Gattung vereiniget worden. Ja man iſt noch weiter gegangen. Was Ein Pflanzenkenner für Eine Gattung hielt, trennte ein anderer in mehrere; ein dritter aber vereinigte viele Gattungen des erſtern zuſammen, und glaubte, daß dieſe ganze Sammlung erſt einen Namen verdiene. Dieſe unvermeidliche Abweichung hat nicht viel auf ſich, wenn nur die Abſtufungen ſelbſt gehörig beſtimmt ſind. Am beſten iſt es, dem Sinne Eines Mannes einſtweilen, der allgemeinen Verſtändlichkeit wegen, zu folgen, die wohlgeprüften Gegengründe aber darzulegen, bis Zeit und Wahrheit das Geringere gegen das Beſſere willig vertauſchen läßt. Das glückliche Gefühl wagt die erſte Parallele, die Prüfung beſtimmt und berichtiget ſie *).

5. Die letzten allgemeinſten Begriffe, welche die Gattungen verbinden, geben uns die Claſſen (claſſes). Ihre Parallellinie, in der ſie neben einander ſtehen, kommt eben ſo auf die Empfindung und Beurtheilung ihres Erfinders an, als bey den Gattungen **).

6. Alle beſtimmte Stufen der Verwandtſchaft, ſowol zwiſchen den Claſſen und Gattungen, als zwiſchen dieſen und den Arten hat man Ordnungen (ordines) und Unterordnungen (ſubordines) genennet. Gewiſſe natürliche Claſſen hat man auch natürliche Ordnungen genennt ***).

D 2 7.

*) ebendaſelbſt S. 294.
) ebendaſelbſt S. 295. *) ebendaſelbſt.

7. Zur Beſtimmung der Verwandtſchaft der Gewächſe ſind alle Theile derſelben ohne Unterſchied geſchickt, ſowol die Theile der Erhaltung, als die der Fortpflanzung. Man kann ſie nach einzelnen Theilen oder nach mehreren zugleich beſtimmen. Es iſt merkwürdig, daß die größte Verſchiedenheit der Arten in den Befruchtungstheilen ſichtbar wird, ſich deutlicher beſtimmen, und, wenn man ſelbige zum Hauptgrund der Eintheilungen macht, auch am erſten die ähnlichſten Geſchöpfe mit einander verbinden läßt *).

8. Wenn nun der Pflanzenkenner in der Anordnung der Gewächſe ſo verfährt, daß er bey einzelnen Arten die Verſchiedenheiten aufſucht, und ſo weiter bis zum Allgemeinern fortgeht; vornehmlich, wenn er zugleich auf die größte Uebereinſtimmung aller Theile Rückſicht nimmt; ſo iſt das Reſultat ſeiner Arbeit eine ihm möglichſt treue Darſtellung der Verwandtſchaft, aus der Natur ſelbſt geſchöpft, ein natürliches Syſtem. Denkt er ſich aber nur eine gewiſſe abhängige Stufenfolge gewiſſer Begriffe der Pflanzen aus, prüft jede vorgefundene Pflanze darnach, und ſchaltet ſie, ohne ſich eben darum zu bekümmern, ob die Pflanzen in ihren übrigen Theilen ſich ähnlich oder unähnlich ſind, an der gehörigen Stelle ein; ſo bekommt er auf dieſe Weiſe eine brauchbare, aber nur auf vorherbeſtimmte willkührliche Abtheilungen gegründete Ordnung, ein künſtliches Syſtem **).

9. Da es ſehr ſchwer hält, ein natürliches Syſtem gleich wahr und zuſammenhängend zu entwerfen, ſo iſt es nöthig, daß man, um den Zweck der Botanik, die Kenntniß der Arten, zu erreichen, ſich an das künſtliche Syſtem halte. Dieſes hat einen deſto größern Werth, je mehr es der Abſicht entſpricht, und je faßlicher, je zuverläſſiger, und vollſtändiger es iſt.

(Man

*) ebendaſelbſt S. 296.
**) ebendaſelbſt S. 297.

(Man kann noch hinzuſetzen: je ausgebreiteter der Werth deſſelben anerkannt wird, und je mehr die bereits vorhandenen Botaniker mit den Begriffen und mit den Ausdrücken deſſelben bekannt ſind). *)

10. Ein ſehr faßliches, zuverläſſiges und ziemlich vollſtändiges Syſtem iſt das von Linne' nach den Geſchlechtstheilen der Gewächſe angelegte künſtliche Syſtem, das noch überdieſes den Werth hat, daß es faſt allenthalben bekannt iſt, und die darin vorkommenden Begriffe und Ausdrücke den dermaligen Naturforſchern des Pflanzenreichs geläufig ſind. Es wird das Linne'iſche Sexual-Syſtem genennt, und nach den eignen Ausdrücken des Erfinders iſt es nach folgenden Begriffen und Verhältniſſen angeordnet:

Die Vermählungen der Gewächſe erfüllen das Zeugungsgeſchäffte derſelben, zur Zeit der Blüthe. Die Blüthen ſind

A. Sichtbar, das iſt, die Blüthen ſind deutlich zu bemerken, und

a) mit Männchen (ſtamen) und Weibchen (piſtillum) zugleich verſehen (Zwitterblume)

aa) wovon erſtere nicht mit einander verwachſen ſind, und

α) in Anſehung der Länge keine beſtimmte Verſchiedenheit zeigen;

I. Claſſe, mit Einem Männchen.

Die Einmännerigen (Monandria).

Die Ordnungen der erſten Claſſe ſind:

1) mit einem Weibchen (monogynia)

2) mit zwey Weibchen (digynia).

II. Claſſe, mit zwey Männchen.

Die Zweymännerigen (Diandria)

1) mit einem Weibchen, 2) mit zwey Weibchen, 3) mit drey Weibchen (trigynia).

*) ebendaſelbſt S. 297.

III. Claſſe, mit drey Männchen (Triandria)
1) mit einem, 2) mit zwey, 3) mit drey Weibchen.

IV. Claſſe, mit vier Männchen (Tetrandria)
1) mit einem, 2) mit zwey, 3) mit vier Weibchen (tetragynia).

V. Claſſe, mit fünf Männchen (Pentandria)
1) mit einem, 2) mit zwey, 3) mit drey, 4) mit vier, 5) mit fünf (pentagynia), 6) mit vielen Weibchen (polygynia).

VI. Claſſe, mit ſechs Männchen (Hexandria)
1) mit einem, 2) mit zwey, 3) mit vier, 4) mit vielen Weibchen.

VII. Claſſe, mit ſieben Männchen (Heptandria)
1) mit einem, 2) mit zwey, 3) mit vier, 4) mit ſieben Weibchen (heptagynia).

VIII. Claſſe, mit acht Männchen (Octandria)
1) mit einem, 2) mit zwey, 3) mit drey, 4) mit vier Weibchen.

IX. Claſſe, mit neun Männchen (Enneandria)
1) mit einem, 2) mit drey, 3) mit ſechs Weibchen.

X. Claſſe, mit zehn Männchen (Decandria)
1) mit einem, 2) mit zwey, 3) mit drey, 4) mit fünf, 5) mit zehn Weibchen.

XI. Claſſe, mit zwölf Männchen (Dodecandria)
1) mit einem, 2) mit zwey, 3) mit drey, 4) mit fünf, 5) mit zwölf Weibchen.

XII. Claſſe, mit vielen Männchen, die auf dem Kelche ſtehen. Zwanzigmännerige (Icoſandria)
1) mit einem, 2) mit zwey, 3) mit drey, 4) mit fünf, 5) mit vielen Weibchen.

XIII.

XIII. Claſſe, mit vielen Männchen, die auf dem Frucht- oder Blumenboden ſtehen: Vielmännerig (Polyandria)

1) mit einem, 2) mit zwey, 3) mit drey, 4) mit vier, 5) mit fünf, 6) mit ſechs, 7) mit ſieben Weibchen.

β) eine verſchiedene und ſo beſtimmte Länge haben, daß zwey allemal kürzer ſind:

XIV. Claſſe, von vier Männchen: Zweymächtige (Didynamia)

1) mit nacktem Saamen (gymnoſpermia)

2) mit bedecktem Saamen (angioſpermia).

XV. Claſſe: von ſechs Männchen: Viermächtige (Tetradynamia)

1) mit kurzen Schötchen (filiculoſa)

2) mit längern Schoten (ſiliquoſa).

ab) Wovon erſtere verwachſen ſind

α) mit den Fäden (filamentis):

XVI. Claſſe, in einen Ring oder Röhre: Einbrüderige (Monadelphia)

1) mit drey, 2) mit fünf, 3) mit acht, 4) mit neun, 5) mit zehn, 6) mit eilf, 7) mit zwölf, 8) mit vielen Männchen.

XVII. Claſſe, in zwey Grundſtücke: Zweybrüderige (Diadelphia)

1) mit fünf, 2) mit ſechs, 3) mit acht, 4) mit zehn Männchen.

XVIII. Claſſe, in mehrere Grundſtücke: vielbrüderige (Polyadelphia)

1) mit fünf, 2) mit vielen auf dem Kelche, oder 3) auf dem Boden ſitzenden Männchen.

β) Mit den Staubbeuteln (antheris):

XIX. Claſſe, mit zuſammengewachſenen Staubbeuteln: Zuſammengewachſene (Syngeneſia).

Die Blumen dieſer Claſſe ſind 1) zuſammengeſetzt, und haben lauter Zwitterblümchen (polygamia aequalis), 2) oder haben am Rande weibliche fruchtbare Blümchen bey fruchtbaren Zwitterblümchen (polygamia ſuperflua), oder 3) haben weibliche unfruchtbare Blümchen bey fruchtbaren Zwitterblümchen (polygamia fruſtranea), oder 4) haben weibliche fruchtbare Blümchen bey unfruchtbaren Zwitterblümchen (polygamia neceſſaria), oder 5) nur einfache Blumen (monogamia).

γ) Mit dem Weibchen:

XX. Claſſe, mit zuſammengewachſenen Staubgefäßen und Stempeln: Weibermännerige (Gynandria)

1) mit zwey, 2) mit drey, 3) mit vier, 4) mit fünf, 5) mit ſechs, 6) mit zehn, 7) mit eilf, 8) mit vielen Männchen.

b) mit einem oder dem andern Geſchlechte verſehen, welche gleichſam von einander gebettet ſind:

XXI. Claſſe, mit männlichen und weiblichen Blüthen an einem Stamm: Einhäuſige (Monoecia)

1) mit einem, 2) mit zwey, 3) mit drey, 4) mit vier, 5) mit fünf, 6) mit ſechs, 7) mit ſieben, 8) mit vielen Männchen, 9) mit ſolchen, deren Enden ganz verwachſen ſind (monadelphia), 10) oder deren Staubbeutel (ſyngeneſia), 11) oder welche mit dem Weibchen verwachſen ſind (gynandria).

XXII. Claſſe, mit männlichen Blumen an einem, und weiblichen Blumen an einem andern Stamm: Zweyhäuſige (Dioecia)

1)

1) mit einem, 2) mit zwey, 3) mit drey, 4) mit vier, 5) mit fünf, 6) mit ſechs, 7) mit neun, 8) mit zehn, 9) mit zwölf, 10) mit vielen Männchen, 11) mit ſolchen, deren Faden, 12) deren Beutel, 13) welche ſelbſt mit dem Weibchen verwachſen ſind.

XXIII. Claſſe, mit Zwitterblumen und andern getrennten männlichen oder weiblichen: Vielehelich (Polygamia)

1) wo dieſe Verſchiedenheiten der Blumen an Einem Stamme vorkommen (monoecia), oder 2) wo ſie auf zwey getrennten (dioecia), oder 3) auf dreyen vertheilt ſind (trioecia).

B. Verſteckt: mit Blüthen, welche das bloße Auge kaum erkennt:

XXIV. Claſſe, Verſtecktehelich (Cryptogamia)

1) Farnkräuter (Filices)
2) Mooſe (Muſci)
3) Aftermooſe (Algae)
4) Schwämme (Fungi).

Zweytes Kapitel.

Claſſificirtes Verzeichniß der in Deutſchland wildwachſend gefundenen Gewächſe; vorzüglich nach Hofmann *) und Schkuhr **).

Erſte Claſſe (Monandria).

Einmännerige, oder Pflanzen mit Einem Staubgefäße.

Erſte Ordnung.

Einweibige, oder mit Einem Stempel (monogynia).

1. Gattung: Glasſchmalz (Salicornia).

Der Kelch iſt bauchig. Eine Blumenkrone iſt nicht vorhanden. Der Saame iſt einfach. Arten davon ſind:

a) krautartiges Grasſchmalz (S. herbacea).

Mit krautartigen, in ausgebreitete Zweige zertheilten Stengeln, deſſen Gelenke an ihrem obern Ende zuſammengedrückt und in zwey geſpalten ſind.

Wächſt an Salzquellen, Teichen, und Ufern des Meeres, in Schleſien, Oeſterreich, Sachſen, Hannover ꝛc. und blühet im Jul. und Aug.

(Es giebt noch eine Abänderung mit unzertheilten, walzenförmigen und an dem obern Ende mit dickern Gelenken.)

b)

*) Deutſchlands Flora oder botaniſches Taſchenbuch für das Jahr 1791. von Georg Franz Hofmann. Erlangen bey J. J. Palm.

**) Botaniſches Handbuch von Chriſtian Schkuhr. Wittemberg bey dem Verfaſſer.

b) virginiſches Glasſchmalz (S. virginica).

Mit krautartigem aufrecht ſtehendem Stengel und völlig unzertheilten Aeſten.

Wächſt an den Gräben der Salzquellen (bey Barby) auch an den Salzquellen bey Creuzburg nach Grimm — und blühet im Auguſt.

2. Gattung: Tannenwedel (Hippuris).

Die Blüthen dieſer Gattung haben weder Kelch noch Blumenblatt, man müßte denn einen ſehr kleinen zweylappigen Rand, der den Fruchtkeim umgiebt, für einen Kelch halten wollen. Die Blüthe beſtehet nur aus einem halbgeſpaltenen Staubbeutel, einem länglichen Fruchtkeime, und einem etwas längern Griffel mit einer ſpitzigen Narbe. Die Frucht iſt ein nackter und rundlicher Saame.

Eine Art davon iſt

a) gemeiner Tannenwedel (Hippuris vulgaris).

Die Pflanze hat mit dem Kannenkraut (Equiſeto) einige Aehnlichkeit; die Stengel ſind hohl, einfach, 2—4 Schuhe hoch, in Abſätze getheilt, wo die Blüthen zwiſchen den pfriemenförmigen quirlförmig ſtehenden Blättern, deren jedesmal acht ſind, ſtehen. Sie wächſt in ſtehenden Waſſern und Sümpfen in den meiſten Gegenden Deutſchlands, und blühet im Jun. bis Aug.

Zweyte Ordnung.

Zweyweibige, oder mit zwey Stempeln (digynia).

3. Gattung: Waſſerſtern (Callitriche).

Die Blüthe iſt aus zwey kleinen einwärts gebogenen mondförmigen Blumenblättern, einem

nem Staubgefäß, zween umgebogenen Griffeln und einer zweyfächerigen Capſel, worin vier Saamen enthalten ſind, zuſammengeſetzt.

Arten davon ſind (nach Hoppe) *):

a) Kleinſter Waſſerſtern (C. minima).

Mit einhäuſigen Blumen und mit lauter linienförmigen, ſtumpfen und am obern Ende unzertheilten Blättern.

Dieſe Art wächſt nicht in Waſſern, ſondern auf überſchwemmt geweſenem Sande, worauf ſie ſich in die Runde ausbreitet, und ſiehet der folgenden Art wenig ähnlich. Bey Regensburg blühet ſie im May und Jun. Vermuthlich iſt ſie die bey Roth und Wildenow vorkommende Abänderung des Frühlings-Waſſerſterns (Call. verna var. β.).

b) Eigentlicher Waſſerſtern (C. ſtellata).

Die Blumen ſind einhäuſig, die obern Blätter eyrund, und die untern Blätter linienförmig, alle aber an ihrem obern Ende unzertheilt. Dieſe Art wächſt überall in Gräben und ſtehenden Waſſern, und blühet vom May an bis in den Herbſt.

Linne und andere Botaniker nennen ſie Frühlings-Waſſerſtern (C. verna).

c) Mittlerer Waſſerſtern (C. intermedia).

Die Blumen ſind einhäuſig, die obern Blätter eyrund, die untern Blätter lanzenförmig, an den Aeſten linienförmig, alle aber an ihrem obern Ende in zwey getheilt.

Dieſe

*) Botaniſches Taſchenbuch ꝛc. aufs Jahr 1792 herausgegeben von D. H. Hoppe. Regensburg, 1792. S. 155. ꝛc.

Dieſe Art wächſt, wie die vorige, an den nehmlichen Orten, und blühet im Sommer und Herbſte.

Roth nennt ſie zweifelhaften Waſſerſtern (C. dubia). Schkuhr und Wildenow nennen ſie Herbſt Waſſerſtern (C. autumnalis), letzterer giebt ſie für eine Abänderung des Herbſt-Waſſerſterns aus.

d) Schmalblättriger Waſſerſtern (C. anguſtifolia).

Mit Zwitterblumen und lauter ſehr langen linienförmigen und am obern Ende in zwey getheilten Blättern. Dieſe Art wächſt faſt überall in ſtehenden Waſſern und blühet im Sommer und Herbſte. Sie wird vom Linné und den meiſten Botanikern Herbſt-Waſſerſtern (Call. autumnalis) genennt.

4. Gattung: Schminkbeere (Blitum).

Die Blüthen, welche knopfweiſe bey einander ſtehen, beſtehen aus dem dreyfach getheilten Kelche, einem Staubfaden mit einem zweytheiligen Staubbeutel und einem Fruchtkeim mit zwey einfachen Griffeln. Blumenblätter ſind nicht vorhanden. Die Kelche und Fruchtkeime färben ſich roth, werden größer, ſaftiger, und geben zuletzt rundliche Beeren, die ſo viele rundliche zuſammengedrückte Saamen enthalten, als es einzelne Blüthen waren, woraus die Beere entſtanden war. Eine Art davon iſt:

a) Kopfförmige Schminkbeere (B. capitatum).

Mit Blumenköpfchen, die ſowol am Ende, als an der Seite des Stengels um den Blattſtiel ſitzen, und eine Aehre vorſtellen. Die Blätter gleichen dem Spinat, ſo wie die Beere den Erdbeeren, weswegen die Pflanze

auch

auch Erdbeerſpinat genennt wird. Sie wächſt in Schleſien, Kärnthen, Tirol, auch in unſern Gärten, wo ſie einmal ausgeſäet werden, nachher ohne Wartung, und blühet im Sommer.

Zweyte Claſſe (Diandria).

Zweymännerige oder Pflanzen mit zwey Staubgefäßen.

Erſte Ordnung.

Einweibige, mit Einem Stempel (monogynia).

5. Gattung: Rainweide (Liguſtrum).

Der Kelch der Blüthen iſt ſehr klein, einblätterig, mit vier ſtumpfen Einſchnitten; das Blumenblatt aufgeſchnitten und ausgebreitet, trichterförmig, länger als der Kelch, und in vier eyförmige Theile geſpalten.

Man kennt nur Eine Art dieſer Gattung:

a) Gemeine Rainweide (L. vulgare).

Dieſer Strauch wird 6 Schuhe hoch und treibet viele biegſame Aeſte, die einander gegenüber ſtehen. Die Blätter ſind lanzenförmig und zugeſpitzt, deren kurzer Stiel am Stengel abläuft. Die weißen Blumen bilden am Ende der Aeſte eyrunde Trauben, woraus zuletzt ſchwarze Beeren in Trauben entſtehen. Jede Beere ſchließt drey oder vier Saamen in ſich.

Er iſt überall in Deutſchland bekannt, wächſt in Zäunen und Büſchen und blühet im Jun.

6.

6. Gattung: Flieder (Syringa).

Die Blüthe hat einen kleinen vierzähnigen Kelch und ein trichterförmiges Blumenblatt, deſſen vier ſtumpfe Einſchnitte oben ausgebreitet ſind. Ueber der Blume ſtehet eine zuſammengedrückte lanzenförmige zweyfächerige Saamenkapſel, wo in jedem Fach Ein mit einem blattartigen Rande umgebener Saame iſt.

Eine Art davon iſt:

a) Gemeiner Flieder (S. vulgaris).

Mit eyrund⸗herzförmigen unzertheilten Blättern. Dieſer Strauch ſtammt aus Perſien; iſt aber jetzt in Deutſchland ohne fernere Wartung an Hecken, Zäunen und in Gärten ſehr gemein. Er wird 10—20 Schuhe hoch, und kann durchs Beſchneiden zu einem kleinen Baume gezogen werden. Die blauen, zum Theil röthlichen Blumentrauben zeigen ſich am Ende der Zweige und blühen im May und Jun.

Es giebt noch eine Abänderung mit ganz weißen Blumen.

7. Gattung: Hexenkraut (Circaea).

Die Blume ſitzt auf dem rauhen Fruchtkeim, hat zwey eyförmige Kelchblätter und zwey herzförmige Blumenblätter. Die rauhe zweyfächerige Saamencapſel ſpringt von unten nach oben zu auf, ſo daß die Klappenwand hervorſtehet; die rauhe haarige Frucht hängt ſich, wie Kletten, an die Kleider.

Arten davon ſind:

a) Großes Hexenkraut (C. lutetiana).

Mit aufrechtem Stengel, vielen Blumentrauben und eyrunden Blättern. Die Blumenblätter ſind röthlich weiß, die Kelchblätter grün und an den Spitzen röthlich.

Die

Die Saamen ſind in den Fächern angewachſen. Es wächſt an ſchattigen Orten in Wäldern und Büſchen in ganz Deutſchland, und blühet im Jun. bis Aug.

b) Mittleres Hexenkraut (C. intermedia).

Mit eyrund-herzförmigen, zugeſpitzten, etwas ausgeſchweiften, gezahnten und glatten Blättern. Wächſt in gebirgigen Wäldern im Hannöveriſchen und Lippiſchen, und blühet im Jun. und Jul.

c) Alpen-Hexenkraut (C. alpina).

Mit darnieder liegendem Stengel, einer einzelnen weißen Blumentraube, und herzförmigen, gezahnten, glänzenden Blättern. Die Kelchblätter ſind weiß wie die Blumenblätter.

Wächſt in gebirgigen, waldigen und ſchattigen Gegenden faſt an allen Orten Deutſchlands, und blühet im Jun. bis Jul.

8. Gattung: Ehrenpreis (Veronica).

Der Kelch der Blüthe iſt vier- oder fünftheilig, und bleibt auch nach der Blüthe ſitzen. Das Blumenblatt theilet ſich in vier eyrunde Lappen von ungleicher Größe, wovon der obere der breiteſte, und der untere der ſchmälſte iſt. Die Saamenkapſel iſt herzförmig, an dem obern Ende zuſammengedrückt, zweyfächerig, öffnet ſich in vier Theile, und enthält mehrere rundliche größere oder kleinere Saamen.

Arten davon ſind:

I. mit ährenförmigen Blumen.

a) Unächter Ehrenpreis (V. hybrida).

Mit blauen, bisweilen fleiſchfarbigen Blumenähren am Ende der Stengel und zu

drey

drey in Quirlen an dem drey Fuß hohen Stengel beyſammen ſitzenden, lanzenförmigen, gleich ſägeartig gezahnten Blättern.

Wächſt in ſchattigen bergigen Gegenden und blühet im Jun. bis Aug.

Es giebt eine Abänderung davon mit 2, 4 und 5 Blättern, welche Schkuhr V. quadrifoliam nennt.

b) Meerſtrands-Ehrenpreis (V. maritima).

Mit ſchönen blauen Blumenähren am Ende der Stengel und zu drey beyſammenſtehenden ungleich ſägeartig oft doppelt gezahnten Blättern. Die Blumen ſind größer als an der vorigen Art. Der Stengel wird drey Schuhe hoch und trägt drey bis ſechs Aehren.

Wächſt am Meerſtrande und Flüſſen, auch auf feuchten Wieſen, und blühet im Jul. bis Aug.

c) Langblättriger Ehrenpreis (V. longifolia).

Mit blauen Blumenähren am Ende des Stengels und gegen einander überſtehenden lanzenförmigen, ungleich ſägeartig gezahnten zugeſpitzten Blättern. Dieſe Art wird drey bis vier Schuhe hoch.

Wächſt auf Wieſen und in feuchten Gebüſchen, und blühet im Jun. bis Aug.

d) Einähriger Ehrenpreis (V. ſpicata).

Jeder Stengel trägt nur eine Aehre mit großen blauen Blumen. Die Blätter daran ſind entgegengeſetzt (nach oben zu etwas wechſelsweiſe) lanzenförmig, ſtumpf, gekerbt und 2 bis 3 Zolle lang. Der Stengel ſtehet aufrecht und wird bey $1\frac{1}{2}$ Schuhe hoch.

Wächſt in bergigen Gegenden auf Hügeln, Triften und in Heiden, und blühet im Jun. bis Aug.

e) Baſtard-Ehrenpreis (V. hybrida).

Der einfache und etwa einer Spannen hohe aufrechtſtehende Stengel trägt an der Spitze eine Aehre mit ganz bleichblauen Blumen. Die Blätter ſind eyförmig, ſtumpf, rauch, gekerbt, und ſtehen paarweiſe einander gegenüber.

Wächſt in bergigen Gegenden in Schleſien und am Harz, und blühet im Jul. und Aug.

f) Grauer Ehrenpreis (Veronica incana).

Mit einem aufrechtſtehenden filzigen Stengel, der an der Spitze eine Blumenähre trägt, und einander entgegenſtehende, gekerbte, ſtumpfe Blätter hat. Dieſe Art ſoll nach Leyſern häufig in waldigen Gegenden um Halle herum ſtehen, und im Jul. und Aug. blühen, weder Hofmann noch Schkuhr gedenken ihrer aber in ihren neuern Verzeichniſſen.

g) Gemeiner Ehrenpreis (V. officinalis).

Mit geſtielten blauen Blumenähren an den Seiten der Stengel, gegen einander überſtehenden eyförmigen, ſägezähnigen rauchen Blättern, und darniederliegendem Stengel, welcher bis ſechs Zolle lang wird.

Wächſt in Wäldern und graſigen Anhöhen, und blühet im Jun. und Jul.

II. Mit traubenförmigen Blumen.

h) Quendelblättriger Ehrenpreis (V. ſerpyllifolia).

Mit

Mit einer ährenförmigen, weiß blaßblau, roth und blau geſtreiſten Blumentraube am Ende der Stengel, und eyrunden einander gegenüber ſtehenden glatten, gekerbten, zu oberſt aber wechſelsweiſe gekerbten und ungekerbten Blättern; die Stengel ſind dünne, einfach, halb liegend, bis ſechs Zolle lang.

Wächſt auf Aeckern und Wieſen, auch in Wäldern, und blühet im Jun. bis Jul.

Es giebt eine Abänderung davon mit größern Blättern.

i) Bachbungen (V. Beccabunga)

Mit blauen Blumentrauben an den Seiten der Stengel; mit eyrunden, ſaftigen, gekerbten, flachen Blättern, und kriechendem Stengel; das Obertheil des Stengels und die Blumentrauben ſtehen aufrecht; Zweige und Blätter einander gegenüber.

Wächſt in kleinen Bächen und Gräben, beſonders wo Quellwaſſer iſt, und blühet im Jun. und Jul.

k) Waſſer-Gauchheil (V. Anagallis).

Mit purpuröthlichen oder fleiſchfarbenen Blumentrauben an den Seiten der Stengel, welche aufrecht ſtehen; mit lanzenförmigen ſägeartig gezahnten Blättern. Dieſe Art hat mit der vorigen viele Aehnlichkeit, ausgenommen, daß ihre Stengel mehr aufrecht ſtehen, und die Blätter, beſonders die obern, ſchmaler und ſpitziger ſind.

Wächſt in Geſellſchaft mit der vorigen, und blühet im May bis Sept. In Rückſicht auf die Größe giebt es bey dieſer Art mehrere Abänderungen.

l) Schildförmiger Ehrenpreis (V. ſcutellata).

Mit wechſelsweiſe an den Seiten der Stengel ſtehenden ſehr lockern, äſtigen, weißen, rothgeſtreiſten Blumentrauben, deren einzelne Blumen an kleinen Blumenſtengeln herunter hängen. Der Stengel wird ungefähr einen Schuh lang und iſt unten kriechend. Zweige und Blätter ſtehen einander gegenüber. Die Blätter ſind ungeſtielt und linienförmig.

Wächſt an feuchten graſigen Orten, beſonders wo den Winter über Waſſer geſtanden hat, und blühet im Jul. und Aug.

m) Edler Ehrenpreis (V. Teucrium).

Mit ſehr langen lichtblauen Blumentrauben an den Seiten der Stengel; mit eyrunden, runzlichen, gezahnten, ziemlich ſtumpfen Blättern, und vorwärts liegendem, meiſtens aufrechten, einen Schuh hohen Stengel. Die obern Blätter ſind lanzenförmig, auf beiden Flächen etwas haarig.

Wächſt auf Wieſen, an Zäunen und auf Hügeln, und blühet im Jun. und Jul.

In Rückſicht auf einen mehr liegenden, oder mehr aufrecht ſtehenden Stengel giebt es Abänderungen davon.

n) Geſtreckter Ehrenpreis (V. poſtrata).

Mit Blumentrauben an den Seiten der Stengel, die Blumen ſind klein und hell violett; mit länglich eyrunden, ſägeartig gezahnten, wenig runzlichen und rauhen, oben am Rande ein wenig zurück gerollten Blättern. Sie ſtehen an dem geſtreckten Stengel einander gegenüber.

Wächſt auf ſonnigen graſigen Hügeln, und blühet im May bis Jul.

o)

o) Oeſterreichiſcher Ehrenpreis (V. auſtriaca).

Mit blaßblauen faſt weißen Blumentrauben an den Seiten der Stengel, und mit gleichbreiten lanzenförmigen in zahnförmige Querſtücke zertheilten, am ganzen einen Schuh hohen Stengel ohne Ordnung ſtehenden Blättern. Der Stengel iſt meiſt einfach, ſteif, röthlich und mit einem kurzen weißlichen Filz bekleidet.

Dieſe Art iſt in Oeſterreich einheimiſch, wächſt auf Wieſen und Weiden, und blühet im Jul.

p) Blattloſer Ehrenpreis (V. aphylla).

Mit einem flachen Blumenſtraus am Ende eines nackigen Stengels. Der Stengel iſt kriechend und ſchlägt an verſchiedenen Orten Wurzeln, wo ein Büſchel von vier bis fünf in einem Kreis herumſitzenden, eyrunden, weichen, gekerbten, etwas haarigen Blättern hervorkommt. Aus der Mitte dieſer Blätter entſpringt ein aufrechter nackiger ungefähr drey Zoll hoher dünner Stengel, welcher am Ende 2—7 blaue Blumen in einem flachen Sträuschen trägt.

Wächſt auf hohen Gebürgen in Oeſterreich und blühet im Sommer.

q) Berg-Ehrenpreis (V. montana).

Mit Blumentrauben, die an den Seiten der Stengel wachſen und aus wenigen bläulichen weißgeränderten Blumen beſtehen, rauchen Blumenkelchen, eyrunden runzlichen, gekerbten, geſtielten Blättern, und auf dem Boden liegenden, vorwärts aufgerichteten, 1—2 Schuhe langen, ſchwachen, haarigen Stengel. Die Unterfläche der Blätter wird roth.

Wächſt in bergigen ſchattigen Gegenden, und blühet im May bis Jul.

r) Gamanderartiger Ehrenpreis (V. Chamaedrys).

Mit ſchönen blauen Blumentrauben an den Seiten der Stengel; mit eyrunden, runzlichen, gezahnten ungeſtielten Blättern; und mit einem auf beiden Seiten mit einer Reihe von Haaren beſetzten, zu unterſt liegenden, am Ende aufgerichteten, ungefähr einen Fuß hohen Stengel.

Wächſt in Grasgärten, Hecken, Zäunen, Wieſen, und blühet im May und Jun.

s) Neſſelblättriger Ehrenpreis (V. urticaefolia).

Mit Blumentrauben an den Seiten des aufrecht ſtehenden Stengels und mit breit lanzenförmigen, kleinhaarigen, ſcharf ſägeartig gezahnten Blättern.

Wächſt in gebirgigen Gegenden in Oeſterreich und Bayern, und blühet im May und Jun.

t) Breitblättriger Ehrenpreis (V. latifolia).

Mit fleiſchrothen oder blauen und dunkelroth geſtreiften Blumentrauben an den Seiten des ſteifen 3 Schuhe hohen Stengels, mit herzförmigen, runden gezahnten, ungeſtielten, auch ey- und lanzenförmigen gegenüberſtehenden Blättern.

Wächſt in kalten, ſchattigen und ſteinigen Wäldern, und blühet im Jun. und Jul.

III. Mit Einblühendem Blüthenſtengel.

u) Acker-Ehrenpreis (V. agreſtis).

Mit blauen bisweilen weißen langgeſtielten Blumen, herzförmigen am Rande eingeſchnit-

ſchnittenen ſtumpfen, haarigen, runzlichen Blättern, welche kürzer ſind als der Blumenſtiel. Die Blätter ſtehen zu unterſt einander gegenüber, die obern, aus deren Winkel die Blumen kommen, wechſelsweiſe. Der Stengel liegt auf dem Boden und wird höchſtens 1 Schuh lang.

Wächſt auf Feldern und in Gärten als ein Unkraut, und blühet den ganzen Sommer durch.

v) Feld-Ehrenpreis (V. arvenſis).

Mit einzelnen weißen oder blauen Blumen, herzförmigen, eingeſchnittenen oder ſtumpfgezahnten Blättern, welche länger ſind als der Blumenſtiel; die Blumen ſind klein, der Blumenſtiel kürzer als die Blätter, der Stengel bald aufrecht, bald liegend.

Wächſt auf Feldern und unter der Saat, und blühet im May bis Jul.

w) Epheublättriger Ehrenpreis (V. hederaefolia).

Mit einzelnen blaßblauen oder weißen Blumen, und herzförmigen, flachen, drey oder fünflappigen, ziemlich dicken, haarigen, auf der untern Seite röthlichen Blättern. Der Stengel liegt, wird oft bis 1 Schuh lang, und zertheilet ſich in gegen einander überſtehende Zweige.

Wächſt an gebauten und ungebauten Orten überall, und blühet im März bis Jun.

x) Dreyblättriger Ehrenpreis (V. triphyllos).

Mit einzelnen blauen Blumen, deren Stielchen länger ſind als der Kelch, und fingerförmig zertheilten Blättern. Der Stengel iſt aufrecht, 4—8 Zoll hoch, und zertheilt ſich in gegenüberſtehende Zweige.

Wächſt überall auf Aeckern, und blühet im März bis May.

y) Frühlings=Ehrenpreis (V. verna).

Mit einzelnen kleinen blauen Blumen, deren Stielchen kürzer ſind als der Kelch; fingerförmigen, wie an der vorigen Art, aber kleinern zertheilten Blättern. Der Stengel iſt aufrecht.

Wächſt an dürren magern Orten auf Hügeln und Feldern, und blühet im April und May.

z) Römiſcher Ehrenpreis (V. romana).

Mit einzelnen beinahe aufſitzenden Blumen; länglichen, etwas gezahnten Blättern und aufrecht ſtehendem Stengel.

Wächſt auf Aeckern und Feldern, und blühet nach Leyſern im May.

aa) Azinusblättriger Ehrenpreis (V. acinifolia).

Mit blauen und dunkelblau geſtreiften Blumen, die auf einzelnen aufrecht ſtehenden Blumenſtielen einzeln an den Seiten des aufrecht ſtehenden, einen Schuh hohen Stengels, der ſich in entgegenſtehende Aeſte zertheilet, ſitzen. Die Blätter ſind eyrund, glatt, gekerbt, kurz geſtielt und ſowol als der Stengel mit feinen Haaren beſetzt.

Wächſt auf Aeckern und blühet im Jun.

ab) Fremder Ehrenpreis (V. peregrina).

Mit einzelnen ungeſtielten Blumen, mit breitlinienförmigen, glatten, ſtumpfen und völlig unzertheilten Blättern und aufrecht ſtehendem Stengel.

Wächſt auf Aeckern und Feldern (in Schleſien, Pommern,) und blühet im Jun. und Jul.

9.

9. Gattung: Gnadenkraut (Gratiola).

Der Kelch beſtehet aus ſieben Blättern, wovon zwey abſtehen, als ob ſie nicht dazu gehörten. Die Blumenkrone iſt röhrenförmig und an der Mündung in vier ungleiche Abſchnitte zertheilt, deren größter Abſchnitt zurückgeſchlagen iſt. Die Gattung hat eigentlich vier Staubfäden, aber nur zwey davon ſind mit Staubbeuteln verſehen, die beiden übrigen ſind unfruchtbar. Die Saamencapſel iſt zweyfächerig (nach Schkuhr nur einfächerig) und enthält vielen Saamen.

Zu dieſer Gattung gehöret:

a) Gemeines Gnadenkraut (G. officinalis).

Mit lanzenförmigen, ſägeartig gezahnten Blättern und fleiſchfarbenen oder blaulichten geſtielten Blumen.

Wächſt auf feuchten Wieſen und Weiden, und blühet im Jun. bis Aug.

10. Gattung: Fettkraut (Pinguicula).

Der Kelch iſt zweylippig, deſſen obere Lippe aufrecht und dreyſpaltig, die untere aber zurückgebogen und zweyſpaltig iſt. Das Blumenblatt iſt rachenförmig, deſſen Röhre ſich hinterwärts in einen Sporn verlängert, und deſſen Mündurg zwey Lippen hat, von denen die obere länger, aufrecht, und in drey Theile geſpalten iſt. Das Saamenbehältniß iſt eine einfächerige Capſel und enthält viel Saamen.

Arten davon ſind:

a) Gemeines Fettkraut (P. vulgaris).

Mit violetten Blumen, an denen der Sporn oder das Honigbehältniß walzenförmig und ſo lang als das Blumenblatt ſelbſt iſt. Die Blätter dieſer Pflanze ſind eyförmig, mit kleinen weichen durchſichtigen Bor-

ſten beſetzt, welche beſtändig eine ſchleimige Feuchtigkeit abſondern, wodurch die Blätter fettig werden.

Wächſt auf feuchten Wieſen und Weiden, und blühet im May bis Jul.

b) Alpen⸗Fettkraut (P. alpina).

Mit einem Honigbehältniß oder Sporn, welches kegelförmig und kürzer iſt als das Blumenblatt.

Wächſt auf hohen Gebirgen (in Bayern, am Harz), und blühet im April bis Jun.

11. Gattung: Waſſerſchlauch (Utricularia).

Der Kelch iſt klein, zweyblätterig; das Blumenblatt rachenförmig, deſſen Röhre ſich unten in einen Sporn verlängert und deſſen Mündung zwey unzertheilte Lippen, wovon die obere aufrecht und kleiner als die untere iſt. Die Saamencapſel iſt einfächerig und enthält viele Saamen.

Arten davon ſind:

a) Gemeiner Waſſerſchlauch (U. vulgaris).

An der Wurzel ſind durchſichtige mit Waſſer angefüllte Bläschen oder Schläuche, vermöge deren ſich die Pflanze zur Blüthezeit nach der Oberfläche des Waſſers erhebt, aus welcher ein nackender mit wenig, etwa vier ziemlich großen gelben Blumen und einigen Schuppen beſetzter Stengel über die Oberfläche des Waſſers empor ſteigt.

Wächſt in Gräben und Teichen, und blühet im Jun. bis Aug.

b) Kleiner Waſſerſchlauch (U. minor).

Dieſe Pflanze iſt der vorigen faſt in allem gleich, nur iſt ſie kleiner. Die Blumen ſind blaßgelb, der Schlund der röhrenförmigen Blume, der bey der vorigen beinahe völlig

verſchloſſen war, iſt bey dieſer offen, und anſtatt des Sporns befindet ſich an der Blume nur eine kleine keilförmige oder nachenförmige Hervorragung.

Wächſt in weniger tiefen Gräben und ſtehenden Waſſern, und blühet im Jul. und Aug.

12. Gattung: Eiſenkraut (Verbena officinalis).

Der Blumenkelch iſt fünfzahnig, davon der mittlere Zahn abgekürzt und kleiner iſt. Das Blumenblatt iſt trichterförmig, deſſen kurze Röhre gekrümmt und nach oben zu erweitert, deſſen Mündung aber in fünf rundliche Lappen zertheilet iſt, davon der mittlere etwas breiter iſt. Zwey bis vier eingebogene Staubgefäße ſtehen innerhalb der Röhre.

Zu dieſer Gattung gehöret:

a) Gemeines Eiſenkraut (V. officinalis).

Dieſe Art hat vier Staubgefäße und trägt in dünnen einander gegenüber ſtehenden Zweigen, in Riſpen wachſende Blumenähren. Der aufrecht ſtehende einen bis zwey Schuhe hohe Stengel iſt viereckig, rauch, gefurcht, auf dem in vielfache Lappen zerſchliſſene rauche Blätter ſitzen.

Wächſt auf altem Schutt und unbebauten Orten, und blüht im Jul. bis Sept.

13. Gattung: Wolfsfuß (Lycopus).

Der Kelch iſt fünfzähnig, die Röhre des Blumenblatts iſt walzenförmig, die Mündung aber in vier ſtumpfe Lappen getheilt, von welchen der obere der breiteſte und ausgeſchnitten iſt. Die zwey Staubgefäße ſtehen weit aus einander. Die Blüthe hinterläßt in dem offenen Kelch vier abgeſtumpfte Saamen.

Zu dieſer Gattung gehören:

a) Europäiſcher Wolfsfuß (L. europaeus).

Mit grob und breit ſägeartig gezahnten Blättern und viereckigem Stengel, an dem die weißen Blumen in runden und dichten Quirlen, in manchem Quirl über 80 ſitzen.

Wächſt an Waſſer-Ufern und Gräben, und blühet im Jun. bis Aug.

14. Gattung: Salbey (Salvia).

Der zweylippige Kelch iſt röhrenförmig und geſtreift, die obere Lippe iſt dreyſpaltig und die untere zweyſpaltig. Das Blumenblatt iſt rachenförmig, deſſen Oberlippe hohl, zuſammengedrückt und gekrümmt iſt, die untere hingegen iſt in drey Lappen zertheilt, wovon der mittlere der größte, etwas zurückgebogen, ſtumpf, und gewölbt iſt. Die 2 Staubfäden ſind queerüber an dem Blumenſtengel, und nachher an dem Blumenblatte befeſtiget, und haben oben außer dem wahren Staubbeutel noch einen druſigen Körper, der mit dem Staubbeutel einige Aehnlichkeit hat. In dem ſtehenbleibenden Kelche liegen zuletzt vier rundliche Saamen.

Arten davon ſind:

a) Wilde Salbey (S. ſylveſtris).

Mit herzförmig lanzenförmigen, ſpitzigen, gefleckten, am Rande wellenförmigen, doppelt ſägeartig gezahnten Blättern; gefärbten Nebenblättchen, die kürzer ſind als die blauen Blumen.

Wächſt an Wald- und Ackerrändern, und blühet im Jun. und Jul.

b) Wald-Salbey (S. nemoroſa).

Mit herzförmig lanzenförmigen, ſägeartig gezahnten, flachen Blättern, gefärbten Nebenblättchen, und an dem blauen mit feinen

nen Puncten bezeichneten Blumenblatte zu- rückgebogener Unterlippe. Die Blumenähren ſind vor der Blüthe viereckig.

Wächſt an Ackerrändern und Laubhölzern, und blühet im Jul. und Aug. Sie hat mit der vorigen viele Aehnlichkeit.

c) Blutige Salbey (S. haematodes).

Mit herzförmig eyrunden, runzlichen, filzigen Blättern, borſtigen Blumenkelchen und knolliger Wurzel; der aufrecht ſtehende klebrige Stengel wird bis vier Schuhe hoch; der mittelſte untere Lappen des blauen Blumenblatts iſt ſackförmig.

Wächſt in Oeſterreich, und blühet im Jun.

d) Wieſen-Salbey (S. pratenſis).

Mit herzförmig länglichen, gekerbten Blättern, von welchen die obern den viereckigen, haarigen, ein bis zwey Schuh hohen Stengel umfaſſen, an dem ziemlich nackende ſechsblumige Blumenquirle ſitzen, an deren blauen, zuweilen auch rothen oder weißen Blumen die Oberlippe klebrig iſt.

Wächſt auf Wieſen und trocknen Hügeln, und blühet im Jun.

e) Eiſenkrautähnliche Salbey (S. Verbenaca).

Mit ſägeartig gezahnten, buchtig ausgeſchnittenen, glatten Blättern, und einer Blumenkrone, die enger und ſchmäler, als der Kelch, iſt.

Wächſt auf Schutt- und Steinhaufen, und blühet im Aug.

f) Quirlförmige Salbey (S. verticillata).

Mit herzförmigen, gekerbt gezahnten, tiefgeaderten Blättern, welche an der Wurzel auf langen haarigen Stielen, und an dieſen Stielen oft ein Paar kleinere ſtehen.

Die

Die obern Blätter umfaſſen den anderthalb Schuh hohen Stengel, wo auf jeder Seite lange Zweige wachſen, an welchen, ſo wie am Hauptſtengel, kleine blaue Blumen mit purpurrothen oder violetten Kelchen und Stielchen in vielen faſt nackenden Quirlen über einander ſitzen. Der Griffel liegt auf der Unterlippe des Blumenblattes auf.

Wächſt auf Hügeln, Gebirgen und an Wegen, und blühet im Jul. bis Sept.

g) Klebrige Salbey (S. glutinoſa).

Mit herzförmig pfeilförmigen, ſägeartig gezahnten, gelblich grünen Blättern; die Blumen ſind groß und blaßgelb. Die Pflanze hat einen ſtarken und etwas betäubenden Geruch.

Wächſt in waldigen Gegenden auf thonigem und leimigen Boden, und blühet im Jun.

h) Scharlach-Salbey (S. Sclarea).

Mit herzförmig-länglichen, großen, ſpitzigen, runzlichen, zottigen, ſägeartig gezahnten Blättern; die untern ſind geſtielt, die obern ſitzen an. Die weißlichen und blaßblauen Blumen ſitzen gewöhnlich in dreyblumigen Quirlen. Die blumigen Nebenblätter ſind zugeſpitzt, hohl und länger als der Kelch.

Wächſt auf graſigen Hügeln, und blühet im Jun. Wildwachſend kommt dieſe Art ſelten vor. Häufiger trifft man ſie als angebaut in Gärten an.

i) Gemeiner Salbey (S. officinalis).

Mit lanzenförmig eyrunden, unzertheilten und feingekerbten Blättern. Mit blauen, rothen oder weißen Blumen, die beinahe quirlförmig, aber unterbrochen auf kurzen Stielen am Stengel ſitzen. Die Zähne des Kelchs haben kurze Grannen.

Wächſt

Wächſt auf Gebirgen im ſüdlichen Deutſchlande wild, wird aber häufig in unſern Gärten überall angebauet, und blühet im Jun.

Zweyte Ordnung.

Zweyweibige mit zwey Stempeln (digynia).

15. Gattung: Ruchgras (Anthoxanthum).

Der Kelch beſtehet aus zwey ungleichen Bälgen, und iſt einblumig; die Blüthe beſtehet aus zwey Spelzen, deren jede auf dem Rücken eine Granne hat, wovon die eine auf dem Rücken unterwärts ſtehet, mit einem Knie verſehen und länger iſt als die andere. Der Saame iſt einfach und ſpitzig.

Zu dieſer Gattung gehöret:

a) Wahres Ruchgras (A. odoratum).

Mit einer länglichen, eyrunden Aehre, und kurzgeſtielten Blümchen, die länger als ihre Grannen ſind. Die Blätter ſind weich und haarig, der Halm wird 6 bis 18 Zoll hoch, und die Aehre iſt einen bis drey Zoll lang. Wenn dieſes Gras zu welken anfängt, ſo hat es einen Lavendelgeruch, wovon es auch an vielen Orten den Namen Lavendelgras hat.

Wächſt auf kleinen Anhöhen, trocknen Wieſen und Weiden, und blühet den ganzen Sommer durch. Es giebt davon eine Abänderung mit äſtiger Aehre.

Die Fortſetzung folget künftig.

IV.

Von der practiſchen Botanik.

Erſtes Kapitel.

Von der practiſchen Botanik und den verſchiedenen dazu gehörigen practiſchen Wiſſenſchaften überhaupt.

1. So angenehm das Studium der ſyſtematiſchen Botanik an und vor ſich ſchon dem denkenden und feinerer Kenntniſſe fähigen Kopfe iſt, ſo wird es doch in den meiſten Fällen dann erſt recht allgemein ſchätzbar und nützlich, wenn man die Kenntniß der Gewächſe auf die verſchiedenen Bedürfniſſe der Menſchen anwendet.

2. Ohne jetzt eben darauf zu ſehen, daß eine ungeheure Menge von Pflanzen ungekannt und unbenutzt die Geſetze erfüllen, die ihnen in der Haushaltung der Natur vorgeſchrieben ſind, indem ſie die Erde zu neuen Bewohnern vorbereiten, unzehlbare Inſecten und manche größere Thiere ernähren, das Waſſer aus dem Dunſtkreis an ſich ziehen und die Luft reinigen; ſo darf man doch niemals unbemerkt laſſen, daß die Pflanzen dem Menſchen in ſeiner beſondern Haushaltung die größeſten Vortheile verſchaffen, und dieſes um deſto mehr, je beſſer er ſie kennt und ſich von ihren Eigenſchaften und Kräften hat belehren laſſen. Er verdankt ihnen ſeine Kleidung, das Haus, worin er mit den Seinigen wohnet, den größ-

größten Theil der Speiſen, die er genießt, die erquickenden Säfte, die ſein Getränke würzen, und die Feuerung, wodurch er ſich gegen die Kälte des Winters zu ſchützen weiß. Tauſend angenehme Empfindungen verdankt er ihnen, die ſeine Geſundheit erhöhen und ihn das Vergnügen fühlen laſſen, das der Schöpfer dem Leben zutheilte, und tauſend Mittel findet er in ihnen, das herannahende Sinken oder den plötzlichen Untergang der Maſchine zu verhüten, oder wenigſtens aufzuſchieben.

3. In dieſer Bemerkung liegt der Grund zu vielen beſondern Abtheilungen der practiſchen Botanik, je nachdem man die Kenntniß der Gewächſe bald in dieſer, bald in jener Rückſicht zum Vortheil des Menſchen, entweder den Nutzen zu befördern, oder den Schaden zu entfernen, anwendet.

4. Siehet man bey der Anwendung der Kenntniſſe, die man ſich von den Gewächſen erworben hat, darauf, daß viele von ihnen als Speiſe zur Nahrung des Menſchen und ſeiner Hausthiere gebraucht werden, beſonders wenn ſie zu dieſer Abſicht noch durch einige Cultur veredelt werden können und müſſen, ſo machen ſie den Gegenſtand der öconomiſchen Botanik aus. Dieſe werden entweder im freyen Felde durch beſondere Feldwirthſchaft auf Aeckern oder Wieſen angebauet oder veredelt, und werden alsdenn öconomiſche Gewächſe im eigentlichen Verſtande genennt, oder ſie werden mit noch mehr Pflege und Wartung in beſondern Gärten zu dieſem Zwecke erzogen, und dann ſind es Gartengewächſe. Sind beide Arten blos zur Nahrung für die Hausthiere beſtimmt, ſo werden ſie Futterkräuter genannt. Ohne Rückſicht auf eine beſondere Cultur gehören alle diejenigen Gewächſe, die man als ſchickliche Speiſe für den Menſchen betrachten kann, unter die eßbaren Gewächſe oder Nahrungspflanzen. In Beziehung

auf beſondere Thierarten, denen verſchiedene Gewächſe vorzüglich nothwendig und heilſam ſind, werden ſie oft auch nach denſelben eingetheilt und benennet. Z. B. diejenigen Gewächſe, aus welchen die Bienen Nahrung, Honig und Wachs einſammlen, werden Bienenpflanzen genennt.

5. Viele Pflanzen verurſachen bey der Cultur der ôconomiſchen Gewächſe Hinderniſſe und Schaden, und werden in dieſer Rückſicht als Unkraut betrachtet; ob ſie gleich in mancher andern Beziehung unter mehrere Claſſen von nützlichen Gewächſen gebracht werden können.

6. Manche Pflanzen erhalten blos in der Abſicht eine vorzüglichere Cultur, um durch die ihnen theils natürliche, theils durch Kunſt erhöhete Schönheit ihrer Blumen das Auge ihrer Liebhaber zu vergnügen, oder durch angenehme Ausduftungen ihre Geruchsnerven zu erquicken. Dieſe werden Blumengewächſe in engerem Verſtande genennt.

7. Betrachtet man die Gewächſe in der Beziehung, daß viele unter ihnen in den zur Bequemlichkeit und zum Vergnügen der Menſchen angelegten Fabriken und eingeführten Handwerken theils unentbehrlich, theils von großem Nutzen ſind, ſo können ſie nach der Verſchiedenheit dieſer Fabriken und dieſer Handwerke ebenfalls als Fabriken-Gewächſe in beſondere Abtheilungen gebracht werden. Einige von ihnen werden beſonders zur Färbung gebraucht: Färbepflanzen. Einige zur Bekleidung der Menſchen: Kleidungsgewächſe. Einige, um die Felle der Thiere in Leder zu verwandeln: Gerbepflanzen, u. ſ. w.

8. Siehet man bey Betrachtung der Gewächſe beſonders auf das Holz, welches ſie liefern, und welches theils zur Feuerung, theils zur Erbauung der Häu-

Häuſer, der Schiffe ꝛc. theils zur Verſertigung des Hausgeräthes, Handwerkszeuges ꝛc. ſo unentbehrlich iſt, ſo ſind dieſes die Forſtgewächſe, die den Gegenſtand der Forſtbotanik ausmachen.

9. Nimmt man bey der Unterſuchung der Gewächſe darauf Rückſicht, daß viele unter ihnen wegen ihrer beſondern Säfte theils zur Erhaltung, theils zur Wiederherſtellung unſerer Geſundheit, ſowol innerlich als äußerlich gebraucht, und zu dieſem Zwecke von Aerzten und Apothekern angewendet werden, ſo ſind ſie die officinellen Pflanzen, oder die Arzeney-Gewächſe, welche wieder nach der Verſchiedenheit ihrer Säfte, nach der Stärke oder Schwäche ihrer Wirkungen, nach der Anwendung, die man bald äußerlich bald innerlich von ihnen macht ꝛc. in mehrere Unterabtheilungen gebracht werden können.

10. Manche Gewächſe werden durch die Vermiſchung ihrer Säfte mit den Säften des Menſchen, ſeiner Geſundheit und ſeinem Leben gefährlich, ja verurſachen oft einen plötzlichen Tod an Menſchen und am Viehe. In dieſer Beziehung werden ſie giftige Gewächſe genennt.

11. Der zum Aberglauben geneigte Menſch hat mit vielen Gewächſen noch willkührliche Begriffe verbunden, die mit ihrem Weſen nicht zuſammenhängen, oder wovon man wenigſtens noch zur Zeit den Zuſammenhang nicht einſiehet. Sie werden heilige Gewächſe genennt, und verdienen deswegen eine beſondere Betrachtung, um theils die Menſchen über ihren Aberglauben gehörig zu belehren, theils aber auch der bisweilen tief verborgen liegenden Sache und der noch unerkannten Kraft der Pflanze näher auf die Spur zu kommen.

12. Nach dieſen verſchiedenen Beziehungen werden in der Folge die verſchiedenen Kapitel der praktiſchen Botanik eingerichtet, und von jeder Abtheilung das Nöthigſte, doch nur im Allgemeinen, angeführet werden; indem man das Detail in andern Abtheilungen der Bibliothek ſuchen muß, wo es um des nähern Bedürfniſſes der Leſer willen hingehört. So lehrt z. B. die I. Abtheilung oder der Landmann den Anbau und die Benutzung der Futterkräuter.

H—m.

Der

Botaniker,

oder

Compendiöſe Bibliothek

alles

Wiſſenswürdigen

aus

dem Gebiete der Botanik.

Heft II.

Ladenpreis 6 ggl.

Gotha und Halle,
bey Johann Jacob Gebauer,
1794.

Dem

HERRN

Profeſſor Batſch

zu Jena

aus

dankbarer Verehrung ſeiner großen Verdienſte

um

die Naturkunde überhaupt

und

die Botanik insbeſondere

geweihet.

I. Von der Phyſiologie der Pflanzen.

Erſtes Capitel.

(Fortſetzung. S. Heft I.)

Von dem innern Bau der Gewächſe, beſonders in Rückſicht auf Wurzel, Stamm und Blätter.

1. In der Wurzel iſt die Rinde dicker, das Holz und Mark aber in vielen einem Faden ähnlich, außer in den ausdauernden Wurzeln, wo es eben ſo ſtark wird und eben ſolche Schichten bildet, wie im Stamme. Das Mark verſchwindet im mittlern Theile gänzlich, wenn die Wurzel in Seitentheile auswächſt. Die Gefäße ſind ſtärker und verwickelter, zumal am Urſprung der Wurzel und der Faſern derſelben. Die zarten Endigungen der Wurzeln ſaugen die Nahrung ein, und ſind die weſentlichſten Theile derſelben. Sie ſind die neuen Triebe des Markes, und enthalten es in ſich. Ihre Gefäße ſcheinen ſich zwar zum Theil an den Seitenwänden zu öffnen, die allermehreſten aber gehen zum kegelförmigen Ende der Faſern, in welchem ſie ſchnell an Stärke abnehmen und auch blaſſer werden. Das Mark treibt überall die Wurzel, entwe-

der in den Enden der Verlängerung, oder meiſtentheils, wenn dieſe aufhört, in Seitentheile und Zaſern, welches alles zur Aufnahme mehrerer Nahrung abzweckt. Die Seitenäſte wachſen zugleich mit der Hauptwurzel in gleichem Verhältniß in die Dicke; bey den ſenkrechten Wurzeln ſind die Aeſte am ſtärkſten, die zunächſt an dem Stamme ſtehen; bey den kriechenden Wurzeln aber gehen dieſelben oft aus, wenn der Trieb nach den Enden zu ſtark iſt. Schon bey der erſten Entwickelung der Pflanze geht die Wurzel nach einem uns unerklärlichen Geſetze nach unterwärts in die Erde; und ſelbſt erwachſene Wurzeln kriechen zuweilen weit über andere Körper weg, um anderswo eine bequeme Nahrung zu finden *).

2. Ob die Wurzel gleich ein vom Stamme ganz verſchiedener Theil zu ſeyn ſcheint, ſo kann ſie doch umgekehret, und in einen blättertragenden Stamm verwandelt werden. Blos die äußern Umſtände beſtimmen den verſchiedenen Erfolg dieſes Verſuchs. Da der Bau der Wurzel von dem Bau des Stammes nicht allzuſehr abweicht, ſo kann man auch durch die Zertheilung der Wurzeln neue Pflanzen erhalten und ſelbige vervielfältigen. Da, wo die Wurzel mit dem Stamme verbunden wird, zeigt ſich ein dichtes und mehr verwickeltes Geflechte von Gefäßen und Zellen, welches beide Haupttheile der Pflanze zu verbinden, von beiden aber verſchieden zu ſeyn ſcheint. Da man dergleichen Knoten ſelbſt am Stamme und zwar am Ausbruche neuer Theile wahrnimmt, ſo ſcheinen ſolche beſonders da zu entſtehen, wo das Mark durchzudringen und neue Theile zu bilden bemühet iſt. Dies zeigt ſich auch deutlich, wenn der Stamm abgeſtutzt wird, wo ſich

*) D. A. J. G. C. Batſch Verſuch einer Anleitung zur Kenntniß und Geſchichte der Pflanzen. 1. Theil. Halle 1787. Seite 59.

ſich die neuen Triebe vorzüglich am Wurzelknoten ent=wickeln. Auch die ſtärkere Beſchaffenheit deſſelben, und ſeine Lage an einem Orte, der der Veränderung von Näſſe und Trockenheit ſehr ausgeſetzt iſt, ſcheint dem Pflanzenleben ſehr zuträglich zu ſeyn. Die Gefäße des Knotens ſind größer und geſchlängelter, übrigens aber werden durch ihn die Schichten des Pflanzenkörpers nicht unterbrochen *).

3. Die Dauer der Wurzel iſt verſchieden. Ei=nige dauern

a) nur einen Sommer, entſtehen mit ihrer Pflanze im Frühjahre, und gehen mit derſelben noch vor dem Winter aus: einjährige (annua).

b) auch nur einen ganzen Sommer, doch entſte=hen ſie noch im vorhergehenden Herbſte. Man rechnet ſie zu den nächſtfolgenden.

c) zwey Sommer, wo ſie nach dem zweyten, in dem die Pflanze blühte und Frucht trug, aus=ſterben: zweyjährige (biennis).

d) mehrere Jahre, wobey das Verhältniß des Blühens und Ausſterbens ſehr verſchieden iſt: ausdauernde (perennis).

Die ausdauernden Wurzeln bekommen holzige Schich=ten und tragen Knoſpen, aus denen ſie neue mit Blättern und Schuppen beſetzte Stämmchen, Wur=zelſproſſen, (Turiones) hervortreiben.

4. Die Wurzel erfüllet ihren Hauptendzweck, nehmlich die Ernährung des Gewächſes, indem ſie das mit feinen Luft= und Erdtheilen vermiſchte Waſſer an ſich zieht, welches theils durch die En=den der Gefäße in den Faſern, theils durch ihr ſchwammiges Gewebe geſchiehet. In mehreren Wurzeln findet man ſchon einen Saft, der von dem eingeſogenen Waſſer verſchieden, und alſo ſchon aus der Pflanze zubereitet iſt, wozu aber nicht jeder Bo=

*) ebendaſelbſt S. 61.

den geſchickt iſt. Mehrere Pflanzen haben oft eigene Standörter, welche ſich oft blos auf den Boden beziehen *).

5. Der Stamm hat gleich vom Anfang ein Beſtreben, über die Erde zu wachſen, im Gegenſatz der Wurzel; die weichern Stengel wachſen gegen das Licht und gedrängte Stämme wachſen hoch empor, und ſuchen die freye Luft. Die Dauer des Stammes iſt verſchieden und erhält darnach verſchiedene Namen.

a) Wenn er im erſten Jahre ſtirbt: krautartig (herbaceus).

b) wenn er ausdauert,

ba) ſchwach und zertheilt iſt, ſeine Enden

α) jährlich verliehrt: ſtaudig (ſuffruticoſus).

β) behält: ſtrauchig (fruticoſus).

bb) einen ſtarken einzigen Hauptſtamm beſitzt: baumartig (arboreus).

Dieſe Dauer wird oft durch den Himmelsſtrich und die äußern Umſtände bey einer und eben derſelben Pflanze verändert **).

6. Die Blätter beſtehen, wie die übrigen Theile des Pflanzenkörpers, aus Gefäßen; nur ſind ſie merklicher in eine Fläche ausgebreitet, und ſcheinen mehr von dem Bau des riedigen Ueberzugs zu ſeyn. Einen eigenthümlichen Markkörper nimmt man gewöhnlich bey ihnen nicht wahr. Die Ausbreitung ihrer Gefäßbündel geſchiehet an dem Orte, wo das eigentliche Blatt anfängt. Die Saft- und Spiralgefäße bilden durch die Zertheilung und Wiedervereinigung ihrer Bündel ein Netz, deſſen Räume die Schläuche des Zellengewebes ausfüllen, und welches auf beiden Flächen von der Oberhaut eingeſchloſſen wird. Die Zertheilungen des Netzes ſind bey einigen ſo häufig und gedrängt, daß man ſie kaum unterſcheiden kann. Jede Art, zuweilen auch manche

*) ebendaſelbſt S. 63. **) ebendaſelbſt S. 87.

che Gattung und Familie, beobachtet eigene Regeln bey Bildung des Blattnetzes. Bey einigen Pflanzen ſind die Blätter an verſchiedenen Theilen auffallend, bey andern aber ſtufenweis durch die ganze Pflanze verſchieden; welches alles mit den Abſichten und Bedürfniſſen des Pflanzenlebens in Verbindung ſtehet, und von der Vertheilung, dem Verhältniſſe, und der Vereinigung der Gefäßbündel abhängt. Dieſe laufen bey einigen parallel, bey andern trennen ſie ſich, und zwar entweder am Anfange des Blatts, oder ſeitwärts an einer der Länge nach fortgehenden Hauptrippe. Daher entſtehen die gerippten und die geaderten Blätter. Sind die Hauptäſte der letztern länger als die Seitenäſte, welche das Netz bilden, ſo entſtehen daher ausgeſchnittene Blätter. Die kleinern Gefäßbündel haben zuweilen eine Richtung, die der Richtung der größern zuwider läuft. Die letzten Endigungen der Gefäße münden ſich am Rande des Blatts zuſammen, oder verliehren ſich in verſchiedenen Arten von Ausführungswerkzeugen; durch die Zuſammenmündung entſtehen, wenn ſie ſehr merklich iſt, ſägeförmige, gezähnte und gekerbte Blätter; iſt ſie aber aus kleinen Bögen und dicht zuſammengeſetzt, ſo wird ſie unmerklich, und der Rand des Blattes wird gleich; ja wenn die Verwickelungen daſelbſt ſehr ſtark ſind, ſo kann er knorpelig werden, oder ſich nach oben oder nach unten zurückeſchlagen *).

7. Wo das Mark am Stamme hervordringt und einen neuen Aſt bildet, erzeugt ſich unterhalb demſelben eine Ausbreitung der äußern Rinde, und der Oberhaut, unter der Geſtalt eines Blattes. Dies geſchieht immer, ob man gleich nicht ſagen kann, warum es geſchehe, und ob das Blatt wirklich die Ausbreitung der untern Lippe des Schnittes ſey, den die Durchbohrung des Markes ver-

*) ebendaſelbſt S. 109.

verurſacht hatte. Immer befindet ſich eine ſeitwärts gehende Vermehrung innerhalb des Blattes; ſie liege dicht über dem Urſprunge des Blattes oder etwas höher; ſie ſey nun wirklich ein Aſt, oder nur Blume oder Auge, welches letztere entweder deutlich zu ſehen, oder verſteckt, aber doch immer vorhanden iſt. Das Blatt ſelbſt, beraubt von eigner hinlänglicher Markſubſtanz, hat alſo nur, wie etwa der Schmetterlingsflügel, ſeine Wachsthumsgränzen in der erſten Bildung beſtimmt, und keine weitere Vermehrung zu gewarten, wenn nicht außergewöhnliche Umſtände hinzukommen. Daher wird ein abgeſchnittenes oder abgefreſſenes Blatt nicht wieder erſetzt, noch wächſt ein neues, nachdem das alte abgefallen, aus demſelben Puncte hervor. Wenn dieſes zu geſchehen ſcheint, ſo wird nur das nächſt anliegende Blatt eines kleinen Auges entwickelt *).

8. Die Ausdünſtung der Gewächſe geſchiehet am häufigſten, wenn ſie viele und große Blätter haben und ſind alſo die vorzüglichſten Werkzeuge derſelben. Wenn eine Pflanze ihrer Blätter beraubt wird, ſo verdirbt ſie oft vom Ueberfluß der Säfte, und die große Blattfläche iſt wie die Lungenfläche der Thiere zur Berührung der äußern Flüſſigkeit am geſchickteſten. Die Schnelligkeit der Ausdünſtung verhält ſich nach einigen Beobachtungen zu der Schnelligkeit des Einſaugens wie zwey zu fünf; auch iſt das Ausdünſten ſchwächer als bey den Thieren, welche innere Wärme beſitzen: ob es ſchon bey verſchiedenen Gewächſen und bey ſtarker Wärme nicht allein wäſſerige, ſondern auch weit dickere Säfte hervorzutreiben vermag. Die Blätter dünſten aber nicht nur aus, ſie ſaugen auch Feuchtigkeiten und Dünſte ein. Welke Pflanzen werden ſchon friſch, wenn ſie blos in feuchte Luft kommen; die ſaftigen Pflan-

*) ebendaſelbſt S. 111.

Pflanzen werden, ſo wie verſchiedene Grasarten auf den kahlſten Felſen, die ſie bewohnen, blos vom Thaue ernährt, der ihre Blätter trifft. Man findet Blätter, welche das Regenwaſſer ſammlen, oder eigne Säfte aufbewahren, andere, die halb im Waſſer und halb in der Luft, und andere, welche ganz unter dem Waſſer befindlich ſind. Dieſe ſaugen alſo Waſſer und Luft verſchiedentlich ein. Man glaubt bey den Blättern überhaupt folgendes bemerkt zu haben: daß nemlich die obere Fläche derſelben mehr ausdünſte, die untere mehr einſauge; ferner daß die Blätter bey Tage im Sonnenſchein eine geſunde, im Schatten aber und bey Nacht eine ſchädliche Luft von ſich geben. Da man nun findet, daß die Ausdünſtung bey Tage ſtärker iſt, ſo ſtehen vielleicht die wäſſerigen und luftigen Anfüllungen der Pflanze im umgekehrten Verhältniſſe. Vielleicht wird reine Luft eingeſogen, wenn am Tage die Flüſſigkeit wegdampft, und, wenn dieſe des Nachts eingeſogen wird, begiebt ſich jene, nunmehr verdorben, wie bey dem ausathmenden Thiere, aus dem Körper des Gewächſes heraus. Die Pflanzen verbeſſern verdorbene Luft, verderben aber doch endlich in der eingeſchloſſenen *).

9. Die Blätter entſtehen ſchon am Grunde der Pflanzenentwickelung, vervollkommnen ſich auch früher, und vergehen ſelbſt ſchon wieder, wenn ſich die Pflanze erſt ihrer Vollkommenheit nähert. Da nun hierbey nicht blos an ein wärmendes Einwickeln der Pflanze zu denken iſt, aber gleichwohl dieſe blaträhnliche Hüllen ſtufenweiſe durch die ganze Pflanze die kommenden edlern und zärtern Theile am Grunde umfaſſen, man auch weiß, daß Pflanzenſäfte zurücktreten können; ſo ſcheint die Allgemeinheit dieſer Werkzeuge auch noch die Vorbereitung

*) ebendaſelbſt S. 112.

tung eines Saftes zu verrathen. Dieſe Einrichtung iſt durch die ganze Pflanze beobachtet, und ſie ſcheint daher von außen nach innen — gerade umgekehrt gegen das Thier — entwickelt und vervollkommnet zu werden. So wie die Blätter nach und nach ſtufenweis entſtehen und ihre Triebe heranwachſen, ſo vergehen ſie auch in derſelben Ordnung, nachdem ſie überflüſſig geworden ſind *).

10. In den kältern Gegenden des Erdbodens kann der neue Trieb der ausdauernden Gewächſe nicht in Einem fortgehen. Die kalte Jahrszeit hebt bey zärtern Pflanzen das Wachsthum auf, und hemmt es bey ſtärkern. Auch die neuen Triebe derſelben werden zurückgehalten, aber ſie befinden ſich zwiſchen blätterreichen Hüllen, welche ihnen einſtweilen den Saft aufbewahren, auch vermuthlich zubereiten, damit derſelbe in der Folge, bey wiederkehrender Wärme ſchneller den Trieb vervollkommnen könne. Man nennt dieſe Hüllen Keime (hybernacula), und zwar ſind ſie von zweyerley Art: Augen (gemmae), wenn ſie aus jungen Blättern beſtehen, die künftig entwickelt werden ſollen: Zwiebeln (bulbi), wenn ſie die untern lebendigen Ueberbleibſel abgeſtorbener Blätter ſind. Letztere befinden ſich nur eigentlich an der Wurzel, wiewohl auch oft der Fruchtknoten in einen ähnlichen Körper auswächſt. Von außen ſind die Augen ſowohl als die Zwiebeln mit trocknen auch zuweilen harzigen Hüllen umgeben, welche ſie für allzugroßer Näſſe und Kälte im Anfange ihres Daſeyns ſchützen. Die Wurzelblätter der zweyjährigen Pflanzen ſcheinen den Uebergang von den Keimen zu den gewöhnlichen Blättern zu machen. Sie bereiten im erſten Jahre einen Saft vor, welcher in die Wurzel zurücktritt, im zweyten Jahre aber die Pflanze hervortreibt. Die knolligen Wurzeln

*) ebendaſelbſt S. 113.

zeln ſind nicht eigentlich die Keime ſelbſt, ſondern wurzelartige fleiſchige Saftbehälter, welche den durch die Wurzel herbeygeführten Saft bereiten und aufbewahren. An und zwiſchen ihnen entſtehen erſt die Keime. Bey den Bäumen der heißen Gegenden fallen die Augen weg, und ſcheinen daſelbſt unnöthig zu ſeyn. In unſern Gegenden aber wird durch die Keime der Wachsthum möglichſt befördert; ja einige, welche ſich von der Mutterpflanze trennen, ſichern dadurch für den Untergang der Art, die ſonſt zu ſpät oder gar nicht ihren Saamen an gewiſſen Orten zur Reife gebracht haben würde *).

11. Die Blätter haben in verſchiedenen Augen eine verſchiedene Stellung gegen einander, aber ſie ſind nicht blos in denſelben, ſondern auch überhaupt in ihrer Jugend vor der Ausbreitung beſonders zuſammengelegt. Man kann folgende Arten dieſes Zuſtandes bemerken. Im Anfang ſind die Blätter

A) Gerollt,
- a) nur von einer Seite herumgebogen: tutenförmig (convolutum).
- b) von beiden Randſeiten gerollt,
  - ba) nach der obern Fläche zu: eingerollt (involutum).
  - bb) nach der untern Fläche zu: zurückgerollt (revolutum).

B) Zuſammengelegt von beiden Randſeiten;
- a) ein einzelnes Blatt: zuſammengefalten (conduplicatum).

  Wenn dieſes Blatt ſelbſt noch unterwärts eingerollt iſt, ſo daß ſeine Spitze in der Mitte der ſchneckenförmigen Einrollung ſteht, ſo heißt es gekräuſelt (circinale).
- b) mehrere Blätter gegenüberſtehend in einander gelegt: reitend (equitans).

*) ebendaſelbſt S. 114.

c) mehrere Blätter, ſo daß die hohle Rinne des einen auf dem einen Rande des andern ruhet: zwiſchengerollt (obvolutum).

C) vielmals zuſammengelegt: gefalten (plicatum) *).

12. Da das Blatt ſelbſt keinen Theil des Markes bey ſich hat, und derſelbe ſich unter den gewöhnlichen Umſtänden nicht zu zeigen pflegt; da die Gefäße aus Mangel eines fortgehenden Triebes ſich eher verſtopfen; da endlich die Ausdünſtung der Blätter groß iſt, dieſer Verluſt aber zu Ende des Sommers bey uns durch eine eben ſo ſtarke Ernährung nicht erſetzt wird, ſo hört um dieſe Zeit der Uebergang der Säfte aus dem Stamme in das Blatt auf, und der Zuſammenhang wird geſchwächt. Die trocknen Gefäße ſondern ſich von den lebenden, und das Blatt fällt ab. Hierzu kommt noch, daß die Gefäße in dem Urſprunge des Blattes mehr verengert ſind, und daher die Verbindung leichter aufgehoben werden kann. Alles dieſes kann gar ſehr durch äußere Umſtände verändert werden. Der Zweig eines entblätterten Weinſtocks, welcher nahe an einem Treibhauſe ſtehet, treibt, wenn man ihn in daſſelbe hineinleitet, ſelbſt im Winter, Knoſpen, Blätter, Blüthen und Früchte, da das übrige außerhalb kahl iſt. Auch ein und dieſelbe Baumart verliehrt in einem Clima die Blätter, und behält ſie länger in einem andern. Das harzige Weſen hindert bey den immergrünenden (ſemper virentia) Blättern die Wirkung des äußern Froſtes, welcher das Gewebe des Blatts zu verderben und einen Brand zu verurſachen ſcheint. Immergrünende Gewächſe aus wärmern Gegenden laſſen vielleicht deswegen bey uns zuweilen die Blätter fallen, weil unſere Luft nicht geſchickt iſt, in gleichem Maaße die Säfte zu harzigem Stoffe zu verarbeiten **).

II.

*) ebendaſelbſt S. 116. **) ebendaſelbſt S. 117.

II. Von den äußern Theilen der Pflanzen, deren mannigfaltiger Geſtalt und ihren eingeführten Benennungen.

(Fortſetzung. S. Heft I.)

Drittes Capitel.

Von den Blättern.

1. Das Blatt, einer der bekannteſten und am meiſten in die Augen fallenden Gewächstheile, zeigt ſich unter ſo mancherley Geſtalten und Umſtänden, daß uns ſeine Kenntniß, wenn wir die verſchiedenen Arten von Pflanzen genau und richtig beſtimmen wollen, unentbehrlich iſt. Zur Erleichterung dieſer Kenntniß der Blätter ſiehet man auf ihren Ort und Anheftung, auf ihren Stand, Richtung, die Figur des Umkreiſes, die Ausſchnitte, den Rand, die Spitze, die Oberfläche, die Ausbreitung und Beugung des Blattes gegen ſich ſelbſt, den Durchſchnitt der dicken Blätter, und das Weſen *).

2. Ort und Anfügung der Blätter.

Hier betrachtet man die Blätter

A. nach dem Orte an der Pflanze, wo ſie anſitzen.

a) Wurzelblätter (radicalia).

b) Stengelblätter (caulina).

c) Aſtblätter (ramea).

d) Blüthenblätter (floralia).

B.

*) ebendaſelbſt S. 90.

B. nach der verſchiedenen Anheftung an den Stamm;

a) weder durch einen Stiel befeſtigt, noch wie die folgenden an den Stamm angewachſen oder angelegt: ſtiellos (ſeſſile).

b) mit der obern Fläche am Grunde an den Stamm angewachſen (adnatum).

c) mit dem Grunde den Stengel zu beiden Seiten leicht umgebend: umfaſſend (amplexicaule).

d) mit einem großen Theile des Grundes der Länge nach an dem Stamme angewachſen: herablaufend (decurrens).

e) mit dem umgeſchlagenen Grundtheile den Stamm wie eine Scheide umgebend: einfaſſend (vaginans).

f) mit umfangenden, freyabſtehenden und mit einander verwachſenen Grundlappen: durchbohrt, durchwachſen (perforatum).

C. nach der Anheftung an den Blatſtiel

a) mit dem Rande: geſtielt (petiolatum).

b) mit der Fläche des Blattes, und mehrentheils mit der Mitte deſſelben: ſchildförmig (peltatum).

D. nach der Anheftung der Blätter an einander

a) mit den Enden: gegliederte (articulatum).

b) mit den Grundtheilen, bey gegenüberſtehenden, auch neben einanderſtehenden Blättern;

ba) wenn ſie nur etwas weniges verwachſen ſind: zuſammengeheftet (coadunatum).

bb) wenn ſie in eine breite Fläche zuſammengewachſen ſind: verwachſen (connatum).

E.

E. nach der Anheftung an die Erde, wenn die Blätter ſelbſt Wurzelzaſern in die Erde ſenken: wurzelnd (radicans).

3. Stand der Blätter. Er iſt verſchieden

A. nach der Höhe, in welcher ſie am Stamme gegen einander ſtehen.

a) an verſchiedenen Seiten über einander, auf der einen Seite tiefer, auf der andern höher: abwechſelnd (alterna).

b) in Einer Höhe mit einander.

ba) zwey Blätter: gegenüberſtehend (oppoſita).

bb) mehrere: ſternförmige (ſtellata).

B. nach den Seiten des Stammes, mit Ausſchluß derer, welche ſich verſchiedentlich und ungleich anſetzen.

a) wenn die Blätter ſo übereinander am Stamme angefügt ſind, daß dadurch zwey Reihen Anfügungspuncte der Länge nach entſtehen, und

aa) dieſe Reihen einander gegenüber ſtehen: zweyſeitige (diſticha).

ab) oder ſonſt am Stamme befindlich ſind: zweyreihige (bifaria).

b) wenn die Paare der gegenüberſtehenden Blätter in rechten Winkeln nach verſchiedenen Seiten des Stammes in der Richtung abwechſeln: kreuzförmige (decuſſata).

C. nach der Mehrheit bey einander,

a) zerſtreut (ſparſa).

b) gehäuft (conferta).

D. nach der Lage neben einander. Sie ſtehen

a) auf Einem Puncte neben einander: büſchig (faſciculata).

b) einzeln neben einander,

ba) nahe beyſammen: genähert (approximata).

bb) weit aus einander: entfernt (remota).

E. nach der Lage auf dem Stamm, wenn ſie ihn faſt ganz bedecken, indem ſie dicht an einander anſchließen: Ziegeldachförmig (imbricata) *).

4. Richtung der Blätter. Die Linie vom Grunde der Blätter bis gegen ihre Spitze, auch wol die Queerlinie hat eine verſchiedene Richtung:

A. gegen den Stamm:

a) über die Horizontlinie aufſteigend:

aa) gerade laufend,

α) mit dem Stamme parallel,

αα) an ihm anliegend: angedrückt (adpreſſum).

αβ) etwas abſtehend: aufrecht (erectum).

β) in einem ſchiefen Winkel abweichend: abſtehend (patens).

ab) gekrümmt, (ſonſt aufrecht oder abſtehend:)

α) nach dem Stamme zu: eingebogen (inflexum).

β) von dem Stamme weg: zurückgebogen (reflexum).

b) waſſerrecht: waagerecht (horizontale).

c) niedergehend.

ca) nur im Anfang niedergebogen, mit dem größten Theil aber wieder in die Höhe gebogen: aufgebogen (aſſurgens).

cb) ganz herunter gebogen,

α) mit einer Bogenkrümmung: niedergebogen (reclinatum).

β)

*) ebendaſelbſt S. 92.

β) dem Stamme parallel: herabhängend (dependens).

B. gegen das Blatt ſelbſt,

a) in Anſehung der Längslinie; dieſe iſt

aa) vollkommen gerade: gerades Blatt (ſtrictum).

ab) an der Spitze abwärts gekrümmt: zurückgerollt (revolutum).

b) in Anſehung der Queerlinie; dieſe gehet in beſondern Fällen nebſt der Blattfläche

ba) an der hintern Hälfte waagrecht, an der nach der Spitze zu ſenkrecht: ſchief (obliquum).

bb) am ganzen Blatte ſenkrecht, daß nur die Ränder oben und unten, die Flächen aber zur Seite ſtehen: halb umgedreht (adverſum).

bc) am ganzen Blatte waagerecht, aber ſo, daß die untere Fläche oben ſtehet: ganz umgedreht (reſupinatum).

5. **Umkreis der Blätter.** Die Figur des Blattumkreiſes kann man auf folgende Art abtheilen:

A. Figuren, welche von Bogenlinien beſtimmt werden,

a) deren Länge nicht bemerkbar iſt,

aa) die einem vollkommnen Zirkel gleichen: zirkelrund (orbiculatum).

ab) die ſich dem Zirkel nähern: rundlich (ſubrotundum).

b) mit merklicher Länge, ($\frac{2}{3}$ oder $\frac{1}{4}$ länger als breit), und

ba) größerer Breite an einem Ende: eyförmig (ovatum).

bb) mit gleichbreiten Enden,

α) von dem oben angegebenen Verhältniß: eyrund (ovale).

β) von geringerer Breite: elliptiſch (ellipticum).

γ) dreymal länger, und drüber: länglich (oblongum).

B. Eckige Figuren,

a) mit drey Winkeln: dreyeckig (triangulare).

b) mit vier Winkeln;

ba) welche einander gleich ſind: rautenförmig (rhombeum).

bb) wovon der am Grunde ſtumpf, der am Ende aber ſpitzig iſt: Deltaförmig (deltoideum).

bc) wo alle Seiten und Winkel ungleich ſind: ungleich rautenförmig (trapeziforme).

c) mit mehreren: fünf = ſechs = ſiebeneckig (quinquangulare, ſexangulare, ſeptangulare).

C. Figuren mit gleichlaufenden Seitenrändern,

a) mit etwas bogigen Seitenwänden, die nach beiden Enden in eine Spitze zuſammenlaufen: lanzenförmig (lanceolatum).

b) mit vollkommen geraden Seitenwänden, und

ba) noch merklicher Breite: ſtrichförmig, linienförmig, gleichbreit (lineare).

bb) mit kaum merklicher Breite: haargleich (capillare).

Dieſe letzten Blätter heißen, wenn ſie immergrünend ſind, oder überhaupt bey den Fichtenarten, Nadelblätter (aceroſa).

D.

D. Figuren, welche lang und nach dem Ende breiter ſind,

a) nach und nach breiter werden: keilförmig (cuneiforme).

b) am Ende auf einmal breit und gerundet ſind: ſpathelförmig (ſpatulatum) *).

6. Ausſchnitte der Blätter. Dieſe Ausſchnitte unterſcheiden ſich von denen, welche den Rand beſtimmen, dadurch, daß ſie weit tiefer gehen, und das ganze Blatt mehr abtheilen, da bey den letztern blos der Rand, nicht aber die ganze Figur verändert wird. Die zuſammengeſetzten Blätter haben Blättchen, die bis auf die Mittelrippe getrennt oder gar geſtielt ſind. Ihre Benennungen kommen im 1ten Heft bey Vertheilung des Blattſtieles Seite 42–44. vor. Sie ſind mit dieſen, wo vom Ausſchnitt die Rede iſt, ebenfalls nicht zu verwechſeln.

A. am Grunde der Blätter, wo nur Ein Ausſchnitt befindlich iſt:

a) bey runden Blättern,

aa) wenn der Ausſchnitt nur in der Mitte ſteht, und die Seitenlappen des Blatts rundlich bleiben: nierenförmig (reniforme).

ab) wenn der Ausſchnitt den untern Theil des Blatts wegnimmt, und daſſelbe auf beiden Seiten-Ecken bekommt: mondförmig (lunatum).

b) bey eyförmigen Blättern am breitern Ende: herzförmig (cordatum).

Die eyförmigen ſowohl, als die von ihnen herkommenden herzförmigen ſitzen zuweilen auf eine minder gewöhnliche Weiſe mit dem ſchmalen Ende am Stiele feſt, und heißen denn umgekehrt eyförmige (obo-

*) ebendaſelbſt S. 96.

(obovata), umgekehrt herzförmige (obcordata).

c) bey dreyeckigen Blättern mit einem winkligen Ausſchnitte, der die Grundlinie zertheilt,

ca) mit unveränderten und abwärts gehenden Grundlappen: pfeilförmig (ſagittatum).

cb) mit verlängerten und waagerecht ſtehenden: ſpießförmig (haſtatum).

B. an den Seiten, welche dadurch

a) nur einmal ausgeſchweift werden: geigenförmig (panduraeforme).

b) mehrmal ausgeſchnitten werden,

ba) mit ſpitzigem meiſt ſchmälern Ende, und

α) mehr gleichſeitigen Lappen: geſchlitzt, fiederförmig (pinnatifidum).

β) mit Lappen, die vorwärts bogig, hinterwärts aber gerade oder ausgehöhlt ſind: ſchrootſägenförmig (runcinatum).

bb) mit breitern und zugerundeten Endlappen: leyerförmig (lyratum).

bc) mit Lappen von ungleicher Richtung ihrer Flächen: ſparrig (ſquarroſum).

C. an dem ganzen Umkreiſe, mit Ausſchnitten, welche

a) höchſtens bis zur Mitte gehen: lappig (lobatum);

nach der Anzahl der Lappen: zweylappig (bilobum), dreylappig (trilobum).

b) bis über die Mitte: handförmig (palmatum).

c) faſt bis zum Grunde gehen: getheilt (partitum) Bey dieſen Arten ſind die Ausſchnitte breit und ausgebogen; wenn die Ausſchnitte aber ſo ſchmal ſind, und ihre ge-

geraden Ränder ſo gleichlaufen, daß der Zwiſchenraum kaum bemerkbar iſt, ſo heißt das Blatt geſpalten (fiſſum).

D. nach den Arten der Einſchnitte ſind die Blätter ebenfalls verſchieden. Als zwey beſondere ſind zu bemerken

a) Ausſchnitte, welche ſtumpf und breit ſind: buchtig (ſinuatum); und

b) ſolche, die ſehr unordentlich zertheilt ſind, und deren Theile eben ſo abgetheilt werden: geriſſen (laciniatum).

7. Rand der Blätter. Er iſt verſehen

A. mit ſcharfen Einſchnitten. Hierdurch entſtehen Läppchen, deren beide Randlinien

a) nach vorwärts oder gegen die Spitze einen ſchiefen Winkel machen: ſägeförmig (ſerratum). Wenn dieſe Einſchnitte tiefer gehen, ohne eben Ausſchnitte zu werden, ſo iſt das Blatt eingeſchnitten (inciſum).

b) ungleiche Richtungen haben; wovon die vordere rechtwinklig gegen die Längslinie, die hintere aber ſchief vorwärts gerichtet iſt: gezähnt (dentatum).

c) gleichförmig geneigt ſind: gekerbt (crenatum). Die gekerbten Blätter ſind nach dem Ende der Läppchen ſcharfgekerbt (acute crenatum) oder ſtumpfgekerbt (obtuſe crenatum). Wenn die Lappen der ſägeförmigen und gekerbten Blätter wieder auf die nehmliche Weiſe am Rande eingeſchnitten ſind, ſo entſtehen daher doppelt ſägeförmige (duplicato ſerratum) und doppelt gekerbte Blätter (duplicato crenatum).

B. mit abwechſelnden, ausgehöhlten und hervorge-henden Bogen: ausgeſchweift (repandum).

C. mit Spitzen und Härchen.

a) mit weichen Haaren.

aa) mit ſehr dünnen am Rande: behaart (ciliatum).

ab) mit breitern: gebrämt (fimbriatum).

b) mit ſteifen Spitzen.

ba) ſtachelig (aculeatum).

bb) dornig (ſpinoſum).

D. mit ungleichen und unförmlichen Lappen.

a) mit gleichſam zerfreſſenem Rande: ausgebiſſen (exeſum).

b) mit gleichſam zerriſſenem Rande: zerriſſen (lacerum).

E. mit einer dickern, härtern Subſtanz: knorpelig (cartilagineum) *).

8. Ende oder Spitze der Blätter. Sie iſt

A. verdünnt,

a) aber nicht ſcharf, und an einem länglichen Blatte; dieſes heißt daher paraboliſch (parabolicum).

b) ſcharf, und

ba) in Anſehung der Verlängerung und des Verhältniſſes gegen das Blatt

α) mit dem Blatte zuſammenfließend, ſo daß das Ende deſſelben nur eine ſcharfe Ecke bildet: ſpitzig (acutum). Wenn dieſe Ecke geſpalten iſt, ſo heißt das Blatt zweyſpitzig (apice inciſum).

β) am Ende des Blatts auf einmal verdünnt.

βα)

*) ebendaſelbſt S. 100.

βα) lang und ſchmal: zugeſpitzt (acuminatum).

ββ) fein, borſtenähnlich: feingeſpitzt (cuſpidatum).

bb) in Anſehung des Weſens und der Eigenſchaft:

α) härtlich, auch wol ſehr hart, und verletzend: ſtechend (mucronatum).

β) in einen Ranken auslaufend: rankig (cirrhoſum).

B. gerundet,

a) ohne Einſchnitt: ſtumpf (obtuſum).

b) mit einer kleinen Einkerbung: ausgerandet oder eingekerbt (emarginatum).

C. abgeſchnitten,

a) nach einer ganz geraden Linie: abgeſtutzt (truncatum).

b) etwas ausgehöhlt: eingedrückt (retuſum).

c) wie zernagt: abgebiſſen (praemorſum).

d) in unordentliche ungleich gebogene Lappen zertheilt: verworren (daedaleum) *).

9. Oberfläche der Blätter. Wir finden ſie

A. mit Vertiefungen verſehen,

a) die der Länge nach gehen,

aa) geſtreift (ſtriatum).

ab) gefurcht (ſulcatum).

b) welche

ba) Puncte vorſtellen: punctirt (punctatum).

bb) breite Vertiefungen auf der obern, aber Blaſen auf der untern Seite bilden: vertieft (lacunoſum).

B. mit Erhabenheiten auf der obern Fläche verſehen,

*) ebendaſelbſt S. 101.

a) wenn dieſe Erhöhungen flächer ſind, und nur durch aderige Runzeln unterſchieden werden: runzlig (rugoſum).

b) wenn ſie hohe Blaſen bilden: blaſig (bullatum).

C. mit Gefäßbündeln bezogen,

a) welche ſich nur am Grunde des Blatts vereinigen: gerippt (nervoſum). Dieſe Rippen vereinigen ſich

aa) im Grunde des Blatts ſelbſt: rippige (nervia), dreyrippige (trinervia), fünfrippige (quinquenervia).

ab) etwas über dem Grunde: gerippte (— nervia), dreyfach gerippte (triplinervia), fünffach gerippte (quintuplinervia).

ac) etwas unter dem Grunde des Blattes: ſtielrippige (nervata).

Wenn die Rippen platt ſind und gleichſam Striche vorſtellen: geſtrichte (lineata).

b) welche äſtig ſind: geadert (venoſa).

D. mit warzigen Erhöhungen beſetzt:

a) mit fleiſchigen Warzen: warzig (verrucoſa, papilloſa).

b) mit hohlen ſaftigen Warzen: blätterig (papuloſa).

E. mit verſchiedenem Ueberzuge verſehen: wie beym Stamme. Siehe 1ten Heft S. 35. D.

F. in Anſehung der Glätte verſchieden. Siehe 1ten Heft S. 36. F.

Wenn die Blätter vom höchſten Glanz ſind, ſo heißen ſie ſpiegelnd (lucida).

G. In Anſehung der Farbe. Dieſe iſt gewöhnlich grün, oben lebhafter, unten bläſſer. Iſt ſie anders als grün, ſo heißt das Blatt gefärbt (coloratum).

10. Ausbreitung der Blattfläche. Dieſe iſt

A. ohne Beugung: flach (planum).

B. der Länge nach von beiden Randſeiten zuſammengelegt,
  a) mit einer bogenförmigen Beugung: rinnenförmig (canaliculatum).
  b) mit einer ſcharfen Beugung: nachenförmig (carinatum).

C. rundlich oder kugelförmig gebogen,
  a) oben hohl (concavum).
  b) oben gewölbt (convexum).

D. mit wechſelnden Falten verſehen, die von der Mitte gegen den Rand zu gehen,
  a) würklich in der Mitte oder dem Grunde des Blatts entſpringen,
    aa) winklig gebogen ſind: gefaltet (plicatum).
    ab) rundlich gebogen ſind: wogenförmig (undatum).
  b) ſich nur am Rande zeigen, rundlich und
    ba) einfach ſind: wellenförmig (undulatum).
    bb) verſchiedentlich wieder auf dieſelbe Weiſe gefaltet, und gedrängt ſind: gekrauſt (criſpum).

E. mit den Grundlappen eines herzförmigen Blattes nach oberwärts eingeſchlagen: kappenförmig (cucullatum) *).

11. Durchſchnitt der dicken Blätter. Bey den mehreſten Blättern laufen die beiden Flächen einander parallel, und ſtehen dicht an einander, ſo daß der Durchſchnitt gleichbreit oder kaum in Anſehung der Stärke merklich iſt. Die dicken fleiſchigen (carnoſa) Blätter aber haben Durchſchnitte von verſchie-

*) ebendaſelbſt S. 104.

ſchiedenen Figuren, und bekommen ſowohl darnach, als nach den Geſtalten der Blätter ſelbſt, welche ſich noch hinzugeſellen, beſondere Namen. Wir betrachten dicke Blätter

A. von rundlichem Durchſchnitt, und

a) gleicher Stärke: walzenrund (teres).

b) welches vom Grunde gegen die Spitze zu dünner wird: pfriemenförmig (ſubulatum).

B. von zweyſeitigem Durchſchnitt.

a) wovon eine Seite rundlich, die andere flach iſt,

aa) an einem langen und dicken Blatte: eingedrückt (depreſſum).

ab) an einem breiten und flächern Blatte: zungenförmig (linguiforme).

b) mit zwey gleichartig geneigten Flächen,

ba) die polſterförmig erhaben ſind: höckerig (gibboſum).

bb) die flächer ſind am

α) ſtumpfrandigen Blatte: zuſammengedrückt (compreſſum).

β) ſcharfrandigen Blatte: zweyſchneidig (anceps). Wenn das zweyſchneidige Blatt vom Grunde gegen das Ende ſpitzig abnimmt, heißt es ein ſchwerdtförmiges Blatt (enſiforme).

c) mit einem ſcharfen und einem ſtumpfen und dickern, entgegengeſetzten Rande.

ca) verlängerte in einem Bogen gekrümmte Blätter, deren hohler Rand dick, deren vorgebogener aber ſcharf iſt: ſäbelförmig (acinaciforme).

cb) breite Blätter: hobelförmig (dolabriforme).

C.

C. von dreyſeitigem Durchſchnitt und zugeſpitzter Geſtalt: dreyſeitig (triquetrum).

D. von vierſeitigem (tetragonum), fünfſeitigem (pentagonum) Durchſchnitt, u. ſ. w.

12. Weſen der Blätter. Dieſes betrachtet man

A. in Anſehung einer dünnen Maſſe, welche

a) noch ſaftig iſt: häutig (membranaceum).

b) ſaftlos und raſchelnd iſt: trocken (aridum oder ſcarioſum).

B. in Anſehung dickerer Maſſen, wonach die Blätter zum Unterſchied von den vorigen dick (craſſum) genennt werden. Sonſt bemerkt man noch

a) fleiſchige (carnoſum),

b) markige (pulpoſum) Blätter.

C. in Anſehung des verſchiedenen Verhaltens gegen das Beugen

a) ſchlaff (laxum).

b) ſpröde (rigidum).

c) elaſtiſch (elaſticum).

D. in Anſehung der innern Höhlung. Siehe 1tes Heft Seite 31. 7.

Noch iſt anzumerken, daß

1) wenn die Blätter, auch andere Gewächstheile, eine gewiſſe Eigenſchaft, jedoch nicht vollkommen an ſich haben, ſo ſucht man es dadurch auszudrücken, daß man faſt oder etwas (ſub —) vor die beygelegte Eigenſchaft ſetzt z. B. faſt herzförmige Blätter (ſub-cordata).

2) wenn Blätter zwiſchen zwey verwandten, aber verſchiedenen Eigenſchaften, gleichſam mitten inne ſtehen, man beide zugleich anzeigt, aber die, welche am merklichſten iſt, zuletzt nennt: z. B. länglich-lanzenförmig (oblongo-lanceolatum).

III.

III. Claſſification der Pflanzen.

Zweytes Capitel.

Fortſetzung des claſſificirten Verzeichniſſes der in Deutſchland wildwachſend gefundenen Gewächſe; vorzüglich nach Hofmann und Schkuhr.

Dritte Claſſe (Triandria).

Dreymännerige oder Pflanzen mit drey Staubgefäßen.

Erſte Ordnung.

Einweibige, mit Einem Stempel (monogynia).

16. Gattung. Baldrian (Valeriana).

Der Kelch fehlet gänzlich, oder iſt doch nur als ein vorragender Rand über dem Fruchtkeim zu bemerken. Das Blumenblatt hat eine gekrümmte Röhre, deren Mündung in fünf ſtumpfe Einſchnitte getheilt iſt. Der Fruchtkeim ſitzt unter der Blume mit dem fadenförmigen Griffel und dreytheiligen auch wol einfachen Staubwege, und hinterläßt einen einfachen Saamen.

Arten davon ſind

a)

a) Sumpf-Baldrian (V. dioica).

Mit dreyfädigen röthlich weißen Blumen, welche an einigen Pflanzen blos männlich, an den andern aber weiblich ſind. Scopoli will allemal Blumen mit ungetrennten Geſchlechtern (hermaphroditos) oder doch mit getrennten Geſchlechtern auf Einer Pflanze (monoicos) gefunden haben; Roth hingegen verſichert, daß er weder in Sachſen noch im Bremiſchen je andere als zweyhäuſige Blumen (dioicos) gefunden habe. Die Blätter ſind gefiedert und ungezahnt, und ſtehen einander gegenüber. Der Stengel iſt viereckig und gefurcht, etwa 6 bis 12 Zoll hoch.

Er wächſt häufig auf ſumpfigen Wieſen, und blüht im May.

Es giebt eine Abänderung, deren Blättchen etwas gezahnt ſind.

b) gemeiner Baldrian (V. officinalis).

Mit dreyfädigen weißen und röthlichen Blumen und lauter gefiederten Blättern, deren Blättchen bisweilen gezahnt ſind. Der Stengel iſt rund gefurcht und glatt, und wird 2—4 Schuhe hoch.

Wächſt auf feuchten, auch bisweilen auf trocknen, beſonders waldigen Orten, und blühet im Jun und Jul.

Es giebt Abänderungen davon: die eine mit ſchmälern Blättchen, und die andere mit tiefer gezahnten und geriſſenen Blättchen.

c) großer Baldrian (V. Phu).

Mit dreyfädigen weißen Blumen, rundem und nicht gefurchten Stengel, der 3—4 Fuß hoch wird, und deſſen Blätter am Stengel gefiedert und die Blättchen nie gezahnt ſind.

Die

Die Wurzelblätter ſind unzertheilt, geſtielt und länglich eyrund.

Es wächſt auf hohen Gebürgen, und blühet im Jun. und Jul.

d) Gemüſe-Baldrian (V. olitoria).

Mit dreyfädigen weißröthlichen Blumen und länglichen lanzettförmigen ganzen Blättern. Der Stengel iſt zweytheilig, und jeder theilt ſich wieder in zwey andere Theile oder Stengel, die 13—12 Zoll hoch werden. Der Saame iſt rund, einfach und zugeſpitzt.

Die Pflanze wird theils als ein guter Frühlings-Sallat in Gärten gezogen, wächſt aber auch häufig auf Aeckern wild, und blühet vom März bis in den Sommer.

Es giebt eine Abänderung, wo die obern Blätter am Grunde etwas gezahnt ſind.

e) Blaſen-Baldrian (V. veſicaria).

Mit aufgeblaſenen Kelchen, ſechsfach eingebogenen Zähnen, fünfblättrigen Blumenhüllen, deren jede drey Blüthen in ſich ſchließt.

Sie blüht auf Aeckern und Feldern im Jul. bis Sept.

Gmelin giebt dieſen Baldrian in ſeiner neuen Ausgabe 1791. vom Linneiſchen Naturſyſtem, Tomus II. Pars I. S. 92. für eine Varietät von der folgenden Art aus.

f) gezahnter Baldrian (V. dentata).

Mit dreyfädigen weißröthlichen Blumen, zweytheilig getheiltem Stengel, länglichen und gezahnten Blättern, uud einfachen Saamen, die eine dreyfach oder fünffach gezahnte Krone, deren mittlerer Zahn dreymal größer iſt, an der Spitze haben.

Er blüht auf Aeckern im Jul. bis Aug.

17. Gattung: Knorpelkraut (Polycnemum).

Der Kelch iſt fünfblättrig, die Blumenkrone fehlt, das Saamenbehältniß iſt häutig.

Mit Gewißheit hat man nur eine einzige Art davon, nemlich:

a) Acker⸗Knorpelkraut (P. arvenſe).

Mit ausgebreiteten Stengeln und dreyeckigen Blättern. Die Stengel, welche bald aufrecht ſtehen, bald darnieder liegen und in Aeſte getheilt ſind, werden 2—6 Zoll lang oder hoch. Die kleinen Blumen ſtehen einzeln auch zuweilen doppelt in den Winkeln der platten, ſchmalen, knorplichten Blätter zwiſchen zwey grannenförmigen Borſten.

Blühet auf ſandigen Aeckern im Jul. und Aug.

18. Gattung: Safran (Crocus).

Das Blumenblatt iſt in ſechs gleiche Theile getheilt und der fadenförmige Griffel hat nach Schkuhr drey gekerbte, nach Hofmann und Gmelin aber, drey tutenförmige Staubwege oder Narben.

Hieher gehören folgende 2 Arten:

a) Herbſt⸗Safran (C. autumnalis).

Mit ſchief abgeſtutzten Staubwegen, und linienförmigen am Rande zurück gerollten Blättern.

Blühet auf Bergen in Oeſterreich und Bayern, im Sept. und Oct.

b) Frühlings⸗Safran (C. vernus).

Mit lappigem Staubwege, und ſchwerdtförmigen am Rande zurück gerollten Blättern.

Blühet im Frühling auf gebirgigen Wieſen in Oeſtreich und Bayern.

(*) Der zahme Safran (C. ſativus), welcher angebaut wird, und nicht wild wächſet, hat eine längere Blumenröhre, auch etwas längere Staubwege, die den eigentlichen brauchbaren Safran ausmachen.

19, Gattung: Siegwurz (Gladiolus).

Das rachenförmige Blumenblatt iſt in ſechs ungleiche Theile getheilt, die drey Staubfäden ſtehen aufrecht, die darauf ſtehenden Staubbeutel ſind an der Spitze etwas gekrümmt.

Die hieher gehörige Art iſt

a) gemeine Siegwurz (G. communis). Allermanns-Harniſch.

Mit purpurrothen, zuweilen auch weißen und fleiſchrothen, einzeln aus einander ſtehenden Blumen und ſchwerdtförmigen Blättern.

Blühet auf waldigen Wieſen, auch an Wegen in Feldern, im Jul.

20. Gattung: Schwerdtlilie (Iris).

Der Kelch beſteht aus einer zweifachen Scheide; die Blumenkrone iſt in ſechs längliche Blumenblätter getheilt, davon wechſelsweiſe drey auswärts gebogen ſind und drey aufrecht ſtehen. Der Fruchtknoten iſt dreyeckig, der Griffel kurz, und die große Narbe dreylappig.

Folgende Arten gehören hieher.

a) deutſche Schwerdtlilie (I. germanica).

Mit ſchönen blauen bärtigen Blumen, deren mehrere auf einem Stengel ſtehen, und von welchen die untern geſtielt ſind. Die ſchwerdtförmigen, glatten und etwas ſichelförmigen Blätter ſind kürzer als die Stengel.

Blü-

Blühet in ſchattigten Wäldern im May und Jun.

Es giebt nach Leyſern in ſeiner halliſchen Flora eine Abart davon (I. Pygmaea), die in allen ihren Theilen kleiner und deren Stengel kaum fingershoch iſt.

b) hollunderartige Schwerdtlilie (I. ſambucina).

Mit bärtigen Blumen, ſchwerdtförmigen, glatten, aufrechtſtehenden Blättern, die kürzer ſind als der Stengel, welcher mehrere Blumen trägt, und deren Blumenblätter flach und niedergebogen ſind.

Blüht in Grasgärten im May und Jun, in Schleſien.

c) ſchmutzige Schwerdtlilie (I. ſqualens).

Mit bärtigen Blumen, welche dunkelveilchenblau mit weißgelben Adern durchzogen und dieſe wieder mit blauen Puncten bezeichnet ſind, die drey aufrechtſtehenden Blumenblätter ſowol als die drey Lappen der Narbe ſind ſchmutzig gelb. Die Blätter ſind ſchwerdtförmig glatt, aufrecht ſtehend und kürzer als der Stengel, welcher mehrere Blumen trägt. Die niedergebogenen Blumenblätter falten ſich wieder zurück.

Sie blühet auf Wieſen und auf Hügeln im May und Jun.

d) kleine Schwerdtlilie (I. pumila).

Mit bärtigen Blumen, die wegen ihrer Farbenabänderungen viele Spielarten machen, mit ſchwerdtförmigen und glatten Blättern; der Stengel trägt nur eine Blume, mit länglichen und ſtumpfen Blumenblättern.

Blüht auf ſonnigen Hügeln in Oeſterreich und um Erfurth, im May und Jul.

Roth erwähnt beſonders einer Abänderung mit höherm Stengel und purpurblauen Blumen *).

e) gelbe Schwerdtlilie (I. Pſeud-Acorus).

Mit bartloſen gelben Blumen, deren innere aufrecht ſtehende Blumenblätter kleiner als die lappigen Narben ſind. Die ſchwerdtförmigen Blätter werden oft 3 bis 4 Fuß lang.

Wächſt an ſumpfigen Orten und an den Ufern der Teiche und Flüſſe, und blühet im Jun und Jul.

f) ſtinkende Schwerdtlilie (I. foetida).

Mit bartloſen Blumen, deren innere Blumenblätter ſehr weit abſtehen, mit einem eineckigen Stengel und ſchwerdtförmigen Blättern. Die Blumen ſind braunblaulich mit purpurfarbenen Adern, und wegen des ſtinkenden Geruchs ſehr kenntlich.

Wächſt nach Schkuhr in einigen Gegenden Deutſchlands auf Grasplätzen, am Ufer des Meeres, auch bey Danzig, und blühet im Jun.

g) Sibiriſche Schwerdtlilie (I. ſibirica).

Mit bartloſen blau und purpurfarbigen Blumen, dreyeckigem Fruchtknoten, einem runden Stengel, auf dem drey bis vier Blumen ſtehen, und der etwas länger als die linienförmigen zwey Schuhe langen Blätter iſt.

Wächſt in waldigen Gegenden auf feuchten Wieſen, und blüht im May und Jun.

h) grasartige Schwerdtlilie (I. graminea).

Mit bartloſen hellpurpurfarbigen blaugeſtreiften, auch röthlichpurpurfarbigen veilchenblau

*) A. G. Rothii Tentamen florae germanicae, Tom. II. P. I. Lipſiae 1789. pag. 43.

blau geſtreiften Blumen, einem ſechseckigen Fruchtknoten, zweyſchneidigem Stengel, der ſechs Zoll lang iſt und zwey bis drey Blumen trägt. Die linienförmigen Blätter ſind ohngefähr einen Schuh lang.

Wächſt in Gebürgen in Schleſien, Oeſtreich, Bayern, und blüht im Jun. und Jul.

i) Baſtard-Schwerdtlilie (I. ſpuria).

Mit bartloſen Blumen, deren aufrecht ſtehende Blumenblätter hellblau, die hangenden Blumenblätter aber purpurfarbig ſind, und welche anſtatt der Bärte in der Mitte eine breite weiße Linie haben. Der Fruchtknoten iſt ſechseckig, der Stengel iſt rund und etwas höher als die linienförmigen ſtinkenden Blätter, und trägt 3 bis 4 Blumen.

Wächſt auf feuchten Triften und Wieſen, und blüht im May und Jun.

21. Gattung: Knopfgras (Schoenus).

Dieſe Grasgattung hat nach Linne' und Hofmann, ſtatt der Kelche, Spelzen und Blumenblätter, nur ſpreuartige einblättrige, gehäufte, bey einander ſtehende Bälge, zwiſchen welchen ſich ein einfacher Saamen befindet.

Folgende Arten davon gehören hieher:

a) ſtacheliges Knopfgras (S. Mariſcus).

Aus der dicken und faſrigen Würzel kommt ein runder 2—6 Schuhe hoher, zuweilen etwas dreyeckiger Halm und Blätter hervor, die am Rande und an der erhabenen Rückenſchärfe ſtachelig ſind. Dieſe Art hat ſo wie die folgende gewöhnlich nur zwey Staubfäden.

Sie wächſt auf ſumpfigen Wieſen und in Moräſten, und blüht im Jul und Aug.

b) ſchwärzliches Knopfgras (S. nigricans).

Die Wurzel treibt mehrere, aufrecht ſtehende, einen bis anderthalb Fuß hohe, runde, nackende, glatte Halme hervor, welche am Grunde mit den Scheiden der dreyeckigen, zugeſpitzten und oben rinnenförmigen Blätter bedeckt ſind. Auf jedem Halm ſitzt oben ein eyförmiger Blumenknopf, der aus drey bis fünf Aehrchen zuſammengeſetzt iſt. Die Blumenhülle beſtehet aus zwey ungleichen, glatten, am Grunde breiten, ſchwarzen, glänzenden und den Blumenkopf enge umfaſſenden Blättchen, davon das äußere größer, rinnenförmig und ſteif, das innere aber kleiner als der Blumenkopf iſt. Der Saame hat keine Borſten.

Wächſt auf bergigen feuchten Wieſen, und blüht vom May bis zum Auguſt.

c) roſtiges Knopfgras (S. ferrugineus).

Der Halm iſt rund und nackend, die Aehre doppelt, und das größere Blatt der Blüthenhülle ſo groß als die Aehre.

Wächſt auf feuchten gebirgigen Wieſen in Schleſien, und blüht im Jul. und Aug.

d) braunes Knopfgras (S. fuſcus).

Der einen halben Schuh hohe aufrecht ſtehende Halm ſoll nach Linne' und Hofmann rund und blättrig, nach Roth aber niemals rund, ſondern beſtändig dreyeckig mit ſtumpfen Winkeln und blättrig ſeyn. Die braunen Aehrchen ſtehen mehrentheils in zwey Bündeln an dem Ende des Halms; die Blätter ſind fadenförmig und rinnenförmig. Die eyförmigen glatten und glänzenden Saamen ſind am Grunde mit ſechs langen Borſten umgeben.

Wächſt

Wächſt auf ſumpfigem und torfhaltendem Boden, und blüht im Jul. und Aug.

e) weißes Knopfgras (S. albus).

Aus der weißen zaſrigen und kriechenden Wurzel kommen mehrere 6 bis 12 Zoll lange, blättrige und nach oben zu dreyeckige Halme hervor, welche mehrentheils zwey weiße Blüthenbüſchel, den einen an der Spitze, den andern in einem unter dem obern ſtehenden Blattwinkel tragen. Die Blüthenbüſchel nähern ſich erſt im Alter der gelben und gelblichbraunen Farbe. Die Blätter ſind linienbreit, rinnen- und nachenförmig, zugeſpitzt und haben auf der Außenſeite einen weißen Nerven. Erſt wenn ſie getrocknet ſind, werden ſie borſtenartig. Der rundliche Saamen iſt mehrentheils am Grunde mit zehn Borſten umgeben.

Wächſt auf ſumpfigem und torfhaltenden Boden, und blüht im Jun bis Aug.

f) zuſammengedrücktes Knopfgras (S. compreſſus).

Der dreyeckige Halm hat keine Blätter, die Aehre beſteht aus kleinern in zwey Reihen einander gegenüber ſtehenden Aehrchen, und die Blüthenhülle iſt nur einblättrig. Wegen dieſes letztern Umſtandes rechnen Wildenow, Leyſer, Roth, dieſe Art zum Binſengras (Scirpus), und ſie hat bey ihnen den Namen ſeggeartiges Binſengras (Scirpus caricis).

Wächſt auf ſumpfigen Wieſen, und blüht im May und Jun.

22. Gattung: Zypergras (Cyperus).

Spreuartige Bälge, welche die Blüthe enthalten, ſtehen ziegeldachförmig einander gegen-

 über,

über, und bilden eine gedrängte längliche Aehre. Der Saame iſt rundlich flach und nackend.

Hieher gehören:

a) gelbliches Zypergras (C. flaveſcens).

Aus der zaſrigen Wurzel gehen mehrere am Grunde blättrige, größtentheils aber nackende glatte dreyeckige, 2 bis 4 Zoll hohe Halme hervor, welche an der Spitze in einer dreyblättrigen Dolde mehrere gelbe, flache, Lanzettförmige ſtumpfe, ungleiche aufſitzende Aehrchen büſchelweiſe tragen, und einen runden, braunen, glatten und nackenden Saamen enthalten. Die Blätter ſind dreyeckig, glatt, nachenförmig und ſtechend.

Wächſt auf feuchten und ſumpfigen Orten, und blüht im Jun. und Jul.

b) braunes Zypergras (C. fuſcus).

Es iſt dem vorigen ähnlich, nur ſind die Aehrchen linienförmig und ſchwarzbraun.

Wächſt und blüht mit dem vorigen an ſumpfigen Orten.

Dieſe und die vorige Art hat in Rückſicht auf ihre Höhe von 2 bis zu 18 Zoll mehrere Abänderungen.

c) grünliches Zypergras (C. vireſcens).

Mit dreyeckigem Halm, allgemeiner dreyblättrigen Dolde und zuſammengedrückten Aehren.

Wächſt an bergigen Orten in Schleſien, und blüht im Jul. und Aug.

23. Gattung: Binſengras (Scirpus).

Dieſe Grasgattung unterſcheidet ſich durch ein rundes Aehrchen, welches mehrere Blüthen hat, und durch Bälge und Spelzen, welche hohl und nachenförmig ſind, und ziegeldachförmig über einander liegen. Jedes Blüthchen, deren

deren oft viele unfruchtbar ſind, hinterläßt ein dreyeckiges Saamenkorn.

Hieher gehören:

A. mit Einer Blüthenähre.

a) gegliedertes Binſengras (S. articulatus).

Mit einem runden nackenden halb knieför-mig gebogenen Halm, der auf der Seite ei-nen büſchelweiſe vertheilten Blüthenkopf trägt.

Wächſt auf ſumpfigen überſchwemmt gewe-ſenen Orten, und blüht im Jun bis Aug.

b) Sumpf-Binſengras (S. paluſtris).

Mit einem runden, nackenden 6 — 24 Zoll hohen Halm, und einer ziemlich eyrunden auf der Spitze deſſelben ſtehenden Aehre. Die Blätter ſind den Halmen ähnlich, nur kür-zer und ſpitzig. Der runde Saamen iſt am Grunde mit vier kleinen Borſten umgeben.

In Rückſicht auf die Größe giebt es meh-rere Abänderungen von dieſer Art.

Wächſt in Gräben und überſchwemmten Orten, und blüht im May und Jun.

c) Raſenbinſengras (S. ceſpitoſus).

Aus der gegliederten und mit häutigen Knoten verſehenen Wurzel kommen mehrere faudenartige (ceſpitoſi), aufrecht ſtehende, gefurchte, nackende Halme von 3 bis 6 Zoll Höhe hervor, auf deren Spitzen eine kleine Aehre ſtehet, die von zwey eyförmigen, ver-tieften, braunlich weißen Schuppen, als mit einer allgemeinen Hülle, umgeben iſt. Die Bälge ſind braun; ein Aehrchen hat höch-ſtens drey Blüthen. Die Halme ſind unter-wärts mit abgeſtutzten Scheiden umgeben. An den Saamen ſitzen am Grunde weiße hin und her gebogene Borſten.

Es giebt davon eine Abänderung Wald-Binſengras (var. nemoroſus) mit fadenförmigen Halmen, die 12 — 18 Zoll hoch werden.

Wächſt an moraſtigen Orten, und blüht im Jun. bis Aug.

d) längliches Binſengras (S. Boeothryon).

Die von 3 bis 10 Zoll hohen, dünne, fadenförmige, runde, leicht geſtreifte, bisweilen etwas gebogene Halme ſind länger als die Blätter, und am Grunde mit einer abgeſtutzten Scheide umgeben. Auf ihren Spitzen ſitzt eine kleine Aehre, die mehrentheils 7 Blüthen hat. Zur Blüthenzeit ſind dieſe Aehren lanzettförmig, zugeſpitzt und ſchwarzbraun; zur Zeit der Reife des Saamens aber eyrund, ſtumpf und braun. Der Balg, der halb ſo lang als die Aehre iſt, beſtehet aus zwey eyrunden, ſtumpfen, hohlen, nachenförmigen und am Rande und an der Spitze mit einer dürren Haut verſehenen Blättchen, wovon das äußere kürzer iſt als das innere. Der eyrundliche Fruchtknoten iſt mit einigen Borſten verſehen.

Wächſt auf überſchwemmt geweſenem Boden, und blüht im Jun.

e) köpfiges Binſengras (S. capitatus).

Mit einem runden, nackenden, borſtenartigen 6 — 10 Zoll hohen Halm, und einer auf der Spitze deſſelben ſtehenden faſt kugelrunden Aehre, die von der Größe eines Hanf-Saamenkorns iſt. Der rundliche gelbe Saame iſt am Grunde mit mehreren langen braunen hin und her gebogenen Borſten verſehen.

Wächſt an Teichrändern, und blüht im Jun.

f)

f) Stecknadelförmiges Binſengras (S. acicularis).

Mit einem runden, nackenden, borſtenartigen 1—3 Zoll hohen Halm. Die Wurzel treibt viele Halme, welche ganze Fauden oder Raſen ausmachen, und mit einer Scheide unten umgeben ſind; die Blüthenähre iſt ganz klein, braunſchwarz, rundlich, ſpitzig und mit zwey eyförmigen Schuppen umgeben. Der Saame hat keine Borſten.

Wächſt an Waſſern, Teichen und ſandigen feuchten Orten, und blühet im Jun. bis Aug.

g) ſchlappes Binſengras (S. fluitans).

Mit runden nackenden (abwechſelnd ſtehenden?) Halmen, und blättrigem ſchlotterndem Stengel.

Wächſt an feuchten gebirgigen Orten, in Schleſien und bey Hannover, und blüht im Jun.

B. Mit einem runden Halm, der mehrere Aehren hat.

h) Teich-Binſengras (S. lacuſtris).

Mit einem runden, nackenden, 5—12 Schuhe hohen, unten oft fingerdicken Halm, mit vielen eyrunden, geſtielten auf der Spitze deſſelben ſtehenden Aehren. Die Bälge ſind braun und weiß gerandet und die Spelzen eyförmig und dreyfach geſpalten; der runde bauchige Saamen iſt am Grunde mit Borſten umgeben. Es iſt die größte Art unter den europäiſchen Binſen.

Es giebt eine Abänderung, die kleiner iſt, kleines Teichbinſengras (var. minor), deren Halme nur 12 bis 18 Zoll hoch werden, und

und deren Bälge und Spelzen ſteifer und ſtechender ſind.

Wächſt in Teichen und tiefen moraſtigen Gräben, und blüht im Jun. und Jul.

i) rundähriges Binſengras (S. Holoſchoenus).

Mit einem runden, nackenden 2—2½ Schuhe hohen Halm, faſt kugelrunden, zuſammengedrungenen geſtielten Aehren, und einer zweyblättrigen, ungleichen, ſtechenden allgemeinen Blüthendecke.

Wächſt auf Wieſen in den mittägigen Gegenden Deutſchlandes, und blüht im Jun. und Jul.

k) borſtenartiges Binſengras (S. ſetaceus)

Mit einem nackenden, borſtenartigen, runden, 1—3 Zoll hohen, unten mit Schuppen umgebenen Halm, auf deſſen Spitze ein Aehrchen ſitzt, welches mit einem kleinen pfriemenförmigen Blättchen umgeben iſt. Zwey bis drey Aehrchen ſitzen oder ſtehen auf eignen kleinen Stielen ſeitwärts an der Spitze.

Wächſt auf feuchten Wieſen, Waſſergräben, und blüht vom Jun. bis Auguſt.

l) zurückgebogenes Binſengras (S. ſupinus).

Mit runden, nackenden, ſtumpfen, 9—12 Zoll hohen, oben etwas zurückgebogenen Halmen, in deren Mitte ſich mehrere zuſammengedrängte aufſitzende Aehrchen befinden. Der Saame iſt klein, ſchwarz, dreyeckig, runzlig, und hat keine Borſten.

Dieſe Art, welche weder im Hofmann noch im Schkuhr ſtehet, hat Roth S. 58. beſchrieben, und ſoll häufig bey Prenzlow in der Mark gefunden werden.

C.

C. Mit dreyeckigem Halm und nackender Blüthenriſpe.

m) gedrängtes Binſengras (S. glomeratus).

Mit dreyeckigem nackenden Halm, mit zuſammen gedrängten auf der Spitze der Halme ſitzenden länglichen Aehren; unter der Aehre befindet ſich ein dreyeckiges faſt waagerechtes Blatt.

Wächſt in Gräben und überſchwemmten Orten, und blüht im Jun. und Jul.

n) ſteifgeſpitztes Binſengras (S. mucronatus).

Mit einem dreyeckigen, nackenden, ſtechenden, 1—2 Schuh hohen, geſtreiften, unten mit Scheiden umgebenen Halm, deſſen Winkel ſtumpf ſind; unter der Spitze des Halms an der Seite brechen viele einfache auch in Zweige getheilte Stiele von verſchiedener Länge hervor, deren jeder 2, 3 und mehrere eyförmige zimmtfarbige Aehrchen trägt. Der glänzende Saamen iſt mit Borſten umgeben.

Wächſt in Sümpfen und ſtehenden Waſſern, und blüht im Jul. und Aug.

Bey Roth heißt dieſe Art dreyeckiges Binſengras (S. triqueter) und ſein ſteifgeſpitztes Binſengras (S. mucronatus) iſt vermuthlich nur eine Abänderung davon, bey der die Winkel am Halme ſcharf, und die zuſammengedrängten Blüthenährchen weniger geſtielt ſind.

D. Mit dreyeckigem Halm und blättriger Blüthenriſpe.

o) Meerſtrands-Binſengras (S. maritimus).

Aus der rundlichen und zwiebelförmigen Wurzel kommen mehrere dreyeckige 2-3 Fuß hohe,

hohe, blättrige Halme hervor, auf deren Spitzen ſich eine gedrängte Blüthenriſpe befindet. Die Blätter ſind, ſo wie die Blätter der Blüthenhülle, ſteif, nachenförmig, am Rande rückwärts rauh und ſtechend. Die drey bis vier büſchelweiſe zuſammengedrängte Aehrchen ſind rund und länglich. Die Spelzen ſind eyförmig und dreyfach gezahnt, der mittlere Zahn aber pfriemenförmig. Der Saame iſt mit Borſten umgeben.

Es giebt Abänderungen theils mit ſitzenden Aehrchen, theils mit ſitzenden und geſtielten Aehrchen zugleich, welche ſtatt der runden zwiebelförmigen Wurzel, eine zaſrige Wurzel haben.

Wächſt an Ufern der Flüſſe, am Meeresſtrand und in Sümpfen, und blüht im Jun. und Aug.

p) Waldbinſengras (S. ſylvaticus).

Mit einem dreyeckigen blättrigen aufrechtſtehenden und 1 — 2 Schuhe hohen Halm, der eine 3 — 4 blättrige Dolde trägt, die ziemlich ausgebreitet iſt und viele gehäufte in mehrere Büſchel zuſammen gedrängte kleine aſchfarbige Aehrchen auf nackenden zertheilten ungleichen Stielchen hat. Die nachenförmigen Blätter ſind breit und am Rande und an der Rückenſchärfe rauch. Der Saame iſt mit 4 — 6 Borſten umgeben.

Wächſt in feuchten Wäldern, auch an Ufern der Bäche, und blüht im May und Jun.

q) Michaelis-Binſengras (S. michelianus).

Mit dreyeckigem Halm, kugelförmigem Blüthenkopf und einer Blüthenhülle, die aus mehreren langen Blättern beſtehet.

Wächſt

Wächſt an den Ufern der Elbe bey Wittemberg, und blüht im Sept.

24. Gattung: Dunengras (Eriophorum).

Spreuartige Bälge liegen von allen Seiten dachziegelförmig über einander. Keine Spelzen. Jede Blüthe hat Einen Balg, drey Staubfäden mit aufrecht ſtehenden Staubbeuteln und einer dreyfachen Narbe. Der Fruchtkeim iſt ſehr klein und bald nach der Befruchtung mit wolligen Haaren umgeben, welche bey der Reifung des dreyeckigen Saamens zu einer einen Zoll langen dunenartigen Wolle werden.

Folgende Arten gehören hieher:

a) ſcheidiges Dunengras (E. vaginatum).

Die 12—18 Zoll hohen, rundlichen, mit Blattſcheiden umgebene Halme tragen eine eyrunde, einfache, aufrechte, mit graulich glänzenden dürren Schuppen umgebene Aehre.

Wächſt auf ſumpfigem Boden in bergigen Gegenden, und blüht im Jun. und Jul.

b) vielähriges Dunengras (E. polyſtachion).

Mit runden einen Schuh hohen Halmen, geſtielten, mehreren Aehren, und flachen Blättern, die auch noch, wenn ſie getrocknet werden, ihre flache Geſtalt behalten. Die langen Saamenquaſten ſind weiß und glänzend.

Es giebt davou eine Abart mit kleinern Aehrchen.

Wächſt auf ſumpfigen Wieſen, und blühet vom May bis in Jul.

c) ſchmalblättriges Dunengras (E. anguſtifolium).

Mit runden Halmen, geſtielten mehreren Aehrchen und dreyeckigen rinnenförmigen Blättern.

Wächſt

Wächſt an ſumpfigen Orten, und blüht im April und May.

d) Alpen-Dunengras (E. alpinum).

Mehrere fadenförmige, dreyeckige, nackende 3 — 12 Zoll hohe Halme kommen faudenförmig aus der Wurzel. Jeder trägt nur eine kleine, lanzettförmige, wenig Blüthen in ſich haltende Aehre, die viel kürzer iſt, als die längern etwas hin und her gebogenen glänzend weißen Dunenquaſten der Saamen.

Wächſt auf hohen Gebirgen, und blüht im Jun. und Jul.

25. Gattung: Borſtengras (Nardus).

Die Blüthe dieſer Grasgattung hat keine Bälge, ſondern beſtehet nur aus zwey lanzettförmigen, ſcharf zugeſpitzten Spelzen, wovon die größere die andere, die um die Hälfte kleiner iſt, einſchließt. Die drey Staubfäden ſind haarförmig und kürzer als die Spelzen. Der Griffel iſt einfach, fadenförmig, lang und etwas faſerig. Die Blüthen ſelbſt ſitzen auf der wechſelsweiſe gezahnten Spindel.

Die Art, die hieher gehöret, iſt:

a) ſteifes Borſtengras (N. ſtricta).

Mit einer borſtenartigen, 3 — 12 Zolle hohen, aufrechtſtehenden, einſeitigen Aehre, und mit ſteifen, borſtigen in ganzen Naſen dicht beyſammen ſtehenden, oben rinnenförmigen Blättern, welche, ſo bald ſie vertrocknen, ſich nach einer Seite niederbiegen.

Wächſt überall an unfruchtbaren dürren Orten, und blüht im May und Jun.

*) Roth führt im 2ten Bande ſeiner deutſchen Flora S. 65. am Ende dieſer Ordnung noch eine deutſche Grasart auf, die er Lygeum ſpartum (etwa Pfriemengras) nennt.

nennt. Nach ſeiner aus Löflings Reiſe-beſchreibung nach den ſpan. Länd. pag. 365. genommenen Beſchreibung hat dieſe Grasart: eine kriechende Wurzel; fauden-artige fadenförmige und faſt nackende Halme, faudenartige rund-fadenförmige zuſammengedrehte geſtreifte Blätter; eine einzige Blüthe am Ende des Halms; ſtatt des Balgs eine umgerollte Scheide; zwey zweyblättrige über dem Fruchtknoten ſte-hende Spelzen, deren äußere Blätter lan-zettförmig, die innern aber noch einmal ſo lang linienförmig ſind, und dicht bey-ſammen ſtehen. Der Fruchtknoten iſt zweyfach und mit einer gemeinſchaftlichen harten, ſehr rauhen nußartigen Rinde um-zogen.

Zweyte Ordnung.

Zweyweibige (digynia).

Anmerk. Die Gewächſe dieſer Ordnung ſind lauter Gräſer.

A. Mit einblüthigen Bälgen.

26. Gattung: Fuchsſchwanzgras (Alopecurus).

Zwey eyförmig ſpitzige, hohle zuſammenge-drückte Bälge ſchließen ein einſpelziges Blümchen ein, das auf dem Rücken eine Granne hat; jedes Blümchen hat drey an beiden Enden ge-ſpaltene Staubbeutel, und zwey federartige zu-rückgebogene Narben.

Folgende Arten gehören hieher:

a) Wieſen-Fuchsſchwanzgras (A. pratenſis).

Mit einem ährentragenden, aufrecht ſte-henden 1—3 Fuß hohen Halm und zottigen

Bälgen. Nach Linne' und Hofmann ſoll die Spelze unbegrannt ſeyn, nach Roth aber eine knieförmig gebogene doppelt größere Granne haben. Die Blätter ſind glatt, und die kurzen Blüthenſtielchen äſtig.

Wächſt auf Wieſen, und blüht vom May bis Aug.

b) Acker-Fuchsſchwanzgras (A. agreſtis).

Mit einem ährentragenden, einen Fuß hohen aufrecht ſtehenden Halm und glatten Bälgen. Die Aehre iſt kürzer und dünner als bey der vorigen Art, und die einfachen Blüthenſtielchen ſehr kurz. Die Blätter ſind nach oben zu rauch.

Wächſt auf Aeckern, und blüht vom May bis Aug.

c) knieförmiges Fuchsſchwanzgras (A. geniculatus).

Mit einem knieförmig gebrochenen, gekrümmten, theils kriechenden, theils aufgerichteten, nicht ſelten äſtigen Halm; die Blätter ſind flach und oben rauch. Die Spelze ſoll nach Linne' unbegrannt ſeyn, nach Roth aber mit einer knieförmig gebogenen längern Granne verſehen ſeyn, als es die Bälge ſind.

Wächſt an moraſtigen, überſchwemmt geweſenen Orten, und blüht im May und Jun.

d) fennigartiges Fuchsſchwanzgras (A. paniceus).

Mit einer dichten, zuſammengeſetzten, faſt ährenförmigen Riſpe, zottigen Bälgen, und begrannten Spelzen.

Wächſt in bergigen Gegenden an unbebauten Orten, und blüht im Jun. und Jul.

27.

27. Gattung: Glanzgras (Phalaris).

Zwey gleiche Bälge, wovon der äußere nachenförmig, der innere aber lanzettförmig und feinhaarig iſt, ſchließen ein zweyſpelziges kleineres Blüthchen in ſich; der Saame iſt den Spelzen angewachſen.

Hieher gehören:

a) Canarien-Glanzgras (P. canarienſis).

Mit einer faſt eyförmigen, ährenförmigen Riſpe und nachenförmigen Bälgen, wovon der äußere größere mit grünen Linien bezeichnet iſt. Der Saame iſt glänzend und weiß.

Es giebt auch eine Abänderung mit ſchwarzem Saamen.

Wächſt auf Wieſen und an bebauten Orten, und blüht im May bis Jul.

b) lieſchartiges Glanzgras (P. Phleoides).

Mit einer walzenförmigen, ährenartigen Riſpe, welche glatt, dünne und aſchgrau iſt. Der einen Schuh hohe Halm iſt oft unter der Riſpe bis an die Blätter roth. Die kurzen Blätter ſind flach, linienförmig, am Rande ſcharf und ſehr fein gezahnt. Das beſte Kennzeichen, es vom Lieſchgras (Phleum), dem es ähnlich ſiehet, zu unterſcheiden, iſt, daß, wenn mau die Aehre mit den Fingern drückt, ſo wird ſie lappig und riſpenartig.

Es giebt eine Abänderung davon mit äſtigem kaum fingershohem Halm, und eine andere mit lebendig gebährenden (var. vivipara) Aehrchen.

Wächſt auf Wieſen und Weiden, und blüht im May und Jun.

c) rohrartiges Glanzgras (P. arundinacea).

Mit einer länglichen bauchigen Riſpe. Die glatten Halme werden 2 — 6 Zoll hoch.

Die Riſpe iſt zuweilen ſo enge wie eine Aehre, oft aber auch ſehr ausgebreitet, und zur Blüthezeit oft mannigfaltig gefärbt. Die Spelzen ſind am Grunde haarig.

Wächſt an feuchten Orten und an den Ufern der Flüſſe, und blühet im Jun. und Jul.

Es giebt mehrere Abänderungen davon: α) mit breitern Blättern, β) mit äſtigem Halm, γ) mit weiß, grün und gelb geſtreiften Blättern, δ) mit lebendiggebährenden Aehrchen, ε) mit ſchwärzlichem Saamen.

d) reißartiges Glanzgras (P. oryzoides).

Mit einer ausgebreiteten Riſpe und nachenförmigen Bälgen, die auf der erhabenen Rückenſchärfe gefranzt ſind. Die Wurzel kriecht und läßt 2 — 3 Schuh hohe, äſtige, aufrecht ſtehende Halme hervorwachſen, deren Knoten ſehr haarig ſind. Die Blätter ſind ſchneidend.

Da dieſe Art keine Spelzen hat und die Bälge immer geſchloſſen ſind, worin der eyförmige ſchwärzliche Saamen verborgen bleibt, ſo hat Pollich eine beſondere Gattung (Homalocenchrus oryzoides) daraus gemacht; eben ſo wie Wiggers, (bey dieſem heißt ſie in ſeiner Holſteiniſchen Flora: Ehrhartia clandeſtina).

Wächſt an feuchten Orten, und blühet im Aug. und Sept.

28. Gattung: Fennich (Panicum).

Zwey oder drey eyförmige Bälge, wovon der äußere der größte iſt, und der dritte, der bisweilen auf dem Rücken des größern aufſitzt, der kleinſte iſt, enthalten eine Blüthe mit zwey Spelzen, deren äußere gewölbt, die innere aber

flach

flach iſt. Die Narben des Stempels ſind gefiedert. In den Winkeln des kleinſten Balges befindet ſich oft noch eine blos männliche oder geſchlechtsloſe Blüthe.

Hieher gehören:

a) quirlförmiger Fennich (P. verticillatum).

Mit einer quirlförmigen Aehre, je drey und vier beyſammen ſtehenden Blumenträubchen, einblüthiger mit zwey Borſten verſehenen beſondern Blüthendecke, und weitſchweifigen 1—2 Schuhe hohen Halmen, die bisweilen äſtig ſind. Die Blätter ſind oft am Grunde wellenförmig glatt, hellgrün und am Rande mit weißen Franzen beſetzt.

Wächſt auf trocknen ſchattigten Orten, und blüht im Jun. bis Sept.

b) fahler Fennich (P. glaucum).

Mit einer runden 6—12 Linien langen Aehre, zweyblumigen, beſondern büſchelförmigen, haarigen Hüllen, und wellenförmig-runzlichen Saamen. Die 3—6 Zolle langen Halme ſtehen theils gerade, theils liegen ſie auch oft auf der Erde, die Blätter ſind am Rande rauh, unten glatt mit einer erhabenen Rückenſchärfe, und auf der obern Seite unterwärts mit langen weißen Haaren beſetzt.

Die Farbe der Aehren iſt gewöhnlich fahl oder grau; es giebt aber auch Abänderungen von grüner, oder purpurrother, auch ſchwärzlicher Farbe.

Wächſt auf Saatfeldern, und blüht im Jul. und Aug.

c) grüner Fennich (P. viride).

Dieſe Art hat mit der vorigen ſehr große Aehnlichkeit. Der Hauptunterſchied liegt in der äußern Geſtalt des Saamens, der hier vermiſcht iſt. Die Farbe der Aehren iſt gelblich grün oder auch dunkelbraun.

Wächſt auf Saatfeldern, und blüht im Jul. und Aug.

d) deutſcher Fennich (P. germanicum).

Mit einfacher (nach Roth mit gedrängt zuſammengeſetzter) hängender Aehre, kurzen Borſten und rauhem zottigen Blüthenſtiel. Die Farbe der Aehre iſt gemeiniglich weißlich.

Wächſt auf Aeckern in Schleſien, Preußen, und blüht im Jul. und Aug.

e) Rabenfüßiger Fennich (P. Crus corvi).

Mit wechſelsweiſe ſtehenden einſeitigen Aehren, unterabgetheilten Aehrchen, und rauhen einigermaßen gegrannten Bälgen. Die Spindel der Aehre iſt dreywinklig.

Wächſt auf feuchten Orten in Oeſterreich, Schleſien, und blüht im Jul. und Aug.

f) Hahnenfüßiger Fennich (P. Crus galli).

Mit wechſelsweiſe und paarweiſe ſtehenden Aehren, faſt getheilten Aehrchen, ſteifhaarigen gegrannten Bälgen und einer fünfeckigen Spindel. Jede Aehre iſt, wo ſie aus dem Halme kömmt, mit langen dünnen Härchen beſetzt.

Es giebt Abänderungen mit kürzern und längern Grannen, auch mit einem nur handhohen Halme, da bey der gewöhnlichen Art die Halme oft 1 — 3 Schuh hoch werden.

Wächſt auf bebauten Aeckern, und blüht im Jul. und Aug.

g) Blut⸗Fennich (P. ſanguinale).

Mit gefingerten Aehren, die an ihrem Grunde einwärts knotig ſind; 5 — 7 gepaarte auch dreyfache unbegrannte Blüthchen ſtehen an der hohlen Seite der Spindel. Die 2 — 12 Zolle langen, glatte, oft äſtige Halme liegen oft auf der Erde, und richten ſich zur Blüthezeit in die Höhe. Die Scheiden der Blätter ſind mit Puncten bezeichnet.

Es giebt Abänderungen mit rauhen Blättern und Blattſcheiben — auch mit grünern und größern Aehrchen.

Wächſt auf Aeckern, und blüht im Jul. und Aug.

h) fingerförmiger Fennich (P. dactylon).

Mit gefingerten abſtehenden Aehren, die an ihrem Grunde einwärts rauhhaarig ſind, einzelnen Blüthen und kriechenden Ranken. Die Wurzelſchlagenden Ausläufer ſind dick, rund, geſchuppt, und treiben einen Schuh lange, etwas ſchiefſtehende, nachher ſich mehr aufrichtende Halme, die an ihrer Spitze 4 — 7 quirlförmige Aehren tragen. Die Bälge der etwas purpurrothen Blüthchen ſind lanzettförmig und ſtechend.

Wächſt auf ſandigen, ſumpfigen Wieſen in Oeſterreich, Schleſien und Bayern, und blüht im Aug. und Sept.

i) fadenförmiger Fennich (P. filiforme).

Mit faſt fingerförmigen, näher zuſammengerückten, aufrecht ſtehenden, linienförmigen Aehren, hin und her gebogener Spindel, auf deren Zähnen oder Außenſeite zwey Blüthen befindlich ſind, wovon die eine aufſitzt.

Wächſt an ſandigen Orten in Schleſien, und blüht im Jul. und Aug.

k) linienförmiger Fennich (P. lineare).

Mit drey bis vier gefingerten, linienförmigen Aehren, und einzelnen unbegrannten nach Einer Seite zu ſtehenden Blüthchen.

Wächſt an ſandigen Orten in Schleſien, und blüht im Jul. und Aug.

l) Hirſen-Fennich, gemeiner Hirſen (P. miliaceum).

Mit einer lockern und ſchlotternden Riſpe, und ſtehenden nervichten Bälgen. Der ſchilfartige Halm iſt 2 Fuß hoch, die Blätter breit und nervicht, die Riſpe niederhängend, die Aehrchen geſtielt, die Blüthchen purpurfarbig und der Saame gelb.

Es giebt Abänderungen mit weißem und ſchwarzen Saamen.

Wächſt auf unbebauten Orten wild. Er wird häufig angebaut, und blüht im Jul. und Aug.

29. Gattung: Lieſchgras (Phleum).

Zwey gleichbreite, abgeſtutzte, gehörnte und auf dem Rücken mit Borſten beſetzte Bälge ſchließen eine Blüthe ein, die 2 kleinere Spelzen hat, wovon die äußere größere die innere kleinere umſchließt, die Narben oder die Staubwege der Griffel ſind doppelt gefiedert. Die Aehre iſt kolben- oder walzenförmig.

Hieher gehören:

a) Wieſen-Lieſchgras (P. pratenſe), Timotheusgras.

Mit einer walzenförmigen 2—6 Zoll langen gefranzten Aehre und einem aufrecht ſtehenden, 2—3 Fuß hohen Halm. Die Blüthchen ſind dicht zuſammengedrängt.

Es giebt Abänderungen mit lebendig gebährenden Aehrchen, und auch mit äſtiger Aehre.

Wächſt

Wächſt auf Wieſen und an Wegen, und blüht im May bis Sept.

b) knotiges Lieſchgras (P. nodoſum).

Mit einer walzenförmigen Aehre, aufgebogenem Halm, ſchiefen Blättern und einer knolligen Wurzel.

Es giebt eine Abänderung mit einer kürzern eyförmigen Aehre.

Wächſt auf ſandigen Orten, und blüht vom Jun. bis Sept.

c) Sand-Lieſchgras (P. arenarium).

Mit einer eyrunden, gefranzten Aehre und einem äſtigen Halm. Nach Ehrhard ſind die Bälge lanzettförmig, und nach Roth zweytheilig und ſtechend.

Wächſt auf ſandigem feuchten Boden, und blüht im Jun. und Jul.

d) Alpen-Lieſchgras (P. alpinum).

Mit einer eyrund-walzenförmigen, kurzen, ziemlich dicken rauchhaarigen Aehre. Die Halme werden oft 1 Schuh hoch. Die Bälge ſind an der Spitze ausgeſchweift, mit zwey Grannen verſehen und auf dem Rücken gefranzt.

Wächſt auf hohen Bergen im ſüdlichen Deutſchland, und blüht im Jul. und Aug.

30. Gattung: Hirſengras (Milium).

Zwey faſt gleiche Bälge ſchließen eine Blüthe ein, die mit zwey ſehr kurzen Spelzen umgeben iſt. Die Narben der beiden aus einander gehenden Griffel ſind pinſelförmig.

Hieher gehören:

a) fladderiges Hirſengras (M. effuſum).

Die Halme werden 2—4 Fuß hoch. Die Riſpe iſt äußerſt fladderich und die unbegrannten Blüthchen zerſtreut.

Wächſt in Wäldern, und blüht im May bis Jul.

b) buſchiges Hirſengras (M. confertum).

Mit einer Riſpe, auf der die Blüthen buſchig, das iſt, auf Einem Puncte neben einander ausgehend, ſtehen.

Wächſt auf Gebirgen in Schleſien, und blüht im May und Jun.

c) haferartiges Hirſengras (M. paradoxum).

Mit einer Riſpe, deren Blüthen mit Grannen verſehen ſind.

Es ſoll nach Scopoli im Herzogthum Crain wild wachſen, und im May blühen.

31. Gattung: Straußgras (Agroſtis).

Zwey ſpitzige Bälge ſchließen Ein Blüthchen ein, welches aus zwey ſpitzigen Spelzen von ungleicher Länge, mit oder ohne Grannen und kürzer als die Bälge, beſtehet. Die zurückgebogene Narbe iſt der Länge nach ſteifhaarig.

Es gehören hieher folgende Arten:

α. Mit Grannen verſehene.

a) großes Acker-Straußgras (A. ſpica venti).

Die äußere Spelze der Blüthe iſt mit einer geraden, ſteifen, ſehr langen Granne verſehen, und die Riſpe iſt ausgebreitet. Die Halme werden 3—4 Fuß hoch, und die Blätter ſind auf der obern Seite feinhaarig, auf der untern aber rauh, am Rande ſcharf.

Es giebt Abänderungen von purpurrother, fahler und weißer Riſpe.

Wächſt unter der Saat, auf Aeckern, und blüht im Jun. und Jul.

b)

b) unterbrochenes Straußgras (A. interrupta).

Mit Spelzen, deren äußere eine Granne hat, und mit einer ſchmal zulaufenden zuſammengezogenen unterbrochenen Aehre. Es hat mit dem vorigen viele Aehnlichkeit, nur iſt es in allen ſeinen Theilen kleiner, und die untern quirlförmigen Blüthenſtiele ſind weiter von den obern entfernt.

Wächſt unter der Saat und blüht im Jul.

c) hirſengrasartiges Straußgras (A. miliacea).

Mit Spelzen, deren äußere ſich mit einer geraden, ſteifen, mittelmäßigen Granne endiget. Die Halme kommen in mehrerer Anzahl aus der Wurzel und werden 1 bis $1\frac{1}{2}$ Fuß hoch. Die Riſpe breitet ſich nicht weit aus.

Wächſt an graſigen Orten in Schleſien, und blüht im Jul. und Aug.

d) rohrartiges Straußgras (A. arundinacea).

Mit einer länglichen, außer der Blüthezeit ährenförmigen Riſpe. Bey der Blüthezeit breitet ſie ſich in einen ſchönen Strauß aus, ziehet ſich aber nach derſelben wieder zuſammen. Die äußere Spelze iſt am Grunde zottig und die Granne an dem Rücken derſelben gedreht. Sie ſoll länger als die Bälge, nach Schkuhr aber kaum ſo lang als dieſelben ſeyn.

Wächſt in bergigen feuchten Wäldern, und blüht im Jun. und Jul.

e) rothes Straußgras (A. rubra).

Mit einer Riſpe, deren blühender Theil waagerecht weit aus einander geſperrt iſt; die

noch

noch nicht aufgeblühten oder bereits abgeblüh-ten Quirle aber in eine Aehre zuſammen ge-zogen ſind, und nach der Blüthe röthlich wer-den. Die äußere Spelze iſt glatt und endi-get ſich mit einer gedrehten, rückwärts ge-krümmten Granne.

Wächſt auf feuchten Wieſen, und blüht im Jun. bis Aug.

f) Hunds-Straußgras (A. canina).

Die 1 — 1½ Fuß hohe Halmen ſind unter-wärts kriechend oft äſtig, dann aufrecht ſte-hend; der Strauß iſt mehr zuſammengedrängt, als ausgebreitet und zur Blüthezeit veilchen-blau, purpurroth, nach der Blüthezeit blaß-gelb. Der äußere Balg iſt nach obenzu rauh, die äußere Spelze iſt kleiner als der Balg, an der Spitze dreytheilig, am Rücken rauh, und hat auf dem Rücken eine knieförmig gebogene, gedrehte und zurückgebogene weiße Granne. Die innere Spelze iſt ſehr klein und fehlt oft ganz.

Es giebt eine Abänderung mit höherm Halm und größern Aehren.

Wächſt auf feuchten Triſten und Wieſen, und blüht im Jul. und Aug.

g) Alpen-Straußgras (A. alpina).

Der Halm iſt an der Wurzel etwas nieder-gebogen handhoch, hernach aufrecht ſtehend und geſtreift. Die beiden Knoten deſſelben, wovon der eine an der Wurzel, der andere in der Mitte des Halms ſtehet, ſind ſchwärz-lich. Die Blätter ſind ſehr ſchmal, borſten-artig, geſtreift und glatt. Die einen oder 1½ Zoll lange Riſpe iſt zuſammengezogen und beſtehet aus 3 — 5 zugleich wechſelsweiſe her-vorgehenden Aeſten. Der äußere Balg iſt

auf

auf dem Rücken nach obenzu dornicht und gefärbt. Die äußere Spelze, die kleiner iſt als der Balg, hat auf dem Rücken eine dünne, nach der Spitze zu knieförmig gedrehete Granne, die etwas länger iſt als der Balg.

Wächſt auf Gebirgen, in Schleſien, Cärnthen, Sachſen, und blüht im Jul. und Aug.

h) Weinbergs-Straußgras (A. vinealis).

Mit gefärbten Bälgen, und Spelzen, deren Granne auf dem Rücken faſt ſo groß iſt, als der Balg. Die Halme ſind aufſteigend, 1 — 1½ Fuß hoch, durch mehrere Knoten beſonders unten knieförmig gebogen und nicht ſelten äſtig. Die Aehrchen ſind noch einmal ſo groß als bey dem Hunds-Straußgras.

Es giebt eine Abänderung, an deren Blüthen die Spelzen mehrentheils unbegrannt ſind.

Wächſt auf trocknem Boden, und blühet im Jun. und Jul.

i) Rieſenförmiges Straußgras (A. gigantea).

Die kriechende Wurzel, welche faſt von der Dicke einer Rabenfeder iſt, treibt Ausläufer. Der Halm ſtehet einſam, aufrecht, 3 — 5 Fuß hoch, iſt glatt und hat 5 — 6 rothe Knoten. Die Blätter ſind rauh, flach, ſchön geſtreift, und endigen ſich in eine runde harte Spitze; die Riſpe iſt 1 — 2 Fuß lang, ſehr äſtig und bey jedem Anfang mehrerer Aeſte mit einem rothen zirkelförmigen Knoten umgeben. Zehn bis zwölf haarförmige rauhe Aeſte kommen wechſelsweiſe aus einem ſolchen Knoten hervor, und theilen ſich wieder in kleinere und dünnere Aeſtchen, die zur Blüthezeit weit aus einander ſtehen; vor und

nach

nach derſelben aber ſich zuſammenziehen. Die beiden faſt gleichen ſehr kleine Balgblättchen ſind nachenförmig, auf dem Rücken dornicht, und endigen ſich in einen purpurgrünen durchſichtigen Stachel. Die äußere Spelze iſt auf dem Rücken nach obenzu mit einer kleinen Granne verſehen.

Es giebt eine Abänderung mit längern Grannen, und eine andere, deren Riſpen fahl ſind.

Wächſt unter den Weiden an den Ufern der Weſer im Bremiſchen.

k) zweifelhaftes Straußgras (A. dubia).

Aus der faſt kriechenden Wurzel kommen mehrere fußhohe, aufſteigende, nachher aufrechtſtehende, etwas blättrige und mit zwey Knoten verſehene Halme hervor. Die Blätter ſind ſchmal, borſtenartig und nach der Spitze zu rauh; die beiden Balgblättchen ſind glatt und gleich. Die beiden Spelzen ſind auf dem Rücken rauh, an der Spitze zweytheilig und unter der Spitze mit einem kurzen Stachel verſehen.

Wächſt auf ſonnenreichen Hügeln im Naſſauiſchen, und blüht im Jun. und Jul.

β. ohne Grannen.

l) auslaufendes Straußgraß (A. ſtolonifera).

Aus der Wurzel kommen mehrere auslaufende, äſtige, hernach aufrecht ſtehende, 4 Zoll hohe, dünne und ſchwache Halme hervor; die Wurzelblätter ſind flach und ſtechend; die Halmblätter aber ſchmäler. Die röthlich grüne finger= oder handhohe Riſpe iſt anfänglich ſehr zuſammengezogen, zur Blüthezeit aber weit auseinander gebreitet und locker,

locker, im Alter iſt ſie ausgeſperrt. Die ſehr kleinen Blüthen ſind weißlich grün und haben keine Grannen. Die Balgblättchen ſind einander gleich.

Wächſt auf Aeckern und an Wegen, und blüht im Jun. und Jul.

m) haarförmiges Straußgras (A. capillaris).

Mit einer haarförmigen, auseinander gebreiteten Riſpe; pfriemenförmigen, rauhen, gefärbten, Balgblättern und unbegrannten Blüthchen. Die Halme ſind an der Wurzel gekrümmt, nachher aufrecht ſtehend; die Riſpe fingershoch und mehrentheils purpurroth. Es giebt einige Abänderungen davon. Eine, die in allen ihren Theilen größer iſt; eine andere lebendig gebährende, oder wo die Spelzen in pfriemenförmige Blätter auswachſen; auch noch eine, deren Riſpe fahl iſt.

Wächſt auf Wieſen und an Wegen, und blüht im Jun. und Jul.

n) Wald-Straußgras (A. ſylvatica).

Mit einer zuſammengezogenen Riſpe, deren Blüthchen keine Grannen haben; mit gleichen Balgblättchen, die, wenn die Blüthe noch unbefruchtet iſt, kürzer als die Spelzen, wenn ſie aber befruchtet iſt, doppelt ſo lang als dieſe ſind.

Wächſt in Wäldern in Bayern, Holſtein, in der Pfalz, und blühet im Jun.

o) weißes Straußgras (A. alba).

Die faſt drey Fuß hohen Halme ſind unten kriechend, mit mehreren Gliedern verſehen und äſtig, nachher ſtehen ſie aufrecht. Die Blätter ſind breit und rauh. Die weiße, handhohe Riſpe iſt ſehr äſtig, locker und ausgebreitet. Die Balgblättchen ſind gleich,

grün,

grün, am Rande hautartig und auf dem Rücken rauh, ohne Grannen.

Es giebt eine Abänderung davon mit purpurrother Riſpe, und eine andere, die mehr aufrecht ſtehet, und unten durch weniger Knoten gebogen iſt.

Wächſt auf überſchwemmt geweſenen Orten, und blüht im Jul.

p) Zwerg-Straußgras (A. pumila).

Aus der Wurzel kommen büſchelweiſe mehrere, unten ein klein wenig gebogene, aufrecht ſtehende, ungleiche, 2—3 Zoll hohe Halme hervor, die 3—4 rothe Knoten haben. Die kleine Riſpe iſt zwar auseinander laufend, aber doch faſt einſeitig. Die kleinen röthlichen Blüthen haben keine Grannen. Es giebt eine Abänderung mit grüner Riſpe.

Wächſt auf Wieſen, Weiden und Aeckern, und blüht im Sommer. Ehrhard hält es für eine kranke Abänderung vom auslaufenden Straußgras.

q) kleinſtes Straußgras (A. minima).

Die Wurzel iſt zaſerig; die Blätter faudenartig, borſtig, rinnenförmig und kurz. Die Halme ſind ebenfalls faudenartig, aufrechtſtehend, borſtig, von der Höhe eines Zolles, am Grunde mit einigen kleinen Blättern dicht umgeben. Die Riſpe iſt einfach, ährenförmig, fadenförmig nach einer Seite gerichtet, und beſtehet aus 8—10 einſamen, kleinen, eyrunden, ſtumpfen, purpurrothen und kurzgeſtielten Aehrchen. Die beiden Balgblättchen ſind abgeſtutzt, gleich, und am Rande haarig.

Wächſt auf ſandigem Boden, und blüht im April bis Jul.

B. Mit zweyblüthigen Bälgen.

32. Gattung: Schmele (Aira).

Zwey lanzettförmige, ſpitzige, Balgblättchen ſchließen zwey Blüthchen ein, ohne daß zwiſchen dieſen, wie bey dem Perlgras, noch ein fleiſchiges geſtieltes Körperchen (rudimentum) innen ſtehet. Jede Blüthe hat zwey den Balgblättchen ähnliche Spelzen mit oder ohne Grannen, drey auf beiden Seiten geſpaltene Staubbeutel, einen rundlichen Fruchtknoten, und zwey gefiederte auswärts gebogene Narben.

Hieher gehören:

α. ohne Grannen:

a) rohrartige Schmele (A. arundinacea).

Mit einer länglichen, einſeitigen, dachziegelförmigen Riſpe, deren Blüthchen keine Grannen haben. Die Blätter ſind flach.

Wächſt in ſchattigen Wäldern bey Leipzig, und blüht im Jun. und Jul.

b) Waſſer-Schmele (A. aquatica).

Mit flachen Blättern, kriechendem und gebogenem Halm, einer ausgebreiteten Riſpe, und glatten, ſtumpfen Spelzen, wovon die äußere etwas größer als die innere iſt, beide aber länger als die Balgblättchen ſind. Die Balgblättchen ſind ungleich, das äußere iſt geſtielt, das innere aber aufſitzend, beide ſind ſchön dunkelroth gefärbt, hohl, ſtumpfeyrund, der eyförmige Saame iſt in den Spelzen eingeſchloſſen. In Rückſicht auf die kleinern und höhern Halme ſowol, als daß ſie bisweilen nur eine, bisweilen mehre Blüthchen in einem Balg haben ſoll, giebt es davon mehrere Abänderungen.

Wächſt an kleinen Bächen und auf naſſem und ſchwammichten Boden, und blüht im May und Jun.

β. mit Grannen.

c) Sumpf-Schmele (A. paludoſa).

Der Halm wird beynahe 2 Fuß hoch. Die Blätter ſind flach und auf der obern Fläche und am Rande rauh. Die faſt handhohe Riſpe iſt (nach Hofmann) ausgebreitet (nach Roth nur enge) und grünlich ſilberfarben; die Spelzen ſind am Grunde rauhhaarig und mit Grannen verſehen; die eine kürzere Granne iſt gewunden und kniefórmig gedreht.

Wächſt an ſumpfigen Orten bey Jena.

d) faſt ährenförmige Schmele (A. ſubſpicata).

Der Halm iſt fingershoch, unter der Aehre zottig und hat unten 2 Knoten. Die Blätter ſind klein, flach und glatt. Die Riſpe iſt ährenförmig. Die Spelzen ſind glatt, die innere iſt aufſitzend, die äußere aber kurz geſtielt und auf dem Rücken mit einer am Grunde gebogenen Granne verſehen, die länger als das Aehrchen iſt.

Wächſt auf Gebirgen im Naſſauiſchen, in Oeſterreich, auf dem Harz, und blüht im Jun. bis Aug.

e) Glanz-Schmele (A. ceſpitoſa).

Mit flachen Blättern, einer aus einander ſtehenden Riſpe und mit Spelzen, die am Grunde zottig und mit einer kurzen geraden Granne verſehen ſind. Die Halme werden 4—5 Fuß hoch, die Riſpe iſt faſt fußhoch bräunlich ſilberfarben und glänzend. Die un-

untern Blätter werden über 20 Zoll lang, 2 Linien breit, unten glatt, auf der obern Seite aber mit 5 ſcharfen, erhabenen, ſägeartigen Rippen verſehen. Dergleichen Schärfen ſind auch noch zu beiden Seiten, daß alſo jedes Blatt ſieben Schneiden hat, wodurch dieſe Grasart leicht von andern unterſchieden werden kann.

In Rückſicht auf die Höhe der Halme giebt es mehrere Abänderungen.

Wächſt auf guten Wieſen, ſchattigten Orten, und blüht im Jun. bis Sept.

f) Drath-Schmele (A. flexuoſa).

Mit ſehr ſchmalen borſtenartigen glatten Blättern, faſt nackenden 12 – 18 Zoll hohen Halmen, einer weitläuftig aus einander geſperrten Riſpe und drathförmig hin und her gebogenen Blüthenſtielen. Die Spelzen ſind ungleich weißlich, und die äußere iſt am Grunde mit einer knieförmig gebogenen Granne verſehen.

Wächſt in gebirgigen Waldungen, und blüht im Jun. und Jul.

g) Berg-Schmele (A. montana).

Mit borſtenartigen, binſenförmigen Blättern, ſchmaler Riſpe, und mit Spelzen, die am Grunde haarig und mit einer langen Granne verſehen ſind. Der Halm wird 2 Fuß hoch, die paarweiſe ſtehenden Aeſtchen der Riſpe liegen erſt enge zuſammen, aber nach der Blüthe breiten ſie ſich aus, nach Roth ſind ſie nicht gebogen.

Wächſt auf Bergen in Wäldern, und blüht im Jun. und Jul.

h) Alpen-Schmele (A. alpina).

Mit pfriemenförmigen Blättern, dichter Riſpe, und Spelzen, die am Grunde haarig und mit einer kurzen Granne verſehen ſind. Der Halm iſt aufrecht, 12—18 Zoll hoch, purpurroth und unter der 2—3 Zoll langen Riſpe ſchön geſtreift.

Wächſt auf hohen Bergen, und blüht im Aug.

i) graue Schmele (A. caneſcens).

Mit borſtenartigen Blättern, von welchen das obere ſcheidenartig iſt und die Riſpe unterwärts oft einhüllt, welche erſt ährenförmig, in der Blüthe aber etwas ausgebreitet ſtehet. Die Bälge ſind oft ſchön purpurroth mit grün gemengt, die Spelzen grün und weiß, am Grunde haarig, die äußere iſt mit einer Granne beſetzt, die in der Mitte ein weißes geſtrahltes Krönchen hat; die Staubbeutel ſind ſchwarzpurpurroth. Die Halme ſind 6- 12 Zoll hoch.

Es giebt eine Abänderung mit fahler Riſpe, deren Staubbeutel ſchwefelgelb ſind.

Wächſt auf ſandigen Feldern, und blüht im Jul. und Aug.

k) frühzeitige Schmele (A. praecox).

Mit borſtenartigen Blättern, faſt fadenförmigen, 1–3 Zoll langen Halmen, eckigen Blattſcheiden und ährenförmiger, erſt zuſammengezogener und zur Blüthezeit lockern Riſpe, die graufarbig iſt. Die faſt noch einmal ſo lange Granne als es die Balgblättchen ſind, iſt ein wenig gekrümmt.

Wächſt auf ſandigen Feldern, und blüht im May.

l) nelkenartige Schmele (A. caryophyllea).

Mit borſtigen, 6 -- 12 Linien langen Blättern, einer weit aus einander geſperrten Riſpe (wodurch ſich dieſe Art am leichteſten von der vorigen unterſcheiden läßt) und in einiger Entfernung ſtehenden, mit Grannen verſehenen, unten purpurrothen und oben weißen Blüthchen. Die Halme ſind 2 – 6 Zoll lang. Wegen ſeines Silberglanzes wird es auch Silbergras genennt.

Wächſt auf ſandigem Boden und an Ackerrändern, und blüht im May und Jun.

33. Gattung: Perlgras (Melica).

Zwey eyrunde Balgblättchen ſchließen zwey Blüthen ein, zwiſchen welchen ſich ein fleiſchiges geſtieltes Körperchen befindet, welches für einen Anſatz zu einer dritten Blüthe (rudimentum tertii) gehalten wird. Die Blüthe beſtehet aus zwey eyförmigen Spelzen, und hat drey geſpaltene Staubbeutel, zwey gefiederte Narben auf dem rundlichen Fruchtknoten, und der in den Spelzen liegende eyförmige Saame fällt bey der Reife aus.

Hieher gehören:

a) gefranztes Perlgras (M. ciliata).

Mit Aehrchen, wo die äußere Spelze der untern Blüthe gefranzt iſt. Die Halme ſind 2 — 3 Fuß hoch und mit 7 röthlichen Gelenken verſehen; die Blätter ſind flach, rauh und ſteifgeſpitzt. Die Riſpe iſt ährenförmig aufrecht, 2 – 3 Zoll lang und im Alter wollig. Das zweyte Blüthchen iſt oft unfruchtbar.

Wächſt auf Felſen und Hügeln, und blüht im May bis Jul.

b) überhängendes Perlgras (M. nutans).

Mit glatten ſtumpfen Spelzen und einer einfachen einſeitigen überhangenden Riſpe. Der Halm iſt viereckig, 1—2 Fuß hoch, und mit breiten Blättern beſetzt. Die Aehrchen ſind eyrund, die beiden Balgblättchen purpurroth und am Rande weiß und ſtumpf.

Wächſt in gebirgigen Wäldern, und blüht im May und Jun.

c) einblüthiges Perlgras (M. uniflora).

Mit einer dünnen Riſpe, zweyblüthigen gefärbten Bälgen, worin die eine Blüthe zwitterblüthig und die andere geſchlechtslos iſt.

Wächſt mit der vorigen in gebirgigen Wäldern, und blüht im May.

d) blaues Perlgras (M. caerulea).

Mit einer zuſammengezogenen Riſpe und walzenförmigen Blüthen. Die Halme werden 1—4 Fuß hoch und haben unten nur einen einzigen Knoten. Die Blätter ſind lang, breit und an der Spitze eingerollt. Die Riſpe iſt eng, lang und purpurveilchenblau.

Es giebt in Anſehung der Höhe des Halms, der bald höher bald niedriger vorkommt, auch in Anſehung der Farbe der Riſpe, die bisweilen grün, oder auch fahl iſt, mehrere Abänderungen.

Wächſt auf feuchten Wieſen, und blüht im Auguſt.

Roth fügt noch Gmelins Perlgras (M. Gmelini) hinzu, deſſen Halm ſchlank, glatt und einen halben Fuß hoch, die Blätter ſehr ſchmal, lang und ſehr rauh, die Aehre kurz und gelb und ſilberfarbengrün ſeyn ſollen.

C.

C. Mit vielblüthigen Bälgen.

34. Gattung: Riſpengras (Poa).

Zwey eyrunde, zugeſpitzte Balgblättchen ſchließen mehrere Blüthchen in einem zweyzeiligen eyrund länglichen Aehrchen ein; eine jede Blüthe beſtehet aus zwey, den Balgblättern ähnlichen, am Rande vertrockneten Spelzen. Die Blüthe hat drey geſpaltene Staubbeutel, und zwey zurückgebogene Narben, die auf dem rundlichen Fruchtknoten ſtehen, der einen an den beiden Enden zugeſpitzten Saamen in den Spelzen eingeſchloſſen zurückläßt.

Hieher gehören:

α. mit weitſchweifiger Riſpe.

a) Waſſer-Riſpengras (P. aquatica).

Mit einer einen Fuß und drüber langen, weitſchweifigen Riſpe, gleichbreiten (linienförmigen) ſechs bis zehnblüthigen Aehrchen. Der Halm iſt aufrecht und oft 5 Fuß hoch. Die Blätter ſind flach, ſteifgeſpitzt, nachenförmig und unten rauh.

Wächſt an den Ufern der Flüſſe, und blüht im Jul. bis Sept.

b) Alpen-Riſpengras (P. alpina).

Mit einer ſehr äſtigen, weitſchweifigen Riſpe und herzförmigen ſechsblüthigen Aehrchen.

Wächſt auf hohen Gebirgen in Schleſien und Bayern, und blüht im Jun. und Jul.

c) gemeines Riſpengras (P. trivialis).

Mit einer faſt weitſchweifigen Riſpe, woran die Aeſte mehr zwey als dreyfach beyſammen ſtehen; die Aehrchen ſind grün, purpurfarbig, glänzend, und beſtehen gewöhnlich aus drey Blüthen; die Balgblättchen ſind ungleich groß; die Spelzen am Rücken wol-

lig, die Blätter kurz, ſpitzig, am Rande ſcharf; der Halm rund, aufrecht, und 6—12 Zoll hoch.

Wächſt auf Wieſen und Grasplätzen, und blüht im May und Jun.

d) Schmalblättriges Riſpengras (P. anguſtifolia).

Mit einer weitſchweifigen Riſpe, gewöhnlich vierblüthigen, feinhaarigen Aehrchen, und einem aufrechten, runden, 2 Fuß hohen Halm. Die Wurzelblätter ſind lang, ſchmal, zuſammengerollt, fadenförmig, die am Halme werden nach und nach etwas breiter. Die Riſpe iſt 3—5 Zoll lang und erſt zuſammengezogen, nach der Blüthezeit aber weit ausgebreitet, mehrentheils gehen 5—6 Aeſte zugleich an einer Stelle aus dem Halm hervor.

Es giebt Abänderungen von 3, und von 5 Blüthen in einem Balg.

Wächſt auf Wieſen und an Wegen, und blüht im Jun. und Jul.

e) Wieſen-Riſpengras (P. pratenſis).

Mit einer weitſchweifigen Riſpe, fünfblüthigen glatten Aehrchen, und einem runden, aufrechten, 2—3 Fuß hohen Halm, welcher rauh und merklich fühlbar iſt, wenn man den obern Theil zwiſchen den Fingern durchzieht; und am untern Theil etwas gebogen. Die Blätter ſind der Länge nach vertieft; die Blüthen grün und klein.

Es giebt eine Abänderung, die in allen ihren Theilen größer iſt und die Wildenow in ſeiner halliſchen Flora zweifelhaftes Riſpengras (P. dubia) nennt. Außer dieſer giebt es noch zwey Abänderungen, wovon die eine

eine ſchwärzlich blaue Riſpen — und die andere nur 2 Blüthen im Balge, aber zwiſchen dieſen einen körperlichen Anſatz zur dritten wie beym Perlgras hat.

Wächſt auf Wieſen, und blüht im Jun. bis Auguſt.

f) Sumpf-Riſpengras (P. paluſtris).

Mit einer weitſchweifigen Riſpe, mit drey-blüthigen feinhaarigen Aehrchen und Blättern, die unten rauh ſind. Die 2—3 Fuß hohen Halme ſind am Grunde kriechend, wurzelnd, äſtig, hernach aufrecht und glatt. Die Aehrchen ſind zur Blüthezeit grünlich gelb, nach derſelben aber braunlich. Es giebt eine Abänderung, die in ihren Theilen größer iſt (var. maior), wo mehrere Aeſtchen, gemeiniglich 5—6, aus dem Halm an Einer Stelle hervorkommen, und der Balg mehrentheils 5 Blüthen einſchließt.

Wächſt auf ſumpfigen Wieſen, und blüht im Jun. bis Sept.

g) rauhes Riſpengras (P. ſcabra).

S. die Ehrhardtiſchen Gräſer-Sammlungen 72.

h) dreynerviges Riſpengras (P. trinervata).

Ehrhardtiſche Gräſer-Sammlung 35.

i) jähriges Riſpengras (P. annua).

Mit einer weitſchweifigen rechtwinklichten Riſpe, ſtumpfen, drey bis vierblüthigen, grünen, am Rande weißen und an der Spitze röthlichen Aehrchen. Die Halme ſind ſchief, zuſammengedrückt und 3—8 Zoll hoch; die Blätter kurz und glatt; die Balgblättchen ſind ungleich.

Wächſt an Wegen und feuchten Orten, und blüht das ganze Jahr durch.

k) Hain-Riſpengras (A. nemoralis).

Mit einer ſchmalen Riſpe, gewöhnlich zweyblüthigen, ſteifgeſpitzten, rauhen, hellbraunen Aehrchen, und einem ſchwachen, oben rückwärts gebogenen, 1—3 Fuß hohen Halm; die Blätter ſind ſehr ſchmal und flach, die Wurzel kriechend und auslaufend.

Es giebt eine Abänderung, die größer iſt (var. maior), deren Halme höher und oft äſtig ſind, und wo der Balg drey bis vierblüthig iſt, auch noch eine Abänderung, die kleiner iſt (var. minor), wo der Halm kaum fußhoch, die Aehrchen klein und rothbraun, und die Blüthchen mehrentheils unfruchtbar ſind.

Wächſt in Büſchen auf Bergen, und blüht im Jul.

l) Wald-Riſpengras (P. ſylvatica).

Mit einer weitſchweifigen Riſpe, mit Aehrchen, die gemeiniglich 5 Blüthen haben, und deren Balgblättchen ſehr ſpitzig ſind. Die Halme ſind fadenartig, aufrecht ſtehend, 2—3 Fuß hoch, rund, glatt, und haben vier purpurrothe Knoten. Die Blätter ſind flach und ſteifgeſpitzt, die Riſpe iſt grün und weiß, erſt dicht und zuſammengezogen, zur Blüthezeit weit aus einander geſperret. Aus dem Halm gehen an einer Stelle allemal doppelte Aeſtchen hervor. Die Aehrchen ſind klein, eyrund-länglich, zuſammengedrückt und glatt.

Wächſt in Wäldern auf Bergen, und blüht im Jun. und Jul.

m) Kammförmiges Riſpengras (P. criſtata).

Mit einer ährenförmigen 1—2 Zoll langen Riſpe, faſt haarigen Balgblättchen, die

länger als der Blüthenſtiel ſind, und 2—4 Blüthchen einſchließen, die Spelzen ſind ſo lang als die Balgblättchen, am Rücken rauh und mit kleinen Grannen verſehen. Der Halm wird einen Schuh hoch, und iſt beſonders unterwärts, ſo wie die ſchmalen Blätter, wollig und haarig. Es giebt verſchiedene Abänderungen davon. Eine von größerer Aehre; eine andere, wo einer oder der andere von den untern Blüthenſtielen länger iſt und waagerecht herausſtehet; eine andere, deren Aehrchen nackend und glatt ſind; und noch eine mit lebendig gebährenden Aehrchen.

Wächſt in bergigen Gegenden an Wegen und Ackerrändern, und blüht im Jul.

n) flitterartiges Riſpengras (P. Eragroſtis).

Mit einer weitſchweifigen Riſpe, hin und her gebogenen Blüthenſtielchen. Die Aehrchen ſind ſägeförmig, und haben 10 Blüthen. Die Balgblättchen ſind mit drey Nerven bezeichnet.

Wächſt auf ſandigem Boden, und blüht im Jun.

o) Salz⸗Riſpengras (P. ſalina).

Mit ausgebreiteter Riſpe, gleichbreiten linienförmigen Aehrchen, die 7 Blüthen enthalten, mit einem Halm, der unten kriecht, und mit lauter ſtumpfen Balgblättchen. Der runde glatte Halm iſt 2—3 Fuß hoch. Die Riſpe iſt handlang und grün und weiß glänzend. 5—7 Blüthenſtiele gehen zugleich aus Einer Stelle des Halms waagerecht hervor, und ſind leicht hin und her gebogen und rauh.

Wächſt in Gräben und engen feuchten Thälern, und blüht im Jun.

ß. mit einſeitiger Riſpe.

p) ſprödes Riſpengras (P. rigida).

Die Wurzel iſt zaſerig, der Halm aufrecht, 3 – 4 Zoll hoch, ſpröde, geſtreiſt und am Grunde äſtig; die Blätter geſtreift und an der untern Seite rauh, die Riſpe grün, einſeitig, ſpröde, einen Zoll lang, und am Grunde ſowol als an der Spitze ſchmal; die Blüthenſtiele wechſelsweiſe, zweytheilig, hin und her gebogen, geſtreift und rauh; die Aehrchen kurz geſtielt und linienförmig; die Balgblättchen ſpröde, lanzettförmig, ſpitzig, und enthalten 4—8 Blüthen; die Spelzen ſind zweiſeitig, ſtumpf, und an der Spitze ſpreuartig.

Wächſt auf trocknen bergigen Orten, und blüht im Jun. und Jul.

q) Meerſtrands-Riſpengras (P. maritima).

Mit einer faſt ährenförmigen Riſpe, einſeitigen zuſammengezogenen Aehrchen, zuſammengerollten Blättern und kriechenden Ranken. Der Halm iſt 1 — 2 Fuß hoch, die Riſpe fingershoch, ſpröde und grünlich blau. Die Balgblättchen umſchließen mehrentheils fünf Blüthen, doch giebt es Abänderungen von 2, 3, und 4 Blüthen.

Wächſt an den Ufern des Meeres, und blüht im Jul.

r) zuſammengedrücktes Riſpengras (P. compreſſa).

Mit einer zuſammengezogenen einſeitigen Riſpe, und einem ſchiefen zuſammengedrückten 6 — 12 Zoll langen Halm.

Wächſt an trocknen Orten auf Mauern und Dächern, und blüht im Jun. und Jul.

s) knolliges Riſpengras (P. bulboſa).

Mit einer einſeitigen ziemlich ausgebreiteten Riſpe und vierblüthigen Aehrchen. Die Wurzel iſt zwiebelförmig; viele ſolcher kleinen zwiebelförmigen Wurzeln ſtehen in Büſcheln und Fauden beyſammen, deren Halme einen Fuß hoch werden. Es giebt eine Abänderung davon mit krauſer Riſpe und lebendig gebährenden Aehrchen.

Wächſt in gebirgigen Gegenden, und blüht im May bis Jul.

t) böhmiſches Riſpengras (P. bohemica).

Mit einer eingebogenen Riſpe, die nach den Blüthen zu rauh iſt, und wechſelsweiſe ſtehenden Aehrchen, deren jedes 4 Blüthchen enthält; an den Balgblättchen befindet ſich auf dem Rücken eine rauhe Linie; der Halm iſt rund, glatt und einigermaßen geſtreckt.

Wächſt auf fruchtbaren feuchten Wieſen (bey Prag) und blüht im Sommer.

35. Gattung: Zittergras (Briza).

Zwey hohle, ſtumpfe, gleichförmige Balgblättchen ſchließen in einem herzförmigen Aehrchen mehrere Blüthen ein. Die Blüthe beſtehet aus zwey Spelzen, davon die untere größere den Balgblättchen gleichet, die untere aber viel kleiner iſt; die Blüthe hat drey Staubbeutel, einen rundlichen Fruchtknoten, zwey gekrümmte Narben, und hinterläßt ein rundliches genarbtes und zuſammengedrücktes Saamenkorn.

Hieher gehören:

a) kleines Zittergras (B. minor).

Mit dreyeckigen, fünf oder ſiebenblüthigen Aehrchen, deren Blüthen nicht ſo lang wie die

die eyförmigen vertieften Balgblättchen ſind. Die Halme werden 6 Zoll und drüber hoch.

Wächſt in ſchattigen Wäldern und an Ackerrändern, und blüht im May und Jun.

b) mittleres Zittergras (B. media).

Mit rundlichen herzförmigen, 7—8 blüthigen Aehrchen und Balgblättchen, die kürzer als die Blüthen ſind. Die Halme ſind 6—12 Zoll hoch. Es giebt eine Abänderung mit weißen Aehrchen.

Wächſt auf trocknen Wieſen, und blüht im May und Jun.

c) flitterartiges Zittergras (B. Eragroſtis).

Mit lanzettförmigen Aehrchen, die 15—20 Blüthchen enthalten. Der Halm iſt geſtreckt, ſteif, äſtig und mit rothen Knoten verſehen.

Wächſt auf Aeckern und an Wegen, und blüht im Jun. bis Aug.

36. Gattung: Knaulgras (Dactylis).

Zwey nachenförmige Balgblättchen enthalten mehrere Blüthen; das innere Balgblättchen iſt doppelt größer als das äußere, und mit einer Granne verſehen. Die äußere Spelze iſt etwas ſchmäler und kürzer, als die innere. Der Fruchtknoten iſt birnförmig und die Narben doppelt gefiedert.

Hieher gehöret:

a) büſcheliges Knaulgras (D. glomerata).

Mit einer einſeitigen büſchelförmig zuſammengedrängten Riſpe. Der Halm wird 1—2 Fuß hoch, die ganzen Riſpen werden oft buntfarbig.

Wächſt auf Wieſen, in Obſtgärten, in Hecken, und blüht im Jun. und Jul.

37.

37. Gattung: Kammgras (Cynoſurus).

Zwey zugeſpitzte, ſchmale, einander ähnliche Balgblättchen ſchließen mehrere Blüthen ein; außer den Balgblättchen befindet ſich noch zur Seite deſſelben ein größeres kammförmiges Deckblättchen; jede Blüthe hat zwey Spelzen ohne Grannen, wovon die äußere hohl und die innere flach iſt, drey längliche Staubbeutel, einen rundlichen Fruchtknoten mit zwey gefiederten Narben; der Saame in den Spelzen iſt ſpitzig eyförmig.

Hieher gehören:

a) gemeines Kammgras (C. criſtatus).

Mit federförmig getheilten Deckblättchen: die Halme werden 1 — 2 Fuß hoch, und die Aehrchen beſtehen aus 2 — 5 Blüthen.

Es giebt eine Abänderung mit lebendig gebährenden Aehrchen.

Wächſt auf Wieſen, und blüht im Jun. bis Sept.

b) Igelartiges Kammgras (C. echinatus).

Mit gefiedert-ſpreuartigen, gegrannten Deckblättchen. Der Halm iſt fußhoch und höher, an den Knoten etwas gekrümmt und am Grunde meiſtentheils äſtig. Die Aehre iſt eyrund, einſeitig, etwas länger als breit.

Wächſt unter der Saat in Schleſien, Cärnthen, bey Nürnberg, und blüht im May und Jun.

c) hartes Kammgras (C. durus).

Mit nur nach einer Seite gerichteten, in zwey Reihen wechſelsweiſe ſtehenden ungeſtiel-

ten,

ten, ſteifen, ſtumpfen, angedruckten, drey⸗blumigen Aehrchen. Die liegenden Halme werden 4—6 Zoll lang, und ſtehen oft ſau⸗denartig bey einander.

Wegen des Mangels einer beſondern blät⸗terartigen Blüthenhülle hat Roth dieſe Art unter die Riſpengräſer (Poa dura) gerech⸗net.

Wächſt auf unfruchtbarem ſandigem Bo⸗den, und blüht im May und Jun.

d) blaues Kammgras (C. caeruleus).

Mit ungetheilten Deckblättchen. Die äußere Spelze iſt groß und ſchließt eine klei⸗nere, ſchmälere, ſtumpfe und dreyzähnige ein. Die aufrechten Halme werden hand⸗ oder fußhoch, deren untere Enden über der Wur⸗zel zwiebelartig ausſehen, und unten einen einzigen Knoten haben; die Aehre iſt glän⸗zend und ſchwarzblau.

Wächſt in bergigen Gegenden auf ſumpfi⸗gen Weideplätzen, und blüht im May und Jun.

38. Gattung: Schwiegel (Feſtuca).

Zwey ſpitzige, ungleiche Balgblättchen ſchlie⸗ßen in einem länglichen rundlichen Aehrchen viele Blüthen ein. Die Blüthe beſtehet aus zwey Spelzen, wovon die äußere größer iſt, auch größer als die Balgblättchen, und ſich in eine Spitze endiget. Die Blüthe hat drey Staub⸗beutel, einen rundlichen Fruchtknoten mit zwey kurzen Narben; der einfache, längliche, mit ei⸗ner Furche verſehene Saame iſt in den Spelzen eingeſchloſſen.

Hieher

Hieher gehören:

α. mit einſeitiger Riſpe:

a) treſpenartiger Schwiegel (F. bromoides).

Mit einer einſeitigen Riſpe, aufrecht ſtehenden Aehrchen, und zwey Balgblättchen, deren das eine ungetheilt, das andere aber ſteif zugeſpitzt iſt. Die Riſpe iſt faſt ährenförmig.

Wächſt auf trocknen Weideplätzen, und blüht im Jun.

b) Schaaf-Schwiegel (F. ovina).

Mit einer einſeitigen, zuſammengezogenen und mit kurzen Grannen verſehenen Riſpe. Die viereckigen Halme ſind ziemlich nackend und werden einen Fuß hoch. Die Balgblättchen enthalten 3—6 Blüthen, die braun und grün gemengt ſind. Die Blätter ſind ſchmal, borſtenartig; die Wurzeln ſchwarz, und die Staubbeutel purpurroth. Es giebt mehrere Abarten davon: eine lebendig gebährende (var. vivipara), wo auf den Spitzen der Aehrchen neue Blüthen hervorkommen; eine andere fahle (var. glauca), deren Blätter und Halme hellgrün, die Riſpe fahl und die Staubbeutel ſchwefelgelb ſind.

Wächſt auf Hügeln und ſonnigen Orten, und blüht im May bis Aug.

c) rother Schwiegel (F. rubra).

Mit einer einſeitigen rauhen Riſpe, gemeiniglich ſechsblüthigen und mit kurzen Grannen verſehenen Aehrchen, deren letztes Blüthchen unbegrannt iſt, mit einem halbrunden, 2—3 Fuß hohen Halm; wenn

der Saame reifet, werden die Aehrchen roth.

Wächſt auf Hügeln und unfruchtbaren Orten, und blüht im May bis Jul.

d) Wieſen-Schwiegel (F. pratenſis).

Mit breiten und rauhen Blättern, fünfblüthigen, riſpenartigen, glatten und mit Grannen verſehenen Aehrchen. Dieſe Art iſt der vorigen ſehr ähnlich, und unterſcheidet ſich hauptſächlich nur durch die breitern Blätter.

Wächſt auf feuchten Wieſen, und blüht im May bis Jul.

e) amethyſtenblauer Schwiegel (F. amethyſtina).

Mit hin und her gebogener Riſpe, einſeitigen, niedergebogenen, faſt unbegrannten Aehrchen, und borſtenartigen Blättern. Die Farbe der Riſpe iſt amethyſtenblau.

Wächſt auf dürren Triften und an Wegen, und blüht im Jun.

f) harter Schwiegel (F. duriuſcula).

Mit einer einſeitigen, länglichen Riſpe, mit länglichen, glatten, 6 — 7blüthigen und kurzbegrannten Aehrchen und borſtenartigen Blättern. Dieſer harte Schwiegel unterſcheidet ſich von dem Schaafſchwiegel durch den runden Halm, die längere und ſchmälere Riſpe und kürzere Grannen, von dem rothen Schwiegel aber durch lauter borſtenartige Blätter, engere Riſpe und kleinere eyrunde Aehrchen.

Wächſt

Wächſt auf dürren Wieſen, und blüht im May bis Aug.

g) Dornhecken-Schwiegel (F. dumetorum).

Mit ährenförmiger, feinhaariger Riſpe und fadenförmigen Blättern. Die Halme werden 12—18 Zoll hoch, ſind fadenförmig, rund und mit zwey aufgeſchwollenen Knoten verſehen.

Blüht im Jun. und Jul.

h) mäuſeſchwanzartiger Schwiegel (F. myurus).

Mit einer ährenförmigen Riſpe, ſehr kleinen unbegrannten Balgblättchen, rauhen Blüthen, langen Grannen, 12—18 Zoll hohen Halmen, und ſehr ſchmalen Blättern; die ſchmale, rauhe, bis 6 Zoll lange Riſpe macht oft die obere Hälfte des Halmes aus.

Wächſt an Wegen und Zäunen, und blüht im May bis Aug.

i) hoher Schwiegel (F. elatior).

Mit einer einſeitigen, aufrecht ſtehenden Riſpe, mit Aehrchen, die kurze Grannen haben, und wovon die äußern rund ſind; die Aehrchen haben 5—9 Blüthen, die Halme werden 2—4 Fuß hoch. Die anfangs zuſammengezogene Riſpe breitet ſich zur Blüthezeit etwas aus. Es giebt Abänderungen davon, indem nemlich bisweilen nur wenig Blüthen in den Aehren ſind, auch bisweilen die Halme nur fingershoch oder handhoch werden.

Wächſt auf Wieſen, und blüht im Jul. und Aug.

k) Wald=Schwiegel (F. nemorum).

Mit einſeitiger, überhängender Riſpe, mit glatten, begrannten Aehrchen, die 5 Blüthen haben, mit borſtenartigen Wurzelblättern, und flachen, ſehr langen und rauhen Halmblättern; die Halme ſind geſtreift und werden 4—5 Fuß hoch.

Wächſt in ſchattigen Wäldern, und blüht im Jun. und Jul.

l) purpurröthlicher Schwiegel (F. phoenicoides).

Mit ungetheilter Blüthentraube, indem die wechſelsweiſen, runden Aehrchen feſt aufſitzen, die umgerollten Blätter ſind ſteif, ſpitzig und ſtechend. Die Halme ſind fußhoch, die Blätter fahl und die Balgblättchen ſteifgeſpitzt.

Wächſt bey Tübingen, und blüht im Jun. und Jul.

m) Eichhörnchens=Schwiegel (F. ſciuroides).

Mit einſeitiger, traubenartiger Riſpe, abgekürzten Balgblättchen, durchſcheinenden, rauhen Blüthen und langen Grannen. Die Halme ſind handhoch und drüber, in der Nähe der zaſrigen Wurzel äſtig, hernach aufrecht fadenförmig, glatt, und haben drey bis vier kleine purpurrothe Knoten an der untern Hälfte deſſelben.

Wächſt an Ackerrändern und auf unfruchtbaren Weideplätzen im Bremiſchen und Oldenburgiſchen.

β. mit gleicher Riſpe:

n) liegender Schwiegel (F. decumbens).

Mit einer aufrechtſtehenden Riſpe, faſt eyrunden unbegrannten Aehrchen; die Balgblättchen ſind größer als die Blüthen; die Spelzen unterwärts haarig, die größere hat drey und die kleinere zwey Zähne; der Saame iſt unten mit 2—3 Borſten beſetzt. Die liegenden Halme ſind 6—12 Zoll lang, hin und her geknickt und mit haarigen Blattſcheiden verſehen. Die Aehrchen ſind eyrund, aufrecht, und weißlichgrün purpurfarbig.

Wächſt auf Wieſen und Weiden, und blüht im Jul. und Aug.

o) Schwaden-Schwiegel (F. fluitans).

Mit äſtiger, aufrecht ſtehender Riſpe, faſt aufſitzenden, runden, unbegrannten Aehrchen. Die Wurzel kriecht tief im Schlamme fort. Die Halme ſind nach dem Boden oft 2—6 Schuhe lang, und oberwärts etwas zurückgebogen. Die Blätter ſchwimmen auf der Oberfläche des Waſſers.

Es giebt eine lebendig gebährende Abänderung (var. vivipara).

Wächſt in Waſſergräben und überſchwemmten Orten, und blüht im May bis Jul.

p) verlängerter Schwiegel (F. elongata).

S. die Ehrhardtiſchen Gräſerſammlungen 93.

39. Gattung: Treſpe (Bromus).

Zwey eyrund-längliche Balgblättchen ſchließen in einem runden, länglichen und zweyzeiligen Aehrchen viele Blüthen ein; unter der

Spitze der äußern größern und hohlen Spelze befindet ſich eine Granne; die Blüthe hat drey Staubbeutel, einen rundlichen Fruchtknoten mit zwey gefiederten zurückgebogenen Narben; der Saame iſt länglich, hat auf der einen Seite eine Furche, iſt einfach und in den Spelzen ein⸗geſchloſſen.

Hieher gehören:

a) Rocken⸗Treſpe (B. ſecalinus).

Mit einer abſtehenden, weitläuftigen Riſpe, eyrunden 6 — 12 blüthigen, erſt weißlich grü⸗nen, hernach gelblichen Aehrchen, geraden (ei⸗nigermaßen hin und her gebogenen) Grannen und ſehr beſtimmten kenntlichen Saamen; die Halme werden bey drey Fuß hoch; die Blät⸗ter ſind auf der Oberfläche haarig und an den Seiten ſcharf.

Es giebt eine Abänderung mit unbegrann⸗ten Aehrchen.

Wächſt auf Rockenfeldern, und blüht im May bis Aug.

b) vielblüthiger Treſpe (B. multiflorus).

Mit abſtehender, weitläuftigen, zuletzt über⸗hängenden Riſpe, lanzettförmigen, zuſam⸗mengedrückten, etwas rauhen Aehrchen; mit zugeſpitzten Balgblättchen, welche 12 — 16 Blüthen einſchließen; mit dachziegelförmig übereinander liegenden, nackenden Spelzen, an deren äußern, welche länglich, an der Spitze zweytheilig und zugeſpitzt und am Rande weiß iſt, ſich unter der Spitze eine haarförmige, gerade Granne befindet. Die Halme ſind glatt und bey drey Fuß hoch, die Blätter

flach,

flach, oben weich, an dem Rand aber, beſonders rückwärts, rauh. Pollich hält es in ſeiner Pfälzer-Flora für eine Abart der vorigen (var. hordaceus).

Wächſt auf Aeckern und Feldern, und blüht mit der vorigen.

c) Wieſen-Treſpe (B. pratenſis).

S. Ehrhardts Gräſer-Samml. 116.

d) weicher Treſpe (B. mollis).

Mit einer ziemlich aufrechten Riſpe, eyrunden, feinhaarigen Aehrchen, geraden Grannen und überaus weichen zottigen Blättern. Die Halme werden fußhoch und drüber. Es giebt aber auch eine Abänderung mit viel kleinerm, oft nur fingershohem Halm (var. nanus), der nur zwey oder drey Aehrchen trägt.

Wächſt an Wegen und Zäunen, und blüht im May und Jun.

e) ſparriger Treſpe (B. ſquarroſus).

Mit einer überhängenden Riſpe, eyrunden, 7—9blüthigen Aehrchen und weit aus einander geſperrten Grannen; der Halm iſt fußhoch und dünner; die Blätter ſind zartgeſtreift und auf beiden Seiten etwas haarig.

Wächſt auf Aeckern an bergigen, unfruchtbaren Orten in Schleſien, Bayern, und blüht im Jun. und Jul.

f) unbegrannter Treſpe (B. inermis).

Mit aufrecht ſtehender, ausgebreiteten, 5—6 Zoll langen Riſpe, rundlichen, zugeſpitzten, nackenden Aehrchen, mit äußerſt klei-

nen oder gar keinen Grannen; die Aehrchen ſind 7—10blüthig; die äußere Spelze iſt glatt, grünlich, mit röthlichen Strichen und einem ſilberfarbenen Rande. Der runde, glatte Halm hat 2—4 Fuß Höhe; die Wurzel iſt der Quecken-Wurzel vollkommen ähnlich.

Wächſt in Wieſen und Gärten, und blüht im Jun. und Jul.

g) rauher Treſpe (B. aſper).

Mit einer überhängenden, rauhen Riſpe, zottigen begrannten Aehrchen und rauhen Blättern. Die Wurzel iſt faudenartig, aus der mehrere 2—3 Fuß hohe, ſchiefe, geſtreifte, rauhe Halme hervorkommen. Die Aehrchen ſind länglich, lanzettförmig, zuſammengedrückt, herabhängend und haben 9—14 Blüthen. Die Granne der äußern Spelze iſt gerade, rauh und purpurroth.

Wächſt in Dornhecken und auf Aeckern, und blüht im Jun. und Jul.

h) reinigender Treſpe (B. purgans).

Mit einer überhängenden krauſen Riſpe, mit überall nackenden Blättern, mit haarigen Blattſcheiden und zottigen Balgblättchen.

Wächſt in Schleſien, und blüht im Sommer.

i) tauber Treſpe (B. ſterilis).

Mit weit abſtehender Riſpe, haarigen Blättern, länglichen zweyzeiligen Aehrchen, die lange Grannen haben; mit pfriemenförmigen und begrannten Balgblättchen; der Halm wird einen Fuß hoch und drüber; die

Riſpe

Riſpe hängt nach einer Seite mit den lang=geſtielten, 7—8blüthigen Aehrchen nieder=wärts. Es giebt eine Abänderung mit grö=ßern Blüthen, und eine andere, deren Riſpe ganz purpurröthlich iſt.

Wächſt auf Aeckern, in Wäldern und an Wegen, und blüht im Jun. und Jul.

k) Acker=Treſpe (B. arvenſis).

Mit überhängender Riſpe und eyrund länglichen, 6—8blüthigen Aehrchen. Der Halm wird 3—4 Fuß hoch und iſt glatt. Die Blätter ſind flach, breit, unten und am Rande rauh, auf der Oberfläche aber zottig. Die Riſpe iſt 6—8 Zoll lang; die Blüthen=ſtiele, deren 4—6 zugleich an Einer Stelle aus dem Halm hervorgehen, ſind lang, fa=denförmig und rauh; die Aehrchen glatt, rundlich und gefärbt. Es giebt mehrere Ab=änderungen davon. Eine mit kleinern fein=haarigen und mehr gefärbten Aehrchen; eine andere mit fünfblüthigen Aehrchen, und noch eine mit unbegrannten Spelzen.

Wächſt an den Rändern der Aecker und Wege, und blüht im Jun und Jul.

l) Dach=Treſpe (B. tectorum).

Mit überhängender Riſpe, und linienför=migen, dünnen, 5blüthigen Aehrchen. Die Halme ſind fußhoch und dünne; die Blätter flach, ſchmal und zottig; die untern Blatt=ſcheiden zottig und röthlich; die Balgblättchen geſtreift; die äußere Spelze in eine zweythei=lige Spitze verlängert, haarig, grün, pur=purfarbig mit ſilberfarbigem Rande; die Granne ſteht unter der Spitze.

Wächſt auf Mauern, Dächern und Hü-
geln, und blüht im May und Jun.

m) hoher Wald-Treſpe (B. giganteus).

Mit überhängender Riſpe, runden, vier-
blüthigen Aehrchen, die kürzer als die Gran-
nen ſind. Die äußere Spelze iſt weißgerän-
det; unter der geſpaltenen Spitze ſitzt die län-
gere, weiche, zarte Granne. Der Halm
wird 2—6 Fuß hoch; die Blätter ſind breit,
lang, und mit der Spitze unterwärts gebo-
gen. Es giebt Abänderungen davon; eine,
die 6—7 Blüthchen in den Aehrchen hat,
und eine andere, deren Grannen theils gerade,
theils hin und her gebogen ſind.

Wächſt an feuchten waldigen Orten, und
blüht im Jul. und Aug.

n) Berg-Treſpe (B. montanus).

Mit überhängender Riſpe, 6—7blüthi-
gen Aehrchen, die länger als die Grannen
ſind. Der aufrechtſtehende Halm iſt 4—5
Fuß hoch, rund und rauh; die Blätter breit,
fußlang und länger, auf beiden Seiten
zottig und rückwärts rauh. Zwey bis vier
Blüthenſtiele gehen zugleich aus dem Halm;
die Aehrchen ſind lanzettförmig, ſchmal, grün-
lich und röthlich, zottig und rauh; die äußere
Spelze iſt lanzettförmig, zugeſpitzt, und unter
der Spitze mit einer ſtumpfen und kurzen
Granne verſehen.

Wächſt in Wäldern auf Bergen, und blüht
im Jul.

o) rohrartiger Treſpe (B. arundinaceus).

Mit aufrechtſtehender, zuſammengezoge-
ner Riſpe; länglichen, rauhen, wenigblüthi-
gen

gen und kaum gegrannten Aehrchen. Die Wurzel iſt ausdauernd und kriechend; der Halm am Grunde ſchief, von der Dicke eines Federkiels, nachher aufrecht 4—6 Fuß hoch, rund und geſtreift; die Blätter hart, flach, ſcharf geſpitzt, geſtreift, rauh; die Riſpe fußlang, aufrecht, erſt zuſammengezogen, zur Blüthezeit locker, abſtehend, wenn der Saame reift einſeitig und überhängend. (Bey Schreber heißt ſie Feſtuca arundinacea.)

Wächſt in feuchten Waldungen bey Leipzig und im Bremiſchen, und blüht im Jun. und Jul.

p) ſchmalblättriger Treſpe (B. anguſtifolius).

Mit aufrecht ſtehender Riſpe, linienförmigen, 3—7blüthigen Aehrchen, kurzen Grannen und linienförmigen Blättern.

Wächſt auf Wieſen bey Ingolſtadt, und blüht im Jun.

q) dreyblüthiger Treſpe (B triflorus).

Mit abſtehender Riſpe und drey- bis vierblüthigen Aehrchen. Die Halme ſind fadenartig, aufrechtſtehend, am Grunde oft gekrümmt, fingershoch, handhoch und höher, rund und glatt; die Blätter flach, lanzettförmig, ſteifgeſpitzt und rauh; die Riſpe fingerslang, erſt zuſammengezogen, dann abſtehend; die Aehrchen klein, lanzettförmig, rund, geſtreiſt und fahl.

Wächſt in ſchattigen Wäldern, und blüht im Jun. und Jul.

r)

r) gefiederter Treſpe (B. pinnatus).

Mit ungetheiltem Halm (der keine Aeſte hat) und mit wechſelsweiſe auf der zweyzeiligen Riſpe aufſitzenden, runden Aehrchen, die kurze Grannen haben, und 9—10 Blüthen enthalten. Die Halme werden 2—3 Fuß hoch und höher. Es giebt Abänderungen mit kürzerer Riſpe, rauhen Aehrchen, und unbegrannten Blüthen.

Wächſt auf Bergen in Wäldern und Hecken, und blüht im Jun. und Jul.

s) ſchlanker Treſpe (B. gracilis).

Mit einer ſchwachen Aehre am Ende des Halms; mit wechſelsweiſe an der zweyzeiligen Aehre ſtehenden, runden, pfriemenförmigen, glatten, entfernt ſtehenden Aehrchen, die länger ſind, als die Grannen. Der Halm iſt 2—3 Fuß hoch, glatt und fadenförmig.

Es giebt davon eine Abänderung, die zottig iſt (var. villoſus), woran die Blätter und Aehrchen zottiger und rauh ſind. (Bey Pollich heißt er Br. ſylvaticus.)

t) zweyähriger Treſpe (B. diſtachyos).

Mit zwey wechſelsweiſe aufrechtſtehenden Aehrchen; der Helm iſt hand- und fußhoch. Es giebt eine Abänderung mit Einem, auch eine mit drey Aehrchen.

Wächſt in Bayern, auch bey Tübingen, und blüht im Sommer.

40. Gattung: Pfriemengras (Stipa).

Zwey Balgblättchen ſchließen Eine Blüthe ein (weswegen Roth auch dieſe Gattung unter die erſte Unterabtheilung mit einblüthigen Bäl-

Bälgen gebracht hat); die äußere Spelze iſt mit einer ſehr langen, am Grunde gegliederten Granne verſehen.

Hieher gehören:

a) gefiedertes Pfriemengras (S. pinnata).

Mit fußlangen, wolligen Grannen; die Blätter ſind binſenförmig und fußlang, und die Halme nicht viel länger, bisweilen aber doch auch drey Fuß lang; die Riſpe iſt lanzettförmig und oft zuſammengezogen.

Wächſt in bergigen Gegenden, und blüht im May und Jun.

b) binſenartiges Pfriemengras (S. juncea).

Mit nackenden und geraden Grannen, und Balgblättchen, die länger, als die Saamen, ſind. Die Blätter ſind innwärts glatt und eben. Dieſe Art macht anſehnliche Raſenſtöcke mit tiefgehenden Wurzeln.

Wächſt auf trocknen Bergen und Hügeln, und blüht im Jun. und Jul.

c) haarartiges Pfriemengras (S. capillata).

Mit nackenden und gekrümmten Grannen, mit Balgblättchen, die länger, als die Saamen, ſind, und Blättern, die innwärts feinhaarig ſind.

Wächſt auf dürren Hügeln, und blüht im Jul. und Auguſt.

d) zähes Pfriemengras (S. tenaciſſima).

Mit Grannen, die am Grunde ſteifhaarig ſind, mit einer ährenförmigen Riſpe und fadenförmigen Blättern.

Wächſt in Gebirgen in Schleſien, und blüht im Sommer.

41. Gattung: Hafer (Avena).

Zwey Balgblättchen ſchließen mehrere Blüthchen ein; jede Blüthe hat zwey Spelzen, wovon die äußere bauchig, an beiden Enden zugeſpitzt und ſo groß als ein Balgblättchen iſt, ſie hat auf dem Rücken eine gewundene, mit einem Knie verſehene Granne. Die zwey Staubbeutel ſind an beiden Enden geſpaltet; die zwey Griffel zurückgebogen; die Narben daran ſind gefiedert; der längliche Saame iſt mit einer Furche bezeichnet und in den Spelzen eingeſchloſſen.

Hieher gehören:

a) hoher Hafer (A. elatior).

Mit einer Riſpe. Die ungleichen Balgblättchen ſchließen zwey Blüthen ein, wovon die obere zwitterhaft iſt und ſelten eine kleine Granne hat; die untere iſt blos männlich und hat eine Granne (wegen dieſer Eigenſchaft rechnet Roth dieſe Haferart zum Pferdegras, Holcus avenaceus); die Halme werden 3—4 Fuß hoch.

Wächſt auf Wieſen und in Gärten, und blüht im May und Jun.

b) Flug-Hafer (A. fatua).

Mit einer Riſpe; die Balgblättchen ſchließen 3 Blüthen ein, welche alle gegrannt und am Grunde ſteifhaarig ſind. Die Halme ſtehen aufrecht und werden 2—3 Fuß hoch, die Riſpen werden 6—12 Zoll lang und ſind niederwärts gebogen. Der Saame liegt in den Spelzen eingeſchloſſen, und iſt mit ſteifen gelbbraunen Haaren beſetzt.

Wächſt häufig unter der Saat, und blühet im Jun. bis Aug.

c)

c) dritthalber Hafer (A. ſeſquitertia).

Mit einer Riſpe. Die Balgblättchen ſchließen zwey vollkommene und ein unvollkommenes Blüthchen ein. Alle ſind begrannt; die purpurfarbenen Spelzen am Grunde bärtig; die Halme werden faſt 3 Fuß hoch; die Knoten daran ſind haarig; die Blätter kurz und unten haarig; die Staubbeutel purpurfarbig.

Wächſt auf Aeckern, und blüht im Jun. bis Aug.

d) feinhaariger Hafer (A. pubeſcens).

Die Riſpe iſt ährenförmig, die Balgblättchen ſchließen mehrentheils drey Blüthchen ein, die am Grunde ſteifhaarig ſind, die Blätter ſind flach und feinhaarig. Die Wurzel hat Ausläufer, die Halme werden bey 3 Fuß hoch, ſtehen aufrecht und ſind glatt; die Wurzelblätter ſchmal und ſteifhaarig; die Halmblätter breiter und feinhaarig; das oberſte Blatt, welches ſehr kurz iſt, iſt nackend; die Riſpe iſt erſt zuſammengezogen, ährenförmig und einen halben Fuß lang, zur Blüthezeit aber abſtehend. Die Balgblättchen ſind unterwärts violet und haben einen Silberglanz.

Wächſt häufig auf Wieſen, und blüht im Jun. und Jul.

e) Gold-Hafer (A. flaveſcens).

Mit einer lockern Riſpe; die kurzen Balgblättchen ſchließen drey Blüthen ein, die alle mit langen, dünnen Grannen verſehen ſind; die Halme ſind aufrecht, glatt und 1—2

Fuß

Fuß hoch; die Blätter ſind breit und auf der obern Seite etwas zottig; die Riſpe iſt 3 — 6 Zoll lang; die Spindel iſt haarförmig und mit langen weißen Haaren beſetzt. Wenn man die Riſpe zur Blüthezeit gegen die Sonne hält, giebt ſie einen goldgelben Glanz von ſich. Es giebt einige Abänderungen davon; eine mit größern Bälgen, eine andere mit kleinern Bälgen, und eine lebendig gebährende.

Wächſt auf Wieſen und in Gärten, und blüht im Jun. und Jul.

f) Wieſen=Hafer (A. pratenſis).

Mit einer ährenförmigen, ſehr engen Riſpe; und Balgblättchen, die mehrentheils 5 Blüthen einſchließen; die Halme ſind aufrecht, ſteif, rothbräunlich, rauh, 2 — 3 Fuß hoch; die Blätter ſchmal und an der Spitze purpurroth. Die Blüthenſtielchen ſind kurz, ſteif, einfach und rauh. Da dieſe Haferart ſtatt der Riſpe wie in einer Aehre blühet, ſo iſt ſie dadurch leicht zu unterſcheiden.

Wächſt auf Wieſen, Weiden, Gebüſchen, in bergigen Gegenden, und blüht im Jun. und Jul.

g) hagerer Hafer (A. ſtrigoſa).

Mit einer länglichen, einſeitigen, etwas überhängenden Riſpe; mit eyrund lanzettförmigen rauhen Balgblättchen, die zwey Blüthen einſchließen; die äußere Spelze iſt an der Spilze zweytheilig und an der Spitze jedes Theils mit 2 kurzen, dünnen, rauhen Grannen verſehen; auf dem Rücken dieſer Spelze befindet ſich eine längere, braune, knieförmig ge=

gebogene Granne; der Saame iſt ſchwärzlich. Es giebt Abänderungen mit drey- und vier-blüthigen Bälgen.

Wächſt auf Aeckern unter der Saat, und blüht im Jun. und Jul.

h) zweifelhafter Hafer (A. dubia).

Mit einer Riſpe, und mit Balgblättchen, welche 2, bisweilen 3 Blüthchen einſchließen. An der unterſten Blüthe ſteht an dem Ende der Spelze eine gerade Granne, bey den übrigen aber iſt die äußere Spelze am Grunde haarig, hat an den beiden Theilen der zweytheiligen Spitze kurze Grannen, auf dem Rücken aber eine doppelt längere zurückgebogene Granne. Die Halme werden nur Spannenhoch, ſind dünne und am Grunde gekrümmt; die Riſpe iſt halb ſo lang als der Halm, und abſtehend.

Wächſt auf trocknen Hügeln und unfruchtbaren Aeckern, und blüht im Jun. und Jul.

i) kurzer Hafer (A. brevis).

Mit einer lockern einſeitigen Riſpe; mit Balgblättchen, welche zwey Blüthen einſchließen; mit kurzen, ſtumpfen, an der Spitze mit zwey Zähnen verſehenen Saamen, und mit einer langen, gewundenen und zurückgebogenen Granne auf dem Rücken der äußern eyrunden, ſtumpfen und an der Spitze zweygezahnten Spelze; die Halme werden 2—3 Fuß hoch; die Blätter ſehr rauh; die Riſpe fingerslang; die Saamen kurz, bauchig und ſchwärzlich.

Wächſt unter der Saat im Bremiſchen.

Bayerische Staatsbibliothek München

42. Gattung: Rohr (Arundo).

Zwey ungleiche Balgblättchen ſchließen eine oder mehrere Blüthen ein, die beiden Spelzen ſind ungleich, ohne Grannen und unterwärts mit wolligen Haaren umgeben. Die drey Staubbeutel ſind an beiden Enden geſpalten; die Griffel ſind zurückgebogen; der Saame iſt mit einer Haarkrone verſehen.

Hieher gehören:

a) gemeines Rohr (A. Phragmites).

Mit einer lockern Riſpe und mit Balgblättchen, die 5 Blüthen einſchließen. Die Halme ſind aufrecht, mit Blättern verſehen, ſehr hoch, wol 6—8 Fuß hoch; die Blätter flach, glatt, am Rande ſägeartig. Die Riſpe, welche oft blau, oder purpurfarbig iſt, wird fußlang. Es giebt auch Abänderungen mit 4—6blüthigen Bälgen.

Wächſt in Gräben, an Teichen und an Ufern der Flüſſe, und blüht im Jul. und Aug.

b) Land-Rohr (A. epigejos).

Mit Balgblättchen, die nur Eine Blüthe einſchließen, mit aufrechtſtehender, ährenförmigen Riſpe, und mit fingerbreiten Blättern, die auf der untern Seite glatt ſind. Der einfache, rauhe Halm wird 2—3 Fuß hoch, die Riſpe wird handlang, iſt ſehr äſtig, ſteif, auf beiden Enden dünn und zuſammengezogen, in der Mitte bauchig, und dunkel purpurroth. Die büſchelweiſe zuſammengedrängte Aehrchen ſind mehrentheils einſeitig, linienförmig und ſteifgeſpitzt.

Wächſt

Bayerische Staatsbibliothek München

Wächſt auf feuchten Wieſen, an den Ufern der Flüſſe, auch auf trocknen Hügeln in Hecken, und blüht im Jun. bis Aug.

c) ſtraußgrasartiges Rohr (A. Calamagroſtis).

Die glatten Balgblättchen ſchließen Eine Blüthe ein; die Spelzen ſind wollig, und die Halme äſtig. Die Halme werden bey 4 Fuß hoch und haben 5—6 Gelenke, an deren jedem ein blaulich angelaufenes, ziemlich hartes und an beiden Seiten ſcharfes Blatt ſtehet. Die Riſpe iſt 6 Zoll lang und hat durch die braun und grün gemengte Bälge ein buntes Anſehen, und glänzt, wenn die Haare der Saamenkörner ſich zeigen, wie weiße Seide.

Wächſt auf ſumpfigen Wieſen, auch auf feuchten Triften und an den Ufern der Flüſſe, und blüht im Jun. bis Aug.

d) Leerſens-Rohr (A. Leerſii).

Mit einer dicken Riſpe, mit rauhen Balgblättchen, die Eine Blüthe einſchließen; die äußere Spelze iſt geſpalten und mit einer Granne verſehen. Die Halme werden 2—3 Fuß hoch, die Riſpe iſt handlang, fahl, ſehr äſtig, zur Blüthezeit abſtehend, nach derſelben aber zuſammengezogen. (Leers nennt dieſe Grasart in ſeiner Herborniſchen Flora Agroſtis Calamogroſtis, Wildenow nennt ſie in der Berliner-Flora Arundo Halleri, und Roth Calamogroſtis Arundo.)

Wächſt in Wäldern auf ſumpfigen Stellen, und blüht im Aug.

e) Sand-Rohr (A. arenaria).

Mit Balgblättchen, die Eine Blüthe einſchließen, und mit eingerollten langen, ſteifgeſpitzten, ſtechenden Blättern. Die Wurzel iſt gegliedert und kriechend; die Halme aufrecht, 2 Fuß hoch, glatt, leichtgeſtreift und unter der Aehre rauh. Die Blätter, die mit ihren rauhen, langen, geſtreiften, purpurfarbenen Scheiden den Halm umfaſſen, ſind fußlang, fahl, rund, glatt, und ragen über den Halm hervor; die dicht ährenförmige faſt walzenförmige Riſpe iſt fingerslang.

Wächſt auf ſandigem Boden, und blüht im Jun. bis Aug.

f) graues Rohr (A. caneſcens).

Mit einer ſehr lockern Riſpe, mit gleichen Balgblättchen, die nur Eine Blüthe einſchließen, und mit ſteifgeſpitzten gegrannten Spelzen. Von dem ſtraußgrasartigen Rohr ſoll es ſich durch den einfachen und ſchwachen Halm und die lockerere Riſpe unterſcheiden; die ganze Pflanze ſoll zart ſeyn.

Wächſt auf torfartigem Boden im Hollſteiniſchen.

43. Gattung: Lolch (Lolium).

Ein einblättriger feſtſitzender Balg, der der erhabenen Seite der Spindel gegenüber ſtehet, ſchließt mehrere Blüthen ein.

Hieher gehören:

a) ausdauernder Lolch (L. perenne).

Mit einer unbegrannten Aehre und zuſammengedrückten vielblüthigen Aehrchen. Die dichtzaſerige Wurzel treibt mehrere, erſt ſchief,

ſchief, nachher aufrecht ſtehende 1—2 Fuß hohe Halme. Die Blätter ſind ſchmal und flach, die Halmblätter oberwärts rauh; die zweyzeilige Aehre iſt flach und fingershoch; die Aehrchen ſind zuſammengedrückt, flach, zweyzeilig, abwechſelnd ſtehend. Es giebt Abänderungen mit einer kurzen, einſeitigen, etwas gekrümmten Aehre, und eine mit äſtiger Aehre, wo die Aeſte ebenfalls wieder beſondere Aehren ausmachen.

Wächſt überall an Wegen und Ackerrändern, und blüht im Jun. bis Aug.

b) dünner Lolch (L. tenue).

Mit runder, unbegrannter Aehre, und länglichen, runden Aehrchen, die drey Blüthen haben und in dem ausgehöhlten Theil der Spindel eng angepreßt ſind. Die Halme werden 1—2 Fuß hoch, ſind rund und fadenförmig, die Blätter flach, ſchmal, geſtreift und glatt; auf dem letzten Aehrchen am Ende der Spindel iſt der Balg zweyblättrig.

Wächſt auf Wegen und lehmigen Hügeln, und blüht im Jun. und Jul.

c) Taumel-Lolch (L. temulentum).

Mit einer begrannten Aehre und mit zuſammengedrückten vielblüthigen Aehrchen. Der Halm wird 2—3 Fuß hoch und iſt rauh; die Blätter ſind breit, flach und oben rauh; die Aehre iſt hand- oder fußhoch, flach und zweyſeitig; die Aehrchen eyrund länglich, zuſammengedrückt und ſtehen abwechſelnd; der Balg iſt zweyblättrig und ſchließt 6—9 Blüthen ein; die Granne der äußern Spelze

iſt gerade, rauh, und oft dreymal ſo lang als die Spelze. Es giebt eine Abänderung mit unbegrannten Spelzen; auch eine mit kürzeren Grannen (Lolium remotum Schrankii).

Wächſt auf Aeckern unter der Saat, und iſt unter dem Namen des Tollkorns bekannt, blüht im Jun. bis Aug.

44. Gattung: Haargras (Elymus).

Zwey zweyblättrige Bälge, oder ein vierblättriger Kelch, ſchließen mehrere Blüthen ein, die ährenweiſe bey einander ſtehen; jede Blüthe hat zwey Spelzen, von welchen die innere flach, die äußere aber größer, ſpitzig und grannig iſt, nebſt drey Staubfäden und zwey haarigen Narben.

Hieher gehören:

a) Sand-Haargras (E. arenarius).

Mit einer aufrechten, engen Aehre und filzigen Balgblättern, die länger als die Blüthe ſind. Die aufrechtſtehenden Halme werden 3—4 Fuß hoch, die Blätter ſind 1—2 Fuß lang, geſtreiſt, gefurcht, oben rauh, unten glatt, und ſteifgeſpitzt. Die Aehren werden oft über eine Spanne lang, und ſehen den Rockenähren ähnlich.

Wächſt an ſandigen Seeküſten, und blüht im Sommer.

b) Hunds-Haargras (E. caninus).

Mit einer zuſammengezogenen, überhängenden Aehre, und mit geraden und begrannten Aehrchen, welche unten paarweiſe bey einander ſtehen. Die aufrechtſtehenden Halme wer-

werden 2—3 Fuß hoch, die Blätter ſind auf der Oberfläche etwas feinhaarig, auf der Unterfläche aber und an den Rändern rauh, am Grunde mit Ohren verſehen; die Aehre iſt oft 5—6 Zolle lang und beſonders zur Zeit, wenn der Saame reift, überhängend. Die Grannen ſind kaum länger als die Spelzen und ſind nicht ſelten gekrümmt. Es giebt eine Abänderung mit größern Aehrchen.

Wächſt an den Zäunen und an angebauten Orten, und blüht im Jun. und Jul.

c) Europäiſches Haargras (E. europaeus).

Mit aufrechtſtehender Aehre, und mit Aehrchen, die 2 Blüthen haben und ſo groß als die Balghüllen derſelben ſind. Die Halme werden zwey Fuß hoch und drüber, und ſind ſpröde, geſtreift und rauh; die Aehre iſt fingerslang, die Aehrchen, deren mehrentheils drey beyſammen ſtehen, haben Grannen, und die Hüllen derſelben oder der Balg iſt ſechsblättrig, die Aehre ſelbſt iſt walzenförmig und gerſtenartig.

Wächſt in Wäldern und an Wegen, und blüht im Jul. und Aug.

45. Gattung: Gerſte (Hordeum).

Der Blüthenſtand iſt ährenförmig; drey Blüthen ſitzen beyſammen und werden von einer ſechsblättrigen Hülle umgeben, welche ſechs Blättchen paarweiſe bey einander ſtehen. Jede Blüthe beſteht aus zwey Spelzen, davon die äußere bauchig, eckig und länger als die Hüllen iſt, ſich auch mit einer langen Granne endigt, die innere iſt kleiner, flacher und lanzettförmig; der Fruchtknoten iſt eyförmig und hat gefiederte

und

und einwärts gekrümmte Narben. Das Saamenkorn iſt länglich, eckig, auf einer Seite gefurcht und in den Spelzen eingeſchloſſen.

Hieher gehören:

a) Mäuſe-Gerſte (H. murinum).

Die männlichen Blüthen auf der Seite ſind gegrannt, die mittlern Blätter der Blüthenhülle ſind gefranzt; die Halme ſind aufrecht, nur an den Knoten und am Grunde etwas gekrümmt, ſie werden fußhoch und drüber; die Blätter ſind flach, weich und oberwärts zuweilen feinhaarig; die Aehre iſt lanzettförmig, ſechszeilig und fingerslang; die Grannen ſind kürzer als die Blüthen. Es giebt eine Abänderung, deren Halme kaum fingershoch ſind.

Wächſt an Mauern und Schutthaufen, und blüht im Jun. und Jul.

b) Rockenartige Gerſte (H. ſecalinum).

Mit gegrannten Blüthen, die auf den Seiten ſtehen, und rauhen borſtenartigen Blüthenhüllen. Der ſchlanke, aufrechtſtehende, glatte Halm wird oft zwey Fuß hoch. Die Blätter ſind haarig, weich, geſtreift, und auf der untern Seite rauh. Die Aehre iſt zolllang, zart, zuſammengedrückt, faſt zweyzeilig. Die Grannen kürzer und dünner als bey der vorigen Art.

Wächſt auf Wieſen, Weiden, an Zäunen, und blüht im Jun. und Jul.

c) Meerſtrands-Gerſte (H. maritimum).

Mit unächten, gegrannten, auf den Seiten ſtehenden, und auf dem Rücken ſehr rauhen

hen Blüthen, deren Hüllen rauh ſind. Die Halme werden 2 Fuß hoch und ſind an den Knoten etwas dicker und gekrümmt. Die Blätter ſind flach, getrocknet aber zuſammengerollt, ſteif geſpitzt, auf der obern Seite geſtreift und feinhaarig, auf der untern aber und am Rande rauh; die Aehre iſt 2—3 Zoll lang und ſechszeilig; die Hüllen ſind borſtenförmig und rauh. Es giebt davon eine Abänderung mit lebendig gebährenden Blüthchen.

Wächſt auf Wieſen am Ufer der Weſer im Bremiſchen.

46. Gattung: Waizen (Triticum).

Der Blüthenſtand iſt ährenförmig; zwey eyförmig vertiefte und faſt ſtumpfe Balgblättchen ſchließen mehrentheils drey Blüthen ein; die zwey Spelzen ſind mit ihnen von gleicher Länge, die äußere iſt bauchig, ſtumpf, mit einer Spitze, die innere platt, an welcher die drey Staubfäden nebſt dem Fruchtknoten mit den zwey auswärts gebogenen Griffeln und gefiederten Narben ſtehen.

Hieher gehören:

a) einkörniger Waizen (T. monococcum).

Die Balgblättchen ſchließen mehrentheils drey Blüthen ein, wovon das eine gegrannt, und das mittlere unfruchtbar iſt. Die Bälge ſtehen zweyzeilig einander gegenüber. Die Aehre gleicht einer Gerſten-Aehre, nur ragen die Grannen weiter hervor.

Wächſt unter der Saat bey Erlangen, und blüht im Sommer.

b) kriechender Waizen, Quecken (T. repens).

Die pfriemenförmige, ſcharf zugeſpitzte Balgblättchen ſchließen mehrentheils vier, bisweilen auch 5—8 Blüthen ein, und die Blätter ſind flach. Aus der waagerecht kriechenden Wurzel kommen aufrechtſtehende glatte Halme hervor; die flachen Blätter ſind auf der obern Fläche feinhaarig und auf beiden Rändern häutig; die Aehre iſt fingerslang, auch länger; die Aehrchen ſitzen auf; die äußere Spelze iſt an der Spitze mit einer ſpitzigen Granne verſehen. Es giebt Abänderungen theils mit unbegrannten, theils mit zottigen Bälgen.

Wächſt überall auf Aeckern, und blüht im Sommer.

c) binſenartiger Waizen (T. junceum).

Die abgeſtumpften Balgblättchen ſchließen fünf Blüthen ein. Die Blätter ſind einwärts gerollt und inwendig haarig; der Halm wird bis 3 Fuß hoch, die äußern Balgblättchen ſind ringsum mit ſteifen Borſten beſetzt.

Wächſt auf bergigen graſigen Orten in Oeſterreich, Schleſien, und blüht im Sommer.

Dritte Ordnung.

Dreyweibige (trigynia).

47. Gattung: Montie (Montia).

Der Kelch iſt zweyblättrig, bleibt ſtehen und umgiebt den Fruchtknoten. Die kleine

Blu-

Blume hat nur ein einziges unregelmäßig einge=ſchnittenes Blumenblatt, das Saamenbehältniß iſt einfächerig und dreyklappig.

Von dieſer Gattung iſt nur eine einzige Art bekannt:

a) Quell=Montie (M. fontana).

Die Blätter ſind länglich eyrund, etwas fleiſchig; die Blüthenſtielchen tragen nur Ein Blümchen, und ſind nach der Befruchtung ab=wärts gebogen. Die ganze Pflanze wird 2 – 6 Zoll hoch. Da ſie nur in warmen Waſſern wächſt, ſo bleibt ſie mehrentheils immergrü=nend. In Rückſicht auf die verſchiedene Größe giebt es eine kleinere und eine größere Abänderung.

Wächſt an feuchten Orten, in kleinen Flüſ=ſen, beſonders am Abfluß warmer Quellen, und blüht im May bis Aug.

48. Gattung: Sparre (Holoſteum).

Der Kelch iſt fünfblättrig; die Blumenkrone hat 5 Blumenblätter; das Saamenbehältniß iſt einfächerig und ſpringt an der Spitze auf.

Hieher gehöret:

a) Dolden=Sparre (H. umbellatum).

Mit doldenförmigen Blumen. Die Blu=menblätter ſind dreygezähnt, die Stengel werden 2—6 Zoll hoch, und ſind theils auf=ſteigend, theils gerade. Es giebt Abänderun=gen davon, theils mit zweygezähnten Blu=menblättern, theils mit vier oder fünf Staub=fäden, theils auch mit vier Stempeln.

Wächſt auf Aeckern und an Rainen, und blüht im April und May.

49. Gattung: Nagelkraut (Polycarpon).

Der Kelch iſt fünfblättrig; die Blumenkrone hat fünf kleine eyrunde Blumenblätter; das Saamenbehältniß iſt einfächerig und dreyklappig.

Hieher gehöret:

a) vierblättriges Nagelkraut (P. tetraphyllum).

Mit äſtigem niedergeſtreckten Stengel und vierfach beyſammen ſtehenden Blättern.

Wächſt auf Aeckern in Schleſien und Cärnthen, und blüht im Sommer.

♄ — m.

Der
Botaniker,
oder
Compendiöſe Bibliothek
alles
Wiſſenswürdigen
aus
dem Gebiete der Botanik.

Heft III — IX.

Ladenpreis 1 Rthlr. 18 ggl.

Eiſenach und Halle,
bey Johann Jacob Gebauer,
1797.

Zum Andenken

des

um die Botanik

ſehr verdienten,

für die geſammte Naturkunde

viel zu früh verſtorbenen,

in den Herzen ſeiner Freunde lebenden,

moraliſch-vortrefflichen Mannes,

des Herrn

Profeſſor Schmidt

zu Prag.

Vorrede des Verfaſſers.

Da ich bereits in dem erſten Hefte des Botanikers den Anfang zu einer deutſchen Flora in deutſcher Sprache gemacht hatte, ſo fand ich in der Folge bald, daß den Käufern und Leſern dieſer Abtheilung der compendiöſen Bibliothek mit derſelben am meiſten gedienet ſey. Unter zehn Subſcribenten oder Pränumeranten waren gewiß immer neune, die blos um der deutſchen Flora willen unterzeichneten, oder voraus bezahlten. Viele unter ihnen äußerten unterdeſſen ſowol bey dem Herrn Herausgeber als auch bey mir, theils mündlich theils ſchriftlich, ihren Wunſch dahin, daß

 die

die Beſchreibungen der Gattungen und Arten, um der Anfänger und Liebhaber willen, etwas weitläuftiger eingerichtet werden möchten, als es in dem erſten Hefte geſchehen war. Dem Kenner ſind freylich die kurzen Bezeichnungen, wobey er ſich am wenigſten aufzuhalten braucht, am liebſten; tabellariſche Form würde noch beſſer ſeyn, wenn man nur damit bey der vom Linne' angegebenen und aus guten Urſachen noch immer beybehaltenen Anordnung ſeines Syſtems überall mit Ehren durchkommen könnte. In weiterer Entfernung vom Stande des Kenners erleichtern die zu den kurzen Bezeichnungen noch hinzugefügten Bemerkungen der Größe der Gewächſe und ihrer Blumen-Farbe die Unterſuchung ſehr, welchen Geſichtspunkt ich in dem erſten Hefte angenommen hatte. Dem Anfänger hingegen, dem die Terminologie noch nicht geläufig iſt, iſt es beſonders wohlthätig, wenn ihm die Beſchreibung der Gewächſe durch mehrere Theile derſelben genauer und weitläuftiger in die Hand gegeben wird. Da ich nun nach dem Muſter meiner übrigen Herrn Collegen, die an der compendiöſen Bibliothek arbeiten, den Botaniker für Nichtkenner beſtimme, ſo wie ſie den Arzt für Nichtärzte, den Religionslehrer für Nichtreligionslehrer, den Rechtsgelehrten für Nichtrechtsgelehrte u. ſ. w. verfertigen, ſo muß ich doch wol für Anfänger und Dilettanten am meiſten ſorgen. Dieſes hat mich veranlaßt, in dieſen gegenwärtigen Heften die im erſten Hefte angefangenen übrigen Abſchnitte noch auf einige Zeit nur kürzer zu faſſen oder gar zurückzuſetzen, um fürs erſte die deutſche Flora, und zwar in etwas weiterm Umfange und mit eben nicht gar zu compendiöſen — denn dieſes würden mir die Herren Käufer und Subſcribenten nicht danken — ſondern mit weitläuftigern Beſchreibungen zu liefern.

Bey der Beſchreibung der Gattungen bin ich vorzüglich dem Herrn Präſidenten von Schreber gefolgt [a]), doch ſo, daß ich die Staubgefäße und Stempel, wenn es blos ihre Anzahl betraf, oder doch ſonſt nichts Außerordentliches oder Ungewöhnliches dabey zu bemerken war, weggelaſſen habe, in der Vorausſetzung, daß ſolche bereits in der Einrichtung der Claſſen und deren Ordnungen ſattſam angegeben ſeyn, und daß die compendiöſe Einrichtung der Bibliothek wenigſtens dergleichen Wiederholungen nicht leicht geſtatte. In der Folge der Claſſen, Gattungen und Arten habe ich die Ordnung des Herrn Profeſſors Hoffmann [b]) meiſtens beybehalten. In den weitläuftigern Beſchreibungen habe ich mich zuvörderſt nach den ſehr zuverläſſigen Angaben des Herrn Doktors Roth [c]) gerichtet. Bey denjenigen Gattungen und Arten, die in den Verzeichniſſen dieſer beiden Herren noch mangelten, habe ich theils aus dem Handbuche des Herrn Univerſitäts-Mechanicus Skuhr [d]), theils aus der europäiſchen Flora des Herrn von Laicharding [e]) das Fehlende nachzutragen geſucht. Außerdem habe ich mehrere einzelne Floren und

a) *Caroli a Linne'* Genera plantarum, editio octava, curante D. J. C. D. *Schreber*. Francofurti ad Moenum 1789.

b) Deutſchlands Flora — von G. F. Hoffmann. Erlangen 1791.

c) A. G. *Rothii* Tentamen Florae Germanicae. Tomus II. Lipſiae 1789.

d) Botaniſches Handbuch — Erſter Theil — von Chr. Skuhr, Univerſitäts-Mechanikus zu Wittenberg. Wittenberg 1791.

e) Vegetabilia europaea — curante J. N. *Laicharding* S. R. I. Nob. Pars I. Oeniponte 1790.

Sammlungen, z. B. Pollichs f) Pfälzer — Scopolis g) Craynische — des Herrn Doctor Willdenows h) Berliner Floren, des Herrn Profeſſors Schmidt Böhmiſche Flora, die vier erſten Centurien i), die Oeſtreichiſche Flora k), Lamark Franzöſiſche Flora l), des Herrn von Jaquin m) Sammlungen, Gärtners n) Schrift von den Früchten und Saamen der Pflanzen, des Herrn Doctors Hoppe o) botaniſche Taſchenbücher, des Herrn Doctors Ueſteri p) Annalen der Botanik, und noch mehrere andere Floren und botaniſche Schriften dabey benutzt. Um der compendiöſen Einrichtung willen habe ich unterdeſſen die Anführung dieſer Autoritäten an Ort und Stelle mei-

f) J. A. *Pollich* D. Hiſtoria plantarum in Palatinatu electorali ſponte creſcentium. Tom. I. et II. Manhemii 1777.

g) J. A. *Scopoli* D. Flora carniolica etc. Viennae 1760.

h) C. L. *Willdenow*, Florae berolinenſis prodromus. — Berolini 1787.

i) F. W. *Schmidt* Flora Boemica inchoata etc. Pragae 1793.

k) Flora Auſtriaca — Enchiridion ad excurſiones botanicas. Volumen primum. Viennae 1794.

l) Flore francoiſe — par le C. *Lamarck.* Seconde Edition. à Paris l' an 3me de la Republique. 3 Tomes.

m) N. J. *Jaquin* Collectanea ad Botanicam etc. Vol. I. Vindobonae 1786.

n) J. *Gaertneri* D. de fructibus et ſeminibus plantarum. Vol. II. Tubingae 1791.

o) Botaniſches Taſchenbuch von D. H. Hoppe. Regensburg, auf die Jahre 1790 bis 1795.

p) D. Paulus Ueſteri Annalen der Botanik. Zürich 1791 bis 1794.

meiſtens weggelaſſen. Wer dieſe Bücher beſitzt, wird die Stellen leicht finden können, wo die Beſchreibungen und Bemerkungen hergenommen ſind, und wer ſie nicht beſitzt, dem werden auch die bloßen Citata davon wenig nützen können. Eigene Anmerkungen und Berichtigungen habe ich äußerſt ſelten hinzugeſetzt; nicht aus dem Grunde, als ob es mir ganz daran gefehlet habe; ſeit länger als zwanzig Jahren habe ich auf dem Lande, wo ich wohne, freylich nur wenig aus Büchern, dagegen deſto mehr in der freyen Natur die Gewächſe meiner ziemlich reichhaltigen Gegend zu unterſuchen Gelegenheit und Muße gehabt. Wie ſollte es mir da an vielen — mir wenigſtens vorher aus Büchern noch unbekannten — Bemerkungen haben fehlen können? Ich habe ſie weggelaſſen, weil es dem Verſprechen entgegen geweſen ſeyn würde, in dem Botaniker fürs erſte nur ſolche Beobachtungen zu liefern, welche bereits in andern Büchern vorgetragen ſind. Es fehlt jetzt ohnedem nicht an einer Menge von Beobachtungen über einzelne Pflanzen-Gattungen und Arten, die ich auch zum Theil benutzt habe. So ſchätzbar ſolche ſind, wenn ſie von Männern von anerkanntem Verdienſte, unbefangen und ohne Nebenabſichten, vorgetragen werden, ſo ſind doch immer viele, die in den verſchiedenen botaniſchen Journalen vorkommen, noch lange nicht berichtiget genug, um ſie ſogleich ohne weitere Unterſuchung in die Handbücher aufzunehmen.

Ueber deutſche botaniſche Terminologie, insbeſondere über deutſche Pflanzen-Namen, ſo wie über die verhältnißmäßig größere und geringere Brauchbarkeit des linneiſchen Pflanzenſyſtems in Rückſicht auf neuere Abweichungen von demſelben, habe ich mich in einer gekrönten Preißſchrift, die, wie ich höre,

nächſtens in Druck erſcheinen ſoll, weitläuftiger erklärt, worauf ich mich in der Folge, wenn es etwa nöthig ſeyn ſollte, nur werde beziehen dürfen.

Man hat dem erſten Hefte des Botanikers, vorzüglich vor andern Abtheilungen der compendiöſen Bibliothek, die Ehre erwieſen, ſein Daſeyn in mehreren gelehrten Zeitungen und botaniſchen Journalen zu bemerken, auch hier und da ein oder das andere Urtheil darüber beyzufügen. Zu einer beſondern Empfehlung deſſelben konnte, außer dem, was über die ganze Einrichtung der Bibliothek geſagt werden kann, freylich nicht viel beſonderes erwartet werden; und doch geſchahe hierin an den meiſten Orten, wo des Botanikers erwähnet wurde, mehr, als man dem erſten Hefte anſehen konnte. Unterdeſſen hat es auch nicht am Tadel gefehlt, den ich nicht ganz mit Stillſchweigen übergehen darf.

In einer gewiſſen gelehrten, wenn ich nicht irre, Leipziger, Zeitung ſoll, wie man mir geſagt hat, der Tadel nur kurz gefaßt geweſen ſeyn, und ſich blos darauf eingeſchränkt haben, daß der erſte Heft des Botanikers nichts anders als Abſchreibereyen von Sachen enthalte, welche weder wahr, noch gründlich, noch brauchbar wären. So hart dieſes Urtheil klingt, ſo würde ich doch in mancher Rückſicht kein Bedenken tragen, es ſelbſt zu unterſchreiben. Es ſind Abſchreibereyen. — Mehr oder weniger ſoll es nach dem erſten Plane der Bibliothek nicht ſeyn, Auszüge aus bereits vorhandenen Schriften. Wahr oder nicht wahr — Gründlich oder nicht gründlich — wie man es nimmt; beides kann ohne Zweifel von allen menſchlichen Erkenntniſſen, beſonders von allen Syſtemen geſagt werden. Daß vieles nicht wahr ſey, das

heißt,

heißt, in der Natur nicht wirklich ſo vorhanden iſt, wie es in unſern botaniſchen Schriften geſchrieben ſtehet, iſt ein Satz, den jeder Kenner bejahen wird, und den die von verſchiedenen Naturforſchern gemachten oft ſo verſchieden ausgefallenen und aufgezeichneten Beobachtungen beſtättigen. Ich für meine Perſon bin vollkommen überzeugt, daß es mit manchen auch in dieſen Heften aufgenommenen Gattungen, Arten und Abarten noch lange nicht ihre ganz ausgemachte Richtigkeit habe. Ich würde unterdeſſen auch an meinem Theile die bereits vorhandene Verwirrung nur vermehret haben, wenn ich meine eignen Beobachtungen und Zweifel zugleich mit in dieſes Handbuch der deutſchen Flora hätte verweben wollen. Daß es allen Naturſyſtemen mehr oder weniger an Gründlichkeit, das iſt, an dem nöthigen genauen Zuſammenhang fehle, iſt jedem ächten Naturforſcher bekannt, der bey ſeinen Unterſuchungen gewiß oft genug hat überzeugt werden müſſen, daß ſich die Natur weder in tabellariſche Formen, noch in Syſteme zwingen laſſe. Gegen die Beſchuldigung von Abſchreiberey, mit untergelaufenen Unwahrheiten, und Mangel an der nöthigen Gründlichkeit, mag ich alſo den Botaniker auf keinen Fall in einen beſondern Schutz nehmen. Sollte es ihm aber auch an Brauchbarkeit fehlen? Es giebt freylich Leute, die mit der größten Leichtigkeit überall nur Wahrheit erblicken, und nur auf dieſe allein die Brauchbarkeit einſchränken. Ich gebe es zu, daß es ein in gewiſſer Rückſicht nie genug zu empfehlender Grundſatz ſey, daß in der Naturgeſchichte, ja man kann wol ſagen, in allen Wiſſenſchaften, die Unwiſſenheit weniger ſchade, als der Irrthum. Nur muß man es dann mit dem Begriffe der Wahrheit nicht gar zu genau nehmen. Ein gewiſſer mehr oder weniger wahrer Leitfaden, wenn er nur einmal eingeführt

führt iſt, bisher gäng und gäbe war, und der menſchliche Verſtand bey ſeinen eingeſchränkten Kräften ſich dabey beruhigte, war doch bisher noch immer in allen Arten menſchlicher Kenntniſſe brauchbar. Warum ſoll das alte mangelhafte botaniſche Gebäude, ſo lange wenigſtens noch kein neues daſteht, nicht noch brauchbar ſeyn können? Vermuthlich nahm unterdeſſen der Herr Recenſent ſeine Ausdrücke: Abſchreiberey, Wahrheit, Gründlichkeit, Brauchbarkeit, nicht in der Bedeutung, wie ich ſie hier erkläre, noch weniger in dem harten Sinne, wie ſie im gemeinen Leben gelten; ohne Zweifel wollte er durch ſeinen kurzen, freylich etwas derben Ausſpruch, weder mehr noch weniger ſagen, als, daß abermals linne'iſches Syſtem vorgetragen ſey. Ich habe nichts dagegen, ſondern bitte nur, daß man denn doch nun einmal aus den vielen gegen Linne' vorgetragenen, freylich noch immer ſehr heterogenen Baumaterialien bald ein neues, vollſtändig ausgebautes, bequemes, der Natur und zugleich den beſten botaniſchen Köpfen angemeſſenes botaniſches Lehrgebäude aufführen möge. Dann ſoll es dem Botaniker, mit Beybehaltung der Abſchreiberey, gewiß nicht an Wahrheit, Gründlichkeit und Brauchbarkeit, in dem Sinne, wie der Herr Recenſent dieſe Worte genommen zu haben ſcheint, fehlen. Die Urſachen unterdeſſen, die den Herrn Präſidenten von Schreber, den Herrn Profeſſor Hofmann, den Herrn Doctor Roth, welche doch gewiß über die Beybehaltung oder Verwerfung des linne'iſchen Syſtems werden nachgedacht haben, ehe ſie ihre Schriften darüber verfertigten, in ihren Claſſificationen geleitet haben, mögen mich bey der Beybehaltung dieſer alten Anordnungen auch entſchuldigen. Die Bemühungen unſerer neuen botaniſchen Kritiker, auch der heftigſten Antilinneaner, behalten deswegen in meinen Augen

doch

doch ihren hohen Werth, den ich gewiß zu ſchätzen weiß; nur ſind ihre Skitzen noch zur Zeit für den Anfänger und bloßen Liebhaber nicht von derjenigen Brauchbarkeit, wie ſie es für den Kenner ſind. Und für erſtere habe ich dermalen nur geſchrieben.

In einem gewiſſen botaniſchen Journale q) wurde zwar das ganze Unternehmen der compendiöſen Bibliothek für ſehr lobenswerth ausgegeben, nur bedauerte es der Herr Recenſent, daß die Bearbeitung des Botanikers nicht in die beſten Hände gerathen ſey. Dieſen Vorwurf mag der Herr Herausgeber auf ſich ſitzen laſſen, den er eigentlich trifft, weil er in der Wahl der Mitarbeiter nicht vorſichtiger war. Ueber meinen eignen botaniſchen Werth oder Unwerth mag ich auch dann, wenn mein Name bekannt iſt, nicht Ein Wort verliehren; ich fühle es, daß mein anderweitiger Werth oder Unwerth, das Urtheil mag ausfallen wie es will, ſehr wenig dabey gewinnen oder verliehren kann. Nur über den vom Herrn Recenſenten angegebenen Grund meiner Unbrauchbarkeit zu dieſem Geſchäffte muß ich mich um des Herrn Herausgebers, des Herrn Verlegers, und auch wol um meiner Leſer willen, ſo kurz, als es ſich für die compendiöſe Bibliothek ſchickt, erklären. Ich ſoll, man höre! etwas ganz falſches behauptet, und einen entſcheidenden Beweis meiner botaniſchen Untauglichkeit gegeben haben, da ich S. 11. dem Herrn Profeſſor Batſch nachſchrieb, ſo wie dieſer es dem Linné vermuthlich nachgeſchrieben hat, „daß das Leben eines Gewächſes in ſeinem Marke beſtehe.„ Wenn

q) Paulus Ueſteri Annalen der Botanik, 2tes Stück, 1794. S. 53.

Wenn dieſer Satz eine Wahrheit oder eine Unwahrheit iſt, ſo kann beides nicht auf meine Rechnung geſetzt werden, da ich ja ausdrücklich behauptet habe, daß ich fürs erſte nur Referent aus andern Büchern ſeyn wolle. Ob es aber etwas Wiſſenswürdiges ſey? Mir nicht; kann ich aber für alle meine Leſer bürgen, daß ihnen irgend eine linneiſche oder batſchiſche Idee nicht intereſſant ſeyn werde? Ob ich unterdeſſen dieſen Satz ſelbſt für wahr halte? Schon demjenigen Freunde, der mich vor zwey und zwanzig Jahren zuerſt mit der Botanik bekannt machte (zu einer Zeit, wo ich ſchon weit über die Jahre hinaus war, wo man auf bloße Autoritäten anderer etwas für wahr oder für unwahr gelten läßt), zeigte ich bey dieſer linnéiſchen Vorſtellung einen alten hohlen Weidenbaum, deren es hier genug giebt, um ihm meinen Zweifel gegen ſeine Behauptung mitzutheilen. Es iſt mir nicht unbekannt geblieben, daß neuere Naturforſcher das vegetabiliſche Leben in andern Theilen der Gewächſe, als in ihrem Marke, haben ſuchen und finden wollen. Daß unterdeſſen jede Meinung, die man hierin theils angenommen hat, theils in der Folge noch annehmen möchte, ihre Schwierigkeiten habe, und haben werde, wird nur ein ſehr eingeſchränkter Kopf leugnen können. Daß z. B. das Leben eines Baumes nicht ausſchließlich in ſeinem Baſte oder in dem zelligen Gewebe unter dem rindigen Ueberzuge liegen könne, davon kann jeder, der einem jungen Weidenſtamme die Rinde mit dem Baſte zugleich, und zwar in ſeinem ganzen Durchſchnitte, freylich in nicht allzugroßer Entfernung der Einſchnitte, abzieht, leicht überzeugt werden, indem der Baum, dieſer Beſchädigung unerachtet, doch fortwächſt, und die Natur den Schaden nach einem halben oder ganzen Jahre wieder erſetzt, ſo daß die Wunde zuheilt. Will man einwen-

den,

den, daß der Baum doch gewiß verderben werde, wenn man ihn überall ſeines Baſtes beraubte; nun ſo können die Vertheidiger der Linnéiſchen, oder, wenn man will, der Batſchiſchen Meinung antworten, daß dieſes gewiß auch geſchehen werde, wenn man das Mark eines Gewächſes in allen ſeinen Theilen zerſtören würde. Ich bin unterdeſſen weit entfernt, mich zum Vertheidiger, weder der einen, noch der andern, noch irgend einer dritten Meinung aufzuwerfen. Seit Jahrtauſenden haben ältere und neuere Philoſophen über den ausſchließlichen Sitz der menſchlichen Seele gelehrt, geſchrieben, geſtritten, und meines Wiſſens iſt es noch immer nicht ausgemacht, ob ſie im Rückenmark, oder im Gehirn, oder in einem gewiſſen feſtern Theil deſſelben, oder im Blut, oder im Herzen, oder im Magen, oder unter dem Zwerchfell wohne. Ich denke, ſo wird es unſern botaniſchen Philoſophen und Phyſiologen über den Sitz des vegetabiliſchen Lebens auch gehen.

Ueber die deutſche Flora im Botaniker bemerkte der Herr Recenſent noch beſonders, „daß man denn doch lieber die beiden, gar nicht koſtſpieligen, vortrefflichen Quellen, Hofmanns Taſchenbuch und Skuhrs Handbuch ſelbſt benutzen dürfte.„ Ich unterſchreibe dieſes Urtheil mit beiden Händen, nur muß ich dabey bemerken, daß Hofmanns Taſchenbuch lateiniſch iſt, und ich ſchrieb für ſolche Leſer, die kein Lateiniſch verſtehen, wenigſtens um einer Nebenbeſchäfftigung willen nicht erſt noch lateiniſch lernen wollen oder können, und daß Skuhrs Handbuch doch mehr Thaler koſtet, als die deutſche Flora in der compendiöſen Bibliothek Groſchen koſten kann.

Da

Da es mit dem Abdrucke der zur compendiöſen Bibliothek gehörigen Hefte bey dem dermaligen Herrn Verleger derſelben weit geſchwinder gehet, als es im Anfang dieſer Anſtalt damit gehen konnte, ſo hoffe ich, daß die ganze deutſche Flora noch vor dem Ablaufe eines halben Jahres werde gedruckt erſcheinen können.

H—m.

I. Von der Phyſiologie der Pflanzen.

Erſtes Capitel.
(Fortſetzung. S. Heft II.)

Vom innern Bau der Gewächſe, beſonders in Rückſicht auf After-Blätter, Ranken, Blumenhülle und Blume ſelbſt.

1. Die After-Blätter oder Blattanſätze (ſtipuli) ſind blattähnliche Ausbreitungen, die an und bey dem Grunde mehrentheils zuſammengeſetzter Blätter zum Vorſchein kommen, und viele Eigenſchaften mit den Blättern gemein haben. Sie ſcheinen den nehmlichen Einfluß auf die Blätter zu haben, den ſie den übrigen Pflanzentheilen gewähren. Sie ſind verſchiedenen natürlichen Pflanzen-Familien, z. B. den roſenartigen, den Hülſenfrüchte tragenden ꝛc. eigen, und denſelben vermuthlich nothwendig. Ihre Dauer iſt nicht gleich, doch ſcheinen ſie mehrentheils früher unbrauchbar zu werden, als die Blätter, welchen ſie dienten, da dieſe noch jung waren. Bey einigen Gewächſen werden ſie in der Folge zu Stacheln.

2. Die Ranken (cirrhi) ſind fadenförmige Fortſätze, die ſich meiſtens um andere Körper winden. Sie entſtehen in ſaftigen, zarten Pflanzen durch eine ſchnelle Entwickelung eines Triebes gegen das Ende zu. Wegen der Schnelligkeit, und der vorzüglichen Ausdehnung in die Länge, finden ſelten Seitentheile dabey ſtatt. Bisweilen theilen ſie ſich aber doch an ihrem Ende in zwey Theile, und werden alsdenn **Gabeln** genennt. Schnell wachſende Blätter werden zuweilen in Ranken verwandelt, und Ranken bringen, obwohl ſehr ſelten, Blätter, Blumen und Früchte. Durch das Umſchlingen und ſchraubenförmige Winden der Ranken werden die zarten Pflanzen an andern befeſtiget. Die Richtung der Umdrehungen, die bald rechts, bald links geſchiehet, ſcheint von der Seite, wo die erſte Berührung geſchehen konnte, abzuhängen. Einige Blattranken tragen an ihren Enden einen oder mehrere beſondere Schläuche, in welchen ſich eine Feuchtigkeit abſcheidet *).

3. Die Blumenhüllen finden ſich bey den Blüthen, doch in einiger Entfernung, und ſind oft für mehrere, bisweilen nur für eine einzige Blume beſtimmt. In ihrem Bau und in ihrer innern Beſchaffenheit nähern ſie ſich den Blättern ſehr, und halten gleichſam das Mittel zwiſchen Blatt und Kelch. Zuweilen ſind ſie gefärbt und verſchönern dadurch nicht ſelten den Blüthenſtand. Ihrer Beſtimmung nach ſcheinen ſie den Blumen die nehmlichen Dienſte zu leiſten, welche die Blätter von den Afterblättern erhalten, nehmlich die Vorbereitung beſonderer Säfte. In Anſehung der Dauer haben ſie mehrentheils das nehmliche Verhältniß zu den Blüthen, wie die Afterblätter zu den Blättern. Man kann die Hüllen in blattartige und ſcheidenförmige abtheilen. Erſtere ſind

*) D. A. J. G. C. Batſch, Geſchichte der Pflanzen, 1ter Th. 1787. S. 119.

ſind den gewöhnlichen Blättern mehr ähnlich, aderig und zertheilt; letztere ſcheinen Blätter zu ſeyn, welchen der ſchnelle Blumentrieb die Nahrung genommen hat, daher ſie kürzer und oft ganz ſaftlos geworden ſind; man findet ſie einfacher, zugeſpitzt, öfters rinnen: oder nachenförmig und parallel geſtreift *).

4. Die Blume, welche zur Fortpflanzung der Gewächſe durch Saamen nothwendig iſt, hat mehrere theils weſentliche, theils zufällige Theile, die auf mancherley Art zum Geſchäffte der Zeugung beytragen. Dieſe Theile machen die Blume gewöhnlich auf den erſten Anblick kenntlich, weil ſie in ihrer Bildung nicht nur von den übrigen Pflanzentheilen ſehr abweichen, ſondern auch dieſelben mehrentheils an Schönheit übertreffen. Zu den weſentlichen Theilen der Blume gehören der Stempel (piſtillum) und das Staubgefäß (ſtamen). Der Stempel enthält den Saamen, in welchem ſich die künftige Pflanze befindet, und beſtehet aus den nächſten Hüllen deſſelben, welche reif zur Frucht werden, jetzt aber ihre Nahrung von andern Theilen erhalten und dem Saamen mittheilen. Das Staubgefäß enthält den Staub, deſſen zeitige Theile den Keim des Saamens befruchten oder zur Entwickelung reitzen. Unter die zufälligen Theile der Blume rechnet man den Kelch (calix), die Krone (corolla) und das Honigbehältniß (nectarium). Dieſe zufälligen Theile ernähren die weſentlichen Theile der Blume, hüllen ſie ein, und ſind ihnen auf verſchiedene Art nützlich.

5. Der Stempel beſtehet aus dem Fruchtknoten (germen), der Narbe (ſtigma) und dem Griffel (ſtylus). Die beiden erſtern ſind weſentlich, der letztere fehlt bey manchen Gewächſen und iſt daher zufällig. Der Fruchtknoten enthält den Saamen; er iſt verſchieden geſtaltet und oft in Fächer

*) ebendaſelbſt S. 123.

eingetheilt. Bey vielen Pflanzen ſieht man, daß er aus zwey Platten beſtehet, welche mit ihren Rändern an einander anliegen. Seinen Bau kann man mehrentheils alsdann erſt am deutlichſten unterſcheiden, wenn er ſich zur Frucht entwickelt und reif wird. Die Narbe iſt der obere Theil des Stempels und ſitzt auf dem Griffel, oder, wo dieſer fehlt, auf dem Fruchtknoten feſt. An vielen Gewächſen bemerkt man ſehr deutlich, daß die Narbe der zurückgeſchlagene Theil obiger beiden Platten des Fruchtknotens iſt, wodurch in ihrer Mitte eine Vertiefung oder eine Furche entſteht, von welcher ſie ihren Namen hat. Dieſe Vertiefung iſt mehrentheils geſchloſſen, und der Raum zwiſchen ihr und dem Fruchtknoten iſt ſelten hohl, ſondern mit einem zelligen Gewebe erfüllt. Die Narbe ſoll keine Oberhaut (epidermis) haben, wie andere Pflanzentheile; die innern Theile, welche ſich zurückſchlagen, ſind von einer drüſigen Beſchaffenheit, und ſondern beſtändig bis nach vollendeter Befruchtung eine gewiſſe beſondere Feuchtigkeit ab. Die Geſtalt der Narbe iſt verſchieden, gewöhnlich ſo vielfach als der Fruchtknoten Fächer hat, und ihre Oberfläche iſt bald behaart, bald mit Spitzen oder Franzen beſetzt. Die Narbe iſt beſtimmt den Blumenſtaub (pollen) aufzunehmen, und ſeine geiſtigen Theile dem Saamen zuzuführen. Wenn die Narbe an dem Fruchtknoten fehlet, ſo findet keine Befruchtung ſtatt, und die Saamen ſind in dieſem Fall, wenn gleich die Frucht, worin ſie liegen, zu einer gewiſſen Reiſe heranwachſen ſollte, keiner Entwickelung fähig. Der Griffel iſt der mittlere Theil des Stempels, welcher Fruchtknoten und Narbe verbindet; oder er iſt eigentlich nur eine Verlängerung des erſtern, ehe er ſich als Narbe umſchlägt. Gewöhnlich ſitzt er auf der Mitte des Fruchtknotens. Seine Geſtalt und Oberfläche ſind gleichfalls verſchieden; ſein Inneres aber

meh-

mehrentheils mit einem zelligen Weſen erfüllt. Er führt die feinen Dünſte des Blumenſtaubs dem Fruchtknoten zu. Zuweilen ſind die Theile des Stempels zu verſchiedenen Zeiten der Blume verſchieden gebildet; auch iſt nach vollendeter Blüthe die Dauer des Griffels und der nun unnützen Narbe nicht bey allen gleich. Die Geſtalt, die Länge und die Farbe des Stempels verändert ſich oft, und faſt jederzeit mehr oder weniger, ſo wie ſich die Blume entwickelt oder vergeht. Durch allerley zufällige Urſachen kann der Stempel auch ſein eigentliches Weſen und ſeine Beſtimmung verändern, und ſich noch vor ſeiner Entwickelung in andere ganz unähnliche Theile, z. B. Blätter, Blumenblätter, Augen, verwandeln. Manche Stempel ſind mit Drüſen an ihrem Grunde verſehen; bey andern liegt ein ähnlicher Körper auf dem Fruchtknoten; andere ſondern an ihren Seiten einen Honigſaft ab *).

6. Das Staubgefäß beſtehet aus dem Staubbeutel (anthera) und dem Staubfaden (filamentum); erſterer enthält den befruchtenden Blumenſtaub (pollen) und iſt ein weſentlicher Theil; letzterer hingegen, weil er bey manchen Blüthen ohne Nachtheil der Begattung oder der Fruchtbarkeit fehlet, nur zufällig. Der Staubbeutel beſtehet aus einer zuſammengelegten Haut, welche auf der einen Seite eine ſtärkere Nath zeigt, auf der andern aber mehr verwachſen iſt. Mehrentheils beſteht der Staubbeutel aus zwey ſolchen Gefäßen, welche aber ſo genau mit einander verbunden ſind, daß man ſie gewöhnlich für einzeln anſiehet. Das Weſen des Staubbeutels iſt aus einer ſalzigen und öhligten Maſſe und einer Menge Gefäße netzartig zuſammengeſetzt. Vermöge dieſes Baues iſt er beſonders geſchickt, durch ſeine Zwiſchenräume und Seitenöffnungen ſowohl balſamiſche Luft-

*) ebendaſelbſt S. 135.

Lufttheile einzuziehen, als auch überflüſſige Feuchtigkeiten auszudunſten, wodurch die Vollkommenheit des Blumenſtaubs befördert wird. Der Blumenſtaub ſcheint eben die nehmliche Einrichtung zu haben, als der Beutel, welcher ihn enthält. Er findet ſich bey verſchiedenen Gewächſen in mannigfaltiger beſtimmter Geſtalt. In ſeinem Innern enthält er wieder eine Menge anderer ähnlicher Körnchen. Bey den meiſten Gewächſen liegt er in der Höhle des Beutels locker an, und fällt bey deſſen Eröffnung leicht heraus. Sein Weſen beſtehet aus vielen brennbaren Theilen; dieſen iſt ſeine leichte Entzündung an der Flamme und auch ein großer Theil des Geruchs zuzuſchreiben, der ſich zur Blüthenzeit verbreitet. Wegen ſeiner klebrigen Oberfläche hängt er ſich leicht an fremde Körper an. Werden die Staubkörner benetzt, ſo zerſpringen ſie gewöhnlich, gerathen in eine heftige Bewegung, und geben mit ihren kleinen Körnchen einen feinen Dunſt von ſich. Der Staubfaden iſt ein verlängerter, dichter, gefäßreicher Theil, welcher den Staubbeutel trägt und ihm ſeine Nahrung zuführt. Gemeiniglich iſt er zart und dünn, doch gewöhnlich unten breiter und dicker als oben. Mehrentheils befindet ſich der Staubbeutel auf ſeiner dünnern Spitze, doch iſt dieſer auch bey einigen Gewächſen an der Seite des Staubfadens befindlich. Die Staubgefäße legen ſich oft an andere Theile der Blume, den Kelch, die Blumenkrone, den Griffel und die Narbe an, und verwachſen mit denſelben. Bey einer vollkommenen Blume findet man ſie jederzeit innerhalb der Krone, wo ſie den letzten innerſten Kreis um den Stempel bilden. Die Bildung und Farbe der Staubgefäße iſt bey den Gewächſen ſehr verſchieden. Gewöhnlich ſind die Staubbeutel nierenförmig, rund, oder kegelförmig, und ihre Farbe fällt ins blaſſe oder dunkelgelbe. Die Staubfäden ſind gewöhnlich von

wei=

weißer Farbe. Die Staubbeutel ziehen aus ihrem Standorte oder durch die Staubfäden, wenn ſie damit verſehen ſind, ihre Nahrung; wahrſcheinlich wird dieſe bereits in dem Kelch der Krone und den Honigbehältniſſen verfeinert. Die Staubbeutel und ihre Fäden ſind außerdem noch mit beſondern drüſigen Körpern verſehen, welche Säfte enthalten und zu obigem Zweck von ſich geben. Die beſondere Beſchaffenheit der Beutel und die äußern Einwirkungen der Luft und Feuchtigkeit, welche vielleicht eine Art Gährung bey dem Staub bewirken, bringen ihn endlich zur Reiſe, oder zur Fähigkeit, die weiblichen Theile zu befruchten. Der reiſe Staub nimmt alsdenn keine Säfte mehr an ſich, ſondern dieſe bewegen ſich nur noch in den Fäden, die dadurch zuweilen kurz vor oder mit Eröffnung der Beutel ungewöhnlich verlängert werden. Wie der Zufluß der Säfte in dem Beutel abnimmt, vertrocknet er, ſeine Haut zieht ſich zuſammen, die Näthe öffnen ſich, und der Staub fällt entweder von ſelbſt, oder durch andere Mittel, z. B. durch eine beſondere Schnellkraft getrieben, heraus. Die Beutel erhalten nach dieſer Entwickelung oft eine ganz verſchiedene Geſtalt und Farbe; meiſtens rollen ſie ſich auswärts und öffnen ſich gegen die weiblichen Theile gekehrt; andere öffnen ſich an ihrem untern Theile und laſſen den Staub auf die unter ihnen ſtehenden Narben fallen. Bisweilen wird auch, beſonders bey getrennten Geſchlechtern, der Blumenſtaub durch Winde oder durch Inſecten, z. B. durch Bienen, zu den weiblichen Theilen gebracht. Iſt die Befruchtung vollendet, ſo hört auch der Zufluß der Nahrung in den Fäden auf, und das Staubgefäß vergeht dann zugleich mit der Blumenkrone, welche es nährte. Bey Gewächſen, welche im fetten Boden ſtehen oder durch die Kunſt getrieben werden, verwandelt ein ſtarker Zufluß der Säfte die Staubgefäße

leicht in Kronenblätter, z. B. bey den Ranunkeln und Nelkenarten; doch findet dieſe Verwandlung nicht bey allen Gewächſen auf gleiche Art ſtatt. Viele ſind durch die ſorgfältigſte Wartung nicht dahin zu bringen, auf dieſe Weiſe als einfache Blumen in gefüllte verwandelt zu werden. Man kann auch den Blumenſtaub verwandter Gattungen ſammlen und künſtliche Befruchtungen damit bewerkſtelligen, wodurch man Baſtarde erhält. Große und nutzbare weibliche Gewächſe mit getrennten Geſchlechtern, welche man des Raums und des Nutzens wegen, z. B. die Datteln, gerne alleine wachſen läßt, kann man mit dem Staub von wenig männlichen befruchten *).

7. Die Blumenkrone (corolla), welche zunächſt an den ſo eben bemerkten weſentlichen Blumentheilen entſpringt, unterſcheidet ſich vom Kelch durch dieſen ihren Stand, ihren feinern Bau, die Mannigfaltigkeit ihrer Farben, und durch die Kürze ihrer Dauer. Sie entſtehet, wie die andern Blumentheile, aus dem Boden (receptaculum), legt ſich aber auf verſchiedene Weiſe an, und verwächſt am gewöhnlichſten mit dem Kelche, zuweilen auch mit dem Fruchtknoten. Die Entwickelung der Krone iſt verſchieden, aber zweckmäßig und beſtimmt. Sie weicht in der Länge der Theile, in ihrer Lage über einander, in ihrer Richtung u. ſ. w. mannigfaltig ab. Das Innere der Krone beſteht aus den nehmlichen Gefäßen, welche die andern Pflanzentheile bilden; nur iſt ihr Weſen immer zärter. Die wichtigſte Beſtimmung der Krone in Rückſicht auf die Gewächſe ſcheint unſtreitig die Bereitung beſonderer Säfte zu ſeyn. Der auszeichnende Geruch, welchen ſie gewöhnlich beſitzen, beſtärket dieſes. Außerdem ſcheint ſie auch noch dazu beſtimmt zu ſeyn, die weſentlichen Blumentheile, beſonders die Staubgefäße, zu nähren und zu beſchützen. Viele

*) ebendaſelbſt S. 142.

Viele Blumenkronen ertheilen auch durch ihren beſondern Bau, z. B. die Masken- und Schmetterlings-Blumen, oder durch ihre Fähigkeit, ſich des Nachts oder zur Regenzeit zuzuſchließen, der Blume einen beſondern Schutz *).

8. Die Honigbehältniſſe (nectarium) werden in wahre und in uneigentliche eingetheilet. Die wahren Honigbehältniſſe ſondern wirklich beſondere Säfte ab. Sie zeichnen ſich gewöhnlich durch ihre beſondere Geſtalt und Größe von den uneigentlichen, welche keinen beſondern Saft abſondern, aus. Oft ſind die Säfte, welche ſie enthalten, ſo häufig und ſo verdickt, daß ſie in zuckerartige Kryſtallen aufſchießen. Sie befinden ſich entweder an den Kronenblättern (petalum) ſelbſt, oder bilden eigene von denſelben getrennte Körper. Die uneigentlichen Honigbehältniſſe ſind nur verſchieden gebildete Theile, welche ſich an der Krone befinden. Sie zeigen ſich gewöhnlich an der Oeffnung des Schlundes, oder auch innerhalb deſſelben, wo ſie mit der Krone zuſammenhängen. In der Geſtalt ſind ſie mannigfaltig und gleichen bald den Polſtern, den Ohren, den Spitzen, den Schnüren, den Franzen u. ſ. w. Ihre Beſtimmung iſt vermuthlich keine andere, als, beſondere Säfte zur Erhaltung und Ernährung der weſentlichen Theile der Blume zuzubereiten.

9. Der Kelch (calyx) ſtehet zunächſt an der Krone und iſt eine eigentliche Blumendecke (perianthium) wodurch er ſich von den oben n. 3. bemerkten Blumenhüllen unterſcheidet. Von der Krone weicht er gewöhnlich durch ein gröberes Weſen, und durch die grüne Farbe ab; oft aber gleicht er derſelben ſo ſehr, daß es ſchwer wird zu beſtimmen, ob er Kelch oder Krone ſey. Die Natur ſcheint zwiſchen ihm und der Krone keine eigentliche Grenzen feſt-

 ge-

*) ebendaſelbſt S. 161.

geſetzt zu haben. Der Kelch ſcheint überhaupt genommen zu einem ähnlichen Zweck mit der Blumenkrone beſtimmt zu ſeyn. In vielen Fällen, wo er ſich durch längere Dauer, und ſtärkere, zahlreichere Gefäße von der Krone unterſcheidet, wird ſeine Beſtimmung nicht verändert, ſie dauert nur länger, und wird uns dann, in Bezug auf die Frucht, merkbarer. Oft wird er bey fernerer Entwickelung ſaftig und fruchtartig. Iſt er um den Fruchtknoten verwachſen, ſo bildet er mit dieſem die gewöhnlichen Arten der Kernfrüchte (Aepfel, Birnen, Stachelbeeren), oder er ſtehet frey, und bildet unächte Früchte (die Hanbutten der Roſen, die Früchte des Erdbeeren-Spinats, Blitum capitatum). Die mehreſten ausdauernden Kelche werden trocken und hart, und bilden dadurch andere Arten unächter Früchte, (z. B. Buch-Eckern) oder ſie verwachſen mit der Frucht, wie die Bälge der Grasarten. Die Schuppen der weiblichen Kätzchen verwachſen oft mit der Frucht, und ſtellen Zapfen (ſtrobilus) dar. Eben ſo wie bey der Blumenkrone findet man den Honigſaft auch theils im Grunde des Kelchs, theils in den blinden Fortſätzen deſſelben *).

Zweytes Capitel.

Vom innern Bau der Gewächſe in Rückſicht auf Frucht und Saamen.

1. Der völlig entwickelte Fruchtknoten des Stempels, welcher den Saamen enthält, wird überhaupt Frucht (fructus) genennt. Frucht und Fruchtknoten ſind alſo in ihrer weſentlichen Zuſammenſetzung nicht

*) ebendaſelbſt S. 173. Ferner: Allgemeine hiſtoriſch-phyſiologiſche Naturgeſchichte der Gewächſe — v. C. F. v. W. Gotha 1791. S. 154.

nicht ſehr verſchieden. Die bey der Frucht veränderte Größe, Subſtanz und Farbe, ſind nur Folgen der weitern Entwickelung. Dadurch werden manche Theile des Fruchtknotens deutlicher, als ſie vorhin waren, nemlich die Bälge (folliculi), welche die Saamen enthalten und einfach oder vielfach zuſammengeſetzt die Frucht ausmachen; der Saamenboden (Receptaculum ſeminale), an welchem die innerhalb des Balges enthaltene Saamen befeſtiget werden. Die Gefäße, welche nach der Frucht gehen, entſtehen aus dem Ende des Blumenſtiels, laufen ſodann in den Balg, und aus dieſem in einen beſondern Gefäßbündel, den man die Nabelſchnur (vas umbilicale) nennt. Der vornehmſte Theil der Frucht iſt der Saame, der zuerſt zu ſeiner erforderlichen Größe erwächſt und ſeine Nahrung durch die Nabelſchnur erhält. Der Saame liegt nur deswegen in der Frucht, daß er ſo lange von ihr bedeckt und ernähret werde, bis er außer derſelben zu einer neuen Pflanze aufzuwachſen im Stande iſt. Er muß daher von der Frucht getrennt werden, wie das neugebohrne Kind von ſeiner Mutter. Bey den mehreſten Pflanzen öffnen ſich daher die Früchte zu der Zeit, wenn der Saame vollkommen ernährt, erwachſen, oder reif iſt; andere fallen zugleich mit ihm auf die Erde. Bisweilen eröffnet ſich die Frucht plötzlich durch ein elaſtiſches Zerſpringen in mehrere Theile oder durch ein ähnliches Drücken, und wirft mit Gewalt die Saamen umher; bisweilen giebt die Geſtalt und Oberflache der Frucht zur Zerſtreuung des Saamens Gelegenheit. Z. B. ihre dornige Oberfläche hängt ſich an Thiere an, die ſie an entfernte Orte bringen können; einige elaſtiſche Theile derſelben, die bisweilen auch noch mit rückwärts gehenden Spitzen verſehen ſind, ſchieben bey jedem äußern Druck den Saamen weiter fort (Haarkronen und Grannen); einige bieten durch ihre Geſtalt dem Winde eine größere

ßere Fläche dar, der ſie wegführen kann, welches beſonders bey geflügelten, gekrönten, geſchwänzten und wolligen Früchtchen ſtattfindet *).

2. Der Saame (ſemen) iſt die letzte Hervorbringung der ſich entwickelnden Pflanze, und der innerſte Theil derſelben, der ſich ſondern und zu einer neuen Pflanze ſelbſt wieder erwachſen ſoll. Er beſtehet aus dem Keim (Corculum) oder der jungen Pflanze, die ſich einſt wieder entwickeln ſoll, und aus dem Kernſtück (Cotyledon) welches eine ſchwammige Maſſe iſt, die durch Gefäße mit dem Keime zuſammenhängt, im Waſſer aufſchwillt, und, ehe der Keim ſich ſelbſt ernähren und Wurzel ſchlagen kann, demſelben die Nahrung zuführt. Dieſe Haupttheile des Saamens werden von außen durch eine Haut eingeſchloſſen, ſo lange ſie noch eigentlich als Saame zuſammen vorhanden ſind. In dieſer Haut iſt an derjenigen Stelle eine Narbe zu ſehen, wo der Saame, und beſonders ſein Keim, ehedem mit der Frucht verbunden war. Die Kernſtücke beſtehen aus einer Menge von Schläuchen und Gefäßen, welche letztere ſich gegen den Keim zu verbinden. Ihre Endigungen ſind in die ganze Maſſe des Kernſtücks ausgebreitet, und ihr Verhältniß zum Keime iſt ohngefähr, wie das Verhältniß der Pfort-Ader gegen Leber und Gedärme und der Nabelſchnur gegen Mutterkuchen und Embryo. Beide entſtehen mit vielen Aeſten, vereinigen ſich irgendwo und zertheilen ſich wieder am andern Ende. Die Gefäße des Keims ſind ſchon in der Figur und Vertheilung denen gleich, welche die erwachſene Pflanze der nehmlichen Art zeigt. Faſt bey allen, ſelbſt bey den kleinſten Gewächſen hat man Saamen gefunden, ſo daß nur wenige übrig ſeyn werden, bey denen man über die Gegenwart des Saamens noch nicht mit Erfahrungen

gen

*) Batſch S. 180.

gen verſehen iſt. Vielleicht ſind die Waſſerfäden (Confervae) die einzigen, welche ſich ohne eigentlichen Saamen entwickeln, oder welche vielmehr ganz aus Saamen oder gleichförmigen Theilen beſtehen. Die Entwickelung des Saamens nimmt bereits in der Frucht den Anfang. Er iſt bereits vor der Befruchtung vorhanden und deutlich zu ſehen; was für Veränderungen er während der Befruchtung erleidet, darüber fehlen uns noch hinlängliche Unterſuchungen. Die Entwickelung des Saamens außer der Frucht wird das Keimen (germinatio) genennt. Wenn nehmlich der reifgewordene Saame fortdauernd in die gehörige Feuchtigkeit und Wärme gebracht worden iſt, ſo dringt erſtere durch die Narbe in den Saamen; die Kernſtücke ſaugen ſie ein und ſchwellen davon auf. Dadurch fangen die Theile des Keims, ſowol das Schnäbelchen (roſtellum), welches die Erde ſucht, als das Federchen (plumula), welches aufwärts ſtrebt, an zu wachſen; ſie und die quellenden Kernſtücke preſſen die erweichte Saamenhaut (tunica ſeminalis) aus einander, bis ſie ſich, ſo viel als es nöthig iſt, eröffnet.

II. Von

II. Von den äußern Theilen der Pflanzen, deren mannigfaltiger Geſtalt, und ihren eingeführten Benennungen.

(Fortſetzung. S. Heft II.)

Viertes Capitel.

Von den theils die Blume umgebenden, theils zur Blume gehörigen Theilen.

1. Die After-Blätter oder Blattanſätze (ſtipulae, ſ. oben n. 1.) ſitzen an dem Blattſtiel (petiolo), den ſie unterſtützen ſollen. Man betrachtet ſie

A. nach der Anzahl: entweder ſind ſie
  a) einzeln (ſolitariae) oder
  b) gepaart (geminae).

B. nach der Anfügung; ſie ſetzen ſich an:
  a) an die Seiten des Blattſtiels (laterales).
  b) über dem Blattſtiel (intrafoliaceae).
  c) unter demſelben (extrafoliaceae).
  d) ihm gegenüber (oppoſitofoliae).

Was Geſtalt, Oberfläche, Rand u. ſ. w. betrifft, bezieht ſich auf das, was bey den Blättern bemerkt worden iſt.

C. ihrer Dauer nach fallen ſie
  a) noch vor den Blättern ab: hinfällig (caducae).

b) mit

b) mit den Blättern: abfallend (deciduae).
c) ſpäter als die Blätter: bleibend (perſiſtentes).

D. Bey einigen Gewächſen werden ſie zu Stacheln (ſpineſcentes).

2. Die Ranken (cirrhi) (ſ. oben n. 2.) ſind zu beurtheilen

A. Nach der Entſtehung oder Anfügung. Sie entſpringen
a) aus den Achſeln (zwiſchen Blatt und Stengel), Achſelranken (axillares).
b) aus dem Blattſtiel, etwas über dem Urſprung des Blatts: Blattſtielranken (petiolares).
c) aus der Spitze des Blatts: Blattranken (foliares).
d) aus dem Blumenſtiel: Blumenſtielranken (pedunculares).
e) dem Blatte gegenüber (oppoſitofolii).

B. nach der Zertheilung
a) einfach (ſimplices).
b) äſtig (ramoſi) und zwar zweyäſtig (bifidi), dreyäſtig (trifidi), vieläſtig (multifidi).

C. nach der Art der Mündungen, welche
a) regelmäßig ſind: gleichgewunden, umgedreht (convoluti).
b) unregelmäßig — ungleichgewunden, zurückgedreht (revoluti).

D. nach der Richtung der Umdrehungen, welche
a) rechts gewunden (dextrorſi) oder
b) links gewundene (ſiniſtroſi) ſind.

3. Die Hüllen der Blume (ſ. oben n. 3.) ſind theils

A. blattähnliche; wovon zweyerley Arten zu bemerken ſind:

a) Seit-

a) Seitwärts anliegende, einzelnen Blättern gleich; Nebenblatt (bractea).

*) Stehen mehrere große derſelben bey einander, und endigen mit ihrem Büſchel den Blumenſtand, ſo bilden ſie einen Zopf (coma).

b) umfaſſend und öfters zertheilt: Umſchlag, auch überhaupt Blumenhülle (involucrum).

*) Am deutlichſten findet ſich der Umſchlag bey Dolden-Gewächſen (umbellatis), wo er, wenn die Dolde wieder abgetheilt iſt, in den

α. allgemeinen Umſchlag (involucrum univerſale)

β. und in den beſondern Umſchlag (involucrum partiale) unterſchieden wird.

B. theils ſcheidenförmige (vaginae, ſpathae). Man kann ſie betrachten

a) in Anſehung der Eröffnung:

α. aufplatzend (dehiſcentes).

β. geſpalten (fiſſae), wenn ſie für ſich ſchon geöffnet ſind,

γ. umgerollt (convolutae).

δ. halbſchließend (dimidiatae), wenn ſie die Blüthen auf einer Seite bedecken.

b) in Anſehung ihrer Theile:

α. ein-, zweyſchaalig (uni-, bivalves).

β. wenn mehrere Scheiden ſich deckend an einander legen: ſchuppig (imbricatae).

γ. nur flach an der Seite anliegend (appoſitae).

δ. ein- oder mehrblümig, nach der Zahl der Blüthen, welche ſie enthält (uni-, multiflorae).

4. Die

4. Die Blume (flos) (ſ. oben n. 4.) kann betrachtet werden

A. nach ihrer Vollſtändigkeit:

a) wenn ſie nicht nur die weſentlichen, ſondern auch alle zufällige Theile hat: vollſtändig (completus).

b) wenn nur die Krone vorhanden iſt, der Kelch aber fehlet: nackt (nudus).

c) wenn zwar der Kelch da iſt, die Krone aber fehlet: unvollkommen (incompletus).

d) Wenn Kelch und Krone zugleich fehlen: unbedeckt (apetalus).

B. nach ihrer Zuſammenſetzung:

a) einfach (ſimplex), wenn jede Blume für ſich ein Ganzes ausmacht, und wo ſie keinen weſentlichen Befruchtungstheil mit andern gemein hat; oder wo Kelch, Krone oder Staubgefäße für ſich oder um die Stempel herum ihre eignen Kreiſe haben.

b) gehäuft (aggregatus), wenn mehrere Blumen auf einem gemeinſchaftlichen Boden ſo neben einander ſtehen, daß ſie gleichſam nur Eine Blume auszumachen ſcheinen. Sie werden oft von einem gemeinſchaftlichen Kelche umſchloſſen.

c) zuſammengeſetzt (compoſitus), welche aus einzelnen Blüthen beſtehet, die auf einem gemeinſchaftlichen ausgebreiteten Boden ſtehen, die aber doch eigene Kronen und Kelche haben, über dieſes aber noch von einem gemeinſchaftlichen Kelche eingeſchloſſen ſind.

d) die Kolbenblume (ſpadiceus), wenn mehrere entweder mit Kelchen verſehene oder unbedeckte Blumen auf einem verlängerten keulenförmigen Boden ſtehen. Sie wird

mehrentheils, aber doch nicht immer, von einer Scheide umgeben. Man darf unterdeſſen die Traube nicht zur Kolbenblume rechnen.

e) Die Kätzchen-Blume (amentaceus), wenn mehrere unvollkommene meiſt ſchuppenartige Blumen auf einem verlängerten fadenförmigen Boden ſtehen.

5. Die Stempel (piſtilla) (ſ. oben nr. 5.) werden betrachtet

A. nach ihrer Zahl:

a) Ein Stempel (flos monogynus).

b) zwey Stempel (flos digynus) u. ſ. w.

c) viele Stempel (flos polygynus).

B. nach der Zertheilung ihrer beſondern Theile:

a) des Griffels,

z. B. in zwey Lappen (ſtylus bifidus).
in drey Lappen (ſtylus trifidus) u. ſ. w.

b) der Narbe,

z. B. in zwey Lappen (ſtigma bifidum).
in drey Lappen (ſtygma trifidum) u. ſ. w.

C. nach ihrem Stand in der Blume:

a) wenn der Kelch oder die Krone den Fruchtknoten des Stempels nicht einſchließen, ſondern über demſelben befindlich ſind, ſo ſagt man: die Blume iſt oben oder die Frucht iſt unten (flos ſuperus, vel fructus inferus).

b) wenn der Kelch und die Krone den Fruchtknoten des Stempels einſchließen, ſo ſagt man: die Blume iſt unten (flos inferus) oder die Frucht iſt oben (fructus ſuperus).

*) Sehr ſelten ſind Kelch, Krone und Staubfäden ſo weit von einander entfernt,

fernt, daß erſterer unter dem Frucht-knoten, letztere aber über demſelben ſtehen.

6. Die Staubgefäße (stamina) können eben-falls theils nach ihrer Zahl in jeder einzelnen Blume, theils nach der Beſchaffenheit ihrer beſondern Theile, theils auch nach ihrem Stand in der Blume betrach-tet werden. Nach dieſen Beziehungen iſt das im 1ten Hefte S. 53. angegebene Linneiſche Sexual-Sy-ſtem eingerichtet, wo auch zugleich bey Angabe der 24 Claſſen die hieher gehörigen eingeführten Benen-nungen (termini) bemerkt worden ſind.

7. Die **Blumenkronen** (corollae), ſiehe oben nr. 7., ſind

A. überhaupt

a) einblättrig (corolla monopetala). Hier umgiebt die einblättrige Krone die Geſchlechts-theile in einem Kreiſe, indem ſie mit der un-tern Fläche mehr oder weniger die Geſtalt einer Röhre annimmt, den obern Rand aber nach der Entwickelung ſchaalenförmig ausbreitet. Man unterſcheidet daher an ihr

α) die Röhre (tubus),

β) den Saum (limbus),

γ) den Schlund (faux) oder die Oeffnung der Röhre.

b) vielblättrig (corolla polypetala). Hier be-ſtehet die Krone aus mehreren Blättern (peta-lum), welche die Geſchlechtstheile umgeben. Bey dem Kronenblatt unterſcheidet man

α) den untern Theil des Blattes, welcher ſchmal iſt, und nennt ihn den Nagel (unguis).

β) den obern breitern Theil, die Platte (la-mina).

B. insbeſondere

a) regelmäßig (corolla regularis), wenn alle Theile gleich weit vom Mittelpunct entfernt ſtehen und eine gleiche Bildung haben. Dieſe heißt ferner

α) gleichförmig (aequalis), wenn ihre Theile in der ganzen Blume gleichgeſtaltet ſind.

β) ungleichförmig (inaequalis), wenn ſie zwar ungleich gebildet ſind, aber gleichförmig abwechſeln.

b) unregelmäßig (corolla irregularis), wenn die Theile der Blumenkrone vom Mittelpuncte zwar gleich abſtehen, aber eine ungleiche Bildung haben und in derſelben ungleichförmig abwechſeln.

Zu den Hauptbildungen der unregelmäßigen Kronen gehören

α) bey den einblättrigen

א) die zweylippige (bilabiata). Dieſe iſt mehrentheils röhrig und am Rande in zwey Haupttheile getheilet.

ב) die Rachenförmige (ringens). Dieſe iſt eine zweylippige Krone mit offener einem Rachen ähnlicher Mündung oder Schlund; ihre obere und untere Lippe iſt verſchieden gebildet.

ג) die Maskenblume (perſonata). Dieſe gleicht den vorigen; nur iſt der Rachen durch einen gewölbten Fortſatz der untern Lippe geſchloſſen.

Bey der rachenförmigen und Maskenblume wird die obere Lippe (labium ſuperius) der Helm (galea ſeu labium ſuperius fornicatum) genennt, wenn ſie, wie ein Gewölbe, die Befruchtungs-Werkzeuge bedeckt. Die Oeffnung, wel-

welche die Lippen gegen einander bilden, heißt der Rachen (rictus).

ו) die ungleich abgetheilte (corolla limbo inaequalis), deren Saum ungleich zertheilt iſt.

ה) die Einlippige (unilabiata), deren Saum blos nach einer Seite verlängert iſt.

β) bey den vielblättrigen

א) die Schmetterlingsblume (papilionacea). Dieſe hat vier Blätter, wovon nur die zwey Seitenblätter einander gleich ſind, welche die Flügel (alae) heißen; das obere Blatt iſt ausgebreitet, und umfaßt alle übrige; es wird die Fahne (vexillum) genennt; das untere Blatt iſt zuſammengedruckt und liegt zwiſchen den Seitenblättern; es heißt das Schiffchen (carina).

ב) die Kappen- oder Spornblume (cucullata). Dieſe beſtehen aus fünf Blättern, wovon das eine Kappen- oder Spornförmig iſt.

ג) die Orchisblumen (orchidea). Dieſe beſtehen aus ſechs Blättern, von denen das untere merklich von der Geſtalt der übrigen abweicht.

c) ohne Rückſicht auf Regelmäßigkeit

α) bey den einblättrigen:

א) Radförmig (rotata). Dieſe haben einen ganz flachen Rand und ſehr kurze Röhren.

ב) Röhrig (tubuloſa), welche eine gleiche hohle Walze bilden.

ג) Präſentirtellerförmig (hypocrateriformis), deren Röhre ziemlich lang iſt und ſich in einen flachen Rand ausbreitet.

ו) Beckenförmig (urceolata). Dieſe haben eine Röhre, deren Saum ſich wie eine Schaale öffnet und ausbreitet.

ה) Trichterförmig (infundibuliformis), dieſe haben eine Röhre, die oben um vieles breiter iſt, als unten.

ו) Keulenförmig (clavata). Deren Geſtalt iſt unten trichterförmig, aber oben am Ende wieder etwas enger.

ז) Kegelförmig (conica), deren Geſtalt einem umgekehrten Kegel ähnlich iſt.

ח) Kugelig (globoſa), welche am Schlunde verenget, am Boden aber gerundet ſind.

ט) Glockenförmig (campanulata), welche am Schlunde ausgebreitet, und am Boden gerundet ſind.

β) bey den vielblättrigen

א) Kreuzblume (cruciata), welche vier Blumenblätter hat.

ב) Roſenblume (roſacea), welche fünf Blätter hat, die ſich ganz nach außen legen, und von einander abgeſondert ſind.

ג) Malvenblume (malvacea), welche fünf Blätter hat, die ſich ganz nach außen legen, am Grunde aber unter ſich und mit den Staubfäden verwachſen ſind.

ד) Nelkenblumen (caryophyllea), welche mehrentheils fünf Blätter hat, die mit den Nägeln aufrecht, mit den Platten aber wagerecht ſtehen.

ה) Lilienblume (liliacea), bey welcher drey bis ſechs Blätter eine glockenförmige Geſtalt bilden.

d) zuſammengeſetzt, wo mehrere einzelne Blümchen ſo beyſammengeſetzt ſtehen, daß ſie zuſammen-

mengenommen für den erſten Anblick wegen ihrer gleichförmigen Anordnung nur einzelne Blumen zu ſeyn ſcheinen.

Hieher gehören:

α) die Scheibenblume (diſcoidea), welche aus lauter röhrigen Blumen beſtehen, welche kurz ſind und dicht ſtehen.

β) die Kopf- und Diſtelblume (capitata), die aus lauter röhrigen Blumen beſtehen, welche lang ſind, buſchig ſtehen, auch meiſt in einem runden und ſtacheligen Kelche liegen, am Ende aber glockig ſind.

γ) die unächte Strahlenblume (ſubradiata), bey welcher die röhrigen Blümchen am Rande größer, auch wol anders als in der Mitte gebildet ſind.

δ) die geſchweifte oder Salatblume (ligulata ſ. ſemifloſculoſa). Dieſe beſtehet aus lauter röhrigen Blümchen, welche einwärts der Länge nach aufgeſprungen ſind, und ſich nach auswärts zurück legen. Sie beſtehen zuweilen nur aus wenigen, meiſtens aber aus vielen ſchuppig auf einander liegenden Blümchen.

ε) die Strahlblume (radiata). Dieſe beſtehet größtentheils aus röhrigen Blümchen, welche eine Scheibe bilden, an deren Rand eine einzelne Reihe einlippiger Blumen ſtehet. Die Strahlen fehlen zuweilen an der einen Seite der Scheibe; dann heißt die Blume halbſtrahlig (ſemiradiata, dimidiata). Wenn der Strahl eine andere Farbe hat als die Scheibe, ſo heißt dieſe Strahlblume ungleichfarbig (diſcolor).

8. Die Honigbehältniſſe (nectaria), ſiehe oben n. 7., werden betrachtet

A. als ſolche, die zur Krone ſelbſt gehören (nectaria petalina), und dieſe

a) ſtellen bald eine Grube vor, welche in die Oberfläche des Blumenblatts eingegraben iſt (nectarium foveale ſ. inſculptum).

b) oder ſie beſtehen aus dem untern Theile der röhrigen Blumenkrone (nectarium tubi).

c) oder ſie beſtehen aus blinden ſpornförmigen Fortſätzen der Blumenblätter (nectarium calcaratum).

B. als ſolche, die von der Krone getrennt, ihr aber noch am ähnlichſten ſind (nectaria propria). Gewöhnlich findet man ſie

a) pantoffelförmig (nectarium ſandaliforme).

b) kappenförmig (nectarium cucullatum).

Dieſe beiden letztern Arten ſind mit oder ohne Stiel zwiſchen Krone und Staubfäden befeſtiget.

9. Zu dem Kelche (calyx), ſiehe oben n. 9, rechnet man drey beſondere Arten deſſelben;

A. die Blüthendecke (perianthium). Dieſe umgiebt die Blume in einem oder mehreren Kreiſen, ſie iſt einblättrig (monophyllum) oder mehrblättrig (polyphyllum), und wird abgetheilt

a) in die beſondere Blüthendecke (perianthium proprium), welche nur Eine Blume umſchließt. Sie enthält folgende Benennungen:

α) Einblättrig (monophyllum), wenn ſie aus Einem Blatte beſtehet. Dieſe kann vielfach abgetheilt ſeyn, die Abtheile müſſen aber

aber am Grunde ſo zuſammenhängen, daß ſie ohne Verletzung des Ganzen nicht getrennt werden können.

β) zwey=, drey=, vier= bis vielblättrig (di-, tri-, tetra-, polyphyllum). Hier hängen die Blätter unten nicht zuſammen und können einzeln abgenommen werden.

γ) Geſpalten (fiſſum), wenn die Einſchnitte nur bis in die Mitte gehen.

δ) Getheilt (partitum), wenn ihre Einſchnitte faſt bis auf den Grund gehen.

ε) Gezahnt (dentatum), wenn blos der Rand eingeſchnitten iſt.

ζ) Zweylippig (bilabiatum), eigentlich zweytheilig, wo die Theilungen oder die Lappen (laciniae) gleich oder ungleich ausfallen und mehrentheils wieder gezahnt ſind. Die Lappen nennt man hier die Lippen (labia) und beſtimmt ſie weiter nach den Zähnen.

η) Röhrig (tubuloſum), wenn ſie eine hohle Walze bildet.

ϑ) Kuglig, aufgeblaſen (inflatum), wenn ſie röhrig iſt, und eine ſtarke Erweiterung in der Mitte hat.

ι) Ausgebreitet (patens), wenn ſie eine weit größere Mündung hat.

κ) Zurückgebogen (reflexum), wenn ſie ganz oder nur mit den Lappen zurückgelegt iſt.

λ) Abgekürzt (abbreviatum), wenn ſie viel kürzer als die Röhren oder die Nägel der Blumen iſt.

μ) Ueber dem Fruchtknoten (ſuperum).

ν) Unter dem Fruchtknoten (inferum).

ζ) Vom Fruchtknoten entfernt (diſtans). Wenn der Blumen- oder Fruchtſtiel in der Blume verlängert iſt, und auf dieſem der Fruchtknoten ſitzt.

b) in die allgemeine Blüthendecke (perianthium univerſale). Sie enthält folgende Benennungen:

α) Gleichblättrig (ſquamis aequalibus), wenn alle Blüthen gleich lang ſind.

β) Ziegeldachförmig, bedeckt (imbricatum), wenn ſie aus Blättchen beſtehet, welche einander ſo bedecken, daß ſie glatt anliegen, und die innern langen Blättchen nur mit den Spitzen vor den äußern hervorſtehen.

γ) Sparrig (ſquarroſum), wenn ſich die Blättchen zwar decken, aber mit den Spitzen abſtehen.

δ) Gekelcht (calyculatum), wenn am Grunde einer ein- oder gleichblättrigen Blumendecke noch eine andere kleinere befindlich iſt; welches ſich auch bey den beſondern Blüthendecken findet.

ε) Kreiſelförmig (turbinatum), wenn ſie die Geſtalt eines umgekehrten Kegels hat.

B. Den Balg (gluma). Er iſt die Blüthendecke der Gräſer. Er liegt ſchuppenartig an der Blume an, iſt dünn und papierartig, und unterſcheidet ſich nicht weſentlich von der Krone, welche hier Blumenſpelzen genennt werden, die Bälge nennt man daher auch im Gegenſatz derſelben Deckſpelzen. Die Bälge, ſo wie die ihnen ähnlichen Kronen ſind mehrentheils aus zwey Schuppen zuſammengeſetzt (bivalvis), doch giebt es auch ein-, drey-, vier- und vielſpelzige

zige (uni-, tri-, quadri-, multivalvis) und enthalten entweder eine (uniflora) oder mehrere Blüthen (bi-, tri-, quadriflora) deren jede ihre eigene Krone hat.

Die Grannen (ariſtae) ſind eine borſtige oder pfriemenförmige Verlängerung, welche ſich oft an den Kronen- oder Deckſpelzen zeigt.

C. Die Schuppe (ſquama); ſie iſt die Blüthendecke der Kätzchenblumen, und weicht durch ein feſteres lederartiges Weſen von den vorigen ab; ſie iſt gleich den vorigen Arten einfach oder zuſammengeſetzt, und enthält eine oder mehrere Blüthen, welche in eigene beſondere Kelche eingeſchloſſen ſind.

Die übrigen Benennungen, die bey der Unterſuchung der Kelcharten in Rückſicht auf beſondere Eigenſchaften der Oberfläche, Richtung, Stand, inneres Weſen u. ſ. w. eingeführt ſind, können leicht aus den vorhergegangenen gleichnamigen Benennungen anderer Pflanzentheile bemerkt und verſtanden werden.

Fünftes Capitel.

Von den Theilen der Frucht und des Saamens.

1. Die Frucht (fructus) beſtehet aus weſentlichen und aus zufälligen Theilen.

A. Zu den weſentlichen, welche ſich aus dem Fruchtknoten entwickeln und mit dem Saamen in genauer Verbindung ſtehen, rechnet man

a) die Bälge (folliculus), welche die Saamen enthalten, und durch ihre einfache oder vielfache Zuſammenſetzung die Frucht ausmachen.

b) das

b) das Fach (loculus), oder den leeren Raum, welchen die Saamen einnehmen und mehr oder weniger ausfüllen.

c) die Scheidewände (diſſepimentum), die durch die Verwachſung mehrerer Bälge entſtehen, die ſich mit ihren äußern Seiten anheften und mehrere Fächer bilden.

d) das Säulchen (columella), welches nur zuweilen vorhanden iſt, und aus dem verlängerten Blumenboden zwiſchen den Fruchtbälgen, woran es ſich anheftet, beſteht.

e) den Saamenboden (receptaculum ſeminale), an welchem die Saamen befeſtiget ſind. Dieſe Befeſtigung geſchiehet entweder

α) an der innern Nath (receptaculum ſeminale marginale), oder

β) an einem fadenförmigen Körper (receptaculum ſeminale filiforme), der ſich daſelbſt befindet und die Saamen aufnimmt, oder

γ) an der Wand des Balges (receptaculum ſeminale parietale), oder

δ) der Saamenboden ſtehet auch wol in der Mitte der Frucht frey (receptaculum ſeminale centrale).

B. Zu den zufälligen Theilen der Frucht rechnet man ſolche, welche zugleich mit ihr aufwachſen und gewöhnlich aus zufälligen Blumentheilen beſtehen, die ſich entweder mit der Frucht weiter entwickelt haben, oder nach der Befruchtung vertrocknet und ſitzen geblieben ſind.

Hieher gehören:

a) die Schwänze (cauda) oder Grannen (ariſta), welche aus den ausdauernden Griffeln beſtehen.

b) die

b) die Flügel (ala) welches häutige Anſätze von mannigfaltiger Bildung ſind.

c) die Wolle (lana).

d) die Haaken (unci, hami).

e) die häutige oder ſtachelige Saamenkrone (corona), welche aus angewachſenen Kelchen entſteht.

f) die Haarkrone (pappus). Beſondere Arten davon ſind:

α) die randförmige Krone (pappus marginatus), welche nur ein ſchmales Rändchen vorſtellt.

β) die borſtige Krone (pappus ſetaceus et ariſtatus), welche aus ſteifen, breiten, ſtrahlenden Borſten beſteht.

γ) die zweyhörnige Krone (pappus bicornis).

δ) die geſtielte Krone (pappus ſtipitatus), wenn die Haarkrone auf einem Stiele ſitzt.

ε) die feſtſitzende Krone (pappus ſeſſilis), wenn die Krone keinen Stiel hat.

ζ) die haarige Krone (pappus piloſus), wenn die Haarkrone aus ungetheilten Haaren beſtehet.

η) die federige Krone (pappus plumoſus), wenn ihre Haare mit Seitenhaaren beſetzt ſind.

2. Man theilt die Früchte gewöhnlich in trockene und in ſaftige ein.

A. Zu den trockenen (pericarpia ſicca) gehören:

a) der Fruchtbalg (folliculus), der eine einfächerige einſchaalige Kapſel iſt, welche der Länge nach an einer Nath aufſpringt, und die

die Saamen nicht an Näthen, ſondern auf einem eigenen Saamenboden enthält.

b) die Kapſel (capſula), die ein hohles ein- oder mehrfächeriges Saamenbehältniß (pericarpium) iſt, welches auf verſchiedene Weiſe aufſpringt.

α) Die Theile, in welche ſich beym Aufſpringen der Capſel dieſe freywillig trennt, heißen die Klappen (valvula).

c) Die Schoote (ſiliqua), die aus einem zweyſchaaligen Behältniſſe beſtehet, in welchem die Saamen wechſelsweiſe an den beiden Seiten der Näthe befeſtigt ſind. Iſt die Breite der Schoote beinahe ſo groß als ihre Länge, ſo nennt man ſie ein Schötchen (ſilicula), die Scheidewände (diſſepimentum) der Schooten haben ein verſchiedenes Verhältniß gegen die Schaalen, oder Klappen. In der Richtung laufen ſie

α) mit denſelben parallel (diſſepimentum parallelum), und haben eine gleiche Breite.

β) oder ſie ſind kielförmig zuſammengedrückt und auf dem Rücken ſcharf, ſo daß die Scheidewand von einer Nath zur andern die Dicke der Schoote durchſchneidet, die Breite aber von einer Rückenſchärfe zur andern geht (diſſepimentum transverſum).

d) Die Hülſenfrucht (legumen), wo die Saamen nur an der obern Nath ſitzen.

e) Manche trockne Früchte ſpringen nicht auf, ſondern ſind ſo feſt mit den Saamen verwachſen, daß es ſcheint, als wenn ſie ſelbſt bloße Saamen wären. Man hat ſie daher nackte Saamen (ſemina nuda) genennt.

B. Zu den ſaftigen Früchten (pericarpia farta) gehören:

a) die Steinfrucht (drupa). Sie beſteht aus einem fleiſchigen, außen lederartigen Saamenbehältniſſe, welches den Saamen in einer holzigen oder beinharten Schaale enthält.

b) die Nuß (nux). Sie iſt eine berühmte beinharte Schaale oder Hülle des Saamens. Man rechnet ſie gewöhnlich zum Saamen, ſie iſt aber nur die innere Lage des Fruchtbalges. Die Nuß zeigt ihre Nath auf der nehmlichen Seite, wo ſie das Fleiſch beſitzt.

c) die Kernfrucht (pomum). Sie iſt ein fleiſchiges Saamenbehältniß, welches die Saamen in einer häutigen Capſel enthält.

d) die Beere (bacca). Sie beſtehet aus einem fleiſchigen Saamenbehältniß, in welches die Saamen ohne Capſel eingeſenkt ſind.

α) bey den meiſten Beeren liegen die Saamen in eigene dünne Häutchen gehüllt, zerſtreut, zerſtreute Saamen im Fleiſche (ſemina nidulantia).

β) in andern ſind ſie durch Fächer getrennt (bacca locularis).

γ) oder ſie ſind auf einem Central-Boden verſammlet (bacca centro-ſeminifera).

δ) oder manche Beeren ſcheinen auch aus mehrern kleinern Beeren zuſammengeſetzt zu ſeyn. Man kann ſie körnerförmige Beeren (acinus) nennen.

3. Die Benennungen, die bey der Verſchiedenheit der Früchte in Anſehung ihrer Figur, ihres Durchſchnitts, ihres Weſens, ihrer Oberfläche, ihrer Anfügung, ihrer Richtung, ihres Verhältniſſes unter einander zu bemerken ſind, ſind aus dem bereits

vorhergegangenen oder noch aus dem folgenden leicht zu verſtehen.

In Rückſicht auf die Anzahl

a) ihrer Klappen, ſind ſie zwey =, drey = oder vier = klappig (bi-, tri-, quadrivalvis).

b) ihrer Fächer, ſind ſie zwey =, drey =, vier= oder fünffächerig (bi-, tri-, quadri-, quinquelocularis).

c) ihrer Saamen, ſind ſie zwey =, drey =, vier= oder fünf = ſaamig (di-, tri-, tetra-, pentaſpermum).

4. Die Eröffnung der Frucht geſchiehet:

A. indem die Klappen der Länge nach getrennt werden (dehiſcentia longitudinalis). In Rückſicht auf die Nath, in welcher die Spaltung oder die Trennung geſchiehet, ſind folgende Fälle zu bemerken: Es ſpalten ſich

a) die eigentlichen Randnäthe der Klappen (dehiſcentia marginalis).

b) die Rückennäthe allein, wobey die Klappen mit den Randnäthen zuſammenhängen (dehiſcentia dorſalis).

c) die Rückennäthe ſowol als die Randnäthe (dehiſcentia duplex).

d) indem ſich blos die innere Nath von einander thut und die Saamen hervorkeimen läßt (dehiſcentia ſuturalis), welches bey einfachen Bälgen und zuſammengeſetzten Früchten ſtattfindet.

B. indem ſich die Frucht in die Queere in zwey Hälften theilt, als wenn ſie ſcharf durchſchnitten wäre (capſula circumſciſſa).

C. indem die Frucht an den Seiten Oeffnungen bekömmt (capſula poroſe dehiſcens).

5. Bey dem Saamen bemerkt man folgende weſentliche Theile:

A. die

A. die Häute (tunica), womit er bekleidet iſt.

a) die äußere Haut (tunica ſeminalis). Sie umgiebt den ganzen Saamen, und iſt gewöhnlich von einer härtern und trocknern Subſtanz, als die innere. Sie iſt mit einer Narbe (hilum) bezeichnet, welche ſich da befindet, wo ehemals der Keim mit den Gefäßen der Frucht zuſammenhing.

b) die innere Haut (aryllus), welche feiner und fleiſchiger iſt und die Kernſtücke umgiebt.

B. die Kernſtücke (cotyledon). Ihre Anzahl iſt nicht bey allen Saamen gleich. Die mehreſten haben deren zwey (dicotyledones). Einige haben nur eins (monocotyledones). Hier kömmt das junge Pflänzchen nur mit einem Blatte.

C. der Keim (corculum). Dieſer iſt die junge Pflanze ſelbſt, die im Saamen liegt. Er beſtehet

a) aus einem Schnäbelchen (roſtellum), welches aus Würzelchen ohne Faſern und der niederſteigende ernährende Theil der künftigen Pflanze iſt.

b) aus einem Federchen (plumula), welches der aufſteigende, künftig Blätter und Blüthen tragende Theil iſt *).

Sechſtes Capitel.

Von denjenigen Benennungen, die beym Ueberzug, Weſen, Farbe, Geruch und Geſchmack der Gewächſe ſtattfinden.

1. Die Arten des Ueberzugs (ſuperficies) ſind entweder

A. haarförmig.

a) weich-

*) Batſch S. 180—199.

a) weichhaarig (pubes) oder feinhaarig.
aa) mit geradſtehenden
α) einzelnen mehr entfernten Haaren,
αα) welche lang ſind: haariger Ueberzug (pubes piloſa).
αβ) welche kurz ſind: kleinhaarig (hirta).
β) gedrängten dicht ſtehenden Haaren,
αα) welche ſteif ſind: rauh (hirſuta).
αβ) welche ſehr weich ſind: zottig (villoſa).
bb) mit gekrausten Haaren: wollig (lanata).
cc) mit anliegenden
α) ſehr weichen deutlichen Haaren: ſeidenartig (ſericea).
β) faſt unmerklichen kleinen Haaren: filzig (tomentoſa).
b) ſteifhaarig und ſpitzig mit Borſten (ſetae). Dieſe Borſten ſind
aa) in Anſehung des Standes
α) einzeln ſtehend: borſtig (ſetoſa, hiſpida).
β) büſchelweiſe ſtehend: bartig (barbata).
bb) in Anſehung des Urſprungs
α) am Grunde platt: ſtriegelig, flachborſtig (ſtrigoſa),
β) am Grunde mit einem Giftbläschen verſehen: brennend (urens).
cc) in Anſehung der Richtung nennt man die gekrümmten Borſten: Haaken (hami).
dd) in Anſehung der Zertheilung hat man äſtige (ramoſae), gefiederte (plumoſae), ſternförmige (ſtellatae) Borſten. Eine eigne Art machen die Borſten aus, die mit

rück

rückwärts gerichteten Seitenſpitzchen verſehen ſind, oder die Widerhaaken (glochides).

B. oder ſtachelförmig, ſtark und pfriemenartig.

a) weich: weichſtachelig (mucronata).

b) hart, mit Stacheln, welche

α) blos an der Rinde anhangen: dornig (mucronata).

β) oder auch aus Holz beſtehen: ſtachelig (ſpinoſa). Dieſe ſtachelförmige Ueberzüge ſind ebenfalls in Anſehung ihrer Anfügung, Richtung und Zertheilung verſchieden.

C. oder ſaftig. Ihr Saft iſt

a) in beſondern zarten Bälgen enthalten, aber verſchloſſen, welche Schläuche (utriculi) genennt werden.

b) auf der Oberfläche des Gewächſes ſichtbar.

α) auf eigenen Körperchen oder Drüſen (glandulae). Der Bau dieſer Drüſen iſt ſehr mannigfaltig: ſie ſind punctförmig, linſen- und kugelförmig, becherartig, mit oder ohne Stiel.

β) ohne Drüſen auf der Oberfläche ausgebreitet.

βα) klebrig (viſcoſa ſuperficies).

ββ) ſchleimig und ſchlüpfrig (glutinoſa).

D. oder pulverartig. Dieſes Pulver beſtehet

a) aus groben Flocken, und werden Kleye (furfur) genennt.

b) aus einem feinen Pulver, deſſen Theile kaum zu unterſcheiden ſind. Dieſes nennt man Reif (pruina).

2. Das Weſen (ſubſtantia) der Gewächſe iſt

A. nach der Zuſammenſetzung

a) dicht (ſolida), ohne Hölungen und Faſern.
b) aus Faden zuſammengeſetzt.
α) faſerig (fibroſa).
β) ſchwammig (ſpongioſa).
γ) filzig (ſtipata).
δ) ſpinnewebartig (araneoſa).
c) aus Häuten beſtehend.
α) blättrig (lamelloſa), aus übereinander liegenden Häuten.
β) zellig (celluloſa).

B. nach den in den Zwiſchenräumen enthaltenen
a) Säften,
α) wäſſerig (aquoſa),
β) ſchleimig (mucilaginoſa),
γ) gallertig (gelatinoſa),
δ) markig (pulpoſa), wie bey einer Pflaume.
ε) fleiſchig (carnoſa), wie bey einem Apfel. Die erſtern, α, β, γ, werden auch ſaftig (ſuccoſa) genennt. Wo gar kein Saft zu bemerken iſt, nennt man ſie trocken (ſicca). Sind ſie dünn und rauſchen bey der Berührung, ſo werden ſie raſchelnd (ſcarioſa) genennt.
b) Körnern.
α) mehlig (farinoſa),
β) körnig (acinoſa),
γ) ſteinig (lapilloſa).

C. nach der größern oder geringern Dichtigkeit des Gewebes,
a) locker (inanis),
b) derb (farta).

D. nach der verſchiedenen Härte und Dehnbarkeit
a) widerſtehen die Gewächſe der Gewalt in verſchiedenem Grade. Die bemerkbarſten ſind

α) knor-

α) knorpelig (cartilaginea),
β) holzig (lignoſa),
γ) ſteinhart (duriſſima).

b) geben ſie bey der Gewalt gänzlich nach, daß ſie

α) jeden Eindruck annehmen: weich (mollis).
β) zerbrechen: ſpröde (rigida).
zerbrechlich (fragilis).

c) geben ſie der Gewalt, nur ſo lange ſie wirkſam iſt, nach, und gehen in ihre vorige Grenzen zurück, nachdem ſie

α) gezogen und gedehnt worden: zähe (tenax).
β) gebogen worden: elaſtiſch (elaſtica).

E. nach der Durchſichtigkeit, welche ſtufenweis verſchieden und zu beurtheilen iſt. Der höchſte Grad von Durchſichtigkeit und Klarheit giebt das glashelle (hyalina) Weſen.

3. Bey den Farben (color) der Gewächſe muß man ſich folgende Benennungen merken:

A. blau (coeruleus).

a) dunkelblau (cyaneus). Berlinerblau.
b) himmelblau (coeruleus). Bergblau.
c) blaßblau (caeſius).
d) ſchmalteblau (azureus).

B. grün (virens).

a) ſtahlgrün (atrovirens). Saftgrün mit Berlinerblau.
b) kupfergrün (aeruginoſus). Saftgrün mit Grünſpan.
c) grasgrün (ſmaragdinus, ſaturate virens, praſinus). Saftgrün.
d) gelbgrün (flavo-virens).

C. gelb (flavus),

a) goldgelb (luteus), weder mit grün noch mit roth vermiſcht. In den verſchiedenen Graden ſeiner Stärke ſcheint es folgende Farben zu haben:

α) blaß,

αα) ochergelb (ochraceus), etwas unrein, aus dem hellen Ocher.

αβ) blaßgelb (pallide flavens).

β) ſtärker und lebhafter,

αα) ſchwefelgelb (ſulphureus). Schüttgelb mit weiß.

αβ) dottergelb (vitellinus). Gummigutta.

γ) ſo verſtärkt, daß es dunkler wird, gelbbraune Farben.

αα) roſtbraun (ferrugineus), dunkler Ocher.

αβ) tiefbraun (brunneus), gebrannter Umber.

αγ) gemein braun (fuſcus), Umber, kölniſche Erde. Es pflegt ins grünliche zu ſchielen.

b) rothgelb, ins rothe übergehend: orangegelb (aurantiacus).

D. roth (rubens). Es hat zwey Hauptverſchiedenheiten.

a) brennend roth (miniatus), Zinnober und Mennige.

α) nach der Verwandtſchaft

αα) ziegelfarb (lateritius), mennigroth, wenn es ſich zum Gelben neigt und auch etwas blaß iſt.

αβ) ſcharlachfarb (coccineus), wenn es mehr Verwandtſchaft mit dem lackrothen zeigt.

β) nach

β) nach der Stärke

αα) fleiſchfarb (carneus), ſehr verdünnt.

αβ) ſafranfarb (croceus), ſehr geſättigt.

αγ) leberfarb (hepaticus), fällt ins graue.

b) lackroth. Dieſes nähert ſich ſchon dem Veilchenblau.

α) nach der Verwandtſchaft,

αα) hochroth (puniceus), mit einer brennenden Röthe vermiſcht. Carmin.

αβ) purpurroth (purpureus), oder auch blutroth (ſanguineus), man findet ſie in verſchiedenen Beeren.

β) nach der Stärke.

αα) roſenfarb (roſeus), ſehr verdünnt.

αβ) ſchwarzroth (atropurpureus), ſehr und faſt bis zur Schwärze geſättiget.

E. Veilchenblau, oder violet (violaceus). Iſt das violette blaß, und fällt zugleich ins roſenrothe, ſo heißt es lilafarb (lilacinus).

F. ſchwarz (niger).

a) tiefſchwarz (ater), welches ſehr dunkel iſt.

b) ſchwarz (niger), etwas heller, oder das ſchwarze ſchielt ins Graue.

G. grau.

a) aſchgrau (cinereus).

b) hellgrau (griſeus), fällt etwas ins blaßblauliche.

c) blaßgrau (canus), welches faſt weiß iſt.

d) bleyfarbig (lividus), welches in mehrere undeutliche und ſchmutzige Farben ſchielt.

4. In Rückſicht auf den Geſchmack (ſapor) ſind die Gewächſe

a) unſchmackhaft (inſipidus),

b) ſcharf (acris),
c) ſauer (acidus),
d) ſalzig (ſalinus),
e) zuſammenziehend, herb (adſtringens),
f) bitter (amarus),
g) ſüß (dulcis),
h) öhlig (oleoſus, pinguis),
i) ſchleimig (mucilaginoſus).

5. Der Geruch (odor) bey den Gewächſen iſt
a) gewürzhaft (aromaticus),
b) balſamiſch (balſamicus),
c) harzig (reſinoſus),
d) ſcharf (acris),
e) ſüß (dulcis),
f) eckelhaft (nauſeoſus),
g) dummmachend, betäubend (narcoticus),
h) bocksartig (hircinus),
i) knoblauchsartig (alliaceus),
k) wanzenartig (cimicarius).

III. Claſ-

III. Claſſification der Pflanzen.

Zweytes Capitel.

Fortſetzung des claſſificirten Verzeichniſſes der in Deutſchland wildwachſend gefundenen Gewächſe; vorzüglich nach Hofmann und Skuhr.

Vierte Claſſe (Tetrandria).

Viermännerige, oder Pflanzen mit vier Staubgefäßen.

Erſte Ordnung.

Einweibige, mit Einem Stempel (monogynia).

50. Gattung. Kugelblume (Globularia).

Der allgemeine Kelch iſt ziegeldachförmig, der beſondere röhrig und unter dem Fruchtknoten; die Oberlippe der kleinen Blumenkrone iſt zweytheilig, und deren Unterlippe dreytheilig. Der Fruchtboden iſt ſpreuig.

Hieher gehören:

a) gemeine Kugelblume (G. vulgaris).

Der krautartige Stengel iſt einfach, fingers- oder handhoch und glatt; die Wurzelblätter ſind glatt, eyrund, ſtumpf, und haben

 drey

drey Zähne; die Stengelblätter ſitzen auf, ſind lanzettförmig, abwechſelnd, und werden nach der Spitze zu immer kleiner; mehrere blaue aufſitzende Blüthen vereinigen ſich an der Spitze des Stengels in einen etwas runden Blumenkopf.

Sie blüht im May und Jun auf ſonnigen Hügeln in den mehreſten Gegenden Deutſchlands. Es giebt davon eine Abart mit weiſ-ßen Blumen.

b) herzblättrige Kugelblume (G. cordifolia).

Die Blätter, welche auf dem Boden in einem Kreiſe herumſitzen, ſind umgekehrt herzförmig, zwiſchen welchen ein beynahe zwey Zoll hoher faſt nackter Stengel ſtehet, der ein kleines himmelblaues Blumenköpfchen trägt. Die Blätter haben drey Spitzen, wovon die mittlere die kleinſte iſt.

Sie blüht im May auf hohen Bergen in Oeſterreich, Bayern.

c) nacktſtenglige Kugelblume (G. nudicaulis).

Die nackten über einen Schuh hohen Stengel, mit ungezahnten lanzettförmigen glatträndigen Blättern, tragen ein blaues Blumenköpfchen, deſſen Blüthen meiſtentheils ein drey- oder vierſpaltiges Blumenblatt haben.

Blüht im May auf Oeſterreichiſchen Gebirgen.

51. Gattung. Karden (Dipſacus).

Der allgemeine Kelch iſt vielblätttig; der beſondere kaum ſichtbare Kelch iſt über dem Fruchtknoten; der Fruchtboden iſt ſpreuig.

Hie-

Hieher gehören:

a) Walker-Karden (D. fullonum).

Die Blätter ſitzen an dem 2 bis 5 Fuß hohen mit Stacheln beſetzten Stengel auf, und ſind ſägeartig. Die am Ende des Stengels und der Aeſte in einen ſtacheligen Kopf zuſammengedrängten Blüthen ſind blaßroth. Die rauhen lanzettförmigen zurückgebogenen Spreublättchen ſind länger als die Blüthenkronen.

Blühet im Jul. und Aug. an Feldern und Wegen faſt überall.

Die zahme Kardendiſtel (D. ſativus), deren ſich die Weber, Strumpfſtricker, Hutmacher zu ihren Arbeiten bedienen, wachſen nicht wild, ſondern werden angebaut, und ſind von jener eine Abart, die ſich durch ihre haakenförmige Grannen der Schuppen an den Blüthknöpfen unterſcheidet, welche gemeiniglich weiße Blümchen haben, und die überhaupt in allen ihren Theilen größer und ſtärker iſt.

b) Wilde Karden (D. ſylveſtris).

Die Blätter ſind glatt gerändet, die borſtenartigen, geraden, linienförmigen Spreublättchen ſind länger als die Blumenkronen. Die gegeneinander überſtehenden Blätter ſind unten zuſammengewachſen; die untern Blätter haben noch einige ſtumpfe Zähne, die obern ſind aber am Rande glatt. Die Blümchen ſind blaßroth, bisweilen auch weiß.

Blüht an Wegen und Zäunen im Jul. und Aug. überall.

c) Zerriſſene Karden (D. laciniatus).

Die Blätter ſind zuſammengewachſen, am Rande ausgehöhlt, etwas rauh und haarig

und

und in ſägeartige Queerſtücke zertheilt. Die mehr kugelrunden Blumenköpfe haben weiße Blüthen. Sie iſt an Größe den vorigen Arten beynahe gleich.

Blüht im Jul. und Aug. an Gräben in vielen Gegenden Deutſchlands.

d) haarige Karden (D. piloſus).

Die Blätter ſind ſägeartig, geſtielt, und haben am Grunde des Blattſtiels einen ohrenförmigen Anſatz. Der Stengel iſt unten haarig und oben ſtachelig. Die Pflanze iſt in allen ihren Theilen kleiner als die vorigen Arten, beſonders ſind die Blumenköpfe nach Verhältniß viel kleiner und haben weiße Blumen.

Blüht im Jul. und Aug. an Graben und auf feuchtem Boden in vielen Gegenden.

52. Gattung. Skabioſe (Scabioſa).

Der allgemeine Kelch iſt mehrblättrig, der beſondere iſt doppelt und über dem Fruchtknoten; der Fruchtboden iſt bisweilen ſpreuig, bisweilen nackt.

A. Die Blumenkrone iſt entweder viertheilig.

Dahin gehören:

a) weißblumige Skabioſe (S. leucantha).

Mit viertheiligen, faſt gleichen Blumenkronen, mit eyrunden, dachziegelförmig über einander liegenden Kelchſchuppen und mit fiederförmig getheilten Blättern. Der Stengel iſt faſt strauchartig, die Blumenkrone bisweilen fünftheilig, die Blume gelblichweiß, der Fruchtboden haarig, und der Saamen dreyeckig.

Blüht

Blüht im Aug. auf ſonnigen Angern in Oeſtreich.

b) trentaiſche Skabioſe (S. Trenta).

Mit viertheiligen ſtrahligen Blumenkronen, mit ſpreuartigen weichſtachelig begrannten Kelchen, die untern Blätter ſind fiederförmig getheilt, und umfaſſen den Stengel, die obern ſind linienförmig und glattgerandet.

Sie blüht im Sept. auf feuchtem Boden in gebirgigen Gegenden bey Trenta in Cärnthen.

c) böhmiſche Skabioſe (S. bohemica).

Mit viertheiligen ſtrahligen Blumenkronen, mit haarigem Fruchtboden, mit feinhaarigem äſtigen Stengel und mit lauter fiederförmig getheilten Blättern. Aus einer ausdauernden Wurzel kommen zwey bis drey aufſteigende, zwey Fuß hohe und höhere, dreytheilig äſtige, unten runde und dichte Stengel hervor. Die Aeſte ſind dreytheilig, etwas eckig, geſtreift, röhrig und feinhaarig. Die Wurzel- und untern Stengelblätter ſind feſt, fiederförmig getheilt, deren Theile abwechſelnd, glattgerandet, und der äußerſte Theil am größten, verkehrt eyrund, gezahnt, ſtumpf und in einen langen breiten am Grunde zuſammengewachſenen Blattſtiel ablaufend iſt. Die Aſtblätter werden nach und nach ſchmäler und kleiner, mehr fiederförmig getheilt, die Theile davon ſind linienförmig und entgegenſtehend, der letzte iſt am längſten. Die obern Aſtblätter ſind herzförmig-lanzettförmig glattgerandet, zuſammengewachſen aufſitzend; alle ſind am Rande etwas zurückgeſchlagen, hellgrün, flach, oben glatt und ausgegraben, unten blaſſer und an den Nerven feinhaarig. Der

ge-

gemeinſchaftliche Kelch beſtehet aus lanzettförmigen, glattgerandeten, am Rande gefranzten, in zwey Reihen ſtehenden Blättchen, wovon die innern ſchmäler und kleiner ſind. Der beſondere Kelch iſt rauh und mit acht borſtenartigen Zähnen verſehen, die ſo lang als die Röhre der Blumenkrone, und wechſelsweiſe kleiner ſind. Die allgemeine Blumenkrone iſt ſtrahlig und halbkugelförmig. Die beſondere iſt blaulich purpurroth, trichterförmig, mit einem hohlen halb viertheiligen Saum, deren Theile rund, die äußern aber länger ſind. Der Fruchtknoten iſt eyrund und etwas zuſammengedrückt. Von der Acker-Skabioſe unterſcheidet ſich dieſe Art durch einen äſtigern Stengel, durch eine größere Härte in allen ihren Theilen, durch eine doppelte Reihe der Kelchblättchen, durch längere Zähne der beſondern Kelche, und durch lauter allezeit fiederförmig getheilte Blätter.

Blüht im Jun. und Jul. in ſchattigen Wäldern bey Friedland in Böhmen.

d) Berg-Skabioſe (S. montana).

Mit viertheiligen gleichen Blumenkronen, mit doppelt gefiederten Wurzelblättern, und mit einfach gefiederten Stengelblättern, deren Fiedern linienförmig ſind. Der Stengel iſt zweytheilig.

Herr Borkhauſen fand dieſe Art im Darmſtädtiſchen auf einer dürren Ackertrift im Auguſt blühend.

e) Abbiß-Skabioſe (S. ſucciſa).

Mit viertheiligen, gleichen, blauen, bisweilen röthlichen Blumenkronen, einfachem, einen Fuß und drüber hohem Stengel, mit nahe

nahe an einander ſtehenden Zweigen und lanzettförmig-eyrunden Blättern.

Blüht im Aug. auf feuchten Wieſen und Weiden, und hat mehrere Abarten, als z. B. mit rauhen Blättern in waldigen Gegenden; mit glatten Blättern an ſonnigen Orten; mit fleiſchrothen, und auch mit weißen Blüthen; mit ſproſſenden Blumen; mit glattgerändeten und auch mit ſägeartigen oder gekerbten Blättern.

f) Glattrandigblättrige Skabioſe (S. integrifolia).

Mit viertheiligen ſtrahligen Blumenkronen, mit unzertheilten Blättern, wovon die Wurzelblätter eyrund, ſägeartig, die Aeſtblätter aber lanzettförmig ſind. Der Stengel iſt krautartig und glatt, die Blumen ſind purpurroth.

Blüht im Sommer auf Bergen bey Tübingen.

g) Acker-Skabioſe (S. arvenſis).

Mit viertheiligen, ſtrahligen, blauen Blumenkronen mit federförmig eingeſchnittenen Blättern und einem rauhen zwey Fuß hohen Stengel.

Blüht im Jun. bis Aug. auf Wieſen und Ackerrändern überall. Es giebt mehrere Abarten davon, 1) mit glatten Blättern; 2) mit glatträndigen Wurzel- und eingeſchnittenen Stengelblättern; 3) mit weißen Blumen.

Herr Schmidt nennt in ſeiner böhmiſchen Flora die Acker-Skabioſe vielgeſtaltete Skabioſe (S. polymorpha), und rechnet folgende Varietäten dazu. 1) Acker-Skabioſe (S. arvenſis), deren obere Blätter halbfiederförmig ge-

getheilt ſind. Die ganze Pflanze iſt borſtig, die Blumen lilafarben. 2) Feld-Skabioſe (S. agreſtis), deren ſämmtliche Blätter glatt gerandet ſind. Die Blumen ſind fleiſchfarben. 3) Wieſen-Skabioſe (S. pratenſis), deren Wurzelblätter ſowol fiederförmig getheilt als plattgerandet ſind. Die Stengelblätter ſind alle fiederförmig getheilt, und die Theile eingeſchnitten. Der Stengel iſt rauh, borſtig, äſtig, aufrecht, und in allen ſeinen Theilen größer als die übrigen Abarten. Die Blumen ſind bald ſchmutzig purpurroth, bald blau. Sie wächſt auf fetten Wieſen. 4) Gemeine Skabioſe (S. trivialis) mit glattgerandeten ſowol als fiederförmig getheilten Blättern. Die ganze Pflanze iſt glatt, und die Blumen ſind blau, wächſt auf trocknen Triſten. 5) Hügel-Skabioſe (S. collina). Die Wurzelblätter und die untern Stengelblätter ſind eyrund-lanzetförmig, ſpitzig, ſcharf, ſägeartig, in einen langen Blattſtiel ablaufend, unten glatt und oben wegen einzelner ſteifen Haare borſtig, die obern Stengelblätter ſind ungeſtielt. Der Stengel iſt nur unten rauh, und oben glatt. Die Blumen ſind lilafarben. Wächſt auf ſandigen Hügeln. 6) Strahlige Skabioſe (S. radiata). Der Stengel iſt unter allen vorherſtehenden Abarten am gröſten, äſtig, rund, röhrig, rauh. Die vielen Stengelblätter ſind entgegenſtehend, alle ſind fiederförmig getheilt, und die Theilſtücke ſind eingeſchnitten. Die obern werden nach und nach kleiner und ſchmaler. Die Blumenſtiele ſind unter dem Kelche borſtig. Der Blumenkopf iſt ſehr ſchön. Die Blumen ſind pur-

purpurroth, bisweilen ſind die Blumen auch weiß. Sie wächſt auf Bergtriften.

h) Wald-Skabioſe (S. ſylvatica).

Mit viertheiligen, ſtrahligen, bläulich rothen Blumenkronen, mit rauhem 3 Fuß hohem Stengel und mit eyrund länglichen, ſägeartigen Blättern, welche insgeſammt unzertheilt ſind.

Blüht im Jul. und Aug. in Wäldern auf Bergen.

B. oder fünftheilig.

i) Tauben-Skabioſe (S. columbaria).

Mit fünftheiligen, ſtrahligen, blaulichen, röthlichen oder weißen Blumenkronen. Die Wurzelblätter ſind eyrund und gekerbt; die Stengelblätter aber gefiedert und borſtig. Der Stengel wird 1—2 Fuß hoch.

Blüht an Wegen und in ſandigem Boden auf Hügeln im Jul. und Aug., und hat in Rückſicht auf mehrere verſchiedene Vertheilungen der Blätter verſchiedene Abarten.

k) Gelbe Skabioſe (S. ochroleuca).

Mit fünftheiligen, ſtrahligen, blaßgelben Blumenkronen, mit zweyfach gefiederten Wurzelblättern und einfach gefiederten gleichbreiten Stengelblättern; die Blattſtiele ſind durchgewachſen. Der Stengel wird 2 bis 3 Fuß hoch.

Blüht im Jul. bis Sept. auf trocknen Bergwieſen. Es giebt eine Abänderung davon mit blauer Blume, die der Tauben-Skabioſe ſehr ähnlich iſt. Roth nennt dieſe gelbe Skabioſe dünnblättrige Skabioſe (S. tenuifolia), und giebt zwey Abarten, die gelbe und die blaue, davon an.

l) Zweifelhafte Skabioſe (S. dubia).

Mit fünftheiligen, ſtrahligen, gleichen Blumenkronen und mit einer vierblättrigen Blüthenhülle.

Mönch hat ſie in Heſſen gefunden.

m) Grasblättrige Skabioſe (S. graminifolia).

Mit fünftheiligen, ſtrahligen Blumenkronen, mit linien-lanzettförmigen, glattgerandeten Blättern, und mit krautartigem Stengel. Die Blätter ſind fahl ſilberfarben und unten wollig. Die Blumen ſind himmelblau, und der Fruchtboden iſt spreuartig.

Blüht im Sommer auf Bergwieſen in Oeſtreich.

53. Gattung. Scherardie (Scherardia).

Die Blumenkrone beſtehet nur aus Einem trichterförmigen Blumenblatt. Jeder Fruchtknoten enthält 2 Saamen, welche mit 3 Zähnen gekrönt ſind. Der Keich iſt ausdauernd und hat 3 bis 6 Zähne.

Hieher gehört:

a) Acker-Scherardie (S. arvenſis).

Alle Blätter ſind quirlartig, und die violetten oder rothen, oder bisweilen auch blauliche Blumen ſtehen auf den Spitzen der Stengel.

Blüht im Jul. und Aug. in der Saat.

54. Gattung. Meyerkraut (Aſperula).

Die einblättrige Blumenkrone iſt trichterförmig; der Fruchtknoten enthält zwey Saamen, die mit einer kugeligen Hülle bedeckt ſind.

Hie-

Hieher gehören:

wohlriechendes Meyerkraut, Waldmeiſter (A. odorata).

Mit lanzettförmigen, glatten und am Rande rauhen Blättern, deren jedesmal acht quirlförmig um den 1 bis 2 Fuß hohen Stengel ſtehen. Die weißen Blumen ſtehen büſchelweiſe auf Blumenſtielen am Ende, und machen eine dreyfach getheilte Traubendolde aus.

Blüht im May und Jun. in ſchattigen Wäldern.

b) Acker-Meyerkraut (A. arvenſis).

Mit 6 bis 8 in jedem Quirl ſtehenden, ſchmal lanzettförmigen, oben glatten und unten rauhen Blättern, die an einem einen Fuß hohen, rauhen, zweytheiligen Stengel ſitzen, der nebſt den entgegenſtehenden Arten an der Spitze zuſammengedrängte, aufſitzende blaue Blumen trägt.

Blüht im May und Jun. auf Aeckern unter dem Getraide.

c) Turiniſches Meyerkraut (A. taurina).

Mit eyrund lanzettförmigen Blättern, die zu 4 um den Stengel quirlförmig ſtehen, und mit am Ende büſchelförmig ſtehenden Blumen. Die Blätter ſind etwas zottig.

Wächſt auf graſigen ſonnigen Hügeln in Oeſtreich.

d) Färbendes Meyerkraut (A. tinctoria).

Mit linienförmigen, glatten Blättern, welche an dem ſchwachen, ſchlotternden, äſtigen Stengel unten zu 6, in der Mitte zu 4 und oben zu 2 ſtehen. Die meiſten weißen Blu-

men ſind nur dreyſpaltig, und haben dann auch nur 3 Staubfäden.

Blüht im Jun. und Jul. in Wäldern.

e) pyrenäiſches Meyerkraut (A. pyrenaica).

Mit lanzett-linienförmigen Blättern, die zu 4 an einem aufrechtſtehenden Stengel quirlförmig herumſtehen. Die Blumen ſind öfters dreyſpaltig.

Blüht im Jul. in Gebürgen; nach Cappel bey Helmſtädt.

f) rothes Meyerkraut (A. cynanchica). Hundsbräune.

Mit linienförmigen Blättern, welche an dem aufrechtſtehenden, glatten, viereckigen, ſchwachen, äſtigen, einen Fuß hohen Stengel unten zu vier und oben zu zwey einander gegenüberſtehen. Die dreygetheilten Blumenſtiele haben jeder drey röthliche, dunkelroth geſtreifte, vierſpaltige Blumen auf ſich ſitzen.

Blüht im Jul. und Aug. auf trocknen Wieſen und ſteinigen Hügeln.

g) geglättetes Meyerkraut (A. laevigata).

Mit eyförmigen, ungeaderten, ziemlich glatten, am Rande wenig haarigen Blättern, welche zu 4, um den glatten 6 Zoll hohen Stengel herumſtehen; mit dreytheiligen, auseinander geſperrten Blumenſtielen, und rauhen Saamen.

Blüht im Jun. und Jul. in Tannenwäldern in Schleſien, Oeſtreich, Barbi.

55. Gattung. Labkraut (Galium).

Die einblättrige Blumenkrone iſt radförmig, und die 2 Saamen ſind mit einer kugeligen Hülle bedeckt.

Hie-

Hieher gehören

A. mit glatter Frucht:

a) Rötheartiges Labkraut (G. rubioides).

Mit lanzettförmig-eyrunden, gleich groſsen und unten rauhen Blättern, die zu 4 auf dem aufrechten, einen Schuh hohen, unten glatten, oben etwas rauhen Stengel ſtehen. Die weiſsen Blumen bilden am Ende der Stengel und der Aeſte eine kurze, dichte, doldentraubenartige Riſpe.

Blüht im Jul. auf Weiden und Triften in Wäldern und auf Bergen in Schieſien, Pfalz.

b) Sumpf-Labkraut (G. paluſtre).

Mit umgekehrt eyrunden, ungleich groſsen, ſechs Linien langen, und eine Linie breiten, glatten, am Rande und unten etwas rauhen Blättern, die zu 4 an dem weitſchweifigen Stengel ſitzen. Die weiſsen Blumen bilden an den Enden der Stengel und der Aeſte dreytheilige flache Doldentrauben.

Blüht im Jul. bis Aug. auf leimigem Boden an naſſen Orten in Wäldern und auf Wieſen. Es giebt einige Abarten davon, 1) mit aufrechtſtehendem, ellenhohen Stengel, und 2) mit ſolchen, die unten 5 bis 6 Blätter haben.

c) dreytheiliges Labkraut (G. trifidum).

Mit linienförmigen, ſtumpfen, glatten, unten etwas rauhen Blättern, die zu vier an dem liegenden äſtigen rauhen Stengel ſitzen, aus welchem drey bis vier ausgeſperrte Aeſte jedesmal zugleich ausgehen. Die kleinen weiſsen Blumenkronen ſind dreytheilig.

Blüht im Jul. auf Felſen in Schleſien.

d) Berg-Labkraut (G. montanum).

Mit meiſtens zu 4 ſtehenden, linienförmigen, glatten, zurückgebogenen Blättern an den Aeſten; an dem ſchwachen, rauhen, aufrechtſtehenden Stengel aber zu 5 bis 8; die weißen, ehe ſie ſich aber öffnen, röthlichen Blumen wachſen in dreytheiligen flachen Traubendolden, die Blumen ſind etwas größer als bey den übrigen Arten.

Blüht auf Bergen in Wäldern im Jul. bis Aug.

e) Farb-Labkraut (G. tinctorium).

Mit linienförmigen Blättern, die an den Stengeln zu 6, an den Aeſten aber zu 4 ſtehen; mit einem ſchlotternden Stengel und mit meiſtens zwey blumigen Blumenſtielen. Die Stengel ſind aufrecht, die Blumen meiſtens dreymännerig und dreytheilig.

Blüht im Jun in Büſchen und an Waldrändern in Steyermark und Cärnthen.

f) öſtreichiſches Labkraut (G. auſtriacum).

Mit linienförmigen Blättern, die zu 6 an fadenförmigen, glatten, aufrechten Stengeln ſtehen. Die äußerſten Aeſte ſind dreyblumig und haben keine Blätter. Die Stengel ſind am Grunde niederliegend und viereckig. Die Blätter ſtehen bisweilen zu 5 bis 10 beyſammen, und ſind kurz weichſtachelig, die Blumen ſind ſchneeweiß.

Blüht im May und Jun. auf ſonnigen Felſen in Oeſtreich.

g) Bocconis Labkraut (G. Bocconi).

Mit linienförmigen, weichſtacheligen, etwas rauhen Blättern, die zu 6 an den niederliegenden, ausgebreiteten, viereckigen, pfriemenförmigen, äſtigen Stengeln ſitzen.

Die

Die Blumenſtiele ſind faſt dreytheilig. Die röthliche Wurzel hängt oft feſt an den Felſen. Die Blumen ſind weißlichroth.

Blüht im Jun. und Jul. auf den Felſen der höchſten Alpen in Oeſtreich.

h) Moraſt=Labkraut (G. uliginoſum).

Mit lanzettförmigen, rückwärts ſägeartig gezahnten und ſtacheligen mit einer ſteifen Spitze verſehenen, ſteifen, mehrentheils zu 6, bisweilen zu 7 bis 9 um den etwa einen Fuß lang werdenden, bisweilen kriechenden, bisweilen aufrechten Stengel ſtehenden Blättern; die Stengel haben viele dünne Aeſte. Die weißen Blumenkronen ſind größer als die Frucht. An dem Stengel ſtehen die Stacheln rückwärts, an den Blättern aber vorwärts.

Blüht im Jun. und Jul. auf ſumpfigen Wieſen.

i) Harz=Labkraut (G. harcynicum).

Mit verkehrt eyrunden, gleichgroßen, glatten, am Rande etwas rauhen Blättern, die meiſtens zu 6 an den liegenden, ſehr äſtigen, ausgebreiteten, glatten, Fingers= oder Handhohen Stengeln, deren Aeſte etwas länger ſind, ſitzen. Die Blumenſtiele kommen theils aus den Anwachswinkeln hervor, theils ſitzen ſie an der Spitze, und tragen mehrere weiße Blumen.

Blüht im Jul. auf Heiden in Gebürgen.

k) betrügliches Labkraut (G. decipiens).

Wächſt nach Erhardt auf dem Harz.

l) Stein=Labkraut (G. ſaxatile).

Mit umgekehrt eyrunden, ſtumpfen Blättern, die zu 4 bis 6 auf dem ſehr äſtigen,

darnieder liegenden, ſechs Zoll langen, Stengeln ſitzen. Die Blumenſtiele ſind kurz und haben wieder nur eine Blume.

Blüht im Jun. und Jul. auf Felſen in Gebürgen.

Nach Mönch, Hoppe und ältern Schriftſtellern ſoll es in Deutſchland eben ſo gewiß als auf den Schweitzer-Alpen wachſen. Roth vermuthet unterdeſſen, daß es mit dem Harzlabkraut ſey verwechſelt worden, weswegen es auch bey Hofmann fehlt, bey Schkuhr aber unter den deutſchen Pflanzen ſtehet.

m) wildes Labkraut (G. ſylveſtre).

Mit linien-lanzettförmigen, etwas rauhen, begrannten Blättern, die an den ſchwachen, liegenden, unten feinhaarigen, oben glatten Stengeln, die nur unten äſtig ſind, unten zu 5, weiter hinauf zu 6, dann zu 7 bis 8, und ganz oben wieder zu 5 ſitzen. Die weißen Blumen bilden auf den ſteifen verlängerten Aeſten traubendoldige Riſpen.

Blüht im May bis Jul. in dunklen Wäldern.

n) vermindertes Labkraut (G. minutum).

Mit lanzettförmigen, mit einer ſteifen Spitze verſehenen, ſägeartig ſtacheligen, glatten, eingebogenen Blättern, die zu 8 auf einem ſehr kurzen niedergeſtreckten glatten Stengel ſitzen, und mit zurückgebogenen Saamen.

Blüht im April auf Gebürgen in Bayern.

o) Kleinſtes Labkraut (G. puſillum).

Mit linienförmigen, zugeſpitzten, dachziegelförmig übereinander liegenden, rauhen Blättern, die zu 6 — 8 an dem eckigen 3 Zoll hohen Stengel ſitzen, der wenige und abwech-

wechſelnde Aeſte hat, mit zweytheiligen Blumenſtielen, deren weiße Blumen eine lockere Riſpe bilden.

Blüht im Jul. auf ſonnigen Hügeln und Bergen in Bayern, Schleſien.

p) wahres Labkraut (G. verum).

Mit linienförmigen, gefurchten Blättern, die zu 8—10 an dem aufrechten 2 Schuh hohen Stengel ſtehen; die kurzen Aeſte tragen gelbe Blumen.

Blüht im Sommer an Wieſen, Aeckern und Triſten.

q) großes Labkraut (G. Mollugo).

Mit eyrund-linienförmigen, etwas ſägeartigen, mit einer ſteifen Spitze verſehenen, weit auseinander ſtehenden Blättern, die zu 6—8 auf den ſchwachen, ſchlotternden Stengeln und auf den abſtehenden ausgebreiteten Aeſten ſtehen. Der Stengel iſt an den Gelenken dicker, und wird 2 bis 3 Fuß hoch. Die Blumen ſind weiß, größer als die Frucht, und bilden bündelförmige Traubendolden.

Blüht im May und Jun. in Zäunen, im Gebüſch. Es giebt Abarten davon, 1) mit breitern, 2) mit ſchmalern, und 3) mit ſtacheligen Blättern.

) Wald-Labkraut (G. ſylvaticum).

Mit glatten, unten rauhen, ſteifgeſpitzten, eyrundlänglichen Blättern, welche an dem aufrechten, runden, glatten, 1 bis 2 Fuß hohen Stengel unten zu 8—6, weiter hinauf zu 5-4, und oben bey den Blumen zu 2 ſtehen. Gegen das Ende des Stengels zu werden die Blätter immer ſchmäler; die Blumenſtiele ſind haarförmig und tragen

 kleine

kleine weiße Blumen, die vor dem völligen Aufblühen etwas nickend ſind.

Blüht im Jul. und Aug. in Wäldern auf Gebirgen.

s) rauhes Labkraut (G. ſcabrum).

Mit rauhen, ſteifgeſpitzten Blättern, die, an den Aeſten in geringerer Zahl, an dem aufrechten rundlichen, unten etwas feinhaarigen, oben aber glatten, und glänzenden Stengel ſitzen. Die weißen, wohlriechenden Blumen ſitzen auf dreyfach getheilten Aeſten, die eine Riſpe bilden.

Blüht im May und Jun. in Oeſtreich und Bayern.

t) fahles Labkraut (G. glaucum).

Mit linienförmigen, fahlen Blättern, welche quirlförmig zu 8—9, oben weniger, an dem ſchwachen, glatten, oft niederliegenden, äſtigen, 6 Zoll langen Stengel ſtehen. Die Blumenſtiele ſind zweytheilig, bisweilen dreytheilig, und tragen weiße Blumen mit gelben Staubbeuteln.

Blüht im Jul. und Aug. auf ſonnigen Hügeln in waldigen Gegenden.

u) rothes Labkraut (G. rubrum).

Mit linien-lanzettförmigen, zurückgebogenen, glatten, am Rande ſehr rauhen, zugeſpitzten, dunkelgrünen Blättern, welche quirlförmig an den liegenden, viereckigen, dünnen, äſtigen, rauhen, hand- oder fußhohen Stengeln ſitzen, unten zu 6—7, weiter hinauf zu 4 und an den Aeſten zu 2; die kleinen rothen Blumen bilden am Ende der Stengel und Aeſte eine Riſpe.

Blüht im Sommer auf Aeckern in Schleſien, der Pfalz.

x) un-

x) unächtes Labkraut (G. ſpurium).

Mit lanzettförmigen, nachenförmigen, rückwärts ſtacheligen Blättern, die in der Mitte zu 6 und oben zu 4 an dem einfachen, nur an dem Grunde etwas äſtigen, ausgebreiteten, hand- oder fußhohen Stengel ſitzen. Die Blumenſtiele ſind dreytheilig, und tragen jeder drey weiße Blumen. Auf jedem Blumenſtiel ſitzen 2 runde, ſchwarze, glatte oder doch nur an kleinen erhabenen Puncten etwas rauhe Saamen.

B. mit borſtiger Frucht.

y) mitternächtliches Labkraut (G. boreale).

Mit lanzettförmigen, dreyrippigen, glatten, am Rande etwas zurückgebogenen Blättern, die zu 4 an dem aufrechten, glatten, bisweilen etwas rauhen, einfachen, viereckigen 1—4 Fuß hohen Stengel ſitzen. Die weißen Blumen bilden am Ende des Stengels dichte Doldentrauben.

Blüht im Jul. und Aug. auf Wieſen und in Wäldern.

z) rundblättriges Labkraut (G. rotundifolium).

Mit eyrunden, ſtumpfen, zugeſpitzten, am Rande mit kleinen Stacheln verſehenen Blättern, welche zu 4 an den viereckigen, unten liegenden und äſtigen, oben aufrechten und einfachen Stengeln ſitzen. Die weißen Blumen ſitzen in geringer Anzahl auf dem Ende der zwey- oder dreytheiligen Blumenſtiele. Die Saamen ſind ſchwarz und wegen langer weißer am Ende mit Haaken verſehener Härchen rauh.

Blüht

Blüht im Jun. bis Aug. in gebirgigen Wäldern.

aa) klebriges Labkraut (G. Aparine).

Mit lanzettförmigen, an der Rückenſchärfe rauhen und mit rückwärts liegenden Stacheln beſetzten Blättern, welche zu 6 : 8 : 10 an dem ſchwachen, aufrechtſtehenden, viereckigen, ſehr rauhen, äſtigen und 1 — 2 Fuß hohen Stengel ſtehen. Die Gelenke an dem Stengel ſind zottig, die weißen Blumen ſind kleiner als die Frucht; die Saamen ſind grau, kugelig, ſehr rauh und anhängend.

Blüht im Jun. bis Aug. an Zäunen in Hecken auf Ruinen.

56. Gattung. Röthe (Rubia).

Die einblättrige Blumenkrone iſt glockenförmig. Die Frucht beſtehet aus zwey Beeren, deren jede einen Saamen hat.

Hieher gehöret:

a) Färber = Röthe (R. tinctorum). Krapp.

Mit länglich runden und lanzettförmigen, rauhen, harten, oben glatten, auf dem Rücken und am Rande mit zurückgebogenen Stacheln beſetzten Blättern, welche mehrentheils zu 6 bey jedem Gelenke auf dem winkligen, eckigen, ausgebreiteten, rauhen, mit Stacheln beſetzten Stengel quirlförmig ſitzen. Die Blumen ſind gelb und ſtehen ſtraußförmig am Ende des Stengels und der Aeſte. Die Beeren ſind glatt, rund und ſchwarz, die rothfärbende Wurzel iſt ausdauernd, Stengel und Blätter aber gehen jährlich zu Grunde.

Blüht im Sommer an Wegen und in Gebüſchen in der Pfalz. Man findet ſie häufiger ihrer Wurzel wegen angebaut.

57. Gattung. Wegerich (Plantago).

Der kurze Kelch iſt viertheilig; die Blumenkrone iſt viertheilig und zurückgebogen. Die Staubfäden ſind ſehr lang; die Saamen-Capſel iſt zweyfächerig und ſpringt in die Queere auf.

Hieher gehören:

A. mit nacktem Blumenſtengel.

a) großer Wegerich (P. major).

Mit eyrunden, glatten, unten mit ſieben hervorragenden Rippen durchzogenen Blättern, mit runden, von 6 Zoll bis zu 3 Schuh hohen, einfachen, rauhen Blumenſtengeln, deren mehrere aus einer Wurzel hervorkommen. Jeder Schaft trägt eine walzenförmige dichte Aehre, die aus vielen aufſitzenden und ziegeldachförmig übereinander liegenden Blümchen beſtehet. Jede Saamenkapſel enthält ſechs Saamen.

Blüht im Jun. bis Aug. an Wegen und Ackerrändern überall. Es giebt davon mehrere Abarten: 1) in Anſehung der Größe der Blätter und der Stengel, 2) einige haben gezähnte buchtige Blätter, 3) einige haben auch mehrere Aehren an einem Schafte.

b) mittlerer Wegerich (P. media).

Mit eyrund lanzettförmigen, feinhaarigen, ſiebenrippigen, flach auf dem Boden aufliegenden Blättern. Die Schafte, welche 6 Zoll- und Fußhoch werden und deren mehrere aus einer Wurzel hervorkommen, ſind rund, feinhaarig, und tragen eine walzenförmige, etwas kürzere Aehre, als die vorige Art.

Art. Die Blumen ſitzen dicht und ziegel⸗dachförmig auf, und unterſcheiden ſich beſon⸗ders durch ihre Staubfäden, die viermal län⸗ger als die Blumenkronen ſind.

Blüht im May und Jun. an Wegen und auf trocknen Weiden. Es giebt eine Abart mit gezahnten Blättern.

c) ſehr hoher Wegerich (P. altiſſima).

Mit lanzettförmigen, glatten, dicken, an⸗derthalb Fuß langen, mit 5 Nerven durchzo⸗genen ſtumpfgezähnten Blättern. Der rauhe Schaft wird 3 Fuß hoch und iſt eckig. Die Aehre iſt lang und walzenförmig.

Blüht im Sommer an feuchten Orten in Schleſien.

d) ſchmalblättriger Wegerich (P. lanceolata).

Mit lanzettförmigen, gerippten, ſpitzigen Blättern, mit ziemlich eyrunder, nackter Blu⸗menähre und eckigem bis zu einem Fuß hohen Stengel.

Blüht im May bis Aug. an Wegen und auf unfruchtbaren Feldern überall. Es giebt mehrere Abarten davon; 1) einige haben 3, 5, 7 Rippen an den Blättern, 2) bey ei⸗nigen iſt die Aehre ſproſſend.

e) Alpen⸗Wegerich (P. alpina).

Mit linienförmigen, flachen, faſt nadel⸗förmigen Blättern, rundem, zottigen Schafte und länglicher Blumenähre, welche, ehe die weißlichen Blumen aufgehen, unter ſich hängt, nachher aber aufrecht ſtehet.

Blüht im Jun. auf den Alpen in Oeſtreich.

f) Meer⸗Wegerich (P. maritima).

Mit halb walzenförmigen, glattgerande⸗ten, fleiſchigen, am Grunde wolligen, bald brei⸗

breitern, bald ſchmälern Blättern. Mehrere runde, haarige, einen Fuß hohe, am Grunde gebogene Schafte gehen aus einer Wurzel hervor, und tragen eine längliche, dichte, walzenförmige, 3 Zoll lange Blumenähre.

Blüht im Sommer am Seeſtrand, auch an ſalzigen Quellen und Flüſſen.

g) gezahnter Wegerich (P. dentata).

Mit lanzettförmigen, fleiſchigen, flachen, glatten, dreyrippigen und hier und da gezahnten Blättern, deren Zähne rund, fleiſchig, entfernt, und mehrentheils abwechſelnd ſind. Die runden, fußhohen, haarigen Schafte tragen dichte, walzenförmige, fingerslange Blumähren.

Blüht und wächſt wie die vorige an denſelben Orten, und iſt ihr überhaupt ähnlich.

h) pfriemenförmiger Wegerich (P. ſubulata).

Mit pfriemenförmigen, dreyeckigen, geſtreiften, rauhen Blättern, mit fingershohem, gekrümmten, runden, fadenförmigen, ſehr ſchwachen Schafte, der eine eyrund längliche Blumenähre trägt.

Blüht auf ſandigem Boden und trocknen Weiden im Jun. und Jul.

i) Säge⸗Wegerich (P. ſerraria).

Mit lanzettförmigen, fünfrippigen, geſtreiften, etwas feinhaarigen, und ſägeförmig mit ſcharfen Zähnen verſehenen Blättern an einem runden, feinhaarigen Schafte.

Blüht im Jun. an Ufern in Schleſien.

k) krähenfußblättriger Wegerich (P. coronopifolia).

Mit rauhen, linienförmigen, gezahnten Blättern, runden und niedrigen Schafte und langer Blumenähre.

Blüht

Blüht im Jun. an Ufern ſalziger Seen und Flüſſe. Es giebt mehrere Abarten davon: 1) mit gefiederten Blättern, 2) mit zweyfach gefiederten Blättern, 3) mit glatten Blättern und glattem Schafte, welches vorzüglich bey der zahmen oder angebauten Abart ſtattfindet.

l) kretiſcher Wegerich (P. cretica).

Mit linienförmigen Blättern, mit einem runden, ſehr kurzen, wolligen Schafte, und mit einer faſt runden nickenden Aehre.

Wächſt in Crayn.

m) Löflings-Wegerich (P. Loeflingii).

Mit linienförmigen, etwas gezahnten Blättern, mit rundem Schafte, eyrunder Aehre und häutigen nachenförmigen Nebenblättchen. Die Stückchen der Blumenkrone werden blaßgelb, endlich braun; die Staubfäden ſind kaum größer als das Blumenblatt.

Wächſt und blüht in Oeſtreich.

B. mit äſtigem Stengel.

n) Flöhſaamen-Wegerich (P. Pſyllium).

Mit äſtigen, weitſchweifigen, zottigen, krautartigen Stengeln, mit zurückgekrümmten, linienförmigen, gezahnten, klebrigen Blättern, die unten einander entgegen, oben aber zu drey und zu vier ſtehen. Die Blumenſtiele ſind auseinander ſtehend, nackend, rauh, und länger als die Blätter; ſie tragen blätterloſe Blumenköpfchen, mit ziemlich weißen Blumen. Die rauhen Kelche haben Deckblätter, die ſich mit einer Granne endigen.

Blüht im Jul. und Aug. in ſandigen Gegenden unter der Saat.

o) kleiner Wegerich (P. pumila).

Mit ſehr äſtigem, fingerhohen, ausgebreiteten, am Grunde liegenden, krautartigen Stengel. Die Blätter ſind entgegenſtehend, länger als die Aeſte, fleiſchig, glattgerandet und gefranzt; die Aeſte ſind glatt, die Blumenſtiele aber rund und etwas rauh. Am Ende der Aeſte und des Stengels ſtehen rauhe, mit Blättern verſehene Blumenköpfe.

Wächſt auf kieſigen Aeckern bey Halle in Sachſen.

58. Gattung. Centunkel (Centunculus).

Der Kelch iſt viertheilig; die Blumenkrone auseinander ſtehend und viertheilig, die Staubfäden ſind kurz, und die Saamenkapſel einfächerig und in die Quere aufſpringend.

Hieher gehöret:

a) kleinſter Centunkel (C. minimus).

Dieſe kleine mit eyförmigen, abwechſelnden Blättern beſetzte Pflanze wird oft nicht über einen Zoll hoch.

Blüht im Jul. und Aug. auf feuchten ſandigen Aeckern.

59. Gattung. Wieſenknopf (Sanguiſorba).

Der Kelch beſtehet aus zwey entgegenſtehenden ſehr kurzen abfallenden Blättchen; der Fruchtknoten befindet ſich zwiſchen dem Kelch und der Blumenkrone.

Hieher gehöret:

a) officineller Wieſenknopf (S. officinalis).

Mit eyrunden Blumenähren. An dem zwey bis drey Fuß hohen Stengel ſtehen glatte, adrige und gefiederte Blätter, deren Blattſtiel mit einer kurzen Scheide den Sten-

gel zur Hälfte umgiebt, und mit ungleich ausgezahnten Blattanſätzen verſehen iſt. Die Blumen ſind ungeſtielt und dunkelroth.

60. Gattung. Biſchofs-Hut (Epimedium).

Der Kelch beſtehet aus vier eyrunden, stumpfen, ausgehöhlten, kleinen, leicht abfallenden Blättchen. Die Blumenkrone hat vier eyrunde, ſtumpfe, abſtehende Blätter, an welchen vier becherförmige, auf den Blumenblättern liegende Honigbehältniſſe befindlich ſind. Der Fruchtknoten hinterläßt eine längliche, zugeſpitzte, einfächerige, zweyklappige Schoote, in welcher mehrere längliche Saamen befindlich ſind.

Es iſt nur eine einzige Art davon bekannt, nemlich

a) Alpen-Biſchofshut (E. alpinum).

Mit dreyfach dreygetheilten Blättern, mit herzförmig zugeſpitzten rauhen Blättchen, mit röthlichen mit etwas grün geflecten Blumenblättern, und gelben Honigbehältniſſen. Die Blumen bilden eine Traube.

Blüht im April und May auf den öſterreichiſchen Alpen. Man trifft es auch hier und da angebaut in Gärten zur Zierde an.

61. Gattung. Hartriegel (Cornus).

Mehrere Blüthen ſind in einer gemeinſchaftlichen, meiſtens vierblättrigen, gefärbten Hülle eingeſchloſſen. Der beſondere Kelch iſt ſehr klein, vierzähnig, abfallend, und ſitzt über dem Fruchtknoten. Die Blumenkrone beſtehet aus vier länglichen, zugeſpitzten, flachen Blumenblättern, die kürzer als die allgemeine Hülle ſind. Der Fruchtknoten hinterläßt eine fleiſchige, zweyfächerige Steinfrucht.

Hie-

Hieher gehören:

a) Cornelkirſchen = Hartriegel (C. maſcula).

Ein Baum, deſſen Blumen gelb und deſſen Früchte roth ſind. Die Blumendolden haben mit ihren Hüllen gleiche Größen. Der Stamm wird oft 20 Fuß hoch, meiſtens iſt er aber niedriger. Die Blumen kommen im Frühling bald und früher als die länglich eyförmigen Blätter zum Vorſchein.

Blüht im April und May in Gärten und Zäunen.

b) rother Hartriegel (C. ſanguinea).

Dieſer Strauch wird 8—10 Fuß hoch und treibt lange gerade Aeſte, welche im Herbſte roth werden. Die Blätter ſind eyförmig, glattgerandet und an der Spitze etwas zurückgebogen. Die weißen Blumen bilden am Ende der Zweige eine flache Afterdolde, welche keine allgemeine Hülle hat; die Beeren ſind klein, rund und ſchwarz.

Blüht im Jun. und Jul. in Zäunen.

c) ſchwediſcher Hartriegel (C. ſuecica).

Dieſer krautartige Hartriegel hat einen aufrechtſtehenden, glatten, viereckigen, anderthalb Fuß hohen, oben zweytheiligen, ſelten äſtigen Stengel. Die Blätter ſind entgegenſtehend, eyrund, zugeſpitzt, glattgerandet und haben fünf Rippen. Die ganz kleinen, dunkelpurpurrothen, geſtielten Blümchen bilden in der Mitte der viel größern, gelblich weißen, allgemeinen, einer Blumenkrone ſehr ähnlich ſehenden Hülle eine ganz kleine Dolde, die am Ende des Stengels auf einem langen nackten etwas haarigen Blumenſtiele einſam ſtehet. Die Früchte ſind abhängend, rund, roth und zuſammengedrängt.

Blüht im Jun. und Jul. auf Torfboden an ſchattigen Orten.

62. Gattung. Isnardie (Isnardia).

Der Kelch iſt glockenförmig und viertheilig; die Blumenkrone fehlt; die Saamenkapſel, welche mit dem bleibenden Kelch gekrönt iſt, hat vier Fächer, worin wenige längliche Saamen befindlich ſind.

Es iſt nur eine einzige Art davon bekannt, nemlich:

a) Sumpf-Isnardie (I. paluſtris).

Der glatte, rothe, kriechende, ſchwimmende, gegliederte Stengel wird 1 — 2 Fuß hoch. Die entgegenſtehenden Aeſte ſtehen aus einander/ und ſind nicht ſelten zurückgebogen. Die Blätter ſtehen einander entgegen, ſind glatt, eyrund, röthlich und glattgerandet. Die kurzgeſtielten Blumen ſtehen einſam in den Anwachswinkeln der Blätter. Der Griffel iſt länger als die Staubfäden.

Blüht im May bis Jul. in Sümpfen, Gräben und Flüſſen auf torfartigem Boden.

63. Gattung. Stachelnuß (Trapa).

Der Kelch iſt viertheilig, deſſen Theile ſpitzig, ausdauernd und an dem Fruchtknoten angewachſen ſind. In der Folge machen dieſe Kelch-Spitzen die Stacheln der Frucht aus. Die Saamenkapſel iſt eine einfächerige, ſtachelige oder gekrönte Nuß.

Hieher gehört:

a) ſchwimmende Stachelnuß (T. natans).

Die Stengel ſind lang, rund, und kriechen unter dem Waſſer; die im Waſſer befindlichen Blätter ſind haarförmig und vielfach getheilt; die ſchwimmenden Blätter ſtehen an dem

Gi-

Gipfel des Stengels kreisförmig und ſind rautenförmig, glatt, tiefgezahnt und unten braunfilzig; die Blattſtiele ſind beynahe fingerslang, filzig, bauchig und blaſenartig; die weißen Blumen ſtehen in der Mitte dieſer ſchwimmenden Blätter, und hinterlaſſen zuletzt eine harte, eyrunde, eckige, mit vier Stacheln oder Hörnern, wovon wechſelsweiſe zwey größer ſind, gekrönte Nuß.

Blüht im Jun. und Jul. in ſtehenden Waſſern.

64. Gattung. Kamferkraut (Camphoroſma).

Der krugförmige Kelch iſt bis zur Hälfte viergetheilt; deſſen Ausſchnitte ſind ſpitzig, und die einander entgegenſtehenden größern Ausſchnitte ſind zurückgebogen. Die Blumenkrone fehlt; die Saamenkapſel iſt einfächerig und mit dem Kelch bedeckt.

Hieher gehören:

a) Montpellieriſches Kamferkraut (C. monſpeliaca).

Mit linienförmigen, haarigen, am Grunde gefranzten Blättern.

Blüht im Jul. bis Sept. auf den magerſten Sandfeldern bey Darmſtadt, in der Bergſtraße, nach Borkhauſen.

b) ſpitziges Kamferkraut (C. acuta).

Mit pfriemenförmigen, harten, glatten Blättern. Der Kelch iſt von außen ſehr wollig.

Blüht zur nemlichen Zeit ebendaſelbſt mit der vorigen.

Anmerkung. Dieſe von Pollich und Borkhauſen in Deutſchland bemerkte Kamferkraut-Arten, haben 5 Staubfäden

fäden und 5 Kelch=Einſchnitte, und unterſcheiden ſich alſo dadurch von dem vom Linne' beſchriebenen Kamferkraute in Spanien, Italien und der Tartarey. Man hat daher neuerer Zeit gezweifelt, ob das von Pollich beſchriebene Kamferkraut das ächte ſey, und hat vermuthet, daß er vielleicht eine Salſole oder das Knorpelkraut (ſiehe oben Gattung 17.) darunter verſtanden haben könne. Daß wenigſtens letztere Vermuthung nicht ſtattfinde, und daß nach der vom Pollich gegebenen Beſchreibung zwey Arten vom Kamferkraut im Darmſtädtiſchen freywillig wachſen, ſcheint durch Borkhauſens Beobachtungen entſchieden zu ſeyn. Einige wenige Blüthen waren daran auch wirklich viermännig und deren Kelche vierzähnig; die meiſten freylich fünfmännig und fünfzähnig.

65. Gattung. Sinau (Alchemilla).

Der Kelch iſt achttheilig, röhrenförmig, ausdauernd; die Blumenkrone fehlt; der Griffel iſt am Grunde des Fruchtknotens eingewachſen, welches nur einen zuſammengedrückten Saamen enthält.

Hieher gehören:

a) gemeiner Sinau (A. vulgaris).

Aus der dicken, ſchwarzen, mit Fäſerchen beſetzten Wurzel kommen langgeſtielte, breite, faſt rundliche, in fein ſägeartig gezahnte Lappen zertheilte, adrige, und gefaltene Blätter hervor. Der bis einen Fuß hohe Stengel verbreitet ſich in Aeſte, und iſt mit kleinern ähn=

ähnlichen Blättern beſetzt. An dem Ende der Stengel und der Aeſte befinden ſich büſchelförmig die grünen Blümchen.

Blüht im May und Jun. auf Wieſen und an Weiden.

Es giebt eine Abart mit mehr eingeſchnittenen Blättern. Schmidt zählet mehrere Abarten des gemeinen Sinau, die ſich vorzüglich auf den Standort deſſelben beziehen, nemlich: 1) Wieſen-Sinau (A. pratenſis). Der Stengel iſt dick, mehr aufrecht, zottig; die Blätter ſind groß, oben feinhaarig, unten zottig. Die Blattſtiele ſind zottig; die Blumenriſpe iſt zuſammengezogen; die Blumen ſtehen am Ende zuſammengehäuft. Es wächſt auf niedrigen Wieſen und in Obſtgärten. 2) Wilder Sinau (A. ſylveſtris). Der Stengel erhebt ſich, iſt ſchwach und gegen den Grund zu filzig; die Blätter ſind auf beiden Seiten ſeideartig, grau, ſtumpfgezahnt; die Blattſtiele ſind filzig; die Blumenriſpe iſt verlängert, und die zuſammengedrängten faſt doldenförmigen Blumen ſtehen oben am Ende. Er wächſt vorzüglich am Fuß der Gebirge bis zu ihrer mittleren Gegend. 3) Berg-Sinau (A. montana). Es iſt ſehr klein. Die niederliegenden faſt nackten Stengel ſind zwey bis drey Zoll lang und feinhaarig. Die Blätter haben zugeſpitzte, ſcharf gezähnte Lappen, und ſind oben glatt, unten ſeidenartig; die Blattſtiele ſind zottig; die Afterblättchen ſind tief eingeſchnitten, und die Blumenriſpe iſt locker. Wächſt auf hohen, unfruchtbaren, ſonnigen Bergrücken. 4) Gebirgs-Sinau (A. alpeſtris). Der Stengel iſt ausgebreitet, ſchwach, zweytheilig, faſt glatt;

die Blätter ſind halbkreisförmig, auf beiden Seiten glatt, mit runden, ſcharf gezahnten Lappen. Die zuſammengedrängten Blumen ſtehen faſt doldenförmig. Wächſt auf hohen, felſigen, ſonnigen Gebirgen. 5) Zuſammengedrängter Sinau (A. conglomerata). Die ganze Pflanze iſt glatt; die zuſammengehäuften Blumen bilden bey den letzten Blättern gleichſam zwey Köpfchen. Wächſt bey der vorigen. 6) Riſpenartige Sinau (A. paniculata). Der Stengel, die Blätter und die Blattſtiele ſind feinhaarig; die Blätter ſind tieflappig; die Blumen bilden eine verlängerte, ausgebreitete Riſpe. Wächſt auf ſehr hoch liegenden Berg-Wieſen. 7) Unächter Sinau (A. hybrida), mit lappigen, ſcharf ſägeartigen, ſeidenartigen Blättern, mit faſt runden Stücken der Blumenhülle. Die ganze Pflanze iſt ſeidenartig. Wächſt auf Wieſen der Sudetiſchen Gebirge. 8) Ganz glatter Sinau (A. glaberrima). Die ganze Pflanze iſt glatt; die obern Aſtblätter ſind tiefgetheilt und eingeſchnitten, die Blumen bilden eine zuſammengezogene Riſpe. Wächſt auf den höchſten unfruchtbaren Rücken der Sudeten.

b) Kleiner Sinau (A. Aphanes).

Mit dreylappigen Blättern, deren Lappen wieder drey- und zweytheilig ſind. Die Stengel werden ohngefähr fingershoch. Die kleinen, grünen, rauhen Blümchen ſitzen bündelförmig in den Anwachswinkeln der Blätter.

Blüht den ganzen Sommer durch auf Aeckern. Es kommt eben ſo oft mit einem und 2 Staubfäden als mit vieren vor, wes-

we-

wegen die Pflanze auch von einigen Schriftſtellern zur erſten Claſſe gezogen wird. Linne' machte eine beſondere Gattung daraus, und nennte dieſe Pflanze Aphanes arvenſis.

c) Alpen-Sinau (A. alpina).

Mit fingerförmigen, ſägeartigen, unten mit ſilberfarbenen, glänzenden, weichen Haaren beſetzten Blättern. Er iſt dem gemeinen Sinau ähnlich, nur kleiner.

Blüht im Jun. und Jul. auf hohen Gebirgen in Schleſien, Bayern und bey Helmſtädt.

66. Gattung. Eläagnus (Elaeagnus).

Der Kelch iſt einblättrig, viertheilig, über dem Fruchtknoten, aufrecht, glockenförmig, außen rauh, inwendig gefärbt, abfallend; die Blumenkrone fehlt. Die vier Staubfäden ſind ſehr kurz, und ſtehen auf dem Kelch zwiſchen den Theilungen. Die Frucht iſt eine eyrunde, ſtumpfe, glatte, an der Spitze punctirte Steinfrucht, die eine längliche, ſtumpfe Nuß enthält.

Hieher gehöret:

a) ſchmalblättriger Eläagnus (E. anguſtifolia).

Der Strauch hat meiſtens keine Stacheln; die Blätter ſind lanzettförmig, weich und grau. Die Frucht iſt klein, olivenförmig, und ſchmeckt etwas ſüßlich.

Wächſt in Böhmen und Oeſtreich wild, blüht im May, und wird auch hier und da in Deutſchlands Gärten unter dem Namen wilder Oelbaum angetroffen.

Zweyte Ordnung.

Zweyweibige oder mit zwey Stempeln.

67. Gattung. Flachsſeide (Cuſcuta).

Der vielblättrige, becherförmige Kelch iſt vier- oder fünftheilig; die einblättrige, eyrunde, etwas längere Blumenkrone, als der Kelch iſt, hat vier Einſchnitte; die fleiſchige, etwas runde Saamenkapſel iſt zweyfächerig, ſpringt in die Queere auf, und enthält 2 Saamen.

Hieher gehören:

a) europäiſche Flachsſeide (C. europaea).

Mit ungeſtielten Blumen. Dieſes Gewächs keimt aus ſeinem Saamen in der Erde hervor, und windet ſich mit ſeinen langen, äſtigen, röthlichen, büſchelförmig beyſammen befindlichen Fäden und Faſern, ohne Blätter, um allerhand Pflanzen in die Höhe, an welchen ſie eine Schmarotzer-Pflanze (paraſitica) wird. Die blaßrothen Blumen ſitzen zuſammengedrängt in den Anwachswinkeln der Aeſte.

Blüht im Jul. und Aug. mehrentheils in Zäunen.

b) Thymian-Fruchtſeide (C. Epithymum).

Mit auſſitzenden, fünftheiligen Blumen, die mit Deckblättchen umgeben ſind. Die Fäden ſind dünner, zarter, krauſer, haarförmig und gelbbraun.

Blüht mit erſterer am Thymian, Quendel, Heidekraut und andern kleinen Pflanzen. Es giebt eine Abart mit fahlen Fäden und weißen Blümchen.

c) Ho-

c) Hopfenförmige Fruchtſeide (E. lupuliformis).

Mit geſtielten traubenförmigen Blumen.

Blüht im Jul. und Aug. und windet ſich nach Art des Hopfens an den Bäumen hinauf.

68. Gattung. Hypecoum (Hypecoum).

Der Kelch beſtehet aus zwey eyrunden, ſpitzigen, aufrechtſtehenden, entgegenſtehenden, abfallenden Blättchen; die Blumenkrone hat vier Blätter, wovon die zwey äußern breiter, dreytheilig und ſtumpf, die beiden innern aber, die mit jenen abwechſeln, nur zur Hälfte dreytheilig ſind. Das mittlere Stück dieſer Kronenblätter iſt ausgehöhlt, zuſammengedrückt und aufrecht ſtehend. Die Frucht iſt eine lange gekrümmte und gegliederte Schoote, die in jedem Glied ein einzelnes, kugelig zuſammengedrücktes Saamenkorn hat.

Hieher gehöret:

c) Strand-Hypecoum (H. litorale).

Mit gegliederten, zuſammengedrückten Schooten, und mit glattgerandeten Kronenblättchen. Die Stengel ſind aufſteigend; die Afterblättchen ſind häutig; die Wurzelblätter ſind wechſelsweiſe und locker gefiedert, alle ſind feinhaarig. Die Blumen ſind gelb, und ſtehen doldenförmig am Ende der Stengel.

Blüht im Jun. auf trocknem Uferſand in Oeſtreich.

Dritte Ordnung.

Vierweibige oder mit vier Stempeln.

69. Gattung. Stechpalme (Ilex).

Der Kelch iſt vierzähnig, die Blumenkrone radförmig, der Griffel fehlt, und die Beere hat meiſtens vier Saamen.

Hieher gehört:

a) gemeine Stechpalme (I. Aquifolium).

Mit eyrunden, ſpitzigen, ſtacheligen Blättern. Dieſes Gewächs, mehr Strauch als Baum, hat weiße Blumen, bisweilen ſind ſie getrennten Geſchlechts, weswegen es Roth unter die 23ſte Claſſe rechnet, mehrentheils aber doch Zwitterblumen. Die Beeren ſind roth.

Blüht im May in dunklen Wäldern und Gebüſchen. Es giebt davon eine Abart mit fünf Staubfäden und fünf Kronenblättern, von welcher Roth nichts wiſſen will. Er führt dagegen eine andere Abart an mit glattgerandeten, nicht ſtacheligen, gelben Blättern.

70. Gattung. Saamkraut (Potamogeton).

Der Kelch fehlt. Die Blumenkrone beſtehet aus vier, etwas runden, ſtumpfen, hohlen, mit Nägeln verſehenen abfallenden Blumenblättern. Der Griffel fehlet ebenfalls, und der Fruchtknoten hinterläßt vier rundliche, zugeſpitzte, auf der einen Seite höckerige und auf der andern Seite zuſammengepreßte Saamen.

Hieher gehören:

a) ſchwimmendes Saamkraut (P. natans).

Die Stengel ſind lang, rund, nach oben zu getheilt; die Blätter ſind eyrund, zugeſpitzt,

ſpitzt, glatt, ohne Einſchnitte, ſchwimmend, und mit langen, abſtehenden Blattſtielen verſehen. Die Blätter unter dem Waſſer ſind lang, ſchmal, und braun gefärbt. Die kleinen, rothen Blumen ſitzen auf einer fingerslangen, walzenförmigen Aehre, und ragen auf einem eben ſo langen Aehrenſtengel aus dem Waſſer hervor.

Blüht im Jun. und Jul. in Teichen und langſam fließenden Flüſſen. Es giebt eine Abart mit kleinern und ſchmälern Theilen.

b) fließendes Saamkraut (P. fluitans).

Bey dieſer Art ſind die Stengel länger als bey der vorigen, nemlich fünf bis ſechs Fuß lang, rund, zweytheilig, äſtig, dicht, fließend, und mit Blättern beſetzt. Die untern Blätter ſind lanzettförmig, fußlang und länger, ohne Einſchnitte, zugeſpitzt, häutig, adrig, durchſcheinend und fließend; die obern Blätter ſind länglich rund, lanzettförmig, lederartig, hellgrün, ſchwimmend; die Blattſtiele ſtehen aufrecht, ſind lang und dünne; der Blumenſtiel, worauf die runde und ſtumpfe Blumenähre ſtehet, iſt dreymal kürzer und dicker, als die Blattſtiele.

Blüht im Jul. und Aug. in Gräben und langſam fließenden Waſſern mit der vorigen zugleich, der ſie ſehr ähnlich iſt.

c) durchſtochenes Saamkraut (P. perfoliatum).

Mit herzförmigen, länglichen, den Stengel umfaſſenden Blättern, welche der Länge nach mit hervorragenden Rippen durchzogen, dünn, glatt, glänzendgrün, und durchſichtig ſind, als wie mit Oehle getränkt. Die Blumenſtiele ſind länger als die Blätter, auch mei-

meiſtens etwas dicker als die Stengel, und tragen eine kurze, längliche Blumenähre, die aus den Anwachswinkeln der Blätter her⸗vorkommt.

Blüht im Jun. und Jul. in Seen und Flüſſen, die einen thonigen Boden haben.

d) dichtes Saamkraut (P. denſum).

Mit eyrund⸗lanzettförmigen, zugeſpitzten, einander gegenüberſtehenden, am Stengel bey⸗nahe zuſammengewachſenen, dreynervigen, durchſichtigen, am Rande etwas wollenför⸗migen, 6—8 Linien langen und 3 Linien breiten Blättern, die unten am Stengel et⸗was entfernt, nach oben zu aber dichte bey⸗ſammen ſtehen. Die Stengel ſind rund, und zweytheilig äſtig. Die Blumenſtiele, die noch etwas kürzer als die Blätter ſind, kommen aus den Theilungen der Stengel hervor, und tragen ein viereckiges, meiſtens nur vier Blu⸗men tragendes Blumenköpfchen.

Blüht im Jun. und Jul. in Gräben. Es giebt Abarten, deren Aehren nur zwey oder drey Blumen haben.

e) leuchtendes Saamkraut (P. lucens).

Mit lanzettförmigen, flachen, in den Blatt⸗ſtiel ſich verliehrenden, glatten, glänzenden, durchſichtigen, am Rande wenig wellenförmi⸗gen, 6 Zoll langen, 1 Zoll breiten Blättern, die unten wechſelsweiſe, oben aber einander gegenüber ſtehen. Die Blumenſtiele kommen aus den Anwachswinkeln der Blätter hervor, ſtehen aufrecht, ſind dicker als die Stengel, und tragen eine lockere, aufrechtſtehende und ohngefähr einen halben Zoll lange Aehre.

Blüht im Jun. und Jul. in Teichen und in Gräben.

f) krau⸗

f) krauſes Saamkraut (P. criſpum).

Mit lanzettförmigen, ſchwach ſägeartigen, wellenförmigen, den Stengel halbumfaſſenden, dreynervigen, etwas durchſcheinenden Blättern. Die untern Blätter ſtehen abwechſelnd und etwas entfernt; die obern aber einander gegenüber, mehr gedrängt, und mehr durchſcheinend. Die Stengel ſind röthlich, zweytheilig und etwas zuſammengedrückt. Die Blumenſtiele ſtehen aufrecht, ſind kaum länger als die Blätter, und tragen eine kurze Aehre, die etwa ſieben bis neun Blumen hat.

Blüht im May und Jun. in Gräben, Teichen und Bächen.

g) ſägeartiges Saamkraut (P. ſerratum).

Mit lanzettförmigen, einander entgegenſtehenden, etwas wellenförmigen Blättern. 1) Vom leuchtenden Saamkraut unterſcheidet ſich dieſe Art durch längere und ſchmälere Blätter, wovon die obern etwas lederartig und nicht durchſcheinend ſind, und durch dichtere, kürzere und rothe Aehren; 2) von dem krauſen Saamkraut aber, für deſſen Abart es Linne' ausgiebt, unterſcheidet ſichs durch die Blätter, welche unten dreymal länger, breiter und vollkommen lanzettförmig, oben aber auch viel größer, lederartig und etwas wellenförmig ſind; durch viel größere, dichtere und vielblumige Aehren, und durch doppelt längere und dickere Blumenſtiele.

Blüht im Jun. und Jul. in Bächen und Flüſſen.

h) zu-

h) zuſammengedrücktes Saamkraut (P. compreſſum).

Mit linienförmigen, grasartigen, ſchmalen, ſtumpfzugeſpitzten, 2 Zoll langen Blättern. Die Stengel ſind äſtig und zuſammengedrückt. Die Blumenſtiele kurz und ſchmäler als der Stengel, die Aehre kurz, mit wenig Blumen.

Blüht in Gräben und Bächen, wo Torfboden iſt, im Jul. Dieſe Art iſt der kleinen unten N. p. ähnlich.

i) Meer= Saamkraut (P. marinum).

Mit linienförmigen, abwechſelnden, von einander getrennten, zugeſpitzten, zwey bis drey Zoll langen Blättern, welche unten am Stengel zolllange Scheiden bilden, die ſich in 6 Linien lange Blattanſätze endigen, auf denen die Blätter ſelbſt ſtehen. Die Stengel ſind etwas hart. Die Blumenſtiele kürzer, als die Blätter. Die Aehre iſt unterbrochen. Die Blumen ſind darin meiſtens entgegenſtehend.

Blüht im Sommer in ſalzigen Seen und Gewäſſern. Es hat mit dem folgenden Aehnlichkeit.

k) kammförmiges Saamkraut (P. pectinatum).

Mit borſtenartigen, linienförmigen, gleichbreit neben einander parallel und in zwey Reihen nahe an einander laufenden Blättern.

Blüht im Jun und Jul. in Gräben und langſam fließenden Waſſern.

l) borſtenartiges Saamkraut (P. ſetaceum).

Mit lanzettförmigen, ſcharfzugeſpitzten, entgegenſtehenden, flachen, am Rande umgeroll-

gerollten, etwa 5 Zoll langen und eine Linie breiten Blättern.

Blüht im Jun. und Jul. in Seen und Gräben. Es iſt dem dichten Saamkraut ähnlich.

m) glänzendes Saamkraut (P. nitens).

Die Blätter ſind lanzettförmig, entgegenſtehend, entfernt, langgeſtielt, etwas länger als der Blattſtiel, oben glänzend. Der Blumenſtiel iſt lang und dick. Die Aehre hat viele Blumen.

Es wächſt im Holſteiniſchen, wo es Weber gefunden hat. Es hat Aehnlichkeit mit dem ſchwimmenden Saamkraut, iſt aber viel kleiner, zarter, und hat ſchmälere Blätter.

n) grasartiges Saamkraut (P. gramineum).

Mit linien⸗lanzettförmigen, abwechſelnden, ungeſtielten Blättern, welche breiter als die Blattanſätze ſind. Die Stengel ſind ſchwach, zweytheilig, äſtig, rund, und hin und her gebogen. Der Blumenſtiel ſtehet am Ende aufrecht, und iſt dicker als der Stengel. Die Aehre iſt dicht, länglich, hat 8—10 Blumen, und iſt 2 bis 3mal kürzer als der Blumenſtiel.

Blüht im Aug. in Bächen und Gräben.

o) verſchiedenblättriges Saamkraut (P. heterophyllum).

Die im Waſſer befindlichen Blätter ſind linienförmig und ungeſtielt, die ſchwimmenden aber eyrund⸗lanzettförmig und geſtielt. Uebrigens hat es mit der vorigen Art die meiſte Aehnlichkeit.

Blüht im Aug. mit der vorigen, von der es, wie Roth vermuthet, nur eine Abart zu ſeyn ſcheint.

Anmerkung. Bey den meiſten Waſſerpflanzen, welche Blätter im Waſſer und zugleich Blätter außer dem Waſſer haben, pflegen dieſe Blätter unter ſich oft ſehr verſchieden zu ſeyn; im Waſſer ſind ſie länger, ſchmäler, oft mehr zertheilt, da ſie hingegen nach der Oberfläche des Waſſers zu, breiter, kürzer und einfacher, auf der Oberfläche des Waſſers aber, beſonders wenn ſie ſchwimmen, noch breiter und weniger zertheilt werden; welches ſich vermuthlich auf den Einfluß der Luft bezieht; daher dürfte der Charakter verſchiedenblättrig (heterophyllum) bey Waſſerpflanzen wol ſelten von hohem Werthe ſeyn.

p) kleines Saamkraut (P. puſillum).

Mit linienförmigen, theils gegenüberſtehenden, theils abwechſelnden, von einander abgeſonderten, am Grunde abſtehenden, einen Zoll langen und kaum eine Linie breiten Blättern mit runden Stengeln.

Blüht im Jun und Jul. in Sümpfen, Teichen und Waſſergräben.

71. Gattung. Ruppie (Ruppia).

Kelch, Blumenkrone, Staubfäden und Griffel fehlen. Nur vier gleich große, etwas runde Staubbeutel ſitzen an den Seiten der ſtumpfen Narben von vier bis fünf Fruchtknoten der Stempel, welche eben ſo viele eyrunde mit eignen fadenförmigen Stielen verſehene Saamen zurücklaſſen, die mit der flachen kreisförmigen Narbe oben noch gezieret ſind.

Es iſt nur eine einzige Art davon bekannt, nemlich:

a) Meer-Ruppie (R. maritima).

Mit langen, zugeſpitzten, grasartigen Blättern. Das ganze Gewächs gleicht, dem äußern Anſehen nach, dem Meerſaamkraute ſehr.

Blüht im Jul. und Aug. am Meerſtrand und an Flüſſen, in Schleſien, im Holſteiniſchen.

72. Gattung. Maſtkraut (Sagina).

Der Kelch hat vier eyrunde, hohle, abſtehende und nicht abfallende Blätter; die Blumenkrone hat eben ſo viele, aber kürzere Blätter; die eyrunde, einfächerige und vierklappige Saamen-Capſel enthält viele, kleine, an dem Behältniß angewachſene Saamen.

Hieher gehören:

a) darniederliegendes Maſtkraut (S. procumbens).

Die Stengel ſind faudenartig, niederliegend, ſich aufrichtend, fingerslang, auch etwas länger, und äſtig; die Blätter ſind entgegenſtehend, linienförmig, aufſitzend, beynahe zuſammengewachſen, ſteifgeſpitzt, flach, glatt. Die Blumenſtiele ſtehen einſam, haben nur eine kleine weiße Blume, ſind länger als die Blätter, zur Blüthezeit ſtehen ſie aufrecht; wenn der Saame reift, nicken ſie mit der Spitze; wenn ſie den Saamen haben fallen laſſen, ſtehen ſie wieder aufrecht.

Blüht im Jun. bis Sept. auf unfruchtbaren und ſandigen Aeckern und Weiden.

b) blumenblätterloſes Maſtkraut (S. apetala).

Der Stengel ſtehet einigermaßen aufrecht, und iſt feinhäarig. Die Blumen ſtehen daran abwechſelnd und haben keine Blumenblätter, ſie ſind wenigſtens mit bloßen Augen nicht ſichtbar.

Blüht im Sommer an Mauern und auf ſandigen Wegen.

c) aufrechtſtehendes Maſtkraut (S. erecta).

Mit geradeſtehendem, bis zwey Zoll hohen, röthlichen Stengel, der nur ein weißes kaum offenes Blümchen trägt; die Blätter ſind etwas größer, als bey den vorigen Arten, flach, linienförmig, glatt; am Stengel ſtehen ſie einander entgegen, und ſind ſteifer als die untern.

Blüht im Sommer an Felſen und auf kieſigen Aeckern.

73. Gattung. Tillie (Tillaea).

Der Kelch iſt flach und viergetheilt, die Kelchſtücke ſind eyrund und groß; die Blumenkrone hat vier eyrunde, flache, ſpitzige Blumenblätter, die kleiner als der Kelch ſind; vier längliche zugeſpitzte, zurückgebogene, der Länge nach von oben herunter aufſpringende Saamenkapſeln enthalten jede 2 eyrunde Saamen.

Hieher gehören:

a) Waſſer-Tillie (T. aquatica).

Die Stengel ſtehen aufrecht, ſind zweytheilig, haben ſpitzige Blätter. Die Blumenblätter ſind roſenroth, auch weiß, und größer als der Kelch.

Blüht im Sommer auf alten Mauern und Bergen in Schleſien.

Fünfte

Fünfte Claſſe.

Fünfmännerige, oder mit fünf Staubgefäßen.

Erſte Ordnung.

Einweibige, oder mit Einem Stempel.

74. Gattung. Sonnenwende (Heliotropium).

Der Kelch iſt einblättrig, röhrenförmig, fünfzähnig, und fällt nicht ab. Die Blumenkrone iſt einblättrig und präſentirtellerförmig, die Röhre daran iſt ſo lang als der Kelch, der Saum iſt flach, fünftheilig und ſtumpf, die kleinern Stücke deſſelben ſind ſpitzig, die größern liegen dazwiſchen und ſchließen den nackten Schlund zu.

Hieher gehöret:

a) Europäiſche Sonnenwende (H. europaeum).

Mit eyrunden, glattgerandeten, filzigen, runzligen Blättern. Der Stengel iſt hand-, fußhoch und drüber, aufrecht, rund, feinhaarig, rauh und zweytheilig. Die Aehren ſind gepaart, linienförmig, dicht, an der Spitze zurückgebogen, und tragen ihre weiße aufſitzende Blumen nur auf der einen Seite.

Blüht im Jul. und Aug. auf Aeckern und Weinbergen in Oeſtreich, Schleſien und der Pfalz.

75. Gattung. Mausohr (Myosotis).

Der Kelch iſt bis zur Hälfte fünffach getheilt, länglich, aufrecht, ſpitzig, und fällt nicht ab. Die Blumenkrone iſt präſentirtellerförmig, deren

ren Röhre kurz und walzenförmig, der flache Saum zur Hälfte fünftheilig, und der Schlund mit fünf hervorragenden ſich zuſammenneigenden Schüppchen geſchloſſen; der Fruchtknoten hinterläßt zuletzt im Schooß des Kelches vier eyrunde zugeſpitzte Saamen.

Hieher gehören:

a) Acker-Mausohr (M. arvenſis).

Mit glattem Saamen, und geſchloſſenen Kelchen, die länger als die Röhre der Blumenkrone ſind; mit ſehr rauhen Blättern, vielblühendem Stengel, blauen Blumen. Es iſt eine jährige Pflanze.

Blüht im Sommer auf Aeckern und Weiden. In Rückſicht auf die Größe ihrer Theile iſt ſie ſehr veränderlich.

b) Sumpf-Mausohr (M. paluſtris).

Mit glatten Saamen und abſtehenden ſtumpfen Kelchen, die an Größe der Röhre der Blumenkrone gleich ſind, mit glatten, zungenförmigen Blättern. Die blauen Blumen bilden am Ende der Stengel eine nackte, zweytheilige, etwas rauhe, und an der Spitze gekrümmte Blumentraube. Es iſt eine ausdauernde Pflanze.

Blüht den ganzen Sommer durch in Sümpfen, und iſt unter dem gemeinen Namen Vergiß mein nicht bekannt genug. Es giebt Abarten davon, 1) mit rauhen Blättern, 2) mit weißen, und 3) mit röthlichen Blumen.

c) Wald-Mausohr (M. ſylvatica).

Mit abſtehenden, ſpitzigen, rauhen Kelchen, und mit eyrund-lanzettförmigen Blättern.

Blüht

Blüht im Jun. und Jul. in ſchattigen Wäldern.

d) Hügel⸗Mausohr (M. collina).

Mit abſtehenden Kelchen, kreisförmig liegenden rauhen Blättern und nacktem Stengel.

Blüht im May und Jun. auf Hügeln und Bergen.

e) Alpen⸗Mausohr (M. alpeſtris).

Die Wurzel iſt vieltheilig, dick, etwas holzig, außen braun und ausdauernd. Der Stengel iſt aufrecht, einfach, halbrund, fingershoch und zottig; die Wurzelblätter ſind zungenförmig, ſtumpf, auf beiden Seiten zottig, weich, gegen den Grund mehr borſtig, und liegen kreisförmig; die Stengelblätter ſind abwechſelnd, ungeſtielt, linien⸗lanzettförmig, zugeſpitzt, alle ſind hellgrün und glattgerandet; die azurblauen, aufrechtſtehenden Blumen bilden am Ende eine zweytheilige, nackte, einſeitige, aufrechtſtehende und nur an der Spitze gekrümmte Traube; der Kelch iſt eyrund, fünftheilig, grau, deſſen Theile eyrund, ſpitzig, aufrecht und gleich ſind. In dem Schlund der Blume bilden Schüppchen einen gelben Ring. Die vier Saamen ſind glatt.

Wächſt auf ſumpfigem Boden auf den Sudetiſchen Gebirgen in Böhmen.

f) Zwerg⸗Mausohr (M. nana).

Mit ganz einfachem und verkürztem Stengel, mit eyrunden, ſpitzigen, zottigen Blättern, wo die Wurzelblätter dachziegelförmig über einander liegen; mit einer wenig blumigen Traube am Ende des Stengels und mit Saamen, die einen ſägeartigen Rand haben.

Die ganze Pflanze iſt grau, ſeidenartig und ausdauernd. Sie unterſcheidet ſich von der vorigen, 1) durch einen ſehr kurzen Stengel, 2) durch eyrunde, ungeſtielte, zottige Blätter, 3) durch eine einfache, beynahe doldenförmige, wenig blumige Traube am Ende, 4) durch einen halb röhrenförmigen, fünftheiligen Kelch, und 5) durch eine weit ſchönere Blume, als bey den andern Arten dieſer Gattung.

Sie blüht im Jul. bis Aug. in den Sudeten in Böhmen.

g) Kletten-Mausohr (M. Lappula).

Mit lanzettförmigen, haarigen Blättern, und ſtacheligen, haakigen Saamen. Der Stengel iſt aufrecht, fußhoch und höher, unten einfach, nach oben zu äſtig, rauh. Die Wurzelblätter ſind faudenartig, die Stengelblätter abwechſelnd und aufſitzend; die Blumen ſind blau und kurzgeſtielt, und bilden eine an der Spitze etwas gekrümmte Aehre. Die Saamen hängen ſich wie Kletten an die Kleider, ſind holzig und ſaamenhüllenförmig.

Blüht im Jun. und Jul. auf Ruinen und alten Mauern. Es giebt davon eine Abart mit weißen Blumen.

76. Gattung. Steinſaame (Lithoſpermum).

Der Kelch iſt fünftheilig, länglich, ſpitzig und fällt nicht ab. Die Theile ſind pfriemenförmig und nachenförmig. Die einblättrige Blumenkrone iſt trichterförmig, die Röhre iſt walzenförmig, der Saum bis zur Hälfte fünftheilig ſtumpf und aufrechtſtehend, der Schlund offen und nackt. Die fünf Staubfäden ſind kurz, und die länglichen Staubbeutel befinden ſich in dem

Schlund der Blumenkrone. Im Schooß des offenen Kelchs liegen zuletzt vier eyrundzugeſpitzte, harte und glatte Saamen.

Hieher gehören:

a) gemeiner Steinſaame (L. officinale).

Mit glattem Saamen; einer Blumenkrone, die kaum ſo groß als der Kelch iſt, und mit lanzettförmig-zugeſpitzten, nervigen, runzligen, rauhen, abwechſelnden, ungeſtielten Blättern. Der Stengel iſt beynahe anderthalb Fuß hoch, aufrecht, zweytheilig und unten rauh; die weißen Blumen ſitzen in den Anwachswinkeln der Blätter meiſtens einſam, und bilden eine einſeitige Traube.

Blüht im April und May an Wegen und in der Saat. Es giebt davon eine Abart mit gelben Blumen.

b) Acker-Steinſaame (L. arvenſe).

Mit runzligen, ſchwarzen Saamen und einer weißen Blumenkrone, die kaum ſo groß iſt als der Kelch. Die Wurzel iſt außen roth und färbt ab; der Stengel iſt etwas rauh, fußhoch, und theilt ſich in drey Aeſte; die Blätter ſind lanzettförmig, zugeſpitzt, rauh, abwechſelnd und ungeſtielt. Die in den Anwachswinkeln der Blätter meiſtens einſam ſitzenden Blumen bilden eine einſeitige blättrige Traube.

Blüht im May und Jun. auf Aeckern in der Saat.

c) purpurblauer Steinſaame (L. purpureo-coeruleum).

Mit glattem, weißen, glänzenden Saamen und einem röthlich blauen Blumenblatte, welches weit über den Kelch hervorragt. Der

Stengel iſt fußhoch und höher, oben äſtig, etwas eckig, feinhaarig und rauh; zur Blüthezeit ſtehet er aufrecht, nachher aber ſenkt er ſich nieder. Die Blätter ſind lanzettförmig, abwechſelnd, aufſitzend, rauh, und laufen in den Blattſtiel herunter.

Blüht im May und Jun. in bergigen Waldungen.

77. Gattung. Ochſenzunge (Anchuſa).

Der Kelch iſt fünftheilig, länglich, rund, ſpitzig, und fällt nicht. Die einblättrige Blumenkrone iſt trichterförmig, deren Röhre walzenförmig, der Saum bis zur Hälfte fünftheilig, aufrecht, abſtehend und ſtumpf, der Schlund aber durch fünf längliche, hervorragende, gewölbte Schüppchen geſchloſſen iſt. Die fünf Staubgefäße ſind kurz, die Staubbeutel länglich; die vier Fruchtknoten hinterlaſſen in dem Boden des Kelchs vier längliche, ſtumpfe, höckerige Saamen, welche gleichſam in denſelben wie eingegraben ſind.

Hieher gehören:

a) gemeine Ochſenzunge (A. officinalis).

Der Stengel iſt einen bis anderthalb Fuß hoch, aufrecht, eckig, haarig, rauh, äſtig. Die Blätter ſind lanzettförmig, abwechſelnd, aufſitzend, rauh, haarig, am Stengel etwas herablaufend. Am Ende der Stengel und Aeſte befinden ſich die zuerſt rothen, dann veilchenblauen Blumen, ungeſtielt, in ziegeldachförmigen, einſeitigen, mit einander verbundenen, an der Spitze eingebogenen Aehren.

Blüht

Blüht im May und Jun. auf Ruinen und Aeckern. Es giebt Abarten davon mit weiſ-ßen und auch mit roth geſcheckten Blumen.

b) ſchmalblättrige Ochſenzunge (A. anguſtifolia).

Mit gepaarten beynahe ganz blätterloſen Blumentrauben. Die Stengel ſind hier zwar etwas höher, aber dünner und äſtiger, als bey der vorigen Art. Die Blätter ſind kürzer und ſchmäler, und die Kelche kleiner, auch die Blumen eben ſo an Farbe, aber kleiner.

Blüht im May und Jun. auf Ruinen in Gebirgen.

c) färbende Ochſenzunge (A. tinctoria).

Mit filzigen Stengeln und Blättern, mit lanzettförmigen, ſtumpfen Blättern, und mit Staubfäden, welche kürzer als die Röhre ſind. Die ganze Pflanze iſt mit einem Filz bekleidet und ſieht weißlich grün aus. Die Stengel ſind mehr einfach, theils liegend, theils aufrecht gegen einen Fuß hoch. Die ſchön braunroth oder dunkel purpurfarbenen Blumen ſtehen am Ende der Aeſte in Büſcheln mit untermengten, kleinen, lanzettförmigen Blättchen.

Blüht im Jun. und Jul. an trocknen bergigen Orten in Schleſien.

d) Italiäniſche Ochſenzunge (A. italica).

Mit lanzettförmigen und wellenförmigen Blättern, wovon die obern zugeſpitzt ſind, und mit pinſelförmigen Schuppen im Schlunde der Blumenkrone. Die Aeſte ſind aufrecht, auseinander ſtehend, faſt afterdoldenartig; die Nebenblättchen ſind linien-lanzettförmig; die Blumen ſind klein und dunkelblau. Die

ganze

ganze Pflanze iſt wegen aufſitzender Haare weißlich.

Blüht im May und Jun. bey Trieſte auf trocknen ſandigen Feldern.

78. Gattung. Hundszunge (Cynogloſſum).

Der Kelch iſt fünftheilig, länglich, ſpitzig, und fällt nicht ab. Die einblättrige Blumenkrone iſt fruchtförmig, und ſo lang als der Kelch. Die Röhre iſt walzenförmig und kürzer als der Saum. Dieſer iſt zur Hälfte fünftheilig und ſtumpf. Der Schlund iſt mit fünf hervorragenden, gewölbten Schüppchen verſchloſſen. Vier etwas gedrückte Saamenhüllen ſind mit ihren Spitzen an den pfriemenförmigen Fruchtboden angeheftet, und enthalten eben ſo viel glatte, zugeſpitzte, höckerige Saamen.

Hieher gehören:

a) gemeine Hundszunge (C. officinale).

Mit Staubgefäßen, die kürzer als das Blumenblatt ſind, mit breit lanzettförmigen, filzigen und ungeſtielten Blättern. Der Stengel iſt aufrecht, 1 — 2 Fuß hoch, eckig, und äſtig. Die Blätter ſind auf beiden Seiten feinhaarig, weich, und wellenförmig. Die ſchmutzig rothen geſtielten Blumen bilden dichte, einſeitige, an der Spitze eingebogene Aehren.

Blüht im May bis Jul. auf Ruinen, an Wegen. Es giebt Abarten mit weißer Blume, und mit dunkelgrünen Blättern.

b) levcojenblättrige Hundszunge (C. cheirifolium).

Mit Blumenkronen, die noch einmal ſo lang als der Kelch ſind. Die Stengel ſind fußhoch. Die lanzettförmigen Blätter ſind

auf

auf beiden Seiten mit ſilberweißen Haaren bekleidet. Die weißen Blumen mit blauen oder blutrothen Adern wachſen am Ende der Aeſte in lockern Trauben.

Blüht im May an Wegen in Oeſtreich, Schleſien.

c) apenniniſche Hundszunge (C. apenninum).

Mit Staubfäden, die eben ſo lang ſind als die dunkelrothe Blumenkrone, mit eyförmig, lanzettförmigen, oben grünen und unten grauen Blättern, und mit Saamen, die mit borſtigen Häkchen beſetzt ſind.

Blüht in Gebirgen, auf dem Harz im May.

d) Wald⸗Hundszunge (C. ſylvaticum).

Mit Staubfäden, die kürzer als die Blumenkrone ſind; mit lanzettförmigen, rauhen, flachen, faſt ungeſtielten, entfernten Blättern.

Blüht im May und Jun. mit der vorigen, der ſie nahe verwandt, vielleicht von ihr eine Abart zu ſeyn ſcheint, auf Gebirgen in Niederöſtreich.

e) nabelförmige Hundszunge (C. omphalodes).

Mit kriechenden, ohngefehr ſechs Zoll hohen Stengeln. Die Wurzelblätter ſind herzförmig, die Stengelblätter aber eyrund, glattrandig und ſpitzig. Die ſchönen himmelblauen Blumen wachſen am Ende der Stengel in einer lockern Traube aufrecht.

Blüht im März und April in gebirgigen Wäldern in Oeſtreich, und wird auch häufig in Gärten unter dem bekannten Namen **größeres Blümlein Vergißmeinnicht** angebauet.

f) ſcor⸗

f) ſcorpionartige Hundszunge (C. ſcorpioides).

Mit niederliegendem Stengel, mit lanzettförmigen, rauhen Blättern, mit einblühenden Blumenſtielen, die aus den Anwachswinkeln der Blätter hervorkommen, und mit nabelförmigen, glatten Saamen.

Blüht im März in ſchattigen Wäldern auf feuchtem Boden, bey Prag.

79. Gattung. Lungenkraut (Pulmonaria).

Der einblättrige Kelch iſt fünfzähnig, prismatiſch-fünfeckig, und fällt nicht ab. Die einblättrige Blumenkrone iſt trichterförmig, deren Röhre iſt walzenförmig und ſo lang als der Kelch, der Saum iſt zur Hälfte fünftheilig, ſtumpf, aufrecht, offenſtehend. Die fünf Staubfäden ſind ſehr kurz und ſtehen in dem offenen Schlund. Im Grunde des Kelchs liegen zuletzt vier rundliche, ſtumpfe Saamen.

Hieher gehören:

a) ſchmalblättriges Lungenkraut (P. anguſtifolia).

Die Wurzelblätter ſind lanzettförmig. Der Stengel iſt eckig, haarig, rauh, aufrecht, fußhoch, unten einfach, oben äſtig. Die Blätter ſind ſteifgeſpitzt, auf beiden Seiten haarig und weich. Die Wurzelblätter liegen faudenartig, und die Stengelblätter wechſeln ab und umfaſſen den Stengel. Die Blumen ſind erſt purpurroth, dann blau, nicken ein wenig vorwärts, ſtehen einzeln in der Theilung der Aeſte auf kurzen Stielen, am Ende der Aeſte aber ſitzen ſie in Büſcheln auf

Blüht im April und May in Wäldern. Es giebt eine Abart mit weißer Blume.

b) ge-

b) gemeines Lungenkraut (P. officinalis).

Die Wurzelblätter ſind eyrund=herzförmig und rauh. Die Stengelblätter ſind eyrund=lanzettförmig und halb am Stengel ablaufend; die obern Blätter ſind herzförmig=lanzettförmig, und umfaſſen den Stengel zur Hälfte. Die Blumen ſind wie bey der vorigen Art.

Blüht im April und May in ſchattigen Wäldern. Es giebt eine Abart davon mit gefleckten Blättern.

c) Meer=Lungenkraut (P. maritima).

Mit abgekürzten Kelchblättchen, ſo daß dieſe um die Hälfte kürzer als die Blumenröhre ſind, mit eyrunden Blättern und ſehr äſtigem, niederliegenden Stengel.

Blüht im May und Jun., gemeiniglich am Meersſtrand auf kieſigem Boden, auch in ſchattigen Wäldern auf feuchtem Boden in Schleſien.

80, Gattung. Beinwell (Symphytum).

Der Kelch iſt fünftheilig, aufrecht, fünfeckig, ſpitzig, und fällt nicht ab. Die einblättrige Blumenkrone iſt glockenförmig. Die Röhre iſt ſehr kurz, der Saum iſt röhrenförmig bauchig und dicker als die Röhre. Die Mündung des Saums iſt fünfzähnig, ſtumpf und zurückgebogen. Der Schlund iſt mit fünf pfriemenförmigen, in einen Kegel ſich zuſammenneigenden Strahlen befeſtigt und geſchloſſen. Die fünf pfriemenförmigen Staubfäden wechſeln mit obigen fünf pfriemenförmigen Strahlen ab. Der größere erweiterte Kelch hinterläßt zuletzt vier höckerige, zugeſpitzte, mit ihren Spitzen ſich zuſammenneigende Saamen.

Hie=

Hieher gehören:

a) gemeines Beinwell (S. officinale).

Mit eyrund- lanzettförmigen, am Stengel herablaufenden Blättern. Der Stengel ſteht aufrecht, iſt eckig, rauh und ellenhoch. Die rothen Blumen machen am Ende der Aeſte und Stengel einſeitige, gepaarte, und etwas vorwärts nickende Aehren.

Blüht im Juni. und Jul. auf feuchtem Boden im Schatten, und iſt dem gemeinen Mann unter dem Namen Schwarzwurzel bekannt genug. Es giebt Abarten mit weiſſen und mit fleiſchfarbenen Blumen.

b) knolliges Beinwell (S. tuberoſum).

Mit halb herablaufenden Blättern, von denen die oberſten einander entgegenſtehen. Die Wurzel iſt knollig und auswendig weiß; der Stengel iſt kürzer und die Blätter ſchmäler, als bey der vorigen Art. Die Blumen ſind gelblich weiß.

Blüht im April bis May in ſchattigen Orten auf feuchtem Boden, in Schleſien, Bayern, um Regensburg.

c) Böhmiſches Beinwell (S. bohemicum).

Der Stengel iſt wegen ablaufender Blätter eckig und zottig. Die Blätter ſind eyrund lanzettförmig, abwechſelnd und in den Blattſtiel laufend; die Trauben ſtehen aufrecht und ſind an der Spitze zurückgebogen; der Griffel iſt länger als die Blumenkrone. Der äſtige aufrechte Stengel wird über zwey bis drey Fuß hoch. Die Aeſte ſind aufrecht und einfach. Die Blätter ſind glattgerandet, etwas runzlig, oben rauh und unten an den Nerven zottig. An den Aeſten ſtehen immer

zwey

zwey Blätter einander faſt entgegen. Die Blumenſtiele ſind filzig. Die gelbe Blume iſt röhrig-bauchig, mit einem ſpitzigen, fünfzahnigen, aufrecht ſtehenden Saum. Die Pflanze iſt ausdauernd.

Blüht im May und Jun. auf ſumpfigen Wieſen bey Melnik in Böhmen.

81. Gattung. Wachsblume (Cerinthe).

Der Kelch iſt fünftheilig, deſſen Theile länglich, einander gleich und ausdauernd ſind. Die einblättrige Blumenkrone iſt glockenförmig. Die Röhre daran iſt kurz und dick, der Saum iſt röhrenförmig-bauchig und etwas dicker als die Röhre. Die Mündung des Saums iſt fünftheilig; der Schlund nackend und offen. Der Kelch hinterläßt auf ſeinem Boden zwey knochenartige, glänzende, eyrunde, höckerige und zweyfächerige Saamenhüllen.

Hieher gehören:

a) Große Wachsblume (C. major).

Mit umfaſſenden Blättern und offenem ſtumpfen Blumenblatt. Die Stengel werden 2 Fuß hoch. Die Blätter haben eine meergrüne, zuletzt ganz blauliche Farbe, ſind oft weiß gefleckt, und ihre gewöhnliche glatte Oberfläche iſt oft von vielen ganz kleinen Wärzchen rauh. Die Blumen ſind gelb, oder roth, oder gelb mit roth und blau vermengt.

Blüht im Jun. und Jul. auf bergigen Aeckern und Feldern in Schleſien, Bayern.

b) Kleine Wachsblume (C. minor).

Mit glattgerandeten, den Stengel umfaſſenden Blättern, und ſpitzigen geſchloſſenen Blumenblättern. Der Stengel iſt aufrecht, zwey-

theilig, die Blätter wechſelsweiſe ſtehend und ſtumpf, die untern ſind ſchmäler, die obern breiter; die Blumenſtiele ſtehen einzeln in den Anwachswinkeln der Nebenblätter, und tragen eine gelbe Blume.

Blüht im Jun. an Zäunen in Wäldern und auf Aeckern in Oeſtreich, Bayern, bey Jena.

82. Gattung. Eſelswurzel (Onoſma).

Der Kelch iſt fünftheilig und die Theile ſind lanzettförmig, aufrecht, und fallen nicht ab. Die einblättrige Blumenkrone iſt glockenförmig, die Röhre ſehr kurz, der Saum röhrig; bauchig und dicker als die Röhre, die Mündung iſt fünftheilig. Der Schlund iſt nackend und offen. Die Staubbeutel ſind pfeilförmig. In dem bleibenden Kelch liegen zuletzt vier eyrunde Saamen.

Hieher gehöret:

a) Otterkopfartige Eſelswurzel (O. echioides).

Mit lanzettförmigen, ſteifen Blättern und aufrecht ſtehenden Früchten. Die auswendig rothe Wurzel treibt äſtige, auf dem Boden liegende und nur mit den Enden über ſich ſteigende Stengel, die ſowol als die Blätter ſehr rauh ſind. Die Blumen ſind ſchmutzig gelb.

Blüht im Sommer an Felſen auf Bergen in Oeſtreich.

83. Gattung. Borragen (Borago).

Der Kelch iſt fünftheilig und fällt nicht ab. Die einblättrige Blumenkrone iſt radförmig; die Röhre kürzer als der Kelch, der Saum fünftheilig und flach; der Schlund mit fünf ausge-

ſchweif-

ſchweiften, ſtumpfen Hervorragungen gekrönt; der zuletzt größere aufgeblaſene Kelch hinterläßt vier runde, runzliche oben etwas ausgehöhlte unten kugelige Saamen, die längs dem ausgehöhlten Saamenbehältniß gleichſam eingewachſen ſind.

Hieher gehöret:

a) gemeine Borragen (B. officinalis).

Mit lauter wechſelsweiſe ſtehenden, eyrunden, runzligen und ſehr rauhen Blättern, mit weit abſtehenden Kelchen, vielblühenden am Ende ſtehenden Blumenſtielen, welche blaue nickende Blumen tragen.

Blüht im Jun. und Jul. auf Ruinen, ſandigem Boden, und hat eine Abart mit weißen Blumen.

84. Gattung. Scharfkraut (Aſperugo).

Die einblättrige Blumenkrone iſt trichterförmig; die kurze Röhre walzenförmig; der Saum klein, ſtumpf und fünftheilig. Der Schlund mit fünf gewölbten, hervorragenden, ſich zuſammenneigenden Schüppchen geſchloſſen. Der einblättrige, fünftheilige, aufrechte mit fünf ungleichen Zähnen ausdauernde Kelch wird zuletzt größer, zuſammengedrückt, und beſtehet aus flachen, parallellaufenden, buchtigen Scheiben, die vier längliche zuſammengedrückte Saamen enthalten.

Hieher gehöret:

a) liegendes Scharfkraut (A. procumbens).

Mit eyrunden, borſtigen Blättern, und blauen oder violetten Blumen.

Blüht im May auf Ruinen.

85. Gattung. Wolfsgeſicht (Lycopſis).

Der Kelch iſt fünftheilig, und die Theile ſind länglich, ſpitzig, abſtehend, und fallen nicht ab. Die einblättrige Blumenkrone iſt trichterförmig; die Röhre gekrümmt und gebogen; der Saum fünftheilig und ſtumpf, und der Schlnnd mit fünf ſich zuſammenneigenden hervorragenden Schüppchen geſchloſſen. Der Kelch, der zuletzt größer und aufgeblaſen wird, enthält vier rundliche ſchief zugeſpitzte Saamen.

Hieher gehören:

a) blaſiges Wolfsgeſicht (L. veſicaria).

Mit glattgerandeten Blättern, liegendem Stengel, hängenden, aufgeblaſenen Fruchtkelchen, kleinen braunen oder dunkelrothen Blumen. Die ganze Pflanze iſt haarig.

Blüht im Jun. und Jul. an trocknen, gebirgigen Orten. Sie iſt in allen ihren Theilen größer, als die folgende, mit der ſie viele Aehnlichkeit hat.

b) ſchwarzbraunes Wolfsgeſicht (L. pulla).

Der Stengel iſt aufrecht, handhoch, einfach, zottig und rauh; die Blätter ſind lanzettförmig, haarig und rauh; die Wurzelblätter ſind faudenartig und ſtumpf; die Stengelblätter aufſitzend, abwechſelnd, zugeſpitzt, und umfaſſen den Stengel zur Hälfte. Sowol am Ende als in den obern Anwachswinkeln der Blätter ſtehen kurze, gekrümmte, dichte, vielblühende Blumentrauben mit ſchwarzrothen Blumen. Der Kelch iſt länglich, röhrig, mit ſteifen Haaren beſetzt und bauchig. Wenn er den Saamen trägt, iſt er aufgeblaſen und niederhängend; die Blumenkrone iſt noch einmal ſo groß als der Kelch.

Blüht

Blüht im Jun. und Jul. an trocknen Orten, Ackerrändern und unter der Saat.

c) Acker-Wolfsgeſicht (L. arvenſis).

Der Stengel iſt aufrecht, zweytheilig, rauh; die Blätter abwechſelnd, ſchmal lanzettförmig, den Stengel umfaſſend, oft wellenförmig und überall ſteifhaarig; am Ende der Stengel und Aeſte befinden ſich einſeitige, gekrümmte und nach unten zu lockerere Aehren, die blaue kurzgeſtielte Blumen tragen. Zur Blüthezeit ſtehen die Kelche in die Höhe.

Blüht im Jun. bis Aug. auf Aeckern unter der Saat überall.

86. Gattung. Natterkopf (Echium).

Der Kelch iſt fünftheilig, aufrecht und fällt nicht ab; deſſen Theile ſind pfriemenförmig und aufrecht. Die einblättrige Blumenkrone iſt glockenförmig, die Röhre ſehr kurz, und der Saum unregelmäßig, indem die fünf Stücke deſſelben ungleich ſind, ſo daß die zwey obern länger ſind, das unterſte aber kleiner, ſpitzig und zurückgebogen iſt. Der Schlund iſt offen und nackend. Der ſteifer gewordene Kelch hinterläßt in ſeinem Schooß vier rundliche ſchiefzugeſpitzte Saamen.

Hieher gehören:

a) gemeiner Natterkopf (E. vulgare).

Der Stengel iſt aufrecht, ellenhoch und wegen vieler ſchwarzen, aufſitzenden Beulen rauh. Die Blätter ſind ſehr rauh, lanzettförmig, haarig, die Wurzelblätter laufen in den Blattſtiel herunter, die Stengelblätter ſitzen abwechſelnd. Dichte, ſteife, an der Spitze zurückgebogene Blumenähren gehen an den

Seiten der Stengel hervor, und tragen Blumen, die anfänglich hell purpurroth ſind, hernach aber blau werden und von außen rauh ſind. Die Staubfäden ſind länger als die Blumenkrone.

Blüht auf Ruinen, Mauern und in Feldern im Jun. und Jul. Es giebt davon eine Abart mit weißen Blumen.

b) violettblauer Natterkopf (E. violaceum).

Mit Blumenkronen, die ſo lang als die Staubfäden ſind, und mit einer Röhre, die kürzer als der Kelch iſt. Der Stengel iſt ſehr äſtig, ausgebreitet, oben gebogen, rauh und mit Höckern beſetzt. Die Blätter ſind lanzettförmig, aufſitzend, weich, haarig, ſtumpf, etwas entgegenſtehend. Die Blumen ſind, ehe ſie ſich öffnen, purpurroth, wenn ſie ſich aber völlig geöffnet haben, ſind ſie violettblau.

Blüht im Jul. auf dürren Feldern und in Wäldern, in Schleſien, Oeſtreich, Schwaben.

c) Italiäniſcher Natterkopf (E. italicum).

Mit aufrechtem haarigen Stengel, mit zottigen Aehren, mit faſt gleichen Blumenkronen und mit ſehr langen Staubfäden. Die Blätter ſind linienlanzettförmig, etwas dick, und alle wegen weißer Haare zottig. Die Blumen ſitzen zwiſchen den Nebenblättchen; der Saum der Blumenkrone iſt weiß und fünftheilig.

Blüht im Aug. in Crayn.

d) rother Natterkopf (E. rubrum).

Mit einem Stengel, der eine aus kurzen Trauben beſtehende lange Aehre hat, mit faſt glei-

gleichen Blumenkronen und borſtigen Blättern. Die Blätter ſind ſchmal lanzettförmig, glattgerandet, und die Blumen ſind roth.

Blüht mit und bey dem vorigen.

87. Gattung. Aretie (Aretia).

Der Kelch iſt einblättrig, glockenförmig, zur Hälfte fünftheilig, ſtumpf, und fällt nicht ab. Die einblättrige Blumenkrone iſt präſentirtellerförmig; die Röhre iſt eyrund, am Halſe zuſammengezogen, der Saum fünftheilig und die Theile ſtumpf, die einfächerige, fünfklappige Saamenkapſel enthält fünf Saamen.

Hieher gehöret:

a) Schweizeriſche Aretie (A. helvetica).

Die niedrigen Stengel ſind mit feinhaarigen, eyrunden, kurzgeſtielten, kleinen, ziegeldachförmig über einander liegenden Blättern bedeckt; an dem Ende der Stengel befinden ſich einzelne weiße Blumen, die einen keilförmig-kugeligen Saamen hinterlaſſen.

Blüht und wächſt auf den Alpen in Oeſtreich.

88. Gattung. Mannsharniſch (Androſace).

Die allgemeine Blumenhülle iſt vielblättrig, ſehr klein, und umſchließt mehrere Blumen. Der beſondere Kelch iſt einblättrig, fünfeckig, fünftheilig, aufrecht, ſpitzig, und fällt nicht ab. Die einblättrige Blumenkrone iſt präſentirtellerförmig; die Röhre eyrund und mit dem Kelch umwickelt; der Saum flach, fünftheilig, und die Theile eyrund-länglich und ſtumpf; der Schlund iſt mit kleinen Drüſen beſetzt. Die Saamenkapſel, die auf dem flachen Kelch aufſitzt, iſt kugelig, einfächerig, ſpringt an der Spitze fünftheilig auseinander, und enthält mehrere

rundliche, auf der einen Seite höckerige und auf der andern flache Saamen.

Hieher gehören:

a) größter Mannsharniſch (A. maxima).

Mit ſehr großen Fruchtkelchen. Die eyrunden, zugeſpitzten, in den Blattſtiel herunterlaufenden, gezahnten, glatten Blätter machen an der Wurzel einen Kreis. Der Schaft iſt aufrecht, einfach, rund, fingers- und handhoch, und endigt ſich mit einer einfachen Blumendolde, die unten mit eyrunden, ſtumpfen, ungleichgroßen Hüllblättchen umgeben iſt. Der Kelch iſt doppelt ſo groß, als die weiße oder röthliche Blumenkrone. Wenn er Frucht trägt, ſo iſt er ſehr groß glockenförmig und tief fünftheilig.

Blüht im May und Jun. auf Aeckern in Oeſtreich, Pfalz, Sachſen.

b) verlängerter Mannsharniſch (A. elongata).

Mit etwas gezahnten Blättern, ſehr langen Blumenſtielen und Blumenblättern, die kürzer als der Kelch ſind. Dieſe Art iſt der vorigen ganz ähnlich, nur ſind Blätter, Deckblätter und Kelchblätter ſchmäler; der Kelch behält auch nach der Blüthe ſeine erſte Größe, und die Blumenſtiele werden nach dem Verblühen faſt ſo lang als der Schaft ſelbſt.

Blüht im April und May auf Felſen und hochliegenden Aeckern in Sachſen, Oeſtreich.

c) nördlicher Mannsharniſch (A. ſeptentrionalis).

Mit lanzettförmigen, gezahnten, glatten Blättern, mit eckigen Blumenkelchen, die kürzer

zer ſind als das weiße Blumenblatt. Bey dieſer Art gehen mehrere Schäfte aus der Wurzel hervor, die ſteif, rund und handhoch werden. Die Blumenſtiele der einfachen Dolde ſind kurz, fadenförmig, aufrecht.

Blüht im Jul. und Aug. auf Bergen in Heſſen, Oeſtreich.

d) zottiger Mannsharniſch (A. villoſa).

Mit haarigen Blättern und zottigen Kelchen. Die Pflanze iſt blaß und mit weichen Zotten gefranzt, die Blumen ſtehen zu 2 bis 8 doldenförmig, der Kelch iſt zwey bis dreyblättrig. Die Blumenkronen haben einen weißen Saum, und deren Schlund iſt roſenroth. Der Stengel iſt 2 Zoll hoch.

Blüht im Aug. auf hohen Alpen in Oeſtreich.

e) milchweißer Mannsharniſch (A. lactea).

Mit linienförmigen, glattgerandeten Blättern, mit verlängerten Blumenſtielen; mit Blumenkronen, die größer als der eckige Kelch ſind, und deren Theilſtücke ausgerandet ſind. Die ausdauernde Wurzel iſt röthlich. Die Blätter ſtehen ſämmtlich an der Wurzel, ſind flach, trocken, am Rande zurückgeſchlagen, hellgrün, ſpröde, glatt, glänzend, ſpitzig, und liegen kreisförmig auf der Erde. Die Schafte ſind fadenförmig, verlängert, aufrecht, rund, und ſehr glatt; die allgemeine Hülle iſt nach der Zahl der Blumenſtiele drey: bis ſechstheilig. Drey bis ſechs weiße Blumen mit gelber Röhre bilden eine verlängerte Dolde.

Blüht im Jul. und Aug. auf Alpen in Böhmen und Oeſtreich.

f) fleiſchfarbener Mannsharniſch (A. carnea).

Mit glatten, pfriemenförmigen Blättern und mit einer Dolde, die der Hülle gleich, bisweilen noch kürzer iſt. Die Blume iſt fleiſchroth.

Blüht im Aug. auf hohen Gebirgen in Oeſtreich, und iſt noch ſeltner als die vorige Art.

g) ſtumpfblättriger Mannsharniſch (A. obtuſifolia).

Mit glatten, lanzettförmigen Blättern, mit eckigen, feinhaarigen Kelchen, die kleiner als die Blumenkrone ſind, und mit ſehr kurzen Hüllblättchen, deren ſoviel als der Doldenſtrahlen ſind. Der Saum der Blumen iſt weißlich, und deren Schlund purpurröthlich.

Blüht im Jun. auf den Alpen in Steyermark.

89. Gattung. Schlüſſelblume (Primula).

Die Hülle iſt vielblättrig, klein. Der Kelch iſt einblättrig, röhrig, fünfeckig, fünfzähnig, ſpitzig, aufrecht, und fällt nicht ab. Die Blumenkrone iſt einblättrig, die Röhre iſt walzenförmig, von der Länge des Kelchs, und endiget ſich in einen kleinen halbkugligen Hals; der Saum iſt abſtehend, ausgebreitet, und fünftheilig, deſſen Theile herzförmig ausgeſchweift und ſtumpf ſind. Der Schlund iſt offen. Der kugelige Fruchtknoten hinterläßt eine runde Saamenkapſel, welche einfächerig iſt, an der Spitze mit 10 Zähnen aufſpringt, und viele rundliche Saamen hinterläßt.

Hie-

Hieher gehören:

a) gemeine Schlüſſelblume (P. officinalis).

Mit runzligen, gezahnten Blättern, mit einem ausgehöhlten Saum der Blumenkrone und länglichem Hals der Röhre derſelben. Die eyrunden, ſtumpfen, in den Blattſtiel laufenden, unten feinhaarigen Blätter liegen als Wurzelblätter kreisförmig oder faudenartig auf der Erde. Der 9 bis 10 Zoll hohe Schaft iſt aufrecht, rund, feinhaarig und trägt am Ende mehrere bündelförmig geſtielte gelbe nickende Blumen.

Blüht im April und May auf Wieſen.

b) geruchloſe Schlüſſelblume (P. inodora).

Mit runzligen, gezahnten Blättern, mit einem flachen Saum und halbkugeligen Hals der Röhre der Blumenkrone. Dieſe Art iſt in allen ihren Theilen etwas größer, der Saum iſt flach, die Blumen ſind blaßgelb, nicken nicht, und kommen früher zum Vorſchein, als bey der vorigen Art.

Blüht im April in Wäldern. Es giebt eine Abart, deren Saum der Blumenkrone bis zum Schlund zertheilt iſt und 5 Zähne bildet. Hier iſt der Schaft mehr filzig, und die Blumen roth. Bey Hofmann heißt dieſe Abart die höhere (P. elatior). Bey Roth hingegen die zerſchnittene (P. diſſecta) weil Roth die geruchloſe überhaupt die höhere nennt.

c) ſtengelloſe Schlüſſelblume (P. acaulis).

Mit runzligen, gezahnten, und unten zottigen Blättern, mit einblüthigen, aus der Wurzel herauskommenden Blumenſtielen; die Blumen ſind mehrentheils blaßgelb.

Blüht

Blůht im April und May in Wåldern in Sachſen und Bayern. In Gårten hat man in Růckſicht auf die Verſchiedenheit der Farben verſchiedene Abarten davon.

d) mehlige Schlůſſelblume (P. farinoſa).

Mit gekerbten, glatten Blåttern, und mit einem flachen Saum der Blumenkrone; die an der Wurzel in einem Kreiſe liegende, långliche, ſtumpfe, in den Blattſtiel laufende Blåtter ſind unten mit einem Staube beſtreut, der dem Mehle åhnlich iſt; der Schaft iſt handhoch und hôher, und trågt am Ende in einem Bůſchel oder Dolde mehrere aufrechtſtehende, ſchôn rothe Blumen, die kleiner ſind, als bey den vorigen Arten.

Blůht im April und auch bisweilen im Nov. in gebůrgigen Gegenden auf feuchten Wieſen, in Oeſtreich, Bayern, um Regensburg. Es giebt Abarten davon mit ganz grůnen unbeſtåubten Blåttern und weißen Blumen.

e) klebrige Schlůſſelblume (P. glutinoſa).

Mit ſågeartigen, lanzettfôrmigen, klebrigen Blåttern und mit einer Blumenhůlle, die ſo groß und lang iſt, als die darin befindliche ungeſtielte Blumen.

Blůht im Jul. und Aug. in Gebirgen in Oeſtreich und Bayern.

f) kelchblůhende Schlůſſelblume (P. calycantha).

Mit gekerbten, runzligen, weichen Blåttern, und mit gefårbten pråſentirtellerfôrmigen Kelchen. Es kommen von dieſer meiſtens in Gårten angebauten Schlůſſelblume unzåhlige Abarten vor. Der Schaft iſt meiſtens dick, zottig, rund, und bisweilen einen hal-

halben Fuß hoch. Die Doldenblumen ſtehen aufrecht. Die Hüllblätter ſind groß und den Wurzelblättern ähnlich, in einen breiten Blattſtiel laufend, die Blumenſtiele ſind aufrecht, fingerslang, zottig. Der Kelch iſt größer als die Blumenkrone, grün, deſſen Röhre unten aufgeblaſen iſt.

Ob dieſe Garten-Schlüſſelblume gleich meiſtens angebaut und in Gärten unterhalten wird, ſo findet man ſie doch auch häufig in Gärten gleichſam freywillig (quaſi ſponte) wachſen.

g) Aurikel-Schlüſſelblume (P. Auricula).

Mit faſt runden, ſägeartigen, und mit einem weißen Staube bedeckten Blättern, mit etwas nickenden Dolden und mit ſtumpfen kurzen Kelchen. Die Blume iſt gelb.

Blüht im April bis May auf hohen Gebirgen in Böhmen und Oeſtreich. In unſern Gärten giebt es eine ſehr große Menge von Abarten, deren Blumenfarbe ſehr verſchieden, und deren Dolden meiſtens aufrecht ſind. Man hat ſie in ordentliche Syſteme gebracht, von welchen Herr Neuenhahn der jüngere in Nordhauſen das neueſte ſehr zweckmäßig abgefaßte geliefert hat.

h) langblumige Schlüſſelblume (P. longiflora).

Mit glatten, ſägeartigen Blättern, mit nickender Dolde, und mit einer ſehr langen Röhre an der Blumenkrone. Die Blätter ſind runzlig, ſtumpf, lanzettförmig, oben hellgrün, unten blaßgrün und gleichſam mit weißem Mehl beſtreut. Die Blumen ſind von außen blaßroth, auch blaulichroth, inwendig weiß mit einem gelben Circul. Sie

iſt

iſt der mehligen ſehr ähnlich, nur hat ſie eine viel längere Röhre an der Blume.

Blüht im Jun. und Jul. auf Alpen in Cärnthen und Crayn.

i) zottige Schlüſſelblume (P. villoſa).

Mit ſägeartigen, flachen, zottigen Blättern. Der Schaft iſt daumens- und fingershoch, zottig, und trägt an der Spitze eine Dolde, die aus blauen Blumen mit weißem Schlund und weißer Röhre beſtehen. Die Staubfäden ſind weiß und die Staubbeutel gelb. Der Geruch iſt angenehm. Die Dolde beſteht aus 2 bis 12 Blumen.

Blüht im Jul. auf Cärnthiſchen und Tyroliſchen Alpen. Es giebt davon eine Abart mit rothen Blumen und mit gelbem Schlund, deren Blätter mit kleinen Haaren beſetzt ſind: feinhaarige Schlüſſelblume (P. pubeſcens).

k) ganz kleine Schlüſſelblume (P. minima).

Mit keilförmigen, an der Spitze gezahnten Blättern, mit einblumigem Schafte, mit zweytheiligen Stücken der Blumenkrone und mit gezahnten Kelchſtücken. Die Blätter ſind ganz glatt, hellgrün, glänzend, gegen den Grund und gleichſam im Blattſtiel trocken, durchſcheinend, und mit parallelen Nerven geſtreift. Der Schaft iſt aufrecht, einen oder zwey Zoll lang, rund und in der Mitte oder etwas höher mit einem oder zwey linienförmigen, ſtumpfen Blättchen verſehen. Die einzelne darauf befindliche Blume iſt in Rückſicht auf die Pflanze ziemlich groß, blaulich-fleiſchfarben mit weißlicher Röhre; die Saumſtücke der Blumenkrone ſind zweytheilig, abgeſtutzt, und bisweilen mit einem

oder dem andern Zahn bezeichnet. Die Pflanze iſt ausdauernd.

Blüht im Jun. und Jul. auf hohen Bergen im Salzburgiſchen, in Böhmen. Es giebt Abarten davon mit längern Blättern, mit ungeſtielten Blumen, und mit Blumen, die ſogar auf der Wurzel aufſitzen

l) glattblättrige Schlüſſelblume (P. integrifolia).

Mit ganz glatt gerandeten, glatten, länglichen Blättern, und mit ſtumpfen röhrigen Kelchen. Die Blätter ſind etwas dick, fleiſchig, gefranzt, knorpelig, oben glänzend, unten blaß. Der Schaft iſt bald ſehr klein, kaum zu bemerken, bald halbfußhoch, und trägt 2 bis 4 doldenförmige, kurzgeſtielte, veilchenblaue oder purpurrothe Blumen.

Blüht im May auf Alpen in Steyermark.

m) krayniſche Schlüſſelblume (P. carniolica).

Mit ganz glattgerandeten, elliptiſchen Blättern, aufrecht ſtehender Dolde, und mit ſehr kurzen, ſpitzigen Kelchen. Die ganze Pflanze iſt ſehr glatt. Die Kelche ſind doppelt kürzer, als die hell purpur-violetten Blumen, deren Saum nicht ſo tief zweytheilig iſt, als bey der vorigen Art.

Blüht im May auf Alpen in Crayn.

90. Gattung. Cortuſe (Cortuſa).

Der Kelch iſt fünftheilig, auseinanderſtehend, ſehr klein, und fällt nicht ab. Die Kelchtheile ſind lanzettförmig und haben drey Zähne. Die Blumenkrone iſt einblättrig, radförmig; die Röhre fehlt faſt ganz; der Saum iſt weit, flach, fünftheilig, deſſen Theile eyrund und

ſpitzig

ſpitzig ſind; der Schlund hat einen erhabenen Ring. Die Frucht iſt eine eyförmige, zugeſpitzte, halbfünfklappige Kapſel, worin ſehr viele zuſammengedrückte, eckige Saamen befindlich ſind.

Hieher gehört:

a) Mathiolus- Cortuſe (Cortuſa Mathioli).

Mit herzförmigen, buchtig gezahnten Blättern, und mit Kelchen, die kürzer als die Blumenkrone ſind. Der Schaft trägt keine Blätter, ſondern nur 7 bis 10 röthliche Blumen, deren Hülle aus drey bis fünf lanzettförmigen, ſägeartigen Blättchen beſtehet.

Blüht im Jun. auf Alpen in Böhmen und Oeſtreich.

91. Gattung. Soldanelle (Soldanella).

Der Kelch iſt fünftheilig, aufrecht, fällt nicht ab, und ſeine Theile ſind lanzettformig. Die Blumenkrone iſt einblättrig, glockenförmig, erweitert ſich nach und nach, ſtehet aufrecht, und ihre Mündung iſt in viele ſpitzige Stücke zerriſſen. Die Frucht iſt eine längliche, runde, ſchief geſtreifte, einfächerige Kapſel, die an der Spitze vielzähnig aufſpringt, und ſehr viele, kleine, zugeſpitzte Saamen enthält.

Hieher gehören:

a) Alpen- Soldanelle (S. alpina).

Mit nickenden Blumen, deren Stücke gezahnt ſind; mit einem Griffel, der länger als die Blumenkrone iſt, und mit nierenförmigen etwas lappigen Blättern. Die Blätter ſind blos an der Wurzel, zuſammengedrängt, langgeſtielt, lederartig, glänzend, hellgrün, unten blaſſer, bisweilen auch röthlich;

lich; der Blattſtiel iſt halbrund, oben rinnenförmig und am Grunde feinhaarig. Mehrere handhohe, runde, grünlich purpurrothe Schafte kommen aus der Wurzel hervor, und haben eins, zwey bis vier nickende, purpurblaue Blumen, deren Hülle aus eben ſo viel dicken, ſtumpfen Blättchen beſtehet. Die Pflanze iſt ausdauernd.

Blüht im May und Jun. in Alpen-Gegenden in Böhmen und Oeſtreich.

b) Cluſius-Soldanelle (S. Cluſii).

Mit nickenden Blumen, deren Stücke glattgerandet ſind, mit einem Griffel, der kürzer als die Blumenkrone iſt, und mit zwey glattgerandeten, nierenförmigen Blättern. Der Schaft iſt meiſtens einzeln, aufrecht, und trägt meiſtens nur eine, ſelten drey purpurröthliche, etwas kleinere Blumen, als die vorige Art; der Kelch iſt dreymal kürzer, als die Blumenkrone, und faſt bis auf den Grund fünftheilig.

Blüht im Jun. und Jul. an ſonnigen rauhen Orten in Wäldern in Böhmen.

92. Gattung. Schweinebrod (Cyclamen).

Der Kelch iſt fünftheilig, etwas rund, und fällt nicht ab. Die Blumenkrone iſt einblättrig; die Röhre iſt etwas kugelig und doppelt größer als der Kelch, an und für ſich aber klein und nickend; der Saum iſt oben zurückgebogen, ſehr groß und in fünf Theile getheilt, welche lanzettförmig ſind. Der Hals oder der Schlund iſt hervorragend. Der rundliche Fruchtknoten hinterläßt eine kugelförmige, einfächerige Beere, welche an der Spitze fünftheilig aufſpringt und mehrere eckige Saamen enthält.

Hieher gehöret:

a) europäiſches Schweinebrod (C. europaeum).

Mit ganz zurückgeſchlagener Blumenkrone, herzförmigen, ſägeartigen, geſtielten Wurzelblättern, die auf der untern Seite mehrentheils röthlich ſind. Die Blume, welche auf dem etwas hin und her gebogenen Schaft ſtehet, iſt röthlich.

Blüht im Jul. in ſchattigen, trocknen, waldigen Gegenden in Oeſtreich, Schleſien, Bayern. In den Gärten trifft man Abarten von weißer, geſtreifter, fleiſchrother, gelber Blume an.

93. Gattung. Zottenblume (Menyanthes).

Der einblättrige Kelch iſt fünftheilig, aufrecht, und fällt nicht ab; die einblättrige Blumenkrone iſt trichterförmig. Die Röhre iſt kurz walzenartig, trichterförmig. Der Saum iſt bis unter die Mitte fünftheilig und die Theile ſind zurückgeſchlagen, ausgebreitet und zottig. Die Narbe iſt zweylappig. Der kegelförmige Fruchtknoten hinterläßt eine eyrunde, ſpitzige, einfächerige, zweyklappige Kapſel, worin mehrere kleine eyförmige Saamen enthalten ſind.

Hieher gehören:

a) ſeeroſenartige Zottenblume (M. nymphoides).

Mit herzförmigen, glattgerandeten Blättern und mit zahnartig gefranztem Blumenblatt. Die Stengel ſind rund, lang, äſtig, und kriechen unter dem Waſſer. Die Blätter ſchwimmen, ſind oben hellgrün, unten aber grau und mit Drüſen punktirt; die Blatt-

ſtiele

ſtiele ſind lang und rund; am Ende der Stengel ragen die gelben, langgeſtielten Blumen in einiger Doldengeſtalt über dem Waſſer hervor.

Blüht im Jul. und Aug. in Teichen und Gräben.

b) dreyblättrige Zottenblume (M. trifoliata).

Mit dreyfachen Blättern. Der Stengel iſt gegliedert, dicht, bisweilen liegend und wurzelſchlagend, und iſt gemeiniglich fußhoch. Die Blätter ſind dreyzahlig und geſtielt, die beſondern Blättchen ſind eyrund, aufſitzend, glatt, und am Rande mit gelben Auswüchſen beſtreut. Die Blattſtiele ſind rund und am Grunde ſcheideartig; die Blumentrauben, die aus den Anwachswinkeln der Blätter hervorkommen, ſind einfach, locker, einzeln und geſtielt; die an den Trauben ſich befindende Blumen ſind weiß mit Roth vermiſcht. Die einzelnen Stücke der Blumenkrone ſind an der Spitze nackend; die Narbe iſt ſo lang als das Staubgefäß.

Blüht im May auf ſumpfigen Wieſen, und iſt unter dem Namen Fieberklee oder Bitterklee überall bekannt. Es giebt davon eine Abart mit ſchmälern Blättern.

94. Gattung. Waſſerfeder (Hottonia).

Der Kelch iſt einblattrig und fünftheilig, und die Theile ſind linienförmig, aufrecht-abſtehend. Die einblättrige Blumenkrone iſt präſentirtellerförmig; die Röhre ſo lang als der Kelch; der Saum flach und fünftheilig; die Theile eyrund länglich und ausgeſchweift. Die Staubfäden liegen auf der Röhre; die Narbe iſt kugelig, und die zuletzt im Kelch be-

findliche Saamenkapſel iſt kugelig, einfächerig, zugeſpitzt, und enthält mehrere kugelige Saamen.

Hieher gehöret:

a) Sumpf=Waſſerfeder (H. paluſtris).

Mit quirlförmig ſtehenden Blumenſtielen, die mehrere Blumen tragen; die theils über, theils unter dem Waſſer ſich befindenden Blätter ſind gefiedert oder vielfach getheilt, die einzelnen Fiedern ſind borſtenartig; der Schaft iſt aufrecht, rund, halbfußhoch und länger, nackt, glatt, ragt über das Waſſer hervor und trägt eine fingerslange Traube, deren ſchöne Blumen weiß oder etwas röthlich ſind, mit gelben Schlund und gelber Röhre.

Blüht im May und Jun. in Sümpfen und Gräben.

95. Gattung. Lyſimachie (Lyſimachia).

Der Kelch iſt fünftheilig, ſpitzig, aufrecht, und fällt nicht ab. Die einblättrige Blumenkrone iſt radförmig und hat keine Röhre; der Saum iſt flach, fünftheilig, und die Theile ſind eyrund länglich; der rundliche Fruchtknoten hinterläßt eine kugelige, ſcharf geſpitzte, einfächerige, fünf= bis zehnklappige Saamenkapſel, worin mehrere eckige Saamen befindlich ſind.

Hieher gehören:

A. mit vielblumigen Blumenſtielen.

a) gemeine Lyſimachie (L. vulgaris).

Mit Blumentrauben, welche am Ende des Stengels eine Riſpe bilden. Der Stengel iſt aufrecht, zwey bis drey Fuß hoch und höher,

höher, einfach, eckig, und zottig. Die Blätter ſtehen einander entgegen, ſind eyrund-lanzettförmig, zugeſpitzt, aufſitzend, zottig, und am Rande etwas buchtig. Die Blumen ſind gelb. Die Staubfäden ſind am Grunde zuſammengewachſen, von ungleicher Länge, und die Narbe dreyeckig.

Blüht im Jun. und Jul. in Wäldern und an den Ufern der Flüſſe. Es giebt davon Abarten mit dreyzahligen, vier- und fünfzahligen Blättern.

b) Straußartige Lyſimachie (L. thyrſiflora).

Mit Blumentrauben, die ſich an den Seiten der Stengel auf Stielen befinden. Der Stengel iſt aufrecht, faſt zwey Fuß hoch, rund, glatt, ſehr einfach und gegliedert. Die Blätter ſtehen einander entgegen, ſitzen auf, ſind lanzettförmig, zugeſpitzt, glattgerandet, glatt, punktirt. Die untern Blätter umfaſſen den Stengel zur Hälfte. Die Blumen ſind ſehr klein und gelb, und bilden auf entgegenſtehenden, nackten, aus den Anwachswinkeln der Blätter hervorgehenden Blumenſtielen kurze, dichte Trauben.

Blüht im Jun. und Jul. in Waſſergräben und Sümpfen.

B. mit einblumigen Blumenſtielen.

c) Gedüpfelte Lyſimachie (L. punctata).

Mit beynahe vierzahligen, aufſitzenden Blättern und quirlförmig ſtehenden, einblumigen Blumenſtielen. Die haarigen Blätter ſind auf der untern Seite braun oder ſchwarz punktirt oder gedüpfelt. Das gelbe Blumenblatt iſt mit dunkelgelben Punk-

ten gedüpfelt. Die Pflanze wird ohngefehr fußhoch.

Blüht im Jul. und Aug. in Gebirgen an Waſſergräben und Sümpfen in Oeſtreich, Schleſien, Bayern.

d) Wald = Lyſimachie (L. nemorum).

Mit eyrunden, ſpitzigen Blättern, mit einzelnen Blumen und liegendem Stengel. Die Stengel ſind ſehr einfach, handlang und länger, geknieet, glatt und an den Seiten gefurcht. Die Blätter ſind entgegenſtehend, geſtielt, eyrund, zugeſpitzt, und unten mit ſchwarzen Punkten bezeichnet, die Blumenſtiele ſind entgegenſtehend, kommen aus den Anwachswinkeln der Blätter hervor, ſind länger als die Blätter, und tragen eine gelbe Blume. Dem äußern Anſehen nach hat die Pflanze mit dem Gauchheil viele Aehnlichkeit.

Blüht im Jun. und Jul. in Wäldern in Gebirgen.

e) Pfennigs = Lyſimachie (L. Nummularia).

Mit etwas herzförmigen Blättern, einzelnen Blumen und kriechendem Stengel. Die anderthalb Fuß langen Stengel ſind viereckig, kriechend, glatt, nicht ſelten äſtig; die glatten Blätter ſtehen einander entgegen; die Blumenſtiele ſtehen einander entgegen, kommen aus den Anwachswinkeln der Blätter hervor, ſtehen einſam, und tragen eine gelbe Blume.

Blüht im Jun. und Jul. auf feuchtem Boden. Die Blätter kommen von ſehr verſchiedener Größe vor.

f) Tot=

f) Zottige Lyſimachie (L. villoſa).

Mit entgegenſtehenden, geſtielten, eyrund lanzettförmigen Blättern, mit viereckigem zottigen Stengel, und einzelnen in den Blattwinkeln ſtehenden Blumen. Der Stengel iſt einfach, aufrecht, ſtumpfeckig, an den Seiten ausgehöhlt. Die ganz glattgerandeten, flachen, hellgrünen, etwas glatten, unten fahlen, ſeidenartigen Blätter ſtehen kreuzweiſe entgegen, auf kurzen, zottigen, oben rinnenförmigen Stielen. Die Blumen ſind geſtielt, gelb, und haben keine Flecken. Die Blumenſtiele ſind einen halben Zoll lang, ſchwach, rund, gegen den Kelch zu etwas dicker und zottig. Sie hat mit der gedüpfelten Lyſimachie viele Aehnlichkeit, nur ſind ihre Blumen ungedüpfelt.

Blüht im Jul. und Aug. an Teichen im Pilsnitzer Kreis in Böhmen.

96. Gattung. Gauchheil (Anagallis).

Der Kelch iſt fünftheilig, ſpitzig, und fällt nicht ab; deſſen Theile ſind rachenförmig. Die einblättrige Blumenkrone iſt radförmig und hat keine Röhre. Der Saum iſt flach und tief fünftheilig, die Theile ſind eyförmig, tellerrund und nur unten mit einander verbunden. Der kugelige Fruchtknoten hinterläßt eine kugelige, einfächerige, in die Queere aufſpringende Kapſel, die mehrere rundliche Saamen enthält.

Hieher gehören:

a) rother Gauchheil (A. phoenicea).

Mit eyrund lanzettförmigen Blättern und mit lanzettförmigen Kelchſtücken. Die ſchwachen, mehrentheils niedergeſtreckten Stengel

ſind handlang und länger, viereckig, glatt, und beſonders am Grunde äſtig. Die Blätter ſind entgegengeſetzt, ſtumpf, glattgerandet, aufſitzend und unten mit ſchwarzen Punkten gezeichnet. Die rothen Blumen ſtehen in den Anwachswinkeln der Blätter auf langen einander entgegengeſetzten Stielen einſam. Zur Blüthezeit ſtehen dieſe Blumenſtiele aufrecht; wenn ſie aber Saamen tragen, ſind ſie an der Spitze eingebogen.

Blüht im Jun. und Jul. auf Aeckern. Es giebt auch Abarten mit weißen und fleiſchfarbenen Blumen.

b) blauer Gauchheil (A. coerulea).

Mit eyrund = lanzettförmigen Blättern, und ſchmälern, ſpitzigern und längern Kelchſtücken. Der Stengel iſt äſtiger, und die Blumenkrone etwas größer, als bey der vorigen Art. Die Blume iſt blau.

Blüht im Jul. und Aug. auf Aeckern in der Saat. Es giebt davon Abarten mit drey und vierzahligen Blättern, und auch mit weißen Blumen.

97. Gattung. Winde (Convolvulus).

Der Kelch iſt fünftheilig, die Theile neigen ſich zuſammen, iſt eyrund, ſtumpf, ſehr klein und fällt nicht ab. Die einblättrige Blumenkrone iſt glockenförmig, abſtehend, groß, gefaltet und ſchwach fünflappig. Die Staubfäden ſind pfriemenförmig und halb ſo groß, als die Blumenkrone; auf dem fadenförmigen Griffel ſitzen zwey längliche etwas breite Narben. Der rundliche Fruchtknoten hinterläßt eine zweyfächerige und ein =, zwey = bis dreyklappige Saamenkapſel, worin ſich zwey rundliche Saamen befinden.

Hie=

Hieher gehören:

a) Acker⸗Winde (C. arvenſis).

Mit pfeilförmigen, an beiden Enden ſpitzigen Blättern, und meiſtens einblumigen Blumenſtielen. Die Stengel kriechen auf der Erde und winden ſich an andern Pflanzen in die Höhe. Die Blätter ſind abwechſelnd und geſtielt; die Blumenſtiele ſtehen einſam in den Anwachswinkeln der Blätter, und tragen rothe oder roſenfarbene Blumen. Die Scheidewand in der Saamenkapſel iſt zweyflügelig.

Blüht im May und Jun. auf Aeckern. Es giebt Abarten davon 1) mit ſehr ſchmalen Blättern, 2) mit ganz weißen Blumen; 3) mit rothen Blumen, welche weiße Strahlen haben.

Herr Schmidt bemerkt in ſeiner Böhmiſchen Flora, daß man bisher zwey beſondere Arten von Winde unter dem Namen Acker⸗Winde begriffen habe, die er nach genauer Beobachtung nun von einander zu trennen ſich berechtigt glaubt. Die eigentliche Acker⸗Winde (C. arvenſis) hat einen windenden eckigen Stengel und zweyblumige Blumenſtiele. Die Blumen ſind weißlich und unten an den Winkeln röthlich, die Blätter ſind an der Spitze ſtumpf und hellgrün. Die zweyte Art iſt: niedergeſtreckte Winde (C. proſtratus) mit niederliegenden, ruthenförmigen Stengeln, einblumigen Blumenſtielen und etwas entfernten, pfriemenförmigen Nebenblättchen. Hier ſind die Stengel halbrund, niedergeſtreckt, ſelten windend und meiſtens am Grunde äſtig. Die Blätter ſind an der

Spitze ſpitzig und fahlgrün. Die Blumen ſind roſenroth und unten an den Winkeln grünlich.

b) Zaun-Winde (C. ſepium).

Mit pfeilförmigen, hinten abgeſtutzten Blättern, mit viereckigen, einblumigen Blumenſtielen. Der Stengel windet ſich in Hecken und Zäunen an andern Gewächſen viele Fuß lang in die Höhe, und iſt glatt. Die Blätter wechſeln ab, ſind geſtielt, glatt und herzförmig-pfeilförmig. Die viereckigen am Grunde ſchiefen Blumenſtiele kommen aus den Anwachswinkeln der Blätter hervor, und tragen eine weiße Blume, die größer iſt als bey der vorigen Art. Unter dem Kelch befinden ſich herzförmig-lanzettförmige, entgegenſtehende, ſtumpfe Deckblätter, welche größer als der Kelch ſind.

Blüht im Jun. und Aug. an Zäunen.

c) Althäartige Winde (C. althaeoides).

Mit herzförmigen, buchtigen, ſeidenartigen Blättern, deren Lappen ausgeſchweift ſind, und mit zweyblumigen Blumenſtielen. Die Blätter ſind geſtielt, unten breiter, oben ſchmäler, handförmig und fingerförmig. Die Blume iſt roth und röthlich, von außen zottig, und hat meiſtens 10 Ecken oder Falten.

Blüht im Sommer auf trocknen Hügeln bey Iſtria.

d) Soldanellen-Winde (C. Soldanella).

Mit nierenförmigen Blättern und einblumigen Blumenſtielen. Der Stengel windet ſich nicht.

Blüht im Sommer in Crayn.

e) can-

e) Cantabriſche Winde (C. cantabricus).

Mit linienlanzettförmigen Blättern, mit äſtigem aufrechtſtehendem Stengel, mit meiſtens zweyblumigen Blumenſtielen, und mit haarigen Kelchen. Die Blätter ſind auf beiden Seiten haarig, die Blumenſtiele kommen aus den Blattwinkeln hervor, die Blumen ſind fleiſchfarben und mit fünf rothen Linien bezeichnet.

Blüht im May und Jun. auf ſonnigem Boden in Oeſtreich.

98. Gattung. Speerkraut (Polemonium).

Der Kelch iſt einblättrig, zur Hälfte fünftheilig, becherförmig, ſpitzig, und fällt nicht ab. Die einblättrige Blumenkrone iſt radförmig, die Röhre iſt kürzer als der Kelch, und mit fünf an der Spitze ſtehenden Klappen geſchloſſen. Der Saum iſt fünftheilig, weit und flach. Auf jenen Klappen ſtehen die fünf fadenförmigen Staubfäden, die ſich gegen einander neigen und kürzer als die Blumenkrone ſind; der eyrunde, ſpitzige, über der Blume ſich befindende Fruchtknoten hinterläßt eine dreyeckige, dreyfächerige und dreyklappige Saamenkapſel, die an der Spitze dreyreihig aufſpringt und mehrere ſpitzige Saamen enthält. Die Scheidewände ſtehen den Klappen entgegen.

Hieher gehöret:

a) blaues Speerkraut (P. coeruleum).

Mit gefiederten Blättern, aufrechtſtehenden Blumen und Kelchen, die länger als die Röhre der Blumenkronen ſind. Der Stengel wird anderthalb Fuß hoch, ſteht aufrecht, iſt glatt, eckig und oben getheilt. Die Blätter ſind gefiedert, mit einem ungleichen Blatt, ab-

abwechſelnd, geſtielt; die Blättchen ſind ey⸗förmig⸗lanzettförmig, glattgerandet, oben glatt, unten zottig und kurz geſtielt. Die Blattſtiele ſind etwas dreyeckig und tief rinnenförmig. Die blauen Blumen bilden am Ende der Stengel und Aeſte eine dichte Doldentraube.

Blüht im Jun. und Jul. in Wäldern und auf Wieſen in Oeſtreich, Bayern, Heſſen am Harz. Es giebt eine Abart davon mit weißen Blumen.

99. Gattung. Glockenblume (Campanula).

Der Kelch iſt fünftheilig, ſpitzig, ſtehet aufrecht, auseinander, und über der Blume. Die einfache Blumenkrone iſt unten durch fünf ſpitzige, ſich zuſammenneigende Klappen, die das Honigbehältniß ausmachen, geſchloſſen, ſie iſt bis zur Hälfte fünftheilig, und die Theile ſind breit, ſpitzig und abſtehend. Die fünf haarförmigen, ſehr kurzen Staubfäden befinden ſich im Grunde der Blumenkrone auf jenen Klappen. Die Staubbeutel ſind etwas länger, als die Staubfäden. Der Griffel iſt länger als die Staubfäden, und fadenförmig; die Narbe darauf iſt dreygetheilt, länglich, dick, und die Theile zurückgeſchlagen. Der eckige Fruchtknoten, der ſich unter der Blume befindet, hinterläßt eine rundliche, eckige, drey⸗ bis fünffächerige Saamenkapſel, die aus eben ſo viel Seitenöffnungen ihre viele kleine Saamen ausſchüttet.

Hie⸗

Hieher gehören:

A. mit glatten und ſchmalen Blättern:

a) rundblättrige Glockenblume (C. rotundifolia).

Mit nierenförmigen Wurzelblättern und mit linienförmigen Stengelblättern. Die Wurzelblätter ſtehen kreisförmig, ſind rundlich, ſtumpf, gekerbt und langgeſtielt. Die untern Stengelblätter ſind lanzettförmig und laufen in den Blattſtiel; die obern ſind linienförmig, glattgerandet, länger; der Stengel iſt aufrecht, fußhoch, oben getheilt; die Aeſte tragen jeder nur eine blaue Blume. Die Kelchſtücke ſind pfriemenförmig und dreyeckig.

Blüht im Jul. und Aug. auf graſigem Boden. Es giebt mehrere Abarten davon, 1) eine kleinere (minor) mit etwas liegendem Stengel, der gleich am Grunde äſtig wird, und deſſen Kelchſtücke ſtumpf ſind; 2) eine leinblättrige (linifolia) mit einblumigem Stengel und mit meiſtens verwelkten Wurzelblättern. Bisweilen iſt die gewöhnliche blaue Blume weiß.

b) weite Glockenblume (C. patula).

Mit geraden Blättern; die Wurzelblätter ſind lanzettförmig-eyrund, und die Riſpe weit auseinander ſtehend. Der Stengel iſt aufrecht, anderthalb Fuß hoch, eckig, unten einfach, oben getheilt und glatt. Die Stengelblätter ſind abwechſelnd, lanzettförmig, aufſitzend, umfaſſen den Stengel zur Hälfte, ſind auf beiden Seiten etwas zottig und ſchwach gekerbt. Die Aeſte ſind lang, auseinanderſtehend, und jedes Aeſtchen trägt eine

eine blaue etwas purröthliche Blume. Die Kelchſtücke ſind lanzett-linienförmig und am Grunde auf beiden Seiten gezahnt.

Blüht im Jun. und Jul. auf Aeckern, Wieſen. Es giebt Abarten 1) mit glatten Blättern, 2) mit weißen Blumen, 3) mit ungezähnten Kelchſtücken.

c) Rapunzel-Glockenblume (C. Rapunculus).

Mit wellenförmigen Blättern; die Wurzelblätter ſind lanzett-eyförmig, und die Riſpe iſt enge. Dieſe Art iſt der vorigen ähnlich, und unterſcheidet ſich von jener durch die weiße rübenförmige Wurzel, durch einen mehr haarigen Stengel, durch wellenförmige mehr rauhe und haarige Blätter; durch die Stengelblätter, die lanzett-linienförmig und doppelt länger ſind; durch eine längere, mehrblumige und engere Riſpe, und durch linien- und pfriemenförmige Kelchſtücke. Die Blumen ſind purpurroth und fallen ins Blaue; der Stengel wird 2 bis 4 Fuß hoch.

Blüht im Jun. und Jul. auf Aeckern, in Wäldern und an graſigen Orten. Es giebt Abarten 1) mit glatten Blättern, 2) mit kleinern Blumen, 3) mit weißen Blumen.

d) pfirſichblättrige Glockenblume (C. perſicifolia).

Mit verkehrt eyrunden Wurzelblättern, lanzett-linienförmigen, ein wenig ſägeartigen, aufſitzenden und entfernt ſtehenden Stengelblättern. Der Stengel ſteht aufrecht, und wird zwey bis drey Fuß hoch, iſt eckig und glatt. Die Blätter ſind alle hart, glatt und glänzend. Die Blumenſtiele, die aus den

den Anwachswinkeln der Blätter hervorkommen, ſind glatt, ſtehen einzeln und tragen jeder eine ſchöne große blaue Blume.

Blüht im Jul. und Aug. in Wäldern und Gebüſchen. Es giebt Abarten davon, 1) mit größern Blumen, und 2) mit weißen Blumen.

e) pyramidenförmige Glockenblume (C. pyramidalis).

Mit glatten, ſägeartigen, herzförmigen untern Blättern, die obern am Stengel ſind lanzettförmig; die Stengel ſind einfach und binſenartig; die Blumen bilden auf den Seiten der Stengel aufſitzende Dolden. Der Stengel iſt aufrecht, einfach, glatt, und drey bis vier Fuß hoch; die Blumentraube iſt ſehr lang, dicht, und hat viele anſehnliche bis zur Hälfte der Blumenkrone getheilte blaue Blumen. Wenn die Pflanze verwundet wird, ſo giebt ſie einen milchigen Saft von ſich.

Blüht in Wäldern im Jul. und Aug. in Oeſtreich, Schwaben, Halle in Sachſen.

f) rautenförmige Glockenblume (C. rhomboidea).

Mit rautenförmigen, ſägeartigen Blättern, einſeitiger Aehre und gezähnten Kelchen. Der Stengel iſt aufrecht, einfach, anderthalb Fuß hoch, eckig, glatt; die Blätter ſind abwechſelnd eyrund lanzettförmig und kurzgeſtielt; die zwey bis dreyblumigen Blumenſtiele bilden mit ihren blauen nickenden Blumen am Ende der Stengel eine einſeitige dichte Aehre. Die Saamenkapſel iſt glatt und mit Adern, die ſich in einander verlaufen, bezeichnet.

Blüht im Jul. und Aug. in hohen Gebirgen in Crayn, Schwaben.

g) ſchwarz=

g) ſchwarzblaue Glockenblume (C. pulla).

Mit einfachem einblumigen Stengel, nickender Blume, und länglichen, ſtumpfſägeartigen Blättern, die untern ſind eyrund. Aus der kriechenden faſrigen Wurzel kommen aufrechte, hin und her gebogene, handhohe, runde, ſehr glatte Stengel hervor, deren Blätter geſtielt, ſehr glatt und auf beiden Seiten hellgrün ſind; die untern ſind breiter und ſtumpf, die obern ſchmäler und ſpitzig, die ganz obern ſind faſt linienförmig. Jeder Stengel hat auf einem langen nackten Blumenſtiel, eine ſehr dunkelviolette, fünfeckig glockenförmige, undeutlich fünftheilige, nickende Blume, deren Kelch glatt, fünftheilig, auseinander ſtehend, und etwas kürzer als die Blumenkrone iſt.

Dieſe ausdauernde und ſeltne Pflanze blüht im Jul. und Aug. auf hoch liegenden graſigen Orten in Böhmen und in Oeſtreich.

h) kleine Glockenblume (C. puſilla).

Mit lauter ſägeartigen Blättern, mit herzförmig-eyförmigen, feſten, glänzenden Wurzelblättern, und mit linienförmigen, abwechſelnden, entfernten Stengelblättern. Die Stengel liegen am Grunde, erheben ſich dann, ſind meiſtens einfach, oder haben oben zwey oder drey Aeſte, deren jeder eine nickende, etwas große, hellblaue Blume hat. Die Blätter ſind auf dem Rücken blaſſer.

Blüht im Jul. und Aug. in Felſenritzen in Böhmen und Crayn, ſelten.

i) leinblättrige Glockenblume (C. linifolia).

Mit lauter etwas zottigen Blättern, mit eyrunden, ſägeartigen Wurzelblättern, mit zuſammengedrängten, linienförmigen, glatt-

geran-

gerandeten Stengelblättern und mit borſtenartigen Kelchzähnen. Der Stengel iſt aufrecht, rund, einfach, glatt, die Wurzelblätter ſind langgeſtielt, und unten am Grunde wegen einzelner Haare zottig, die, wenn der Stengel auswächſt, dürre werden und abfallen. Die Stengelblätter ſind am Grunde feinhaarig. Meiſtens endigt eine einzelne, ſehr ſchöne, aufrechtſtehende, ſeltner nickende, Blume den Stengel; die borſtenartigen Kelchſtücke erreichen die halbe Höhe der Blumenkrone. Skopoli glaubt, dieſe leinblättrige Glockenblume ſey mit Allions valdenſiſcher — und mit Villars einblumiger Glockenblume einerley; aber vermuthlich von der oben bey der rundblättrigen Glockenblume bemerkten gleichnamigen Abart verſchieden.

Blüht im Jul. und Aug. auf ſteinigem Boden in Böhmen und im Salzburgiſchen.

k) raſenförmige Glockenblume (C. ceſpitoſa).

Mit eckigem Stengel; die untern Blätter ſind zuſammengedrängt glatt, eyrund, ſägeartig, die obern ſind lanzett-linienförmig, glattrandig, und die Fruchtknoten ſind zehneckig. Aus einer Wurzel kommen mehrere aufſteigende, runde, glatte, wenig blumige Stengel hervor, deren Blätter zuſammengedrängt, hart und glatt ſind. Die Wurzel- und die untern Stengelblätter ſind eyrund, in den Blattſtiel laufend und ſcharf ſägeförmig; die obern ſind lanzett-linienförmig, glattrandig, oder doch nur hier und da mit einem Zahn bezeichnet; die ganz obern ſind linienförmig und aufſitzend; die geſtielten, auf

einer Seite abhängenden, dunkelblauen Blumen ſind eyförmig glockenförmig.

Blüht im Jun. bis Aug. auf hohen, rauhen, und ſonnigen Triften in Böhmen, Steyermark, Cärnthen.

l) feinhaarige Glockenblume (C. pubeſcens).

Mit eckigem, zottigem Stengel, mit geſtielten, ſägeförmigen, glatten Blättern. Die Wurzelblätter ſind herzförmig, die untern Stengelblätter eyrund, und die obern lanzettförmig, die Blumenkronen ſind weit und abgekürzt. Aus der ziemlich holzigen Wurzel kommen mehrere geſtreifte, unten rothe und rauhe, oben grüne und glatte Stengel raſenartig hervor, welche mehrere, nickende, einſeitige, himmelblaue, mehr weite als lange, halbfünftheilige Blumenkronen tragen, deren Theile aufrecht und dreyeckig ſind. Der Fruchtknoten iſt fünfeckig mit 10 Linien bezeichnet.

Blüht im Jun. und Jul. auf felſigtem Boden im Böhmerwalde.

m) Zwerg-Glockenblume (C. pumila).

Mit einfachem, einblumigen Stengel, mit ſteifen, lanzettlinienförmigen, ungeſtielten, ſägeartigen, zuſammengedrängten Blättern, und mit einer weiten, abgekürzten Blumenkrone. Aus der dünnen, runden, holzigen Wurzel kommt ein ganz einfacher, glatter, dicht mit Blättern beſetzter, fingershoher, halbrunder Stengel hervor, der eine nach Verhältniß der Pflanze ziemlich große, hellblaue Blume trägt, deren Fruchtknoten glatt und fünfeckig, und deren Narbe tief dreytheilig iſt.

Blüht

Blüht im Jun. und Jul. in Gebüſchen auf Bergen in Böhmen, bey Friedland.

n) Zoyſitus Glockenblume (C. Zoyſii).

Mit meiſtens dreyblumigen Stengeln, mit eyrunden langgeſtielten Wurzelblättern, und mit länglich eyrunden ungeſtielten Stengelblättern. Die Stengel tragen auch oft nur eine oder zwey Blumen, welche nickend, hellblau mit dunklern Linien bezeichnet, und am Grunde bauchig ſind; die Stücke der Blumenkrone ſind am Rande gefranzt.

Blüht im May und Jun. in Felſenritzen in Oeſtreich.

B. Mit rauhen und breitern Blättern.

o) breitblättrige Glockenblume (C. latifolia).

Mit eyrund-lanzettförmigen Blättern, ſehr einfachem runden Stengel, einzelnen geſtielten Blumen und herabhängenden Früchten. Der Stengel iſt drey bis vier Fuß hoch; die Blätter ſind abwechſelnd, ſägeförförmig, und laufen im Blattſtiel ab. Der Kelch iſt glatt, und die Kelchſtücke ſind lanzettförmig und zugeſpitzt. Die fleiſchige Wurzel hat einen milchigen Saft.

Blüht im Jul. und Aug. in Schleſien, Holſtein, im Hannöveriſchen, bey Berlin.

p) Rapunzelartige Glockenblume (C. rapunculoides).

Mit herzförmig-lanzettförmigen Blättern, äſtigem Stengel, einſeitigen, aufgeſtreuten Blumen und mit zurückgebogenen Kelchſtücken. Die Blumen ſind blau. Dieſe Art iſt der vorigen ähnlich, unterſcheidet ſich aber

durch einen kleinern äſtigern Stengel, durch etwas ſchmälere Blätter, durch einſeitige niꝛckende Blumen, durch rauhen Kelch und durch ſtumpfe rauhe Kelchſtücke.

Blüht im Jun. und Jul. auf Aeckern, an angebauten Orten. Es giebt eine Abart mit Blättern, die unten wollig ſind. Auch noch eine mit ganz einfachem Stengel, einſeitigen, abhängenden, kleinern Blumen (Campanula ſecunda Schmidtii).

q) Bononiſche Glockenblume (C. bononienſis).

Mit eyrund-lanzettförmigen, unten rauhen Blättern, die aufſitzen und mit riſpenartigem Stengel. Der Stengel gleicht dem äußern Anſehen nach der ſchwarzen Kerze, iſt 3 Fuß hoch. Die Blätter umfaſſen den Stengel, der Blumenſtrauß iſt ſehr lang, und die kleinen violettblauen Blümchen ſitzen öfters zu drey auf einem Blumenſtiel.

Blüht im Jul. auf Gebirgen in Wäldern in Crayn, Sachſen, auch auf Aeckern in der Saat bey Braunſchweig.

r) Halskraut-Glockenblume (C. Trachelium).

Mit eckigem Stengel, geſtielten Blättern, gefranzten Kelchen und dreygetheilten Blumenſtielen. Der Stengel iſt aufrecht, eckig, einfach, und wegen ſteifer Haare rauh; die Blätter ſtehen abwechſelnd und ſind rauh; die untern herz-lanzettförmig, eingeſchnitten ſägeartig und geſtielt; weiter hinauf ſind ſie eyrund-lanzettförmig, ungleich ſägeartig, und laufen in den kurzen Blattſtiel ab; die obern ſind lanzettförmig, ſchwach gezähnt und ſitzen beynahe auf. Die Blattſtiele kommen, einzeln, aus den Anwachswinkeln der Blätter her-

hervor, und tragen drey große blaue, im Schlunde zottige Blumen; der Kelch iſt ſehr haarig.

Blüht im Jul. und Aug. häufig an Zäunen und Hecken. Es giebt Abarten mit weißen Blumen, und auch eine mit einblumigen Blumenſtielen.

s) zuſammengehäufte Glockenblume (C. glomerata).

Mit eckigem, einfachen Stengel, und mit aufſitzenden Blumen, die am Ende des Stengels einen Blumenkopf bilden. Der Stengel iſt aufrecht, fußhoch, einfach, eckig, zottig und rauh; die Blätter ſind gekerbt, auf beiden Seiten zottig, weich und unten weißlich. Die untern Blätter ſind herz-lanzettförmig, weiter hinauf werden ſie ſchmäler; die obern ſitzen theils auf, theils umfaſſen ſie den Stengel zur Hälfte. Die Seiten-Blumen ſitzen mehrentheils zu drey in den Anwachswinkeln der obern Blätter, und die am Ende bilden einen in eine beſondere Hülle eingewickelten Blumenkopf. Die Blumen ſind violettfarbig und feinhaarig.

Blüht im Jul. nnd Aug. auf Feldern und Rainen in gebürgigen Gegenden. Es giebt eine Abart, wo Blätter und Blumen mehr als bey der gemeinen Art zuſammengedrängt ſind.

t) Hirſch-Glockenblume (C. Cervicaria).

Die ganze Pflanze iſt mit Borſten beſetzt; die Blumen ſind ungeſtielt und bilden am Ende des Stengels einen Blumenkopf; die Blätter ſind lanzett-linienförmig und wellenförmig. Der Stengel iſt aufrecht, eckig, filzig, rauh, meiſtens einfach, ellenhoch und höher.

höher. Die Blätter ſind rauh, unten weiß=lich, filzig, zugeſpitzt, und ſtumpf und un=gleich gekerbt. Die obern Blätter ſind ſchmä=ler. Die violettblauen, von außen ſehr rau=hen Blumen kommen zuſammengehäuft auf=ſitzend, theils aus den Anwachswinkeln der Blätter, theils am Ende des Stengels her=vor. Die Kelchſtücke ſind kurz, ſtumpf und rauh.

Blüht im Jun. und Jul. in Wäldern in gebirgigen Gegenden, in Schleſien, Sachſen, am Harz, in Thüringen.

u) Straußförmige Glockenblume (C. thyrſoidea).

Mit Borſten bekleidet, mit einer eyrund länglichen Blumentraube, die ſich am Ende des ſehr einfachen Stengels befindet und mit lanzett=linienförmigen Blättern. Der Sten=gel iſt aufrecht, dick, faſt fußhoch, eckig; die Blätter etwas ſtumpf, glattgerandet, auf=ſitzend; die blaßblauen Blumen ſitzen meiſtens einzeln an dem Ende des Stengels, und bil=den eine anfangs kürzere und dichte, in der Folge aber längere Traube. Die Kelchſtücke ſind lanzettförmig.

Blüht im Aug. in Gebirgen in Oeſtreich, am Harz.

x) Grasblättrige Glockenblume (C. graminifolia).

Mit linien=pfriemenförmigen Blättern und mit einem Blumenkopf am Ende der Stengel. Die Wurzel bildet mehrere Ra=ſen; die Blätter ſind ſehr ſchmal, grasartig, am Rande gefranzt; die Stengelblätter ſind umfaſſend und werden nach oben zu pfriemen=förmig. Die Stengel ſind ganz einfach und

kaum

kaum länger als die Blätter, die Nebenblättchen bey dem Blumenkopf ſind eyrund, und an der Spitze pfriemenförmig; die Narbe iſt zweytheilig.

Wächſt ſelten, auf ſonnigen Gebirgen in Crayn.

y) Neſſelblättrige Glockenblume (C. urticaefolia).

Mit eckigem, zottigen Stengel, mit eyrund-lanzettförmigen, ſtark ſägeartigen Blättern, mit einblumigen, nickenden, in den Blattwinkeln ſtehenden Blumenſtielen, und mit zottigen Kelchen. Der Stengel iſt aufrecht, röhrig, zwey Fuß hoch und höher; die Blätter ſind abwechſelnd ſtark ſägeartig, und die Sägeſtücke wieder ſtumpf ſägeartig, oben weichzottig, unten an den Nerven rauhzottig; die untern Stengelblätter ſind langgeſtielt, eyrund lanzettförmig; die mittleren ſind viel kleiner, ſpitziger und laufen in den kurzen Blattſtiel; die obern ſind lanzettförmig, zugeſpitzt, einfach und ſcharf ſägeartig; die ganz obern ſind linienförmig, aufſitzend und faſt glattrandig; die geſtielten, etwas nickenden, hellblauen Blumen kommen einzeln faſt aus allen Blattwinkeln hervor, deren Blumenſtiele am Grunde mit zwey linienförmigen, glattrandigen Afterblättchen verſehen ſind; die Kelchſtücke ſind lanzettförmig, aufrecht, glattrandig, halb ſo groß als die Blumenkrone und am Rande und Rücken rauhzottig. Die anſehnliche Blumenkrone iſt glockenförmig faſt fünfeckig, bis in die Mitte fünftheilig, deren Stücke aufrecht-auseinanderſtehend ſind; die ganze Krone iſt am Rande und an den Rückſtreifen mit langen, dünnen

 Haaren

Haaren gefranzt; der Fruchtknoten iſt faſt rund, fünfeckig, rauh; die Narbe iſt dreytheilig und zurückgeſchlagen. Das ganze Anſehen der Pflanze, die Blumen abgerechnet, hat mit der zweyhäuſigen Neſſel (Urtica dioica) viele Aehnlichkeit. Es iſt unterdeſſen weder die neſſelblättrige Glockenblume des Allions, die zur breitblättrigen Glockenblume als eine Abart gehöret, noch die Linneiſche in Gmelins Ausgabe befindliche neſſelblättrige Glockenblume.

Blüht im Jun. und Jul. an ſchattigen Orten in Gebirgen in Böhmen um Friedland.

z) Felſen-Glockenblume (C. petraea).

Mit eckigem, einfachen, rauhen Stengel, mit ſägeartigen, ſtumpfen, unten filzigen Blättern; mit eyrund länglichen, geſtielten Wurzelblättern, und mit herzförmig länglichen, ungeſtielten Stengelblättern, und mit am Ende ſtehenden Blumenköpfen. Aus der dicken, äſtigen Wurzel kommen mehrere aufrechte, bisweilen auch äſtige, ſehr haarige Stengel hervor; die Blumen ſind klein und hellblau. Dieſe Glockenblume hält gleichſam das Mittel zwiſchen der zuſammengehäuften und zwiſchen der Hirſch-Glockenblume.

Blüht im Jul. und Aug. auf bergigen, graſigen, rauhen Orten bey Haindorf in Böhmen. Selten.

C. Mit Saamenkapſeln, die von den zurückgebogenen Kelchſtücken bedeckt ſind.

aa) Marien-Glockenblume (C. Medium).

Mit fünffächerigen Saamenkapſeln, mit ungetheiltem, aufrechtſtehenden, blättrigen Sten-

Stengel, und mit aufrechtſtehenden Blumen. Der Stengel iſt aufrecht, eckig, haarig, ſehr rauh, einfach, 2 Fuß hoch; die Blätter ſitzen auf, ſind lanzettförmig, rauh, abwechſelnd, ſchwach gekerbt, wellenförmig; aus den Anwachswinkeln der Blätter kommen die Blumenſtiele hervor, die länger als die Blätter ſind, und meiſtens drey ſchöne blaue aufrechtſtehende Blumen, deren Krone bauchig, mit fünf gefranzten Winkeln verſehen, ſtumpf, fünftheilig und am Rande zurückgeſchlagen iſt, tragen, die eine Pyramiden-Geſtalt bilden. (So beſchreiben Skuhr und Roth dieſe Pflanze, welches auch mit der in Gärten gezogenen Marien-Glockenblume übereinſtimmt. Nach Hofmann iſt der Stengel derſelben zweytheilig und die Blumen ſind geneigt, welches ſich vermuthlich auf die wildwachſende Art beziehet.)

Blüht in Wäldern in gebirgigen Gegenden, Oeſtreich, Bayern, Naſſau. Es giebt Abänderungen mit röthlichen und mit weißen Blumen.

bb) bärtige Glockenblume (C. barbata).

Mit fünffächerigen Saamenkapſeln, mit ganz einfachem meiſtens nur einblättrigen Stengel, lanzettförmigen Blättern und bärtigen Kronenblumen. Der Stengel iſt ſehr einfach, 6 bis 9 Zoll lang, eckig, rauh; die Wurzelblätter ſind lanzettförmig, ſtumpf, rauh und glattgerandet. Das einſame Stengelblatt iſt halbumfaſſend, ſchmallanzettförmig und ſehr ſtumpf; die großen, bärtigen, blauen Blumen ſtehen meiſtens einzeln, geſtielt, und nickend, zu 2, 3, 4 und mehreren

an dem Ende des Stengels und bilden eine einſeitige Traube.

Blüht im Aug. auf hohen Gebirgen in Schleſien, Thüringen.

cc) Aehrenartige Glockenblume (C. ſpicata).

Mit Borſten bekleidet, mit einer lockern Blumenähre, mit abwechſelnden Blumen, und linienförmigen glattgerandeten Blättern. Der Stengel iſt fußhoch, die Blumenähre lang, die Blumenkrone etwas walzenförmig, uud die ganze Pflanze, außer der Blumenkrone, mit weißen ſteifen Haaren umgeben.

Blüht im Jul. auf hohen Gebirgen in Schleſien, Heſſen.

dd) Alpen-Glockenblume (C. alpina).

Mit einfachem Stengel, mit einblumigen, aus den Blattwinkeln hervorkommenden Blumenſtielen. Der Schaft iſt mit mehreren, angedrückten, gelblichen Blättern bekleidet, und hat drey bis dreyßig blaue Blumen, deren Kelch am Grunde flach, runzlich und bräunlich, und deren Kronenblatt inwendig haarig, der Fruchtknoten aber dreyeckig iſt.

Blüht im Jun. und Aug. auf hohen Alpen-Wieſen in Oeſtreich.

ee) Sibiriſche Glockenblume (C. ſibirica).

Mit rundlichem, rauhzottigen, riſpentragenden Stengel, mit ungeſtielten, linienlanzettförmigen, ſtumpfen, gekerbten, zottigen, wellenförmigen Blättern und hängenden Blumen. Die Blumen ſtehen dicht, ſind blaß violett, fünfeckig und rauh. Bisweilen ſtehen die Blumen ſämmtlich aufrecht.

Blüht im Jun. und Jul. auf Bergwieſen in Böhmen und Oeſtreich.

ff)

ff) durchgewachſene Glockenblume (C. perfoliata).

Mit einfachem Stengel, mit herzförmigen, gezahnten, den Stengel umfaſſenden Blättern, und mit ungeſtielten zuſammengedrängten Blumen.

Blüht im May bis Jul. auf hohen Bergwieſen in Kärnthen und Steyermark.

gg) Spiegel-Glockenblume (C. Speculum).

Mit ſehr äſtigem weitſchweifigen Stengel, länglichen etwas gekerbten Blättern, einzeln ſtehenden Blumen und prismatiſchen Saamenkapſeln. Der Stengel ſteht aufrecht und wird anderthalb Fuß hoch, iſt eckig und rauh, die Wurzelblätter laufen in den Blattſtiel herunter, ſind oft wellenförmig und rauh. Die Stengelblätter umfaſſen den Stengel, ſind abwechſelnd und aufſitzend. Die violettblauen, radförmigen Blumen ſtehen einſam am Ende der Stengel und der Aeſte. Die Kelchſtücke ſind länger als die Blumenkrone.

Blüht im Jun. bis Aug. in der Saat in Oeſtreich, Bayern, Heſſen, Sachſen.

Herr Schmidt führet dieſe und die folgende Art der Glockenblume nach dem Vorgang des Herrn l'Heretier als eine eigene Gattung (Priſmatocarpus) an, deren Staubfäden keine Klappen haben, die bey der Glockenblume ſtattfinden, und deren Saamenkapſel priſmatiſch walzenförmig, ſehr lang, zwey bis dreyfächerig, vielſaamig iſt, und welche die an dem Säulchen angeheftete Saamen oben durch beſondere Löcher herausläßt.

hh) Ba-

hh) Baſtard⸗Glockenblume (C. hybrida).

Mit einem ſteifen am Grunde äſtigen Stengel, mit länglichen gekerbten Blättern, mit zuſammengedrängten Kelchen, die länger als die Blumenkronen ſind, und mit priſmatiſchen Saamengehäuſen. Die Ecken des Stengels ſind etwas häutig; mehrere blauliche oft nicht völlig aufblühende Blümchen ſitzen zuſammengedrängt auf einem gemeinſchaftlichen Blumenſtiel. Der Kelch iſt nach Verhältniß der übrigen Theile ſehr groß, dreyfurchig und trocken. Die Kelchſtücke ſind lang und lanzettförmig.

Blüht im Jul. und Aug. unter der Saat in Holſtein.

ii) Epheuartige Glockenblume (C. hederacea).

Mit herzförmigen, vierlappigen, geſtielten, glatten Blättern, und mit einem lockern Stengel. Die Wurzel iſt jährig und faſerig; der Stengel rund, glatt, aufrecht oder geſtreckt, und äſtig; die Blätter abwechſelnd; an dem Ende der Stengel ſtehen die langgeſtielten Blumen aufrecht und einzeln.

Blüht im Aug. an feuchten und niedrigen Orten im Oldenburgiſchen.

100. Gattung. Rapunzel (Phyteuma).

Der einblättrige Kelch iſt fünftheilig, ſpitzig, aufrecht auseinanderſtehend, und über dem Fruchtknoten. Die einblättrige Blumenkrone iſt radförmig, auseinanderſtehend, fünftheilig, und die Theile ſind linienförmig, ſpitzig und zurückgeſchlagen. Die Staubfäden ſind kürzer als die Krone. Der Griffel iſt fadenförmig und ſo lang als die Krone; die Narbe iſt zwey⸗ oder dreytheilig, länglich, zurückgeſchlagen. Die Saamenkapſel iſt rundlich, zwey oder dreyfäche⸗

rig,

rig, gehet auf beiden Seiten durch eine Seiten-öffnung auseinander, und enthält mehrere kleine rundliche Saamen.

Hieher gehören:

a) halbkugelrunde Rapunzel (P. hemiſphaerica).

Mit einem beinahe runden Blumenkopf und linienförmigen ganz glatt geraneten Blättern. Die Wurzel iſt weißlich; der Stengel iſt aufrecht, einfach, fußhoch, rund und glatt. Die Blätter ſind etwas gefranzt. Die Blumen ſind blau. Die Narbe dreytheilig.

Blüht im Jul. und Aug. in hohen Gebirgen, Tyrol, Oeſtreich.

b) kugelrunde Rapunzel (P. orbicularis).

Mit beynahe ganz rundem Blumenkopf, ſägeartigen Blättern, und herzförmigen Wurzelblättern. Die Wurzel iſt knollig; der Stengel iſt aufrecht, einfach, glatt, fußhoch und höher; die Blätter ſtehen wechſelsweiſe und ſind glatt, unten breiter, und weiter hinauf immer ſchmäler; die purpurviolettblauen Blumen machen am Ende des Stengels einen ſehr dichten, ſtumpfen, eyrunden Blumenkopf. Die Nebenblätter ſind ſehr gefranzt. Die Narbe iſt zweytheilig.

Blüht im Jun. und Jul. in gebirgigen, waldigen Gegenden.

c) Aehrentragende Rapunzel (P. ſpicata).

Mit länglicher Aehre, herzförmigen Wurzelblättern, und zweyfächeriger Saamenkapſel. Die Wurzel iſt unten knotig; der Stengel iſt aufrecht, einfach, gefurcht, glatt, anderthalb Fuß hoch und höher. Die Blätter werden

den nach der Höhe zu immer ſchmäler und ſind oben lanzettförmig, aufſitzend und glatt-gerandet, die gelblich weißen Blumen bilden am Ende der Stengel eine dichte, walzenförmige Aehre, die vor der völligen Blüthe eyrund iſt. Die Nebenblätter ſind lang und nur wenig gefranzt. Die Narbe iſt zweytheilig.

Blüht im May und Jun. häufig auf Wieſen und in Wäldern. Es giebt eine Abart mit blauen Blumen, und eine mit eyförmiger zerfreſſenen Aehre.

d) wenigblumige Rapunzel (P. pauciflora).

Mit faſt blättrigem Blumenkopf, und mit lauter lanzettförmigen Blättern. Der Stengel iſt aufrecht, ſchwarzroth, und hat zwey bis drey blaue in großen, herzförmig ſpitzigen, gefranzten Nebenblättern faſt ganz verſteckte Blumen.

Blüht im Jun. in Oeſtreich, Steyermark, Tyrol.

e) belaubte Rapunzel (P. comoſa).

Mit einem am Ende ſtehenden, ungeſtielten Blumenkopf, mit gezahnten Blättern und herzförmigen Wurzelblättern. Die Stengel ſind faſt ſpannenhoch, und wegen des Gewichts des Blumenkopfs faſt niederliegend, Stengel und Blätter ſind etwas fahl und glatt; viele unten himmelblaue, oben dunkel violette Blumen bilden zwiſchen einigen ſchmälern Blättchen einen Blumenkopf.

Blüht im May und Jun. in Felſenritzen in Crayn und Tyrol. Es giebt Abarten davon, mit ſchmälern, gefranzten, länger geſtielten Blättern und ſehr langen Nebenblättern.

f) Char-

f) Charmels Rapunzel (P. Charmelii).

Mit herzförmigen, etwas gezahnten Wurzelblättern und mit linienförmigen, glattrandigen Stengelblättern.

Blüht im Jun. und Jul. auf Bergwieſen in Böhmen. Sie ſcheint eine bloße Abart von der kugelrunden Rapunzel zu ſeyn, da der Unterſchied blos in mehr oder weniger ſägeartigen, gezahnten oder glattrandigen Blättern beſteht.

g) Michels Rapunzel (P. Michelii).

Mit ungeſtielten, umfaſſenden, linienlanzettförmigen, ſelten gezahnten Blättern, mit rundem Blumenkopf, und mit eyrund-lanzettförmigen unter dem Blumenkopf befindlichen Nebenblättchen, die ſo lang als die Blumen ſind.

Blüht im Jun. und Jul. auf ſehr hohen Bergwieſen in Böhmen. Auch dieſe ſcheint eine bloße Abart der kugelrunden Rapunzel zu ſeyn, von der ſie ſich durch lauter ungeſtielte, entfernt gezahnte und am Grunde gefranzte Blätter, auch durch den Blumenkopf unterſcheidet, der, wenn er blühet, rund, wenn er aber Frucht trägt, verlängert iſt.

h) Scheuchzers Rapunzel (P. Scheuchzeri).

Mit lanzettförmigen, entfernt gezahnten, langgeſtielten Blättern, rundem Blumenkopf, und mit zwey ſehr langen, linienförmigen, ungleichen, unter dem Blumenkopf befindlichen Nebenblättchen.

Blüht im Jul. bis Aug. an ſchattigen graſigen Orten des Böhmer-Waldes. Es hat einige Aehnlichkeit mit der kugelrunden Art, vor der ſie ſich aber durch ihre ſehr lang geſtielten und ſehr lang elliptiſchen Blätter und

durch

durch die ſehr kurzen Nebenblätter genugſam unterſcheidet.

i) ſchwarze Rapunzel (P. nigra).

Mit einfach gezahnten Blättern, die Wurzelblätter und die untern Stengelblätter ſind geſtielt und herzförmig, die obern ſind umfaſſend und lanzettförmig. Die Aehre iſt zur Blüthezeit eyförmig, zur Saamenzeit länglich; die Nebenblättchen ſind borſtenartig. Die Wurzel iſt dick, rund, äſtig, milchig, weißlich und ausdauernd. Der Stengel iſt aufrecht, ſteif, geſtreift, ganz einfach, eckig, glatt, bisweilen am obern Theile gedreht; die Blätter ſind glatt, oben hellgrün, unten blaſſer, die untern geſtielt und breiter, die obern ſchmäler, weniger, gar nicht geſtielt, und umfaſſend. Die Blumenkrone iſt ſchwarzviolett; der Griffel iſt ſchwarz mit einer zwey- oder dreytheiligen zurückgebogenen Narbe.

Blüht im May bis Jul. auf Wieſen und in Wäldern um Carlsbad in Böhmen.

k) eyrunde Rapunzel (P. ovata).

Mit geſtielten Blättern. Die Wurzelblätter und die untern Stengelblätter ſind herzförmig, doppelt ſägeartig, und die obern ſind lanzettförmig und einfach ſägeartig; die Aehre iſt eyrund und abgeſtumpft; die Griffel ſind rauhzottig, und die Nebenblättchen linienförmig. Die Blume iſt purpurblau. Sie unterſcheidet ſich von der vorigen Art außer dieſen angeführten Kennzeichen noch durch viel längere und rauhe Blumenkronen und Griffel und durch zweytheilige Narben.

Blüht im May und Jul. im Böhmer-Walde.

l) Be-

l) Betonienblättrige Rapunzel (P. betonicae-folia).

Mit herzförmigen, länglichen, gekerbten Blättern, und mit einer länglichen Aehre.

Blüht im Jun. und Jul. auf hochliegenden Wieſen des Böhmer-Waldes, und ſcheint blos eine vom trocknen Boden entſtandene Abart der ährentragenden Rapunzel zu ſeyn.

m) Scorzonerenblättrige Rapunzel (P. ſcorzoneraefolia).

Mit lanzettförmigen, ſägeartigen Blättern. Die Wurzelblätter ſind geſtielt, die Stengelblätter ſind ungeſtielt, die obern ſind linienförmig und glattrandig, die Aehre iſt länglich, und die Nebenblättchen borſtenartig. Der Stengel iſt fußhoch, ganz einfach, rund, geſtreift, glatt; alle Blätter ſind etwas gezahnt, oben hellgrün, unten fahl. Die Blumen ſind hellblau. Die Griffel ſind gerade, fadenförmig, ſo lang als die Röhre, und die Narbe iſt dreytheilig. Sie unterſcheidet ſich von der ährentragenden durch lauter lanzettförmige Blätter.

Blüht im Jun. und Jul. auf Bergwieſen der Sudeten in Böhmen.

101. Gattung. Pungen (Samolus).

Der Kelch iſt fünftheilig, über dem Fruchtknoten, am Grunde ſtumpf; die Theile oder die Kelchſtücke ſtehen aufrecht und fallen nicht ab. Die einblättrige Blumenkrone iſt präſentirtellerförmig; die Röhre ſehr kurz, auseinanderſtehend, der Saum iſt flach, fünftheilig und ſtumpf. Sehr kurze ſich zuſammenneigende Schüppchen befinden ſich am Grunde der Einſchnitte des Saums, und beſchützen die kurzen ſich zuſammenneigenden Staubfäden, der Griffel

iſt fadenförmig und ſo lang als die Staubfäden, die Narbe iſt kopfförmig; das eyrunde Saamengehäuſe iſt unter der Blume, iſt einfächerig und fünfklappig.

Es iſt nur eine einzige Art davon bekannt, nemlich:

a) rundblättrige Pungen (S. Valerandi).

Der Stengel iſt aufrecht, handhoch und höher, glatt, äſtig, zweytheilig; die Blätter ſind umgekehrt eyrund, ſtumpf, glatt, glattgerandet, und laufen in den Blattſtiel. Die Wurzelblätter ſtehen kreisförmig und ſind langgeſtielt; die Stengelblätter ſind abwechſelnd; die kleinen weißen Blumen befinden ſich auf geſtielten lockern Trauben. Bey jedem Blumenſtiel befindet ſich ein lanzettförmiges Nebenblatt.

Blüht im Jul. am Meeresſtrand und auch an Quellen.

102. Gattung. Lonizere (Lonicera).

Der Kelch iſt fünftheilig, über dem Fruchtknoten und klein. Die einblättrige Blumenkrone iſt röhrenförmig und unregelmäßig; die Röhre iſt länglich und höckerig; der Saum fünftheilig, und die Theile oder Saumſtücke ſind zurückgeſchlagen, deren eins tiefer getheilt iſt. Die Staubfäden ſind pfriemenförmig und ſo lang als die Krone. Der Griffel iſt fadenförmig und eben ſo lang. Die Narbe iſt ſtumpf kopfförmig. Der rundliche Fruchtknoten hinterläßt eine zweyfächerige, mit einem Nabel verſehene Beere, worin ſich rundliche, gedrückte Saamen befinden.

Hieher gehören:

A. mit windendem Stamm.

a) Geißblatt-Lonizere (L. Caprifolium).

Mit quirlförmig am Ende der Zweige aufſitzenden Blumen und mit zuſammengewachſenen von dem Blumenſtiel durchbohrten Blättern. Die Zweige des Strauchs ſind rund, ſchwach, und winden ſich; die Aeſte ſtehen einander entgegen; die weißröthlichen zu fünf oder ſechs beyſammen aufſitzenden Blumen bilden am Ende der Stengel eine gleichſam quirlförmige Aehre. Die Beeren ſind dunkelgelb, rundlich, und enthalten vier Saamen.

Blüht im Jul. unter dem Geſträuch in Hecken. Wächſt an mehreren Orten Deutſchlands wild, wird aber doch an den meiſten Orten zu Zäunen und Hütten in Gärten angepflanzt.

b) gemeine Lonizere (L. Periclymenum).

Mit eyrunden Blumenköpfen an den Enden der Zweige, deren Blumen ziegeldachförmig über einander liegen, und mit nicht zuſammengewachſenen Blättern. Der Strauch windet ſich, ſtehet aber auch aufrecht; die Blätter ſind entgegenſtehend, eyrund, ſtumpf, glattgerandet, feinhaarig, die untern ſind kurzgeſtielt, die obern aber aufſitzend; mehrere weiße oder gelblichweiße außen feinhaarige ungeſtielte Blumen bilden am Ende der Zweige einen etwas runden Blumenkopf. Die Nebenblätter zwiſchen den Blumen ſind eyrund und feinhaarig. Die Beeren ſind ſchwarzpurpurroth, eyrund, und haben vier Saamen.

Blüht im Jun. und Jul. an Zäunen. Es giebt Abarten 1) mit buchtigen Blättern; 2) mit rothen Blumen und glatten Blättern.

B. mit aufrechtem Stamm und zweyblumigen Blumenſtielen.

c) ſchwarze Lonizere (L. nigra).

Mit zweyblumigen Blumenſtielen, mit getrennten Beeren, und mit eyrunden, entgegenſtehenden, ganz glatt gerandeten Blättern. Ein aufrecht wachſender, ohngefehr 5 Fuß hoher Strauch. Die jungen Blätter ſind rauh, etwas gefaltet. Die Blattanſätze ſind eyrund = lanzettförmig. Die Nebenblätter beſtehen aus zwey trockenen Schuppen und drey über einander liegenden, breiten Blättchen; der Kelch iſt etwas breit; die Blumenkrone purpurröthlich. Die Beeren ſind rund, ſchwarz, ſehr ſaftig, und haben fünf Saamen.

Blüht im May und Jun. in Wäldern und Zäunen in gebirgigen Gegenden.

d) Beinholz = Lonizere (L. Xyloſteum).

Mit zweyblumigen Blumenſtielen, ganz glattgerandeten, feinhaarigen Blättern und getrennten Beeren. Der Strauch iſt aufrecht und fünf bis ſechs Fuß hoch; die Aeſte ſind entgegengeſetzt; die Blätter eyrund, ſtumpf, geſtielt, entgegengeſetzt. Auf jedem Blumenſtiel ſitzen zwey weißliche, außen feinhaarige Blumen, die zwey rothe, kugelige, von einander geſchiedene Beeren hinterlaſſen; von den vier Nebenblättern ſind zwey eyrund und

und zwey borſtenartig, die den Fruchtknoten umgeben.

Blüht im May und Jun. an Zäunen, und iſt am meiſten unter dem Namen Seelenholz bekannt.

e) pyrenäiſche Lonizere (L. pyrenaica).

Mit zweyblumigen Blumenſtielen, mit getrennten Beeren, und mit länglichen, glatten Blättern. Sie unterſcheidet ſich von der vorigen Art durch regelmäßige Blumenkronen, durch ausgeſperrte Aeſte und durch glatte Blätter.

Blüht im May und Jun. in hochliegenden Waldungen in Oeſtreich.

f) Alpen-Lonizere (L. alpigena).

Mit zweyblumigen Blumenſtielen, mit zuſammengewachſenen Zwillings-Beeren, und mit eyförmig-lanzettförmigen Blättern. Der Strauch wird einen bis fünf Fuß hoch, deſſen Rinde in der Jugend grün oder blaßgelb, im Alter aber aſchgrau iſt. Die Blätter ſind entgegenſtehend, lanzettförmig, glattrandig, unten glänzend, kurz geſtielt, mit Rückennerven bezeichnet, und drey bis fünf Zolle lang. Die dünnen faſt zwey Zoll lange Blumenſtiele kommen aus den Blattwinkeln hervor. Die Blumenkronen ſtehen zu zwey beyſammen, haben keinen Geruch, und ſind blutroth. Die Beeren ſind roth, glänzend, und an der Spitze mit zwey ſchwarzen Punkten bezeichnet.

Blüht im May und Jun. in Tyrol.

g) blaue Lonizere (L. caerulea).

Mit zweyblumigen Blumenſtielen, mit zuſammengewachſenen, kugelrunden Beeren, und mit unzertheilten Griffeln. Der Strauch

hat viele gelbe und braunrothe Aeſte. Die Blätter ſind entgegenſtehend, faſt eyrund, glattrandig, aderig und unten blaßgrün. Die Blumen ſind gelblichweiß und haben am Grunde zwey Höcker. Die Beeren ſind faſt birnförmig, dunkelblau, mit einem weißlichen Thau beſprengt, mit dem trocken gewordenen Kelchrande gekrönt, an der Seite mit einem braunen Flecken bezeichnet, und ſchließen ein purpurrothes ſäuerliches Mark in ſich.

Blüht im May auf hohen Bergen in Tyrol und Steyermark.

103. Gattung. Kerze (Verbaſcum).

Der Kelch iſt einblättrig, klein, fällt nicht ab, und iſt fünftheilig. Die Theile ſind aufrecht und ſpitzig. Die einblättrige Blumenkrone iſt radförmig und etwas ungleich. Die Röhre iſt walzenförmig und kurz; der Saum auseinanderſtehend und fünftheilig, und deſſen Theile eyrund und ſtumpf. Die pfriemenförmigen, zottigen Staubfäden neigen ſich zuſammen, und ſind kürzer als die Krone. Der Griffel iſt fadenförmig, neigt ſich, und iſt ſo groß als die Staubfäden. Die Narbe iſt etwas dick und ſtumpf. Die Saamenkapſel iſt rundlich, zweyfächerig, zweyklappig, ſpringt oben auseinander und enthält ſehr viele eckige Saamen; die Scheidewand iſt geflügelt.

Hieher gehören:

a) Königs-Kerze (V. Thapſus).

Mit an allen Seiten herablaufenden filzigen Blättern und einfachem Stengel. Der Stengel iſt aufrecht, oft 5 Fuß hoch, ſehr filzig; die Blätter ſind eyrund-lanzettförmig, ſtumpf-

ſtumpfgekerbt und abwechſelnd. Die großen gelben Blumen machen am Ende der Stengel eine lange, dichte, ſtumpfe Aehre; die Nebenblätter ſind lanzettförmig; die Blumenſtiele ſind kurz, filzig und in Bündeln, die Krone iſt von außen feinhaarig; die drey obern Staubfäden ſind zottig, und die zwey untern länger und nackend. Die Narbe iſt keulenförmig.

Blüht im Jul. und Aug. auf ſandigen Hügeln. Es giebt Abarten davon 1) mit doppelter Narbe in der Geſtalt von zwey Kügelchen, deren Blumenkrone doppelt größer iſt; 2) mit äſtigem Stengel, 3) mit weißen Blumen. Aus der erſten und zweyten Abart macht Schmidt in ſeiner Böhmiſchen Flora zwey beſondere Arten, und nennt erſtere Verbaſcum bicolle, und die zweyte V. Thapſoides.

b) Phlomisartige Kerze (V. Phlomoides).

Mit auf allen Seiten filzigen Blättern; die untern Blätter ſind geſtielt. Der Stengel iſt aufrecht, filzig, trägt eine Aehre, und iſt meiſtens einfach. Die Blätter ſind eyrund. Die Stengelblätter ſitzen auf, wechſeln ab, ſind etwas gekerbt und dunkelgrün; die gelben Blumen bilden eine am Grunde lockere und weiter hinauf dichtere Aehre. Die Nebenblätter ſind herzlanzettförmig, dreynervig, unten filzig, und ſchließen vier bis ſechs Blumen ein; die Staubfäden ſind am Grunde haarig.

Blüht an Felſen in bergigen Gegenden im Jul. Es giebt davon eine Abart mit weißer Blume.

c) Lychnisartige Kerze (V. Lychnitis).

Mit keilförmig: länglichen Blättern. Der Stengel iſt aufrecht, etwas eckig, grau und äſtig. Die Blätter eyrund: lanzettförmig, ſtumpf, ſtumpfgekerbt, etwas wellenförmig, oben runzlig, meiſtens glatt, unten grau und zottig. Die Wurzelblätter ſind geſtielt; die Stengelblätter aber ſitzen auf und wechſeln ab. Die gelblichweißen, geſtielten und bündelförmig beyſammenſtehenden Blumen bilden an den Stengeln und Aeſten lockere Aehren. Die Nebenblätter ſind lanzettförmig und pfriemenförmig; die Staubfäden federig und länger als der Griffel.

Blüht im Jul. bis Sept. auf Ruinen und ſteinigem Boden. Es giebt davon eine Abart mit ganz weißen etwas kleinern Blumen.

d) ſchwarze Kerze (V. nigrum).

Mit herzförmig: länglichen, geſtielten Blättern. Der Stengel iſt aufrecht, eckig, zottig, grünlichroth, zwey bis drey Fuß hoch und einfach; die Blätter ſind eyrund, ſpitzig, ſtumpfgekerbt, auf beiden Seiten zottig, runzlig und etwas rauh. Die Stengelblätter ſind geſtielt, die obern ſitzen auf; die gelben an dem Rachen mit purpurrothen Flecken bemahlte Blumen ſind geſtielt, ſtehen bündelförmig beyſammen, und bilden am Ende der Stengel eine dichte Aehre; die Nebenblätter ſind lanzettförmig; der Kelch iſt außen zottig; die Staubfäden ſind in der Mitte mit rothen Zotten beſtreut; die zuſammengedrückten zweylippigen Staubbeutel geben der Blume ein rachenförmiges Anſehen.

Blüht

Blüht im Jun. bis Aug. an Wegen und Zäunen. Es giebt davon eine Abart mit äſtiger Aehre; auch Abänderungen mit weißlichen und weißen Blumen.

e) rothe Kerze (V. phoeniceum).

Mit eyrunden, gekerbten, nackten Wurzelblättern, und mit beynahe nacktem, traubentragenden Stengel. Der Stengel iſt aufrecht, am Grunde äſtig, eckig, und zwey bis drey Fuß hoch; die Wurzelblätter laufen in den Blattſtiel; die Stengelblätter ſitzen auf; die Trauben ſitzen am Ende der Stengel und Aeſte, ſind locker und ſehr einfach. Die Blumenſtiele wechſeln ab, ſind lang, einfach, einſam, einblumig; das Nebenblatt iſt herzlanzettförmig und klein; der Kelch ungleich; die ſehr ſchöne Blumenkrone iſt radförmig und dunkelpurpurroth; die Staubgefäße ſind ungleich, und die Staubfäden mit ſchwarzpurpurrothen Zotten gezieret, deren die drey obern einen weißen Bart haben.

Blüht im Jun. und Jul. in gebirgigen Gegenden in Oeſtreich, Schleſien, Bayern.

f) Schaben-Kerze (V. Blattaria).

Mit länglichen, glatten, den Stengel umfaſſenden Blättern, und mit einzelnen Blumenſtielen. Der Stengel iſt aufrecht, glatt, äſtig, und glatt winklig. Die Wurzelblätter laufen in den kurzen Blattſtiel, ſind ſchwach gekerbt, hellgrün, etwas runzlig, glatt, glänzend. Die Stengelblätter ſitzen auf, umfaſſen weiter hinauf den Stengel, ſind ſägeartig, und zugeſpitzt; die Aehren an den Enden der Stengel ſind lang und locker; die Nebenblätter ſind kurz und lanzettförmig. Die Blumenkronen ſind ſchön und gelb, die

Staubgefäße ungleich, die Staubfäden ſind mit violetten Zotten beſetzt, und das Saamengehäus kugelig und glänzend. Der Griffel iſt violettfarbig.

Blüht im Jun. und Jul. auf thonigem und ſandigem Boden, und an den Rändern der Waſſergraben.

104. Gattung. Stechapfel (Datura).

Der Kelch iſt einblättrig, länglich, röhrig, bauchig, fünfeckig, fünfzahnig, fällt am Grunde horizontal ſo ab, daß ein kreisförmiger Theil davon unten übrig und dauernd bleibt. Die einblättrige Blumenkrone iſt trichterförmig, die Röhre walzenförmig, faſt länger als der Kelch; der Saum aufrecht offenſtehend, fünfeckig, fünffältig, faſt glattgerandet und nur mit fünf Zähnen etwas zugeſpitzt. Die Saamenkapſel iſt etwas eyrund, zweyfächerig, vierklappig, und ſitzt auf dem Grunde des Kelchs; ſie enthält viele nierenförmige Saamen.

Hieher gehören:

a) gemeiner Stechapfel (D. Strammonium).

Mit eyrunden, aufrechtſtehenden, ſtachelligen Saamengehäuſen, und mit eyrunden, glatten Blättern. Der Stengel iſt aufrecht, glatt, zweytheilig und rund. Die Blätter ſind geſtielt, buchtig gezahnt, abwärts gekrümmt und etwas feinhaarig; die großen weißen Blumen ſtehen auf kurzen Stielen in den Theilungen der Aeſte; die Saamenkapſel iſt groß, und mit ſteifen, ſtarken und kurzen Stacheln beſetzt.

Blüht im Jul. bis Sept. auf Ruinen.

b) blau=

b) blaulicher Stechapfel (D. Tatula).

Mit eyrunden, aufrechtſtehenden Saamengehäuſen, und etwas eyrunden, glatten, gezahnten Blättern. Dieſe Art iſt der vorigen ähnlich, und unterſcheidet ſich von ihr nur durch einen höhern, ſchwarzrothen, und mehr haarigen Stengel, durch größere Blätter, die mit ſchwarzrothen Nerven und Blattſtielen verſehen ſind, durch einen purpurröthlichen Kelch, durch eine blaßblaue Blumenkrone und durch mehrere aber längere und ſchwächere Stacheln an dem Saamengehäuſe.

Blüht im Sommer.

105. Gattung. Bilſenkraut (Hyoſcyamus).

Der Kelch iſt einblättrig, röhrig, unten bauchig, mit einer fünftheiligen, ſpitzigen Mündung, und fällt nicht ab. Die einblättrige Blumenkrone iſt trichterförmig; die Röhre walzenförmig und kurz; der Saum aufrecht, auseinanderſtehend, zur Hälfte fünftheilig und deren Theile ſtumpf, der eine Theil davon iſt breiter als die übrigen; die Staubfäden ſind geneigt und pfriemenförmig; die eyrunde, ſtumpfe Saamenkapſel iſt zweyfächerig, öffnet ſich mit einem queer aufſpringenden Deckel, und enthält viele ungleiche Saamen.

Hieher gehören:

a) ſchwarzes Bilſenkraut (H. niger).

Mit buchtigen, umfaſſenden Blättern, und mit aufſitzenden Blumen. Der Stengel iſt aufrecht, zottig und klebrig; die Blätter abwechſelnd, eyrund, zottig und klebrig. Die Blumen, welche in den Anwachswinkeln der Blätter ſitzen, bilden am Ende der Stengel

eine lange, einſeitige, mit Blättern beſetzte Aehre. Der Kelch iſt außen zottig und klebrig; die Blumenkrone iſt außen feinhaarig, inwendig aber glatt, ſie iſt gelblich und mit ſchwarzrothen Haaren netzförmig bezeichnet. Die Staubgefäße ſind zottig.

Blüht im Jul. und Aug. auf Ruinen und an Wegen.

b) weißes Bilſenkraut (H. albus).

Mit geſtielten, buchtigen, ſtumpfen Blättern und ungeſtielten Blumen. Die Blumen ſind blaßgelb, und haben entweder einen grünlichen oder dunkelrothen Boden, die Saamen ſind weißlich.

Blüht im Jul. auf hochliegendem trockenen Boden, in Schleſien.

c) Scopoliſches Bilſenkraut (A. Scopolia).

Mit eyrunden, glattgerandeten, theils länglichen Blättern und aufgeblaſenen glockenförmigen Kelchen. Dieſes Gewächs wird zwey bis drey Fuß hoch; der Stengel iſt drey und zweytheilig; in den Winkeln der Blätter und Zweige ſtehen die gegen den Boden herabhängende Blumen, und haben, ſo wie die ganze Pflanze, mit der folgenden gemeinen Tollkirſche, eine Aehnlichkeit an Farbe und Geſtalt.

Blüht im April in Cärnthen.

d) Böhmiſches Bilſenkraut (H. bohemicus).

Mit einfachem, feinhaarigen Stengel, mit aufſitzenden, halbablaufenden, gezahnt buchtigen, faſt glatten Blättern und mit ungeſtielten Blumen. Die Blätter ſind mehr zuſammengedrängt als beym ſchwarzen Bilſenkraut; die Blumen ſind kleiner, weißlich, mit violetten Adern bezeichnet, und ſind am

Ende

Ende zuſammengedrängt, ohne eine Aehre zu bilden. Von dem weißen Bilſenkraut unterſcheidet es ſich dadurch, daß die Blätter nicht geſtielt ſind.

106. Gattung. Wolfskirſche (Atropa).

Der Kelch iſt einblättrig, fünftheilig und höckerig, die Theile ſind ſpitzig, er fällt nicht ab. Die einblättrige Blumenkrone iſt glockenförmig; die Röhre ſehr kurz, der Saum bauchig, eyrund, länger als der Kelch, mit einer kleinen, fünftheiligen, offenen Mündung, deren Theile etwas ungleich ſind. Die Staubgefäße ſtehen von einander entfernt; der halbeyrunde Fruchtknoten hinterläßt eine kugelige, zweyfächerige Beere, die in dem großen Kelche ſitzt, und mehrere nierenförmige Saamen enthält.

Hieher gehöret:

a) gemeine Tollkirſche (A. Belladonna).

Die Wurzel iſt dick und äſtig; der Stengel drey bis vier Fuß hoch, aufrecht, rund, dreytheilig, und die Aeſte ſind zweytheilig; die Blätter ſind eyrund, zugeſpitzt, laufen in den kurzen Blattſtiel, ſtehen meiſtens zu zwey an den Aeſten, wovon das eine größer iſt; die Blumen ſind geſtielt; violettfarbig, und von außen etwas rauh. Der Kelch ſtehet zur Zeit, da er die Frucht trägt, offen, welche eine ſchwarze glänzende Beere iſt.

Blüht im Jul. und Aug. in Wäldern in Gebirgen.

107. Gattung. Schlutten (Phyſalis).

Der einblättrige Kelch iſt bauchig, klein, fünfeckig, fünftheilig, und fällt nicht ab. Die Theile oder Kelchſtücke ſind zugeſpitzt. Die einblätterige Blumenkrone iſt radförmig; die Röhre

ſehr

ſehr kurz; der Saum iſt groß, gefaltet und bis zur Hälfte fünftheilig, die Theile ſind breit und ſpitzig; die kleinen pfriemenförmigen Staubfäden neigen ſich zu einander. Der rundliche Fruchtknoten hinterläßt eine kleine, kugelige, zweyfächerige Beere, welche ſich zwiſchen dem nunmehr großen, aufgeblaſenen, verſchloſſenen, fünfeckigen, gefärbten Kelch befindet, und mehrere nierenförmige, gedrückte Saamen enthält.

Hieher gehöret:

a) Judenkirſchen-Schlutten (P. Alkekengi). Die Wurzel iſt kriechend, der Stengel iſt fußhoch und höher, krautartig, rund, geſtreift, und unten meiſtens einfach; die Blätter ſind gepaart, abwechſelnd, geſtielt, eyrund, zugeſpitzt und glattgerandet; die weißen geſtielten Blumen ſtehen einzeln in den Anwachswinkeln der Blätter; der fruchttragende Kelch iſt aufgeblaſen, roth oder ſafrangelb und enthält eine rothe Beere.

Blüht im Jul. und Aug. an Wegen und Zäunen. Es giebt eine Abart mit buchtigwinkligen Blättern.

108. Gattung. Nachtſchatten (Solanum).

Der Kelch iſt einblättrig, zur Hälfte fünftheilig, aufrecht, ſpitzig, und fällt nicht ab. Die einblättrige Blumenkrone iſt radförmig, die Röhre ſehr kurz; der Saum groß, bis zur Hälfte fünftheilig, zurückgebogen, flach und gefaltet. Die Staubfäden ſind klein und pfriemenförmig. Die Staubbeutel ſind länglich, neigen ſich zuſammen, und ſind faſt mit einander verwachſen; an der Spitze ſpringen ſie auseinander, wo ſie zwey Oeffnungen haben. Der faden-

fadenförmige Griffel iſt länger als die Staubfäden. Die Frucht iſt eine rundliche, glatte, zweyfächerige Beere, die an der Spitze mit einem Punkte bezeichnet iſt; ſie enthält mehrere, rundliche, im Fleiſche zerſtreute Saamen.

Hieher gehören:

a) bitterſüßer Nachtſchatten (S. Dulcamara).

Mit unbewaffnetem, ſtrauchartigen, hin und her gebogenem Stengel. Die Stengel ſind holzig, hart, eckig, äſtig, klimmend oder niederliegend. Die Blätter ſind geſtielt, abwechſelnd, glatt; die untern eyrund, ſtumpf, glattgerandet, und laufen in den Blattſtiel; die obern ſind dreylappig oder ſpießförmig, am Rande nicht ſelten buchtig; die Traubendolden kommen aus den Anwachswinkeln hervor, gleichen den Afterdolden, ſind zweytheilig und nickend. Die violettblauen Blumen ſtehen zuerſt auseinander, in der Folge biegen ſie ſich aber zurück; an dem Rachen der Blumenkrone befinden ſich zehn rundliche, weißlichgrüne Honigbehältniſſe.

Blüht im Jun. bis Aug. an Zäunen und an Waſſern. Es giebt davon eine Abart mit weißen Blumen. Auch in Böhmen eine mit aufrechtem Stengel und wenigblumigen nickenden Blumentrauben, (S. rupeſtre) Felſen-Nachtſchatten.

b) ſchwarzer Nachtſchatten (S. nigrum).

Mit unbewaffnetem, krautartigen Stengel, eyrunden gezahnt-eckigen Blättern, und zweyreihigen nickenden Blumentrauben. Der rundliche, bisweilen geſtreifte, eckige Stengel wird einen bis zwey Fuß hoch, und breitet ſich durch Zweige weit aus; die Blumen

ſind

ſind weiß und hinterlaſſen ſchwarze Beeren.

Blüht im Jul. und Aug. auf Ruinen und an unangebauten Orten. Es giebt Abarten, oder vielleicht mehrere beſondere Arten davon: 1) mit gelben Beeren, 2) mit gelbrothen Beeren, 3) mit rauhem ſtacheligem Stengel, 4) mit eckigen, und 5) mit glattgerandeten Blättern.

c) zottiger Nachtſchatten (S. villoſum).

Mit unbewaffnetem krautartigen Stengel, mit runden, zottigen Aeſten, mit eyrunden, eckigen, zottigen Blättern, und mit gelblichrothen Beeren. Die Blumen ſind weiß, die Stengel werden im Alter rauh. Die ganze Pflanze hat einen Bieſamgeruch.

Blüht mit der vorigen zu gleicher Zeit an ähnlichen Orten. Roth hält ihn für eine Abart des ſchwarzen, ſo wie er auch noch den virginiſchen Nachtſchatten (S. virginicum) dazu rechnet, deſſen Stengel eckig und rauh, deſſen Blätter glatt, tief buchtig oder tief eingeſchnitten, und deſſen Blumen größer und etwas violettfarbig, die Beeren ſchwarz und ſehr glänzend ſind.

109. Gattung. Wegdorn (Rhamnus).

Der Kelch fehlt, wenn man nicht etwa die Blumenkrone dafür annehmen wollte. Die Blumenkrone hat am Grunde keine Oeffnung, von außen iſt ſie roh, inwendig aber gefärbt und trichterförmig. Die Röhre iſt gedreht walzenförmig, der Saum auseinanderſtehend, getheilt und ſpitzig; fünf ſehr kleine Schüppchen, welche einzeln am Grunde jeder beſondern Theilung des Saumes ſtehen, neigen ſich einwärts und unterſtützen die Staubgefäße. Die

Frucht

Frucht iſt eine rundliche Beere, welche, da ſie nur einen Saamen in ſich ſchließt, welcher hart iſt, eine Steinfrucht genennt wird.

Hieher gehören:

a) der Purgier-Wegdorn (R. catharticus).

Mit Dornen am Ende der Zweige, mit viertheiligen Blumen, deren Geſchlechter getrennt, oder auch Zwitterblumen ſind, mit eyrunden Blättern und aufrechtem Stamm. Der Strauch wird oft ſehr hoch und baumartig. Die Aeſte ſtehen einander entgegen, und endigen ſich, wenn ſie ausgewachſen ſind, in einen ſehr feſten Dorn. Die Blätter ſind ſcharf ſägeförmig, nervig, glänzend, glatt, geſtielt. Die kleinen, weißlichen oder weiß grünlichen Blumen kommen aus den Anwachswinkeln der Blätter mit Stielen, mehrere beyſammen hervor, und bilden gleichſam einen dichten Quirl; die reife Beere iſt ſchwarz und vier bis fünffächerig.

Blüht im May und Jun. in Hecken und Gebüſchen, und gehört eigentlich, da Zwitterblumen mit Blumen von getrennten Geſchlechtern beyſammen ſtehen, in die 23ſte Claſſe.

b) färbender Wegdorn (R. infectorius).

Mit Dornen am Ende der Zweige, mit viertheiligen Blumen, deren Geſchlechter getrennt, aber auch Zwitterblumen ſind, und mit niederliegendem Stamm. Die Blätter ſind eyrund, feingezahnt, und auf der untern Fläche ein wenig haarig; die Blumenblättchen ſind gelb.

Blüht im May in rauhen felſigen Gebirgen in Cärnthen, Crayn.

c) Alpen-Wegdorn (R. alpinus).

Der ſechs Fuß hohe, äſtige Strauch hat keine Dornen, die Blumen ſind getrennten Geſchlechts, doch giebt es auch Zwitterblumen darunter; die Rinde iſt graugrün und mit ſchwarzen Punkten beſtreut; die Blätter ſind eyrund, abwechſelnd, kurz geſtielt und doppelt- und ſpitzig-gekerbt, wegen der Menge der Nerven gleichſam runzlig; die Beeren ſind ſchwarz.

Blüht im May in Gebirgen, in Oeſtreich, Schleſien, Heſſen.

d) Zwerg-Wegdorn (R. pumilus).

Der kriechende, an den Felſen ſich gleichſam anhängende Strauch hat keine Dornen. Seine Blumen ſind lauter Zwitterblumen, und die Blätter ſind geſtielt, eyrund, gekerbt.

Blüht im Jun. in felſigen Gebirgen in Cärnthen, Crayn.

e) Faulbaum-Wegdorn (R. Frangula).

Der 8 bis 12 Fuß hohe Strauch hat keine Dornen, die Blumen ſind Zwitterblumen, und die Blätter glattgerandet. Die Blätter ſind eyrund, abwechſelnd, geſtielt, glatt, nervig; mehrere weißliche Blumen kommen geſtielt und büſchelförmig aus den Anwachswinkeln der Blätter. Die Beere iſt zuerſt purpurroth, dann wird ſie ſchwärz, iſt zweyfächerig, und enthält mehrentheils zwey Saamen. Die Rinde des Holzes iſt graulich ſchwarz und mit weißen Punkten befleckt.

Blüht im May und Jun. in Wäldern und Zäunen, die einen ſehr feuchten Boden haben, unter dem Namen der ſchwarzen Erle iſt ſie dem gemeinen Mann überall bekannt.

f) Pa-

f) Paliurus-Wegdorn (R. Paliurus).

Mit Zwillingsdornen, wovon der untere zurückgebogen iſt, und mit dreyweibigen Blumen. Die Blumentrauben ſtehen auf den Seiten und ſind kürzer als die Blätter. Die Frucht iſt trocken, niedergedrückt, mit einem Rande verſehn und dreyfächerig.

Blüht auf Bergen in Wäldern in Oeſtreich.

g) Zizyphus-Wegdorn (R. Zizyphus).

Mit Zwillingsdornen, wovon der eine zurückgebogen iſt, mit zweyweibigen Blumen, und mit eyrund-länglichen Blättern. Die Steinfrucht iſt zweyfächerig. Bisweilen ſind aber doch auch drey Stempel in der Blume, in welchem Fall die Frucht ebenfalls dreyfächerig ſeyn wird.

Wächſt mit dem vorigen.

110. Gattung. Spindelbaum (Evonymus).

Der Kelch iſt einblättrig, flach, fünftheilig, und die Kelchſtücke rundlich und hohl. Die Blumenkrone beſtehet aus 4 bis 5 eyrunden, flachen, abſtehenden Kronenblättern, die länger als der Kelch ſind; die pfriemenförmigen, aufrechtſtehenden Staubfäden ſitzen auf dem Fruchtknoten, und ſind länger als die Blumenkrone. Die Frucht beſtehet aus einer etwas ſaftigen, gefärbten, fünfeckigen, fünffächerigen, fünfklappigen und höhligen Saamenkapſel, worin in jeder Höhle ein eyrunder, beerenartiger und mit einem häutigen Umſchlag umgebener Saame liegt. Bey einigen Arten iſt in allen Theilen des Blüthenſtandes und der Frucht ſtatt der fünffachen Zahl nur die vierfache befindlich.

Hieher gehören:

a) breitblättriger Spindelbaum (E. latifolius).

Mit meiſtens fünftheiligen Blumen, geflügelten eckigen Saamengehäuſen auf Stielen, die länger als die Blätter ſind. Der Strauch iſt meiſtens 16 Fuß hoch und äſtig; die Blätter ſind länglich eyrund, ſägeartig, glatt, nervig und kurzgeſtielt; die Blumenſtiele ſtehen meiſtens zu vier in den Anwachswinkeln der Blätter, wovon zwey kürzer als die andern ſind; die Kelchſtücke ſind am Rande weißlich; die grünlichweißen Kronenblätter ſind am Rande zurückgeſchlagen; die fünf rothen Früchte ſind mit fünf häutigen Flügeln verſehen.

Blüht im May und Jul. an Zäunen, in Schleſien, Oeſtreich, Heſſen.

b) europäiſcher Spindelbaum (E. europaeus).

Mit meiſtens viertheiligen Blumen und aufſitzenden Blättern. Der Strauch wird 6—20 Fuß hoch, die Blätter ſind eyrundlanzettförmig, feingezahnt, und kurz geſtielt. Die viereckige, rothe Saamenkapſel iſt am Gipfel etwas eingedrückt, und hat ſtumpfe Winkel.

Blüht im May und Jun. häufig in Zäunen. Bey Roth heißt er gemeiner Spindelbaum (E. vulgaris).

c) warziger Spindelbaum (E. verrucoſus).

Mit vielen, lauter viertheiligen Blumen, und mit warzigen Aeſten. Der Strauch wird zwey bis drey Ellen hoch. Die runden Aeſte ſind mit gelben Flecken oder mit ſchwarzbrau-

nen Warzen beſetzt. Alle Blumen ſind viermännerig, und haben vier, ſeltner drey, faſt runde gelbliche Kronenblättchen. Die Staubfäden fehlen faſt ganz, und an ihrer Stelle ſind kurze Schwielen vorhanden. Die Kelchſtücke ſind mit rothen Punkten bezeichnet. Die Saamenkapſeln ſind an der Spitze eingedrückt, und die Klappen erheben ſich.

Blüht im May und Jun. in Oeſtreich.

III. Gattung. Krausbeere (Ribes).

Der Kelch iſt einblättrig, bauchig und fünftheilig, die Kelchſtücke ſind länglich, hohl, gefärbt, zurückgebogen, und fallen nicht ab. Die Blumenkrone beſteht aus fünf kleinen, ſtumpfen, aufrechtſtehenden, und an dem Rande des Kelchs angewachſenen Kronenblättern; die kugelige, mit einem Nabel verſehene, einfächerige Beere befindet ſich unter dem Kelch, und enthält mehrere rundliche etwas zuſammengedrückte Saamen.

Hieher gehören:

A. Ohne Stacheln.

a) rothe Krausbeere (R. rubrum), Johannisbeerenſtrauch.

Mit abwärts hängenden, glatten Trauben und flachen Blumen. Der Strauch wird ſelten über fünf Fuß hoch; die Blätter ſind abwechſelnd, geſtielt, rundlich, fünflappig, glatt, gezahnt; die Trauben hängen an den Seiten; die Blumenſtiele ſind durch ein eyrundes Nebenblatt getrennt. Die Blumen ſind grünlich, die Kronenblätter zweytheilig, der Griffel zweygetheilt, und die Beeren roth.

 Blüht

Blüht im April und May in Zäunen. Es giebt Abarten davon, beſonders in Gärten, mit weißlichen, fleiſchfarbenen Beeren, auch mit goldgelb gefleckten Blättern.

b) Felſen = Krausbeere (R. petraeum).

Zur Blüthezeit ſtehen die Blumentrauben aufrecht, zur fruchttragenden Zeit hängen ſie nieder. Die dreylappigen Blätter ſtehen am Ende der Aeſte; der Kelch iſt roſenroth oder blutroth. Die Kronenblättchen ſind weiß und in den Kelchfalten größer als die übrigen; die Beeren ſind ſehr roth und ſäuerlich.

Blüht im April und May auf Felſen der Alpen, in Cärnthen und Steyermark.

c) Alpen = Krausbeere (R. alpinum).

Mit aufrechtſtehenden Trauben und mit Nebenblättern, die länger als die Blumen ſind. Dieſer drey bis acht Fuß hohe Strauch kommt in Deutſchland immer mit getrennten Geſchlechtern vor. Der nämliche Strauch hat vielblumige Trauben, deren Nebenblätter ſo lang als die Blumen ſind, der Kelch iſt offen, die Kronenblätter ſind gelblich, die Staubbeutel vollkommen; vom Fruchtknoten ſieht man nur einen rohen Anfang, der mit dem Kelch verwachſen iſt; der Griffel iſt kurz und die Narbe ſaftlos; er trägt alſo keine Früchte. Der weibliche Strauch hat drey= bis fünfblumige Trauben, deren Nebenblätter größer als die Blumen ſind; die Blumen ſind länglich und an der Traube weiter von einander entfernt; die Kelchſtücke ſind zurückgebogen; die Staubbeutel unvollkommen; der Fruchtknoten iſt faſt größer als die Blume; der bis zur Hälfte zweytheilige Griffel iſt länger als die Staubfäden, die Narben ſind kugelig

gelig und zurückgebogen. Weil der männli=che Stamm oft nicht nahe genug dabey ſte=het, ſo haben die rothen Beeren ſelten Saa=men.

Blüht in Sträuchen und Hecken in gebir=gigen Gegenden. In Franken und Thürin=gen kennt ihn der Bauer unter dem Namen Gottesvergeſſene Beere, gleichſam als ob ſie Gott, da die Beeren keinen Geſchmack haben, dabey vergeſſen habe.

d) ſchwarze Krausbeere (R. nigrum).

Mit haarigen Trauben und länglichen Blu=men. Die Blätter ſind rundlich=dreyeckig, drey bis fünflappig, zugeſpitzt, größer als bey den vorigen Arten, runzlig und unten etwas feinhaarig; die Blattſtiele ſind am Grunde gefranzt, und die Beeren größer und ſchwarz.

Blüht im May und Jun. in Zäunen und Gebüſchen. Der gemeine Mann kennt die=ſen nach Wanzen riechenden Strauch unter dem Namen der Gichtbeere.

B. Mit Stacheln.

e) haarige Krausbeere (R. Groſſularia).

Mit ſtacheligen Aeſten, rauhen Beeren, und Blumenſtielen, deren Franzen haarig ſind. Der Strauch wird ſelten über drey bis vier Fuß hoch; die Stacheln an den Aeſten ſtehen zu drey, und fallen ab; die Blumen, deren Kronenblätter röthlich, außen rauh, inwendig glatt ſind, ſtehen einzeln, bisweilen gepaart auf kurzen Stielen und hängen ab=wärts; die weiße bisweilen auch rothe Beere

 iſt

iſt feinhaarig. Das Nebenblatt an dem Blumenſtiel iſt dreygetheilt.

Blüht im April und May in Zäunen, und wird häufig in Gärten angebaut, wo die Beeren unter dem Namen der Stachelbeeren bekannt genug ſind.

f) glatte Krausbeere (R. Uva criſpa).

Mit ſtacheligen Aeſten, glatten Beeren, und mit einblättrigem Nebenblatt. Die Blumen ſind etwas weißer als bey der vorigen Art, die Beeren glatt, wenigſtens nicht ſo haarig als bey der vorigen Art, und die Saamen geſtielt.

Blüht im April und May in Zäunen und Gebüſchen.

112. Gattung. Epheu (Hedera).

Die Hülle der einfachen Dolde iſt klein und vielzähnig, der beſondere Kelch iſt klein, fünfzähnig, und umgiebt den Fruchtknoten. Die Blumenkrone beſtehet aus fünf länglichen, aus einander ſtehenden Kronenblättern, die an den Spitzen eingekrümmt ſind. Die Frucht iſt eine kugelige, einfächerige, oder (nach Gärtnern) fünffächerige Beere, die mit einem Stückchen vom Fruchtboden gekrönet iſt. Jede Beere enthält fünf große, auf der einen Seite höckerige, auf der andern eckige Saamen.

Hieher gehöret:

a) gemeiner Epheu (H. Helix).

Mit eyrunden, lappigen Blättern. Der Strauch iſt ſchmarotzend, kriechend, an Bäumen und Sträuchern, wo er Würzel ſchlägt, in die Höhe ſteigend. Die Blätter ſind geſtielt, lederartig, nervig, immergrünend, glatt und abwechſelnd; die untern und an den jün-

jüngern Aeſten ſind lappig, die obern und in der Nähe der Blumen ſind herzförmig, ey=rund=lanzettförmig, glattgerandet; am Ende der Stengel befinden ſich kugelige, dichte Dolden, welche ſchwarze, runde, ſaftige Beeren tragen. Nach Roth haben die Beeren nur zwey oder drey Saamen. Nach dem verſchiedenen Alter des Strauchs haben die Blätter verſchiedene Geſtalten, in der Jugend ſind ſie eyrund, weiterhin werden ſie dreylappig, ferner fünflappig, endlich lanzettförmig.

Blüht im Sept. und Okt. in Wäldern, an Mauern; es giebt davon auch eine Spielart mit ſchäckigen Blättern.

113. Gattung. Knorpelkelch (Illecebrum).

Der Kelch iſt fünfblättrig, knorpelig, fünfeckig. Die Kelchblättchen ſind gefärbt, zugeſpitzt, ſtehen mit den Spitzen auseinander, und fallen nicht ab. Die Blumenkrone fehlt. Die Frucht iſt eine rundliche, auf allen Seiten zugeſpitzte, einfächerige, fünfklappige und mit dem Kelch bedeckte Saamenkapſel, die nur einen großen, rundlichen, auf allen Seiten zugeſpitzten Saamen enthält. Die Narbe iſt einfach.

Hieher gehöret:

a) quirlförmiger Knorpelkelch (I. verticillatum).

Mit quirlförmigen, nackenden Blumen und niederliegendem Stengel. Die Stengel ſind fadenförmig, roth, äſtig, unter den Quirlen knotig und blättrig; die Blätter entgegenſtehend, eyrund, fleiſchig, glattgerandet, glatt, und faſt ungeſtielt; die Quirle ſind von einander entfernt, und haben fünf bis ſechs

Blumen, welche weißlich = roth und ungeſtielt ſind. Der Kelch iſt glänzend, fünfeckig, und die Kelchſtücke haben Grannen. Der Saamen iſt glänzend und ſchwarz. Nach Skuhr hat jeder Blumenquirl noch vier weiße durchſichtige Deckblättchen oder Nebenblätter, deren zwey eyrund zugeſpitzt, die beiden andern aber halbzirkelrund ſind, und zwiſchen den Kelchblättchen befinden ſich noch fünf unfruchtbare Staubfäden oder zahnartige Blättchen.

Blüht im Jul. und Aug. auf feuchten Weiden.

114. Gattung. Milchkraut (Glaux).

Der Kelch fehlt, wenn man nicht etwa die Blumenkrone für den Kelch nehmen will. Die Blumenkrone beſtehet aus einem einzigen, fünftheiligen, glockenförmigen Kronenblatt, welches nicht abfällt, die Theile ſind ſtumpf und zurückgeſchlagen. Die Frucht beſtehet in einer kugeligen, zugeſpitzten, einfächerigen und fünfklappigen Saamenkapſel, welche fünf rundliche Saamen enthält.

Die einzige hiervon bekannte Art iſt:

a) Meer = Milchkraut (G. maritima).

Der Stengel iſt aufrecht, fingershoch, rund, glatt, unten äſtig; die Blätter ſitzen auf, ſind linien = lanzettförmig, ſtumpf, ſehr glatt, löcherig, und am Rande durchſichtig; die untern ſind entgegenſtehend, die obern abwechſelnd. Die anfangs grünen, dann weißen, und endlich röthlichen Blumen ſtehen einſam in den Anwachswinkeln der Blätter. Die Saamenkapſel iſt rund, nach Gärtnern iſt ſie eine einfächerige Nuß ohne Klappen.

Blüht

Blüht im May und Jun. am Meeresſtrand, bey Salzquellen.

115. Gattung. Leinblatt (Theſium).

Der Kelch iſt einblättrig, kreuſelförmig, fällt nicht ab, und iſt bis zur Hälfte fünftheilig, die Kelchſtücke ſind halblanzettförmig, aufrecht und ſtumpf; die Blumenkrone fehlt, wenn man nicht den inwendig gefärbten Kelch dafür annehmen will. Die pfriemenförmigen Staubfäden ſind kürzer als der Kelch, auf dem ſie ſtehen; ein einziger rundlicher Saamen befindet ſich bedeckt auf dem Grunde des Kelchs.

Hieher gehören:

a) gemeines Leinblatt (T. Linophyllum).

Mit blättriger Riſpe und linienförmigen Blättern. Der Stengel iſt aufrecht, hand- und fußhoch, eckig, glatt; die Blätter ſind abwechſelnd, aufſitzend, lanzettförmig, pfriemenförmig, glatt, und beynahe dreyeckig. An dem Ende der zweytheiligen Aeſte ſtehen lockere, zuſammengeſetzte Trauben, wo in den Blattwinkeln zwey und dreyblumige Blattſtiele hervorkommen, die von außen grünliche, von innen aber weiße Blumen tragen. Am Grunde jedes Staubfadens iſt ein beſonderer Haarbüſchel.

Blüht im Jun. und Jul. auf trocknem Boden in Gebirgen. Es giebt davon eine Abart mit viertheiligem Kelch und vier Staubgefäßen.

b) Berg-Leinkraut (T. montanum).

Mit ruthenförmigen Aeſten, lanzettförmigen, dreynervigen Blättern und riſpenförmigen Blumen.

Sie

Sie blüht im Jul. auf Bergen. Bey Gmelin heißt es nach Schrank bayeriſches Leinkraut (T. bavaricum).

c) Alpen = Leinkraut (T. alpinum).

Mit blättriger Traube und linienförmigen Blättern. Mehrere Stengel kommen aus einer Wurzel hervor, und liegen erſt kreisförmig beyſammen, ſie ſind meiſtens einfach, rund und glatt. Die Blätter ſind abwechſelnd, flach, ſpitzig und glatt. Die geſtielten Blumen bilden eine lockere, mehrentheils einſeitige Traube, die die obere Hälfte des Stengels ausmacht. Die Blumenſtiele ſind am Grunde nackend, kurz, einzeln, oben aber mit einem dreyblättrigen Nebenblatte verſehen, wovon das mittlere Blättchen das größte und den übrigen Blättern ähnlich iſt. Der Kelch iſt viertheilig, inwendig gefärbt, auswendig aber fahlgrün. Es hat nur vier Staubgefäße.

Blüht im Jun. und Jul. in Gebirgen, Schleſien, Oeſtreich, Pfalz. Es giebt davon eine Abart mit dreytheiligem Kelch und drey Staubgefäßen.

d) Wieſen = Leinkraut (T. pratenſe).

Nach Ehrhard auf dem Harz.

116. Gattung. Sinngrün (Vinca).

Der Kelch iſt aufrecht, fünftheilig, ſpitzig, und fällt nicht ab; die einblättrige Blumenkrone iſt präſentirtellerförmig; die Röhre iſt länger als der Kelch, unten walzenförmig, oben breiter und mit fünf Linien bezeichnet; die Mündung iſt fünfwinklig; der Saum iſt wagerecht, fünftheilig, und die Theile hängen mit der Spitze der Röhre zuſammen, ſind nach außen zu breiter, ſchief abgeſtutzt. Die Narbe iſt kopf=

kopfförmig, ausgehöhlt, und ſitzt auf einem flachen Kreis. Das Saamenbehältniß beſtehet aus zwey runden, langen, zugeſpitzten, aufrechtſtehenden, einklappigen Bälgen, die der Länge nach aufſpringen, und viele längliche, walzenförmige, gefurchte, nackte Saamen enthalten.

Hieher gehöret:

a) kleines Sinngrün (V. minor).

Mit niederliegenden Stengeln, lanzett-eyrunden Blättern, und geſtielten Blumen. Die Stengel ſind äſtig, ausgebreitet, glatt und rund; die Blätter immergrünend, entgegenſtehend, hart, glänzend, glatt, glattgerandet und geſtielt. Die einblumigen Blumenſtiele ſind nackend, und kommen aus den Blattwinkeln hervor. Die Blumen ſind blau, und deren Röhre iſt inwendig zottig.

Blüht im April bis Jun. an ſchattigen Orten. Es giebt davon Abarten 1) mit weißen Blumen, und 2) mit weißgefleckten Blättern.

b) großes Sinngrün (V. major).

Mit aufrechten Stengeln, eyrunden Blättern und geſtielten Blumen. Die Blätter ſind geſtielt, gezahnt, filzig mit haarig gefranztem Rande; die Kelchſtücke ſind verlängert, ſchmal, am Rande gefranzt, die Blumenkrone iſt dunkel-violet, deren Schlund mit einem hervorragenden Häutchen gekrönt iſt; die zwey Fruchtknoten ſind zuſammengewachſen.

Blüht im März und April in Oeſtreich.

Zweyte

Zweyte Ordnung.

Zweyweibige (Digynia).

117. Gattung. Aeſculapie (Aſclepias).

Der Kelch iſt fünftheilig, ſpitzig, klein, und fällt nicht ab. Die Blumenkrone iſt einblättrig, flach, zurückgebogen, fünftheilig, die Theile ſind eyrund; zugeſpitzt, und leicht nach der Sonne gedreht. In der Blumenkrone befinden ſich fünf an der Röhre bey den Staubfäden unter den Staubbeuteln angewachſene, fleiſchige, haubenförmige Honigbehältniſſe, aus deren Grund ein ſpitziges, eingebogenes Hörnchen herauskömmt. Die fünf Staubfäden ſind unten in eine am Grunde bauchige Röhre zuſammengewachſen; die Frucht beſtehet aus zwey großen, länglichen, zugeſpitzten, bauchigen, einfächerigen und einklappigen Bälgen, welche viele, dachziegelförmig über einander liegende und mit einer Haarkrone verſehene Saamen enthalten, die auf dem freyen, häutigen Saamenboden angewachſen ſind.

Hieher gehöret:

a) Schwalbenwurzel-Aeſculapie (A. Vincetoxicum).

Mit eyrunden, am Grunde bärtigen Blättern, aufrechtſtehendem Stengel und ſproſſenden Blumen. Der Stengel iſt einfach, rund, etwas zottig, und wird einen bis zwey Fuß hoch. Die Blätter ſtehen einander entgegen, ſind geſtielt, zugeſpitzt, glatt, hart, glattgerandet, und mit feinhaarigen Nerven, auch am Rande mit Franzen verſehen; die Blumenſtiele kommen aus den Blattwinkeln hervor, ſtehen wechſelsweiſe, ſind meiſtens kür-

kürzer als die Blätter, und bilden eine ſproſſende Dolde mit weißen Blumen; die Saamenbehältniſſe ſind lanzettförmig, ſtumpf, glatt, deren Saamen mit einer weißen ſeidenartigen Saamenkrone verſehen ſind. Nach Skuhr fehlen hier die Hörnchen der Honigbehältniſſe.

Blüht in gebirgigen Gegenden in Gebüſchen im May und Jun. Es giebt davon eine Abart mit vier gepaarten Blättern.

118. Gattung. Bruchkraut (Herniaria).

Der Kelch iſt einblättrig, fünftheilig, ſpitzig, auseinanderſtehend, inwendig gefärbt, und fällt nicht ab. Die Blumenkrone fehlt. Neben den fünf kleinen, pfriemenförmigen, befruchtenden Staubfäden, die zwiſchen den Kelchſtücken ſtehen, ſind auch noch fünf andere unbefruchtende Staubfäden, die mit den Kelchſtücken abwechſeln. Die Frucht iſt eine kleine, im Grunde des Kelchs bedeckte, kaum aufſpringende Saamenkapſel, welche ein einiges, glänzendes, eyrund zugeſpitztes Saamenkorn enthält.

Hieher gehören:

a) glattes Bruchkraut (H. glabra).

Mit vielen klumpenförmig beyſammenſitzenden Blumen. Die Stengel ſind niedergeſtreckt, fadenartig, äſtig, zweytheilig, rund, etwas feinhaarig, fingers- und handlang; die Blätter ſind eyrund, ungeſtielt, glattgerandet, glänzend, glatt, und ſtehen einander entgegen, doch iſt das eine immer größer als das andere. An dem Grunde der Blätter ſtehen zwey rundliche Blattanſätze einander entgegen; die kleinen, grünen, glatten

ten Blumen ſitzen büſchelförmig in den Blatt⸗winkeln.

Blüht im Jun. bis Sept. auf trocknem, kieſigen, ſonnigen Boden.

b) rauhes Bruchkraut (H. hirſuta).

Mit wenigen klumpenförmig beyſammen ſitzenden Blumen. Dieſe Art unterſcheidet ſich von der vorigen dadurch, daß die ganze Pflanze dunkler grün iſt, da jene blos blaß⸗grün iſt, daß Stengel, Blätter und Blumen rauh ſind. Da dieſer Unterſchied gering iſt, ſo glaubt Roth, daß man ſie blos für eine Abart der vorigen halten müſſe.

Blüht auf kieſigen Wegen im Jul. und Aug.

119. Gattung. Gänſefuß (Chenopodium).

Der Kelch iſt fünftheilig, hohl, und fällt nicht ab. Die Kelchſtücke ſind eyrund, hohl, mit häutigem Rande. Die Blumenkrone fehlt. Ein einziges linſenförmiges Saamenkorn befin⸗det ſich in dem alsdann geſchloſſenen fünfeckigen Kelche.

Hieher gehören:

A. Mit eckigen Blättern.

a) Guter Heinrich⸗Gänſefuß (C. Bonus Henricus).

Mit dreyeckigpfeilförmigen, glattgerande⸗ten Blättern und mit zuſammengeſetzten blät⸗terloſen Aehren, die aus den Anwachswinkeln hervorkommen. Der Stengel iſt aufrecht, äſtig, eckig, fußhoch, und gleichſam wie mit Mehl beſtreut; die Blätter wechſeln ab, ſind geſtielt, glatt und mehlig. Die Aehre iſt trau⸗

traubenartig; die grünlichgelben Blumen machen etwas runde Bündel, die durch ein Nebenblatt, welches am Grunde pfriemenförmig iſt, von einander getrennt werden; der eyrund linſenförmige Saamen iſt mit einer Haut bekleidet.

Blüht im May bis Aug. an Wegen und auf Ruinen.

b) Stadt⸗Gänſefuß (C. urbicum).

Mit dreyeckigen, etwas gezahnten Blättern, mit ſteifgeraden, ſehr langen, am Stengel angedrückten, zuſammengedrängten Blumentrauben. Der Stengel iſt aufrecht, meiſtens zwey Fuß hoch, gefurcht und glatt; die Aeſte ſtehen abwechſelnd; die Blätter ſind geſtielt, dünne, zugeſpitzt; die Trauben ſtehen in den Blattwinkeln, abwechſelnd, aufrecht, nackend, fadenförmig, ſteifgerade, und beſtehen aus aufſitzenden, wenig von einander entfernten Blumenklumpen, die bis zu langen dünnen Aehren verlängert ſind; die Blumen ſind klein und grün.

Blüht im Jul. und Aug. auf Ruinen an den Dörfern.

c) rother Gänſefuß (C. rubrum).

Mit herzförmig⸗dreyeckigen, ſtumpfen und gezahnten Blättern, mit aufrechten, zuſammengeſetzten, etwas blättrigen Blumentrauben, die kürzer als die Stengel ſind. Der Stengel iſt aufrecht, faſt zwey Fuß hoch, eckig, mit rothen Linien bezeichnet, und beſonders am Grunde äſtig. Die Blätter ſind abwechſelnd, geſtielt, dreyeckig, gezahnt, etwas ſpitzig, dick, glänzend, glatt, und kaum hier und da mit mehligem Staube beſprengt. Die Aehren ſtehen in den Blattwinkeln, ſind

walzenförmig, abwechſelnd und aus kleinern zuſammengedrängten Aehrchen, zwiſchen welchen Nebenblätter ſtehen, zuſammengeſetzt. Die Kelche ſind meiſtens röthlich; wenn die Pflanze ausgewachſen hat, oder wenn ſie die Kälte rührt, ſo wird ſie ſchnell roth.

Blüht im Jul. und Aug. auf Ruinen und auf feuchtem Boden. Es giebt davon eine Abart mit grünen Kelchen.

d) Mauer-Gänſefuß (C. murale).

Mit eyrunden, glänzenden, gezahnten, ſpitzigen Blättern, und äſtigen, nackenden Blumentrauben. Der Stengel iſt aufrecht, glatt, eckig, äſtig, und hier und da mit mehligem Staube beſtreut. Die Blätter ſind abwechſelnd, etwas dick, glatt, geſtielt, mit eyrunden, ſpitzigen, ungleichen Zähnen am Rande. Die Trauben ſtehen theils in den Blattwinkeln, theils am Ende der Aeſte, ſind afterdoldenartig, zweytheilig, meiſtens nackt, vorwärts nickend, und beſtehen aus grünen, aufſitzenden, büſchelförmig beyſammen ſtehenden Blumen.

Blüht im Jun. bis Sept. auf Mauern, Dämmen und Ruinen.

e) weißer Gänſefuß (C. album).

Mit rautenförmig, dreyeckigen, zernagten, hinterwärts glattgeranderen Blättern, die obern Blätter ſind länglich, und die Trauben ſtehen aufrecht. Der Stengel iſt aufrecht, äſtig, eckig und mit mehligem Staube beſtreut. Die Blätter ſind abwechſelnd, geſtielt, ſtumpf, buchtig, weißlich. Die Trauben, die aus zuſammengedrängten Blumen beſtehen, ſind ährenförmig, dicht, und ſitzen theils in den Anwachswinkeln der Blätter, theils

theils am Ende, wo ſie nackt ſind. Die Kelche ſind fünfeckig und weißlich; zuletzt wird der Stengel, da die Blätter leicht abfallen, ganz kahl.

Blüht im Jun. bis Aug. an angebauten Orten unter der Saat.

f) grüner Gänſefuß (C. viride).

Mit rautenförmigen, gezahnt-buchtigen Blättern, und äſtigen etwas blättrigen Trauben. Dieſe Art iſt der vorigen ſehr ähnlich, und kaum etwas mehr als eine Abart. Sie unterſcheidet ſich von der vorigen durch grünere, nur unten mit etwas mehligem Staube beſtreuten und faſt ganz glattgerandeten Blättern, und durch mehr zuſammengeſetzte, längere, äſtigere und meiſtens nackte Trauben. Die Kelche ſind ſcharf fünfeckig.

Blüht im Jun. und Jul. in Gärten unter dem Gemüſe.

g) unächter Gänſefuß (C. hybridum).

Mit herzförmig-eckigen, zugeſpitzten Blättern, und mit äſtigen, nackten Trauben. Der Stengel iſt aufrecht, ellenhoch und höher, eckig äſtig, glatt. Die Blätter ſind abwechſelnd, ſcharf zugeſpitzt, gezahnt, glänzend, glatt; die Zähne daran ſind groß und einzeln. Die kleinen von außen etwas mehligen Blumen ſitzen büſchelförmig beyſammen, und bilden an den Enden der Aeſte und Stengel eine blätterloſe Riſpe; die zur Zeit, wenn die Frucht reif wird, ſehr äſtig und ausgebreitet erſcheint; bey jedem Theilungswinkel der Riſpe bemerkt man unterdeſſen doch ein kleines, linienförmiges Nebenblättchen.

Blüht im Jul. und Aug. an angebauten, graſigen Orten und in Gemüſe-Gärten.

h) traubenartiger Gänſefuß (C. Botrys).

Mit länglichen, buchtigen Blättern, und nackten, äſtigen Trauben. Der Stengel iſt aufrecht, äſtig, fußhoch, rauh und borſtig. Die Pflanze hat einen gewürzhaften Geruch und Geſchmack.

Blüht im Jun. und Jul. auf ſandigem Boden in Schleſien, Crayn, Bayern, und wird in Gärten angebaut.

i) wohlriechender Gänſefuß (C. ambroſioides).

Mit lanzettförmigen, gezahnten Blättern, und mit einfachen blättrigen Trauben. Der Stengel iſt aufrecht, fußhoch und höher; die Blätter ſind abwechſelnd, zugeſpitzt, gleichgezahnt, glatt, und laufen in den Blattſtiel; die Trauben ſind locker, und kommen aus den Blattwinkeln hervor. Die Blumenklümpchen ſitzen auf, ſind abwechſelnd, etwas von einander entfernt, und am Grunde mit einem meiſtens glattgerandeten Blatte unterſtützt.

Blüht im Jun. und Jul. bey Bärbi, und in Oeſtreich. Vermuthlich iſt er fremden Urſprungs aus Nordamerika, und erſt ſeit neuern Zeiten wildwachſend. In Gärten wird er häufig angebaut.

k) fahler Gänſefuß (C. glaucum).

Mit eyrund-länglichen, ausgeſchweiften Blättern, und mit nackten, einfachen, aus Blumenklumpen zuſammengeſetzten Trauben. Die Stengel ſtehen bisweilen aufrecht, liegen aber auch öfters nieder, ſind hand- und fußhoch, eckig und glatt. Die Blätter ſind abwechſelnd, ſtumpf, glatt, etwas fahl, dick, unten weißlicher, und laufen in den Blattſtiel, die obern ſind lanzettförmig. Die nackten Trau-

Trauben ſtehen theils am Ende der Stengel, theils in den Anwachswinkeln der Blätter.

Blüht im Jul. und Aug. auf Ruinen und an Miſtſtätten.

l) Zaun⸗Gänſefuß (C. ſepium).

Mit eyförmigen, buchtigen Blättern, und mit blättrigen einfachen Trauben.

Wächſt in Böhmen.

B. Mit glattrandigen Blättern.

m) ſtinkender Gänſefuß (C. Vulvaria).

Mit ganz glatt gerandeten, rautenförmig⸗eyrunden Blättern und in den Blattwinkeln klumpenartig beyſammen ſtehenden Blumen. Die Stengel ſind niederliegend, handlang und länger, äſtig, zweytheilig, und mit mehligem Staube beſtreut. Die Blätter ſind abwechſelnd, ſtumpf, etwas dicker, glatt, und unten mehlig. Die Riſpen am Ende ſind kurz, und haben einige Blätter zwiſchen den Blumenklümpchen.

Blüht im Jul. und Aug. an Miſtſtätten, Zäunen. Der außerordentliche durchdringende Geſtank deſſelben, beſonders wenn man ſie zerdrückt, oder mit dem Fuß darauf tritt, macht ihn leicht kenntlich.

n) vielſaamiger Gänſefuß (C. polyſpermum).

Mit ganz glattgerandeten, eyrunden Blättern, darnieder liegendem Stengel und mit zweytheiligen, aus den Blattwinkeln hervorkommenden Afterdolden. Die Stengel ſind ſchwach, äſtig, ausgebreitet, eckig, glatt; die Blätter ſind abwechſelnd, glatt, und laufen etwas in den Blattſtiel. Die ſehr äſtigen, nackten Riſpen beſtehen aus zuſammen⸗

geklumpten, kleinen, grünen, ungeſtielten Blumen, die Blumen haben oft nur vier Kelchblättchen.

Blüht im Jul. und Aug. in Gemüſe-Gärten, auf Ruinen und Aeckern. Es giebt davon Abarten 1) mit aufrechten Stengeln und Aeſten, und 2) mit entgegenſtehenden Blättern.

o) Beſen-Gänſefuß (C. Scoparia).

Mit linien-lanzettförmigen, flachen, ganz glattrandigen Blättern. In den obern Blattwinkeln ſitzen 2 ungeſtielte Blumen.

Wächſt bey Trieſte.

p) Meer-Gänſefuß (C. maritimum).

Mit pfriemenförmigen, halbwalzenförmigen Blättern. Der Stengel iſt aufrecht, hand- und fußhoch, zweytheilig, eckig, glatt, und mit rothen Linien bezeichnet. Die Blätter ſind abwechſelnd, linienförmig, halbrund und fleiſchig; die Blumen-Klümpchen ſitzen blätterlos in den Blattwinkeln.

Blüht im Jul. und Aug. am Seeſtrand, auch an Salzquellen.

120. Gattung. Salzkraut (Salſola).

Der Kelch iſt fünftheilig, und die Theile eyrund, hohl, und fallen nicht ab. Die Blumenkrone fehlt, wenn man den Kelch nicht dafür annehmen will. Die Saamenkapſel iſt eyrund, einfächerig, mit dem Kelch umgeben, und enthält ein etwas großes, löffelförmiges Saamenkorn.

Hieher gehören:

a) gemeines Salzkraut (S. Kali).

Mit krautartigem, niederliegenden Stengel, mit pfriemenförmigen, ſtacheligen Blättern. In den Winkeln der Blätter ſitzen kleine

kleine grünliche Blumen, deren Kelche eine häutige Einfaſſung haben; der Stengel iſt äſtig, zweytheilig, rauh; die Blätter linienförmig, fleiſchig, halbrund, unten und am Rande rauh, und endigen ſich an der Spitze mit einem kleinen Dorn. Die Blumen ſitzen einzeln, und werden auf beiden Seiten durch ein den Blättern ähnliches aber kürzeres Nebenblatt unterſtützt.

Blüht im Sommer am Meeresſtrand und auch bey Salzquellen.

b) ſtacheliges Salzkraut (S. Tragus).

Mit krautartigem, aufrechtſtehendem und bis anderthalb Fuß hohem Stengel, pfriemenförmigen, ſtacheligen glatten Blättern, und eyrunden Kelchen, die keine häutige Einfaſſung haben.

Wächſt an der Donau wild.

c) Sode-Salzkraut (S. Soda).

Mit krautartigem, ausgebreitetem, einen bis ſechs Fuß hohem Stengel, und unbewaffneten ſaftigen Blättern.

Wächſt am Meeresſtrande und auch in Oeſtreich.

d) niedergeſtrecktes Salzkraut (S. proſtrata).

Das Gewächs iſt ſtrauchartig, die Blätter ſind linienförmig, haarig, und haben keine Stacheln. Die meiſten Stengel ſind aufſteigend, nach oben zu etwas filzig und blutroth, die kleinen Blumen mit rothen Staubbeuteln ſitzen in den Blattwinkeln.

Blüht im Jul. und Aug. in Oeſtreich.

121. Gattung. Rüſter (Ulmus).

Der Kelch iſt einblättrig, kreiſelförmig und runzlig, deſſen Saum iſt fünftheilig, aufrecht, inwendig gefärbt, und fällt nicht ab. Die Blu-

menkrone fehlt. Die Frucht iſt eine große, eyrunde, ſaftloſe, zuſammengedrückte, einfächerige, mit häutigen Flügeln verſehene Beere, in welcher nur ein rundliches leicht zuſammengedrücktes Saamenkorn ſteckt. (Es giebt auch einige Arten, die mehr oder weniger als fünf Staubfäden haben.)

Hieher gehören:

a) Feld-Rüſter (U. campeſtris).

Mit doppelt ſägeartigen und am Grunde ungleichen Blättern. Der Baum hat eine aſchgraue Rinde; die Blätter wechſeln ab, ſind kurzgeſtielt, eyrund, zugeſpitzt, laufen an der einen Seite länger in den Blattſtiel, als an der andern, und ſind daher ſchief, feinhaarig, rauh. Die Blumen ſitzen vor der Entwickelung der Blätter an den Seiten der Aeſte in dichten Dolden; die Staubbeutel ſind ſchwarzroth, die Narben zottig, und die Früchte ſitzen klumpenweiſe beyſammen.

Blüht im April und May in Wäldern und in Zäunen. Es giebt mehrere Abarten davon, wovon einige vielleicht beſondere Arten ſeyn mögen, als 1) mit Hagenbuchen-Blättern (U. carpinifolia Schuhr.) 2) mit riſſiger Rinde (U. ſativa) 3) mit großen rauhen Blättern (U. ſcabra) 4) mit glatten Blättern (U. glabra Mill.) 5) mit 3 bis 5 Staubgefäßen (U. nuda Ehrh.).

b) achtfädige Rüſter (U. octandra).

Mit doppelt ſägeartigen rauhen Blättern, und langgeſtielten Blumen, welche acht Staubgefäße haben. Die jungen Zweige der Blüth- und Blätterknoſpen ſind rauhhaarig, die Blütheknoſpen und die Schuppen derſel-

ben

ben ſind eyförmig. Die Zahl der Staubfäden iſt gewöhnlich acht, bisweilen auch ſieben oder neun. Der Saamen iſt am Rande haarig oder gefranzt.

Blüht mit der erſtern. Sollte die gefranzte Rüſter (U. ciliata) Ehrhards, vielleicht auch die ausgebreitete Rüſter (U. effuſa) Roths mit dieſer wol einerley ſeyn? letztere unterſcheidet Roth von der Feld-Rüſter, durch größern Wuchs, durch größere grünere Blätter, durch gelbliche Blumen, die an den Seiten der Aeſte geſtielt und in einer kurzen Traube ausgebreitet ſtehen, durch haarförmige Blumenſtiele, die zur Blüthezeit einen halben Zoll, zur Saamenzeit aber noch einmal oder zweymal ſo lang ſind.

122. Gattung. Swertie (Swertia).

Der Kelch iſt fünftheilig, flach, fällt nicht ab, die Kelchſtücke ſind lanzettförmig. Die einblättrige Blumenkrone iſt radförmig, der Saum flach, fünftheilig, und die Saumſtücke lanzettförmig, größer als der Kelch, und hängen mit den Nägeln zuſammen; an dem Grunde jedes Saumſtücks befinden ſich an dem innern Theile zwey ausgehöhlte, mit kleinen aufrechtſtehenden Borſten beſetzte Punkte, welche alſo zuſammen zehn Honigbehältniſſe ausmachen; die runde und auf allen Seiten zugeſpitzte Saamenkapſel iſt einfächerig, zweyklappig, und enthält viele kleine Saamen.

Hieher gehören:

a) ausdauernde Swertie (S. perennis).

Mit fünftheiliger Blumenkrone und mit eyrunden Wurzelblättern. Der Stengel iſt

aufrecht, äſtig, fußhoch und höher; die Wurzelblätter ſind ſtumpf, geſtielt, und fünf= bis neunnervig; die Stengelblätter ſind aufſitzend und mehr zugeſpitzt; die blauen Blumen bilden am Ende der Stengel und Aeſte eine Röhre.

Blüht im Jul. und Aug. in hohen Gebirgen, in Oeſtreich, Bayern, Meklenburg. Es giebt davon eine Abart mit viertheiliger Blumenkrone.

b) Cärnthiſche Swertie (S. carinthiaca).

Mit einblumigen, am Grunde blättrigen Stengeln. Die Stengel richten ſich aufrecht in die Höhe. Die beiden obern Blätter ſind entgegenſtehend, eine himmelblaue, unten und von außen grünlichblaue Blume ſtehet am Ende des Stengels. Der Fruchtknoten iſt ſäulenförmig und fünfeckig.

Wächſt auf hohen, ſteinigen, ſonnigen Gebirgen in Cärnthen.

123. Gattung. Enzian (Gentiana).

Der Kelch iſt fünftheilig und ſpitzig, die Theile länglich und fallen nicht ab; die Blumenkrone iſt einblättrig, unten röhrenförmig ohne Durchgang, oben fünftheilig, flach, saftlos von verſchiedener Geſtalt. Der Griffel fehlt, und auf dem walzenförmigen Fruchtknoten ſitzen zwey eyrunde Narben; die längliche, runde, zugeſpitzte Saamenkapſel iſt einfächerig und zweyklappig. Der Fruchtboden des Saamens iſt doppelt und an jeder Klappe der Länge nach angewachſen. Die Saamen ſind viel und klein.

Hie=

Hieher gehören:

A. Mit fünftheiligen meiſtens glockenförmigen Blumen.

a) gelber Enzian (G. lutea).

Mit meiſtens fünftheiligen, radförmigen, und in Quirlen ſtehenden Blumen, mit ſcheideförmigen Kelchen. Der Stengel iſt aufrecht, beynahe vier Fuß hoch; die Blätter ſind eyrund, glatt, glattgerandet und fünfrippig, die untern geſtielt, die obern aufſitzend. Die kurzen Blumenſtiele kommen quirlförmig aus den Blattwinkeln hervor; der Kelch iſt eine häutige, zweyhörnige Scheide, die doppelt ſo kurz als die Blumenkrone iſt; die Blumenkrone iſt gelb, faſt bis auf den Grund fünftheilig, die Theile ſind lanzettförmig zugeſpitzt und der Länge nach mit braunen Punkten in drey Reihen bemahlt. Die Staubgefäße ſind kürzer als die Blumenkrone; die Staubfäden ſind zwiſchen den Theilen der Blumenkrone eingewachſen; die Staubbeutel ſind linienförmig und am Grunde pfeilförmig; die Narben ſtehen auseinander, ſind zurückgebogen und einfach.

Blüht in hohen Gebirgen in Wäldern, in Schleſien, Bayern, Schwaben.

b) purpurrother Enzian (G. purpurea).

Mit glockenförmigen, meiſtens fünftheililigen, purpurrothen, in Quirlen wachſenden Blumen, welche abgeſtutzte Kelche haben; er hat der äußern Geſtalt nach viele Aehnlichkeit mit dem vorigen, wird aber nicht ſo hoch. Die Wurzeln werden bisweilen Armsdick und 2 Fuß lang.

Blüht im Herbſt in Oeſtreichiſchen Alpen.

c) Ge-

c) Gedüpfelter Enzian (G. punctata).

Mit glockenförmigen, meiſtens fünftheiligen, rothen und dunkelroth punktirten Blumen. Da die Blumen der vorigen Art auch punktirt ſind, ſo unterſcheidet ſich dieſe durch die Mehrheit und Ungleichheit der Punkte, die bey der vorigen Art in Linien ſtehen.

Blüht in den Oeſtreichiſchen Alpen. Es giebt Abarten davon mit ſechstheiligen, und auch mit ſiebentheiligen Blumenkronen.

d) äſculapienblättriger Enzian (G. aſclepiadea).

Mit glockenförmigen, fünftheiligen, einander gegenüberſtehenden, ungeſtielten, großen, blauen und dunkelblau punktirten Blumen, die Stengel werden einen bis zwey Fuß hoch.

Wächſt in den Oeſtreichiſchen Alpen.

e) Lungen-Enzian (G. Pneumonanthe).

Mit glockenförmigen, fünftheiligen, einander gegenüberſtehenden, geſtielten, blauen mit gelblichen Punkten gedüpfelten Blumen und linienförmigen Blättern. Der Stengel iſt hand- bisweilen fußhoch und rauh. Die Blätter ſtehen einander gegenüber, ſind ſtumpf, glatt und unten rauh; die Blume ſitzt entweder am Ende des Stengels oder in den Blattwinkeln einzeln auf.

Blüht im Jul. bis Sept. an graſigen Orten und auf feuchten Triften.

f) ſtengelloſer Enzian (G. acaulis).

Mit einer oder mehreren großen dunkelblauen, zwey Zoll langen, glockenförmigen, fünftheiligen Blumen, welche faſt größer als der Stengel ſind.

Blüht

Blüht im Jul. und Aug. an erhabnen Orten in Oeſtreich, Schleſien, Bayern, auch in niedrigern Gegenden um Regensburg. Man trifft ſie auch häufig angebaut in Gärten an.

g) glockenförmiger Enzian (G. campanulata).

Mit glockenförmigen, geſtreiften, ungefleckten Blumenkronen, und mit ſiebentheiligen Kelchen. Die Blätter ſind lanzettförmig zugeſpitzt. Der Stengel iſt glatt, erſt ſchwarzblau, dann grün, aufrecht, zwey Spannen hoch. Die Blumen ſind faſt ungeſtielt, groß, ſchwefelgelb, glänzend, und ſtehen oben quirlförmig. Der Kelch iſt glockenförmig. Die Wurzel iſt ſehr bitter.

Blüht im Jul. auf hohen Alpen in Oeſtreich. Linne hielt die Pflanze für eine Abart vom purpurrothen Enzian.

h) Ungariſcher Enzian (G. pannonica).

Mit faſt ſiebentheiligen, quirlförmigen Blumen, mit faſt ſechstheiligen, oben etwas zurückgebogenen Kelchen, und mit zuſammengewachſenen, durchſtochenen, lanzettförmigen Blättern. Der Stengel iſt einfach, aufrecht, zwey Fuß hoch, rund, unten rinnenförmig, etwas röhrig, gelblich grün, bey den Blättern röthlich, ſehr glatt. Die Blätter ſind glattrandig, ſehr glatt, hellgrün, fünfnervig, die untern ſind eyrund, die obern lanzettförmig, und in eine lange zurückgebogene Spitze zugeſpitzt. Die glockenförmigen, gefalteten, purpurrothen, mit ſchwarzen Punkten und Linien bezeichneten, Blumen ſtehen zu zwey und drey quirlförmig zwiſchen den obern Blättern; oben ſtehet meiſtens noch eine einzelne Blume. Der Fruchtknoten

iſt

iſt etwas zuſammengedrückt und ſchwarz gedüpfelt.

Blüht im Jul. und Aug. auf hohen Bergen in Oeſtreich, Böhmen, Tyrol.

i) aufſteigender Enzian (G. adſcendens).

Mit fünftheiligen, fünfzahnigen, ungeſtielten Blumen, mit linienlanzettförmigen, zuſammengewachſenen Blättern, wovon die Wurzelblätter bündelweiſe beyſammen ſitzen. Er hat ſehr viele Aehnlichkeit mit dem Lungen-Enzian, nur ſind die Stengelblätter länger und entfernter, und die Blumen ſtehen faſt ungeſtielt, abwechſelnd in den Blattwinkeln.

Blüht im Aug. und Sept. auf feuchten bergigen Triften in Böhmen. In der Gmeliniſchen Ausgabe des Linne' heißt er liegender Enzian (Gentiana decumbens).

k) kleiner Enzian (G nana).

Die Blumenkrone iſt am Schlunde bärtig, und die Stengelblätter ſind eyrund. Der Wurzelblätter ſind vier; die glatten, glattrandigen Stengelblätter ſtehen roſenförmig einander entgegen; die Blumenkrone iſt dunkelviolett, vier bis fünftheilig, mit weißen Haaren im Schlund und mit hellgelben Staubbeuteln.

Blüht im Aug. und Sept. auf ſandigem ſonnigen Boden der Alpen in Oeſtreich.

l) kalter Enzian (G. frigida).

Mit ungeſtielten, am Ende ſtehenden Blumen, mit linienförmigen, länglichen, ſtumpfen Wurzelblättern, mit lanzettförmigen, entgegenſtehenden Stengelblättern, und mit meiſtens zweyblumigem Stengel. Die Wurzel iſt ſehr bitter, die Stengel ſehr niedrig, und

ſeh-

fehlen beynahe ganz. Die Blumenkrone iſt faſt durchſcheinend, papierartig, weißlichblau und gedüpfelt.

Blüht im Jul. und Aug. auf den Alpen in Oeſtreich.

B. Mit fünftheiligen, trichterförmigen Blumen.

m) Frühlings-Enzian (G. verna).

Mit trichterförmigen, fünftheiligen Blumen, die größer als der Stengel ſind, und mit größern Wurzelblättern, die kreisförmig beyſammen ſitzen. Der kleine nur einen bis zwey Zoll hohe Stengel iſt aufrecht und ganz einfach. Die ganz kleinen Stengelblätter ſind entgegenſtehend. Die einſam am Ende des Stengels ſtehende Blume iſt blau; der Kelch iſt kleiner als die Blumenkrone, und mit fünf erhabenen Falten, die ſich in eben ſo viele Zähne endigen, verſehen; die Röhre der Blumenkrone iſt meiſtens ſo lang als der Stengel; der Saum iſt radförmig, deſſen Stücke gekerbt und durch ein ausgerandetes gleichgefärbtes Ohr unterſchieden ſind.

Blüht im Frühling auf Wieſen in Schleſien, Oeſtreich, Bayern, Schwaben, im Naſſauiſchen.

n) Bayeriſcher Enzian (G. bavarica).

Mit einer einzigen, trichterförmigen, fünftheiligen, großen blauen Blume, deren Theile rundlich, ſägeartig und mit dazwiſchen ſtehenden zweytheiligen Ohren verſehen ſind. Der Stengel wird ohngefähr drey Zoll hoch, und die Blätter ſind eyrund und ſtumpf.

Blüht

Blüht im Jul. und Aug. auf hohen Gebirgen in Tyrol, Bayern.

o) Zwerg-Enzian (G. pumila).

Mit einer trichterförmigen, fünftheiligen, ein wenig ſägeartigen blauen Blume und lanzett-linienförmigen Blättern. Der kleine nur einen bis zwey Zoll hohe Stengel iſt einfach, aufrecht, ſchlank. Die Blätter ſtehen einander entgegen, und ſind zum Unterſchied von den vorigen Arten lanzettlinienförmig, und ſpitzig. Die Blumenkrone iſt doppelt länger als der Kelch, die Kronenſtücke ſind eyrund, bisweilen glattrandig, bisweilen mit einem oder zwey Zähnen verſehen, und durch halb zweytheilige Schüppchen getrennt.

Wächſt auf hohen Gebirgen in Oeſtreich.

p) Schnee-Enzian (G. nivalis).

Mit trichterförmigen, fünftheiligen Blumen und einblumigen, wechſelsweiſe ſtehenden Aeſten. Der Stengel wird drey bis ſechs Zoll hoch, und die Blumen ſind glänzend himmelblau.

Blüht im Aug. auf Alpen in Oeſtreich.

q) bauchiger Enzian (G. utriculoſa).

Mit präſentirtellerförmigen, fünftheiligen Blumen, deren Kelche gefaltet-nachenförmig ſind. Der Stengel iſt aufrecht, handhoch und höher, äſtig und glatt; die Blätter ſind entgegenſtehend, eyrund, ſtumpf, zuſammengewachſen-aufſitzend, glatt und glattgerandet. Die Stengel und Aeſte tragen nur eine Blume, deren Kelche fünfeckig und fünftheilig ſind; die Ecken ſind mit erhabenen Häuten geflügelt; die Blumenkrone iſt ſchön blau; die Röhre walzenförmig und länger als der Kelch; der Saum auseinanderſtehend,

deſſen

deſſen Stücke lanzettförmig und durch fünf weiße zweytheilige Ohren getrennt ſind.

Blüht im Jun. bis Sept. auf trocknen Wieſen in Bayern und in der Pfalz.

r) Tauſendgüldenkraut-Enzian (G. Centaurium).

Mit trichterförmigen, fünftheiligen Blumen, zweytheiligem Stengel und einfachem Stempel (nach Skuhr mit zweytheiligem Griffel). Der Stengel iſt aufrecht, am Grunde einfach, oben äſtig, eckig, glatt, bis einen Fuß hoch. Die Blätter etwas eyrund, ſtumpf, glattgerandet, glatt, nervig; die Wurzelblätter liegen kreisförmig; die Stengelblätter ſind entgegenſtehend und zuſammengewachſen = aufſitzend. Die Blumen ſtehen in den Theilungen der Aeſte einzeln, am Ende der Stengel und Aeſte aber büſchelweiſe, und bilden eine Traubendolde; der Kelch iſt fünfeckig mit fünf Zähnen; die Blumenkrone iſt röhrig und roth; der Schlund weißlich, der Saum auseinanderſtehend.

Blüht im Jun. bis Aug. in Wäldern, auf Wieſen und Weiden. Es giebt mehrere Abarten davon: 1) mit weißer Blume, 2) mit ſehr äſtigem und kleinern Stengel, 3) mit geſchloſſenen Blumen, und 4) mit ſehr kleinem Stengel, welcher fadenförmig und einfach iſt, und nur an der Spitze zwey- oder dreytheilig iſt, und nur zwey oder drey ſchwarzrothe, kleinere, zuſammengezogene Blumen trägt.

s) ährenförmiger Enzian (G. ſpicata).

Mit trichterförmigen, fünftheiligen, und wechſelsweiſe aufſitzenden Blumen. Der

Stengel wird einen Fuß hoch, die Blumen ſind weiß und bilden eine lockere Aehre.

Blüht im Aug. in Wäldern bey Tübingen.

t) bitterer Enzian (G. Amarella).

Mit präſentirtellerförmigen, fünftheiligen Blumen, die im Schlunde bärtig ſind. Der Stengel iſt aufrecht, fingers- oder handhoch, glatt, eckig (äſtig, deſſen Aeſte einander gegenüber ſtehen und gleich hoch ſind); die Blätter ſind gegenüberſtehend, die obern zu vier, aufſitzend, eyrund, zugeſpitzt, glattgerandet und dreynervig; an den Spitzen der Stengel ſtehen mehrere zuſammengedrängte, geſtielte, dunkel violettblaue Blumen, deren Kelche glatt und zehneckig ſind.

Blüht im Aug. und Sept. auf Wieſen und Weiden in gebirgigen Gegenden. Es giebt davon Abarten mit höhern und niedrigern Stengeln, auch bisweilen mit nur viertheiligen Blumenkronen.

u) dachziegelförmiger Enzian (G. imbricata).

Mit fünftheiliger, trichterförmiger Blumenkrone, mit einer Zwillings-Narbe, mit größeren Wurzelblättern und mit dachziegelförmig über einander liegenden Stengelblättern. Aus einer runden, auslaufenden, bittern und ſcharfen Wurzel kommen halbelliptiſche, glattrandige, ungeſtielte, zuſammengedrängte, glatte Blätter hervor, die eine kleine Roſe bilden, aus deren Mitte mehrere, zollhohe, faſt eckige, nicht äſtige, einblumige Stengel hervorkommen, die von entgegenſtehenden, lanzettförmigen, zuſammengedrängten, umfaſſenden und dachziegelförmig

auf

auf einander liegenden Blättern bedeckt werden; der Kelch iſt gelblich grün, etwas bauchig, glatt, fünfeckig, halb fünftheilig, deſſen Stücke lanzettförmig, ſpitzig, aufrecht, und mit einem häutigen gelben Rande verſehen ſind. Die Blume ſtehet am Ende aufrecht, ungeſtielt, iſt geruchlos und kaum 4 Linien lang, deren Krone trichterförmig, dunkelgelb, inwendig und unten aber blaſſer und mit einem auseinanderſtehenden fünfeckigen und fünftheiligen Saume verſehen iſt. Die fünf Staubfäden ſind in einen walzenförmigen Körper zuſammengewachſen; die Staubbeutel ſind gelb.

Blühe im Jun. und Jul. auf trocknen, ſonnigen und ſteinigen Triften in Böhmen.

x) verlängerter Enzian (G. elongata).

Mit verlängertem, fadenförmigen, faſt nackten, einblumigen Stengel, mit länglichem gleichen Kelch, und mit zuſammengedrängten Wurzelblättern. Ein ſtumpfes Blatt ſtehet in der Mitte des Stengels; der Saum der Blumenkrone iſt weiß und blau ſchäckig, und deſſen Ohren ſind faſt rund und hellblau.

Blühe im Jul. und Aug. auf Alpen in Oeſtreich.

y) niedergeſtreckter Enzian (G. proſtrata).

Mit einblumigen, niedergeſtreckten Stengeln, und mit ſtumpfen, faſt dachziegelförmig liegenden Blättern. Die Stengel liegen kreisförmig; die Blätter ſind abwechſelnd und faſt aufſitzend; die Blumenkrone iſt beynahe geſchloſſen, der Schlund glatt und mit hellern Zähnen.

Blüht im Jul. und Aug. auf Alpen in Oeſtreich.

z) ohrenförmiger Enzian (G. auriculata).

Mit viertheiligen, glockenförmigen, bärtigen Blumenkronen, deren Kelchſtücke wechſelsweiſe breiter und ausgebreiteter ſind, und mit eyrunden Blättern. Aus einer dünnen, wenig zaſerigen Wurzel kommt ein faſt viereckiger, aufrechter, faſt einfacher, fußhoher Stengel hervor. Die Wurzelblätter ſind eyrund und kleiner, immer weiter hinauf werden ſie ſchmäler und länger, weiter auseinanderſtehend, ungeſtielt; ihre Farbe iſt unten blaſſer, bisweilen violett. Oben am Stengel ſtehen zwiſchen jedem Paar Blätter fünf langgeſtielte, glockenförmige, blaßblaue Blumen mit weißer Röhre, deren Kelch eckig trichterförmig iſt, und der zwiſchen ſeinen drey ſchmälern Stücken zwey breitere ohrenförmige Stücke hat. Die Staubbeutel ſind klein und braun, liegen in der Mitte auf, und ſind nicht, wie bey andern Enzianen, aufrecht; der Fruchtknoten iſt ſpindelförmig mit einer Zwillingsnarbe.

Blüht im Aug. auf einer ſumpfigen Wieſe bey Hohenelbe in Böhmen.

aa) ſtumpfblättriger Enzian (G. obtuſifolia).

Mit glockenförmigen, vier- bis fünftheiligen, bärtigen Blumen, mit ungleichen Kelchſtücken, mit ſtumpfen Blättern, wovon die an der Wurzel rund ſind. Aus der holzigen, äſtigen, gelben Wurzel kommt ein aufrechter, viereckiger, äſtiger, glatter Stengel hervor, der nebſt ſeinen aus den Blattwinkeln hervorkommenden, entgegenſtehenden Aeſten einblumig iſt. Die Blätter ſind ungeſtielt, entgegen-

gegenſtehend, hellgrün, glatt, die untern breiter, die obern ſchmäler. Die ganze Pflanze iſt kaum fingershoch, und in dieſem Verhältniß iſt die meiſtens gelbe, bisweilen hellblaue Blume noch ziemlich groß. Der Kelch iſt halb ſo groß als die Blumenkrone; die Röhre der Blumenkrone iſt weißlich und bauchig, und der Saum etwas aufrecht mit ſpitzigen, zerriſſenen und gefranzten Stücken; die Saamenkapſel iſt ſpindelförmig, und hat an der Spitze die Ueberbleibſel von der zweytheiligen Narbe. Dieſer Enzian unterſcheidet ſich vom Feld-Enzian vorzüglich durch ſtumpfe Blätter, durch ſpatelförmige Wurzelblätter, und durch nicht tief geſpaltene Kelchſtücke.

Dieſe jährige Pflanze blüht im Aug. und Sept. auf graſigem ſumpfigen Bergboden in Bayern und Böhmen.

bb) niedriger Enzian (G. Gentianella).

Mit präſentirtellerförmiger, fünftheiligen, bärtigen Blumenkrone, mit gleichen Kelchſtücken, mit eyrunden, ſpitzigen Blättern, und mit einfachem einblumigen Stengel. Aus einer ſchlanken, äſtigen, dichten, bittern Wurzel kommt ein aufrechter, faſt viereckiger, vierſtreifiger, glatter, violettgrüner Stengel hervor, der bisweilen ganz unten noch einen einblumigen Aſt hat; die Stengelblätter ſind entgegenſtehend, ungeſtielt, halb umfaſſend, ſehr glatt, oben ſchwarzgrün, unten blaſſer, bisweilen violet. Eine ſehr ſchöne violette Blume ſteht am Ende. Er unterſcheidet ſich vom bittern Enzian durch den einfachen Stengel, durch eyrunde Blät-

ter und durch immer fünftheilige Kelche und Blumenkronen.

Dieſe jährige Pflanze blüht im Aug. auf feuchten Triften der höchſten Gebirge in Bayern und Böhmen.

cc) blattwinkliger Enzian (G. axillaris).

Mit geſtielten in den Blattwinkeln ſtehenden Blumen, mit präſentirtellerförmigen, vier- oder fünftheiligen, bärtigen Blumenkronen, mit viereckigem Stengel, und mit lanzettförmigen Blättern. Aus der äſtigen, jährigen und bittern Wurzel kommt ein aufrechter, unten ſteifer, fußhoher, glatter, unten aus den Blattwinkeln äſtiger Stengel hervor. Die Blätter ſind herz-lanzettförmig, ſchwarzgrün, entgegenſtehend, ungeſtielt, ſehr glatt; die Röhre der Blumenkrone iſt hellblau, unten grün, der Saum iſt flach, ſchmutzig violett.

Blüht im Aug. und Sept. auf feuchten bergigen Triften in Böhmen.

dd) Gerards-Enzian (G. Gerardi).

Mit einzelnen trichterförmigen Blumen, mit zweytheiligem Stengel, mit ausgebreiteten Aeſten, und mit eyrund-lanzettförmigen zugeſpitzten Blättern. Aus der jährigen, kleinen, weißen, zaſrigen Wurzel kommt ein kaum handhoher, faſt viereckiger, ſtumpfwinkliger, einfacher oder zweytheiliger, oder gleich am Grunde äſtiger Stengel hervor, deſſen Aeſte entgegenſtehend, zweytheilig und ausgebreitet ſind; die verkehrt eyrunden, glattrandigen, ſtumpfen Wurzelblätter bilden eine Roſe; die Stengelblätter werden nach oben zu immer ſchmäler, aufſitzend, halb umfaſſend, zuſammengewachſen, und ſind hellgrün; die lang-

langgeſtielten aufrechtſtehenden Blumen ſtehen einzeln in den zweytheiligen Winkeln der Aeſte. Die Blumenkrone iſt purpurroth, deren Saum fünftheilig auseinanderſtehend, deren Schlund gelb und nackend, und deren Röhre weißlich, durchſcheinend und gegen den Saum zu zuſammengezogen iſt; die Staubfäden ſind haarförmig; die Staubbeutel ſind gewunden und zuſammengedreht; der Fruchtknoten iſt länglich, kurz, und hat eine halblappige ſchwammige Narbe.

Blüht im Jul. und Aug. auf tiefliegenden ſumpfigen Wieſen in Böhmen. Dieſe und die folgende Art iſt mit dem Tauſendgülden kraut = Enzian nahe verwandt.

ee) Vaillants = Enzian (G. Vaillantii).

Mit trichterförmigen Blumen, deren Stücke aufrecht ſind und ſich zuſammenneigen, mit dreytheiligem Stengel, und mit eyförmigen ſtumpfen Blättern. Aus der jährigen, ſchwachen, zaſrigen und gelben Wurzel kommt ein fadenförmiger, zwey Zoll hoher, dreytheilig äſtiger und glatter Stengel hervor, deſſen Aeſte einfach oder dreytheilig und dreyblumig ſind. An der Wurzel ſind nur wenige eyförmige Blätter; am Stengel ſind ſie ſchmäler, entgegenſtehend, ſtumpf, ganz glatt; der rothe Saum der trichterförmigen Blume iſt zuſammengezogen und in fünf eyförmige Stücke getheilt; die weißliche oben verengte Röhre iſt doppelt länger als der kurze fünfeckige, in fünf gleiche linienförmige Stücke getheilte Kelch.

Blüht im Jul. und Aug. auf feuchten im Walde liegenden Bergwieſen in Böhmen.

C. Mit viertheiligen Blumen.

ff) Feld-Enzian (G. campeſtris).

Mit viertheiligen, am Schlunde bärtigen Blumen. Dieſe Art iſt der vorigen ſehr ähnlich und unterſcheidet ſich vornehmlich durch den bis über die Mitte viergetheilten Kelch, wovon zwey Stücke größer, ſpitzig und den Blättern ähnlich, die andern zwey aber kürzer, linien-lanzettförmig und fein ſägeartig ſind; durch eine nur doppelt größere Blumenkrone als es der Kelch iſt; durch vier Staubgefäße, und durch einen ſcharf eckigen Stengel, an dem die Blätter herunterlaufen.

Blüht im Herbſte auf Wieſen auf trocknem Boden. Es giebt davon Abarten mit fünftheiligem Kelche, fünftheiliger Blumenkrone und fünf Staubgefäßen.

gg) viereckiger Enzian (G. tetragona).

Mit viertheiligen unbärtigen Blumen und viereckigen Blumenſtielen. Der Stengel iſt fingerhoch und höher, aufrecht, zweytheilig; die Wurzelblätter liegen kreisförmig, ſind eyrund-lanzettförmig und laufen in den Blattſtiel; die Stengelblätter ſind entgegenſtehend, eyrund, ſtumpf, aufſitzend, und breiter und größer als die Wurzelblätter. Die Blumenſtiele ſtehen meiſtens am Ende der Stengel, ſind lang, nackt, einſam, und viereckig; der Kelch iſt viereckig und bauchig. Die Röhre der Blumenkrone iſt länger und ſchmäler als der Kelch, walzenförmig, oben zuſammengezogen, der Saum iſt radförmig, viertheilig, auseinanderſtehend, und deren Stücke ſind lanzettförmig, ſtumpf.

Blüht

Blüht auf Weiden in Wäldern, im Oldenburgiſchen.

hh) gefranzter Enzian (G. ciliata).

Mit viertheiligen, am Rande gefranzten Blumen. Der Stengel iſt aufrecht, handhoch, glatt, eckig. Die Blätter glatt und glattgerandet; die Wurzelblätter verkehrt eyrund; die Stengelblätter entgegenſtehend, zuſammengewachſen = aufſitzend, linienförmig, pfriemenförmig. Die ſchönen blauen geſtielten Blumen ſitzen einſam am Ende der Stengel; der Kelch iſt röhrig und viertheilig; die Röhre iſt etwas dick, der Saum viertheilig auseinanderſtehend. Staubgefäße ſind vier.

Blüht im Aug. und Sept. auf Wieſen und Weiden auf Bergen. Es giebt in Böhmen eine Abart mit gezahnten Blumenkronen.

ii) Kreuz = Enzian (G. cruciata).

Mit viertheiligen, unbärtigen, in Quirlen aufſitzenden Blumen. Aus einer Wurzel kommen mehrere handhohe, einfache, niederliegende Stengel hervor; die Blätter ſind entgegenſtehend, zuſammengewachſen = durchſtochen, wodurch ſie gleichſam eine Röhre bilden, lanzettförmig, ſtumpf, glattgerandet, dreynervig und glatt. Die entgegenſtehenden Blätter wechſeln übers Kreuz mit einander ab. Die blauen Blumen ſitzen theils einzeln in den Blattwinkeln, theils büſchelförmig an dem Ende der Stengel, die Blumenkrone iſt mit violetten Punkten bezeichnet. Die Saumſtücke ſind glattgerandet und durch zweytheilige Ohren unterſchieden oder getrennt.

Blüht im Jul. und Aug. auf trocknen Wieſen in gebirgigen Gegenden. Es giebt davon

 eine

eine Abart mit fünf Staubfäden, und fünftheiligen Kelchen und Blumenkronen.

kk) fadenförmiger Enzian (G. filiformis).

Mit viertheiligen, unbärtigen Blumen, und zweytheiligem, fadenförmigen Stengel. Der kaum fingershohe Stengel iſt aufrecht, glatt und viereckig; die Blätter ſind lanzettförmig, ſpitzig, fleiſchig und ſehr klein. Die vier Wurzelblätter ſind meiſtens zurückgebogen, und zwey ſind länger und breiter als die beiden übrigen; die Stengelblätter ſtehen entgegen und ſind zuſammengewachſen; die Blumenſtiele ſtehen am Ende, ſind lang, nackt, einſam und einblumig; der Kelch iſt viereckig und viertheilig; die Blumenkrone gelb; die Röhre iſt dicht an den Fruchtknoten angedrückt, der Saum beſtändig viertheilig und auseinanderſtehend; die Theile ſind ſtumpf und hohl; die vier Staubfäden gekniet.

Blüht im Jul. und Aug. auf Feldern, feuchtem, ſandigen und torfigen Boden im Bremiſchen, Hannöveriſchen.

Anmerkung. Der bey Stuhr und Pollich noch vorkommende durchgeſtochene Enzian (G. perfoliata) gehört, da er beſtändig acht Staubgefäße hat, in die 8te Claſſe, wo er dort unter der Gattung Chlora vorkommen wird.

124. Gattung. Mannstreu (Eryngium).

Der allgemeine Blumenboden iſt kegelförmig, und die aufſitzenden Blumen werden auf denſelben durch Spreublättchen getrennt, oder unterſchieden. Die allgemeine Hülle iſt vielblättrig, flach und größer als die Blumen. Der beſondere Kelch iſt fünfblättrig, aufrecht, ſpitzig, höher als die Blumenkrone, und ſitzt auf dem Frucht-

Fruchtknoten. Die allgemeine Blumenkrone iſt einförmig und etwas rund; alle Blüthchen ſind fruchtbar. Die beſondere Blumenkrone iſt fünfblättrig, und die Blätter länglich, mit den Spitzen nach dem Grunde zu gebogen. Die Staubfäden ſind haarförmig, und länger als die Blumen. Der Fruchtknoten iſt rauh und unter der Blume, die zwey Griffel ſind fadenförmig, von der Länge der Staubfäden, und die Narben einfach. Die Frucht, die auf zwey Seiten aufgehet, iſt rauh, weichſtachelig, und enthält zwey länglich-runde Saamen.

Hieher gehören:

a) **Meer-Mannstreu** (E. maritimum).

Mit rundlichen, gefalteten, ſtacheligen Wurzelblättern, mit geſtielten Blumenköpfen und mit dreyſpitzigen Spreublättchen. Der Stengel iſt äſtig, eckig, hart, glatt, gegliedert, unb die Aeſte armförmig; die Blätter ſind glatt, ſteif, adrig-netzförmig, buchtig-gezahnt, die Zähne endigen ſich mit feſten glänzenden, weißen Stacheln. Die Wurzelblätter ſind geſtielt; die Stengelblätter aber aufſitzend und umfaſſend. Am Ende eines rauhen dem Stengel ähnlichen Blumenſtiels ſitzen einfache, kopfförmige, eyrunde, vielblumige Dolden. Die Blümchen ſind auf dem gemeinſchaftlichen Boden feſt aufſitzend, und durch rauhe, dreyſpitzige Spreublättchen unterſchieden, ſie haben übrigens noch einen beſondern längern Kelch, der fünf ſteife Zähne hat. Die allgemeine Hülle iſt meiſtens ſechsblättrig und blaulich, deren Blättchen ungleich, an der Spitze dreytheilig und dreyſtachelig, im übrigen aber den andern

Blät-

Blättern gleich ſind. Die Frucht iſt mit dem beſondern fünfzähnigen oder fünfſtacheligen Kelch gekrönt.

Blüht im Jun. und Jul. am Meeresſtrand, in Holſtein, Crayn, Meklenburg.

b) flache Mannstreu (E. planum).

Mit eyförmig-gekerbten Wurzelblättern und geſtielten Blumenköpfchen, welche ſamt ihren Stielen eine weiſſe oder amethyſtblaue Farbe haben. Der Stengel wird zwey bis drey Fuß hoch.

Blüht im Jul. auf Wieſen in Schleſien, Oeſtreich, bey Danzig

c) Feld-Mannstreu (E. campeſtre).

Mit gefiedert-lanzettförmigen Wurzelblättern. Der Stengel iſt rund, aufrecht, glatt, gefurcht, mit Aeſten, die ausgeſperrt ſind, und fußhoch; die Blätter ſind glatt, ſteif, aderig netzförmig. Die Wurzelblätter langgeſtielt und doppelt gefiedert, die Blättchen ſind fiederhaft getheilt, gezahnt ſtachelig, laufen in einer ſtacheligen Rippe ab, die untern Stengelblätter ſind kurzgeſtielt, gefiedert, und umgeben am Grunde den Stengel ſcheidenförmig; die obern Stengelblätter ſind aufſitzend, umfaſſend, einfach gefiedert, und die Blättchen gezahnt ſtachelig; am Ende der Stengel und Aeſte ſind einfache, geſtielte, kreisrunde, vielblumige Dolden, deren weiße, kleine Blümchen ungeſtielt, mit ſteifen, borſtenartigen, ſtacheligen und langen Spreublättchen unterſchieden, und mit einem eignen fünfzähnigen Kelch verſehen ſind. Die Blumenhülle iſt fünfblättrig, deren Blättchen lanzettförmig, glattgerandet, ungleich, und zwey-

bis

bis dreymal länger als die Dolde ſind, und endigen ſich mit einem Stachel; die eyrunde Frucht iſt rauh und mit dem beſondern ſteifen fünfzahnigen Kelche gekrönt.

Blüht im Jul. und Aug. auf Feldern und an Triſten.

d) Amethyſtfarbige Mannstreu (E. amethyſtinum).

Mit dreytheiligen, am Grunde etwas gefiederten Wurzelblättern. Die Blumenhülle beſteht aus lanzettförmigen Blättchen, die länger als der Blumenkopf, und am Grunde mit zwiſchenſtehenden, pfriemenförmigen Borſten umgeben ſind. Sie iſt der vorigen ſehr ähnlich, nur hat die ganze Pflanze ſamt den Blumen eine amethyſtblaue Farbe.

Blüht im Jun. auf Gebirgen in Oeſtreich, Schwaben.

e) Alpen-Mannstreu (E. alpinum).

Mit faſt ſcheibenförmigen und fingerförmig zertheilten Blättern, mit einem länglichen Blumenköpfchen, das eine vielblättrige, ſtachelige Hülle, und borſtenförmige, dreytheilige Spreublättchen hat. Die Blumen ſind weiß, außerdem iſt die Pflanze amethyſtblau. Sie wird einen bis zwey Fuß hoch.

Blüht und wächſt auf den Alpen in Oeſtreich.

125. Gattung. Waſſernabel (Hydrocotyle).

Die Blumen bilden eine einfache Dolde, deren Hülle klein und oft vierblättrig iſt. Der beſondere Kelch fehlt faſt ganz; die allgemeine Blumenkrone iſt von einförmiger Geſtalt, aber nicht von einförmiger Lage; alle Blümchen ſind fruchtbar. Die beſondere Blumenkrone beſtehet aus fünf eyrunden, ſpitzigen, glattgerandeten,

aus-

auseinanderſtehenden Blättchen. Die Frucht iſt kreisrund, an der Seite zuſammengedrückt, höckerig und queer zweytheilig.

Hieher gehöret:

a) gemeiner Waſſernabel (H. vulgaris).

Mit ſchildförmigen Blättern und mit fünfblumigen Dolden. Die Stengel kriechen, ſchlagen Wurzeln, ſind rund und glatt; die Blätter ſind abwechſelnd, geſtielt, kreisrund, am Rande ſtumpflappig, gekerbt, hellgrün, glatt und unten aderig=netzförmig; die Blumenſtiele ſtehen in den Blattwinkeln, und ſind glatt, rund, faſt zolllang, nackt, und endigen ſich an der Spitze einer kleinen einfachen Dolde, die meiſtens aus ihrem Mittelpunkte ſproſſet, weswegen die Blumen bisweilen quirlartig ährenförmig erſcheinen; die kleinen Blumen ſind blaßroth und ungeſtielt. Die Hülle unter der Dolde oder unter jedem Quirl iſt vier= oder fünfblättrig, und die Blättchen ſind pfriemenförmig; die rundliche, glatte Frucht iſt mit den auseinanderſtehenden Griffeln gekrönt.

Blüht im Jul. und Aug. auf ſumpfigem und überſchwemmt geweſenen Boden.

126. Gattung. Sanikel (Sanicula).

Die allgemeine Dolde beſtehet nur aus ſehr wenig, oft nur aus vier Strahlen; die beſondere aus mehreren kopfartig zuſammengedrängten. Die allgemeine Doldenhülle ſtehet auswärts und iſt nur hälftig oder auf der einen halben Seite, die beſondere aber ſtehet rings herum und iſt kürzer als die Blumen. Die allgemeine Blumenkrone iſt einförmig; die mittleren Blümchen ſollen unfruchtbar ſeyn; die beſondere

Blu=

Blumenkrone beſtehet aus fünf zuſammenge- drückten eingebogenen Blättchen, die die Blume verſchließen. Die eyrund-ſpitzige, in zwey Theile ſich aufſchließende Frucht iſt mit hackigen Stacheln und Borſten beſetzt, und enthält zwey auf der einen Seite erhabene, und auf der an- dern flache, ſtachelige Saamen.

Hieher gehöret:

a) europäiſcher Sanikel (S. europaea).

Mit einfachen Wurzelblättern und lauter ungeſtielten Blümchen. Der Stengel iſt meiſtens fußhoch, nackt, glänzend, glatt, und hat nicht ſelten noch einen oder den andern blühenden Aſt, der am Grunde ein zerſchliſſe- nes Blatt hat. Die Wurzelblätter liegen kreisförmig, ſind langgeſtielt, kreisrund, glän- zend, etwas hart und fünflappig; die Lappen ſind wieder dreytheilig, und die Theile einge- ſchnitten-ſägeartig und keilförmig. Die all- gemeine Dolde iſt viertheilig, ungleich, und ſteht am Ende der Stengel; die Strahlen ſind lang und wieder dreytheilig; der mittlere Strahl iſt meiſtens länger und einfach. Die röthlichen Blümchen ſitzen gedrängt auf den Strahlen der Dolde; die mittlern ſind un- fruchtbar. Die allgemeine Doldenhülle iſt meiſtens fünfblättrig, und deren Blättchen ſind ungleich, dreytheilig oder gezahnt. Die beſondern ſind eben ſo, aber kleiner; die klein- ſten Hüllen um die Blüthenklümpchen ſind vielblättrig, lanzettlinienförmig und überein- anderliegend; die Frucht iſt rund, rauh, und mit dem zurückgebliebenen Kelch und Griffeln gekrönt; die Saamen ſind auf allen Seiten mit dichten haakenförmigen Borſten beſetzt.

Blüht im May und Jun. in Wäldern auf Bergen. Es giebt davon eine Abart mit fingerförmig zuſammengeſetzten Blättern.

127. Gattung. Meiſterwurzel (Aſtrantia).

Die allgemeine Dolde beſtehet nur aus wenigen, oft nur aus drey Strahlen; die beſondere aus ſehr vielen. Die allgemeine Doldenhülle beſtehet aus Blättchen, deren bey jedem Strahl zwey ſtehen; die beſondere aus ohngefehr zwanzig lanzettförmigen, auseinanderſtehenden, gleichen, gefärbten Blättchen, die länger als die Dolde ſind. Der beſondere Kelch iſt fünfzahnig, ſpitzig, aufrecht, und fällt nicht ab. Die allgemeine Blumenkrone iſt einförmig; die Strahlblümchen ſind unfruchtbar. Die fruchtbare Blume hinterläßt zwey an einander gefügte, mit dem Kelch gekrönte, längliche, runzliche und rauhe Saamen.

Hieher gehören:

a) große Meiſterwurzel (A. major).

Mit fünflappigen Blättern, deren Lappen wieder dreytheilig ſind. Der Stengel iſt aufrecht, geſtreift, glatt, nicht ſelten äſtig, und fußhoch und höher; die Blätter ſind langgeſtielt, rundlich, fünflappig, deren Lappen dreytheilig und ſägeartig ſind. Die Dolden ſtehen am Ende der Stengel und Aeſte; die beſonderen Doldenhüllen ſind lanzettförmig, weißlich purpurroth, aderig, länger als die die Blumenſtiele, zu zwölf und mehrern; der beſondere Kelch iſt fünfblätterig und gefärbt; die Strahlblümchen ſind mehrentheils männlich, und die Scheibenblümchen Zwitter; die Staubfäden ſind weit länger als die röthlich weißen Blumenkronen; die Saamen ſind läng-

länglich, höckerig, und mit fünf häutigen, gefalteten Rippen der Länge nach verſehen.

Blüht im Jun. und Jul. in Wäldern auf Bergen.

b) kleinere Meiſterwurzel (A. minor).

Mit fingerförmigen, ſägeartigen Blättern. Der Stengel iſt aufrecht, fußhoch, doch nicht ſo hoch als bey der vorigen Art, äſtig, leicht geſtreift. Die Blätter ſind langgeſtielt, drey⸗lappig ⸗ fünflappig und handförmig. Die be⸗ſondern Lappen ſind eingeſchnitten und ge⸗zahnt, der mittlere aber dreytheilig. Die kleinen Dolden ſtehen am Ende der Stengel und Aeſte, und enthalten meiſtens vierzehn kleine weiße Blümchen, die um den Strahl herum männlich, auf der Scheibe aber Zwitter ſind. Die Blättchen der Doldenhülle ſind lanzettförmig und weißlich; die eyrunde Frucht iſt mit dem Kelch und den Griffeln gekrönt, und enthält fünf Saamen, die mit gefalteten, runzligen Rippen verſehen ſind.

Blüht im Jul. und Aug. in Wäldern auf Bergen.

c) krayniſche Meiſterwurzel (A. carniolica).

Mit fünflappigen Blättern, deren Lappen ungetheilt ſind. Der Stengel hat keine Blät⸗ter, oder doch nur ein Blatt, iſt rund, ſchlank, einen halben Fuß hoch und höher, und oben in geſtreifte Aeſte zertheilt, die am Ende Dolden tragen. Die allgemeine Hülle iſt zwey ⸗ bis fünftheilig, und die beſondere 6 bis 12theilig; die Blumen ſind weiß; die Wurzel iſt ſcharf, und hat einen balſamiſchen Geruch.

Blüht im Jul. und Aug. in bergigen Wäl⸗dern in Crayn.

d) Nieswurzähnliche Meiſterwurzel (A. Epipactis).

Mit fünftheiligen, ſtumpfen, ſägeartigen Blättern. Die inwendig blaſſe und auswendig ſchwarze Wurzel bringt zwiſchen röthlichen Schuppen ein einziges, glattes, rundes, bis auf den Grund in drey Theile getheiltes Blatt, deſſen Blattſtiel einen halben Fuß lang und inwendig purpurroth iſt, und einen aufrecht ſtehenden Schaft hervor, der ſo hoch als das Blatt iſt, der am Ende eine fünf- bis ſechsblättrige Hülle hat, wozwiſchen viele kleine, blaßgelbe, theils geſtielte, theils ungeſtielte, dicht zuſammengedrängte Blumen einen Blumenkopf bilden.

Blüht im März und April in hochliegenden Wäldern in Cärnthen und Crayn.

128. Gattung. Durchwachs (Bupleurum).

Die allgemeine Dolde beſtehet aus weniger als zehn, und die beſondere aus fünf bis zehn aufrecht auseinander ſtehenden Strahlen. Die allgemeine Doldenhülle iſt vielblättrig (fehlt aber oft gänzlich), die beſondere iſt größer und fünfblättrig, deren Blätter auseinanderſtehend, eyrund und ſpitzig ſind. Die allgemeine Blumenkrone iſt einförmig; alle Blumen ſind fruchtbar. Die beſondere Blumenkrone beſtehet aus fünf glattgerandeten, eingerollten, ſehr kurzen (gelben) Blumenblättern; die Frucht iſt eyrund-länglich, geſtreift, zuſammengedrückt, zweytheilig, und enthält zwey eyrund-längliche, auf der einen Seite erhabene und geſtreifte und auf der andern Seite flache Saamen.

Hieher gehören:

a) rundblättriger Durchwachs (B. rotundifolium).

Die allgemeine Doldenhülle fehlet, und die Blätter ſind durchgewachſen, oder durchbohrt. Der Stengel iſt fußhoch und höher, äſtig, glatt und weißlich; die Blätter abwechſelnd, eyrund, glattgerandet, glatt, und endigen ſich mit einer kurzen Spitze. Die Dolde ſtehet am Ende der Stengel und Aeſte, und iſt meiſtens fünfſtrahlig; die kleinen Dolden haben mehrere kleine, gelbe, ungeſtielte Blumen. Der Saame iſt ſchwärzlich.

Blüht im Jun. bis Aug. auf Aeckern unter der Saat. Es giebt davon Abarten mit ſechs bis ſiebentheiligen Dolden.

b) langblättriger Durchwachs (B. longifolium).

Die allgemeine Doldenhülle beſtehet aus meiſtens fünf oder drey verkehrt eyrunden ſtumpfen, die beſondere aber aus fünf eyrunden, ſpitzigen Blättchen, letztere ſind ſo lang als die gelben, geſtielten Blümchen. Der Stengel iſt aufrecht, einfach, leicht geſtreift, und gebogen; die Blätter eyrund, glattgerandet, und glatt; die Wurzelblätter eyförmig, und in den langen Blattſtiel laufend; die Stengelblätter ſind herzförmig eyrund und umfaſſend; die beſondern Dolden haben viele Blumen.

Blüht im Jun. und Jul. in Gebirgen.

c) halbzuſammengeſetzter Durchwachs (B. ſemicompoſitum).

Die Dolden ſind bald einfach, bald zuſammengeſetzt, der Stengel iſt äſtig und etwas

hin und her gebogen, die Blätter ſind einfach, abwechſelnd, lanzettförmig, und am Grund mit kleinen Borſten überzogen.

Blüht im Jun. und Jul. auf Wieſen bey Leipzig.

d) ſichelförmiger Durchwachs (B. falcatum).

Die allgemeine Doldenhülle iſt meiſtens fünfblättrig; die beſondere beſtehet aus fünf ſpitzigen Blättchen. Der Stengel iſt hin und her gebogen, und die Blätter lanzettförmig. Der Stengel iſt aufrecht, ellenhoch, äſtig, etwas ſteif, eckig und glatt. Die Blätter ſind glatt, nervig, glattgerandet, ſteif; die Wurzelblätter eyrund oder ſichelförmig, und laufen in den langen Blattſtiel; die Stengelblätter ſind lanzettförmig, aufſitzend, umfaſſend. Die Dolden ſtehen am Ende der Stengel und Aeſte und ſind vieltheilig, die beſondern Dolden ſind klein und haben viele kleine gelbe Blumen.

Blüht im Jul. in waldigen und bergigen Gegenden.

e) zahniger Durchwachs (B. Odontites).

Mit Doldenhüllen, von welchen die beſondern aus fünf ſpitzigen, die allgemeinen aber meiſtens aus drey bis fünf Blättchen beſtehen. Dieſes Sommergewächs wird drey bis vier Zoll hoch, verbreitet ſich in viele Zweige, und in jeder Dolde ragt ein Blümchen in der Mitte über die andern hervor.

Wächſt auf hohen Gebürgen in Oeſtreich. Er iſt dem halbzuſammengeſetzten ſehr ähnlich. Vielleicht nur eine Abart davon?

f) ra-

f) ranunkelartiger Durchwachs (B. ranunculoides).

Mit Doldenhüllen, von welchen die beſondern aus fünf längern, lanzettförmigen; die allgemeinen aber aus drey Blättern beſtehen. Die Stengelblätter ſind lanzettförmig. Die Wurzel iſt kriechend; der Stengel handhoch und einfach; die Blätter grasartig und ſteif; die allgemeine Dolde iſt ungleich, die beſondere aber gleich, und ſo groß als die beſondern Hüllen.

Blüht im Jul. auf Bergen bey Tübingen.

g) ſteifer Durchwachs (B. rigidum).

Mit zweytheiligem, beynahe nacktem Stengel, und ſehr kleinen, ſpitzigen Doldenhüllen. Alle Blätter ſind lanzettförmig, nervig, ſteif, und geſtielt. Die allgemeine Doldenhülle iſt dreyblättrig, pfriemenförmig, kurz, und hat eben ſo viele Strahlen; die beſondere Doldenhülle iſt borſtig, kurz, und hat ohngefehr ſechs Blümchen.

Blüht im Jul. auf Bergen in Wäldern, in Oeſtreich, Sachſen, Thüringen.

h) Gerards-Durchwachs (B. Gerardi).

Mit aufrechtem, riſpenartigen Stengel, lanzettlinienförmigen Blättern, und fünfblättrigen Hüllblättern ſowol an der allgemeinen als an der beſondern Doldenhülle. Der Stengel iſt aufrecht, rund, hohl, anderthalb Fuß hoch und höher; die Aeſte ſtehen aus einander; die Blätter ſind grasartig, abwechſelnd und zwey bis vier Zoll lang. Die Dolden ſind geſtielt, ſtehen ſowol am Ende der Stengel als in den Blattwinkeln, und beſtehen aus fünf bis acht ungleichen Strahlen.

Die gelben Blumenblättchen ſind eyrund und zurückgeſchlagen.

Wächſt in Oeſtreich.

i) zartester Durchwachs (B. tenuiſſimum).

Mit einfachen, wechſelsweiſe ſtehenden Dolden, welche eine kurze, borſtenförmige, drey = bis fünfblättrige Hülle haben und meiſtens aus drey Blümchen beſtehen. Der Stengel iſt meiſtens niederliegend, fadenförmig, hin und her gebogen, äſtig, glatt; die Blätter ſind glatt, linienlanzettförmig, mit einem weichen Stachel verſehen und glattgerandet; die aus den Blattwinkeln hervorkommenden Dolden ſind kurzgeſtielt, abwechſelnd, einfach, bisweilen zweytheilig, und haben nur wenig Blümchen, welche klein, gelb, zu zwey bis fünf in jeder Dolde aufſitzen. Die Hüllblättchen ſind doppelt ſo groß als die Blumen.

Blüht im Jul. und Aug. auf überſchwemmt geweſenem Boden.

k) binſenartiger Durchwachs (B. junceum).

Mit aufrechtem, riſpenartigen Stengel, linienförmigen Blättern; die allgemeine Doldenhülle beſtehet aus drey, und die beſondere aus fünf Blättchen. Der Stengel iſt aufrecht, fußhoch und höher, vom Grunde an äſtig, zweytheilig und riſpenartig; die Blätter ſind ſehr ſchmal, aufſitzend, abwechſelnd, glatt, ſpitzig. Die Dolden ſind geſtielt, ſtehen ſowol am Ende der Stengel als in den Blattwinkeln, ſind drey = bis ſechstheilig und ſehr unregelmäßig; die beſondern Dolden haben drey bis fünf kleine, gelbe, kurzgeſtielte Blümchen.

Blüht im Aug. und Sept. auf Gebirgen in Cärnthen, bey Salzwerken in der Pfalz, und am ſalzigen See bey Halle in Sachſen.

l) Felſen=Durchwachs (B. petraeum).

Mit einer fünfblättrigen allgemeinen Hülle, und mit zuſammengewachſenen beſondern Hüllen. Der Schaft und die Dolde am Ende ſind ganz einfach. Die Wurzelblätter ſind grasartig oder nelkenartig. Die fünf Blättchen der allgemeinen Hülle ſind gleich und breiter. Die fünf Blättchen der beſondern Hülle ſind ſchmal und bis in die Mitte zuſammengewachſen. Die Wurzel hat den Geſchmack der Möhrrüben.

Blüht im Jul. und Aug. auf Alpen in Oeſtreich.

129. Gattung. Drehkraut (Tordylium).

Die allgemeine Dolde iſt ungleich und hat viele Strahlen; die beſondere eben ſo, nur iſt ſie ſehr kurz und flach. Die allgemeine Doldenhülle beſtehet aus zarten, unzertheilten Blättchen, die oft länger als die Dolde ſind; die beſondere iſt nur hälftig, und iſt nach außen zu länger, als die beſondere Dolde. Der beſondere Kelch iſt fünfzahnig. Die allgemeine Blumenkrone iſt unförmig, und ſtrahlig, alle Blümchen ſind fruchtbar. Die beſondern Kronen der Scheibe beſtehen aus fünf, gebogen=herzförmigen, gleichen Blättchen; die beſondern Kronen des Strahls ſind eben ſo, nur daß das äußerſte Blatt am größten und zweytheilig iſt. Die Frucht iſt beinahe kreisrund, zuſammengedrückt, am Rande gekerbt oder rauh, und theilt ſich in zwey Theile, worin zwey ähnliche Saamen befindlich ſind.

Hieher gehören:

a) größtes Drehkraut (T. maximum).

Mit dicht ſtehenden, ſtrahlenförmigen Dolden, mit lanzettförmigen, eingeſchnitten-ſägeartigen Blättchen. Der Stengel iſt aufrecht, drey Fuß hoch und höher, zweytheilig, rauh; die Blätter ſind rauh und gefiedert; die Fiederblättchen ſind eingeſchnitten, ſtumpf, ſtumpfgezahnt, eyrund, und das obere ungepaarte ſehr groß. Die Seitendolden ſtehen einander entgegen, und haben eben ſo wie die Enddolden lange, rauhe, ſechs bis zehntheilige, ungleiche Stiele; die beſondern Dolden haben fünf bis zehn Blumen; die Strahlblumen ſind von außen roth und ſämmtlich fruchtbar, die allgemeine Doldenhülle beſtehet meiſtens aus fünf linien- und pfriemenförmigen Blättchen, eben ſo wie die beſondere, nur daß bey dieſer die äußerſten drey länger ſind als die zwey innern; der rundliche, zuſammengedrückte, weichſtachelige Saamen, iſt, beſonders wenn er noch nicht völlig reif iſt, ſehr rauh.

Blüht im Jun. und Jul. an Wegen und Zäunen in Oeſtreich, Cärnthen, Sachſen.

b) gemeines Drehkraut (T. Anthriſcus).

Mit dicht ſtehenden Dolden, und doppelt gefiederten Blättern, deren Blättchen eyrund lanzettförmig ſind. Der Stengel iſt aufrecht, äſtig, rauh, mit rothen Streifen bezeichnet, und wird einen bis fünf Fuß hoch. Die Blätter ſind groß, haarig, rauh, doppelt gefiedert, und oft mit blutrothen Flecken beſprengt; die kleinen Fiederblättchen ſind wieder

der fiederförmig eingeſchnitten. Die Dolden ſtehen am Ende der Stengel, geſtielt, und haben meiſtens ſechs Theile; die beſondern Dolden ſind flach, und haben viele rothe, geſtielte, unregelmäßige Blumen, indem die äußern Kronenblätter etwas größer als die innern ſind; die Scheibenblumen ſind meiſtens unfruchtbar. Die allgemeine Doldenhülle beſtehet aus meiſtens ſechs pfriemenförmigen, der Dolde angedrückten Blättchen, die beſondere aber aus meiſtens ſechs ungleichen pfriemenförmigen häutigen Blättchen. Die Frucht iſt eyrund und mit den Griffeln gekrönt. Die eyrund=länglichen Saamen haben ſechs längliche Furchen, und ſind ſo wie bey der Haftdolde am Rande mit ſteifen haakigen Borſten verſehen, weswegen Roth dieſe Pflanze, ſo wie die folgende, auch zur Gattung der Haftdolde rechnet. Die Borſten liegen am Stengel hinunterwärts, an den Strahlen der Dolde aber liegen ſie hinaufwärts.

Blüht im Jun. und Jul. an Wegen und Zäunen.

c) knotiges Drehkraut (T. nodoſum).

Mit einfachen, ungeſtielten Dolden und eyrunden Saamen, von welchen die äußern borſtig, die innern aber rauh oder warzig ſind. Die Stengel ſind niederliegend, äſtig, ausgebreitet, rund, rauh, zweytheilig, etwa 2 Fuß lang. Die Blätter ſind haarig, knotig, doppelt gefiedert, und die Fiederblättchen wieder fiederförmig eingeſchnitten. Die Dolden ſitzen an den Seiten einander entgegen, und beſtehen aus viel kleinen ungeſtielten

ten Blümchen, wovon das eine und das andere unfruchtbar iſt. Die eyrunde Frucht ſitzt auf, und die am Strahle ſind wegen ſteifer, haakigen Haare überall borſtig, die in der Scheibe aber ſind blos wegen erhabener Punkte rauh.

Blüht im Jun. und Jul. in Oeſtreich, bey Wittenberg.

d) ſägeartiges Drehkraut (T. ſcifolium).

Mit vielblättrigen beſondern Hüllen, mit faſt einblättriger allgemeinen Hülle, deren Blätter länglich und ſägeartig ſind. Die Dolde beſtehet aus 7 bis 9 Strahlen, deren Kronenblätter roth, und die äußerſten am größten ſind.

Blüht und wächſt in Gebüſchen auf Bergen in Crayn.

130. Gattung. Haftdolde (Caucalis).

Die allgemeine Dolde iſt ungleich und beſtehet aus wenig Strahlen, die beſondere iſt ebenfalls ungleich, hat aber viel mehrere Strahlen, wovon die fünf äußern die längſten und größten ſind. Die allgemeine Hülle beſtehet aus eben ſo viel unzertheilten, lanzettförmigen, am Rande häutigen, kurzen Blättchen, als die Dolde Strahlen hat. Bey der beſondern Hülle ſind ſie eben ſo, nur länger als die Strahlen. Der beſondere Kelch iſt fünfzähnig. Die allgemeine Blumenkrone iſt nicht einförmig, ſondern geſtrahlt. Die Scheibenblümchen ſind unfruchtbar, weil ſie blos männlich ſind; ihre Krone beſtehet aus fünf kleinen, eingebogen herzförmigen, gleichen Blättchen. Die Strahlblümchen ſind Zwitter und beſtehen aus fünf ungleichen Blättchen, wovon das äußere größere zweytheilig iſt.

Die eyrund längliche Frucht hat Streifen der Länge nach, und iſt gedoppelt ſtachelig und borſtig.

Hieher gehören:

a) großblumige Haftdolde (C. grandiflora).

Jede Doldenhülle beſteht aus fünf Blättchen. Das eine äußere Blumenblatt iſt doppelt größer, als die übrigen. Der Stengel iſt aufrecht, eckig, glatt, ohngefehr einen Fuß hoch. Die Aeſte ſtehen ausgebreitet. Die Blätter ſind unten rauh, dreyfach gefiedert und unten mit einer Scheide verſehen; die allgemeine Dolde iſt meiſtens fünftheilig, und die beſondern haben viele weiße Blumen; die Scheibenblumen ſind meiſtens unfruchtbar; das äußere ſehr große Blumenblatt iſt zweytheilig; die allgemeine Hülle beſtehet aus fünf lanzettförmigen, weichſtacheligen, nervigen, am Rande weißen Blättchen; eben ſo ſind auch die beſondern Hüllen, nur hälftig. Die Frucht iſt groß und mit dem kleinen Kelch und den längern Griffeln gekrönt.

Blüht im Jun. und Jul. auf Bergäckern unter der Saat.

b) möhrenartige Haftdolde (C. daucoides).

Die allgemeine Dolde iſt dreytheilig und hat keine Blättchen, die beſondere hat nur drey fruchtbare ſaamentragende Blumen und hat drey Blättchen. Der Stengel wird ſpannenhoch, iſt äſtig, eckig, ausgebreitet und haarig. Die Blätter ſind dreyeckig, den Möhrenblättern ähnlich, aber ſeltner, glatt, am Grund und an der Rippe mit ſteifen, glänzenden Haaren beſetzt. Die Blumenſtiele ſind lang; die allgemeine Dolde iſt drey-

oder

oder fünftheilig, die beſondere hat meiſtens fünf röthliche aufſitzende Blumen, wovon gewöhnlich zwey unfruchtbar ſind; in jeder beſondern Dolde kommen meiſtens drey etwas geſtielte, mit dem Kelch gekrönte, ausgebreitete Früchte hervor; die allgemeine Hülle iſt bey jüngern Pflanzen einblättrig, lanzettförmig, klein, und fällt bald ab, bey erwachſenen Pflanzen aber fehlt ſie, und die Dolde iſt an deren ſtatt am Grunde mit Haaren umgeben; die beſondere Hülle beſtehet aus drey hälftigen lanzettlinienförmigen, gefranzten Blättchen. Die Kronenblättchen ſind an der Spitze ſehr eingebogen, von außen röthlich, inwendig fleiſchfarbig und zuletzt weiß. Die Saamen ſind eyrund länglich, und auf den Rückenecken mit ſteifen, glänzenden, glatten und an der Spitze haakigen Stacheln beſetzt.

Blüht im Jun. unter der Saat auf bergigen Aeckern. Es giebt davon Abarten, die ſich auf die mehrere oder geringere Anzahl der Hüllblätter, der Doldentheile, oder auf die mehr oder weniger fruchtbaren Blüthchen beziehen.

c) breitblättrige Haftdolde (C. latifolia).

Die allgemeine Dolde iſt dreytheilig; die beſondere hat fünf fruchtbare, ſaamentragende Blumen; die Blätter ſind gefiedert, und die Fiederblättchen ſägeartig. Die ganze, etwa zwey Fuß hohe Pflanze iſt rauh. Der Stengel iſt aufrecht, geſtreift und eckig. Die Blätter haben häutige Scheiden und ſind gefiedert. Unter den röthlichen Blumen ſind in jeder beſondern Dolde zwey oder drey männliche, unfruchtbare Blumen. Die allgemeine

meine Hülle beſteht aus zwey oder drey lanzettförmigen, am Rande häutigen Blättchen; die beſondere aus meiſtens fünf ſtumpfen und am Rande mehr weiſſen häutigen Blättchen. Die Frucht dieſer Art iſt die größte, und mit dem Kelch und mit den dickern Griffeln verſehen. Die Saamen haben auf ihren erhabenen Rückenecken theils gerade, theils etwas eingebogene, ſtarke, röthliche Stacheln.

Blüht im Jul. unter der Saat. Es giebt davon eine Abart mit weißen Blumen.

d) kleinblättrige Haftdolde (C. leptophylla).

Die allgemeine Hülle fehlt beynahe ganz. Die allgemeine Dolde iſt zweytheilig, und die beſondere hat fünf Blättchen. Der Stengel iſt fußhoch, äſtig, ausgebreitet, geſtreift und mit kleinen Haaren beſtreut. Die Blätter ſind dreyfach gefiedert und überall mit kurzen Haaren beſetzt; die allgemeinen Dolden ſind zweytheilig, und ſtehen an den Seiten der Stengel und Aeſte auf faſt waagerechten Blumenſtielen aufſitzend einander entgegen. Die beſondern Dolden haben auf etwas viereckigen, ſtarken Blumenſtielen fünf bis ſieben röthliche oder weiße meiſtens fruchtbare Blümchen aufſitzen. Die Frucht iſt walzenförmig, mit dem Kelche gekrönt, überall borſtig nnd hat halb walzenförmige und mit dichten, haarförmigen, an der Spitze geraden Stacheln beſetzte Saamen. Von der möhrenartigen Haftdolde, mit der ſie oft verwechſelt worden iſt, unterſcheidet ſie ſich 1) durch überall haarige Stengel, Blätter, Blatt- und Blumenſtiele, 2) durch kürzere faſt waagrechte Blumenſtiele; 3) durch eine faſt immer nur

zwey-

zweytheilige allgemeine Dolde; 4) durch ihre Früchte, die überall mit fahlen, gedrängten, haarigen, an der Spitze meiſtens geraden Borſten beſetzt ſind, und 5) durch halbwalzenförmige Saamen, die kaum länger als ihre Stielchen ſind.

Blüht im Jun. und Jul. unter der Saat.

e) ſchweizeriſche Haftdolde (C. helvetica).

Die allgemeine Doldenhülle fehlt faſt ganz; die allgemeine Dolde iſt drey: bis zehntheilig; die beſondere drey bis fünftheilig; die Aeſte ſind ſteif, auseinander geſperrt. Von dem gemeinen Drehkraut unterſcheidet ſie ſich durch die niederliegenden haarigen Stengel und durch die Saamen, die in der kleinern Pflanze doppelt größer ſind.

Blüht im Jul. und Aug. unter der Saat in bergigen Gegenden.

131. Gattung. Möhre (Daucus).

Die allgemeine Dolde iſt vieltheilig, zur Blüthezeit flach, wenn ſie aber Saamen trägt, hohl, ſich zuſammenneigend, die beſondere eben ſo und vieltheilig. Die allgemeine Hülle beſtehet aus vielen linienförmigen, fiederhaft getheilten Blättchen, die ſo lang als die Dolde ſind. Die beſondere Hülle iſt einfacher und eben ſo lang als die beſondern Dolden. Der eigne Kelch iſt kaum ſichtbar. Die allgemeine Blumenkrone iſt nicht einförmig, ſondern etwas geſtrahlt. Die Scheibenblümchen ſind unfruchtbar. Die beſondere Blumenkrone beſtehet aus fünf gebogen herzförmigen Blumenblättchen, wovon die äußern größer ſind. Die eyrunde Frucht iſt wegen ſteifer, der Länge nach ſtehender Borſten rauh,

rauh, und hat zwey eyrundliche, auf der einen Seite erhabene und auf der andern Seite flache, rauhe Saamen.

Hieher gehören:

a) gemeine Möhre (D. Carota).

Mit borſtigem Saamen, und unten nervigen Blattſtielen. Der Stengel wird zwey Fuß hoch, iſt aufrecht, geſtreift, rauh, und zweytheilig; die Blätter ſind dreyfach gefiedert und zottig, deren Blättchen ſind keilförmig, weichſtachelig und an den Adern borſtig; die allgemeine Hülle beſtehet meiſtens aus zehn dreytheiligen oder gefiederten Blättchen; die beſondere aus mehreren einfachen oder fiederartig getheilten Blättchen; die Strahlblumen ſind oft weiblich, ſo wie die Scheibenblumen unfruchtbar ſind; die allgemeine Dolde, ſo wie auch oft die beſondern, ziehen ſich nach der Blüthezeit zuſammen; die eyrundlichen Saamen haben vier Rückenſtreifen, die mit ſteifen an der Spitze etwas eingekrümmten Borſten verſehen ſind.

Blüht im Jun. und Jul. auf Wieſen, Weiden und in Gebüſchen. Die zahme Möhre (D. Carota var. ſativa) iſt nach einigen eine Abart, nach andern eine beſondere Art, die ſich dadurch von der wilden unterſcheidet, daß ihre Früchte an der Spitze mit haakigen Borſten verſehen ſind; bey der wilden ſind dieſe nur einfach. Bey der wilden ſtehet bisweilen in der Mitte der Dolde ein rothes, größeres, unförmliches Blümchen, um welches die zunächſtſtehenden oft auch etwas röthlich ſind.

b) mauritaniſche Möhre (D. mauritanicus).

Mit borſtigem Saamen; mit einem unfruchtbaren, fleiſchigen, dunkelpurpurfarbenen, größern Blümchen in der Mitte der Dolde, und einem halbkugelrunden gemeinſchaftlichen Fruchtboden. Dieſe Art iſt der vorigen ſehr ähnlich, und kaum als eine beſondere Art zu betrachten. Sie unterſcheidet ſich von der vorigen nur 1) durch einen mehr borſtigen Stengel; 2) durch eine allgemeine Hülle, die kürzer iſt als die Dolde; 3) durch dreyzahnige beſondere Hüllen; und 4) dadurch, daß das mittlere Blümchen in der gemeinſchaftlichen Dolde größer, mehr ſchwarzroth, fleiſchig, unfruchtbar und unvollkommener iſt.

Blüht im Jun. und Jul. auf Weiden und Wieſen.

c) ſtechende Möhre (D. muricatus).

Mit Saamen, welche dreywiderhakig ſtachelig ſind. Der Stengel iſt borſtig und eckig; die Blätter ſind vielfach gefiedert, und die Fiederblättchen ſpitzig und lappig. Die Saamen haben ihre ſtachelige Borſten in vier Reihen.

Blüht im Jun. auf Wieſen und an Zäunen in Crayn.

132. Gattung. Erdnuß (Bunium).

Die allgemeine Dolde iſt vieltheilig, und beſtehet faſt aus zwanzig Strahlen; die beſondere iſt kürzer und zuſammengedrängt. Die allgemeine Hülle beſtehet aus fünf kurzen, linienförmigen Blättchen; die beſondere aus Borſten, die ſo lang als ihre Dolden ſind. Der eigene Kelch iſt kaum zu ſehen; die allgemeine Blumenkrone iſt einförmig, alle Blümchen ſind fruchtbar;

die

die beſondere Blumenkrone beſtehet aus fünf gleichen, gebogenherzförmigen Blumenblättchen; der Fruchtknoten iſt länglich und dick, und die Frucht iſt eyrund und theilt ſich in zwey Stücke, die zwey eyrunde auf der einen Seite erhabene und auf der andern Seite flache Saamen enthalten.

Hieher gehöret:

a) **gemeine Erdnuß** (B. Bulbocaſtanum).

Mit vielblättriger Hülle. Die Wurzel iſt kugelig; der Stengel einen bis zwey Fuß hoch, aufrecht, äſtig, geſtreift, glatt; die Blätter ſind glatt, die untern doppelt gefiedert, und die obern aufſitzend und gefiedert; die Fiederblättchen ſind linienförmig, glattgerandet, einfach oder tiefzweytheilig und weichſtachelig; die allgemeine Dolde iſt flach und vieltheilig; die beſondere hat viele weiße Blumen, die keinen Kelch haben. Die Saamen ſind verkehrt eyrund und geſtreift, die Hülle iſt meiſtens achtblättrig; das äußere Kronenblättchen iſt etwas größer.

Blüht im Jul. auf Aeckern unter der Saat.

133. Gattung. Schierling (Conium).

Die allgemeine Dolde beſtehet aus mehreren auseinander ſtehenden Strahlen; die beſondere iſt eben ſo. Die allgemeine Hülle beſtehet aus mehreren, kurzen, ungleichen Blättchen, die beſondere iſt hälftig und dreyblätterig; der beſondere Kelch iſt kaum zu bemerken. Die allgemeine Blumenkrone iſt einförmig, und die beſondere beſtehet aus fünf ungleichen, gebogen herzförmigen Kronenblättchen. Die Frucht iſt etwas kugelig, theilt ſich in zwey Theile,

und hat fünf gekerbte oder wellenförmige Streifen oder Rippen; die Saamen ſind auf der einen Seite erhaben, geſtreiſt, und auf der andern flach.

Hieher gehöret:

a) gefleckter Schierling (B. maculatum).

Mit geſtreiften Saamen, und mit ſehr äſtigem, glatten, gefleckten Stengel. Der Stengel wird drey bis vier Fuß hoch, iſt aufrecht und rund; die Blätter ſind glatt, dreyfach gefiedert, abwechſelnd, die obern ſind meiſtens entgegenſtehend, zweyfach gefiedert und nicht ſelten herunterhängend; die Fiederblättchen ſind lanzettförmig und gezahnt. Die Dolden ſtehen am Ende der Stengel, ſind flach und ſechs- bis ſiebentheilig; die beſondern Dolden haben viele weiße Blumen und ſind flach. Jede Hülle beſtehet aus ſechs bis acht lanzettförmigen kurzen Blättchen. Die Saamen ſind wellenförmig geſtreiſt.

Blüht im Jul. und Aug. auf Ruinen und an Wegen. Es giebt einige Abarten davon, die ſich auf die verſchiedenen Doldentheile, und auf die Zahl der Hüllblättchen beziehen.

134. Gattung. Silge (Selinum).

Die allgemeine Dolde iſt vielfach und flach auseinander ſtehend; die beſondere eben ſo. Die allgemeine Hülle beſteht aus vielen lanzettlinienförmigen, zurückgeſchlagenen Blättchen; bey der beſondern ſind ſie eben ſo, nur auseinanderſtehend und ſo lang als die beſondere Krone. Der beſondere Kelch iſt kaum zu bemerken. Die allgemeine Blumenkrone iſt einförmig; alle Blumen ſind fruchtbar; die beſondere beſtehet aus fünf

herz-

herzförmigen, gleichen Blättchen; die Frucht iſt zuſammengedrückt flach, eyförmig = länglich, in der Mitte geſtreift, und auf beiden Seiten mit häutigen Flügeln verſehen.

Hieher gehören:

a) wilde Silge (S. ſylveſtre).

Mit einer ſpindelförmigen, vieltheiligen Wurzel, mit aufrechtſtehenden Griffeln, und mit auseinander gefalteten Blumenkronen. Die Stengel ſind aufrecht, nicht geſtreift, rund, oben zweytheilig, glatt. Die Blätter ſind glatt und dreyfach gefiedert; die Fiederblättchen ſind lanzettförmig, ſtumpf und etwas gezahnt. Die Dolden ſtehen am Ende der Stengel und haben viele gleiche Theile oder Strahlen, eben ſo auch die beſondern Dolden; die Blumen ſind regelmäßig, geſtielt, weiß, mit eingebogenen Spitzen. Die Hüllen beſtehen aus vielen, meiſtens acht, lanzettförmigen, etwas ungleichen Blättchen; die eyförmig länglichen Saamen ſind auf dem Rücken mit drey erhabenen, nahe beyſammen ſtehenden Streifen bezeichnet.

Blüht im Jul. und Aug. auf feuchtem ſchattigen Boden.

b) Sumpf = Silge (S. paluſtre).

Die Pflanze iſt ziemlich milchig und hat nur eine einfache Wurzel, welche dick iſt. Der Stengel iſt aufrecht, hoch, tief gefurcht, dick, zweytheilig, glatt, und am Grunde röthlich. Die Blätter ſind ſehr groß, glatt, und vierfach fiederhaft; die wagerecht liegenden Fiedern entſtehen aus einem weißlichen Knoten; die Fiederblättchen ſind lanzettförmig, an der Spitze röthlich, und die End-

blättchen dreytheilig; die allgemeinen Dolden ſind groß, vieltheilig, und ſtehen am Ende der Stengel und der Aeſte, deren Strahlen rauh und eckig ſind; die beſondern Dolden beſtehen aus vielen regelmäßigen, weiß röthlichen Blumen; die allgemeine Hülle beſtehet aus acht bis zehn lanzettförmigen, weichſtacheligen, am Rande und an der Spitze häutigen und zurückgeſchlagenen Blättchen; bey der beſondern Hülle eben ſo, nur ſind die äußern Blättchen meiſtens etwas größer. Die Saamen ſind gelbroth, haben an der Seite kurze Flügel und auf dem Rücken fünf Streiſe, wovon drey mehr hervorragen.

Blüht im Jun. und Jul. in Sümpfen.

c) Kümmelblättrige Silge (S. Carvifolium).

Mit gefurchtem, ſcharfeckigem Stengel, abfälliger allgemeinen Hülle, mit zurückgebogenen Griffeln, und mit ſich zuſammenneigenden Kronenblättern. Der Stengel iſt aufrecht, zwey bis drey Fuß hoch, gefurcht, glatt, mit etwas häutigen, ſcharfen Ecken; die Blätter ſind glatt, hellgrün, dreyfach gefiedert; die Fiederblättchen entgegenſtehend, eyrund-lanzettförmig, einfach, weichſtachelig, am Rande etwas gefranzt; die Endblättchen zwey- bis dreytheilig; die allgemeinen Dolden ſtehen am Ende der Stengel, ſind flach, gleich und vieltheilig; wenn ſie Saamen tragen, werden ſie etwas erhaben; die beſondern Dolden haben viele regelmäßige, weiße, vor dem Aufblühen etwas röthliche Blumen; die allgemeine Hülle fehlt meiſtens ganz; die beſondere beſteht aus vielen Borſten, die kürzer als ihre Dolden ſind; die

Frucht

Frucht iſt zuſammengedrückt, eyförmig, und mit den zurückgebogenen Griffeln gekrönt. Die Saamen ſind auf dem Rücken mit drey Streifen bezeichnet, und ihre Haut auf den Seiten iſt durchſichtig.

Blüht im Jul. und Aug. auf naſſen Wieſen, an Sümpfen.

d) Chabräi-Silge (S. Chabraei).

Die Scheiden der Stengelblätter ſind flach, ſchlotternd und herunterhängend. Aus der ſpindelförmigen Wurzel kommen mehrere von zwey bis fünf Fuß hohe, runde, geſtreifte, oben äſtige, grüne, bisweilen röthliche Stengel hervor; die Blätter ſind unten doppelt, oben einfach gefiedert; die Doldenhüllen fehlen faſt immer; die Dolden beſtehen aus ſechs bis achtzehn ungleichen Strahlen, die zur Blüthezeit aus einander ſtehen, aber nachher aufrecht ſind. Alle Blümchen ſind fruchtbar; die etwas herzförmigen Blumenblättchen ſind inwendig weißlich, von außen aber röthlich; die Saamen ſind eyrundlich, zuſammengedrückt, und haben Häute an den Seiten.

Blüht im Aug. in Wäldern auf Bergen, in Oeſtreich und bey Regensburg.

e) öſtreichiſche Silge (S. auſtriacum).

Mit geſtreiftem und gefurchten Stengel, und mit eyrunden, eingeſchnittenen, dreytheiligen Fiederblätttchen. Die Wurzel iſt ſcharf und an der Wurzel abgeſtutzt. Die Stengel ſind zwey bis drey Fuß hoch, oft ganz einfach, glänzend, und haben bloße erhabene Streifen. Die Blätter ſind vielfach gefiedert, unten blaſſer; die Blattſtiele ſind am Grunde ſcheidenartig und häutig. Die Hüllen haben 10 Blättchen. Die 20 bis 30 Strahlen der

weiten, erhabenen, allgemeinen Dolde ſind nach oben zu etwas zottig. Die beſondern Dolden ſind dicht und noch mehr erhaben. Die Blumen ſind weiß; die Staubbeutel ſchwefelgelb; die Saamen grau und haben 3 weiße Streifen; die mittleren Blumen ſind meiſtens unfruchtbar.

Blühet im Jul. auf rauhen Bergen in Oeſtreich.

135. Gattung. Hirſchwurzel (Athamantha).

Die allgemeine Dolde iſt vieltheilig und ſtehet auseinander. Die beſondere hat weniger Strahlen. Die allgemeine Hülle beſteht aus vielen linienförmigen Blättchen, die etwas kürzer als die Strahlen ſind. Die beſondere eben ſo, nur ſind hier die Blättchen ſo lang als ihre Strahlen. Der eigne Kelch iſt undeutlich. Die allgemeine Blumenkrone iſt einförmig, alle Blüthchen ſind fruchtbar; die beſondere Krone beſtehet aus fünf eingebogen⸗ausgerandeten, beynahe völlig gleichen Blumenblättchen. Die Frucht iſt eyrund⸗länglich, geſtreift, theilt ſich in zwey Theile, und enthält zwey eyrunde, geſtreifte, auf der einen Seite erhabene, und auf der andern Seite flache Saamen.

Hieher gehören:

a) gewürzhafte Hirſchwurzel (A. Libanotis).

Mit doppeltgefiederten, flachen Blättern, mit halbkugeliger Dolde und mit rauhen Saamen. Die Wurzel hat oberhalb einen haarigen Bart und iſt gewürzhaft. Der Stengel iſt 2 Fuß hoch, aufrecht, äſtig, eckig und gerinnt. Die Blätter ſind glatt, blaßgrün, am Grunde mit Scheiden verſehen; die Fiederblättchen ſind entgegenſtehend, waagerecht

gerecht liegend, und die kleinſten Fiederchen eingeſchnitten; die allgemeinen und die beſondern Dolden ſind vieltheilig und halbkugelförmig; die allgemeinen und die beſondern Hüllen haben viele linienförmige Blättchen; die zuſammengedrängten Blumen ſind ſchmutzig weiß; die Frucht iſt länglich, ſtumpf, zottig, und wenn die Zotten abgezogen ſind, geſtreift und röthlich.

Blüht im Jul. und Aug. auf Bergen auf trocknem Boden.

b) gemeine Hirſchwurzel (A. Cervaria).

Mit gefiederten, ſich kreuzenden, eingeſchnitten=winkligen Blättern, und mit nackten Saamen. Die Wurzel hat über der Erde einen haarigen Buſch und iſt äußerlich ſchwarz; der Stengel iſt aufrecht, geſtreift, glatt, drey Fuß hoch und höher; die Blätter ſind ſpröde, glatt, unten netzförmig=aderig, doppelt gefiedert. Die Fiederblättchen ſind länglich, meiſtens dreylappig und gezahnt=ſägeartig; die allgemeine Dolde ſtehet am Ende der Stengel nnd Aeſte, iſt vieltheilig und flach. Die beſondern Dolden haben viele weiße und vor dem Aufblühen röthliche Blumen; die allgemeine und die beſondern Hüllen beſtehen aus vielen lanzettförmigen, niedergebogenen Blättchen. Die Frucht iſt nach Gärtnern zuſammengedrückt, ſchwachgeſtreift, feinhaarig und nicht ausgerandet; die Saamen ſind nach Roth eyförmig=rundlich, auf dem Rücken mit drey erhabenen Streifen bezeichnet, und am Rande geflügelt.

Blüht im Jul. und Aug. in Wäldern auf Bergen.

c) Bergſilgen = Hirſchwurzel (A. Oreoſeli-num).

Mit ausgeſperrten Fiederblättchen. Die Wurzel hat oben einen Haarbüſchel, iſt außen gelblich, inwendig weiß, und hat einen milchigen Saft. Der Stengel iſt aufrecht, zwey bis drey Fuß hoch, rund, geſtreift, glatt, zweytheilig; die Blätter ſind dreyfach gefiedert, ſpröde, hellgrün, glatt, hinauf- und hinunterwärts gebogen und gleichſam zurückgebrochen; die Blättchen ſind lanzettförmig und dreytheilig; die allgemeine Dolde iſt am Ende der Stengel und Aeſte, etwas flach, vieltheilig und weitläuftig; die beſondern etwas erhabenen Dolden haben viele regelmäßige weiße Blumen. Die allgemeine und die beſondern Hüllen beſtehen aus vielen zurückgebogenen, meiſtens glattgerandeten, bisweilen aber auch gegen die Spitze zu fiederförmig getheilten Blättchen; die Saamen ſind roth; am Rande geflügelt und auf dem Rücken geſtreift.

Blüht im Jul. und Aug. auf Wieſen und ſonnigen Hügeln.

d) Cretiſche Hirſchwurzel (A. cretenſis).

Mit linienförmigen, flachen, rauhen Fiederblättchen, mit zweytheiligen Kronenblättchen, und länglichen rauhen Saamen. Die Wurzel hat keinen Haarbuſch, iſt außen ſchwärzlich, inwendig weiß, lang, ſpindelförmig, mit zirkelförmigen Runzeln bezeichnet; der Stengel iſt feſt, geſtreift, rund, nur fünf bis ſechs Zoll hoch; die Wurzelblätter haben breite, röthliche Scheiden, ſind vielfach gefiedert und die Fiederblättchen ſind linienförmig und kurz, doch nie haarförmig.

Die

Die Stengelblätter ſind weniger zertheilt, und die Aſtblätter oft einander entgegenſtehend. Die Dolden ſind flach; die Hüllen fehlen oft oder beſtehen nur aus wenig Blättchen. Die Kronenblättchen ſind weiß, etwas eingeſchnitten, und am Rücken ein wenig rauh.

Blüht im Jul. und Aug. in gebirgigen Gegenden, in Schleſien, Oeſtreich, Bayern.

e) jährige Hirſchwurzel (A. annua).

Mit vielfach getheilten Blättern, deren Blättchen linienförmig, rundlich und zugeſpitzt ſind. Der Stengel iſt äſtig und blättrig.

Blüht im Sommer auf Aeckern nach Cranz in Oeſtreichiſchen, und nach Wiggers im Holſteiniſchen.

f) Matthiolus-Hirſchwurzel (A. Matthioli).

Mit mehrfach getheilten ausgebreiteten Blättern, deren Blätchen verlängert und faſt borſtenartig ſind und mit ſpitzigen und rauhen Saamen. Die Blätter ſind drey- bis vierfach gefiedert; die Nebenblättchen bey den Blattſtielen ſind ſcheidenartig; die Blumen ſind weiß; die Saamen wohlriechend; die Wurzel ſchmeckt wie Paſtinac-Wurzel.

Blüht im May und Jun. auf Wieſen in Oeſtreich.

g) möhrenartige Hirſchwurzel (A. daucoïdes).

Mit gefiederten Blättern und mit fiederhaft getheilten Fiederblättchen, deren Stücke dreytheilig ſind, und mit ſehr dichten Dolden.

Blüht mit der vorigen in Crayn.

136. Gattung. Haarſtrang (Peucedanum).

Die allgemeine Dolde beſtehet aus vielen ſehr langen, ſchwachen Strahlen. Die beſondere ſtehet auseinander. Die allgemeine Hülle beſtehet aus vielen linienförmigen, kleinen, zurückgeſchlagenen Blättchen; die beſondere iſt kleiner; der beſondere Kelch iſt ſehr klein und fünfzahnig. Die allgemeine Blumenkrone iſt einförmig; die Scheibenblümchen ſind unfruchtbar. Die beſondere Krone beſtehet aus fünf gleichen, länglichen, glattgerandeten, eingebogenen, gelben Kronenblättchen. Die Frucht iſt länglichrund, zuſammengedrückt, geſtreift, und am Rande mit einer breiten Haut verſehen.

Hieher gehören:

a) gemeiner Haarſtrang (P. officinale).

Mit fünfmal dreyfach getheilten, faden- und linienförmigen Blättern. Der Stengel iſt aufrecht, zwey bis drey Fuß hoch, geſtreift, glatt, hellgrün, und nach oben zu knotig. Die Blätter ſind lang und ſpröde; die linienförmigen Blättchen ſind flach, weichſtachelig, und zwey bis drey Zoll lang. Die allgemeine Dolde ſtehet am Ende der Stengel, und iſt groß, vieltheilig und ungleich; die beſondere ebenfalls ungleiche Dolde hat viele kleine gelbe Blümchen; die Hüllen beſtehen aus vielen borſtenartigen zurückgebogenen Blättchen; die allgemeinen Blumenſtiele ſind meiſtens mit zwey entgegenſtehenden, häutigen, ſcheidenartigen, ausgerandeten und in der Mitte mit einem weichen Stachel verſehenen Nebenblättern unterſtützt; die Saamen ſind geflügelt und am Rücken geſtreift.

Blüht

Blüht auf Wieſen und in dunklen Wäldern im Jun.

b) Silau-Haarſtrang (P. Silaus).

Mit fiederförmig getheilten Fiederblättchen, deren Theile einander entgegenſtehen, und mit zweyblättriger allgemeinen Doldenhülle. Die Wurzel iſt von außen gelblichbraun, inwendig weiß, und hat einen faſrigen Buſch; der Stengel iſt aufrecht, ellenhoch und höher, äſtig, glatt, geſtreift, und nach oben zu gefurcht; die Blätter ſind dreyfachgefiedert, glänzend und glatt, die Endblättchen ſind lanzettförmig, zwey- oder dreytheilig, auch einfach; die auf den Seiten ſtehen einander entgegen und ſind einfach. Die allgemeinen Dolden ſtehen am Ende, ſind vieltheilig und ungleich; die beſonderen haben viele kleine gelbliche Blumen. Die allgemeine Hülle fehlt oft ganz, oder beſteht nur ſelten aus einem oder zwey Blättchen; die beſondere hat viele pfriemenförmige, an den Spitzen röthliche Blättchen, die ſo lang als die Blumen ſind. Die Frucht iſt eyrund, ſtumpf, und mit den Griffeln gekrönt; die Saamen ſind auf der einen Seite erhaben, mit fünf Streifen bezeichnet, und auf der andern ausgehöhlt.

Blüht im Jun. bis Sept. auf trocknen Wieſen.

c) elſaſſiſcher Haarſtrang (P. alſaticum).

Mit fiederförmig getheilten Fiederblättchen, deren Theile dreytheilig und ſtumpf ſind. Der Stengel iſt aufrecht, zwey bis drey Fuß hoch und höher, rund, geſtreift, oben gefurcht, ſehr glatt und am Grunde roth. Die Blätter ſind hellgrün, glatt; die untern dreyfach gefiedert, die obern zweyfach gefiedert;

die

die Fiederblättchen ſind breit, flach, zwey- oder dreytheilig, weichſtachelig; das Endblättchen aber dreylappig und ſtumpf; die allgemeine Dolde ſtehet am Ende, und iſt vieltheilig und ungleich; die beſondern haben viele regelmäßige, kleine, blaßgelbe Blümchen; die Hüllen beſtehen aus vielen auseinanderſtehenden Blättchen; die Saamen ſind violett, hernach ſchwarz, am Rande geflügelt, und auf dem Rücken mit vier oder fünf Streifen der Länge nach bezeichnet. Die Wurzel iſt äſtig, von außen ſchwarz und mit den Ueberbleibſeln der ältern Blätter gekrönt.

Blüht im Jul. in Gebüſchen auf Wieſen und in Wäldern in Schleſien, Oeſtreich, in der Pfalz.

137. Gattung. Laſerkraut (Laſerpitium).

Die allgemeine Dolde iſt ſehr groß, und hat zwanzig bis vierzig Strahlen; die beſondere hat ebenfalls viele Strahlen, und iſt flach. Die Hüllen beſtehen aus vielen kleinen Blättchen. Der beſondere Kelch iſt fünfzahnig und undeutlich. Die allgemeine Blumenkrone iſt einförmig, und alle Blüthen ſind fruchtbar. Die beſondere Krone beſtehet aus fünf beynahe völlig gleichen, auseinanderſtehenden, eingeſchlagenen, ausgerandeten Kronenblättchen. Die Frucht iſt länglich, und weil ſie der Länge nach acht Häute hat, ſo iſt ſie überall geflügelt.

Hieher gehören:

a) breitblättriges Laſerkraut (L. latifolium).

Mit herzförmigen, eingeſchnitten ſägeartigen Fiederblättchen. Die Wurzel, welche unter dem Namen weißer Enzian bekannt iſt,

iſt, wird über zwey Fuß lang, iſt von außen braun, inwendig weiß, fleiſchig, und mit Borſten verſehen; der Stengel iſt aufrecht, rund, gefurcht, und glatt. Die Blätter ſind zweyfach, weiter hinauf auch einfach gefiedert, das Endblättchen iſt nicht ſelten dreylappig; die allgemeine Dolde iſt etwas erhaben und ſehr groß; die beſondere beſtehet aus vielen weißen zuletzt röthlichen Blumen. Die Hüllen beſtehen aus vielen Blättern; die Saamen haben der Länge nach vier häutige Flügel.

Blüht im Jul. und Aug. in bergigen Gegenden.

b) preußiſches Laſerkraut (L. prutenicum).

Mit lanzettförmigen, glattgerandeten Fiederblättchen, wovon die äußern zuſammengewachſen ſind. Die Wurzel iſt dünn ſpindelförmig, halb Fußlang, und rechtwinklig eingebogen; der Stengel iſt aufrecht, eckig, rauh und äſtig; die Blätter ſind auf der obern Fläche glatt, auf der untern aber, beſonders am Rande und an den Rippen borſtig, und zweyfach gefiedert; die Fiederblättchen ſind wieder fiederhaft getheilt, und dieſe Theile eyrund und ſpitzig; die allgemeine Dolde ſtehet am Ende, und deren viele Strahlen ſind ſpröde und rauh; die Hüllen beſtehen aus vielen Blättchen; die Saamen ſind eyrund und haben durchſichtige Flügel.

Blüht im Jun. und Jul. in bergigen Gegenden.

c) dreylappiges Laſerkraut (L. trilobum).

Mit gefiederten Blättern, deren Blättchen dreylappig und eingeſchnitten, und den Agley-Blättern ähnlich ſind. Der Stengel iſt auf-

aufrecht, ſteif, ſechs Fuß hoch, mit armförmigen Zweigen, und glatt; die Blätter ſind glatt, unten fahl, adrig, geſtielt, mehrentheils aus drey Blättern, die am Grunde herzförmig, ſcharf ſägeartig, zugeſpitzt und dreylappig ſind, zuſammengeſetzt. Die zwey entgegenſtehenden Lappen ſitzen auf, der mittlere aber iſt lang geſtielt; die allgemeine Dolde ſteht am Ende und hat viele Strahlen; die beſondere hat viele weiße, meiſtens unfruchtbare Blümchen. Die Hüllen fehlen oft ganz. Die Frucht iſt zuſammengedrückt, breitlänglich und mit dem Kelche gekrönt. Da der Saame keine Flügel, ſondern nur einige Furchen hat, ſo hat Roth nach Cranz dieſe Art als eine eigene Gattung, dreylappiges Siler, (Siler trilobum) angeführt.

Blüht im Jul. in Gebirgen in Oeſtreich.

d) Siler-Laſerkraut (L. Siler).

Mit eyrund-lanzettförmigen, glattgeranдeten und geſtielten Fiederblättchen. Die Wurzel iſt dick, mit Borſten verſehen, von außen braun, inwendig weiß mit gelbem Mark. Die ganze Pflanze iſt glatt; der Stengel iſt drey bis ſechs Fuß hoch, geſtreift, blaßgrün oder röthlich, und hat armförmige Aeſte; die Blätter ſind vielfach gefiedert, und haben am Grunde weite Scheiden; die Hüllen beſtehen aus zehn oder mehreren lanzettförmigen, auseinanderſtehenden oder zurückgebogenen Blättchen; die allgemeine Dolde iſt erhaben, und ſtehet an den Enden der Aeſte und Stengel; die weißen Blumen der Aſtdolden ſind meiſtens unfruchtbar; die Saamen ſind mit vier Häuten beflügelt.

Blüht

Blüht im Jul. in Gebirgen in Oeſtreich, bey Helmſtädt.

e) franzöſiſches Laſerkraut (L. gallicum).

Mit zweyfach gefiederten Blättern, deren Blättchen ungeſtielt, wechſelsweiſe in lanzettförmige, ſpitzige Fiederblättchen wie eine Gabel zertheilt ſind. Der Stengel iſt hoch, gefurcht und rauh; die allgemeine Dolde hat ohngefehr zwölf Strahlen; die Saamen ſind blaßgelb, und kaum halb ſo groß als bey dem breitblättrigen Laſerkraut.

Blüht im Jul. in rauhen Gebirgen in Oeſtreich.

f) hartblättriges Laſerkraut (L. Chironium).

Mit gefiederten Blättern, deren Blättchen ſchief herzförmig ſind. Dieſes iſt der erſten Art faſt ganz ähnlich, unterſcheidet ſich aber durch die faſt borſtigen Stengel und Blattſtiele.

Wächſt in Oeſtreich wild.

g) Agleyblättriges Laſerkraut (L. aquilegifolium).

Mit ſtumpfen, am Grunde eyrunden, lappigen Blättchen. Die Wurzel iſt ſchwärzlich, haarig und bitter. Der Stengel iſt kahl und ſüß, rund, vier bis ſechs Fuß hoch, aufrecht, äſtig; die Scheiden ſind lang, am Grunde umfaſſend; die untern Blätter ſind meiſtens zu drey zuſammengewachſen und haben lange Blattſtiele; die obern ſind ungeſtielt; die Hüllen fehlen meiſtens. Die Dolde iſt weit und beſteht aus fünf bis funfzehn Strahlen; die Blumen ſind weiß, und die Saamen ſchmecken wie Kümmel.

Blüht im May und Jun. in Oeſtreich und Tyrol.

h) ſilaus

h) ſilaublättriges Laſerkraut (L. ſilaifolium).

Mit vielfach getheilter Wurzel, mit glattem Stengel, mit fiederhaft getheilten Fiederblättchen, deren Stücke lanzettförmig ſind. Die Stengel werden von Spannenhöhe bis zu vier Fuß hoch, ſind unten roth, hin und her gebogen und äſtig, die Blätter ſind vielfach gefiedert und glatt, die Blättchen tief eingeſchnitten und kurz weichſtachelig; die Dolden ſind ſehr dicht und flach; die Blumen ſind weißlichgelb, und die Saamen haben fünf Flügel; die Wurzel iſt ſcharf und etwas gewürzhaft.

Blüht im Jun. und Jul. in Wäldern auf Bergen in Crayn.

i) einfaches Laſerkraut (L. ſimplex).

Mit blätterloſem, einfachen Stengel, mit halbkugelförmiger Dolde, mit doppelt gefiederten, vieltheiligen, ſpitzigen, linienförmigen Blättern. Die Hüllblättchen ſind dreytheilig, die allgemeine Hülle hat deren 8 bis 12, die beſondere 5 bis 6. Die allgemeine Dolde hat zwanzig Strahlen und iſt erhaben. Die Kronenblättchen ſind ſchwarzröthlich, und endlich röthlichweiß. Der Geruch iſt wie peruvianiſche Rinde.

Blüht und wächſt auf den Alpen in Oeſtreich.

138. Gattung. Ruthenkraut (Ferula).

Die allgemeine und die beſondern Dolden ſind vieltheilig und kugelig; die allgemeine Hülle fällt ab; die beſondere iſt vielblättrig, linienförmig und klein. Der eigene Kelch iſt kaum merklich. Die allgemeine Blume iſt einförmig und alle Blumen ſind fruchtbar; die beſondere beſteht aus

fünf

fünf länglichen, etwas aufrechtſtehenden und faſt gleichen Kronenblättchen; der Fruchtknoten iſt gedreht und unter der Blume. Die Frucht iſt eyförmig, flach zuſammengedrückt, auf beiden Seiten mit drey erhabenen Linien bezeichnet, und zweytheilig, und beſteht aus zwey ſehr großen, elliptiſchen, flachen, mit drey beſondern Streifen bezeichneten Saamen.

Hieher gehören:

a) knotenblumiges Ruthenkraut (F. nodiflora).

Mit Fiederblättchen, welche einen Anhängſel haben, und mit ungeſtielten Dolden. Aus einer runden, langen, bittern Wurzel kommt ein aufrechter, geſtreifter, oft Mannshoher Stengel hervor, deſſen untere Blätter entgegenſtehend, die obern aber quirlförmig ſtehend ſind; alle Blätter ſind mehrfach gefiedert; die Blumen ſind gelb, und die Fruchtknoten knotig.

Blüht im Jun. und Jul. in buſchigen Gebirgen bey Iſtria.

b) rableriſches Ruthenkraut (F. rablenſis).

Mit faſt vierfach gefiederten Blättern, und mit linienförmigen, flachen, ſehr ſchmalen, theils einfachen, theils dreytheiligen Fiederblättchen. Die allgemeine Dolde hat 20 bis 23 lange Strahlen; die Hüllblättchen ſind an der Mündung weiß; die Blumen ſind roth und werden in der Folge weiß. Der Fruchtknoten iſt mit dem Kelche gekrönt.

Blüht im Jul. auf Wieſen im Rablerthal in Cärnthen.

139. Gattung. Crithmum (Crithmum).

Die allgemeine und die beſonderen Dolden ſind vieltheilig und halbkugelig; die allgemeine Hülle beſteht aus vielen lanzettförmigen, ſtumpfen, zurückgebogenen Blättchen; die beſondere Hülle iſt lanzettlinienförmig und ſo lang als die beſondere Dolde. Der eigene Kelch iſt kaum merklich. Die allgemeine Blumenkrone iſt einförmig; alle Blüthen ſind fruchtbar; die beſondere Blumenkrone beſteht aus fünf eyrunden, eingebogenen, gleichen Blättchen. Die Frucht iſt eyförmig, zuſammengedrückt, zweytheilig, und beſteht aus zwey elliptiſchen, zuſammengedrückt flachen, geſtreiften Saamen.

Hieher gehöret:

a) Meer-Crithmum (C. maritimum).

Mit lanzettförmigen fleiſchigen Blättchen. Aus einer runden, weißlichen, vielfach getheilten Wurzel kommt ein zwey Fuß hoher, runder, ſchwacher, bald einfacher, bald äſtiger Stengel hervor, deſſen Blätter meiſtens doppelt gefiedert, und die Fiederblättchen länglich, ſpitzig und fleiſchig ſind. Die Blumen ſind weiß; und der Fruchtknoten iſt dick und ſchwarz.

Blüht im Sommer bey Trieſte.

140. Gattung. Bärenklau (Heracleum).

Die allgemeine Dolde iſt ſehr groß und hat viele Strahlen. Die beſondere iſt flach. Die allgemeine Hülle beſtehet aus vielen hinfälligen Blättchen; die beſondere aus drey bis ſieben linienlanzettförmigen Blättchen, wovon die äußern die längſten ſind. Der beſondere Kelch iſt undeutlich. Die allgemeine Krone iſt nicht einförmig, ſondern geſtrahlt. Alle Blumen ſind

mei-

meiſtens fruchtbar. Die beſondere Krone der Scheibenblumen beſtehet aus fünf gleichgroßen, eingebogen hakenförmigen, ausgerandeten Kronenblättchen. Die beſondere Krone der Strahlblumen beſtehet aus fünf ungleichen Blättchen, wovon die äußern größer, mehr zweytheilig, länglich und hakenförmig ſind. Die Frucht iſt länglich-rund, zuſammengedrückt, in der Mitte auf beiden Seiten geſtreift und mit einem Rande verſehen.

Hieher gehören:

a) gemeiner Bärenklau (H. Sphondylium).

Mit fiederartig getheilten Fiederblättchen, unregelmäßigen Blumen, wo die im Strahle befindlichen größern Kronenblätter zweytheilig ſind. Der Stengel iſt aufrecht, drey Fuß hoch und höher, dick, gefurcht, rauh, zweytheilig; nach oben zu nicht ſelten dreytheilig; die Blätter ſind rauh, gefiedert, deren Fiederblättchen fiederartig getheilt, lappig, ſtumpf und ſägenartig ſind; das ungepaarte Endblättchen iſt am größten, dreytheilig, wovon das mittlere Stück wieder dreytheilig iſt; die Blattſcheiden ſind groß, bauchig, rauh und gefurcht; die allgemeinen Dolden haben viele ungleiche Strahlen, und ſtehen meiſtens zu drey auf Stielen an den Enden der Stengel und Aeſte, die beiden Aſtdolden ſind entgegenſtehend, und die Stengeldolde iſt länger geſtielt; die beſondern Dolden beſtehen aus vielen weißen Blumen; die Saamen ſind glatt, zuſammengedrückt, kreisförmig, geſtreift, und am Rande mit einer weißen Haut verſehen.

Blüht im Jul. und Aug. auf Wieſen. Es giebt davon Abarten 1) mit ſchmälern Blättern, und 2) mit rothen Blumen.

b) ſchmalblättriger Bärenklau (H. anguſtifolium).

Mit kreuzförmig gefiederten Blättern, mit linienförmigen Fiederblättchen, und mit regelmäßigen Blumen; unter den vier ſehr ſchmalen Fiederblättchen, die bey jedem Knie des gefiederten Blatts kreuzweiſe hervorkommen, ſoll das vordere Blättchen am Grunde lappig ſeyn. Die Blumen ſind weißlich, oder grünlichweiß oder gelblichgrün, einförmig und auseinanderſtehend.

Blüht im Jul. und Aug. auf Wieſen in hohen Gebirgen in Schleſien, Sachſen, Heſſen.

c) langblättriger Bärenklau (H. longifolium).

Mit ſehr langen Fiederblättchen. Der Stengel iſt wegen weißer Haare rauh, zwey bis vier Fuß hoch und ſtreifartig gefurcht; die vordern Fiederblättchen ſind halb Fuß lang, lanzettförmig länglich, ſpitzig, oben glatt, unten rauh, wenig oder nur kurz getheilt. Die Hüllen beſtehen aus vielen linienförmigen, ſpitzigen Blättchen, fehlen aber oft bey der allgemeinen. Die Kronenblättchen ſind weiß, beynahe eyrund; die äußern ſind etwas ſtrahlig, größer und halblappig, auch etwas eingebogen.

Blüht im Jul. und Aug. mit der vorigen an ähnlichen Orten.

d) Heilkraut-Bärenklau (H. Panaces).

Mit gefiederten Blättern, deren Fiedern aus fünf Blättchen beſtehen, wovon die mittleren ungeſtielt ſind, und mit ſtrahligen Blumen.

men. Die Blätter ſind ſehr groß, auf der Oberfläche dunkelgrün, und unten filzig; der Stengel wird bis ſechs Fuß hoch; dieſe Art hat übrigens mit der erſten viele Aehnlichkeit.

Blüht im Jul. und Aug. auf Wieſen in Schleſien, Oeſtreich.

e) öſtreichiſcher Bärenklau (H. auſtriacum).

Mit gefiederten Blättern, deren Fieder aus fünf eyrundlichen, ungeſtielten, ſägeartigen, wenig zertheilten, oben und unten runzligen und rauhen Blättchen beſtehen. Aus der braunlichen inwendig weißlichen Wurzel kommt meiſtens nur ein geſtreifter, glatter, einfacher, oder doch nur wenig äſtiger, einen bis zwey Fuß hoher Stengel hervor; die äußern Blumen ſind ungleich, nemlich ſtrahlig; die mittleren Blumen ſind meiſtens blos männlich; alle Kronenblätter ſind weiß.

Blüht im Jul. und Aug. an erhabenen ſchattigen Orten in gebirgigen Gegenden in Schleſien, Oeſtreich.

f) Alpen-Bärenklau (H. alpinum).

Mit einfachen Blättern und mit ſtrahligen Blumen. Der Stengel hat keine Blätter, und wird von einem bis zu ſechs Fuß hoch. Die Blätter ſind glatt, nicht gefiedert, ſondern handförmig in drey oder fünf ſägeartige Lappen zertheilt, deren Blattſtiel ſchön roth iſt; die Blumenkronen ſind kleiner als bey den vorigen Arten.

Blüht im Jul. und Aug. auf hohen Gebirgen, auch auf Wieſen in Schleſien, bey Leipzig.

141. Gattung. Liebſtöckel (Liguſticum).

Die allgemeine und die beſondern Dolden haben viele Strahlen. Die allgemeine Hülle beſteht aus ſieben ungleichen häutigen Blättchen. Die beſondere hat deren nur vier. Der beſondere Kelch iſt vierzähnig und undeutlich. Die allgemeine Blumenkrone iſt einförmig; alle Blüthen ſind fruchtbar; die beſondere Krone beſtehet aus fünf gleichen, eingebogenen, flachen, glattgerandeten, einwärts nachenförmigen Kronenblättchen; die Frucht iſt länglichrund, eckig, hat fünf Furchen, und zertheilt ſich in zwey Theile.

Hieher gehören:

a) gemeiner Liebſtöckel (L. Leviſticum).

Mit vielfach getheilten Blättern, deren Blättchen oben eingeſchnitten ſind. Die Wurzel iſt dick, faſerig, fleiſchig, äußerlich ſchwärzlich, inwendig weiß. Der Stengel wird fünf bis ſieben Fuß hoch, und iſt, ſo wie die Blattſtiele, hohl; die obern Blätter werden immer kleiner und weniger getheilt; an der Wurzel ſind ſie zweyfach gefiedert, und die Fiederblätter ſind in zwey und drey breite eingeſchnittene Lappen zertheilt.

Blüht im Jul. und Aug. auf Wieſen in Schleſien wild, wird aber in Gärten überall häufig angebaut.

b) peloponneſiſcher Liebſtöckel (L. peloponneſiacum).

Mit vielfach fiederförmig getheilten Blättern, deren Fiederblättchen wieder fiederförmig eingeſchnitten ſind. Aus der langen, einen Zoll dicken, ſchwammig-fleiſchigen, weißen, mit einer Haut bekleideten Wurzel kommt

kommt ein zolldicker, weit hohler, runder, geſtreifter, wenig äſtiger, aufrechter, drey bis fünf Fuß hoher Stengel hervor; die untern Blätter ſind ſehr groß und dreyfach gefiedert, weiter hinauf immer weniger zertheilt; die allgemeine Dolde iſt groß, dicht, erhaben; der Fruchtknoten iſt oben gelblich; die Kronenblätter ſind weiß oder blaßgelb.

Blüht im Sommer in gebirgigen Gegenden in Schleſien, Oeſtreich, Bayern, bey Tübingen.

c) öſtreichiſcher Liebſtöckel (L. auſtriacum).

Mit zweyfach gefiederten Blättern, deren Fiederblättchen zuſammengewachſen, eingeſchnitten und glattgerandet ſind. Aus der halben Fuß langen, Zoll dicken, in mehrere Aeſte zertheilten Wurzel kommt ein einiger, aufrechter, zwey bis drey Fuß hoher, geſtreifter, hohler, ganz mit Blättern beſetzter, fingersdicker Stengel hervor, der nur oben mit meiſtens einfachen Aeſten beſetzt iſt; die allgemeine Dolde hat ungefehr vierzig Strahlen; die Blumen ſind groß, weiß, nicht eingebogen, auseinanderſtehend, wohlriechend, und ſämmtlich fruchtbar.

Blüht im Jul. in Gebirgen in Oeſtreich, Schleſien.

142. Gattung. Angelike (Angelica).

Die allgemeine Dolde iſt etwas rundlich, und hat viele Strahlen; die beſondere iſt genau kugelig. Die allgemeine Hülle beſteht aus drey bis fünf kleinen Blättchen, die beſondere aber aus acht kleinen Blättchen; der beſondere Kelch iſt fünfzahnig und kaum zu bemerken. Die allgemeine Krone iſt einförmig; alle Blüthen ſind fruchtbar; die beſondere Krone beſteht aus fünf

gleichen, lanzettförmigen, flachen, etwas ein=gebogenen und leicht abfälligen Kronenblättchen. Die Frucht iſt rundlich, eckig, dicht, theilt ſich in zwey Stücke, und enthält zwey eyrunde, auf der einen Seite flache, mit einem harten Rand verſehene und auf der andern Seite erhabene mit drey ausgehöhlten Linien gezierte Saa=men.

Hieher gehören:

a) wahre Angelike (A. Archangelica).

Mit lappigem ungepaarten Endblättchen. Der Stengel iſt aufrecht, ſechs bis ſieben Fuß hoch, dick, äſtig, röthlich, glatt, rund, mit Linien bezeichnet, glänzend und knotig. Die Blätter ſind ſehr groß, glatt, und mehrfach zuſammengeſetzt. Die Blättchen ſind entge=genſtehend, eyrund, über dem Grund mit einigen kleinen Lappen verſehen, übrigens ein=geſchnitten ſägeartig; das äußere ungepaarte iſt dreylappig, wovon die zwey Seitenlappen ſchmäler ſind, als der mittlere. Die Blätter haben große, weite, bauchige, häutige Schei=den, die am Grunde walzenförmig zuſammen=gewachſen ſind. Die allgemeinen Dolden ſind groß, und deren Strahlen etwas fein=haarig. Die beſondern ſind völlig kugelför=mig und beſtehen aus vielen weißgelblichen, regelmäßigen Blumen. Die allgemeine Hülle hat meiſtens nur ein leicht abfallendes häu=tiges Blatt. Die beſondere beſteht aus meh=reren borſtenartigen, zurückgeſchlagenen Blätt=chen; die Saamen haben einen hart geflügel=ten Rand, und auf den erhabenen Rücken drey häutige Rippen. Die Wurzel iſt groß, außen braun, inwendig weiß.

Blüht im Jul. und Aug. auf Wieſen und an den Ufern der Flüſſe in Gebirgen in Schleſien, Oeſtreich, Meklenburg, Naſſau, im Oldenburgiſchen. Dieſe Art darf mit der Archangelica der Alten nicht verwechſelt werden, welche unter die Gattung des Laſerkrauts gehöret.

b) wilde Angelike (A. ſylveſtris).

Mit eyrund⸗lanzettförmigen, gleichgroßen Blättchen. Der Stengel iſt aufrecht, ellenhoch und höher, rund, hohl, geſtreift, glatt, am Grunde feinhaarig, zweytheilig; die Scheiden ſind groß, häutig und bauchig. Die Blätter ſind glatt, dreyfach gefiedert; die obern ſind meiſtens entgegenſtehend, haben nur drey Blättchen und hängen oft an ſehr ſtarken Scheiden abwärts. Die allgemeine und die beſonderen Dolden haben viele ungleiche Strahlen; die Blumen ſind etwas röthlich; die Strahlen der Dolde nebſt dem allgemeinen Blumenſtiele ſind etwas feinhaarig; die Saamen ſind eyrundlich und am Rande mit einer wellenförmigen Haut geflügelt, auf dem Rücken aber mit drey erhabenen Streifen bezeichnet.

Blüht im Jul. und Aug. in feuchten waldigen Gegenden, auf feuchten Wieſen und an Ufern der Bäche.

c) quirlförmige Angelike (A. verticillaris).

Mit ſehr weit ausgeſperrten Blättern, deren Blättchen eyrund und ſägeartig ſind, und mit quirlförmig um den Stengel herumſtehenden Blumenſtielen. Die Wurzel iſt äſtig, rund, runzlig, blaßgelb und mit Faſern verſehen. Der Stengel iſt mannshoch und höher, und gleichſam als mit einem fahlen Thau

überzogen; die Blättchen ſind glatt und grün. Die Dolden ſind flach, ungleich und nicht ſehr dicht. Die Kronenblättchen klein, eingebogen, glattgerandet und grünlich; die Saamen ſind herzförmig rundlich, ſtumpf, glatt und ſehr zuſammengedrückt.

Blüht im Jul. an den Ufern der Flüſſe in Schleſien.

143. Gattung. Merk (Sium).

Die allgemeine Dolde iſt bey verſchiedenen Arten verſchieden, die beſondere aber auseinanderſtehend und flach; die allgemeine Hülle beſtehet aus vielen zurückgeſchlagenen, lanzettförmigen Blättchen, die kürzer als die Dolde ſind; die beſondere beſtehet aus vielen kleinen linienförmigen Blättchen. Die allgemeine Krone iſt einförmig; alle Blüthen ſind fruchtbar; die beſondere Krone beſtehet aus fünf eingebogen herzförmigen, gleichgroßen Blättchen. Die Frucht iſt etwas eyrund, geſtreift, klein, zweytheilig, und enthält zwey rundliche, auf der einen Seite erhabene geſtreifte, und auf der andern flache Saamen.

Hieher gehören:

a) breitblättriger Merk (S. latifolium).

Mit gefiederten Blättern und mit Enddolden. Der Stengel iſt aufrecht, drey Fuß hoch und höher, äſtig, eckig, gefurcht, glatt; die Blätter ſind glatt, gefiedert, und die Fiederblättchen eyrundlanzettförmig, ſcharf ſägeartig und zugeſpitzt. Die allgemeinen Dolden ſind groß, ſtehen am Ende der Stengel und Aeſte, ſind geſtielt, halbkugelförmig und haben viele Strahlen; die beſonderen haben viele weiße regelmäßige Blümchen.

Die

Die Hüllen beſtehen aus vielen lanzettförmigen, zurückgeſchlagenen Blättchen. Da die Saamen bey dieſer Art kugelig, an den Seiten zuſammengedrückt und rippenförmig gefurcht ſind, ſo rechnet ſie Roth mit Cranz zur Coriander-Gattung.

Blüht im Jul. und Aug. an Waſſergräben.

b) ſchmalblättriger Merk (S. anguſtifolium).

Mit gefiederten Blättern und mit Dolden, die auf Stielen aus den Blattwinkeln hervorkommen, und bey welchen die allgemeine Hülle fiederartig getheilt iſt. Der Stengel iſt am Grunde kriechend und ſchlägt an den Knoten Wurzel, dann iſt er aufrecht, ellenhoch und höher, rund, glattgeſtreift, glatt und äſtig. Die Blätter ſind glatt und gefiedert, die untern ſind oft fußlang und größer; die Fiederblättchen daran ſind eyrund, ſtumpf, ungleich, ſtumpf ſägeartig, und am Grunde ſchief. Die untern Stengelblätter ſind einen halben Fuß lang und deren Blättchen eyrund-lanzettförmig, eingeſchnitten gezahnt, weiter hinauf ſind ſie fingerslang und tief eingeſchnitten gezahnt; ganz oben ſind ſie ſehr klein; bey allen iſt das ungepaarte Endblatt dreylappig; die Blattſcheiden ſind kurz, geſtreift, und mit einem braunen häutigen Rande; die Dolden ſtehen auf den Seiten der Stengel einander entgegen, meiſtens geſtielt, und haben viele ungleichgroße Strahlen; die Blumen ſind weiß, gleich und geſtielt. Die allgemeine Hülle beſteht aus fünf zurückgeſchlagenen, ſehr ungleichen Blättchen, davon einige klein, lanzettförmig, glattgerandet und ſtumpf, die andern aber viel größer, und

zwey-

zwey ⸗, dreyfiederig getheilt ſind; die beſondere Hülle iſt eben ſo; die Frucht iſt eyrund, oben etwas dünn, und mit auseinanderſtehenden Griffeln gekrönt.

Blüht im Jul. und Aug. an Waſſergräben. Es giebt davon eine Abart mit niedrigerm Stengel, welche in allen ihren Theilen kleiner iſt.

c) knotenblühender Merk (S. nodiflorum).

Mit gefiederten Blättern und ungeſtielten Dolden in den Blattwinkeln. Dieſe Art iſt der vorigen ähnlich, nur ſind die Blätter etwas kleiner, und die Fiederblättchen gleich und ſcharf ſägeartig und oft mit gelben Punkten bezeichnet; die Dolden, die in den Blattwinkeln ſitzen oder nur kurz geſtielt ſind, ſtehen einander nicht gegenüber; die Blättchen der allgemeinen Hülle fallen zur Blüthezeit leicht ab; die beſondere Hülle beſteht aus meiſtens ſieben linienförmigen Blättchen. Die Stengel ſind meiſtens niederliegend.

Blüht im Jul. und Aug. an Bächen, an Ufern und Gräben.

d) Sichel⸗Merk (S. Falcaria).

Mit gefiederten Blättern, deren Fiederblättchen ſehr lang, linienförmig, herablaufend, und zuſammengewachſen ſind. Der Stengel iſt glatt, glattgeſtreift, bald geſtreckt, bald aufrecht, einen bis zwey Fuß lang, und hat viele armförmige und ſperrige Aeſte; die Blätter ſind hart, fahlgrün, glatt; die Fiederblättchen ſind ſehr lang, ſpitzig, tief, zwey⸗ oder dreytheilig, ſcharf ſägeartig und laufen in die geflügelten und ſägeartigen Blattſtiele, deren Scheiden geſtreift und glatt ſind; die Dolden ſtehen am Ende der Stengel und haben

ben viele Strahlen, die beſondern Dolden haben viele kleine, weiße, regelmäßige, geſtielte Blümchen; die Hüllen beſtehen aus ſechs bis acht linienförmigen ſpitzigen Blättchen.

Blüht im Jun. und Jul. auf Aeckern und Wieſen.

e) kriechender Merk (S. repens).

Mit kriechendem Stengel, mit etwas runden, gezahnt eckigen Fiederblättchen. Die Wurzel iſt kurz, abgebiſſen, rund und weiß, die runden, krautartigen, äſtigen und glänzenden Stengel breiten ſich auf allen Seiten aus, liegen dicht an der Erde auf, und ſchlagen aus ihren Knoten faſrige Wurzeln; die Blätter ſind gefiedert; die Dolden ſtehen einander entgegen, oder auch auf den Wurzeln, die beſondern Dolden ſind halbkugelförmig, dicht, und beſtehen aus zehn bis zwanzig weißen Blümchen, deren Staubbeutel purpurroth ſind.

Wächſt auf feuchten Wieſen in Oeſtreich. Die ganze Pflanze wird oft ſo vom Gras bedeckt, daß man ſie ſuchen muß, wenn man ſie finden will.

f) mondblättriger Merk (S. lunifolium).

Mit gefiederten Blättern, mit lanzettförmigen gleichen Fiederblättchen, und mit am Ende ſtehenden Dolden.

Blüht im Aug. auf ſumpfigem Boden in Oeſtreich.

g) Ruthenkraut-Merk (S. Ferula).

Mit gefiederten Blättern, deren obere Fiederblättchen mit Ohren verſehen ſind, die untern ſind kleiner und entfernter; mit fiederförmig getheilter Hülle, und mit geſtielten, aus

aus den Blattwinkeln hervorkommenden Dolden. Die Enddolde iſt am weitläuftigſten und hat bey 306 Strahlen. Die Hülle hat 8 Blättchen. Die Kronenblättchen ſind weiß, die Staubbeutel purpurröthlich, und die Saamen riechen wie Kümmel.

Blüht im Aug. auf überſchwemmtem Boden in Oeſtreich.

h) Siſarum-Merk (S. Siſarum).

Mit gefiederten Blättern, die zu drey bey den Blumen ſtehen.

Wächſt in Oeſtreich.

144. Gattung. Ammi (Ammi).

Die allgemeine Dolde iſt vieltheilig und hat oft funfzig Strahlen; die beſondere iſt kurz und zuſammengedrängt. Die allgemeine Hülle beſtehet aus mehreren linienförmigen, fiederförmig getheilten ſpitzigen Blättchen, die kaum ſo lang als die Dolde ſind; die beſondere Hülle beſtehet aus linienförmigen, einfachen Blättchen, die kürzer als die beſondere Dolde ſind. Die allgemeine Blumenkrone iſt einförmig; alle Blüthen ſind fruchtbar; die beſondere hat fünf eingebogen herzförmige Kronenblättchen, die im Strahl von ungleicher Größe, in der Scheibe aber von gleicher Größe ſind; die Frucht iſt faſt rund, glatt, geſtreift, klein, zweytheilig, und beſteht aus zwey, auf der einen Seite erhabenen und geſtreiften, und auf der andern Seite flachen Saamen.

Hieher gehören:

a) größeres Ammi (A. majus).

Die untern Blätter ſind gefiedert, lanzettförmig, ſägeartig, und die obern ſind vieltheilig und linienförmig.

Blüht

Blüht im Jun. und Aug. in Weinbergen in Oeſtreich.

b) möhrenblättriges Ammi (A. daucifolium).

Mit doppelt gefiederten Blättern, deren Blättchen wieder gefiedert und die Fiederchen dreytheilig ſind, wovon die erſten quirlförmig an der gemeinſchaftlichen Blattrippe angewachſen ſind. Die Blumen ſind weiß, die allgemeine Dolde hat 40 Strahlen, und die beſondere Dolde 40 bis 45 Blumenſtiele.

Blüht im Jul. in Sträuchen und an Zäunen in Crayn.

145. Gattung. Siſon (Siſon).

Die allgemeine Dolde beſtehet aus ſechs oder wenigern ungleichen Strahlen und die beſondere aus zehn oder wenigern ungleichen Strahlen. Die Hüllen beſtehen meiſtens aus vier ungleichen Blättchen. Der beſondere Kelch iſt kaum ſichtbar. Die allgemeine Blumenkrone iſt einförmig; alle Blüthen ſind fruchtbar; die beſondere Krone iſt gleich und beſtehet aus fünf lanzettförmigen, etwas flachen, und eingebogenen Kronenblättchen. Die Frucht iſt eyrund, geſtreift, zweytheilig, und hat zwey eyrunde, auf der einen Seite erhabene und geſtreifte, und auf der andern Seite flache Saamen.

Hieher gehören:

a) Ammey-Siſon (S. Amomum).

Mit gefiederten Blättern und aufrechtſtehenden Dolden. Der Stengel iſt fadenförmig, aufrecht, geſtreift, glatt und nach Skuhr drey, nach Laicharding oder Jaquin nur zwey Fuß hoch. Die Blätter ſind gefiedert und glatt, die Fiederblättchen ſind eyrund, eingeſchnitten, ſägeartig und das

End-

Endblättchen dreytheilig; die Dolden ſtehen am Ende der Stengel und Aeſte aufrecht, ſind geſtielt und haben meiſtens vier Strahlen. Die beſondern Dolden beſtehen aus vielen kleinen, weißen Blümchen. Die allgemeine Hülle beſteht meiſtens aus drey Blättchen, und die beſondere aus fünf ſehr kleinen Blättchen. Die Saamen ſind gewürzhaft.

Blüht im Jun. und Jul. auf feuchtem Boden an Gräben, in bergigen Gegenden in Oeſtreich, auch bey Gießen.

b) überſchwemmtes Siſon (S. inundatum).

Mit kriechendem Stengel und zweyſtrahligen Dolden. Der Stengel iſt kriechend, ſechs bis neun Zoll lang, rund, zweytheilig und gegliedert; die Blätter ſind glatt; die im Waſſer ſtehenden ſind fiederartig, vielfach haarförmig getheilt, und die Blättchen ſind zweytheilig; die außer dem Waſſer ſtehenden ſind gefiedert, deren Fiederblättchen dreytheilig und am Grunde ſchmäler ſind. Die Dolden befinden ſich an den Seiten der Stengel entgegenſtehend, geſtielt, auseinanderſtehend und zweygetheilt. Die beſondern Dolden beſtehen aus vier bis ſechs kleinen, weißlichen, aufſitzenden Blümchen. Die allgemeine Hülle fehlt, und die beſondere beſteht aus zwey oder drey blos an der einen Hälfte ſtehenden Blättchen; die Saamen ſind eyrund, auf beiden Enden ſtumpf und haben vier Furchen.

c) quirlartiges Siſon (S. verticillatum).

Die Fiederblättchen ſind quirl- und haarförmig, und haben einige Aehnlichkeit mit den Blättern des tauſendblättrigen Achillenkrauts, oder der Schaafgarbe.

Blüht

Blüht im Jul. auf Waldwieſen bey Gießen und Erfurth.

146. Gattung. Rebendolde (Oenanthe).

Die allgemeine Dolde hat wenig Strahlen, die beſondere iſt aus vielen ſehr kurzen oft ganz fehlenden Strahlen kugelförmig zuſammengedrängt. Die allgemeine Hülle beſteht aus vielen einfachen Blättchen, die kürzer als die Dolden ſind. Die beſondere beſteht aus vielen kleinen Blättchen. Der beſondere Kelch beſtehet aus fünf pfriemenförmigen Zähnen, und fällt nicht ab. Die allgemeine Blumenkrone iſt nicht einförmig, ſondern geſtrahlt, und die Strahlblüthen unfruchtbar. Die beſondere Krone der Scheibenblüthen, welche Zwitter ſind, beſtehet aus fünf eingebogen-herzförmigen, faſt gleichen Blättchen, die beſondere Krone der Strahlblümchen, welche männlich ſind, aus fünf zum Theil ſehr großen, ungleichen, eingebogen-zweygetheilten Blättchen; die Frucht iſt beynahe eyrund, hat einen angefreſſenen rindenartigen Ueberzug, und iſt mit dem Kelch und den Griffeln gekrönt.

Hieher gehören:

a) röhrige Rebendolde (O. fiſtuloſa).

Die Pflanze hat Ausläufer, und die Stengelblätter ſind gefiedert, fadenförmig und hohl. Der Stengel iſt aufrecht, glatt, geſtreift, äſtig; die Ausläufer ſind kriechend; die Blätter ſind glatt, mit Scheiden verſehen, an der Wurzel zweyfach und am Stengel nur einfach gefiedert; die Fiederblättchen ſind ſchmal, linienförmig, kurz, bisweilen zwey- oder dreytheilig, und ſtehen nur an der Spitze der runden, röhrigen und aufgeblaſenen Blattrippe;

die allgemeine Dolde ſteht am Ende der Stengel und Aeſte, und iſt zwey-, drey- bis fünftheilig; die beſondern Dolden ſind rundlich, groß, erhaben, dicht, und haben viele weißliche oder röthliche zum Theil ſtrahlige Blumen, wovon die meiſten unfruchtbar ſind. Die allgemeine Hülle fehlt, und die beſondere beſteht aus vielen lanzettförmigen Blättchen. Wenn der Saame reift, ſind die beſondern Dolden halbkugelförmig und dicht; der an dem Saamen feſtſitzende Kelch hat dann fünf borſtenartige, ſteife, an der Spitze eingebogene Zähne, die oft länger als die Frucht ſelbſt ſind.

Blüht im Jun. und Jul. in Gräben und mit Waſſer bedeckten Orten.

b) pimpinellartige Rebendolde (O. Pimpinelloides).

Die Fiederblättchen an den Wurzelblättern ſind keilförmig und geſpalten, an den Stengelblättern aber linienförmig, ſehr lang und einfach. Der Stengel iſt ſelten über 6 bis 9 Zoll hoch, eckig, hart und einfach. Die Blätter ſind glatt und fleiſchig, die Wurzelblätter zweyfach gefiedert, die erſten Fiedertheilungen entgegenſtehend, die kleinern Fiederblättchen keilförmig, ſtumpf, aufſitzend, eingeſchnitten; die Endblättchen meiſtens dreylappig; die Stengelblätter ſind kaum zweyfach gefiedert, ſchmal, und die Fiederblättchen linienförmig lang und gerinnt; die Aeſte ſind nackt; die Dolden ſtehen am Ende auf langen Stielen und haben viele Strahlen; die beſondern Dolden haben viele weiße zum Theil ſtrahlige Blumen; letztere ſind meiſtens unfruchtbar; die Hüllen beſtehen aus

vie-

vielen borſtenartigen Blättchen; unter den an der Frucht anſitzenden Kelchzähnen ſind zwey kleiner als die übrigen. Die rübenartige Wurzel iſt ſchwarz, und mit langen fadenförmigen ſchwarzen Nebenwurzeln behängt.

Blüht im Jul. auf ſumpſigen Wieſen, in der Pfalz, Oeſtreich, Meklenburg, Oldenburg.

c) ſafranartige Rebendolde (O. crocata).

Alle Blätter ſind vielfach getheilt, ſtumpf, und beynahe einander gleich. Die Wurzel beſteht aus mehreren ſpindelförmigen, runden, ſchmutzigweißen Schenkeln, die mit vielen ſchlanken Faſern beſetzt ſind. Der Stengel iſt zwey Fuß hoch, gelblichroth, äſtig, eckig geſtreift, ein wenig hin und hergebogen, und hat ein dichteres Mark. Die Blätter ſind doppelt gefiedert, mit einer geſtreiften, runden, unterwärts ſcheidenartigen Rippe; die Blättchen ſind eyrund oder dreyeckig, ungleich eingeſchnitten, bisweilen dreytheilig und ſtumpf; die allgemeine Hülle hat nur wenig kurze, und die beſondere viele Blättchen; die allgemeinen Dolden ſind erhaben und locker, die beſondern aber dicht; die meiſten Strahlenblümchen ſind unfruchtbar; die Kronenblättchen ſind weiß, ſpitzig, und an der Spitze eingebogen. Die Pflanze hat einen ſafrangelben Saft.

Wächſt in Sümpfen.

d) haarſtrangblättrige Rebendolde (O. Peucedanifolia).

Alle Blättchen ſind linienförmig. An der Wurzel ſind die Blätter zweyfach gefiedert; am Stengel nur einfach gefiedert; die allge-

meine Hülle fehlt. An den Wurzeln ſitzen kleine runde rübenartige Auswüchſe. Der Stengel iſt aufrecht, ellenhoch, am Grunde röthlich, übrigens hellgrün, glatt, gefurcht, zweytheilig und gekniet. Die Blätter ſind wechſelsweiſe hellgrün, glatt, mit Scheiden verſehen, dreyeckig; die Fiederblättchen ſind alle linien-lanzettförmig, glattgerandet, an den obern Blättern am längſten und nach einer Seite gerichtet. Die Scheiden ſind glatt und geſtreift; die allgemeinen Dolden ſtehen am Ende, ſind flach, und haben ſieben bis zehn Strahlen; die beſondern Dolden ſind etwas erhaben, und haben viele weiße Blumen, davon die äußeren Strahlen haben; die allgemeine Hülle fehlt meiſtens ganz, und die beſondere beſteht aus vielen borſtenartigen, pfriemenförmigen Blättchen, die kürzer als die Dolde ſind. (Nach Roth ſind die Wurzeln blos faſrig, holzig und rund, und die an der Frucht zurückgebliebenen Griffel viel länger als der Kelch, ſteif und an der Spitze eingekrümmt.)

Blüht im Jun. auf feuchten Wieſen in der Pfalz und im Oldenburgiſchen.

147. Gattung. Pferdeſaat (Phellandrium).

Die allgemeine Dolde hat viele Strahlen; eben ſo die beſondere; die allgemeine Hülle fehlt; die beſondere beſteht aus ſieben ſpitzigen Blättchen, die ſo lang als die Dolde ſind. Der beſondere Kelch iſt fünfzähnig und fällt nicht ab. Die allgemeine Blumenkrone iſt einförmig; alle Blüthen ſind fruchtbar, doch ſind die innern Scheibenblüthen kleiner; die beſondere Blumenkrone iſt ungleich und beſtehet aus fünf zugeſpitzten, herzförmig eingebogenen Blättchen.

Die Frucht iſt eyrund, leicht geſtreift, glatt, und mit dem Kelch und den Griffeln gekrönt.

Hieher gehören:

a) Waſſer-Pferdeſaat (P. aquaticum).

Mit zwey- bis dreyfach gefiederten Blättern; deren Abtheilungen weit auseinander geſperrt ſind, und deren Blattſtiele an den Abtheilungen lauter ſtumpfe Winkel machen. Der Stengel iſt ſehr dick, hohl, glatt, geſtreift, drey bis vier Fuß hoch, mit weit ausgeſperrten Aeſten verſehen, gegliedert; die untern Glieder ſchlagen Wurzel; die Blätter ſind glatt; die Fiederblättchen, ſchmal und eingeſchnitten-gezahnt. Die Scheiden umfaſſen den Stengel genau und ſind am Rande häutig; die Dolden ſitzen auf kurzen Stielen in den Blattwinkeln, ſind ungleich und vieltheilig; die beſondern Dolden ſind zuſammengedrängt, und beſtehen aus vielen weißen, faſt regelmäßigen, fruchtbaren Blümchen; die allgemeine Hülle fehlt, die beſondere beſtehet aus meiſtens zehn linienförmigen Blättchen. Die Frucht iſt eyrund länglich, mit Kelch und Griffeln gekrönt, und mit etwas flachern Rippen verſehen. Zwey Kelchſtücke ſind größer als die übrigen.

Blüht im Jul. und Aug. in Waſſergräben auf ſumpfigem Boden.

b) Alpen-Pferdeſaat (P. Mutellina).

Mit faſt nacktem, ſechs bis zwölf Zoll hohem Stengel, und doppelt gefiederten Blättern, deren Blättchen vielfach oder auch nur in zwey bis drey lanzettförmige Lappen zertheilt ſind. Die Wurzel iſt lang, meiſtens

dünn, und mit einer Haarkrone verſehen; der Stengel iſt rund, geſtreift, einfach, nur bisweilen mit einem einzigen Aſte verſehen; die Blätter ſind meiſtens an der Wurzel, doch bisweilen auch eins oder zwey am Stengel. Die Blumen ſind röthlich und wohlriechend; die äußern Kronenblätter ſind ein wenig größer und an den Spitzen eingebogen. Die Saamen ſind eyrund länglich, braun, auf der einen Seite flach, und auf der andern erhaben und mit vier Furchen verſehen. (Nach Skuhr oder Scopoli ſoll er mit fünf vorragenden Flügeln beſetzt ſeyn.)

Blüht im Sommer in Oeſtreich und Tyrol, und iſt bey den tyroliſchen Bergbewohnern unter dem Namen Mataun als ein vorzügliches Futterkraut bekannt.

148. Gattung. Wütherich (Cicuta).

Die allgemeine und die beſonderen Dolden ſind rundlich und beſtehen aus vielen gleichen Strahlen; bey der beſondern ſind dieſe borſtenartig. Die allgemeine Hülle fehlt, und die beſondere beſtehet aus vielen kurzen Borſten; der beſondere Kelch iſt kaum zu bemerken. Die allgemeine Krone iſt einförmig; alle Blumen ſind fruchtbar; die beſondere beſteht aus fünf eyrunden, eingebogenen, faſt gleichen Blättchen. Die Frucht iſt eyrund und gefurcht.

Hieher gehöret:

a) giftiger Wütherich (C. viroſa).

Mit Dolden, die den Blättern gegenüberſtehen; die Blattſcheiden ſind am Rande häutig, nach dem Blattſtiel zu dünne und an der Spitze ſtumpf. Die Wurzel iſt dick und gekniet, inwendig weiß und in verſchiedene Fä

cher

cher getheilt; im Durchſchneiden fließt ein giftiger ſafrangelber Saft heraus. Der Stengel iſt aufrecht, ellenhoch, dick, hohl, glatt, leicht geſtreiſt, zweytheilig, aus dem fahlgrünen röthlich; die Blätter ſind glatt, ſehr groß, dreyfach gefiedert; die Fiederblättchen ſind lang, lanzettförmig, ſcharfſägeartig, und laufen in den Blattſtiel; die Endblättchen ſind tief dreylappig. Die Dolden ſind groß, und haben beynahe gleichlange, viele Strahlen; die beſondern Dolden ſind faſt halbkugelig und haben viele weiße regelmäßige Blumen; die Frucht iſt rundlich, bauchig, gerippt und mit den zurückgebogenen Griffeln gekrönt.

Blüht im Jul. in Waſſergräben und in ſtehenden Waſſern.

149. Gattung. Gleiße (Aethuſa).

Die allgemeine Dolde iſt auseinanderſtehend, die innern Strahlen werden nach und nach verhältnißmäßig kürzer, und die innern ſind ganz kurz. Die beſondern Dolden ſind klein, auseinanderſtehend. Die allgemeine Hülle fehlt, die beſondere ſtehet nur auf der äußern Hälfte, und beſteht aus drey bis fünf ſehr langen, linienförmigen, herabhängenden Blättchen; der beſondere Kelch iſt kaum zu bemerken. Die allgemeine Krone iſt beynahe einförmig; alle Blüthen ſind fruchtbar; die beſondere Krone beſteht aus fünf ungleichen, eingebogen herzförmigen Blättchen. Die Frucht iſt eyrundlich uud geſtreiſt.

Hieher gehören:

a) Garten-Gleiße (A. Cynapium).

Mit ſich gleichbleibenden Blättern. Der Stengel iſt aufrecht, äſtig, rund, geſtreift, glatt,

glatt, gleichſam mit einem violetten Nebel überzogen, ohngefehr fußhoch; die Blätter ſind glatt, gleißend, dreyfach gefiedert, die Fiederblättchen eingeſchnitten und linienförmig; die Blattſcheiden geſtreift, am Rande häutig, und haben an der Spitze zwey Zähne; die Dolden ſtehen an den Seiten den Blättern entgegen, ſind geſtielt und haben viele ungleiche Strahlen. Die beſonderen Dolden haben viele weiße Blumen, davon die äußern geſtrahlt ſind. Die Frucht iſt beynahe kugelig, glatt und rippenartig gefurcht.

Blüht im Jul. und Aug. an angebauten Orten, oft häufig in Gärten unter der Peterſilge.

b) Berg-Gleiße (A. Meum).

Alle Blätter ſind vielfach getheilt, und die beſondern Theilchen borſtenartig. Der Stengel iſt aufrecht, fußhoch, nach oben zu äſtig und mit Linien bezeichnet. Die Blätter ſind glatt; die Blattſcheiden ſind kurz und geſtreift. Die Dolden ſtehen am Ende auf langen Stielen und haben viele Strahlen. Die beſondere beſteht aus vielen weißen Blümchen. Die Hüllen fallen mehrentheils ab. Die Frucht iſt länglich, nur mit den Griffeln gekrönt, in der Mitte etwas dicker, und mit erhabenen Rippen oder mit ſcharfeckigen Furchen verſehen.

Blüht im Jun. in bergigen Gegenden, Schleſien, Oeſtreich, am Harz, auf dem Thüringer Wald, und die große, dicke, mit einem Haarbuſch verſehene Wurzel iſt den gemeinen Leuten unter dem Namen der Bärwurzel bekannt.

150.

150. Gattung. Coriander (Coriandrum).

Die allgemeine Dolde beſtehet aus wenig, und die beſondere aus vielen Strahlen. Die allgemeine Hülle hat kaum ein Blatt, und die beſondere hat blos auf der einen Hälfte drey bis fünf linienförmige Blättchen; der beſondere Kelch hat fünf gleichſam von außen eingepfropfte Zähne. Die allgemeine Krone iſt nicht einförmig, ſondern strahlig. Die Scheibenblümchen fallen meiſtens unfruchtbar ab. Die beſondere Krone der Scheibenblümchen beſteht aus fünf gleichen am Rande eingebogenen Blättchen; die beſondere Krone der Strahlblümchen aus fünf eingebogen herzförmigen ungleichen Blättchen, davon das äußere das größte und zweytheilig iſt. Die Frucht iſt kugelrund und glatt.

Hieher gehöret:

a) gemeiner Coriander (C. ſativum).

Mit einfachen kugelrunden Früchten. Der Stengel iſt zwey Fuß hoch, aufrecht, geſtreift, glatt, zweytheilig; die Blätter ſind glatt; die untern Stengelblätter ſind gefiedert, und deren Fiederblättchen ſind eyrund, ſtumpf, am Grunde ſchief, lappig, eingeſchnitten-gezahnt, das ungepaarte Endblättchen iſt dreylappig; die mittleren Stengelblätter ſind doppelt gefiedert, deren Blättchen tiefer gelappt und eingeſchnitten gezahnt ſind; die oberen ſind doppelt gefiedert, ſchmaler und vielfacher getheilt, und die Theilchen linienförmig; die Dolden ſtehen am Ende und haben meiſtens ſechs Strahlen; die beſonderen Dolden haben viele weiße Strahlblümchen.

Blüht im Jul. an angebauten Orten und Acker-Rändern.

b) hodenförmiger Coriander (C. teſticulatum).

Mit Zwillings-Früchten. Der Stengel iſt eckig; die Dolde iſt oft einfach, ſeltner zuſammengeſetzt; die allgemeine Hülle hat nur ein Blatt, die beſondere fehlt, die Kronenblättchen ſind nicht ſtrahlförmig; die Fruchtknoten ſind unten zuſammengewachſen. Vielleicht eine eigene Gattung?

Blüht im Jun. und Jul. auf Aeckern in Schleſien.

151. Gattung. Körbel (Scandix).

Die allgemeine Dolde iſt lang und hat wenig, die beſondere aber mehr Strahlen. Die allgemeine Hülle fehlt, die beſondere beſtehet aus fünf Blättchen, die ſo lang als die Dolde ſind. Der beſondere Kelch iſt undeutlich. Die allgemeine Krone iſt nicht einförmig, ſondern ſtrahlig. Die Scheibenblümchen fallen meiſtens unfruchtbar ab; die beſondere Krone beſteht aus fünf eingebogen gerandeten Blättchen, wovon die innern kleiner und das äußere am größten iſt. Die Frucht iſt lang und pfriemenförmig.

Hieher gehören:

a) wohlriechender Körbel (S. odorata).

Mit gefurchten, eckigen Saamen. Die Pflanze riecht wie Anis; der Stengel iſt aufrecht, äſtig, geſtreift, glatt, zwey bis ſechs Fuß hoch. Die Blätter ſind feinhaarig, hellgrün, vielfach getheilt; die Fiederblättchen ſind lanzettförmig und eingeſchnitten ſägeartig; die Blattſcheiden ſind kurz und etwas häutig; die allgemeinen Dolden ſtehen meiſtens doppelt am Ende der Stengel und Aeſte, wovon die eine meiſtens unfruchtbar iſt; die be-

beſondern Dolden beſtehen aus vielen weißen, strahligen, meiſtens unfruchtbaren und auf haarförmigen Stielen ſitzenden Blümchen; die allgemeine Hülle fehlt meiſtens, und die beſondere beſteht aus fünf lanzettförmigen, am Ende mit einem langen weichen Stachel verſehenen, weißen, zurückgebrochenen Blättchen; wenn die Frucht reift, ſo ſteht die Dolde ſteif; die Frucht iſt faſt Zoll lang, braun, glänzend, faſt ſchnabelförmig, etwas zuſammengedrückt, achteckig, wovon zwey einander entgegenſtehende Ecken nicht ſo vollkommen ſind.

Blüht im Jun. und Jul. in Wäldern und Gebirgen in Schleſien, Oeſtreich, Heſſen, Sachſen.

b) Kamm = Körbel (S. Pecten).

Mit Saamen, die einen ſehr langen Schnabel haben. Der Stengel iſt handhoch und höher, äſtig, geſtreift, haarig; die Blätter ſind vielfach ſehr zart getheilt und etwas haarig; die Blattſcheiden geſtreift, glatt, aufgeſchwollen, am Rande häutig und gefranzt; die allgemeinen Dolden ſtehen meiſtens am Ende der Stengel und Aeſte, und haben zwey bis drey Strahlen; die beſonderen Dolden haben acht bis zehn weiße, meiſtens fruchtbare, kurzgeſtielte Blumen; die allgemeine Hülle fehlt meiſtens, die beſondere beſtehet aus fünf, lanzettförmigen, an der Spitze zweytheiligen Blättchen, welche faſt zweymal länger als die Blattſtiele ſind. Die Frucht iſt am Grunde dicker, geſtreift, und endiget ſich in einen rauhen, anderthalb Zoll langen und längern Schnabel. Die Saamen-

tra-

tragende Dolde ſiehet alsdann einem Kamm ähnlich.

Blüht im May und Jun. unter der Saat.

c) gemeiner Körbel (S. Cerefolium).

Mit glänzenden, eyrund ＝ pfriemenförmigen Saamen und mit an den Seiten aufſitzenden Dolden. Der Stengel iſt zwey Fuß hoch, aufrecht, kaum feinhaarig, äſtig; die Blätter ſind vielfach zuſammengeſetzt, die Fiederblättchen ſtumpf und tief eingeſchnitten; die Scheiden ſind häutig, geſtreift und ſehr haarig; die Dolden haben drey bis vier Strahlen und ſitzen oder ſtehen auf kurzen Stielen an den Seiten der Stengel einander entgegen; die beſondern Dolden haben meiſtens fünf weiße fruchtbare Blumen; die allgemeine Hülle fehlt meiſtens und die beſondere hat einige lanzettförmige, am Rande gefranzte und zurückgebrochene Blättchen. Die Saamen ſind länglich, zart, zugeſpitzt, ſchwarz, glänzend, glatt, und haben auf dem Rücken weder Streifen noch Furchen.

Blüht im May unter der Saat, an ſchattigen und graſigen Orten.

d) Kletten ＝ Körbel (S. Anthriſcus).

Mit eyrund borſtigem Saamen, einförmigen Blumenkronen und glattem Stengel. Der Stengel iſt aufrecht, zwey Fuß hoch, äſtig, ausgebreitet, gefurcht, knotig, glänzend; die Blätter ſind dreyfach gefiedert, unten vorzüglich haarig und haben Scheiden; die Dolden haben vier bis fünf Strahlen, und ſitzen theils auf, theils ſind ſie kurzgeſtielt, und gegen die Spitze des Stengels zu länger geſtielt, als an den Seiten der Stengel

und

und Aeſte; die beſondern Dolden ſind klein und haben weiße fruchtbare Blumen. Die allgemeine Hülle fehlt meiſtens; und die beſondere hat drey bis vier lanzettförmige, angedrückte Blättchen; die Frucht iſt keulenförmig und rauh, und die Saamen ſind ſchwarz, eyrund-länglich, und haben hier und da gekrümmte Stacheln.

Blüht im May und Jun. an Zäunen.

e) gefährlicher Körbel (S. infeſta).

Mit Saamen, der von außen rauh iſt, und mit zuſammengedrängten halbkugelrunden Dolden. Die Wurzel hat den Geſchmack der Möhren. Der Stengel iſt rauh und in waagerecht ſtehende oder ausgereckte Aeſte verbreitet. Die Blätter ſind gefiedert und haben zu 3 bis 5 etwas rauhe, ſchmutziggrüne Fiederblättchen; die Blumen ſind weiß, und die Staubbeutel purpurroth; die Saamen ſind länglich, ſtumpf, und haben haakige Borſten.

Blüht im Jul. und Aug. an Zäunen in Oeſtreich.

f) knotiger Körbel (S. nodoſa).

Mit faſt walzenförmigen, rauhen Saamen, mit rauhem Stengel und angeſchwollenen Knieen. Die ganze Pflanze iſt rauh, bräunlich, der Stengel iſt anderthalb Fuß hoch, äſtig, mit Linien bezeichnet, röhrig, rauh. Die Blätter ſind beynahe dreyfach gefiedert; die Fiederblättchen ſind eingeſchnitten ſägeförmig; die allgemeinen Dolden beſtehen meiſtens aus drey rauhen Strahlen; und die beſonderen aus 5 bis 10 weißen, gleichen, auseinanderſtehenden Blumen. Die braunen

Saa-

Saamen ſind auf der einen Seite gefurcht, auf der andern erhaben und rauh.

Blüht im Jun. und Jul. auf Ruinen und an Zäunen in Crayn.

152. Gattung. Kälberkropf (Chaerophyllum).

Die allgemeine Dolde ſteht auseinander, und hat faſt eben ſo viele Strahlen als die beſondere. Die allgemeine Hülle fehlt; die beſondere beſteht meiſtens aus fünf lanzettförmigen, ausgehöhlten und zurückgebogenen Blättchen, die ſo lang als die Dolde ſind; der beſondere Kelch iſt undeutlich. Die beſondere Krone iſt beynahe einförmig; die Scheibenblümchen ſind unfruchtbar; die beſondere Krone beſtehet aus fünf eingebogen-herzförmigen, etwas flachen Blättchen, die mit einer eingebogenen, weichen Spitze verſehen ſind; die äußern Kronenblättchen ſind etwas größer; die Frucht iſt ſchnabelförmig oder länglichrund und oben zugeſpitzt und glatt.

Hieher gehören:

a) wilder Kälberkropf (C. ſylveſtre).

Mit etwas glattem, geſtreiften Stengel und mit aufgeſchwollenen Knieen. Der Stengel wird zwey bis vier Fuß hoch, iſt aufrecht, hohl, gefurcht, unten rauh, oben glatt; die Blätter ſind dreyfach gefiedert und kaum feinhaarig, die Scheiden ſind geſtreift, glatt, und am innern Rande haarig; die allgemeine Dolde iſt flach und hat viele Strahlen; die beſondere hat viele weiße Blumen; die beſondere Hülle hat fünf eyrund-lanzettförmige, ungleiche Blättchen; die Frucht iſt zugeſpitzt, glatt, und mit den ſich zuſammenneigenden Griffeln verſehen; die Saamen ſind ſchwarz, glänzend, glatt, lanzettförmig, und weder ge-

ſtreift

ſtreiſt noch gefurcht. Die Kronenblättchen ſind flach, verkehrt herzförmig ausgeſchweiſt und nicht eingebogen.

Blüht im May und Jul. in Obſtgärten und an Zäunen.

b) Rüben-Kälberkropf (C. bulboſum).

Mit einem Stengel, der an den Knieen aufgeſchwollen, oben glatt, unten am Grunde aber rauh iſt. Die Wurzel iſt rübenförmig; der Stengel wird vier bis acht Fuß hoch, kommt einzeln aus ſeiner Wurzel, iſt aufrecht, oben äſtig, gegliedert; hohl; an den drey untern Gliedern iſt er rückwärts haarig-rauh; an den übrigen obern und an den Aeſten iſt er glatt, mit Linien bezeichnet und überall mit langen purpurrothen Flecken beſtreut; die Blätter ſind dreyfach gefiedert, glatt, mit einer rauhen Rippe; die Fiederblättchen ſind ſehr zart zertheilt; die Scheiden ſind ſehr lang, geſtreift, und am Rande häutig; die allgemeine Dolde hat viele Strahlen und die beſondere viele weiße Blümchen; die beſondere Hülle hat meiſtens fünf zurückgebogene und mit einer Haut verſehene Blättchen, die Saamen ſind mit auseinanderſtehenden Griffeln gekrönt, nach oben zu dünn, und geſtreift.

Blüht im Jun. und Jul. an Zäunen und in Buſchwäldern.

c) Taumel-Kälberkropf (C. temulentum).

Mit rauhem Stengel und aufgeſchwollenen Knien oder Gelenken. Der Stengel wird einen bis zwey Fuß hoch, iſt aufrecht, gefleckt, kaum geſtreift, feinhaarig, gekniet, dicht. Die Blätter ſind zwey- bis dreyfach gefiedert, haarig mit purpurrothen Rippen verſehen, rauh;

rauh; die unteren ſind geſtielt, die oberen ſitzen auf; die Blattſcheiden ſind geſtreift und genau mit den Gelenken verbunden; die allgemeine Dolde hat viele Strahlen; die beſondere hat viele weiße unregelmäßige und zur Blüthezeit niedergeneigte Blumen, wovon die mittlern unfruchtbar ſind; die beſondere Hülle beſtehet aus ſechs bis acht ungleichen, rauhen Blättchen; die Saamen ſind lanzettförmig und zugeſpitzt. Ehe ſie reif ſind, ſind ſie glatt; reif hingegen ſind ſie geſtreiſt, ſchwarz und glänzend.

Blüht im Jun. und Jul. an Wegen, Zäunen und auf Ruinen.

d) rauher Kälberkropf (C. hirſutum).

Mit gleichem Stengel; mit eingeſchnittenen Fiederblättchen, und mit Saamen, welche zwey Grannen haben. Aus einer Wurzel kommen mehrere aufrechte, geſtreifte, oben äſtige, drey Fuß hohe Stengel; die Blätter ſind doppelt gefiedert, rauh, und die Fiederblättchen eingeſchnitten; die Blattſcheiden ſind fleiſchig, am Rande häutig, und gegen die Spitze haarig; die allgemeine Dolde iſt erhaben, dicht, unregelmäßig, vor der Blüthe nickend, und hat viele Strahlen. Die beſondere Dolde hat viele weiße, meiſtens unfruchtbare Blumen; die beſondere Hülle hat meiſtens fünf lanzettförmige, am Rande weiße, und im Alter zurückgebrochene Blättchen, die ſo lang als die Dolden ſind; die Frucht iſt länglich, zugeſpitzt, und ehe ſie reif wird, nicht geſtreift, aber mit den auseinanderſtehenden Griffeln gekrönt, reif hingegen geſtreift und mit verlängerten getrennten Griffeln verſehen.

Blüht

Blüht im Jul. auf Wieſen in Wäldern und bergigen Gegenden. Es giebt davon Abarten 1) mit Stengeln, die mit rothen Linien bezeichnet ſind und rothe Blumen haben; 2) mit glattem Stengel und Blättern; 3) mit vielblättriger beſonderer Hülle.

e) goldgelber Kälberkropf (C. aureum).

Mit gleichem Stengel, mit eingeſchnittenen Fiederblättchen, und mit gefärbten, gefurchten Saamen, welche keine Grannen haben. Der Stengel iſt drey Fuß hoch, aufrecht, eckig, geſtreift, am Grunde rauher, hier und da mit rothen Flecken beſtreut, und äſtig; die Blätter ſind dreyfach gefiedert, und etwas feinhaarig; die beſondere Hülle hat meiſtens ſieben lanzettförmige Blättchen; die Saamen ſollen nach Pollich lanzettförmig, ſtumpf, der Länge nach tief gefurcht, die Ecken weißlich oder gelblich, und die Furchen braun ſeyn.

Blüht im Jul. und Aug auf hohen Gebirgen an Dämmen und Zäunen.

f) gewürzhafter Kälberkropf (C. aromaticum).

Mit gleichem Stengel, mit unzertheilten, ſägeartigen Fiederblättchen und mit Saamen, welche zwey Grannen haben. Die Wurzel beſteht aus langen, auswendig ſchwarzen, inwendig weißen Schenkeln. Aus derſelben kommen ein oder zwey geſtreifte, rauhe, zwey bis drey Fuß hohe, nicht hohle, mit weißen, etwas borſtigen Haaren beſetzte, unten fingersdicke, etwas hin und her gebogene, mit rothen Punkten und Flecken bezeichnete, äſtige Stengel hervor. Die Blattſcheiden ſind geſtreift und haarig; die Blätter ſind gefiedert,

und kommen an Geſtalt und Größe mit den Blättern der wilden Angelike überein, nur ſind ſie haarig. Die allgemeine Dolde iſt flach, nicht dicht, und hat zwölf bis achtzehn Strahlen; die Blumen ſind weiß; die Saamen ſind lang, ſchlang, und mit den beiden ſtehengebliebenen Griffeln grannenförmig gekrönt. Wenn man die Pflanze nicht berührt, hat ſie keinen Geruch; wenn man ſie aber zwiſchen den Fingern reibt, ſo hat ſie einen ſtarken gewürzhaften Geruch.

Blüht im Jun. bis Aug. an graſigen ſchattigen Orten in Schleſien, Oeſtreich, und bey Dresden.

153. Gattung. **Meiſterwurzel** (Imperatoria).

Die allgemeine Dolde iſt weit ausgedehnt und flach, die beſondere ungleich; die allgemeine Hülle fehlt meiſtens; die beſondere beſteht nur aus einem oder dem andern zarten Blättchen von der Größe der Dolde. Der beſondere Kelch iſt undeutlich. Die allgemeine Krone iſt einförmig; alle Blüthen ſind fruchtbar; die beſondere Krone beſtehet aus fünf eingebogen ausgerandeten faſt gleichen Blättchen. Der Saamen iſt eyrund, zuſammengedrückt, auf der einen Seite erhaben, wo er zwey Furchen oder drey Rippen hat, am Rande iſt er mit einer breiten Haut verſehen.

Die einzige bisher davon bekannte Art iſt:

a) gemeine **Meiſterwurzel** (I. Oſtruthium).

Der Stengel iſt aufrecht, zwey Fuß hoch und höher, glatt, geſtreift; die Blätter ſind zu drey getheilt, die beiden Seitenblättchen haben Lappen, wovon der mittlere wieder drey Läppchen hat, und das mittlere wieder dreytheilig iſt; alle Blättchen ſind ſcharf eingeſchnit

ſchnitten = ſägeartig; die allgemeine Dolde iſt ungleich und hat viele Strahlen; die beſondere hat viele weiße ungleiche Blumen.

Blüht im Jun. und Jul. in Wäldern, bergigen Gegenden in Schleſien, Oeſtreich, Bayern, Sachſen.

154. Gattung. Roßkümmel (Seſeli).

Die allgemeine Dolde iſt borſtig rauh; die beſondere ſehr kurz, kugelförmig, und hat viele Strahlen. Die allgemeine Hülle fehlt; die beſondere beſteht aus einem oder dem andern linienförmigen, zugeſpitzten Blättchen, das ſo lang als die Dolde iſt; der beſondere Kelch iſt kaum zu bemerken; die allgemeine Krone iſt einförmig; alle Blüthen ſind fruchtbar; die beſondere Krone hat fünf eingebogen = herzförmige, flache Blättchen; die Frucht iſt klein, eyrund und geſtreift.

Hieher gehören:

a) fahler Roßkümmel (S. glaucum).

Deſſen Blattſtiele treiben Zweige oder Aeſte, und ſind mit einer länglichen, glattgerandeten Haut eingefaßt; die Fiederblättchen ſind theils einzeln, theils gepaart, rinnenförmig, glatt, und länger als der Blattſtiel. Die Wurzel iſt ſpindelförmig, blaßgelb, oft äſtig und behaart; der Stengel iſt zwey bis vier Fuß hoch, ſehr äſtig, geknieet, rund, feſt, nicht hohl, fahl, bisweilen röthlich; die Aeſte ſtehen auseinander, und ſind in mehrere zertheilt; die Wurzelblätter ſind doppelt = und die obern einfach = geſiedert, weiter hinauf zu drey und endlich einfach; die Fiederblättchen ſind linienförmig, ſchmal, ſpitzig; die allgemeine Dolde iſt etwas erhaben, ungleich,

und locker, die beſondere iſt dichter und halb≈kugelig; die Blumen ſind weiß und haben röthliche Staubbeutel.

Blüht im Jul. und Aug. auf trocknem, erhabenen und graſigen Boden in Schleſien, Oeſtreich.

b) jähriger Roßkümmel (S. annuum).

Deſſen an den Aeſten ſtehende Blattſtiele ſind mit einer bauchigen am Rande ausge≈ſchnittenen Haut eingefaßt. Die Wurzel iſt ſchwärzlich, inwendig weiß, ſpindelförmig, einfach oder auch äſtig und behaart; der Stengel iſt aufrecht, einen bis zwey Fuß hoch, geſtreift und äſtig; die Blätter ſind doppelt gefiedert, und die Fiederblättchen fiederförmig getheilt und rauh; die Stiele der Wurzelblätter ſind rund, am Grunde breit, umfaſſend und oben gefurcht; die Stiele der Aſtblätter ſind häutig, ſcheidenartig, etwas bauchig, und ragen mit ihrer ſtumpfen brei≈ten Spitze über den Grund des Blatts her≈vor; die allgemeine Dolde ſteht am Ende, iſt erhaben, und hat viele Strahlen; die beſon≈dere Dolde iſt flach, dicht, und hat viele weiß≈lich rothe Blumen; die allgemeine Hülle hat ſelten ein Blättchen, die beſondere aber hat viele lanzettförmige mit Häuten verſehene Blättchen; die Pflanze iſt eigentlich zwey≈jährig.

Blüht im Jul. und Aug. in Wäldern, Gebüſchen, und auf Wieſen gebirgiger Ge≈genden.

c) gedrehter Roßkümmel (S. tortuoſum).

Mit hohem borſtigen Stengel, und mit linienförmigen, büſchelweis beyſammenſitzen≈den Fiederblättchen. Der Stengel iſt auf≈recht,

recht, zwey bis drey Fuß hoch, hart, holzig, gedreht, und alſo ſchief geſtreift, glatt und äſtig; die Blätter ſind aufſitzend, fahlgrün und glatt; die unterſten dreyfach⸗ und die oberſten zweyfach⸗gefiedert; die Fiederblättchen ſind linienförmig, etwas hart und zwey bis dreyfach getheilt; die allgemeinen Dolden haben Stiele, und die beſondere hat viele kleine weiße Blumen; die beſondere Hülle beſteht aus vielen linien⸗lanzettförmigen Blättchen, die länger als die Dolde ſind.

Blüht im Aug. und Sept. in Wäldern und auf Wieſen gebirgiger Gegend, in Schleſien, Pfalz, Sachſen, im Thüringer Wald.

d) gemeiner Roßkümmel (S. Hippomarathrum).

Die beſondere Hülle iſt in ein Blättchen zuſammengewachſen. Aus einer langen äſtigen Wurzel kommen mehrere fußhohe und etwas höhere, aufrechte, ſchlanke, glänzende, ſchwach geſtreifte, etwas äſtige, zweytheilige Stengel hervor; die Wurzelblätter ſind zweyfach gefiedert, deren Fiederblättchen meiſtens dreytheilig und linienförmig ſind; die untern Stengelblätter ſind gefiedert, deren Fiederblättchen meiſtens einfach oder zweytheilig, deren Blattſtiel ſcheidig und am Rande häutig iſt; die oberen Blätter fehlen, an deren Stelle befindet ſich ein ſcheidiger, am Rande häutiger, mit einer kurzen linienförmigen Spitze verſehener Blattſtiel; die allgemeine Dolde ſtehet auseinander, iſt ungleich, und hat viele Strahlen; die beſondere iſt dicht, kugelig, und hat viele kleine, weiße Blumen; die beſondere Hülle iſt einblättrig, beckenförmig, am Rande gezahnt, und gleichſam als

aus mehreren Blättchen zuſammengewachſen; der Saame iſt länglich und geſtreift.

Blüht im Jul. und Aug. auf Bergen, in Schleſien, Oeſtreich, Sachſen, bey Jena.

e) ſteinbrechender Roßkümmel (S. saxifragum).

Mit fadenförmigem, weit auseinander geſperrten Stengel, mit doppelt dreyfachen, linienförmigen Blättchen, und mit beynahe ſechsſtrahligen Dolden. Der Stengel iſt aufrecht, fadenförmig, von der Dicke einer Rabenfeder, rund, etwas äſtig; die obern Aeſte ſind höher als der Stengel; die Blätter ſind doppelt gefiedert, und deren Fiederblättchen fiederhaft getheilt; die Theile davon ſind einfach oder auch zwey⸗ oder dreyfach; die Blattſtiele haben Scheiden, ſind geſtreift, oben häutig und ausgeſchweift. Die allgemeine Dolde ſteht am Ende, iſt erhaben, rundlich, und hat viele Strahlen; die beſondere hat viele weiße Blumen; die allgemeine Hülle beſteht aus vielen borſtenartigen Blättchen, fehlt aber auch bisweilen ganz; die beſondere hat ſehr viele borſtenartige Blättchen. So lautet die Scholleriſche Beſchreibung; Linne' ſagt, die Pflanze ſey fußhoch, die Blätter wären klein, doppelt dreyfach, linienförmig und ſelten lappig; die allgemeine Hülle fehle, und die Dolde habe öfters ſechs Strahlen; die beſondere Dolde habe ſechs bis acht Blumen.

Blüht in bergigen waldigen Gegenden, in Schleſien, bey Leipzig, Erfurth, Jena im Jul. und Aug.

f) ho⸗

f) hoher Roßkümmel (S. elatum).

Mit verlängertem Stengel; knorpeligen Gelenken; doppelt gefiederten Blättern, und linienförmigen auseinanderſtehenden Fiederblättchen. Der Stengel iſt glatt, anderthalb Fuß hoch, von der Dicke einer Taubenfeder, etwas zweytheilig; die Aeſte ſtehen weit aus einander geſperrt und die oberen Aeſte ſind ſehr ſchmal; die Blätter ſind vielfach zuſammengeſetzt; die obern aber nur dreyfach; die Blättchen ſind rund, zolllang, und von der Dicke eines Pferdehaars; die allgemeine Dolde hat drey Strahlen; die beſondere hat meiſtens acht, zuſammengedrängte, weiße Blumen; die beſonderen Hüllblättchen ſind ſehr klein.

Blüht auf Bergen und in Wäldern im Aug. in Schleſien, Oeſtreich.

g) gefärbter Roßkümmel (S. coloratum).

Wächſt nach Ehrhard auf Gebirgen.

h) pimpinellartiger Roßkümmel (S. pimpinelloides).

Mit niedergebogenem Stengel, und mit Dolden, die, ehe ſie aufblühen, niederhängen. Der Stengel iſt fußhoch, rund, zur Blüthezeit erhebt er ſich, und hat ein oder das andere Blatt; die Blätter ſind gefiedert, und die Fiederblättchen fiederförmig getheilt, die Fiederſtückchen ſind linienförmig, flach, und auswärts gebogen; die allgemeine Hülle fehlt; die beſondere iſt ſchmal, linienförmig, und ſo lang als die beſondern Dolden. Die Saamen ſind eyförmig und mit drey erhabenen Streifen bezeichnet.

Wächſt auf ſonnigen Felſen in Crayn.

i) Berg-Roßkümmel (S. montanum).

Mit häutigen, länglichen, glattrandigen, unter den Aeſten ſtehenden Blattſtielen und mit ſehr ſchmalen Stengelblättern. Der Stengel iſt fußhoch, rund, glatt; die Wurzelblätter ſind kürzer, möhrenartig, doppelt gefiedert, und an der Rippe oft kreuzförmig; die Fiederblättchen ſind meiſtens dreytheilig. Die Dolden ſind erhaben und beſtehen aus 8 bis 10 Strahlen; die beſondern Dolden ſind halbkugelförmig, ſehr dicht und klein; die Blumen ſind alle fruchtbar; die Kronenblättchen ſind weiß, die Staubbeutel blaßgelb; die Frucht klein, und blaßbraun. Die ganze Pflanze iſt ſehr glatt, und wird bisweilen zwey Fuß hoch und höher; der Gipfel des Fruchtknotens wird nebſt den Griffeln nach dem Abfallen der Kronenblättchen purpurroth.

Wächſt mit dem vorigen, von dem es vielleicht nur eine Abart iſt, in Crayn.

155. Gattung. Paſtinak (Paſtinaca).

Die allgemeine Dolde iſt flach, und hat ſo wie die beſondere viele Strahlen; die Hüllen fehlen; der beſondere Kelch iſt undeutlich; die allgemeine Krone iſt einförmig; alle Blüthen ſind fruchtbar; die beſondere Krone beſtehet aus fünf lanzettförmigen, eingerollten, glattgerandeten Blättchen; die Frucht iſt zuſammengedrückt flach, länglich, und beſteht aus zwey länglichen, am Rande gegürteten und an beiden Seiten faſt flachen Saamen.

Hieher gehöret:

a) gemeine Paſtinak (P. ſativa).

Mit einfach gefiederten Blättern. Der Stengel iſt zwey Fuß hoch, aufrecht, eckig, glatt,

glatt, und ſeine Aeſte ſtehen armförmig; die Blätter ſind glatt, hellgrün, gefiedert, und die Fiederblättchen eyrund, eingeſchnitten lappig, mit einem ungepaarten, dreylappigen Endblättchen; die allgemeinen Dolden ſtehen am Ende und haben viele Strahlen; die beſondere hat viele gelbe, regelmäßige Blumen; die Saamen ſind länglich rund, auf beiden Seiten ausgeſchweift, mit einem häutigen Flügel umgürtet, und auf dem Rücken geſtreift. Es giebt davon eine wilde und eine zahme Abart, die Miller für beſondere Arten hält. Erſtere iſt in allen ihren Theilen kleiner und etwas rauh.

Blüht im Jul. und Aug. auf Ruinen, Wieſen und an Waſſergräben. Die zahme wird häufig in Küchengärten angebaut.

156. Gattung. Dill (Anethum).

Die allgemeine und beſondere Dolde haben viele Strahlen; die Hüllen fehlen: der beſondere Kelch iſt undeutlich. Die allgemeine Krone iſt einförmig; alle Blüthen ſind fruchtbar; die beſondere Krone hat fünf, eingerollte, glattgerandete, ſehr kurze Blättchen; die Frucht iſt beynahe eyrund, zuſammengedrückt, geſtreift, und beſteht aus zwey faſt eyrunden, mit einem Rande verſehenen, auf der einen Seite erhabenen und geſtreiften und auf der andern Seite flachen Saamen.

Hieher gehören:

a) gemeiner Dill (A. graveolens).

Mit zuſammengedrückten Früchten; der Stengel iſt aufrecht, zwey Fuß hoch und höher, geſtreift, glänzend, glatt, zweytheilig; die Blätter ſind doppelt gefiedert und glatt,

 und

und deren Fiederblättchen borſtenartig und zwey- oder dreytheilig; die Dolden ſtehen am Ende der Stengel und Aeſte, und haben viele ungleiche Strahlen; die beſondere Dolde hat viele ungleiche, gelbe, regelmäßige Blumen; die Saamen ſind auf dem Rücken geſtreiſt, und haben an dem Rande häutige Flügel.

Blüht im Jun. und Jul. an angebauten Orten und auf Ruinen.

b) Fenchel-Dill (A. Foeniculum).

Mit eyrunden Früchten. Der Stengel iſt aufrecht, glatt, mit Linien bezeichnet, äſtig, und vier bis fünf Fuß hoch; die Blätter ſind vielfach zuſammengeſetzt, haarförmig und glatt; die einzelnen Blättchen ſehr äſtig, zweytheilig und auseinander geſperrt; die Scheiden lang, umfaſſend, rinnenförmig, geſtreiſt, und mit einem braunen, häutigen Rande verſehen; die Dolden haben viele Strahlen; die Blumen ſind grünlichgelb; die Frucht iſt eyrund, auf beiden Spitzen etwas dünne und mit Rippen verſehen.

Blüht im Jun. und Jul. an Wegen und in Gärten; er wird häufig angebaut, wächſt aber in der Folge, wo er einmal ſtand, freywillig.

157. Gattung. Kümmel (Carum).

Die allgemeine Dolde beſteht aus zehn langen, oft ungleichen Strahlen; die beſondere iſt zuſammengedrängt; die allgemeine Hülle iſt oft einblättrig; die beſondere fehlt; der beſondere Kelch iſt kaum ſichtbar; die allgemeine Krone iſt einförmig; die Scheibenblümchen ſind unfruchtbar; die beſondere Krone iſt ungleich und hat fünf ungleiche, ſtumpfe, nachenförmige, eingebogen

bogen gerandete Blättchen; die Frucht iſt ey-rund, länglich, höckerig, rundlich geſtreift.

Noch zur Zeit iſt nur eine einzige Art davon bekannt:

a) gemeiner Kümmel (C. Carvi).

Der Stengel iſt aufrecht, geſtreift, glatt, zweytheilig. Die Blätter ſind doppelt gefiedert, glatt; die letzten Fiederblättchen ſitzen auf, ſind vieltheilig, und liegen an der Rippe kreuzweiſe übereinander; die unteren Blätter ſind geſtielt; die oberen einander entgegenſtehend, und am Grund der Scheide mit vielgetheilten Blattanſätzen verſehen. Die Blumen ſind weiß.

Blüht im Jun. und Jul. auf Wieſen.

158. Gattung. Pimpinelle (Pimpinella).

Die Dolden haben viele Strahlen; die Hüllen fehlen; der beſondere Kelch iſt kaum zu bemerken; die allgemeine Krone iſt faſt einförmig; alle Blüthen ſind fruchtbar; die beſondere Krone hat fünf eingebogen herzförmige, faſt gleiche Kronenblättchen; die jüngern Dolden ſind niederhängend, ehe ſie aufblühen; die Narben ſind beynahe kugelig; die Frucht iſt länglich-rund, oben ſchmäler und geſtreift.

Hieher gehören:

a) Stein-Pimpinelle (P. Saxifraga).

Mit gefiederten Blättern, deren Fiederblättchen an den Wurzelblättern beynahe rund, an den obern Blättern aber linienförmig ſind. Der Stengel iſt aufrecht, zwey Fuß hoch und höher; geſtreift, glatt, zweytheilig; die Blätter ſind glatt, adrig; die Wurzelblätter ſind gefiedert, deren Fiederblättchen beynahe rund, ſtumpf, ungeſtielt, ſcharf ſägeartig ſind; die

Sten-

Stengelblätter ſind doppelt gefiedert, und deren Fiederblättchen ſchmal, lanzettförmig, zwey- und dreytheilig und weichſtachelig; die allgemeinen Dolden ſtehen am Ende der Stengel und haben viele Strahlen; die beſondere hat viele kleine, weiße, gleiche Blumen; die Frucht iſt eyrund, geſtreift, und mit den aufrechtſtehenden Griffeln gekrönt.

Blüht im Jul. bis Sept. in Obſtgärten und auf ſonnigen Hügeln. Es giebt eine Abart davon, deren Wurzelblätter eyrund ſind, auch eine kleinere Abart (var. minor), wo der Stengel nur handhoch iſt und keine Blätter hat.

b) ſchwarze Pimpinelle (P. nigra).

Mit geſtreiſtem, haarigen Stengel, und zottigen, gefiederten Wurzelblättern, deren Fiederblättchen verkehrt herzförmig, eingeſchnitten und ſtumpf gezahnt ſind, und mit doppelt gefiederten Stengelblättern, deren Fiederblättchen keilförmig und gezahnt ſind. Dieſe Art unterſcheidet ſich von der vorigen dadurch, 1) daß die Wurzel einen blauen Saft giebt; 2) daß die Blätter rauh, die Wurzelblätter größer und gefiedert ſind, mit eyrunden, ſtumpfen, eingeſchnittenen, und ſtumpfgezahnten Fiederblättchen, wovon das Endblättchen beſtändig dreylappig iſt; die Stengelblätter doppelt gefiedert mit eingeſchnittenen Fiederblättchen; 3) daß ganz oben an ſtatt der Blätter blos ein häutiger, bauchiger, ſcheidenartiger, etwas brauner Blattſtiel, der ſich nur mit einem oder dem andern kleinen Blättchen endigt, und 4) daß der Stengel höher und rauh iſt.

Blüht mit der erſtern auf trocknen Weiden. Es giebt davon eine Abart mit rothen Blumen.

c) große Pimpinelle (P. magna).

Mit einförmigen gefiederten Blättern, deren ungepaartes Endblättchen dreylappig iſt. Der Stengel iſt aufrecht, zwey bis drey Fuß hoch, tief gefurcht, glatt und äſtig; die Blätter ſind gefiedert, glatt, hellgrün, mit ungeſtielten eyrunden, eingeſchnitten ſägeartigen, ſpitzigen Fiederblättchen; die obern Stengelblätter ſind ſchmaler, ganz oben fehlen ſie bisweilen ganz, und es ſind nur ſcheidenartige häutige Blattſtiele vorhanden, die ſich mit einem oder einigen ſehr ſchmalen Blättchen endigen. Die Scheiden ſind geſtreift und glatt, und die Blumen klein und weiß.

Blüht im Jun. und Jul. auf Wieſen und in Wäldern. Es giebt davon eine Abart mit rothen Blumen.

d) Bocks-Pimpinelle (P. hircina).

Mit doppelt gefiederten Blättern, deren Fiederblättchen tieflappig ſind. Der Stengel iſt aufrecht, gleich vom Grund an äſtig, fußhoch, ſelten höher, glatt, geſtreift furchig; die Blätter ſind doppelt gefiedert und glatt, mit linienlanzettförmigen, langen, zugeſpitzten, lappigen oder auch einfachen Fiederblättchen; die Stengel- und Aſtblätter ſind meiſtens nur einfach gefiedert, mit lanzettförmig ſchmalen, langen, in den Blattſtiel herunterlaufenden, kaum mit einem oder dem andern Zahn verſehenen Fiederblättchen; die Scheiden ſind beſonders an den Stengelblättern groß, aufgeſchwollen, blaßgrün, häutig, geſtreift, und mit einem weißen durchſichtigen

tigen Rande verſehen; die Blumen ſind klein und weiß.

Blüht auf Wieſen und Hügeln in Heſſen, Schleſien, Pfalz, im Bremiſchen im Jul. und Aug.

e) mittlere Pimpinelle (P. media).

Alle Blätter ſind gefiedert; an den Wurzelblättern ſind die Fiederblättchen beynahe herzförmig, faſt dreylappig und ſägeartig; an den Stengelblättern ſind ſie eingeſchnitten eckig.

Blüht im Jun. und Jul. auf trocknem ſandigen Boden.

f) zerſchnittene Pimpinelle (P. diſſecta).

Alle Blätter ſind gefiedert, die Fiederblättchen vielfach getheilt und zugeſpitzt. Die Blätter des erſten Jahres ſind gefiedert, und deren Fiederblättchen rundlich; die Blätter des zweyten Jahres ſind doppelt gefiedert und vieltheilig. Dieſe vielgetheilte Fiederblättchen ſind kürzer als bey der Bocks-Pimpinelle.

Blüht im Jun. in Wäldern und auf Bergen.

g) fahle Pimpinelle (P. glauca).

Mit mehrmals zertheilten Blättern, und mit eckigem ſehr äſtigen Stengel. Der Stengel iſt aufrecht, fingers- oder handhoch, ſelten höher, vier- oder fünfeckig, ſehr glatt und gleich vom Grund an mit weit auseinanderſtehenden wieder äſtigen Aeſten verſehen; die Blätter ſind fahlgrün, glatt, und doppelt gefiedert; die unteren abwechſelnd und geſtielt; die oberen entgegenſtehend oder zu drey und ungeſtielt; alle Fiederblättchen ſind linien lanzettförmig, und die Endblättchen zwey- oder dreytheilig; die Blattſcheiden ſind geſtreift, glatt,

glatt, mit einem weißen häutigen Rande; die Blumen ſind klein und weiß.

Blüht im Jun. und Jul. in Weinbergen, in der Pfalz, in Franken.

b) zweyhäuſige Pimpinelle (P. dioica).

Die Pflanze iſt klein und hat ſehr viele theils zuſammengeſetzte, theils einfache Dolden. Die Wurzel iſt zweyjährig, ſenkrecht, auswendig braun, und hat eine große Haarkrone; der Stengel iſt aufrecht, glatt, eckig, pyramidenförmig, etwa zwey bis vier Zoll hoch. Die Blätter ſind beynahe doppelt gefiedert, oder auch einfach gefiedert, mit linienförmigen, ſtumpfen, dicken, zu drey oder ſelten zu zwey auf dem gemeinen Blattſtiel ſitzenden Fiederblättchen; die Aſtblattſtiele haben Häute und Scheiden, ſind länglich und meiſtens glattgerandet; die allgemeinen Dolden ſitzen in den Blattwinkeln oder an den Seiten, abwechſelnd oder entgegenſtehend, und ihrer ſind im Verhältniß der kleinen Pflanze ſehr viele, ſtehen ohne Ordnung, bedecken faſt die ganze Pflanze, und haben meiſtens vier bis fünf Strahlen; die beſondern Dolden haben wenige weiße, bald männliche, bald weibliche, bald Zwitterblumen; mitunter befinden ſich auch einfache geſtielte Dolden.

Blüht im May auf Wieſen in bergigen Gegenden in Schleſien, Oeſtreich.

159. Gattung. Eppich (Apium).

Die allgemeine Dolde beſteht aus weniger, und die beſondere aus mehreren Strahlen; die Hüllen ſind klein und beſtehen nur aus einem oder mehreren Blättchen; der beſondere Kelch iſt undeutlich; die allgemeine Krone iſt einförmig;

faſt

faſt alle Blumen ſind fruchtbar; die beſondere Krone beſteht aus faſt runden, eingebogenen, gleichen Blättchen; die Frucht iſt klein, höckerig, und mit Rippen verſehen.

Hieher gehöret:

a) Sellerie-Eppich (A. graveolens).

Die Fiederblättchen an den Stengelblättern ſind keilförmig. Der Stengel iſt aufrecht, ſehr äſtig, glatt, geſurcht, und anderthalb Fuß hoch und höher; die Blätter ſind glatt und glänzend; die Wurzelblätter ſind gefiedert, und deren Fiederblättchen ſind dreytheilig, eingeſchnitten ſägeartig, geſtielt und eyrund; die Stengelblätter ſind dreyfach, und deren Blättchen ſind dreytheilig, eingeſchnitten-ſägeartig, verkehrt eyrund oder keilförmig; die allgemeinen Dolden befinden ſich theils ungeſtielt, theils kurzgeſtielt, in den Blattwinkeln oder am Ende der Stengel und Aeſte, und haben viele Strahlen; die beſonderen Dolden ſind faſt kugelig und haben viele kleine weiße Blumen; die Frucht iſt eyrund, zugeſpitzt, kurz, klein, am Grunde etwas bauchig und geſtreiſt.

Blüht im Jul auf feuchten Wieſen. Es giebt eine zahme Abart davon, die häufig in Gemüſegärten ihrer dicken Wurzel wegen angebaut wird, und unter dem Namen Sellerie bekannt iſt. Einige halten dieſe für eine eigene Art, und geben ihr den Namen, ſüßer Sellerie (A. dulce).

b) Peterſilgen-Eppich (A. Petroſelinum).

Mit linienförmigen Fiederblättchen am Stengel, und mit ganz kleinen beſondern Hül-

Hüllen. Die Wurzelblätter ſind breiter und kraus.

Blüht im Jun. und Jul. auf fetten Wieſen in Oeſtreich. Es wird häufig in Gärten als ein Gemüſe angebaut und iſt überall bekannt.

160. Gattung. Gierſch (Aegopodium).

Die allgemeine Dolde iſt erhaben; die beſondere flach, und beide haben viele Strahlen; die Hüllen fehlen, und der beſondere Kelch iſt kaum zu bemerken; die allgemeine Krone iſt einförmig, und alle Blüthen ſind fruchtbar; die beſondere Krone beſteht aus fünf verkehrt eyrunden, ausgehöhlten, an der Spitze eingebogenen, gleichen Blättchen; die Frucht iſt eyrund, höckerig und geſtreiſt.

Es iſt bisher nur Eine Art davon bekannt, nehmlich:

a) gemeiner Gierſch (A. Podagraria).

Die oberen Stengelblätter ſind dreyfach. Der Stengel iſt aufrecht, geſtreift, zwey Fuß hoch, eckig und äſtig; die Wurzelblätter ſitzen an langen, dreyeckigen, rinnenförmigen, glatten Stielen, und ſind dreymal dreyfach, deren Blättchen eyförmig, ſtumpf, eingeſchnitten gezahnt, und wieder kurz geſtielt ſind; die oberen Stengelblätter ſtehen meiſtens zu drey einander entgegen, deren Blättchen eyrund lanzettförmig, zugeſpitzt und ſcharf eingeſchnitten-gezahnt ſind; die allgemeine Dolde ſtehet auf einem langen Stiel am Ende der Stengel und Aeſte, und die beſondere hat viele weiße Blumen.

Blüht im May und Jun. an Zäunen und in Obſtgärten, und iſt an den meiſten Orten unter dem Namen Strenzeln oder Geißfuß bekannt.

Dritte Ordnung.

Dreyweibige (Trigynia).

161. Gattung. Schwelke (Viburnum).

Der Kelch iſt viertheilig, über dem Fruchtknoten, ſehr klein und fällt nicht ab. Die Krone iſt einblättrig, glockenförmig, und fünftheilig; dieſe Theile ſind ſtumpf und zurückgebogen. Es iſt kein Griffel vorhanden, ſondern an deſſen Stelle eine zugeſpitzte Drüſe. Die Frucht iſt eine rundliche, einfächerige Beere.

Hieher gehören:

a) gemeine Schwelke (V. Lantana).

Mit herzförmigen, ſägeartigen, geaderten, unten filzigen Blättern. Der Strauch erreicht Manns-Höhe. Die Aeſte ſind entgegengeſetzt und weit auseinanderſtehend; die Blätter entgegenſtehend, eyrund, runzlig, geſtielt; die Doldentrauben ſtehen am Ende; die Blumen ſind weiß, regelmäßig und geſtielt; die Nebenblätter ſtehen einſam am Grunde der Blumenſtiele; die Beeren ſind ſchwarz; die Saamen kreisrund, zuſammengedrückt und rauh.

Blüht im May und Jun. an Zäunen und in Wäldern.

b) Waſſer-Schwelke (V. Opulus).

Mit lappigen Blättern und mit Drüſen verſehenen Blattſtielen. Der Strauch wird ſechs bis zwanzig Schuh hoch. Die Aeſte ſind entgegenſtehend; die Blätter ſind rundlich, groß, dreylappig; entgegenſtehend, zugeſpitzt, ſägeartig, glatt; die Blattſtiele ſind gefurcht, und mit vier bis ſechs nierenförmigen, aufſitzenden Drüſen beſetzt; am Grunde

der

der Blattſtiele ſtehen zwey pfriemenförmige, abfallende Blattanſätze. Die Doldentraube iſt geſtielt, flach und geſtrahlt; die Strahlblumen ſind weiß, regelmäßig, unfruchtbar, und haben nicht einmal einen Anfang von Befruchtungstheilen; die Scheibenblumen ſind viel kleiner, gelblich, regelmäßig und fruchtbar; die Beeren ſind rund, ſaftig, purpurroth, mit dem ſehr kleinen Kelche gekrönt, und enthalten einen zuſammengedrückten herzförmigen Saamen. Die Nebenblätter am Grunde der Blumenſtiele ſind ſehr klein und fallen ab.

Blüht im Jun. an Waſſern, Zäunen, und in Wäldern auf feuchtem Boden. Es giebt eine Abart mit lauter unfruchtbaren Blumen, die unter dem Namen Roſenſchwelke (V. roseum) oder Schneeballenbaum bekannt iſt, und beſonders in Gärten angebaut wird.

162. Gattung. Hollunder (Sambucus).

Der Kelch iſt einblättrig über dem Fruchtknoten, fünftheilig, ſehr klein, und fällt nicht ab; die Krone iſt einblättrig, radförmig ausgehöhlt, fünftheilig, ſtumpf, und deren Theile ſind zurückgebogen. Der Griffel fehlt, und an deren Stelle befindet ſich eine bauchige Drüſe. Die Frucht iſt eine runde, einfächerige Beere, die drey auf der einen Seite erhabene, und auf der andern eckige Saamen enthält.

Hieher gehören:

a) Attich-Hollunder (S. Ebulus).

Mit After-Dolden, die in drey kleinere zertheilet ſind und Blattanſätze haben, und mit krautartigem Stengel; die Wurzel iſt kriechend und weiß; der Stengel iſt aufrecht,

zwey Fuß hoch, krautartig, rund, gefurcht, und feinhaarig; die Aeſte ſind entgegenſtehend; die Blätter ſind feinhaarig, gefiedert, entgegenſtehend; die Fiederblättchen ſind eyrund-lanzettförmig, ſägeartig; die Blattanſätze am Grunde der Blätter ſind blattartig, eyrund zugeſpitzt; die Afterdolden ſind flach und ſtehen am Ende der Stengel und Aeſte; die Blumen ſind röthlichweiß; die Beeren ſchwarz; die Staubbeutel ſind länglich.

Blüht im Jul. und Aug. an Zäunen und Wegen in Wäldern.

b) ſchwarzer Hollunder (S. nigra).

Mit Afterdolden, die in fünf kleinere zertheilt ſind; mit gefiederten Blättern, deren Fiederblättchen beynahe eyrund und ſägeartig ſind, und mit baumartigem Stamm. Der Strauch erreicht oft die Höhe eines Baums, die Aeſte ſind entgegenſtehend; die Blätter ſind entgegenſtehend und gefiedert, deren Fiederblättchen eyrund zugeſpitzt, ſägeartig und glatt ſind; die Blattanſätze am Grunde der Blätter ſind klein und pfriemenförmig; die Afterdolde iſt flach, ſtehet am Ende der Zweige, und iſt meiſtens fünftheilig; die Blumen ſind weiß, die Beeren ſchwarz, und die Nebenblätter am Grunde der Blumenſtiele ſind eyrund und gefärbt.

Blüht im May und Jun. in Zäunen. Es giebt davon eine Abart mit weißen Beeren.

c) Trauben-Hollunder (S. racemoſa).

Mit zuſammengeſetzten, eyrunden Trauben und baumartigem Stamme. Der Strauch erreicht oft die Höhe eines Baums; die Blätter ſind entgegenſtehend, fahlgrün, glatt,

glatt, gefiedert, und die Fiederblättchen ſind eyrund-lanzettförmig, zugeſpitzt und ſcharf ſägeartig; die Trauben ſind eyrund, zuſammengeſetzt, geſtielt, und ſtehen am Ende der Zweige; die Blumen ſind grünlich; die Beeren roth; die Blattanſätze am Grunde der Blätter ſinb ſtumpf und dick.

Blüht im Jun. und Jul. in gebirgigen Wäldern.

163. Gattung. Sumach (Rhus).

Der Kelch iſt fünftheilig, unter dem Fruchtknoten, aufrecht, und fällt nicht ab; die Blumenkrone hat fünf eyrunde, aufrecht-auseinanderſtehende Blätter, die Frucht iſt eine rundliche, einfächerige Beere, die einen einzigen, rundlichen, knochenartigen Saamen enthält.

Hieher gehöret:

a) Gerber-Sumach (R. Coriaria).

Mit gefiederten, ſtumpfſägeartigen, eyförmigen, unten zottigen Blättern. Der Strauch erreicht oft die Höhe eines Baums; die Aeſte ſind abwechſelnd; die jüngern ſind ſehr rauh, und geben, wenn ſie verwundet werden, einen milchigen Saft; die Blätter ſind abwechſelnd, gefiedert, oben glatt, unten filzig; die Fiederblättchen ſind eyrund-lanzettförmig, zugeſpitzt, nervig, ſtumpfſägeartig; die Traube iſt eyrund, dicht, zuſammengeſetzt, und ſteht am Ende der Zweige; die Blumen haben fünf Kronenblättchen und ſind gelblich; die Beeren purpurroth, rauh, und einſaamig.

Blüht im May an Zäunen bey Erfurth.

b) Cotinus = Sumach (R. Cotinus).

Mit einfachen, verkehrt = eyförmigen Blättern. Der Strauch iſt ausgebreitet und wird ungefehr 4 bis 8 Fuß hoch. Die Blätter ſind auf beiden Seiten glatt, ſparſam abwechſelnd, haben in der Mitte eine Nerve und oft einen röthlichen Stiel. Die Blumen ſind grün, klein, und ſtehen unten in einer lockern, oben in einer dichtern, drey bis ſechs Zoll langen Riſpe. Die Blumenſtiele verlängern ſich nach der Blüthezeit in rothe und rauhe haarförmige Fäden, woran einige wenige Früchte hängen.

Blüht im May in Bergwaldungen in Oeſtreich.

164. Gattung. Pimpernuß (Staphylea).

Der Kelch iſt fünfblättrig, und deſſen Blättchen ſind länglich und gefärbt; die Blumenkrone beſteht aus fünf länglichen, gleichen Blättchen; die Blume hat zwey bis drey Griffel; die Frucht iſt eine längliche, zwey = oder dreyeckige, zwey = oder dreygeflügelte, zwey = oder dreyfächerige Kapſel, worin die Fächer zuſammengewachſen und aufgeblaſen ſind; die Saamen ſind kernartig und am Grunde abgeſtutzt.

Hieher gehöret:

a) gefiederte Pimpernuß (S. pinnata).

Mit gefiederten Blättern; der Strauch erreicht Manns = Höhe; die Blätter ſind glatt und entgegenſtehend; die Fiederblättchen ſind eyrund zugeſpitzt, und fein ſägeartig; die Blattanſätze am Grunde der Blattſtiele ſind häutig, ſtumpf und abfällig; die Traube iſt locker, abhängend, und ſteht am Ende der Zweige. Die Blumen ſind weiß. Die Saa-

men-

menkapſel iſt aufgeblaſen und hat beſtändig zwey knochenartige glänzende Saamen.

Blüht im May und Jun. in Wäldern auf Bergen in Schleſien, Bayern, Sachſen, im Hannöveriſchen.

165. Gattung. Tamarisken (Tamarix).

Der Kelch iſt fünftheilig, ſtumpf, aufrecht, fällt nicht ab, und iſt halb ſo kurz als die Krone. Die Krone hat fünf eyrunde, ausgehöhlte, ſtumpfe, auseinanderſtehende Blätter; die Frucht iſt eine längliche, zugeſpitzte, dreyeckige, einfächerige, dreyklappige Saamenkapſel, die länger als der Kelch, und oben durch einen Ring verenget iſt; die Saamen ſind ſehr klein, mit einer Haarkrone verſehen, und ihrer ſind viele.

Hieher gehört:

a) deutſche Tamarisken (T. germanica).

Mit Blumen, welche zehn Staubgefäße haben. Die Blumenſtiele ſind mit langen Deckblättchen beſetzt; die Blätter ſind ſehr klein; die Staubfäden ſtehen wechſelsweiſe kürzer, und ſind unterwärts faſt zur Hälfte in eine Röhre verwachſen. Die Blumen ſind röthlich, und bilden lockere Trauben; der Strauch wird 10 bis 12 Schuh hoch.

Blüht im Jun. und Jul. an den Ufern der Seen und Flüſſe in Oeſtreich, Bayern, Tyrol.

166. Gattung. Drypis (Drypis).

Der Kelch iſt einblättrig, röhrig, halbfünftheilig, und fällt nicht ab. Die Blumenkrone hat fünf Blätter, die Nägel ſind ſchmal, und ſo lang, als der Kelch; der Saum iſt flach, ſeine Stücke ſind linienförmig, und der Schlund iſt bey jedem Kronenblatt mit zwey Zähnchen gekrönt.

Die faſt runde Saamenkapſel iſt einfächerig, klein, mit dem Kelche bedeckt, und enthält einen einzigen, nierenförmigen, glänzenden Saamen.

Hieher gehöret:

a) dornige Drypis (D. ſpinoſa).

Die erſten Stengel ſind niederliegend, viereckig, armförmig und oben zweytheilig; die Blätter ſind pfriemenförmig, faſt dreyeckig, weichſtachelig, auf beiden Seiten dreyzähnig; die Blumenſtiele ſind kürzer, als die auseinanderſtehenden, ſchmalen, rothen, oft weißen Blumen, deren halbfünftheilige Kelche und Staubfäden aufrecht ſtehen.

Blüht im May und Jul. auf ſandigem, ſonnigem Boden bey Iſtria.

167. Gattung. Knotenkraut (Corrigiola).

Der Kelch beſtehet aus fünf eyrunden, ausgehöhlten, auseinanderſtehenden, am Rande häutigen Blättchen, die nicht abfallen und ſo groß als die Krone ſind. Die Krone beſteht aus fünf eyrunden auseinanderſtehenden Blättchen. Die Frucht iſt eine kleine, runde, dreyeckige Nuß.

Hieher gehöret:

a) Ufer⸗Knotenkraut (C. littoralis).

Mit länglichen Blättern und mit bündelförmigen Blumen am Ende der Zweige. Aus einer Wurzel kommen mehrere, kriechende, eckige, glatte, zweytheilige, hier und da mit rothen Punkten beſtreute, vier bis ſechs Zoll lange Stengel hervor; die Blätter ſind fleiſchig, glattgerandet, am Rande durchſichtig und glatt; die Wurzelblätter lang, eyförmig⸗lan⸗

lanzettförmig; die Stengelblätter kürzer und abwechſelnd; die Blattanſätze ſind ſehr klein, häutig und durchſichtig; die weißen geſtielten Blumen ſtehen bündelförmig auf den Seiten und an den Enden der Zweige; die Nebenblättchen ſind borſtenartig.

Blüht im Jun. und Aug. auf feuchten Weiden und an den Ufern der Flüſſe.

168. Gattung. Vogelkraut (Alſine).

Der Kelch beſtehet aus fünf ausgehöhlten, länglichen, zugeſpitzten Blättchen; die Blumenkrone hat fünf gleiche Blättchen, die länger als der Kelch ſind; die Frucht iſt eine eyrunde, einfächerige, dreyklappige, und mit dem Kelch bedeckte Capſel, welche viele rundliche Saamen enthält.

Hieher gehören:

a) mittleres Vogelkraut (A. media).

Mit zweytheiligen Kronenblättchen, und mit eyrund herzförmigen Blättern. Aus einer faſrigen Wurzel kommen mehrere darniederliegende, fingers- und handlange, feinhaarige, äſtige und zweytheilige Stengel hervor; die Blätter ſind entgegenſtehend, endigen ſich mit einer Drüſe, und ſitzen auf gefranzten Blattſtielen; die Blumenſtiele kommen aus den Blatt- und Aſtwinkeln hervor, und tragen eine weiße Blume, die kaum ſo groß als der Kelch iſt; wenn die Frucht reift, ſo hängen die Blattſtiele abwärts; die kleinen gelben Saamen hängen gleichſam am Faden an dem ſäulenförmigen Saamenbehältniß.

Blüht das ganze Jahr durch an Zäunen und an angebauten Orten.

b) Saat=Vogelkraut (A. ſegetalis).

Mit glattgerandeten Kronenblättchen und pfriemenförmigen Blättern. Die fadenförmigen Blättchen ſtehen auf einer Seite; die Blattanſätze ſind häutig und ſcheidenartig; die Blumenſtiele ſtehen doldenförmig.

Blüht im Jul. und Aug. unter der Saat, in Schleſien und bey Hannover.

c) weichſtacheliges Vogelkraut (A. mucronata).

Mit glattrandigen kurzen Kronenblättchen, mit borſtenartigen ſtechenden Blättern, und mit gegrannten Kelchen.

Blüht im April und May auf Felſen in Oeſtreich.

Vierte Ordnung.

Vierweibige (Tetragynia).

169. Gattung. Parnaſſie (Parnaſſia).

Der Kelch iſt fünftheilig, und die Theile ſind länglich, auseinanderſtehend und fallen nicht ab. Die Krone beſteht aus fünf rundlichen, geſtreiften, etwas hohlen und auseinanderſtehenden Blättchen; innerhalb der Kronenblättchen ſtehen fünf Honigbehältniſſe, deren jedes aus einer herzförmigen ausgehöhlten Schuppe beſtehet, die mit dreyzehn Strahlen verſehen iſt, welche ſtufenweiſe immer höher werden, und auf deren jeder ein Kügelchen ſitzt; die Frucht iſt eine viereckig eyrunde, einfächerige, vierklappige Kapſel, welche mehrere, längliche, häutige, ausgerandete Saamen enthält.

Hie=

Hieher gehöret:

a) Sumpf-Parnaſſie (P. paluſtris).

Mit einfachen Honigbehältniſſen. Aus einer Wurzel kommen meiſtens mehrere, aufrechte, einfache, gefurchte, handhohe, glatte, in der Mitte mit einem Blatt verſehene Stengel hervor; die Blätter ſind herzförmig rund, zugeſpitzt, glattgerandet, oben hellgrün und aderig netzförmig; die Wurzelblätter ſind langgeſtielt und liegen kreisförmig; das Stengelblatt iſt aufſitzend und umfaſſend; die ſchöne weiße Blume ſitzt einſam am Ende des Stengels. Der Griffel fehlt; die Narbe, welche auf dem Fruchtknoten aufſitzt, iſt dagegen mit einer kleinen Oeffnung verſehen, über welche ſich die fünf Staubfäden, einer nach dem andern, niederbeugen, ihre Staubbeutel auflegen, und, wenn die Befruchtung vollendet iſt, ſich zurückſchlagen und ihre Staubbeutel fallen laſſen. Bey den erſtern gehet es ganz langſam zu, aber ſo wie nach und nach die Oeffnung der Narbe erweitert wird, gehet es geſchwinder, ſo daß die zwey letzten bisweilen zu gleicher Zeit ſich auflegen, und ihren Befruchtungs-Staub durch die erweiterte Narbe in den Fruchtknoten ausſchütten.

Blüht im Aug. auf feuchten, ſumpfigen Wieſen.

Fünfte Ordnung.

Fünfweibige (Pentagynia).

170. Gattung. Grasnelke (Statice).

Die gemeinſchaftliche Blumendecke hat bey verſchiedenen Arten einen verſchiedenen Bau; der

der beſondere Kelch iſt einblättrig und trichter⸗förmig, deſſen Röhre iſt verenget, und der Saum glattgerandet, gefaltet und ſaftlos; die Krone iſt trichterförmig, und beſteht aus fünf, am Grunde verwachſenen, unten ſchmälern und oben breitern, ſtumpfen und auseinander⸗ſtehenden Blättchen; die Frucht iſt eine längliche, runde, häutige, fünfſpitzige, einfächerige Kapſel, hat keine Klappen, ſondern iſt oben mit dem be⸗ſondern Kelche enge verbunden, und hat nur ei⸗nen länglichen, an einem langen Faden hängen⸗den Saamen.

Hieher gehören:

a) gemeine Grasnelke (S. Armeria).

Mit einem einfachen Schaft, auf dem die Blumen kopfförmig befindlich ſind, und mit linienförmigen Blättern. Die Blätter ſind grasartig, rauh, rinnenförmig, und liegen kreisförmig, dicht auf der Erde; aus einer Wurzel kommen mehrere rauhe, runde Schafte hervor, die viele violette Blumen in einem dichten Kopf auf ſich ſitzend haben; die Nebenblättchen ſind röhrig, ſpreuartig, zu⸗rückgebogen, zart, und hängen unter dem Blumenkopf; der allgemeine Kelch beſteht aus mehreren ſpreuartigen, trocknen Blättchen, die den Blumenkopf umgeben.

Blüht im Jul. und Aug. auf Feldern und Hügeln. Es giebt davon Abarten 1) mit kleinerm Schaft, der nicht höher iſt als die die Blätter, 2) mit weißen Blumen.

b) See⸗Grasnelke (S. Limonium).

Mit riſpenartigem, runden Schaft, und mit glatten Blättern, die keine Nerven ha⸗ben und weichſtachelig ſind. Die Blätter

ſtehen

ſtehen kreisförmig, ſind länglich, auf beiden Enden ſchmäler, laufen in einen Blattſtiel, ſind glattgerandet und glatt, und unten an der Spitze mit einem zurückgebogenen weichen Stachel verſehen; der Schaft iſt rund, nackt, geſtreift, äſtig, zweytheilig, fußhoch und höher. Am Ende befindet ſich eine traubenartige Riſpe; die Aeſte ſind zweytheilig, eckig, und ausgeſperrt; die Blumen ſind einſeitig, blau, in die Höhe gerichtet, und an den obern Aeſten ährenförmig; die Nebenblättchen ſind eyrund-lanzettförmig, weichſtachelig, ſpreuartig, ſtehen bey jedem Aſte einſam, bey jedem Blumenkelche aber doppelt, hängen am Grunde zuſammen, ſind eyrund und grünlich.

Blüht im Jul. an den Ufern der Seen und Flüſſe in Schleſien, im Oldenburgiſchen. Es giebt eine kleinere Abart davon, deren Blätter dicker und kleiner, deren Stengel kürzer und mehr äſtig, und deren Blumen bläſſer ſind.

e) unächte Grasnelke (S. Pſeudarmeria).

Mit einfachem, kopfförmigen Schafte, und mit länglich-lanzettförmigen Blättern. Die Blätter ſind flach, an der Spitze eingekrümmt, und haben einen weißlichen Rand.

Wächſt in Oeſtreich.

171. Gattung. Fettkraut (Craſſula).

Der Kelch iſt einblättrig und fünftheilig, deſſen Theile lanzettförmig, rinnenförmig hohl, aufrecht, ſpitzig, in eine Röhre zuſammenneigend ſind, und nicht abfallen. Die Blumenkrone beſteht aus fünf Kronenblättchen, deren Nägel lang, linienförmig, gerade, zuſammenneigend, und am Grunde durch eyrunde, zurückgeſchlagen

aus-

auseinanderſtehende Blättchen mit einander verbunden ſind. Von den fünf Honigbehältniſſen beſteht jedes aus einem kleinen, ausgerandeten, und außen mit dem Grunde des Fruchtknotens verbundenen Schüppchen; die fünf pfriemenförmigen Staubfäden ſtehen auf den Nägeln der Blumenkrone; die Frucht beſtehet aus fünf länglichen, zugeſpitzten, geraden, zuſammengedrückten, inwendig der Länge nach aufſpringengen Capſeln, welche mehrere kleine Saamen enthalten.

Hieher gehöret:

a) rothes Fettkraut (C rubens).

Mit ſpindelförmigen, etwas niedergedrückten Blättern, mit einer viertheiligen blättrigen Afterdolde, mit ungeſtielten Blumen, und mit zurückgebogenen Staubfäden. Der Stengel iſt blutroth, fingershoch; die Blätter ſind glatt, etwas runzlig und gelbgedüpfelt; die Blumen ſind weiß und roth, und der Staubbeutel ſind zehn. Die Pflanze iſt dem Sedum ſehr ähnlich.

Blüht im Jun. und Jul. an Felſen, auf Alpen in Oeſtreich.

172. Gattung. Sibbaldie (Sibbaldia).

Der Kelch iſt einblättrig, halb zehntheilig, am Grunde aufrecht, die Kelchſtücke ſind halblanzettförmig, gleich, auseinanderſtehend, wechſelsweiſe ſchmäler, und fallen nicht ab; die Blumenkrone beſtehet aus fünf eyrunden, auf dem Kelche ſtehenden Blättchen; die Staubfäden ſtehen auf dem Kelch; die Frucht fehlt, dagegen ſtecken fünf längliche Saamen in dem zuſammengeneigten Kelche.

Hie=

Hieher gehöret:

a) liegende Sibbaldie (S. procumbens).

Mit dreygezahnten, zuſammengewachſenen, keilförmigen, an der Spitze abgeſtutzten und ſcharf dreytheiligen Blättchen. Die Blume iſt gelb. Die Pflanze iſt der gemeinen Erdbeere ſehr ähnlich.

Blüht im Jul. auf den hohen Alpenrücken in Cärnthen und Steyermark.

173. Gattung. Lein (Linum).

Der Kelch beſteht aus fünf lanzettförmigen, aufrechten, kleinen Blättchen, die nicht abfallen; die Krone iſt trichterförmig, und hat fünf längliche, oben nach und nach breitere, ſtumpfe, große, auseinanderſtehende Blättchen; die Frucht iſt eine fünfklappige, zehnfächerige, rundliche Kapſel, welche glatte, eyrund zugeſpitzte, flache Saamen, in jedem Fache einen, enthält.

Hieher gehören:

A. Mit abwechſelnden Blättern.

a) gebräuchlichſter Lein (L. uſitatiſſimum).

Mit ſtacheligem Kelche und Kapſeln, mit gekerbten Kronenblättchen, mit lanzettförmigen, abwechſelnden Blättern, und mit einſamen Stengel. Der Stengel iſt aufrecht; iſt nach der Höhe zu äſtig; die Blätter ſind geſtreut, zugeſpitzt und glatt; die großen blauen Blumen ſtehen am Ende; die Kelchblättchen ſind am Rande häutig.

Blüht im Jun. und Jul. auf Aeckern unter der Saat; er wird häufig angebaut, und es giebt mehrere Abarten davon, die unter dem Namen langer oder wilder Lein bekannt ſind.

b) nie-

b) niedriger Lein (L. humile).

Mit einer größern blauen Blüthe, mit niedrigerem und äſtigern Stengel; die Blätter ſind auch breiter, die Saamenkapſeln (Knotten) größer, der Lein oder der Saame wird eher reif, und iſt heller an Farbe, als bey der vorigen Art. An der Sonne gehen die Früchte unter einem gelinden Klange auf.

Blüht im Jun. mit der vorigen Art. Er wird ebenfalls häufig angebaut, weil der Flachs zwar kürzer, aber weicher und weißer, und der Saame öhlreicher iſt, als bey der vorigen Art. Er iſt unter dem Namen Klang- oder zahmer Lein bekannt.

c) ausdauernder Lein (L. perenne).

Mit ſtumpfen Kelchen und Saamenkapſeln, und mit abwechſelnden, lanzettförmigen, glattgerandeten Blättern. Der Stengel wird drey bis fünf Fuß hoch; die Blätter ſind dunkelgrüner, die Blumen ſchönblau, und die Saamenkapſeln größer.

Blüht im May bis Aug. auf trocknen Wieſen bey Regensburg. Er iſt unter dem Namen ſiberiſcher Lein bekannt, und verdient wegen ſeiner ausdauernden Wurzel häufigern Anbau, obgleich der Faden des Flachſes davon etwas gröber iſt.

d) klebriger Lein (L. viſcoſum).

Mit lanzettförmigen, haarigen, fünfrippigen Blättern. Der Stengel iſt klebrig; die Blätter ſind größer und breiter als an den vorigen Arten, und die Blumen ſind roth.

Blüht im Jun. bis Aug. auf Bergen und in Wäldern in Cärnthen, und in Bayern.

e) zottiger Lein (L. hirſutum).

Mit wechſelsweiſe ſitzenden, ungeſtielten, himmelblauen Blumen, deren Kelchblättchen ſcharf zugeſpitzt und zottig ſind, an den Aeſten ſtehen die Blätter gerade gegenüber, an dem Stengel aber wechſelsweiſe; die haarigen Stengel werden einen bis anderthalb Fuß hoch, und theilen ſich am Ende in kurze Aeſte, worauf ſchöne, einen halben Zoll lange Blumen ſitzen. Dieſe Art hat nur vier Griffel und eine vierklappige Saamenkapſel.

Blüht im Sommer auf Bergen in Oeſtreich.

f) Narbonniſcher Lein (L. narbonenſe).

Mit zugeſpitzten Kelchblättchen, mit zerſtreuten, lanzettförmigen, ſteifen, rauhen, zugeſpitzten Blättern, und mit rundem, am Grunde äſtigen Stengel. Die Wurzel iſt ausdauernd, die Blumen ſind im Verhältniß der Kelche klein, himmelblau, und wachſen in flachen Sträußen; die Staubfäden ſind unten mit einander verwachſen; die Saamenkapſeln ſind rund, und kleiner als bey der erſten Art.

Blüht im Sommer in der Pfalz auf ſandigem Boden.

g) dünnblättriger Lein (L. tenuifolium).

Mit ſpitzigen Kelchblättchen, mit zerſtreuten, linienförmig-borſtenartigen und rückwärts rauh anzufühlenden Blättern. Aus einer Wurzel kommen mehrere aufrechte, ſteife, ganz einfache, oben zweytheilige hand- oder fußhohe Stengel hervor; am Ende ſtehen große blaue Blumen; die Kelchblättchen haben Grannen.

Blüht im Jul. bis Sept. auf Aeckern in bergigen Gegenden in Schleſien, Oeſtreich, Heſſen, Pfalz. Es giebt davon eine Abart mit rothen Blumen.

h) Oeſtreichiſcher Lein (L. auſtriacum).

Mit etwas runden, ſtumpfen Kelchblättchen, und mit linienförmigen, ſpitzigen, geradeſtehenden Blättern. Dieſe Art iſt der erſten ſehr ähnlich, nur ſind die Blätter weiter entfernt, der Stengel höher, meiſtens zwey bis drey Fuß hoch, die blaßblauen und mit dunkelblauen Adern durchzogenen Blumen ſind größer und ſchöner, und deren Kronenblättchen ſind glattgerandet.

Blüht im Aug. und Sept. auf wüſtliegenden Aeckern, in bergigen und waldigen Gegenden in Oeſtreich, Bayern, Pfalz.

i) See-Lein (L. maritimum).

Mit eyrunden, ſpitzigen Kelchblättchen, und mit lanzettförmigen Blättern, von welchen die untern einander gegenüber, die obern aber wechſelsweiſe ſtehen. Aus einer Wurzel kommen mehrere, einfache, oft zwey Fuß hohe Stengel hervor, welche ſich oberwärts in verſchiedene Aeſte theilen, die gelbe Blumen tragen.

Blüht im Jul. an Ufern der Seen und Flüſſe in Oeſtreich.

k) Alpen-Lein (L. alpinum).

Mit etwas runden, ſtumpfen Kelchblättchen, und mit linienförmigen, zugeſpitzten Blättern. Die Stengel ſind niedergebogen; die Blätter liegen beynahe dachziegelförmig über einander; die Blumen ſind ziemlich groß und himmelblau.

Blüht

Blüht im Sommer auf den öſtreichiſchen Alpen.

l) gelber Lein (L. flavum).

Mit faſt ungeſtielten, in einer zweytheiligen Riſpe wachſenden Blumen, deren Kelchblättchen lanzettförmig, ſägeartig und rauh ſind. Die Blätter ſind ohngeſehr einen Zoll lang, etwas breit, lanzettförmig, ſcharf zugeſpitzt, glatt, und haben an dem Grunde zu beiden Seiten einen Punkt; die Stengel werden bey anderthalb Fuß hoch, ſind glatt und geſtreift, und tragen gelbe, geſtreifte, etwas große Blumen.

Blüht im Sommer im Oeſtreichiſchen.

B. Mit entgegenſtehenden Blättern.

m) Purgier-Lein (L. catharticum).

Mit entgegenſtehenden, eyrund-lanzettförmigen Blättern, mit zweytheiligem Stengel und mit ſpitzigen Blumenkronen. Der Stengel iſt aufrecht, am Grunde nicht ſelten niederliegend, dünn, fadenförmig, glatt, zweytheilig, fingers- oder handhoch; die Blätter ſind entgegenſtehend, eyrund, etwas zugeſpitzt, glattgerandet, aufſitzend und glatt; die weißen Blumen ſtehen am Ende der Stengel und Aeſte, und haben eyrunde, ſtumpf zugeſpitzte Blättchen. Die Staubfäden ſind am Grunde zuſammengewachſen, und umgeben den Fruchtknoten; zwiſchen ihnen befinden ſich kleine Zähne.

Blüht im Jun. und Jul. auf feuchten Wieſen und Weiden. Es giebt davon Abarten 1) mit kürzerm Stengel und blaßgelben Blumen, und 2) mit vier Staubfäden, vier

Griffeln und mit einer vierklappigen Saa-menkapſel.

n) ſtrahliger Lein (L. Radiola).

Mit entgegenſtehenden Blättern, zwey-theiligem Stengel, und mit Blumen, welche nur vier Staubgefäße und nur vier Stempel haben. Die Pflanze iſt ſchlank und klein; der Stengel aufrecht, zweytheilig, ſehr äſtig, glatt, meiſtens einen bis zwey Zoll hoch; die Blätter ſind eyrund, auſſitzend, ſpitzig, glatt; die ſehr kleinen weiſſen Blumen ſtehen auf langen Stielen, die einzeln aus den Blatt-winkeln hervorkommen; am Ende der Sten-gel und Aeſte ſtehen ſie zu drey, und vor der Blüthezeit ſehr enge beyſammen; die Blu-menkrone iſt kaum länger als der Kelch. Da dieſe Pflanze eigentlich in die vierte Claſſe ge-hört, ſo hat Roth eine eigene Gattung (Radiola linoides) dazu angenommen.

Blüht im Jun. bis Sept. auf ſandigem überſchwemmt geweſenen Boden.

Sechſte Ordnung.

Vielweibige (Polygynia).

174. Gattung. Sonnenthau (Droſera).

Der Kelch iſt einblättrig, fünftheilig, ſpitzig, aufrecht, und fällt nicht ab; die Krone iſt trich-terförmig und hat fünf beynahe eyrunde und ſtumpfe Blättchen, die etwas größer als der Kelch ſind; die Frucht iſt eine beynahe eyrunde, einfächerige, und an der Spitze drey bis fünf-klappige Saamenkapſel, die mehrere, ſehr kleine, rauhe Saamen enthält.

Hie-

Hieher gehören:

a) rundblättriger Sonnenthau (D. rotundifolia).

Mit Stengeln, die aus der Wurzel hervorkommen, und mit kreisrunden Blättern. Die Blätter ſind langgeſtielt, oben ausgehöhlt, mit rothen Haaren verſehen, die gegen den Mittelpunkt kürzer werden, ein Köpfchen tragen und einen klebrigen Saft ausſchwitzen; der Schaft iſt nackt, meiſtens fingershoch, roth, einfach, glatt, und hat in einer am Ende ſtehenden einfachen, einſeitigen Traube weiße kurzgeſtielte wechſelsweiſe ſtehende Blumen. Der Fruchtknoten iſt eyrund.

Blüht im May und Jun. auf ſumpfigem torfhaltigen Boden.

b) langblättriger Sonnenthau (D. longifolia).

Mit Stengeln, die aus der Wurzel hervorkommen, und mit eyförmig länglichen Blättern; dieſe Art unterſcheidet ſich von der vorigen durch mehr lange als breite Blätter, und durch den etwas eckigen Fruchtknoten, und kürzern Stengel.

Blüht mit dem vorigen an ähnlichen Orten.

175. Gattung. Mäuſeſchwanz (Myoſurus).

Der Kelch beſteht aus fünf halblanzettförmigen, ſtumpfen, zurückgebogenen, über dem Grunde mit einander verbundenen, gefärbten und abfälligen Blättchen. Die Krone beſteht aus fünf ſehr kleinen, am Grunde röhrenförmigen, einwärts ſchief eröffneten Kronenblättchen, die ſo lang als der Kelch ſind. Der Saamen-

boden iſt ſehr lang, griffelförmig, und mit den zweyklappigen Saamenkapſeln dachziegelförmig bedeckt. Die Saamen ſind länglich und zugeſpitzt.

Die einzige von dieſer Gattung bisher bekannte Art iſt:

a) kleinſter Mäuſeſchwanz (M. minimus).

Mit glattgerandeten Blättern. Die Blätter ſind linienförmig, dick, zuſammengedrückt, ſtumpf, glatt, und liegen kreisförmig auf der Erde; aus einer Wurzel kommen mehrere kaum zoll- oder fingershohe, ſehr einfache, oben ein wenig dickere, nackte, glatte, flache Stengel hervor, welche ſich oben mit einer einzigen blaßgelben Blume endiget, die Kronenblätter ſind oben breiter, endigen ſich in borſtenartige Nägel und fallen leicht ab; der Saamenboden wird mit dem Alter ſehr lang, kegelförmig, halbfingerslang und länger, dem mehrere Saamen ährenförmig angewachſen ſind.

Blüht im April bis Jun. auf ſandigen feuchten Aeckern unter der Saat. Es giebt davon Abarten mit vier, aber auch mit ſechs bis zwölf Staubfäden.

Sechſte Claſſe.

Sechsmännerige, oder mit ſechs Staubgefäßen.

Erſte Ordnung.

Einweibige (Monogynia).

176. Gattung. Schneetropfen (Galanthus).

Der Kelch iſt eine längliche, ſtumpfe, zuſammengedrückte, auf der flachen Seite offenſtehen-

hende, trockene Scheide; die Krone beſteht aus drey äußern, länglichen, ſtumpfen, hohlen, lockern, abſtehenden, gleichen Blättchen, und dann aus drey innern, honigbehältnißartigen, ſtumpfen, ausgerandeten, kürzern Blättern, die man auch als beſondere Honigbehältniſſe betrachten kann; der Griffel iſt fadenförmig, oder pfriemenförmig und länger als die Staubgefäße; die Frucht iſt eine eyförmig-kugelige, ſtumpf dreyeckige, dreyfächerige und dreyklappige Saamenkapſel, welche mehrere runde Saamen enthält.

Die einzige hiervon bisher bekannte Art iſt:

a) gemeine Schneetropfen (G. nivalis).

Die Wurzel iſt eine Zwiebel; die Blätter ſind glatt, dreyeckig-flach, ſtumpf, meiſtens drey, mit geſchwollenen Spitzen; der Schaft iſt zweyſchneidig, ſchwach, geſtreift, und hat meiſtens nur Eine Blume. Die Scheide iſt gefurcht; die Krone iſt weiß, offenſtehend; die drey äußeren Kronenblätter ſind größer, länglich, wellenförmig; die drey innern, oder die Honigbehältniſſe, ſind nur halb ſo groß, über der Mitte mit einem grünen herzförmigen Flecken bezeichnet, und inwendig mit gelblichgrünen Linien geſtreift. Die Staubbeutel ſtehen an der Spitze offen, ſind gegrannt, und neigen ſich zuſammen; der Griffel iſt rund und pfriemenförmig.

Blüht im Jan. bis April auf Wieſen in Wäldern.

177. Gattung. Knotenblume (Leucojum).

Der Kelch iſt eine längliche, ſtumpfe, zuſammengedrückte, an der flachen Seite auseinander ſtehende trockene Scheide; die Krone iſt glockenförmig auseinanderſtehend, und hat ſechs eyrunde,

flache, am Grunde verwachſene, an den Spitzen etwas dicke und ſteife Kronenblätter; der Griffel iſt keulenförmig oder fadenförmig und ſtumpf; die Frucht iſt eine kreuſelförmige, dreyfächerige, und dreyklappige Saamenkapſel, welche mehrere rundliche Saamen enthält.

Hieher gehören:

a) Frühlings⸗Knotenblume (L. vernum).

Mit einblühender Scheide und keulenförmigem Griffel. Die Wurzel iſt eine weiße Zwiebel. Die Blätter ſind meiſtens ſechs, flach, glatt, ſtumpf, lanzettförmig; der Schaft iſt aufrecht, fingers⸗ oder ſpannenhoch, länger als die Blätter, einfach, glatt, zweyſchneidig und einblumig. Die Scheide iſt zweyklappig; die Krone iſt abhängend, weiß und glockenförmig; die Kronenblätter ſind gleich, und haben eine verdickte, ſtumpfe, grünliche Spitze; die Staubbeutel ſind gelb, länger als die Staubfäden, zweyfächerig, am Gipfel offen ſtehend und ohne Grannen. Die Saamen ſind wie bey der vorigen Art, mit einer haubenförmigen Haut bekleidet.

Blüht im Febr. bis März in Obſtgärten und auf feuchten Wieſen. Es giebt davon eine Abart mit zweyblumigem Schafte.

b) Sommer⸗Knotenblume (L. aeſtivum).

Mit vielblumiger Scheide und keulenförmigem Griffel. Sie iſt der vorigen ähnlich, doch unterſcheidet ſie ſich dadurch, daß ſie fünf bis ſieben Blumen in einer Scheide trägt, daß der Blüthenſtengel hohl iſt, und daß ſie viel ſpäter blüht.

Blüht im May und Jun. auf Wieſen in bergigen Gegenden, in Schleſien, Oeſtreich.

178. Gattung. Narciſſe (Narciſſus).

Der Kelch iſt eine längliche, ſtumpfe, zuſammengedrückte, auf der flachen Seite offenſtehende trockene Scheide; die Krone beſteht aus ſechs eyrunden, zugeſpitzten, flachen, gleichen Kronenblättern, die auf der Röhre des Honigbehältniſſes außen über der Grundfläche eingewachſen ſind; das Honigbehältniß beſteht aus einem walzenförmig trichterförmigen Blatt mit gefärbtem Saum. Die Staubfäden befinden ſich in der Röhre des Honigbehältniſſes, und ſind kürzer als daſſelbe. Die Frucht iſt eine runde, ſtumpf dreyeckige, dreyfächerige und dreyklappige Saamenkapſel, welche mehrere runde mit einem Anhängſel verſehene Saamen enthält.

Hieher gehören:

a) weiße Narciſſe (N. poëticus).

Mit einblumiger Scheide, mit kronenblattähnlichem, radförmigen, ſehr kurzen, ſaftloſen, gekerbten Honigbehältniſſe. Die Wurzel iſt eine Zwiebel; die Blätter ſind glatt, dreyeckig flach; der Schaft iſt faſt fußhoch, zweyſchneidig und einblumig; die Scheide iſt häutig und trocken; das Honigbehältniß iſt einblättrig, kurz, radförmig, goldgelb, und am Rande roth; die Blume iſt weiß.

Blüht im May auf Wieſen und in Obſtgärten im Naſſauiſchen, und wird zur Zierde der Gärten häufig angepflanzt.

b) gelbe Narciſſe (N. Pſeudo- Narciſſus).

Mit einblumiger Scheide, und mit einem kronenblattähnlichen, glockenförmigen, aufrechtſtehenden, krauſen Honigbehältniſſe,

welches ſo lang als die eyrunden Kronenblätter iſt. Dieſe Art unterſcheidet ſich von der vorigen durch den kürzern Schaft, durch die ganz gelbe Blume, und durch das glockenförmige Honigbehältniß, welches einen krauſen Saum hat und von der Länge der Blumenblätter iſt.

Blüht im März und April auf Wieſen und in Obſtgärten, und wird zur Zierde der Gärten angepflanzt.

179. Gattung. Lauch (Allium).

Der Kelch iſt eine allgemeine, beynahe runde, ſaftloſe, vielblumige Scheide; die Krone beſteht aus ſechs länglichen Blättchen; der Fruchtknoten iſt über dem Kelch, und verändert ſich in eine ſehr kurze, breite, dreylappige, dreyfächerige, und dreyklappige Saamenkapſel, welche nur einige beynahe runde Saamen enthält.

Hieher gehören:

A. Mit flachen Stengelblättern, und mit einer Saamenkapſeln = tragenden Dolde:

a) breitblättriger Lauch (A. Ampeloprasum).

Mit einer kugelrunden Dolde, mit dreyfach langgeſpitzten Staubgefäßen und mit Kronenblättchen, die auf ihrer Rückenſchärfe rauh ſind. Die einblättrige Blumenſcheide iſt kurz und fällt bald ab; die Blumenſtiele ſind lang und purpurroth, und die Blumenblätter weißlich.

Blüht im Sommer auf Bergäckern und Wieſen in Schleſien und Oeſtreich. Dieſe Art iſt in unſern Gemüſegärten unter dem Namen Sommerporre bekannt, deſſen Stengel drey Fuß hoch wird.

b) Porre = Lauch (A. Porrum).

Mit einer kugelrunden Dolde, dreyfach-langgeſpitzten Staubgefäßen, und mit einer häutigen Zwiebel. Der Unterſchied von der vorigen liegt blos in der Wurzel, welche bey dieſer Art ausdauernd iſt.

Blüht im Sommer, und ſoll nach Nonne bey Erfurth in Wäldern und auf Aeckern wild wachſen. Dieſe Art iſt in den Gemüſe-Gärten unter dem Namen Winterporre bekannt.

c) runder Lauch (A. rotundum).

Mit einer beynahe kugelrunden Dolde, mit dreyfach langgeſpitzten Staubgefäßen, von denen die mittleren Blumen aufwärts ſtehen, die äußeren aber abwärts hängen. Die Wurzel iſt eine Zwiebel, die aus vielen kleinen Zwiebelchen zwiſchen gemeinſchaftlichen weißen Scheiden zuſammengeſetzt iſt; der Stengel iſt drey Fuß hoch, aufrecht, rund, ſehr glatt, unten blättrig, oben nackt; die Blätter ſind abwechſelnd, ſcheidenartig, glatt und flach; die Scheide iſt kurz; die Blumen ſind purpurroth und geſtielt.

Blüht im Jul. auf Wieſen und in Gebüſchen in Schleſien, in der Pfalz, bey Jena.

d) Siegwurz = Lauch (A. Victorialis).

Mit runder Dolde, mit lanzettförmigen Staubgefäßen, die länger als die Krone ſind und mit länglichen Blättern. Die Wurzel iſt lang, kegelförmig, und mit einem faſrigen Netz überzogen; die Blätter ſind eyförmig, ſtumpf, glattgerandet, und laufen in den Blattſtiel; der Stengel iſt fußhoch und nur am Grunde blättrig. Die Scheide iſt kurz und

und breit; die Blumen ſind geſtielt und weiß oder grünlichweiß; die Staubfäden ſind am Grunde zuſammengewachſen.

Blüht im Jul. auf hohen Gebirgen in Schleſien und Oeſtreich.

e) Roſen = Lauch (A. roſeum).

Mit einer pyramidenförmigen Dolde, mit ausgerandeten Blumenblättchen und mit ſehr kurzen, einfachen Staubgefäßen. Die Blätter ſind linienförmig, flach, und kaum ſo lang als der runde, nackte, fußhohe Schaft. Die Scheide iſt ſtumpf; die Doldenſtrahlen ſind kürzer, als die großen, ſchönen, ſchwarzpurpurrothen Blumen.

Blüht im Jul. und Aug. in Gebirgen, nach Krocker in Schleſien.

f) äſtiger Lauch (A. ramoſum).

Mit einer kugelrunden Dolde, mit pfriemenförmigen, längern Staubfäden, mit linienförmigen etwas ausgehöhlten Blättern.

Blüht im Aug. auf ſumpfigen Wieſen in Oeſtreich.

g) wohlriechender Lauch (A. ſuaveolens).

Mit faſt runder Dolde, mit pfriemenförmigen Staubfäden, mit linienförmigen, gerinnten, ſcheideartigen Blättern. Faſt dreyßig purpurröthliche wohlriechende Blumen machen die Dolde aus.

Blüht im Aug. auf ſumpfigen Wieſen in Oeſtreich.

B. Mit

B. Mit flachen Stengelblättern, und mit einer zwiebeltragenden Dolde.

h) Rockenbollen = Lauch (A. Scorodoprasum).

Mit gekerbten Blättern, mit zweyſchneidigen Blattſcheiden, und mit dreyfach = langgeſpitzten Staubgefäßen. Die Wurzel iſt eine Zwiebel; der Stengel iſt aufrecht, rund, ſehr glatt, drey Fuß hoch und höher, und vor der Blüthezeit nickend; die Blätter ſind flach, haben Scheiden und eine Rückenſchärfe, ſind zugeſpitzt und am Rande und auf der Rückenſchärfe rauh. Die Scheiden ſind glatt, zuſammengedrückt, und der Länge nach mit einer Ecke verſehen; die Blumenſcheide beſteht aus einem einzigen zwey Zoll langen Blatt; die Blumen ſind purpurröthlich und bilden einen faſt runden Kopf. Der Stengel iſt vor der Blüthezeit oben ſchlangenartig umgebogen.

Blüht im Jun. auf Waldwieſen.

i) Sand = Lauch (A. arenarium).

Mit runden Blattſcheiden, mit einer Blumenſcheide ohne Granne, und mit dreyfach langgeſpitzten Staubgefäßen. Die Wurzel iſt eine Zwiebel, die aus mehreren kleinen rothen Zwiebelchen in einer gemeinſchaftlichen Scheide zuſammengeſetzt iſt; der Stengel iſt drey bis vier Fuß hoch, rund, aufrecht; die Blätter ſind flach und am Rande gefranzt; wenige, geſtielte, purpurfarbene, violette Blumen bilden einen faſt runden, zwiebeltragenden Kopf.

Blüht im Jun. in Geſträuchen auf ſandigem Boden.

k) Berg=

k) Berg-Lauch (A. carinatum).

Mit pfriemenförmigen Staubgefäßen. Die Wurzel iſt eine einfache, geruchloſe, eyrunde Zwiebel; der Stengel wird zwey bis drey Fuß hoch, iſt aufrecht, rund und glatt; die Blätter ſind glatt, unten geſtreift, und haben Scheiden; die untern ſind halbrund, rinnenförmig, außen erhaben, ſaftig; die obern ſind flach; die Blumenſcheide hat zwey ungleiche Blätter; die langgeſtielten aus dem grünen ins purpurfarbige fallenden Blumen bilden einen beynahe runden zwiebeltragenden Kopf.

Blüht im Jul. und Aug. in Wäldern auf Bergen.

C. Mit runden oder röhrigen Stengelblättern, und mit einer Saamengehäuſe-tragenden Dolde.

l) rundköpfiger Lauch (A. ſphaerocephalum).

Mit halbrunden Blättern, und dreyfach-langgeſpitzten Staubgefäßen, die länger als die Krone ſind. Die Wurzel iſt eine Zwiebel, der Stengel iſt aufrecht und zwey Fuß hoch; die Blätter ſind rund, pfriemenförmig, inwendig hohl. Die purpurrothen Blumen bilden einen runden Saamenkapſel-tragenden Kopf; die Staubfäden ſind ſehr lang, und ſind wechſelsweiſe einfach und dreyfach, langgeſpitzt.

Blüht im Jul. und Aug. auf graſigem, trocknem, und gebirgigem Boden, in Schleſien, in der Pfalz, bey Erfurth.

m) abſteigender Lauch (A. deſcendens).

Mit faſt runden Blättern und wechſelsweiſe dreyfach und einfach langgeſpitzten Staub-

Staubfäden; die Blumen ſind ſchön purpurroth, bilden einen Blumenkopf, woran die äußeren Blumen kürzer geſtielt ſind als die inneren. Die Wurzel gehet mit ihrer Zwiebel jährlich immer tiefer in die Erde hinunter.

Blüht im Jun. auf Bergen auf grobſandigem Boden in Oeſtreich.

n) gelber Lauch (A. flavum).

Mit hängenden Blumen, deren Blättchen eyrund und kürzer, als die einfachen Staubgefäße ſind. Die Wurzel iſt eine einfache und eyrunde Zwiebel; der Stengel iſt rund, dicht, und einen bis zwey Fuß hoch; die Blätter ſind rund, ſchlank, ſpitzig, meiſtens kürzer als der Stengel, und haben geſtreiſte, ſaftloſe Scheiden; die Blumenſcheide beſtehet aus zwey unten breiten, häutigen, oben mit einem ſchlanken Horn ſich endigenden, zurückgebogenen Blättern, die noch einmal ſo lang als die Dolde ſind; viele geſtielte, gelbe Blumen bilden eine lockere Dolde; die Saamenkapſeln ſind blaßgelb und die Saamen ſchwarz.

Blüht im Jun. auf felſigen und ſonnigen Gebirgen in Oeſtreich.

o) riſpenförmiger Lauch (A. paniculatum).

Mit haarförmigen, ausgebreiteten Blumenſtielen, mit pfriemenförmigen Staubgefäßen, und mit einer ſehr langen an der Spitze pfriemenförmigen Blumenſcheide. Die Blätter ſind pfriemenförmig und rinnenförmig; die Kronenblättchen ſind umgekehrt eyrund, purpurroth, und ſo lang als die Staubfäden.

Blüht im Jul. und Aug. auf Wieſen in Schleſien, Crayn.

D. Mit

D. Mit runden Stengelblättern, und mit einer zwiebeltragenden Dolde.

p) Wein-Lauch (A. vineale).

Mit dreyfach langzugeſpitzten Staubgefäßen. Die Wurzel iſt eine Zwiebel, die aus mehreren Zwiebeln von verſchiedener Größe zuſammengeſetzt iſt; der Stengel iſt aufrecht, zwey Fuß hoch, rund und ſehr glatt; die Blätter ſind rund, röhrig und haben Scheiden; wenige weißlichgrüne geſtielte Blumen zwiſchen den Zwiebelchen bilden einen runden dichten Kopf; die Blumenſcheide beſteht aus einem zerriſſenen Blatt, welches ſich in ein kurzes Horn endiget.

Blüht im Jun. und Jul. auf Wieſen, Aeckern, in Wäldern und Weingärten. Es giebt Abarten davon, nehmlich 1) mit purpurröthlichen Blumen und höherem Stengel, 2) mit doppeltem Blumenkopf.

q) Gemüſe-Lauch (A. oleraceum).

Mit rauhen, halbrunden, unten gefurchten Blättern, und mit einfachen Staubgefäßen. Die Wurzel iſt eine einfache, eyförmige, zugeſpitzte Zwiebel; der Stengel iſt rund, aufrecht, drey Fuß hoch und höher; die Blätter ſind röhrig; die Blumenſcheide beſteht aus zwey langen, am Grunde ausgehöhlten, bauchigen, ungleichen Blättern, wovon nehmlich das eine ſehr lang iſt und ſich in eine ſehr dünne Spitze endiget; die weißlich- und grünlichrothen Blumen, deren nur wenige zwiſchen den kleinen Zwiebelchen auf langen Stielen ſtehen, bilden einen beynahe runden Kopf.

Blüht im Jul. in Obſtgärten, auf Wieſen, in Wäldern.

E. Mit

E. Mit Wurzelblättern und einem nackten Schaft.

r) alternder Lauch (A. ſeneſcens).

Mit einem zweyſchneidigen Schaft, mit linienförmigen Blättern, die auf der Unterfläche erhaben und glatt ſind, mit faſt runder Dolde, und mit pfriemenförmigen Staubgefäßen. Der Stengel wird bis zwey Fuß hoch; die Blumenſcheide iſt kurz und ungetheilt; die Blumen ſind geſtielt und röthlich violett; alle Kronenblättchen ſtehen aufrecht, etwas auseinander, an der Spitze ſind ſie rinnenförmig und eingebogen; die Staubgefäße ſind etwas länger als die Krone.

Blüht im May bis Jul. auf hochliegenden Wieſen in Wäldern und Gebüſchen.

s) eckiger Lauch (A. anguloſum).

Mit einem zweyſchneidigen Schaft, mit linien- und rinnenförmigen, auf der Unterfläche eckigen Blättern und mit einer erhöheten Dolde. Die jüngere Wurzel iſt eine Zwiebel; wenn ſie älter wird, wird ſie holzig, und bekommt Faſern; der Stengel iſt aufrecht, anderthalb Fuß hoch und höher, nackt, glatt, geſtreift und eckig; die Blätter liegen kreisförmig. Die Blumenſcheide beſteht aus einem kurzen, ſehr ſtumpfen, meiſtens zweytheiligen Blatte, die purpurrothen Blumen ſitzen auf aufrechtſtehenden Stielen, und bilden einen doldenförmigen Kopf.

Blüht im Jun. bis Sept. auf feuchten Wieſen.

t) Bären-Lauch (A. urſinum).

Mit dreyeckigem Schaft, mit lanzettförmigen geſtielten Blättern, und mit erhöhter

Dolde. Die Wurzel iſt eine einfache, runde Zwiebel; der Schaft aufrecht, hand- oder fußhoch; die Blätter kahl, glatt und glatt-gerandet; die Blumenſcheide beſteht aus einem kurzen, eyrund-länglichen, zweytheiligen Blatte; die weißen Blumen ſitzen auf faſt gleichlangen, aufrechtſtehenden Blumenſtielen, und bilden einen doldenförmigen Kopf.

Blüht im May und Jun. in Wäldern.

u) Schnitt-Lauch (A. Schoenopraſum).

Mit einem nackten Schaft, der ſo groß als die runden pfriemen-fadenförmigen Blätter und denſelben ähnlich iſt; die Wurzel iſt eine zuſammengedrückte, längliche Zwiebel; der Schaft iſt röhrig, handhoch, ſelten höher; die Blätter ſind rund, röhrig, dünn, haben am Grunde eine Scheide und oben eine pfriemenförmige Spitze; die Blumenſcheide beſteht aus einem kurzen, eyrunden, ſpitzigen, mit purpurrothen Linien bezeichneten Blatte; die purpurrothen Blumen bilden einen doldenförmigen Kopf.

Blüht im May bis Sept. auf Wieſen in gebirgigen Gegenden. Es wird häufig in Gemüſegärten angebaut. Es giebt eine Abart davon mit pyramidenförmigem Kopf, und mit Blättern, die an der Spitze zurückgebogen ſind.

x) Berg-Lauch (A. montanum).

Mit halbrundem, zweyeckigem Schafte, mit linienförmigen, flachen, grasartigen Blättern, die kürzer als der Schaft ſind, mit einer einblättrigen, zerriſſenen Scheide, mit aufrechtſtehenden Kronenblättchen, mit Staubfäden, die länger als die Krone ſind, und mit einer länglichen einfachen Zwiebel.

Der Schaft wird fußhoch, und iſt nach der Dolde zu röthlich und mehr zuſammengedrückt; die Blumenſtiele ſind kurz, röthlich und unter der Blume etwas dicker; die Blumen ſind fleiſchfarbig; die Kronenblättchen ſind eyrund, ſtumpf, weißlich, am Rücken und an der Spitze gefärbt, und die drey äußern ſind etwas breiter. Die Staubfäden ſind weißlich, die Staubbeutel aber länglich und gelb.

Blüht im Jun. und Jul. auf hervorragenden Felſen in Crayn.

y) vielzwiebeliger Lauch (A. multibulboſum).

Mit rundem Schafte, mit lanzettförmig verlängerten ungeſtielten Blättern, mit einer zugeſpitzten Dolde und mit lauter auseinanderſtehenden Kronenblättchen. Eine große runde Zwiebel iſt mit vielen an Fäden hängenden kleinen Zwiebelchen gekrönt; die Wurzelblätter ſind groß, breit und ſchwerdförmig; die Dolde iſt groß, dicht und hat weiße Blumen, die auf dem Rücken mit einer grünen Linie bezeichnet ſind; die Staubbeutel ſind ſchwefelgelb, die Staubfäden ſind in einen Körper verwachſen, und die Fruchtknoten ſind ſchwarz.

Blüht im Jun. und Jul. in Gemüſe-Gärten in Oeſtreich freywillig.

z) Jllyriſcher Lauch (A. illyricum).

Mit rundem, unten etwas eckigem Schafte, mit faſt linienförmigen ſpitzigen Blättern, und mit einer gleichhohen vielblumigen Dolde. Die Wurzelblätter ſind am Grunde purpurroth, etwas ſchlotternd; die Blumen ſind roth und dürr; die Staubbeutel ſind gelb.

Blüht im Jun. und Jul. auf ſandigem ſonnigem Boden bey Fiume.

180. Gattung. Lilie (Lilium).

Der Kelch fehlt. Die Krone iſt ſechsblättrig, glockenförmig, unten enge; die Kronenblätter ſind aufrecht, übereinanderliegend, auf dem Rücken ſtumpf nachenförmig, ſie werden nach und nach mehr auseinanderſtehend und breiter, an der Spitze ſind ſie ſtumpf, dick und zurückgebogen. Das Honigbehältniß beſteht in einer länglichen, röhrigen Linie, welche jedem Kronenblatte vom Grunde an bis zur Mitte eingegraben iſt. Die ſechs Staubfäden ſind pfriemenförmig, aufrecht, und kürzer als die Krone; die Staubbeutel ſind länglich und aufliegend. Der Fruchtknoten iſt länglich, der Griffel walzenförmig, die Narbe dreyeckig. Die Frucht iſt eine längliche, ſechsfurchige, mit einer hohlen, dreyeckigen, ſtumpfen Spitze verſehene, dreyfächerige und dreyklappige Saamenkapſel, deren Klappen mit einem gitterartig gewebten Haare unter einander verbunden ſind, und die viele in doppelter Reihe liegende flache und auf der äußern Seite halbkreisförmige Saamen enthalten.

Hieher gehören:

a) zwiebeltragende Lilie (L. bulbiferum).

Mit zerſtreuten Blättern, mit glockenförmiger, aufrechtſtehenden und an der innern Fläche rauhen Krone. Die Wurzel iſt eine Zwiebel; der Stengel iſt aufrecht, zwey Fuß hoch, einfach, und mit zerſtreuten, lanzettförmigen, ſtumpfen, fleiſchigen Blättern bedeckt; in den Blattwinkeln ſitzen kleine Zwiebelchen; einige feuerfarbene, geſtielte, auf-

recht-

rechtſtehende Blumen bilden am Ende des Stengels eine Afterdolde; die Kronenblätter ſind lanzettförmig, an beiden Enden ſchmal, ſtumpf, und inwendig mit einem länglichen, rauhen, honigbehältnißartigen Canale verſehen; die Blumenſtiele ſind armförmig und einblumig.

Blüht im Jun. und Jul. auf Ruinen und Wieſen in Oeſtreich, auf dem Harz, und bey Frankfurth. Sie wird auch in Gärten unter dem Namen Feuerlilie zur Zierde angebaut.

b) Goldwurzel-Lilie (L. Martagon).

Mit quirlförmigen Blättern, mit zurückgebogenen Blumen und mit zurückgewickelten Kronenblättern; die Wurzel iſt eine ſchuppige goldgelbe Zwiebel; der Stengel iſt aufrecht, einfach, zwey bis drey Fuß hoch; die Blätter ſind lanzettförmig, glatt, und ſitzen zu vier oder ſechs quirlförmig auf; die braunpurpurrothen Blumen bilden am Ende der Stengel eine kurze lockere Afterdolde; die Kronenblätter ſind bis über die Mitte zurückgewickelt, und inwendig mit einem länglichen honigbehältnißartigen Canal verſehen; der Fruchtknoten iſt am Grunde ſchmal; die Blumenſtiele ſind einblumig, niedergebogen, und die Blumen ſind daher nickend.

Blüht im Jun. und Jul. in Wäldern. Es giebt davon eine Abart mit rauhem Stengel und rauhen Blättern.

c) Chalzedoniſche Lilie (L. chalcedonicum).

Mit lanzettförmigen Blättern, mit zurückgebogenen Blumen und mit zurückgeſchlagenen Kronenblättern. Die Blätter ſind aufrecht offenſtehend, die Blumen ſind men-

nigroth, der Geruch iſt ſtark und pomeranzenartig.

Blüht im Jun. und Jul. auf Bergen in Crayn. Es giebt davon eine Abart mit zottigen Blumen.

181. Gattung. Kaiſerkrone (Fritillaria).

Der Kelch fehlt, die Blumenkrone beſteht aus ſechs glockenförmigſtehenden, am Grunde weitern, länglichen, parallellaufenden Blättern, deren Honigbehältniß in einem ausgehöhlten Loch am Grunde beſtehet; die ſechs pfriemenförmigen Staubfäden ſtehen ganz nahe am Griffel, und haben viereckige, längliche, aufrechtſtehende Staubbeutel. Der Fruchtknoten iſt länglich, dreyeckig, ſtumpf; der Griffel einfach und länger als die Staubfäden; die Narbe dreytheilig offen und ſtumpf; die Frucht iſt eine längliche, ſtumpfe, dreylappige, dreyfächerige und dreyklappige Kapſel, welche mehrere flache, außen halbkreisförmige, je zwey und zwey beyſammen liegende Saamen enthält.

Hieher gehöret:

a) gefleckte Kaiſerkrone (F. Meleagris).

Mit einer ſechsblättrigen Blumenkrone, mit lauter abwechſelnden Blättern und mit einblumigem Stengel. Der Stengel iſt fußhoch, rund, ſteif, an der Spitze abgebogen, und trägt eine nickende Blume; die Blätter ſind halbumfaſſend, linienlanzettförmig, ſtumpf, etwas dick, zerſtreut, fahlgrün, ſehr glatt; die ſchönen glockenförmigen Blumen ſind mit braunrothen und blaſſern viereckigen Flecken bezeichnet, die an den Spitzen gelblichgrün ſind.

Blüht

Blüht im März und April in Wäldern, auch an Sümpfen, in Oeſtreich, Böhmen. Es giebt Abarten davon mit zwey: auch drey-blumigem Stengel, und mit fleiſchfarbigen, weißlichen, auch ungefleckten Blumen.

182. Gattung. Hundszahn (Erythronium).

Der Kelch fehlt; die Krone beſteht aus ſechs länglichlanzettförmigen, zugeſpitzten, am Grunde wechſelsweiſe auf einander liegenden, nach und nach mehr auseinanderſtehenden und von der Mitte an zurückgeſchlagenen Kronenblättern. Die Honigbehältniſſe beſtehen aus zwey ſtumpfen, drüſenartigen Höckern, die jedem abwechſelnden inneren Kronenblatte neben dem Grunde angewachſen ſind. Der Fruchtknoten iſt gedreht; der gerade einfache Griffel iſt kürzer als die Blumenkrone; die Narbe iſt dreyfach offen und ſtumpf. Die Frucht iſt eine faſt kugelrunde, am Grunde ſchmälere, dreyfächerige und dreyklappige Kapſel, welche mehrere eyrunde, zugeſpitzte Saamen enthält.

Hieher gehöret:

a) gemeiner Hundszahn (C. Dens canis).

Mit entgegenſtehenden Blättern. Aus einer länglichen, runden, weißen, zolllangen Wurzel kommt erſt ein einziges Blatt, dann ein runder, röthlicher, dichter, aufrechter, halbfußhoher, und unten mit zwey entgegenſtehenden Blättern gezierter Schaft hervor; die Blätter ſind kurzgeſtielt, glatt, glattrandig, ſpitzig, braun und grün gefleckt, lanzettförmig, länglich oder eyrund; am Ende ſtehet eine einzige nickende Blume, deren Kronenblätter purpurroth und flach ſind, und unten eine kurze inwendig grüne Röhre bil-

den; die Staubfäden ſind weiß, und die Staubbeutel ſchwarz.

Blüht im April in grasartigem Boden auf Bergen, bey Idria.

183. Gattung. Zapfenkraut (Uvularia).

Der Kelch fehlt; die Krone beſteht aus ſechs länglichlanzettförmigen, ſpitzigen, aufrechtſtehenden, ſehr langen Blättern; das Honigbehältniß iſt eine längliche Höhle, die jedem Kronenblatte am Grunde eingegraben iſt; die Staubfäden ſind ſehr kurz und breit; die Staubbeutel lang, aufrecht, und um die Hälfte kürzer als die Krone. Die Frucht iſt eine eyrund-längliche, dreyeckige, dreyfächerige, ſpitzige Saamenkapſel, welche mehrere rundliche und zuſammengedrückte Saamen enthält.

Hieher gehöret:

a) umfaſſendes Zapfenkraut (U. amplexifolia).

Mit weichen, den glatten Stengel umfaſſenden Blättern. Der Stengel wird einen bis zwey Fuß hoch, und iſt äſtig; die Blätter ſind länglich-herzförmig, umfaſſend, und abwechſelnd; die Blumen ſitzen auf langen mit einem Knie verſehenen Stielen, unter jedem Blatt eine, und hängen abwärts; die Kronenblättchen ſind weiß, und mit ihren Spitzen zurückgekrümmt, die drey äußern ſind unterwärts roth. Die Frucht iſt rund und roth.

Blüht im Jul. und Aug. in Gebirgen in Schleſien, Bayern.

184. Gattung. Tulpe (Tulipa).

Der Kelch fehlt; die Krone iſt glockenförmig und beſteht aus ſechs eyrund-länglichen, ausgehöhl-

höhlten, aufrechtſtehenden Kronenblättern; die Staubfäden ſind pfriemenförmig und kurz; die Staubbeutel ſind viereckig und länglich; der Fruchtknoten iſt groß, der Griffel fehlt; die Narbe iſt dreyeckig und dreylappig; die Saamenkapſel iſt dreyfächerig, und dreyklappig; die Klappen ſind am Rande gefranzt und eyrund; die Kapſel enthält mehrere, flache, in doppelter Reihe über einander liegende, halbkreisförmige, und durch ähnliche Flecken getrennte Saamen.

Hieher gehört:

a) wilde Tulpe (T. ſylveſtris).

Mit einer überhängenden Blume und mit lanzettförmigen Blättern. Die Wurzel iſt eine Zwiebel; die Blätter ſind ſchmal, lang, glatt, am Grunde röhrig, und haben Scheiden; der Stengel iſt einfach, bis über die Hälfte nackt, rund und glatt; die gelbe, von außen grünliche, wohlriechende, überhängende Blume hängt einſam am Ende des Stengels; die lanzettförmigen Kronenblätter ſind ſämmtlich an der Spitze, aber nur die drey innern auch am Grunde, rauh; die Staubfäden ſind ebenfalls am Grunde rauh oder zottig.

Blüht im May und Jun. in Obſtgärten und Wäldern in Bayern, Heſſen, Sachſen.

185. Gattung. Vogelmilch (Ornithogalum).

Der Kelch fehlt; die Krone beſteht aus ſechs lanzettförmigen, bis unter die Mitte aufrechtſtehenden, dann ausgebreiteten, ſtehenbleibenden und die Farbe verliehrenden Blättern; die Staubfäden ſtehen aufrecht, ſind wechſelsweiſe am Grunde breiter und kürzer als die Krone; die Frucht iſt eine rundliche, eckige, dreyfäche-

rige und dreyklappige Capſel, welche mehrere rundliche Saamen enthält.

Hieher gehören:

a) gelbe Vogelmilch (O. luteum).

Mit eckigem, oben zweyblättrigem Schaft, und einfachen, doldenförmigſtehenden Blumenſtielen. Die Wurzel iſt eine rundliche Zwiebel; der Schaft iſt einfach, eckig und handhoch. Meiſtens zwey Blätter befinden ſich an der Wurzel, ſind lanzettförmig, außen erhaben und innen rinnenförmig; oben an der Dolde ſtehen ebenfalls meiſtens zwey, faſt entgegenſtehende, lanzettförmige, an beiden Enden ſchmälere Blätter, die meiſtens länger als die Dolde ſind; am Grunde eines jeden Blumenſtiels befindet ſich ein lanzett- pfriemenförmiges Nebenblatt; die gelben, von außen grünlichrothen, glatten Blumen machen eine einfache Dolde, deren Blumenſtiele einfach und glatt ſind. Wenn die Blume abgeblühet hat, iſt der Griffel etwas länger als die Staubfäden.

Blüht im April und May in Obſtgärten und Wäldern. Es giebt davon eine Abart mit fadenförmigen Blättern und nur ein- oder zweyblumigem Schafte, deren Blumen etwas kleiner ſind.

b) kleinſte Vogelmilch (O. minimum).

Mit einem eckigen, zweyblättrigen Schafte, und mit äſtigen, doldenartig bey einander ſtehenden Blumenſtielen. Dieſe Art unterſcheidet ſich von der vorigen 1) durch ſchmälere Blätter, wovon die Doldenblätter abwechſelnd, rauh, am Grunde breiter, mit Scheiden verſehen, und meiſtens kürzer als die

Dol-

Dolden ſind; 2) durch einen viel kürzern nur zoll-, ſelten fingershohen Schaft; 3) durch eine aus äſtigen und rauhen Blumenſtielen zuſammengeſetzte Dolde; 4) durch faſt rauhe von außen grünliche Blumen; 5) durch einen etwas rauhen Fruchtknoten und rauhen Griffel, welcher von der Länge der Staubfäden iſt.

Blüht im April und May auf Aeckern und an Zäunen. Es giebt eine Abart davon, wo die Dolde auf der Wurzel aufſitzt, und der Schaft beinahe ganz fehlt.

c) Pyrenäiſche Vogelmilch (O. Pyrenaicum).

Mit einer ſehr langen Blumentraube, lanzettförmigen Staubfäden, gleichförmig abſtehenden Blumenſtielen, deren Saamenkapſel nach der Blüthe am Stengel aufrecht ſtehen. Die Wurzel iſt eine große, kegelförmige, ſchuppige, von außen braune, inwendig weiße Zwiebel; die Blätter ſind linienförmig, lang, ſpitzig, rinnenförmig, weit, ſind auf die Erde zurückgebogen, und verderben bald und fallen ab; der Schaft iſt ſehr einfach, rund, nackt, einer Federſpule dick, zwey bis vier Fuß hoch, und nach der Spitze zu äſtig; die Blumenſtiele ſind zolllang, und ſtehen mit ihren ausgebreiteten blaß- oder grünlichgelben Blumen auseinander; wenn ſie Frucht tragen, ziehen ſie ſich zuſammen.

Blüht im Jun. und Jul. in Gebirgen, in Schleſien, Oeſtreich, im Naſſauiſchen.

d) Narbonniſche Vogelmilch (O. narbonenſe).

Mit einer länglichen Blumentraube, mit lanzettförmigen, häutigen Staubfäden, und mit auseinanderſtehenden Blumenſtielen und Blu-

Blumen. Die Blätter ſind ſchwach, rinnenförmig, geſtreift; der Schaft iſt ſpannenhoch, und acht bis zehnblumig; die Blumenſtiele ſind einblumig und unten länger, nach der Höhe zu werden ſie ſtufenmäßig kürzer; die Kronenblätter ſind inwendig weiß, auswendig grün mit einem weißen Rande; an jedem Blumenſtiel ſteht ein lanzettförmiges, grünliches, mit weißen erhabenen Linien bezeichnetes Nebenblatt.

Blüht im Jun. in Weingärten, Aeckern, Wäldern, in Schleſien, bey Frankfurt, auch in den Gärten bey Leipzig gleichſam freywillig.

e) doldenförmige Vogelmilch (O. umbellatum).

Mit einer Doldentraube, daran die Blumenſtiele länger als der Schaft ſind, und mit am Grunde ausgebreiteten Staubfäden. Die Blätter liegen kreisförmig, ſind glänzend, linien-rinnenförmig, ſtumpf, auf dem Rücken erhaben, und der Länge nach mit einer weißen Linie bezeichnet; der Schaft iſt aufrecht, rund, einfach, handhoch und höher, und nackt; die weißen von außen grünlichen Blumen machen am Ende des Schafts eine lockere Doldentraube. Die Blumenſtiele ſind einblumig, und die untern länger als die, die am Ende ſtehen. An jedem Blumenſtiele ſteht ein lanzettförmiges Nebenblatt.

Blüht im May und Jun. in Obſtgärten und auf Aeckern.

f) hängende Vogelmilch (O. nutans).

Mit einſeitigen, abhängenden Blumen, und glockenförmig beyſammenſtehenden Staubfäden, deren Bau man als ein Honigbehältniß

niß betrachten kann. Die Blätter ſind fuß=lang und länger, ſchwach, linien=rinnenför=mig, ſtumpf, geſtreift, mit erhabenem Rü=cken; der Schaft iſt fußhoch und höher, auf=recht, nackt, und endigt ſich in eine einſei=tige lockere Traube, deren Blumen groß, weißlichgrün und abhängend ſind; die Blu=menſtiele ſind einblumig, und bey jedem ſteht ein etwas häutiges, lanzetiförmiges Neben=blatt, welches länger als ſein Blumenſtiel iſt. Die Capſeln ſind bey dieſer Art am größten.

Blüht im May und Jun. auf Wieſen und in Gärten.

g) Böhmiſche Vogelmilch (O. bohemicum).

Mit meiſtens einblumigem Stengel, mit fadenförmigen Wurzelblättern, und mit ab=wechſelnden, lanzettförmigen Stengelblättern. Aus einer kleinen, eyrunden, dichten Zwie=bel, die unten mehrere haarförmige Faſern, und oben fünf bis ſechs kugelrunde Körner als eine neue Brut hat, kommt ein aufrech=ter, fingershoher, unten runder, oben etwas eckiger, blaßröthlicher Stengel hervor, der eine aufrechtſtehende, gelblichgrüne, glän=zende Blume trägt, deren Kronenblättchen länglich, ſtumpf, geſtreift ſind, und in dop=pelter Reihe ſtehen; die drey innern ſind auf=recht, gelb, mit einem grünen Nerven, die drey äußern ſind etwas breiter, in der Mitte offen und etwas zurückgeſchlagen, alle ſind an der Spitze ſtumpf und dick; die Staub=beutel ſind gelb, und werden, wenn die Blu=me welkt, braun.

Blüht im Febr. und März häufig auf ſtei=nigem und feuchten Boden in Böhmen.

h) nie=

h) niedrige Vogelmilch (O. puſillum).

Mit eckigem, zweyblättrigem, meiſtens zweyblumigen Stengel, mit linienförmigen, grasartigen Wurzelblättern, mit lanzettförmigen, entgegenſtehenden, glatten, ſcheideförmigen Stengelblättern. Aus einer erbſengroßen Wurzel kommt ein zollhoher, eckiger, geſtreifter, ganz glatter, hellgrüner, oben etwas eingekrümmter Stengel hervor, und mit ihm zugleich ein einziges, doppelt längeres, unten ſchwächeres und weißliches Wurzelblatt; am Stengel ſtehen zwey entgegenſtehende Blätter, wovon das eine ſo lang als die Blumenſtiele, das andere aber länger iſt. Zwey oder drey gelblichgrüne Blumen kommen auf aufrechten eckigen Stielen aus den Blattwinkeln hervor; bisweilen auch nur eine einzige; die Afterblättchen fehlen.

Blüht im April auf graſigen ſonnigen Hügeln in Böhmen.

i) zopfartige Vogelmilch (O. comoſum).

Mit einer ſehr kurzen Blumentraube, mit lanzettförmigen Nebenblättchen, die ſo lang als die Blumen ſind, mit ſtumpfen Kronenblättchen und mit pfriemenförmigen Staubfäden. Die Blätter ſind rinnenförmig, dürr, ſpitzig, fahl; die Scheide iſt inwendig weiß, auswendig grünlich; die Blumen ſind grünlichgelb, und haben gelblichweiße Staubbeutel.

Blüht im May und Jun. auf Wieſen in Cärnthen.

186. Gattung. Meerzwiebel (Scilla).

Der Kelch fehlt, die Krone beſteht aus ſechs eyrunden, auseinanderſtehenden, abfälligen Blättern; die ſechs Staubfäden ſind pfriemenförmig, faſt

faſt gleich und um die Hälfte kürzer als die Krone; die Saamenkapſel iſt faſt eyrund, glatt, dreyfurchig, dreyfächerig und dreyklappig, und hat mehrere faſt runde Saamen.

Hieher gehören:

a) angenehme Meerzwiebel (S. amoena).

Mit abwechſelnden, etwas niederhängenden Blumen an den Seiten des eckigen Schafts. Die Wurzel iſt eine Zwiebel; die Blätter ſind lanzettförmig, ſtumpf, rinnenförmig; aus einer Wurzel kommen drey bis vier aufrechte, einfache, nackte Schafte hervor, die ſich in eine wenigblumige ſehr lockere Traube endigen; die Blumen ſind ſchön blau, ſtehen auseinander, und ſind gleich; die Kronenblätter ſind ſtumpf, und am Grunde mit zwey weißen Linien bezeichnet; die Staubfäden ſind blau und der Fruchtknoten gelb. Am Grunde jedes einfachen, einblumigen Blumenſtiels ſtehet ein kleines häutiges Nebenblatt.

Blüht im May in Obſtgärten und an Zäunen, und wird auch hier und da in Gärten zur Zierde unterhalten.

b) zweyblättrige Meerzwiebel (S. bifolia).

Mit ſehr wenigen, aufrechtſtehenden Blumen. Die Wurzel iſt eine eyrunde, braune, inwendig gelblichweiße Zwiebel, die aus dicken fleiſchigen Schuppen und am Grunde aus Faſern beſtehet; die zwey Wurzelblätter ſehen dem langen, runden, drey bis acht Zoll hohen, nach oben zu etwas röthlichen Schafte ſehr ähnlich; die einblumigen auseinanderſtehenden Blumenſtiele ſtehen zu zwey bis zehn am Schafte, und haben dunkelviolette oder blaue

mit

mit einen bläſſern Rücken bezeichnete Blätter; die Staubfäden ſind am Grunde weiß, nach oben zu violett; die Staubbeutel ſchwarzviolett, und der Griffel blau. Die Saamenkapſeln ſind hier nur zweyklappig.

Blüht im März und April auf Wieſen in Wäldern.

c) Herbſt-Meerzwiebel (S. autumnalis).

Mit fadenförmigem, linienförmigen, flachen Blumenſtrauß oder Traubendolde, und nackten aufwärtsſteigenden Blumenſtielen, welche ſo lang als die Blumen ſind. Der Blumenſtengel wird vier bis fünf Zoll hoch, und die blauen Blumen ſind ſehr klein.

Blüht im Herbſt in Oeſtreich.

187. Gattung. Aſphodil (Aſphodelus).

Der Kelch fehlt, die Krone iſt einblättrig, und hat ſechs lanzettförmige, flache, auseinanderſtehende Theile; das Honigbehältniß beſteht aus ſechs ſehr kleinen, ſich kugelförmig zuſammenneigenden und am Grunde der Krone angewachſenen Klappen. Die ſechs pfriemenförmigen, gekrümmten, wechſelsweiſe kürzern Staubfäden ſtehen auf den Klappen des Honigbehältniſſes, welches den rundlichen Fruchtknoten umgiebt. Die Saamenkapſel iſt kugelig, fleiſchig, dreylappig und dreyfächerig, und hat mehrere dreyeckige und auf der einen Seite höckerige Saamen.

Hieher gehören:

a) äſtiger Aſphodil (A. ramoſus).

Mit nacktem Stengel, und mit ſchwerdförmigen, glatten und rinnenartigen Blättern. Der Stengel iſt nach oben zu äſtig und wird zwey bis drey Fuß hoch; die Wurzelblätter ſind faſt dreyeckig; die ährenförmig ſtehen-

ſtehenden Blumen ſind weiß und mit rothen Adern durchzogen.

Blüht im May bis Jul. an graſigen Orten in Oeſtreich, Bayern, Schwaben.

b) Livorniſcher Aſphodil (A. liburnicus).

Mit borſtenartigen Blättern. Die gelben mit drey braunen Linien bezeichneten Blumen hängen abwärts, und drey Staubbeutel ſind länger als die übrigen.

Blüht im May bey Iſtria.

188. Gattung. Zaunblume (Anthericum).

Der Kelch fehlt. Die Krone beſteht aus ſechs länglichen, ſtumpfen, ſehr weit auseinander ſtehenden Blättern. Die Narbe iſt ſtumpf und dreyeckig; die Saamenkapſel iſt eyrund, über der Krone, dreyfurchig, dreyfächerig und dreyklappig, und hat viele eckige Saamen.

Hieher gehören:

a) äſtige Zaunblume (A. ramoſum).

Mit flachen Blättern, äſtigem Schafte, flachen Kronenblättern, und geradem Stempel. Der Stengel iſt aufrecht, drey Fuß hoch und höher, rund, glatt, geſtreift, nackt und äſtig; die Blätter liegen unten kreisförmig, ſind linienförmig, glattgerandet, fußlang und länger; unter den Aſtwinkeln ſitzen den Blättern ähnliche, aber kleinere Nebenblätter; die weißen geſtielten Blumen bilden lockere Trauben.

Blüht im May bis Aug. in hohen Wäldern.

b) Sandlilien-Zaunblume (A. Liliago).

Mit flachen Blättern, mit ganz einfachem Schafte, mit flachen Blumen und mit niedergebogenem Griffel. Dieſe Art unterſchei-

det ſich von der vorigen 1) durch breitere, kürzere, und an der Spitze meiſtens zurückgebogene Blätter, 2) durch einen meiſtens ganz einfachen Schaft, 3) durch viel größere Blumen, 4) durch wechſelsweiſe kleinere Staubfäden, und 5) durch einen abwärts geneigten Griffel.

Blüht im May und Jun. in hochliegenden Wäldern. Es giebt davon eine Abart mit etwas äſtigem Schafte.

c) Knochenbrechende Zaunblume (A. oſſifragum).

Mit ſchwerdförmigen Blättern und mit wolligen Staubfäden. Die Wurzel iſt kriechend, und wegen dürre gewordener noch anhängender Blätter häutig; die Blätter ſind ſchmal, zugeſpitzt, glattgerandet und mit Linien bezeichnet; der Stengel iſt fingers- oder handhoch und höher, am Grunde eingebogen, und mit drey geſtreiften, gerinnten, abwechſelnden Scheiden verſehen, oben endigt er ſich in eine kurze einfache Traube, woran die innern und am Rande gelben, außen aber mit einer grünen Rückenſchärfe verſeheten Blumen, wechſelsweiſe auf Stielen befindlich ſind; die Staubfäden ſind ſehr zottig und kürzer als die Krone; die Saamenkapſel iſt ſechseckig, kräuſelförmig zugeſpitzt und glatt. An jedem Blumenſtiel befinden ſich meiſtens zwey über einander liegende Nebenblätter.

Blüht im Jun. an feuchten Orten, auf Torfboden.

d) Kelchblumige Zaunblume (A. calyculatum).

Mit ſchwerdförmigen Blättern, mit dreylappigen Kelchen, mit glatten Staubfäden und mit dreyweibigen Blumen. Die Wurzel

zel iſt fadenförmig, rund, hin und her gebogen, faſrig; der Stengel einſam, aufrecht, ganz einfach, über dem Grunde nackt, fingershoch und etwas höher, glatt, rund; die Blätter ſind flach, linien = ſchwerdförmig, zugeſpitzt, glatt, glattgerandet, an der Wurzel ſind ihrer mehrere, an dem Stengel nur zwey oder drey kleinere; die grünlichgelben Blumen ſitzen auf kurzen, einfachen, einſamen, oder doch nur zu zwey oder drey beyſammenſtehenden Blumenſtielen, und bilden am Ende des Stengels eine einfache, dichte, walzenförmige, ſtumpfe, ohngefehr zolllange Traube; am Grunde jedes Blumenſtiels ſtehen meiſtens drey kleine, ſpitzige Nebenblättchen; die Kelchblättchen ſind länglich, ſtumpf, hohl, auseinanderſtehend, und fallen nicht ab; die Krone fehlt, wenn man den Kelch nicht dafür annehmen will; die Staubfäden ſind pfriemenförmig und glatt; die drey Narben ſind ſtumpf. Es ſind meiſtens drey Saamenkapſeln vorhanden, die am Grunde zuſammenhängen, oben von einander getrennt und zweyklappig ſind; die Saamen ſind klein.

Blüht im Jul. und Aug. in Gebirgen und Wäldern auf feuchtem Torfboden. Es giebt davon Abarten 1) mit vier und fünf Griffeln und Saamenkapſeln, 2) mit zwey oder vier Nebenblättern. Es ſcheint, als ob unter dem angegebenen dreylappigen Kelch dieſe Nebenblätter wären gemeint geweſen; da dieſe Art von der Gattung der Zaunblume ſehr abweicht, ſo hat Roth ſolche unter die Gattung der Scheuchzere, nemlich als falſche Aſphodil = Scheuchzere, (Scheuchzeria Pſeudo-Aſphodelus) gezogen.

e) ſpäte Zaunblume (A. ſerotinum).

Mit etwas flachen Blättern und mit einblumigem Schafte. Die Blätter ſind zuerſt dreyeckig, dann flach, die drey bis vier abwechſelnd auſſitzenden oder umfaſſenden Stengelblätter ſind lanzettförmig und am Rande oder oben etwas zurückgeſchlagen; der Stengel iſt beynahe ſpannenhoch, aufrecht, glatt; die nach Verhältniß große Blume hat länglich eyrunde, auseinanderſtehende, weiße, mit drey rothen Streifen bezeichnete, und mit gelben honigbehältnißartigen Höhlen verſehene Kronenblätter. Die Staubfäden ſind weiß, und die Staubbeutel gelb.

Blüht im Sommer auf den höchſten Alpen in Cärnthen und Steyermark.

189. Gattung. Spargel (Aſparagus).

Der Kelch fehlt. Die Krone beſteht aus ſechs mit den Nägeln zuſammenhängenden, länglichen, in einer Röhre aufrechtſtehenden Kronenblättern, wovon die drey innern abwechſeln, an der Spitze zurückgebogen ſind und nicht abfallen. Die Frucht iſt eine kugelige, mit einem nabelförmigen Punkte verſehene dreyfächerige Beere, worin meiſtens ſechs runde glatte Saamen befindlich ſind.

Hieher gehöret:

a) gemeiner Spargel (A. officinalis).

Mit einem krautartigen, runden, aufrechtſtehenden Stengel, und borſtenförmigen Blättern. Die Wurzel iſt büſchelförmig und ausgeſchweift; die Stengel ſind zwey Fuß hoch und höher, aufrecht, hellgrün, ſehr glatt, unten rund, oben eckig und äſtig; die Blätter ſind borſtenartig, weichſpitzig, ungleich, glatt,

glatt, hellgrün, büſchelförmig; unter einem jeden Büſchel iſt ein kurzes, weißes, pfriemenförmiges Afterblättchen; die weißlich- und gelblichröthlichen, auf der Rückenſchärfe grünlichen Blumen hängen an fadenförmigen, einblumigen, aus den Winkeln der Blattbüſchel meiſtens einſam hervorkommenden Blumenſtielen, und hinterlaſſen rothe kugelige Beeren, deren Saamen ſchwarz ſind.

Blüht im Jun. und Jul. auf Waldwieſen. Der zahme Spargel, welcher in Gemüſegärten häufig unterhalten wird, iſt nach einigen eine beſondere Art, nach andern eine bloße Abart. Da die Pflanze oft zweyhäuſig iſt, ſo hat Roth ſolche in die 22ſte Claſſe geordnet.

b) ſpitzblättriger Spargel (A. acutifolius).

Mit unbewehrtem, eckigem, ſtrauchartigem, ohngefehr einen Fuß hohem Stengel, und nadelförmigen, ziemlich ſteifen, immergrünenden mit einer kleinen ſteifen Spitze beſetzten Blättern. Dieſe ſind kaum fadendick und ſtehen meiſtens zu ſieben beyſammen. Die Blumen ſind weißlichgelb, und hinterlaſſen weiße oder aſchgraue Beeren.

Dieſe Pflanze ſoll nach Skuhr im Oeſtreichiſchen wild wachſen.

c) blätterloſer Spargel (A. aphyllus).

Mit unbewehrtem, eckigem, ſtrauchartigem Stengel, und mit pfriemenförmigen, geſtreiften, ungleichen, ausgebreiteten Blättern.

Blüht im May und Jun. an Zäunen bey Görz.

190. Gattung. Thalblume (Convallaria).

Der Kelch fehlt. Die Krone iſt einblättrig, glatt, und deren Saum iſt ſechstheilig, auseinanderſtehend = zurückgebogen. Die ſechs Staubfäden ſtehen auf dem Kronenblatte; die Frucht iſt eine kugelige, dreyfächerige, und, ehe ſie reif wird, gefleckte Beere, die einen oder zwey rundliche Saamen enthält.

Hieher gehören:

A. Mit glockenförmigen Blumen.

a) Mayen = Thalblume (C. majalis).

Mit nacktem Schaft. Die Wurzel iſt kriechend, gegliedert, und faſrig; die Blätter ſind meiſtens zwey, am Grunde ſcheidenartig, eyrund = lanzettförmig, in den Blattſtiel laufend und glatt; der Schaft iſt ſo lang als die Blätter, aufrecht, glatt, und endigt ſich in eine einfache, einſeitige, oben etwas niedergebogene Traube, mit weißen kurzgeſtielten, abwärtshängenden Blumen, die eine rothe Beere hinterlaſſen.

Blüht im May und Jun. in Wäldern, und iſt unter dem Namen Mayenſchellen überall bekannt. Es giebt mehrere Abarten davon: 1) mit ſchmälern Blättern, 2) mit drey Blättern, 3) mit röthlichen Blumen, 4) mit fünftheiligen und achttheiligen Kronen, die auch fünf oder acht Staubfäden haben.

B. Mit trichterförmigen Blumen.

b) quirlartige Thalblume (C. verticillata).

Mit quirlförmigen Blättern. Der Stengel iſt aufrecht, einfach, anderthalb Fuß hoch

und

und höher; die Blätter ſind lanzettförmig, glattgerandet, ungeſtielt, glatt, und ſitzen meiſtens zu vier an dem Stengel quirlförmig; die weißen Blumen ſitzen zu zwey, drey und vier auf Blumenſtielen, die aus den Blattwinkeln herabhängen.

Blüht im May und Jun. in hochliegenden Wäldern.

c) Weißwurzel-Thalblume (C. Polygonatum).

Mit wechſelsweiſe ſtehenden, den zweyſchneidigen Stengel umfaſſenden Blättern, und mit faſt einblumigen aus den Blattwinkeln hervorkommenden Blumenſtielen. Der Stengel iſt aufrecht, einen bis zwey Fuß hoch, an der Spitze nicht ſelten vorwärts nickend, einfach, eckig, zweyſchneidig; die Blätter ſind eyförmig, faſt ungeſtielt, umfaſſend, ſtumpf, in die Höhe gerichtet und fahlgrün; die Blumen ſind weiß und ſitzen einſeitig auf einſamen, einblumigen, ſelten zweyblumigen Blattſtielen, die aus den Blattwinkeln herabhängen; die Staubfäden ſind glatt.

Blüht im May und Jul. in hochliegenden Wäldern.

d) breitblättrige Thalblume (C. latifolia).

Mit wechſelsweiſe ſtehenden, zugeſpitzten, den eckigen Stengel umfaſſenden Blättern, und mit vielblumigen aus den Blattwinkeln herabhängenden Blumen. Der Stengel wird oft zwey Fuß hoch, iſt unten am Grunde rund, übrigens aber eckig genug, nach oben zu kurzzottig; die Blätter ſind eyrund zugeſpitzt, ſehr aderig, glattgerandet und glänzend; die Blumenſtiele ſind etwas zottig; die

weißen Blumen ſind dreyfach größer als bey der folgenden Art, und weniger trichterförmig, ſondern mehr ausgebreitet; die kugelige Beere iſt blaulichſchwarz. Die Blumen ſitzen bald einſam, bald traubenförmig auf ihren Blumenſtielen.

Blüht im Jun. und Jul. an hochliegenden Wäldern in Oeſtreich, Bayern.

c) vielblumige Thalblume (C. multiflora).

Mit wechſelsweiſe ſtehenden, den runden Stengel umfaſſenden Blättern, und vielblumigen aus den Blattwinkeln herunterhängenden Blumenſtielen. Dieſe Art unterſcheidet ſich von der Weißwurzel, mit der ſie oft verwechſelt wird, durch einen meiſtens höhern und runden Stengel, durch meiſtens waagerecht ſtehende Blätter, durch drey⸗ bis fünfblumige Blumenſtiele, durch faſt doppelt kleinere Blumen und durch zottige Staubfäden. Die Stengel ſind allezeit etwas ſeitwärts gegen die Erde gebogen; die Beeren werden dunkelblau.

Blüht im May und Jun. in Wäldern auf Bergen.

C. Mit radförmigen Blumen.

f) zweyblättrige Thalblume (C. bifolia).

Mit herzförmigen Blättern, und mit viermännerigen Blumen. Der Stengel iſt aufrecht, ganz einfach, eckig, mit rothen Punkten beſtreut, fingers⸗ oder faſt handhoch; zwey Blätter ſtehen geſtielt, wechſelsweiſe am Stengel, und ſind herzförmig eyrund, glattgerandet und glatt; kleine weiße, wohlriechende, geſtielte, mit vier Staubgefäßen ver⸗

verſehene Blumen bilden am Ende des Stengels eine eyrunde, ſtumpfe, faſt zolllange Traube; am Grunde der Blumenſtiele ſind ſehr kleine, gezahnte Nebenblätter; die Frucht iſt eine blaßgrüne mit rothen Punkten beſprengte Beere, ſo lange ſie noch unreif iſt; wenn ſie aber reif iſt, ſo iſt ſie roth und hat keine Flecken.

Blüht im May und Jun. in Wäldern und an ſchattigen Orten. Es giebt davon eine Abart mit drey Blättern. Weil dieſe Art nur vier Staubfäden hat, ſo hat ſie Roth in die 4te Claſſe unter dem Namen Mayblume (Majanthemum Convallaria) geordnet.

191. Gattung. Hyacinthe (Hyacinthus).

Der Kelch fehlt; die Krone iſt einblättrig und glockenförmig, deren Saum ſechstheilig und zurückgebogen iſt; das Honigbehältniß beſteht aus drey an der Spitze des Fruchtknotens befindlichen Honig-enthaltenden Löchern. Die Frucht iſt eine faſt runde, dreyeckige, dreyfächerige und dreyklappige Saamenkapſel, welche in jedem Fache meiſtens zwey rundliche Saamen enthält.

Hieher gehören:

a) Muſcaten-Hyacinthe (H. muſcati).

Mit eyförmigen, lauter gleichförmigen Blumen. Die Wurzel iſt eine eyrunde Zwiebel; die Blätter ſind rinnenförmig, ſtumpf, glatt; der Schaft iſt fingershoch und höher, rund, glatt, und endigt ſich in eine kurze eyrunde Traube, mit eyrunden, kurzgeſtielten, bauchigen, bräunlich und grünlichgelben Blumen. In jedem Fache des Saamenbehältniſſes ſind je zwey und zwey Saamen.

Blüht im May und ſoll nach Wiggers auch in Deutſchland wild wachſen.

b) Zopf-Hyacinthe (H. comoſus).

Mit eckig walzenförmigen Blumen, von welchen die oberen länger geſtielten unfruchtbar ſind. Die Wurzel iſt eine eyrunde Zwiebel; die Blätter ſind rinnenförmig, ſtumpf und glatt; der Schaft iſt aufrecht, anderthalb Fuß hoch und höher, einfach, nackt, und endiget ſich in eine einfache, lockere, faſt fußlange Traube. Die Blumen ſind geſtielt; die untern ſind fruchtbar, braunlich und grünlichgelb mit offenem Saum; die oberen ſind länger geſtielt, näher beyſammen, kleiner, unfruchtbar, und mit ihren Blumenſtielen violettblau. Am Grunde jedes Blumenſtiels ſitzt ein kleines zugeſpitztes Nebenblättchen.

Blüht im May und Jun. auf Aeckern und Wieſen und in Wäldern; es giebt davon Abarten 1) mit weißer, 2) mit fleiſchfarbener, und 3) mit blaßblauer Blume.

c) Trauben-Hyacinthe (H. botryoides).

Mit kugeligen, einförmigen Blumen, und mit rinnen-walzenförmigen, ſteifſtehenden Blättern. Die Wurzeln ſind aus mehreren eyrunden Zwiebelchen zuſammengedrängt; die Blätter mit Linien bezeichnet und ſtumpf; der Schaft iſt aufrecht, rund, glatt, kaum länger als die Blätter, und endiget ſich in eine kurze, dichte, walzenförmige Traube mit kugeligen Blumen, kurzgeſtielten, geruchloſen Blumen.

d) Kleine Hyacinthe (H. racemoſus).

Mit eyrunden Blumen, wovon die oberen ungeſtielt ſind, und mit lockern Blättern.

Dieſe

Dieſe Art unterſcheidet ſich von der vorigen durch niederliegende, ſchlaffe, oben ausgefurchte, unten erhabene Blätter, durch eyrunde Blumen, die die Farbe und den Geruch friſcher Pflaumen haben, deren mehrere in der Traube ſind, und wovon die oberen ungeſtielt und unfruchtbar ſind.

Blüht im Jun. und Jul. in Gebirgen und auf Aeckern in Schleſien, Oeſtreich, bey Frankfurt. In Gärten findet man ſie bisweilen mit weißen oder fleiſchfarbenen Blumen.

e) mißgeſtaltete Hyacinthe (H. monſtroſus).

Mit ungeſtalteten, verſchieden eingeſchnittenen, unfruchtbaren, blauröthlichen Blumen, die ſich am Stengel und deſſen Aeſten in Geſtalt einer Pyramide verbreiten. Dieſe Art vermehrt ſich blos durch Zwiebelbrut; ſie ſoll aus Frankreich ſtammen, und wird meiſtens für eine Abart der Zopf-Hyacinthe gehalten, doch ſoll ſie auch wildwachſend bey Frankfurt am Mayn gefunden worden ſeyn.

192. Gattung. Tagblume (Hemerocallis).

Der Kelch fehlt; die Krone iſt ſechstheilig, und hält das Mittel zwiſchen trichter- und glockenförmig. Die Röhre iſt kurz und walzenförmig. Die pfriemenförmigen Staubfäden ſind ſo lang als die Krone, und niedergebogen; der Fruchtknoten iſt rundlich, gefurcht, und über der Blume, der Griffel iſt fadenförmig, und die Narbe dreyeckig; die Saamenkapſel iſt eyrund dreylappig, dreyeckig, dreyklappig, und enthält mehrere faſt runde Saamen.

Hie-

Hieher gehöret:

a) gelbe Tagblume (H. flava).

Mit linien-pfriemenförmigen, rinnenartigen Blättern und mit gelben Blumen. Die Wurzel beſteht aus einem Haufen länglicher, geſtielter Knollen; die Blätter ſind ſchwerdförmig und werden bis zwey Schuhe lang; der oft höhere Stengel endiget ſich mit äſtig geſtielten, wohlriechenden gelben Blumen, deren obere Stücke flach ſind.

Blüht im Jun. in Oeſtreich, wird aber häufig zur Zierde in Gärten unterhalten, wo man auch zugleich mit ihr oft die ihr ähnliche, nur in allen ihren Theilen etwas größere gelbrothe Tagblume (H. fulva) antrifft, deren Blumentheile wellenförmig und geruchlos ſind.

193. Gattung. Calmus (Acorus).

Der Kelch iſt ein walzenförmiger, ſehr einfacher, mit Blüthen bedeckter Kolben ohne Scheide; der beſondere Kelch fehlt; die Krone beſteht aus ſechs ſtumpfen, ausgehöhlten, lockern, oben dickern und faſt abgeſtutzten Blättchen; die Staubbeutel ſind etwas dick und zuſammengewachſen; die Saamenkapſel iſt ſechseckig, kurz, dreyfächerig, und enthält mehrere eyrund-längliche Saamen.

Hieher gehöret:

a) gemeiner Calmus (A. Calamus).

Die Spitze des Schafts iſt ſehr lang und blattartig. Die Wurzel iſt dick, kriechend, und gegliedert; die Blätter ſind lanzett- oder ſchwerdförmig, ſehr lang, flach, glatt, und haben am Grunde eine Scheide; die walzenför-

förmige, ſtumpfe, aufſitzende, fingerslange, und mit Blüthen bedeckte Kolbe, gehet aus der Bucht eines Blattes unter deſſen Mitte hervor.

Blüht im Jun. und Jul. in Waſſergräben und an Ufern der Teiche und Flüſſe.

194. Gattung. Binſen (Juncus).

Der Kelch iſt eine zweyklappige Spreu; der beſondere Kelch oder die Blumendecke beſtehet aus ſechs länglichen, zugeſpitzten, nicht abfallenden Blättchen. Die Krone fehlt, wenn man nicht den beſondern Kelch dafür annehmen will; die Staubfäden ſind haarförmig und ſehr kurz; die Staubbeutel länglich, aufrecht, und ſo lang als der Kelch; der Fruchtknoten iſt dreyeckig und zugeſpitzt; der Griffel kurz und fadenförmig, und die drey Narben ſind lang, fadenförmig, zottig und eingebogen; die bedeckte Saamenkapſel iſt bey einigen Arten dreyfächerig und vielſaamig, und bey andern nur einfächerig und dreyſaamig.

Hieher gehören:

A. mit nackten Halmen.

a) Knopf-Binſen (J. conglomeratus).

Mit ſteifem Halm, an deſſen Seite der Blumenkopf befindlich iſt. Aus der dichten waagerechten Wurzel kommen mehrere aufrechte, ſteifſtehende, runde, glatte, anderthalb bis zwey Fuß hohe, mit einem weißen ſchwammigen Mark ausgefüllte und am Grunde mit ſtumpfen, gegrannten und geſtreiften Scheiden verſehene Halme hervor; der Wurzelblätter ſind nur wenige und den Halmen ähnlich; der Blumenkopf bricht aus der

der Spalte des Halms unter der geradeſtehen=den Spitze hervor, und iſt einſam, rundlich, und beſteht aus zuſammengedrängten kurzge=ſtielten Blumen, die beſtändig nur drey Staubgefäße haben; die Saamenkapſel iſt dreyeckig, mit ſpitzigen an der Spitze hervor=ſtehenden Winkeln; die Saamen ſind weiß=lich.

Blüht im Jun. und Jul. an feuchten ſumpfigen Orten. Es giebt davon eine Ab=art mit doppeltem Blumenkopf.

b) Flatter = Binſen (J. effuſus).

Mit einem ſteifen Halm, an deſſen Seite eine Blumenriſpe befindlich iſt; dieſe Art un=terſcheidet ſich von der vorigen durch einen höhern Halm, durch eine auf der Seite deſ=ſelben geſtreute Riſpe, deren Blumenſtiele äſtig, ausgebreitet, und ungleich ſind, durch eine faſt dreyeckige, ſehr ſtumpfe Saamen=kapſel, durch dunkelgelbe Saamen und durch faſt immer ſechs Staubfäden. Es giebt zwey beſondere Abarten davon:

1) mit aufſitzenden Blumen.

Der Stengel wird drey bis vier Fuß hoch, iſt ſchwach, nur mit wenig locker liegendem weißen Mark ausgefüllt, und endiget ſich in eine trockene, ſehr dünne, oft zurückgebogene weichſtachelige Spitze; die Blumen ſitzen am Ende der Riſpenſtiele zuſammengedrängt, oder ſind doch nur überaus kurz geſtielt.

2) mit geſtielten Blumen.

Der Stengel wird hier nur zwey bis drey Fuß hoch, iſt etwas dicker, ſteifer, feſter, mit ſehr dichtem weißen Mark ausgeſtopft,

und

und endiget ſich in eine ſtumpfe, ſteife, weichſtachelige Spitze. Die Riſpe iſt größer, lockerer, ſehr äſtig, zweytheilig und ausgebreitet; die Blumen ſtehen wechſelsweiſe und ſind ſämmtlich geſtielt, einige wenige in der Mitte der Riſpe ausgenommen.

Blüht im Jun. und Jul. an feuchten ſumpfigen Orten.

c) eingebogene Binſen (J. inflexus).

Mit eingekrümmtem Halm, an deſſen Seite eine Blumenriſpe befindlich iſt. Die Halme ſind zwey Fuß hoch und höher, dünn, fadenförmig, ſehr zähe, geſtreift, und dehnen ſich über der Riſpe in eine lange, ſpitzige, eingekrümmte, und endlich eingebogene weichſtachelige Spitze aus. Die Riſpe iſt größer als bey den vorhergehenden Arten, die Riſpen und Blumenſtiele ſind länger, ſteifer und in die Höhe gerichtet; die Blumen ſind zur Blüthezeit ſchmal und pfriemenförmig; die Kelchblättchen ſind länger, linien- pfriemenförmig, und die drey innern ſind etwas kürzer. Die Saamenkapſel iſt kürzer als der Kelch, eyrund und etwas zugeſpitzt. Bey den vorigen Arten ſind dieſe Blumentheile ſämmtlich breiter.

Blüht im Jun. und Jul. an feuchten ſumpfigen Orten. Ehrhard nannte ſie fahle Binſen (J. glaucus), weil der Halm meiſtens dunkelblaugrau iſt.

d) fadenförmige Binſen (J. filiformis).

Mit fadenförmigem überhängenden Halm, an deſſen Seite eine Blumenriſpe befindlich iſt. Dieſe Art unterſcheidet ſich von der vorigen durch einen viel kleinern nur Fuß- oder anderthalb Fuß hohen, ſchwachen, doppelt

und dreyfach dünnern, fadenförmigen, etwas zuſammengedrückten, bis zur Riſpe aufrecht=ſtehenden, und über der Riſpe doppelt län=gern eingekrümmten Halm; durch eine ganz einfache, wenigblumige, unter der Mitte des Halms herausbrechende Riſpe; durch fünf bis ſieben einblumige, kurze, ungleiche Blumenſtiele; durch eine Saamenkapſel, die etwas größer als der Kelch iſt; durch drey abwechſelnd kleinere und ſtumpfere Kelchblätt=chen; die Blume iſt weißlich und faſt ſtern=förmig; die Saamenkapſel iſt verkehrt eyrund und dreyeckig.

Blüht im Jun. und Jul. auf feuchtem torfigen Boden. Es giebt eine ſeltene Abart davon, wo die Riſpe nur aus zwey Blumen beſteht.

e) dreytheilige Binſen (J. trifidus).

Am Ende des fußhohen nackten Halms ſte=hen drey fadenförmige Blätter mit drey Blumen.

Blüht im Jul. und Aug. auf ſumpfigem Boden hoher Gebirge in Oeſtreich, Schle=ſien, Bayern. Es giebt davon eine Abart mit nur zwey Blättern und Blumen.

f) ſparrige Binſen (J. ſquarroſus).

Mit borſtenartigen Blättern, und mit am Ende des nackten Stengels ſtehendem, zu=ſammengedrängten, blätterloſen Blumenkopf. Die Blätter ſind borſtenartig, weichſtachelig, dreyeckig, rinnenförmig, ſteif, hart, glatt, glänzend, geſtreift, und machen einen Fau=den oder Raſen aus; der Halm iſt aufrecht, ſteif, handhoch und höher, rauh, und am Grunde dicker, an deſſen Ende ſich eine rauhe, äſtige Riſpe befindet; die Aeſte ſind auf der

einen

einen Seite erhaben und auf der andern flach; die Blumen ſind eyrundlanzettförmig, ſtumpf, glänzend, ſteif, kurzgeſtielt; die Scheiden am Grunde der Blumenſtiele ſind häutig und zugeſpitzt. Die Saamenkapſel iſt faſt dreyeckig und eyrund.

Blüht im Jun. und Jul. auf Wieſen, Triften, und auf Haideboden.

g) ſchlanke Binſen (J. gracilis).

Mit nacktem, aufrechtſtehenden, fadenförmigen, ſehr einfachen Halm, mit fadenförmigen, halbwalzenförmigen, rinnenförmigen Blättern, mit am Ende des Halms ſtehendem Blumenkopf und faſt fünfblättriger Hülle. Die Würzelchen ſind haarförmig und klein; die Blätter ſind aufrecht, fadenförmig, fleiſchig, glatt, drey bis fünf; die jüngern Halme ſind etwas zuſammengedrückt, die ältern ſind den Blättern vollkommen ähnlich, nur drey bis viermal länger; der aufſitzende zuſammengedrängte Blumenkopf iſt aus mehreren ungeſtielten, ungleichen Blumen zuſammengeſetzt; die aus fünf ungleichen, am Grunde breitern, oben zugeſpitzten rinnenförmigen, und am Rande häutigen Blättchen beſtehende Hülle umgiebt den Blumenkopf in Geſtalt eines Sterns; das obere Hüllblättchen iſt am längſten, oft einen halben Zoll lang, und ragt über den Kopf hervor, iſt zuerſt aufrecht, dann zurückgekrümmt, dem Bau des Halms ähnlich, weswegen man beym erſten Anblick den Blumenkopf leicht als aus der Seite hervorkommend halten könnte; die Saamenkapſel iſt braun und ſehr ſtumpf.

Eine Abart davon iſt die kopfförmige Binſe (J. capitatus), die ſich nur dadurch von jener unterſcheidet, daß ein, zwey bis fünf geſtielte und zuſammengedrängte Blumenköpfchen aus dem Rücken des erſten ungeſtielten Blumenkopfs entſpringen.

Blüht im Sommer auf niedrigen, feuchten, ſandigen Orten.

B. Mit blättrigen Halmen.

h) ſpitzblumige Binſen (J. acutiflorus).

Mit knotig-gegliederten Blättern und ſpitzigen Blumen. Die Wurzel iſt kriechend, von der Dicke einer Federſpule, und treibt mehrere, zwey Fuß hohe und höhere, aufrechtſtehende, runde, einfache Halme, zugleich mit Bündeln von fußhohen, runden, zugeſpitzten, knotig gegliederten Blättern, hervor; die Riſpe iſt groß, äſtig und ausgebreitet, die Kelchblättchen ſind ſchmal und ſehr ſpitzig; die Saamenkapſel iſt zugeſpitzt.

Blüht im Jul. und Aug. auf ſumpfigem, überſchwemmt geweſenen, beſonders waldigem Boden. Es giebt davon eine lebendig gebährende Abart, das iſt, wo aus den bereits vorhandenen Blumen wieder neue Blumenbüſchel hervorbrechen. Roth nennt dieſe Art Waldbinſen (J. ſylvaticus).

i) ſtumpfblumige Binſen (J. obtuſiflorus).

Mit knotig gegliederten Blättern und ſtumpfen Blumen. Die Wurzel iſt bündelförmig und faſerig; die Halme liegen nieder und machen nicht ſelten Fauden im Waſſer, ſind etwas zuſammengedrückt, glatt, zweytheilig, handlang, fußlang und länger; die Blätter ſind

ſind abwechſelnd, zuſammengedrückt, linien-förmig, zugeſpitzt, aufrecht, glatt und gegliedert; die Knoten ſind hier etwas näher beyſammen, als bey der vorigen Art; die Scheiden ſind glatt und geſtreift. Am Ende des Stengels ſteht eine äſtige, zweytheilige Riſpe, die dreymal kleiner iſt, als bey der vorigen Art; die Blumen ſind gleich und ſitzen in Bündeln am Ende und an den Seiten der Riſpenſtiele. Das Saamenbehältniß iſt etwas ſtumpfer zugeſpitzt.

Blüht im Jun. und Jul. auf ſumpfigem überſchwemmten Boden. Es giebt eine Abart davon mit lebendig gebährenden oder ſproſſenden Blumen, deren Halm meiſtens kleiner iſt. Dieſe Art heißt bey Roth Waſſer-Binſe (J. aquaticus). Dieſe und die vorige Art wurden von Linne' unter eine einzige Art: gegliederte Binſen (J. articulatus) zuſammengezogen.

k) knollige Binſen (J. bulboſus).

Mit linien- und rinnenförmigen Blättern, und mit ſehr ſtumpfen, faſt rundlichen Saamenkapſeln. Aus der kriechenden Wurzel kommen mehrere einfache, hand und fußhohe, aufrechtſtehende, glatte, mit einigen Blättern verſehene, etwas zuſammengedrückte, auf der einen Seite erhabene, und auf der andern Seite flachere Halme hervor; die Blätter ſind glatt, unten geſtreift, am Grunde mit Scheiden verſehen, und kürzer als der Halm; die zwey bey den Blumen ſtehenden Blätter ſind den untern ähnlich, aber ungleich, indem das eine etwas länger, als die Riſpe iſt; die Riſpe iſt aufrecht, äſtig, ungleich, und, wenn die Frucht reift, einer Afterdolde

etwas ähnlich; die kleinen Blumen ſind ſehr ſtumpf und ſtehen einſam; die Saamenkapſel iſt beynahe kugelförmig, braun, glänzend, und länger als der Kelch; die Saamen ſind durchſichtig und dunkelroth.

Blüht im Jun. und Jul. auf feuchten und ſumpfigen Wieſen und Weiden. Es giebt davon Abarten 1) mit anderthalb Fuß hohem Halm, 2) mit Blättern, die faſt länger als der Halm ſind, und 3) mit überhängenden Früchten.

l) Kröten-Binſen (J. bufoninus).

Mit zweytheiligem Halm, mit eckigen Blättern, und mit einzelnen ungeſtielten Blumen. Die faſrige Wurzel treibt mehrere handhohe und höhere, aufrechtſtehende, glatte, zweytheilige, etwas zuſammengedrückte, blättrige und mit Knoten verſehene Halme hervor; die Blätter ſind linienförmig, etwas ſcheidenartig, rinnenförmig, glatt, und weichſtachelig; die Blumen ſitzen einzeln, entfernt, meiſtens auf einer Seite, und ſind vor dem Aufblühen lanzett-linienförmig; die Kelchblättchen ſind ungleich, lanzettförmig, pfriemenförmig, und ſehr ſpitzig; die Saamenkapſel iſt faſt dreyeckig und ſehr ſtumpf, faſt walzenförmig.

Blüht im Jun. bis Aug. auf überſchwemmtem ſandigen Boden. Es giebt 1) eine größere Abart (var. procerior), mit zwey Fuß hohem, ſchwachen, aufrechtſtehenden, flatterigen, und bey den Theilungen mehr knotigen Halme, mit größern Blättern und längern gegrannten Kelchblättchen, 2) auch eine ſproſſende (var. vivipara), wo aus den Blumen

men wieder Blattbüſchel hervorwachſen, und 3) mit kriechendem Halm (var. repens).

m) Leimen-Binſen (J. Tenageja).

Mit jähriger Wurzel, mit äſtigem riſpenförmigen Halm, mit einzelnen ungeſtielten Blumen, mit eyrund länglichen Kelchblättchen, und mit faſt kugeliger Saamenkapſel. Dieſe Art unterſcheidet ſich von der vorigen durch einen dünnern, ſteifern, äſtigern Halm; durch haarförmige auseinanderſtehende Aeſte; durch dünnere und kürzere Blätter, beſonders ſind die Aſtblätter ſehr kurz, und größtentheils nur häutig und ſcheidenartig, durch doppelt kleinere, näher beyſammen und nur auf einer Seite ſtehende, vor der Blüthezeit eyrund zugeſpitzte Blumen, welche alle kurzgeſtielt und in die Höhe gerichtet ſind; durch runde ſehr ſtumpfe Saamenkapſeln, die kaum größer als der Kelch ſind.

Blüht im Sommer auf leimigem, mit Sand gemengten, aufgeſchwemmten Boden.

n) liegende Binſen (J. ſupinus).

Mit zweytheiligem Halm, mit rinnen- und fadenförmigen Blättern, und mit einem dreyblättrigen Blumenkopf. Aus einer Wurzel kommen mehrere raſenartige, eines halben Fingers lange, auch längere, bald aufrechtſtehende, bald niederliegende, runde, blättrige, zweytheilige Halme hervor; die Blätter ſind faden- und pfriemenförmig; die auf den Seiten uud am Ende der Halme ſtehenden Blumenköpfe ſind aus zwey oder drey ungeſtielten Blumen zuſammengeſetzt, und mit ſtumpfen, häutigen, weißlichen und glänzenden Nebenblättchen umgeben; meiſtens drey kleine ungleiche Blättchen gehen beſonders aus den End-

Endblumenköpfchen hervor; die Kelchblätt-chen ſind ſpitzig, lanzettförmig und etwas kleiner als die eyrunde, ſtumpfe und braune Saamenkapſel.

Blüht im Jul. und Aug. auf unfruchtbaren Feldern.

o) Sumpf-Binſen (J. uliginoſus).

Mit kriechendem blättrigen Stengel, der bey den Blumenklümpchen ſproſſet, und mit borſtenartigen, etwas gegliedert knotigen Blättern. Die Wurzel iſt eine Zwiebel, welche mehrere ſaſtige Würzelchen ſenkrecht in einen Bündel zuſammenfaßt. Aus einer Wurzel gehen mehrere fadenförmige, runde, blättrige, niedergebogene, auseinanderliegende, knotig-gegliederte, ſproſſende, nicht ſelten Wurzel ſchlagende, fußlange und längere Halme hervor; die Blätter ſind dem Halme ähnlich, und deren Knoten können nur durch die Berührung bemerkt werden; die unteren Halmblätter ſind abwechſelnd; die Blattſcheiden ſind viel kürzer als die Blätter, häutig, durchſichtig, weiß, locker und zerriſſen; die Blumen bilden auf den Seiten und am Ende der Halme Klumpen, die mit einigen ſpreuartigen, weißen, durchſichtigen und kurzen Schuppen eingewickelt ſind; die Kelchblättchen ſind ungleich; die äußeren etwas kleiner, locker und ſpitzig, und die inneren etwas größer, ſtumpf, ausgehöhlt, und neigen ſich zuſammen; das Saamenbehältniß iſt einfächerig und ſtumpf. Die Wurzel iſt ausdauernd; die meiſten Blumen haben nur drey, ſeltner vier oder fünf, und nur ſehr ſelten ſechs Staubfäden.

Blüht

Blüht im Sommer in ſchattigen Sümpfen. Man vermuthet, daß dieſe Art mit der vorigen einerley ſey. Roth hält unterdeſſen beide für verſchiedene Arten.

p) dreyſpreuige Binſen (J. triglumis).

Mit flachen Blättern, und mit einer dreyblumigen Spreu am Ende des Halms. Der Halm iſt fingershoch, ganz einfach, aufrecht, fadenförmig, größtentheils nackt, und nur am Grunde mit zwey oder drey linien-pfriemenförmigen, ſcheideartigen Blättern verſehen. Am Ende des Halms ſtehet ein dreyblumiger, und am Grunde mit einer dreyklappigen ungleichen Spreu umgebener Blumenkopf; die Kelchblättchen ſind eyrund zugeſpitzt, beynahe gleich, und kürzer als die eyrunde Saamenkapſel.

Blüht im Sommer auf öſtreichiſchen Alpen.

q) Jaquins-Binſen (J. Jaquini).

Mit einem pfriemenförmigen Blatt, und einem faſt vierblumigen auf der Spitze des Halms ſtehenden Blumenkopf. Die Wurzel iſt braun, knotig, kriechend, faſrig und ausdauernd. Die Halme ſind aufrecht, ganz einfach, aufrecht drey bis ſechs Zoll hoch, und am Grunde mit einigen Scheiden beſetzt; jeder Halm hat ein einziges pfriemenförmiges, rundes, umfaſſendes Blatt; die Blumen ſtehen bisweilen zu fünf, ſechs und ſieben beyſammen, und haben dunkelpurpurbraune Bälglein; die ganze Pflanze iſt raſenartig und ſehr glatt.

Blüht im Junius auf öſtreichiſchen Alpen.

r) haarige Binſen (J. piloſus).

Mit flachen haarigen Blättern und einer äſtigen Afterdolde. Aus der dichten faſrigen und ausdauernden Wurzel kommen mehrere fuß- und handhohe, aufrechtſtehende, ganz einfache und mit Blättern verſehene Halme hervor; die Blätter ſind flach, grasartig, nervig, am Grunde mit einer Scheide verſehen, und am Rande mit langen, weißen, gedrehten Haaren gefranzt; die Wurzelblätter bilden einen Raaſen; die Stengelblätter ſind abwechſelnd; unter der Afterdolde ſtehen zwey ungleiche, mit einer ſtrohartigen Scheide verſehene, ſchmälere Blätter, welche kürzer als die Afterdolde ſind; an dem Ende der Halme ſtehet eine aus nackten, einfachen, oben zweytheiligen, ungleichen Aeſten zuſammengeſetzte Afterdolde; die einzelnen Blumen ſind theils aufſitzend, theils geſtielt, glänzend, gleich, eyrundzugeſpitzt, braunpurpurroth; die Saamenkapſel iſt kugelig, und hat drey Saamen; unter jeder Blume ſind zwey eyrunde, ſtumpfe Nebenblätter.

Blüht im April und May in waldigen Gegenden. Es giebt eine Abart davon mit ganz einfacher Afterdolde, welche ſich durch einen kleinern Halm, einfache, einblumige und unzertheilte Strahlen der Afterdolde, wovon die untern kürzer und meiſt zurückgebogen ſind, unterſcheidet. Einige halten ſie für eine beſondere Art unter dem Namen Frühlings-Binſen (J. vernalis). Sie blüht zu gleicher Zeit an ähnlichen Orten.

s) größte Binſen (J. maximus).

Mit flachen haarigen Blättern, mit einer ſehr äſtigen Riſpe am Ende des Halms, und mit

mit bündelförmigen Blumen. Aus einer Wurzel kommen mehrere zwey Fuß hohe, aufrechtſtehende, faſt ganz mit Blattſcheiden bedeckte, einfache, runde, mit vier oder fünf Knoten verſehene Stengel hervor; die Wurzelblätter ſind faſt fußlang, breit grasartig, flach, geſtreift, und bilden einen Raaſen. Die Stengelblätter ſind lanzettförmig, und alle ſind am Rande und an den Scheiden mit langen, geraden, weißen Haaren gefranzt; unter der Riſpe ſtehen einige kleine mit Scheiden verſehene, grüne, ſprödere Blättchen, die zwey bis dreymal kürzer ſind, als die am Ende ſtehende, aus äſtigen Afterdolden beſtehende Riſpe; die Blumenbüſchel ſind dicht und ſitzen theils am Ende, theils an den Seiten der Riſpenäſte; die Blumen ſind gleich; dunkelbraunroth, eyrund weichſtachelig; bey jedem Blumenbüſchel und an dem Grunde der Aeſte ſind lanzettförmige, zugeſpitzte, ſpreuartige Nebenblättchen; die Saamenkapſeln haben drey Saamen.

Blüht im Jun. und Jul. in Wäldern auf Bergen. Es giebt eine Abart mit ſchmälern Blättern (J. anguſtifolius), die ſich durch doppelt ſchmälere Blätter und durch kleinere blaſſere Blumen unterſcheidet.

t) weißliche Binſen (J. albidus).

Mit haarigen, zugeſpitzten, flachen Blättern, mit Afterdolden, die kürzer ſind als das darunter ſtehende Blatt, und mit faſt dreyblumigen Blumenſtielen. Aus der runden, holzigen, ſchiefen, mit ſchwärzlichen Faſern verſehenen Wurzel kommt ein fußhoher oder höherer, aufrechtſtehender, runder, blättriger, und mit vier bis fünf Knoten verſehener

Halm hervor; die Wurzelblätter ſind meiſtens dürr und kürzer als der Halm; die Halmblätter ſind linienförmig, flach, ſcheidenartig, geſtreift, am Rande mit Haaren gefranzt, und endigen ſich in eine lange weichſtachelige Spitze; unter der Afterdolde ſtehen zwey ſchmale, weniger haarige, ungleiche Blätter, wovon das eine länger iſt, als die am Ende des Halms ſtehende Afterdolde, welche aus haarförmigen, etwas äſtigen, ungleichen, aufrechtſtehenden, in der Folge niederhangenden Blumenſtielen zuſammengeſetzt iſt; die Blumen ſind weiß, glänzend und büſchelförmig; alle Büſchel ſind geſtielt und haben eine aus kleinen lanzettförmigen, gefranzten, weißſpreuartigen Nebenblättchen beſtehende Hülle; die Kelchblättchen ſind ungleich, indem die drey innern lanzettförmig und länger ſind. Die faſt dreyeckig-eyrunde, braune, kurzweichſtachelige Saamenkapſel hat drey eyrunde Saamen.

Blüht im Jun. und Jul. in Wäldern auf Bergen. Sie wächſt beſonders häufig im Thüringer-Wald. Einige behaupten, daß die in den Schleſiſchen, Böhmiſchen und Cärnthiſchen Alpen vorkommende Schnee-Binſe (J. niveus) eine beſondere von dieſer verſchiedene Art ſey; den Beſchreibungen nach iſt ſie unterdeſſen kaum eine Abart davon.

u) Feid-Binſen (J. campeſtris).

Mit etwas haarigen, flachen Blättern und mit aufſitzenden und geſtielten Blumenähren. Aus einer Wurzel kommen mehrere hand- und fußhohe, auch höhere, aufrechtſtehende, einfache, blättrige, meiſtens mit drey Knoten ver-

verſehene runde Halme hervor; die Blätter ſind grasartig; die Wurzelblätter ſind breiter und legen ſich in einen Raſen; die Halmblätter ſind kleiner; die beiden unter den Blumen ſtehenden Blätter ſind ſchmäler, ungleich und kürzer, als die Riſpe oder Afterdolde; die kleinen Aehren ſind eyrund, kurz, die meiſten ſind geſtielt, nur einige ſitzen auf, ſind aufrecht, zuletzt abhängend, und ſind aus faſt gleichen, drey bis vier dunkelbraunen Blumen zuſammengeſetzt, und bilden am Ende des Halms eine einfache Afterdolde.

Blüht im May auf trocknen Wieſen und Weiden. Es giebt davon mehrere Abarten, 1) wo alle Aehrchen zuſammengedrängt ſind, ſo daß ſie entweder blos aufſitzend oder doch nur kurz geſtielt ſind, und einen dichten Blumenkopf bilden, 2) mit längern und ſchmälern Blättern; 3) mit weißlichen lauter geſtielten Blumen.

x) ſpitzige Binſen (J. acutus).

Mit faſt nacktem, runden, weichſtachelichen Halme, mit einer am Ende ſtehenden Blumenriſpe, und mit einer zweyblättrigen dornigen Hülle.

Blüht im Sommer in Sümpfen in Oeſtreich.

y) faſt quirlförmige Binſen (J. ſubverticillatus).

Mit faſt zweytheiligem Halme, mit pfriemenförmigen faſt borſtenartigen Blättern, und büſchelförmigen faſt quirlförmig ſtehenden Blumen. Der Griffel iſt weiß.

Blüht im Sommer in Moräſten in Cärnthen. Sie haben mit den Kröten-Binſen viele Aehnlichkeit.

z) zwey-

z) zweyſpreuige Binſen (J. biglumis).

Mit pfriemenförmigem Blatt, und mit einer zweyſpreuigen Endblume. Die Saamenkapſel hat drey Saamen.

Blüht im Jun. und Jul. auf feuchten Felſen in Oeſtreich.

aa) rothbraune Binſen (J. ſpadiceus).

Mit flachen und an der Scheide haarigen Blättern, und mit ganz kleinen, doldentraubenartigen, einzelnen und etwas begrannten Blumen.

Blüht im Sommer auf Alpen in Cärnthen und Tyrol.

bb) fußförmige Binſen (J. pediformis).

Mit flach ausgehöhlten haarigen Blättern, und mit länglichen an einer lappigen Aehre nickenden Blumen.

Blüht im Sommer mit und bey den vorigen.

cc) ährenförmige Binſen (J. ſpicatus).

Mit flachen Blättern und äſtiger nickender Blumenähre.

Blüht im Sommer mit den vorigen, aber ſeltner.

195. Gattung. Sauerdorn (Berberis).

Der Kelch beſteht aus ſechs auseinanderſtehenden eyrunden, am Grunde ſchmälern, ausgehöhlten, wechſelsweiſe kleinern, gefärbten, abfallenden Blättchen; die Krone beſtehet aus ſechs rundlichen, ausgehöhlten, aufrecht auseinanderſtehenden Blättchen, die kaum größer als der Kelch ſind; das Honigbehältniß beſteht aus zwey faſt runden, gefärbten, und jedem Kronenblatte angewachſenen Körperchen oder Drüſen; die Frucht iſt eine walzenförmige, ſtumpfe, einfächerige, mit einem Nabel verſehene Beere,

Beere, die zwey bis drey längliche Saamen enthält.

Hieher gehört:

a) gemeiner Sauerdorn (B. vulgaris).

Mit geſtielten Trauben und dreyfachen Dornen. Der Strauch wird mannshoch; die Aeſte ſind abwechſelnd; unter jeder Knoſpe oder Aſt ſtehen drey ſehr ſteife, gerade, und ſehr ſtechende Dornen; die Blätter ſind eyrund, ſtumpf, glatt, ſägeartig, und laufen in einen kurzen Blattſtiel; die Sägeſtückchen endigen ſich in einen kurzen kleinen Dorn; die Blumentrauben ſind abhängend, und endigen ſich in ſehr kurze Aeſte. Die Blumen ſind gelb; am Grunde der Blumenſtiele ſind kleine Nebenblättchen; die Beeren ſind eyrund: länglich, purpurroth, und haben zwey Saamen; die Staubfäden beſitzen eine ſolche Reizbarkeit, daß ſie von der geringſten Berührung mit einer Stecknadel oder mit dem Fuße eines Inſekts bewegt werden, und alſobald ihre Staubbeutel mit Heftigkeit an die Narbe legen.

Blüht im May und Jun. an Zäunen und in Gebüſchen. Es giebt eine Abart davon, wo die Stacheln nur einfach ſind.

196. Gattung. Riemenblume (Loranthus).

Der Kelch iſt ein glatter ausgehöhlter Rand, der ſich ſowol unter der Frucht als über der Frucht unter der Blume befindet. Die Krone beſtehet aus ſechs länglichen, gleichen, zurückgeſchlagenen Blättchen; die pfriemenförmigen Staubfäden ſind am Grunde der Kronenblätter angewachſen; der längliche Fruchtknoten ſtebet

het zwiſchen den beiden Kelchen; die Frucht iſt eine länglichrunde einfächerige Beere.

Hieher gehört:

a) europäiſche Riemenblume (L. europaeus).

Mit einfachen am Ende der Aeſte ſtehenden Trauben, und mit zweyhäuſigen Blumen. Dieſe beſonders auf Eichen wachſende Schmarotzer-Pflanze hat in ihren Blättern, Stengeln, und in ihrem Bau viele Aehnlichkeit mit der weißen Miſtel (Viſcum album). Nur ſind hier die Beeren gelb, traubenförmig und mit einer Spitze, die vom zurückgebliebenen Griffel herrühret, verſehen.

Blüht im April und May in Schleſien und Oeſtreich.

197. Gattung. Peplis (Peplis).

Der Kelch iſt einblättrig, glockenförmig, ſehr groß, fällt nicht ab, und ſeine Mündung hat zwölf wechſelsweiſe zurückgebogene Zähne; die Krone beſteht aus ſechs ſehr kleinen, eyrunden, dem Rachen des Kelchs angewachſenen Blättchen, oder fehlt auch ganz. Die Frucht iſt eine herzförmige, zweyfächerige, über der Blume ſtehende Saamenkapſel, welche mehrere ſehr kleine dreyeckige Saamen enthält.

Hieher gehört:

a) deutſche Peplis (P. Portula).

Mit Blumen, die keine Kronenblätter haben. Die Wurzel iſt kriechend und faſrig; der Stengel iſt gleich vom Grunde an äſtig, meiſtens kriechend, nicht ſelten wurzelnd, röthlich, faſt viereckig, gekniet und fingerslang; die Blätter ſind entgegenſtehend, eyrund ſtumpf, glattgerandet, glatt, und lau-

fen

ſen in den kurzen Blattſtiel; die kleinen purpurrothen Blumen, deren kleine Blättchen ſehr ſchnell verſchwinden, ſitzen einzeln in den Blattwinkeln; am Grunde der Blätter ſtehen zwey kleine pfriemenförmige Afterblättchen.

Blüht im Jun. bis Aug. auf ſumpfigen überſchwemmten Orten.

Dritte Ordnung.

Dreyweibige, oder mit drey Stempeln.

198. Gattung. Ampfer (Rumex).

Der Kelch beſteht aus drey ſtumpfen zurückgebogenen Blättchen, die nicht abfallen; die Krone beſteht aus drey eyrunden, dem Kelche ähnlichen, aber größern, ſich zuſammenneigenden und nicht abfallenden Blättchen. Die Saamen ſind dreyeckig.

Hieher gehören:

A. Mit Zwitterblumen, deren Klappen oder Kronenblättchen mit einem Korne bezeichnet ſind.

a) Patientia-Ampfer (R. Patientia).

Mit glattgerandeten Blumenblättern, wovon nur eins mit einem Körnchen bezeichnet iſt, und mit eyrund-lanzettförmigen Blättern. Der Stengel iſt aufrecht, drey bis fünf Fuß hoch, äſtig, gefurcht; die Blätter ſind geſtielt, zugeſpitzt, etwas rauh und glattgerandet; die Blumen bilden lange quirlförmige Aehren; die Kelchblättchen ſind ſtumpf.

Blühe

Blüht im Jul. auf angebautem Boden, auf Wieſen, und wird beſonders in Gärten unter dem Namen engliſcher Spinat als Gemüſe unterhalten. Er iſt auch unter dem Namen des Kräutlein Patientia bekannt.

b) blutrother Ampfer (R. ſanguineus).

Mit glattgerandeten Blumenblättern, wovon nur eins mit einem Körnchen bezeichnet iſt, und mit herzförmig lanzettförmigen Blättern. Der Stengel iſt aufrecht, äſtig, purpurroth, zwey Fuß hoch und höher; die Blätter ſind ſtumpf, gekerbt, und mit rothen Adern bezeichnet; die kurzgeſtielten Blumen bilden eine aus unterbrochenen Quirlen zuſammengeſetzte nackte Aehre; das äußere Kronenblatt iſt mit einem großen, kugeligen, rothen Korn bezeichnet.

Blüht im Jul. und Aug. in Gemüſe-Gärten, wo es nach und nach wildwachſend geworden iſt. Es iſt auch unter dem Namen Drachenblut bekannt. Es giebt davon eine Abart von blos männlichen Blumen, die kein Korn an ihren Blättchen haben.

c) Britanniſcher Ampfer (R. britannicus).

Mit glattgerandeten Blumenblättern, welche alle mit einem Korn bezeichnet ſind, mit lanzettförmigen Blättern und mit undeutlichen Blattſcheiden. Die Wurzel iſt dick, groß, ſchwärzlich, und beſteht aus mehreren Abſätzen von verſchiedenem Alter; der obere und jüngere Theil derſelben iſt inwendig meiſtens weißlich, der folgende ältere gelblich; der Stengel wird fünf bis ſieben Fuß hoch, theilt ſich in verſchiedene Seitenäſte, und iſt mit lanzettförmigen Blättern zwiſchen den

Blü-

Blüthen beſetzt; die Blumenblättchen an den reifen Saamen gleichen faſt einem gleichſchenkligen Dreyeck, wo die Seiten um die Hälfte länger ſind, als die Grundlinie; ſie ſind mit langen ſpitzigen Körnchen beſetzt, und nach Verhältniß anderer Arten ziemlich groß; die größern Wurzelblätter ſind oft ſamt ihrem Stiele bis fünf Fuß lang, acht bis zehn Zoll breit, am Rande gewöhnlich etwas wellenförmig, die Stiele ſind einen bis zwey Schuh, und die Blätter an ſich zwey bis drey Schuh lang.

Blüht im Jun. und Jul. in Waſſergräben bey Spandau nach Wildenow, und bey Wittenberg nach Skuhr.

d) krauſer Ampfer (R. criſpus).

Mit glattgerandeten Blumenblättchen, die mit einem Körnchen beſetzt ſind, und mit lanzettförmigen, wellenförmigen, ſpitzigen Blättern. Der Stengel iſt aufrecht, drey Fuß hoch und höher, glatt, gefurcht, zweytheilig; die Blätter ſind glatt, ſtumpf, am Rande ſchwach gekerbt, wellenförmig, und an der Unterfläche wegen der Nerven rauh; die geſtielten Blumen bilden Quirle, und dieſe unterbrochene meiſtens nackte Aehren; die Kelchblättchen ſind eyrund, ſtumpf, glattgerandet und mit einem rothen Korn bezeichnet.

Blüht im Jun. und Jul. auf Wieſen, an Wegen und an Waſſergräben.

e) Wieſen-Ampfer (R. Hydrolapathum).

Mit ganz glattgerandeten Blumenblättchen, wovon das äußere mit einem Körnchen beſetzt iſt, mit lanzettförmigen, glatten, ſpitzigen, ganz glattrandigen, und am Grunde

dünnern Blättern. Die Blumentrauben ſind mit Blättern beſetzt.

Blüht im Jun. auf fettem graſigen Boden in Crayn.

f) zuſammengedrängter Ampfer (R. Nemolapathum).

Mit linienförmigen, ſtumpfen, glattgerandeten, und mit einem Körnchen beſetzten Blumenblättchen, mit weit von einander entfernten Quirlen, mit weit abſtehenden Aeſten, mit unten am Stengel herzförmig-lanzettförmigen und mit oben am Stengel lanzettförmigen Blättern. Er unterſcheidet ſich von der vorigen Art durch einen meiſtens kleinern Stengel, durch mehr auseinanderſtehende Aeſte, durch kürzere, flachere, und weniger wellenförmige Blätter, durch entferntere Quirle, durch kleinere, häufigere, mehr zuſammengedrängte, zurückgebogene Blumen, und durch längere, meiſtens ſämmtlich mit einem rothen oder dunkelgoldgelben Korn bezeichneten Kelch- oder Blumenblättchen.

Blüht im Jun. und Jul. auf ſumpfigen Wieſen und an Waſſergräben. (R. conglomeratus. Bey Roth.)

g) Meer-Ampfer (R. maritimus).

Mit gezahnten und mit einem Körnchen beſetzten Blumenblättern, und mit linienförmigen Blättern. Der Stengel iſt aufrecht oder auch am Grunde niederliegend, fußhoch und höher, gleich von unten an äſtig und eckig; die Aeſte ſind armförmig und ſtehen nahe beyſammen; die Wurzelblätter ſind ſaftlos, die Stengelblätter lanzett-linienförmig, lang, ſtumpf, und kaum am Rande gekerbt; die Aſtblätter und diejenigen, welche zwiſchen

den

den Blumen ſtehen, ſind linienförmig und glattgerandet; viele, dichte, grünlichrothe, geſtielte Blumen ſind in den Blattwinkeln zuſammengedrängt; die Blumenbündel ſind zuſammengeklumpt, und die obern fließen unter einander zuſammen. Die Blumenblättchen, oder wie ſie auch hier genannt werden, die Kelchklappen ſind lanzettförmig, ſpitzig, mit ungleichen, linienförmigen Zähnen gefranzt, und alle ſind mit einem Körnchen verſehen.

Blüht im Jul. und Aug. auf waſſerreichem Boden und an Waſſergräben. Es giebt davon eine Abart, die nur fingers- oder handhoch iſt.

h) ſpitziger Ampfer (R. acutus).

Mit gezahnten und mit einem Körnchen beſetzten Blumenblättern, und mit eyrund-länglichen, zugeſpitzten Blättern. Er unterſcheidet ſich von dem folgenden durch einen etwas feinhaarigen Stengel, durch glattgerandete ſehr ſpitzige Blätter, durch kürzere ſtumpfe Blattſcheiden, durch etwas kleinere Blumen, und durch mehr gezahnte Blumenblätter oder Kelchklappen.

Blüht im Jun. und Jul. auf Wieſen und in Waſſergräben.

i) ſtumpfblättriger Ampfer (R. obtuſifolius).

Mit gezahnten und mit einem Körnchen verſehenen Blumenblättern, und mit herzförmig-länglichen, ſtumpfen, gekerbten Blättern. Der Stengel iſt aufrecht, drey bis vier Fuß hoch, rund, gefurcht, äſtig; die Blätter ſind flach, glatt, geadert, geſtielt, und am Rande ſchwach gekerbt; die Wurzelblätter liegen kreisförmig, ſind fußlang und länger, herzförmig eyrund, ſtumpf; die

untern und mittlern Stengelblätter ſind herz-förmig-länglich; die obern und die zwiſchen den Blumen ſind lanzettförmig, aber doch ſtumpf; die Blattſcheiden ſind groß, häutig, braun und zerriſſen; die Blumen bilden in lockern Büſcheln lockere Quirle; die unteren Kelchklappen ſind beſonders nach dem Grunde zu ungleich gezahnt und mit einem länglichen Körnchen verſehen.

Blüht im Jun. bis Aug. auf Ruinen, in Wäldern, und an Waſſergräben. Es giebt davon eine Abart mit höherm Stengel, purpurrothen Blattſtielen und Blättern, die mit rothen Adern bezeichnet ſind.

B. Mit Zwitterblumen, welche kein Körnchen an den Blumenblättchen oder Kelchklappen haben.

k) Waſſer-Ampfer (R. aquaticus).

Mit herzförmigen, glatten, ſpitzigen Blättern; der Stengel iſt aufrecht, vier bis fünf Fuß hoch und höher, eckig, gefurcht, glatt, äſtig; die Blätter ſind kaum etwas gekerbt und wellenförmig, faſt zwey Fuß lang; die Blumen ſind geſtielt und bilden dichte Quirle; die Kelchklappen ſind eyrund, ſtumpf, glatt-gerandet und haben kein Körnchen.

Blüht im Jun. und Jul. an Ufern und Waſſergräben.

l) ſchildförmiger Ampfer (R. ſcutatus).

Mit herz-ſchildförmigen Blättern und mit rundem Stengel. Aus einer Wurzel kommen mehrere fußhohe und höhere, unten niederliegende, glatte und äſtige Stengel her-vor; die Blätter ſind glatt, fahlgrün, lang-geſtielt,

geſtielt, am Grunde zweylappig, ſpießförmig, und an der Spitze rund; je drey bis vier auf haarförmigen Stielen ſitzende Blumen kommen aus der kurzen, zurückgeſchlagenen, häutigen Scheide, und bilden am Ende eine lockere, nackte, ährenförmige Traube. Die rundlichen Blumenklappen ſind kleiner als die Kelchklapen.

Blüht im Jul. und Aug. freywillig auf Bergen in Schleſien, Bayern, Heſſen, in der Pfalz, und wird in Gemüſegärten unter dem Namen franzöſiſcher oder kleiner Sauerampfer unterhalten.

m) kriechender Ampfer (R. digynus).

Die Blumen haben zwar ſechs Staubfäden, aber nur zwey Stempel, zwey Blumenblättchen und zwey Kelchblättchen. Die Stengel werden vier bis ſechs Zoll lang; die Blätter ſind rund, langgeſtielt, ausgeſchweift, fahl, oder meergrün; der Saame iſt zuſammengepreßt.

Blüht im Sommer auf ſchleſiſchen und tyroliſchen Alpen.

C. Mit zweyhäuſigen Blumen, oder mit getrennten Geſchlechtstheilen.

n) Alpen-Ampfer (R. alpinus).

Mit unfruchtbaren Zwitterblüthen, und weiblichen, deren Blumenblättchen ungezahnt und ohne Körnchen ſind, und mit herzförmigen, ſtumpfen, runzligen Blättern. Die Wurzel iſt dick und lang, auswendig braun, inwendig gelb, und iſt dem Anſehen nach der Rhabarber-Wurzel ähnlich, nur an Kräften ſchwächer. Die oberen Blumen ſind männlich,

lich, die unteren weiblich; die Blätter ſind an der Wurzel fußlang, breit und herzförmig; die Blattſcheiden ſind ſehr groß.

Wächſt in öſtreichiſchen und ſchleſiſchen Gebirgen, und wird hier und da in deutſchen Gärten, beſonders des gemeinen Mannes, unter dem Namen **Mönchs-Rhabarbara** unterhalten.

o) Sauer-Ampfer (R. Acetoſa).

Mit länglich-pfeilförmigen Blättern. Der Stengel iſt aufrecht, zwey Fuß hoch und höher, einfach, nur oben äſtig und glatt; die Blätter ſind herz-ſpießförmig, länglich, ſtumpf, und ganz glattgerandet. Die männlichen und weiblichen Blumen ſtehen auf verſchiedenen Pflanzen; die Narbe iſt weiß und federartig. Der Kelch der männlichen Blume ſteht auseinander, bey der weiblichen Blume neigt er ſich zuſammen, die Klappen ſind ſchön gefärbt.

Blüht im May und Jul. auf Wieſen, Triſten und in Obſtgärten. Es giebt mehrere Abarten davon, beſonders unter denjenigen, die in Gemüſegärten gezogen werden: 1) mit krauſen Blättern, 2) mit größerm Stengel und größern Blättern, 3) mit kürzern und breitern Blättern.

p) kleiner Sauer-Ampfer (R. Acetoſella).

Mit lanzett-ſpießförmigen Blättern. Dieſe Art unterſcheidet ſich von der vorigen, durch durch einen viel kleinern, kaum handhohen, und äſtigern Stengel, durch längere, lanzettſpießförmige, zugeſpitzte, und am Grunde mit zwey viel länger gezogenen Lappen verſehene Blätter; die Kelche ſowol bey den männlichen

chen als bey den weiblichen Blumen ſtehen auseinander.

Blüht im April und Jun. auf ungebauten Aeckern, Wieſen, Weiden. Es giebt eine Abart davon, die ganz roth iſt, auch eine andere mit länglichen, priſmatiſchen, ſtumpfen Saamen, die dreymal größer als der Kelch ſind.

199. Gattung. Scheuchzerie (Scheuchzeria).

Der Kelch beſteht aus ſechs länglichen, ſpitzigen, zurückgebogen auseinanderſtehenden, ſpröden, und nicht abfallenden Blättchen; die Krone fehlt; die Frucht beſteht aus drey bis ſechs zuſammengedrückten, aufgeblaſenen, zweyklappigen und einfächerigen Saamenkapſeln, worin ein oder zwey längliche Saamen befindlich ſind.

Die einzige zu dieſer Gattung bekannte Art iſt:

a) Sumpf-Scheuchzerie (S. paluſtris).

Mit fleiſchigen rinnenförmigen Blättern. Die Wurzel iſt kriechend und geknieet; der Stengel iſt aufrecht, rund, fingers- oder handhoch, glatt, und mit meiſtens drey Gelenken verſehen. Die Blätter ſind halbrund, linienförmig, ſtumpfſtachelig, glatt, und am Grunde mit einer Scheide verſehen. Die mittlern Halmblätter ſind größer als die übrigen; das Schweifblättchen iſt ſtumpf und weiß; eine traubenartige, einfache, aufrechte, vier bis fünfblumige Riſpe ſteht am Ende des Stengels. Die Blumenſtiele ſtehen einzeln, abwechſelnd, auseinander und ſind einblumig, bey jedem ſteht ein einzelnes mit einer Scheide verſehenes Nebenblatt; die Blumen ſind braun und rundlich.

Blüht im May bis Aug. auf ſumpfigem und torfhaltenden Boden. Es giebt Abarten davon 1) mit vier, fünf, ſechs Fruchtknoten, Narben und Saamenkapſeln, 2) mit ein=bis dreyſaamigen Kapſeln.

200. Gattung. Dreyzack (Triglochin).

Der Kelch fehlt. Die Krone beſteht aus ſechs rundlichen, ſtumpfen, hohlen, in einer doppelten Reihe ſtehenden, und die ſechs Staubfäden in ſich haltenden Blättern. Der Fruchtknoten iſt groß, auf dem drey oder ſechs zurückgebogene, federartige Narben ſitzen. Die Saamenkapſel gehet am Grunde auseinander. Die Saamen ſind länglich.

Hieher gehören:

a) Sumpf=Dreyzack (T. paluſtre).

Mit dreyfächerigen faſt linienförmigen Saamengehäuſen. Die Wurzel iſt zwiebelartig, mit Scheiden überzogen und faſrig; die Blätter ſind linien=und rinnenförmig; der Schaft iſt nackt, einfach, aufrecht, ſteif, etwas dreyeckig, halb Fuß hoch und höher; die Blattſcheiden ſind etwas zuſammengedrückt und mit einer ſehr dünnen Haut, die an der Spitze auf beiden Seiten ein wenig hervorragt, vermehrt; die kleinen kurzgeſtielten Blumen bilden am Ende des Schafts eine einfache, lockere, ährenförmige Traube; die ſechs eyrunden, ſtumpfen, in einer doppelten Reihe abwechſelnd ſtehenden Kronenblättchen haben an ihren eingebogenen Nägeln die ſechs Staubbeutel; die Staubfäden fehlen alſo, wenn man nicht jene eingebogene aufſteigende Nägel der Kronenblätter dafür annehmen will; auf dem verkehrt eyrunden Fruchtknoten

ten ſitzen drey federartige Narben; die Saamenkapſel iſt linienförmig, oben ein wenig dick, dreyeckig, langgeſtielt, auf der Spitze mit drey Zähnen verſehen, und zertheilt ſich am Grunde in drey pfriemenförmige Klappen, die ſich auf der innern Seite nach der Länge eröffnen und einen einzigen Saamen von ſich geben, der oben zugeſpitzt iſt.

Blüht im Jun. und Jul. auf feuchten Wieſen und Weiden.

b) **Meer-Dreyzack** (T. maritimum).

Mit eyrunden, ſechsfächerigen Saamengehäuſen. Dieſe Art unterſcheidet ſich von der vorigen dadurch, daß ſie in allen ihren Theilen viel größer iſt; daß aus einer Wurzel mehrere halbwalzenförmige, oben ſchmale und gefurchte Stengel hervorgehen; daß die Blätter fleiſchig und halbwalzenförmig ſind; daß die Blume ſechs Narben hat, und daß ſich die eyrunde, ſechseckige und ſechsfächerige Saamenkapſel am Grunde in ſechs Klappen eröffnet. Die drey Staubbeutel der untern Reihe laſſen ihren Staub eher fallen, und deren Kronenblätter beugen ſich eher zurück, und fallen mit ihren Staubbeuteln eher ab, als die drey übrigen der obern Reihe.

Blüht im Jun. bis Aug. auf feuchten Wieſen und Triften, iſt aber ſeltner als die vorige Art.

201. Gattung. Zeitloſe (Colchicum).

Der Kelch fehlt. Die Krone iſt ſechstheilig, deren Röhre eckig iſt und aus der Wurzel ausgeht; der Saum beſteht aus ſechs lanzetteyrunden, ausgehöhlten, aufrechten Stücken; die Staubfäden ſind kürzer als die Krone; der Fruchtknoten liegt in der Wurzel; die Griffel

ſind fadenförmig, und die Narbe zurückgebogen; die Saamenkapſel iſt dreyklappig, oder ſie beſtehet eigentlich aus drey unten mit einander verbundenen und oben in drey Lappen ſich theilenden Saamenbehältniſſen, und enthält mehrere rundliche runzlige Saamen.

Hieher gehöret:

a) Herbſt-Zeitloſe (C. autumnale).

Mit flachen, lanzettförmigen, aufrechtſtehenden Blättern. Die Wurzel iſt dick, knollig und eyrund; die Blätter ſind ſtumpf, geſtreift, nachenförmig, glatt, an der Zahl meiſtens drey, und nur im Frühling und Sommer vorhanden. Der Fruchtſtiel iſt gefurcht, ſteht zwiſchen den Blättern, und trägt eine eyrunde, gefurchte, glatte, dreyfächerige Saamenkapſel; die Blume iſt röthlich, nackt, und nur im Herbſte vorhanden. Anſtatt des Kelchs befinden ſich einige ſcheidenartige Schuppen daran, die die Anfänge der drey Blätter des folgenden Jahres zugleich in ſich enthalten. Der Fruchtknoten iſt unter der Blume, und die Röhre der Krone iſt ſehr lang.

Blüht im Aug. bis Nov. auf Wieſen. Es giebt eine Abart davon mit weißer Blume, auch noch eine, die bereits im Frühjahr blüht und ſchmälere Blätter und Kronen-Stücke hat.

Vierte Ordnung.

Vielweibige, oder mit vielen Stempeln.

202. Gattung. Froſchkraut (Aliſma).

Der Kelch beſtehet aus drey eyrunden, ausgehöhlten Blättchen, die nicht abfallen; die

Krone beſteht aus drey, faſt runden, großen, flachen, ganz offen ſtehenden Blättchen; mehrere zuſammengedrückte Saamengehäuſe ſind auf dem gemeinſchaftlichen Fruchtboden angeheftet, und enthalten einzelne, kleine Saamen.

Hieher gehören:

a) gemeines Froſchkraut (A. Plantago).

Mit eyrunden, ſpitzigen Blättern, und mit ſtumpf dreyeckigen Früchten. Die Blätter ſind geſtielt, glattgerandet, glatt, mit Nerven verſehen, und ſtehen kreisförmig; der Stengel iſt aufrecht, nackt, ſtumpf-dreyeckig und die Aeſte quirlförmig; bey jedem Quirl ſtehen drey eyrund lanzettförmige, aufſitzende, zugeſpitzte, kurze, faſt häutige Afterblättchen; die Blumenſtiele ſtehen quirlförmig, und jeder trägt nur Eine Blume, deren drey Kronenblättchen fleiſchfarbig ſind.

Blüht im Jul. und Aug. in Sümpfen und an Waſſergräben. Es giebt davon eine Abart mit ſchmälern Blättern.

b) parnaſſienblättriges Froſchkraut (A. parnaſſifolia).

Mit herzförmigen, zugeſpitzten Blättern, und mit gefiederten Blattſtielen. An Größe und Statur iſt dieſe Art der vorigen gleich, nur ſind die herzförmigen Blätter weniger ſpitzig; die Blattſtiele ſind ſchwach gefiedert; die Blumen ſind weiß und die Saamen haben Grannen.

Blüht im Jul. in Sümpfen.

c) ſchwimmendes Froſchkraut (A. natans).

Mit eyrund ſtumpfen Blättern, und mit einzelnen Blumenſtielen. Die Pflanze kommt nach Verſchiedenheit des Orts, wo ſie

wächſt,

wächſt, unter ſehr verſchiedenen Geſtalten vor.

1) in weniger tiefen ſtehenden Waſſern:

Die im Waſſer befindlichen Wurzelblätter ſind lanzett-linienförmig, zugeſpitzt, geſtreift, durchſichtig, am Grunde mit Scheiden verſehen; die ſchwimmenden Blätter ſind eyrund, an beiden Enden ſtumpf, etwas lederartig und langgeſtielt; die Blumenſtiele ſind lang, einblumig, fadenförmig, nackt, und gehen aus der Wurzel hervor.

2) an ausgetrockneten ſumpfigen Orten:

Alle Blätter ſind eyrund, an beiden Enden ſtumpf, faſt lederartig, glattgerandet, langgeſtielt und mit drey parallel laufenden Adern bezeichnet; die Stengel ſind fadenförmig, lang, gegliedert, kriechend, ſchlagen an den Gliedern oder Gelenken Wurzel, und ſind mit einem oder dem andern Blatte verſehen. Aus jedem Gelenke kommen einzelne oder zwey bis fünf geſtielte weiße Blumen hervor, die am Grunde mit einer doppelten, ſehr dünnen, häutigen und ſtumpfen Scheide umhüllet ſind; die Blumenſtiele ſind zolllang und länger, einblumig, und ſind zur Zeit, wenn die Frucht reift, zurückgebogen.

3) an den graſigen Rändern der ſtehenden Waſſer:

Alle Blätter ſind lanzettlinienförmig, zugeſpitzt, geſtreift, mit kleinen dazwiſchen ſtehenden Blättchen, durchſichtig, am Grunde ſcheidenartig, und ſelten mit einem dazwiſchen ſtehenden eyrunden, faſt lederartigen Blatte ver-

vermiſcht; die Stengel ſind zurückgebogen, ſchwach, ſchlagen keine Wurzel, und ſind nicht ſelten in der Mitte mit einem Büſchel linienförmiger Blättchen verſehen. Am Ende der Blumenſtiele ſtehet eine faſt vierblumige Dolde, die keine Blätter hat, aber am Grunde mit einer doppelten, kurzen, häutigen Scheide umhüllet iſt. Unter der Dolde ſtehen ein oder zwey entgegenſtehende ſehr lange Blumenſtiele, die am Grunde ebenfalls Scheiden haben und aus dem Stengel hervorkommen.

Alle dieſe Abarten kommen darin überein, daß die Kronenblätter weiß, mit Linien bezeichnet, verkehrt eyrund und glatt gerandet ſind; daß die eyrund ſtumpfen Kelchblättchen nicht abfallen; daß die Saamen eyrund länglich, geſtreift, mit dem kurzen Griffel und mit der ſtumpfen Narbe gekrönt, glänzend und in einen faſt runden Kopf zuſammengedrängt ſind.

Blüht im Jun. und Jul. auf oben bemerkten Standorten. Es giebt noch Abarten davon mit ſechs bis neun, ſelten mehreren Stempeln.

d) ranunkelartiges Froſchkraut (A. Ranunculoides).

Mit linien- lanzettförmigen Blättern und mit kugelrunden ſparrigen Früchten. Die Blätter laufen in den Blattſtiel, haben eine Rippe, ſind fleiſchig, glatt, flach, glattgerandet und ſtehen kreisförmig; die Blattſtiele ſind halbrund, rinnenförmig, mit dazwiſchen ſtehenden kleinen Blättchen; aus der faſrigen Wurzel kommen zwey bis drey niedergedrückte, fingers- und halb Fuß hohe nackte,

röthliche Schafte hervor, die auf den Seiten und am Ende auf ungleichen, mit meiſtens drey kleinen linienförmigen, zugeſpitzten Hüllblättchen umgebenen Blumenſtielen weiße gekerbte Blumen haben, welche Dolden bilden. Der Stempel ſind über zwanzig, und die Saamen ſind zuſammengedrängt, und mit hervorragenden rauhen Rippen bezeichnet.

Blüht im Jun. und Jul. in Sümpfen; es giebt eine Abart davon mit fußhohem, ſteif aufrechtſtehenden Schafte, der am Ende nur eine einzige Dolde hat.

Siebente Claſſe.

Siebenmännerige, oder mit ſieben Staubgefäßen.

Erſte Ordnung.

Einweibige, oder mit Einem Stempel.

203. Gattung. Trientale (Trientalis).

Der Kelch beſteht aus ſieben lanzettförmigen, zugeſpitzten, auseinanderſtehenden Blättchen, die nicht abfallen; die Krone iſt ſternförmig, flach einblättrig, gleich, ſiebentheilig, am Grunde leicht zuſammenhängend, und die ſieben Theile derſelben ſind eyrund lanzettförmig. Die Frucht iſt eine kugelrunde, saftloſe, einfächerige Büchſe oder Kapſel, welche einige eckige Saamen enthält.

Die einzige noch zur Zeit von dieſer Gattung bekannte Art iſt:

a) Eu-

a) Europäiſche Trientale (T. europaea).

Mit lanzettförmigen, glattgerandeten Blättern. Der Stengel iſt fingers, oder handhoch, aufrecht, rund, einfach, die Wurzelblätter fehlen. Am Stengel ſitzen wechſelsweiſe ganz nahe beyſammen ſieben eyrund-lanzettförmige, glatte und glattgerandete Blätter. Am Ende der Stengel ſtehen auf meiſtens zwey dünnen aufrechten Blumenſtielen weiße Blumen.

Blüht im May und Jun. in hochliegenden Wäldern. Es giebt davon Abarten 1) mit fünf, acht, oder ſelten neun Kelchblättchen, Kronenblättern und Staubfäden, 2) mit einzelnen oder ſelten mit drey Blumenſtielen.

204. Gattung. Roßkaſtanie (Aeſculus).

Der Kelch iſt einblättrig, bauchig, klein und fünfzähnig. Die Blumenkrone beſtehet aus fünf faſt runden, am Rande gefaltet wellenförmigen, flachen, offenen Blättchen, mit ſchmalen auf dem Kelche ſtehenden Nägeln. Die ſieben pfriemenförmigen Staubfäden ſind niedergebogen, die Staubbeutel aber erheben ſich. Der beynahe runde Fruchtknoten endigt ſich in einen pfriemenförmigen Griffel, deſſen Narbe zugeſpitzt iſt. Die Frucht iſt eine lederartige, faſt runde, dreyfächerige und dreyklappige Kapſel, worin zwey faſt runde Saamen befindlich ſind.

Hieher gehöret:

a) gemeine Roßkaſtanie (A. Hippocaſtanum).

Mit offenſtehenden traubenförmigen Blumen, wovon die obern männlich ſind. Man findet auch Blumen mit 8 Staubfäden; die

Blät-

Blätter ſind fünf bis ſiebenfach fächerförmig ausgebreitet.

Dieſer Baum, der im May und Junius blüht, und überall bekannt iſt, ſoll in öſtreichiſchen Wäldern wild wachſen.

Achte Claſſe.

Achtmännerige, oder mit acht Staubgefäßen.

Erſte Ordnung.

Einweibige, oder mit Einem Stempel.

205. Gattung. Nachtkerze (Oenothera).

Der Kelch iſt einblättrig, über der Blume, und abfallend; die Röhre deſſelben iſt walzenförmig, aufrecht, lang und abfallend; der Saum deſſelben hat vier längliche, ſpitzige, und niedergebogene Theile; die Krone beſteht aus vier verkehrt-herzförmigen, flachen Blättern, die zwiſchen den Kelchtheilungen eingewachſen, und ſo lang als die Kelchtheile ſind; die Frucht iſt eine walzenförmige, viereckige, vierfächerige und vierklappige Kapſel, welche mehrere eckige, nackte Saamen enthält; der Fruchtboden iſt ſäulenförmig, frey, viereckig, und iſt von der Spindel der Frucht nicht verſchieden.

Hieher gehöret:

a) zweyjährige Nachtkerze (O. biennis).

Mit eyrund-lanzettförmigen, flachen Blättern und mit rauhem borſtigen Stengel. Der Stengel iſt aufrecht, äſtig, beynahe vier Fuß hoch, feinhaarig, rauh, unten rund und oben eckig;

eckig; die Blätter ſind abwechſelnd, aufſitzend, die Wurzelblätter endigen ſich in einen Blattſtiel, ſind feinhaarig, und am Rande mit ſchwielenartigen Zähnen beſetzt; die großen einzelnen ſchwefelgelben Blumen bilden eine lockere verlängerte Traube.

Blüht im Jul. und Aug. auf Ruinen und an angebauten Orten.

206. Gattung. Weiderich (Epilobium).

Der Kelch iſt einblättrig, über der Blume, und hat vier längliche, zugeſpitzte, gefärbte und abfallende Kelchſtücke; die Krone beſteht aus vier faſt runden, nach außen zu breitern, ausgeſchweiften, abſtehenden Blättern, die zwiſchen den Kelchtheilungen eingewachſen ſind; die Frucht iſt eine ſehr lange, walzenförmige, geſtreifte, vierfächerige und vierklappige Kapſel, welche ſehr viele längliche und mit einer Haarkrone verſehene Saamen in ſich enthält; der Fruchtboden iſt ſehr lang, viereckig, frey, hin und her gewunden, und gefärbt.

Hieher gehören:

A. Mit niedergebogenen Staubfäden.

a) ſchmalblättriger Weiderich (E. anguſtifolium).

Mit zerſtreuten, linienlanzettförmigen Blättern und mit ungleichen Blumen. Der Stengel iſt aufrecht, drey bis vier Fuß hoch, rund, röthlich, äſtig; die Blätter ſind abwechſelnd, aufſitzend, zugeſpitzt, unten oder auf der untern Fläche fahlgrün, mit hervorragenden queerliegenden Nerven bezeichnet, glatt, und am Rande kaum gezahnt; die ſehr ſchönen purpurrothen Blumen bilden am Ende

der Stengel und Aeſte eine einfache Traube; die Blumenſtiele ſind vor der Blüthezeit niedergebogen, in der Blüthezeit aber aufrecht; der Kelch iſt feinhaarig und roth, und die Saamenkapſel feinhaarig.

Blüht im Jun. bis Aug. auf Wieſen und in Wäldern auf feuchtem Boden. Es giebt eine Abart davon mit breitern lanzettförmigen Blättern.

b) breitblättriger Weiderich (E. latifolium).

Mit abwechſelnden, lanzettförmig-eyrunden Blättern und ungleichen Blumen. Die Blätter ſind mit einem weichen, glatten Filz auf beiden Seiten bekleidet, und die Blumen noch einmal ſo groß als bey der vorigen Art.

Blüht im Jul. auf hohen waldigen Gebirgen in Schleſien, Sachſen, bey Fulda.

B. Mit aufrechtſtehenden Staubfäden und mit zweytheiligen Kronenblättchen.

c) großblumiger Weiderich (E. grandiflorum).

Mit eyrund lanzettförmigen, halbumfaſſenden, rauhen Blättern, und mit ſehr äſtigem, zottigen Stengel. Der Stengel iſt aufrecht, vier bis fünf Fuß hoch, vom Grunde an äſtig, rund, zottig; die Aeſte ſtehen einander entgegen; die Blätter ſind entgegenſtehend, aufſitzend umfaſſend, beynahe herablaufend, auf beiden Seiten rauh, weich und gezahnt, die großen ſchönen, regelmäßigen, purpurrothen, geſtielten Blumen kommen einzeln aus den Blattwinkeln hervor. Die Blu-

men

men ſind dreymal größer als bey der folgenden Art; die Narbe iſt viertheilig und dick.

Blüht im Jul. in Sümpfen, an Waſſergräben.

d) kleinblumiger Weiderich (E. parviflorum).

Mit lanzettförmigen, etwas ſägeartigen und feinhaarigen Blättern, und mit einfachem zottigen Stengel. Der Stengel wird meiſtens nur zwey Fuß hoch; die unteren Blätter ſind kurzgeſtielt, die oberen ſitzen auf; in der Nähe der Blumen ſind ſie abwechſelnd; die kleinen blaßrothen, wechſelsweiſe ſtehenden Blumen bilden am Ende des Stengels eine Riſpe, wo zwiſchen den Blumen kleinere einzeln ſitzende Nebenblätter befindlich ſind.

Blüht mit der vorigen an ähnlichen Orten. Es giebt eine Abart davon mit dreyfachen Blättern.

e) roſenartiger Weiderich (E. roſeum).

Mit entgegenſtehenden und abwechſelnden, eyrund-lanzettförmigen, geſtielten, ſägeartigen, glatten Blättern. Die Blumen ſind blaßroth und von der Größe der vorigen Art. Die Narbe iſt keulenförmig und unzertheilt; der Fruchtknoten iſt mit dichten weißen Zotten überzogen.

Blüht mit der vorigen an Waſſergräben und an angebauten Orten.

f) Berg-Weiderich (E. montanum).

Mit entgegenſtehenden, eyrunden, gezahnten Blättern. Der Stengel iſt aufrecht, einen bis zwey Fuß hoch, einfach, und nur oben getheilt, rund, kaum feinhaarig, meiſtens glatt; die Blätter ſind eyrund-zugeſpitzt, glatt, kurz geſtielt; zwiſchen den

Blumen ſind ſie lanzettförmig, abwechſelnd; die kleinen röthlichen Blumen ſtehen wechſelsweiſe und einzeln, und bilden am Ende des Stengels eine lockere Riſpe. Die Narbe iſt tief viertheilig, und die Theile ſind zurückgebogen.

Blüht im Jul. und Aug. in Wäldern und auf Bergen. Es giebt Abarten davon 1) mit nur fingers oder anderthalbfingers hohem Stengel und wenig Blumen, 2) mit weißer Blume.

g) viereckiger Weiderich (E. tetragonum).

Mit lanzettförmigen, gezahnten Blättern, welche unten am viereckigen Stengel einander entgegenſtehen. Dieſe Art unterſcheidet ſich von der vorigen durch einen meiſtens höhern, unten viereckigen und oben rundlich eckigen Stengel; durch längere Blätter; durch mehrere oft bis ſechszehn Blumen in der Riſpe, und durch eine dickere anfangs ganz glatt gerandete und zuletzt beynahe viertheilige Narbe.

Blüht im Jul. und Aug. an Waſſern und auf feuchtem Boden. Es giebt eine Abart davon mit weißer Blume.

h) Sumpf-Weiderich (E. paluſtre).

Mit entgegenſtehenden, lanzettförmigen, ganz glattgerandeten Blättern, mit ausgeſchweiften Kronenblättchen, und mit aufrechtem Stengel. Der Stengel iſt meiſtens fußhoch, röthlich, glatt, rund, aufrecht; die Blätter ſind linienlanzettförmig, etwas ſtumpf, ungeſtielt und glatt; die unteren ſtehen einander entgegen, und die zwiſchen den Blumen ſind abwechſelnd; die kleinen blaßrothen Blumen ſtehen einzeln; die Blumenſtiele

ſtiele ſind meiſtens länger als die Saamengehäuſe; die Narbe iſt etwas dick, anfangs glattgerandet und zuletzt faſt viertheilig.

Blüht im Jul. und Aug. auf ſumpfigem Boden. Es giebt davon eine Abart, wo die Stengel und Blätter feinhaarig, und letztere auch mit einigen ſehr kleinen undeutlichen Zähnen beſetzt ſind.

i) roſmarinblättriger Weiderich (E. roſmarinifolium).

Mit ungleichen Blumen, mit niedergebogenen Staubfäden und Stempel, mit aufrechtſtehenden, zerſtreuten, ſehr ſchmal linienförmigen und an der Spitze mit einer weichſtacheligen Schwiele verſehenen Blättern.

Blüht im Jul. und Aug. auf ſandigem Boden an den Ufern der Flüſſe in Kärnthen und Tyrol.

k) dunkler Weiderich (E. obſcurum).

Mit ſehr äſtigem Stengel, mit entgegenſtehenden und abwechſelnden, lanzettförmigen, ſägeartigen, glatten, und am Stengel ablaufenden Blättern. Der Stengel iſt aufrecht, rund, glänzend, meiſtens zwey Fuß hoch, glatt und nach der Höhe zu mit einzelnen Haaren beſetzt; die kleinen ungleichen Zähne an den Blättern haben an der Spitze eine Schwiele; die unteren Blätter ſind entgegenſtehend, bis zu einer gewiſſen Entfernung ablaufend, und endigen ſich dann auf beiden Seiten des Stengels mit einer Linie bis zum nächſten Gelenke, woher der Stengel viereckig zu ſeyn ſcheint; die oberen Blätter ſind abwechſelnd, ſchmal, ungeſtielt, und endigen ſich mit einer kaum hervorragenden Linie in dem Stengel; die ſehr kleinen röth-

lichen Blumen ſind geſtielt, und ſtehen wechſelsweiſe und einzeln; der Fruchtknoten iſt ſehr zart, hat einen kurzen Stiel, iſt daher am Grunde linienförmig und mit dichten, weißen, kaum zu unterſcheidenden Zotten beſetzt. Die Saamenkapſel iſt ſehr lang, ſcharf eckig, und mit einzeln angedrückten, kaum zu unterſcheidenden weißen Haaren beſetzt.

Blüht mit den vorigen auf feuchtem Boden, bey Leipzig und Berlin.

l) Alpen = Weiderich (E. alpinum).

Mit gegenüberſtehenden, eyrundlanzettförmigen, ungezahnten Blättern, mit ungeſtielten Saamenbehältniſſen, und mit kriechendem, ohngefehr handlangem Stengel; die Blumen ſind blaßroth.

Blüht im Jul. und Aug. auf hohen Gebirgen in Schleſien.

m) Gebirgs = Weiderich (E. alpeſtre).

Mit entgegenſtehenden und abwechſelnden, eyrunden, gezahnten, faſt ungeſtielten, glatten Blättern, mit ganz einfachem, ſtumpfeckigem Stengel, mit faſt ungeſtielten, in den Blattwinkeln ſitzenden Blumen, und mit viereckigen, an beiden Enden etwas dünnern Saamenkapſeln. Die Wurzel iſt kriechend, gekniet, und hat bey den Knien fadenförmige Faſern; der Stengel iſt ſpannenhoch, aufrecht, unten gekniet, oben etwas hin und her gebogen, ganz glatt und ganz einfach; die Blätter ſind dick, flach, glänzendgrün, die untern ſind entgegenſtehend, die obern wechſeln ab. Die Kelchblättchen ſind ſchmal, zugeſpitzt, aufrecht und grünlichroth. Die Kronenblättchen ſind purpurroth, verkehrt herzför=

förmig, klein; die Fruchtknoten glatt; die Saamenkapſeln ſind ſo lang als die Blätter.

Blüht im Jul. und Aug. auf feuchtem Boden der höchſten Gebirge in Böhmen.

n) nickender Weiderich (E nutans).

Mit kriechender Wurzel, mit entgegenſtehenden, eyrunden, ſtumpfen, glattrandigen, glatten, ungeſtielten Blättern, mit rundem, ganz einfachen, aufrechten Stengel, der ſich an der Spitze neigt und meiſtens zwey Blumen trägt, mit glatten, an beiden Enden dünnern, am Ende des Stengels ſtehenden Saamenkapſeln. Der Stengel iſt fingershoch gekniet, bisweilen nur einblumig, ſehr ſelten dreyblumig. Die Blätter ſind glänzendgrün, haben keine Adern und ſtehen unten dichter, oben entfernter von einander, zwiſchen dem letzten Paar Blättern ſtehen zwey Endblumen, die eine an einem kürzern, die andere an einem längern Stiel; die Kelchblättchen ſind eyrund, ſtumpf, röthlich und ganz glatt; die kleine Blume iſt purpurroth, die Kronenblättchen ſind verkehrt herzförmig und ausgeſchweift. Der Fruchtknoten iſt mehlig-grau. Die Saamenkapſel iſt faſt viereckig und glatt.

Blüht im Jul. auf Torfboden in hohen Gebirgen in Böhmen.

207. Gattung. Chlora (Chlora).

Der Kelch beſteht aus acht linienförmigen, auseinanderſtehenden Blättchen, die nicht abfallen; die Krone iſt einblättrig und präſentirtellerförmig; die Röhre iſt kürzer als der Kelch, und umgiebt den Fruchtknoten, der Saum iſt in acht lanzettförmige Stücke getheilt, die länger als die Röhre ſind. Die Saamenkapſel iſt

eyrund⸗länglich, einfächerig, faſt zuſammenge⸗drückt, zweyfurchig und zweyklappig; die Klap⸗pen ſind an der Seite eingekrümmt; die Saa⸗men ſind ſehr viel und klein.

Hieher gehört:

a) durchgewachſene Chlora (C. perfoliata).

Mit Blättern, durch welche der Stengel gewachſen iſt. Der Stengel iſt aufrecht, hand⸗ oder fußhoch, rund, ſehr glatt, ge⸗kniet, nur nach oben zu äſtig und zweythei⸗lig; die Blätter ſind entgegenſtehend, zuſam⸗mengewachſen, und dadurch durchſtochen, ey⸗rund, etwas ſpitzig, glattgerandet, glatt, hellgrün, oder etwas fahl; die gelben Blu⸗men bilden eine zweytheilige Riſpe; die Nar⸗ben ſind etwas dicke.

Blüht im Jul. und Aug. auf Wieſen und Triften in bergigen Gegenden in Cärnthen, in der Pfalz.

208. Gattung. Heidelbeere (Vaccinium).

Der Kelch iſt ſehr klein, über der Blume, und fällt nicht ab; die Krone iſt einblättrig, ey⸗rund⸗glockenförmig, und hat vier zurückgeſchla⸗gene Theile; die Staubfäden ſitzen auf dem Fruchtknoten; die Staubbeutel haben zwey Hör⸗ner, das iſt, ſie ſind auf dem Rücken mit zwey auseinanderſtehenden Grannen verſehen; die Frucht iſt eine kugelrunde, mit einem Nabel verſehene, vierfächerige Beere, die unter der Blume ſtehet und wenige kleine Saamen ent⸗hält.

Hie⸗

Hieher gehören:

A. Mit abfallenden Blättern.

a) gemeine Heidelbeere (V. Myrtillus).

Mit einblumigen Blumenſtielen, mit ſägeartigen, eyrunden, abfallenden Blättern und mit eckigem Stengel. Der Stengel iſt ſtrauchartig hand- oder fußhoch, zweytheilig, eckig, hellgrün, glatt. Die Blätter ſind abwechſelnd, kurz geſtielt, eyrund, zugeſpitzt, ſägeartig, glatt, netzförmig, abfallend. Die röthlichen, nickenden, geſtielten Blumen kommen einzeln aus den Blattwinkeln hervor; die Beeren ſind blaulich ſchwarz.

Blüht im April und May in ſchattigen Wäldern. Es giebt Abarten 1) mit weißen Beeren, 2) mit fünftheiligem Kelche und Krone, und zehn Staubfäden.

b) Sumpf-Heidelbeere (V. uliginoſum).

Mit einblumigen Blumenſtielen, und mit glattgerandeten, verkehrt-eyrunden, ſtumpfen, glatten Blättern. Dieſe Art unterſcheidet ſich von der vorigen, durch einen meiſtens höhern und mit einer braunen oder aſchgrauen Rinde überzogenen Stengel; durch verkehrt eyrunde, an der Spitze nicht ſelten ausgeſchweifte, fahlgrüne Blätter; durch mehr zuſammengedrängte blaſſere Blumen; durch blauere und mit dem Kelche gekrönte Beeren.

Blüht im May und Jun. in Sümpfen. Es giebt davon eine Abart mit fünftheiligem Kelch und Krone, und mit zehn Staubfäden.

B. Mit immergrünenden Blättern.

c) rothe Heidelbeere (V. Vitis idaea).

Mit überhängenden, am Ende der Zweige befindlichen Trauben, mit verkehrt eyrunden, zurückgeſchlagenen, glattgerandeten, und unten getüpfelten Blättern. Der Stengel iſt ſtrauchartig, am Grunde niederliegend, nachher aufrecht, handhoch und höher, rund; die Blätter ſind abwechſelnd, immergrünend, lederartig, am Rande ein wenig zurückgeſchlagen und auf der untern Fläche blaſſer; die jüngeren Blätter ſind meiſtens ein wenig gezahnt; die weißen Blumen bilden am Ende eine überhängende, kurze, einfache Traube. Die Beeren ſind purpurroth.

Blüht im April und May in Wäldern auf trockenem Boden. Es giebt davon eine Abart mit zehn Staubfäden und fünftheiligem Kelche und Krone.

d) Moos-Heidelbeere (V. Oxycoccos).

Mit glattgerandeten, zurückgeſchlagenen, eyrunden Blättern, und mit kriechenden, fadenförmigen, nackten Stengeln. Die Stengel ſind holzig, hart, fadenförmig, kriechend, zweytheilig, handlang und länger; die Blätter ſind kurz geſtielt, meiſtens in die Höhe gerichtet, abwechſelnd, eyrund, lederartig, glatt; die Blumenſtiele ſtehen am Ende, ſind fadenförmig, purpurroth, an der Spitze eingekrümmt, meiſtens drey nahe beyſammen, lang, glatt und einblumig; die ſehr ſchönen weißlichrothen Blumen ſind überhängend; die vier Kronenblätter ſind regelmäßig, lanzettförmig, ſtumpf, am Grunde leicht zuſam-

menhängend, erſt auseinanderſtehend, endlich zurückgebogen; die Staubfäden neigen ſich zuſammen; die Staubbeutel ſind zweytheilig und röhrenartig; die Beere iſt purpurroth, ziemlich groß, und abhängend. Kelch und Krone iſt viertheilig.

Blüht im May und Jun. auf ſumpfigem und torfartigen Boden. Wegen des großen Unterſchiedes dieſer Art im Blüthenbau von den vorhergehenden Arten hat Roth eine eigene Gattung: Schollere (Schollera Oxycoccos) daraus gemacht.

209. Gattung. Heide (Erica).

Der Kelch beſteht aus eyrund länglichen, nicht abfallenden Blättern; die Krone iſt einblättrig, glockenförmig, viertheilig und oft bauchig; die Staubfäden ſtehen auf dem Fruchtboden; die Staubbeutel ſind an der Spitze zweytheilig; die Saamenkapſel iſt faſt rund, kleiner als der Kelch, gerade, vierfächerig, vierklappig; die Scheidewände laufen mit den Näthen in einander. Die Saamen ſind ſehr klein, und viel.

Hieher gehören:

a) gemeine Heide (E. vulgaris).

Mit begrannten Staubbeuteln, mit faſt gleichen, glockenförmigen Kronen, mit doppelten Kelchen und mit entgegenſtehenden, pfeilförmigen Blättern. Die Stengel ſind strauchartig, zähe, aufrecht, ausgebreitet, äſtig, fußhoch und höher; die Blätter ſind glatt und ſitzen nahe beyſammen; die rothen, glockenförmigen, geſtielten, einzelnen, überhängenden Blumen bilden am Ende eine Traube. Wenn

Wenn die Frucht reiſt, iſt der Saum der Krone eingebogen.

Blüht im Aug. und Sept. auf ſehr trocknen Triften und Wäldern. Es giebt davon eine Abart mit weißer Blume.

b) Sumpf-Heide (E. Tetralix).

Mit begrannten Staubbeuteln, mit eyrunden Blumen, mit eingeſchloſſenem Griffel und mit vier beyſammenſtehenden gefranzten Blättern, und mit kopfförmig beyſammenſtehenden Blumen. Die Stengel ſind aufrecht, ſtrauchartig, rund, äſtig; die jüngeren ſind ſehr zottig, und die älteren holzig und wegen verlohrner Blätter rauh. Die Blätter ſtehen zu vieren quirlförmig, haben Grannen, ſind gefranzt, auf der Unterfläche glatt, rinnenförmig; die Blattſtiele ſind flach, liegen am Stengel an, und ſind am Grunde außen mit einer rothen Drüſe bezeichnet; die Blumen ſind purpurroth, kopfförmig, überhängend, eyrund, bauchig, geſtielt; die Staubbeutel ſind ſchwärzlich, an der Spitze zweytheilig, und am Grunde mit waagerecht liegenden Grannen verſehen; bey jeder Blume ſind drey den Kelchblättern ähnliche, aber ſchmälere Nebenblätter, wovon zwey an dem Kelch anliegen, das eine aber davon entfernt iſt.

Blüht im Jul. und Aug. auf ſumpfigem Boden. Es giebt davon Abarten 1) mit fleiſchfarbenen, und 2) mit weißen Blumen.

c) Krautartige Heide (E. herbacea).

Mit unbegrannten, ſtumpfen, hervorragenden Staubbeuteln, länglichen Blumen, hervorragendem Griffel, zu vier beyſammenſtehenden Blättern und einſeitigen Blumen. Die Wurzel

zel iſt oft fingersdick und holzig; die Blätter ſind ſehr kurz geſtielt, linienförmig, zugeſpitzt, dick, unten mit einer ſchwachen Furche verſehen, und ſtehen zu vier und mehreren quirlförmig beyſammen; die einblumigen, einzelnen und kurzen Blumenſtiele ſtehen dicht an den Enden der Zweige, und haben rothe oder blaßrothe Blumen; der Kelch iſt um den dritten Theil kürzer als das eyrunde Blumenblatt; die Staubbeutel ſind ſchwarz.

Blüht im März und April auf Gebirgen und auf ſandigem Boden in Schleſien, Oeſtreich, und häufig bey Regensburg.

d) purpurröthliche Heide (E. purpuraſcens).

Mit glatten Blättern, die zu vier bis fünf beyſammen ſtehen, mit glockenförmigen zerſtreuten Blumen und mit niederliegendem Stengel; die Staubbeutel ſind tief zweytheilig. Die Blume iſt hellpurpurroth; unten ſtehen die Blätter zu drey, in der Mitte zu vier, und an den obern Aeſten zu fünf.

Wächſt in Oeſtreich.

210. Gattung. Kellerhals (Daphne).

Der Kelch fehlt; die Krone iſt einblättrig, trichterförmig, leicht verwelkend, und ſchließt die Staubfäden in ſich; die Röhre iſt walzenförmig, nicht durchlöchert und länger als der aus vier eyrunden, ſpitzigen, flachen, auseinanderſtehenden Saumſtücken. Die Frucht iſt eine faſt runde einfächerige Beere, welche einen einzigen, rundlichen, fleiſchigen Saamen enthält.

Hieher gehören:

a) gemeiner Kellerhals (D. Mezereum).

Mit ungeſtielten, zu drey am Stengel beyſammenſitzenden Blumen, mit lanzettförmigen,

migen, abfallenden Blättern. Der kleine Strauch iſt drey bis vier Fuß hoch, aufrecht, zweytheilig; aus jeder Knoſpe kommen im erſten Frühling drey purpurrothe Blumen hervor und bilden eine ſchöne Traube; gleich nach der Blüthezeit kommen aus der Spitze der Knoſpe die Blätter büſchelweiſe, endlich abwechſelnd hervor, und ſind lanzettförmig, glatt, glattgerandet. Die reifen Beeren ſind roth.

Blüht im März und April in Wäldern. Es giebt davon eine Abart mit weißer Blume.

b) Lorbeer⸗Kellerhals (D. Laureola).

Mit fünfblumigen Trauben in den Blattwinkeln, und mit lanzettförmigen glatten Blättern. Aus der ſehr langen, äſtigen, fingersdicken Wurzel kommen ein oder zwey ſtrauchartige, runde, ganz einfache oder doch nur wenig äſtige, graue, mit Narben von abgefallenen Blättern bezeichnete Stengel hervor; die Blätter ſind länglich, glattgerandet, endigen ſich am Grunde in einen ſehr kurzen Blattſtiel, ſind glatt, etwas dick, oben dunkel⸗, unten hellgrün, und ſtehen an den Spitzen der Zweige ſehr dicht; die einzelnen Blumenſtiele ſind rund, kurz, eingekrümmt, mit ohngefehr vier ſtumpfen, ausgehöhlten, grünenden Afterblättchen unterſtützt, und tragen jeder einige etwas doldenförmig aufſitzende, gelblichgrüne Blumen; die Beeren ſind eyförmig, ſchwarz, ſtumpf, und in der Nähe der Spitze mit einem nabelförmigen und eingedrückten Punkte verſehen.

Blüht im Jan. bis März in hochliegenden Wäldern in Oeſtreich, Cärnthen, Bayern.

c) beißender Kellerhals (D. Cneorum).

Mit ungeſtieltem am Ende der Stengel und Aeſte aufſitzenden Blumenbüſchel, und mit lanzettförmigen, glatten, weichſtacheligen Blättern. Der kleine Strauch iſt fingers- oder handhoch, am Grunde niederliegend, nachher aufrecht, etwas äſtig und zweytheilig; die Blätter ſind abwechſelnd, zerſtreut, lanzettförmig, ungeſtielt, glattgerandet, auseinanderſtehend, ſteif, etwas hart und glatt; die hellrothen, wohlriechenden, und nach Verhältniß des kleinen Strauchs großen, und mit Stengelblättern umhüllten Blumen ſitzen büſchelweiſe am Ende der Zweige; die Frucht iſt eine eyrunde trockene, anfänglich grüne, und endlich braune Saamenkapſel, und keine Beere.

Blüht im May bis Jul. an ſonnigen waldigen Orten in Bayern, bey Regensburg.

d) Alpen-Kellerhals (D. alpina).

Mit ungeſtielten, am Ende und an den Seiten der Stengel zuſammengehäuften Blumen, mit lanzettförmigen, etwas ſtumpfen, auf beiden Seiten grau feinhaarigen Blättern. Bey jeder Knoſpe ſtehen 4 bis 5 Blätter, und drey bis fünf weiße zottige Blumen; die Staubfäden ſind im Schlunde verſteckt. Die Rinde der Wurzel ſtinkt.

Blüht im May und Jun. auf Alpen in Cärnthen.

e) feinhaariger Kellerhals (D. pubeſcens).

Mit ungeſtielten, an den Seiten der Zweige zuſammengehäuften Blumen, lanzettlinienförmigen

migen Blättern und feinhaarigen Stengel. Die Stengel ſind einfach und treiben nur unten einige Nebenzweige; die Blätter ſitzen abwechſelnd, etwas entfernt und ſind weichſtachelig. Vier bis fünf ſchmale Blumen, welche eine fadenförmige feinhaarige Röhre haben, ſitzen in den Blattwinkeln.

Wächſt in Oeſtreich.

211. Gattung. Stellere (Stellera).

Der Kelch fehlt; die Krone iſt einblättrig, trichterförmig, und fällt nicht ab; die Röhre iſt fadenförmig und lang, und der Saum vier bis fünftheilig mit eyrunden Lappen; die acht oder zehn Staubfäden ſind ſehr kurz, und ſtehen mit ihren Staubbeuteln in der Mitte der Röhre. Der faſt eyrunde Fruchtknoten hat einen ſehr kurzen Griffel, eine kopfförmige Narbe, und verwandelt ſich in einen einzigen glänzenden, mit einem aus dem nicht abfallenden Griffel entſtandenen Schnabel verſehenen Saamen.

Hieher gehöret:

a) Sperlingszungen-Stellere (S. Paſſerina).

Mit linienförmigen Blättern und viertheiligen Blumen. Der Stengel iſt aufrecht, meiſtens fußhoch, äſtig, ruthenartig; die Blätter ſind abwechſelnd, linienförmig, offenſtehend, glattgerandet, zugeſpitzt, und den Sperlingszungen ähnlich. Die kleinen, meiſtens verſchloſſenen, grünen, und an der Spitze gelben, mit zwey lanzettförmigen Nebenblättchen verſehenen Blumen ſitzen ungeſtielt in den Blattwinkeln.

Blüht

Blüht im Jul. bis Sept. auf trocknen Feldern unter der Saat in Schleſien, Sachſen, in der Pfalz. Es giebt davon eine Abart mit mehreren beyſammenſtehenden Blumen.

Zweyte Ordnung.

Zweyweibige, oder mit zwey Stempeln.

212. Gattung. Möhringie (Moehringia).

Der Kelch beſteht aus vier lanzettförmigen, auseinanderſtehenden und nicht abfallenden Blättchen; die Krone hat vier eyrunde, unzertheilte, auseinanderſtehende Blätter, welche kürzer als der Kelch ſind. Die Saamenkapſel iſt beynahe kugelrund, einfächerig, vierklappig, und enthält mehrere rundliche auf der einen Seite erhabene und auf der andern eckige Saamen.

Die einzige von dieſer Gattung bekannte Art iſt:

a) moosartige Möhringie (M. muſcoſa).

Die Stengel ſind fadenförmig, ſchwach, ſehr äſtig und drey bis ſechs Zoll lang; die Blätter ſind entgegenſtehend, zuſammengewachſen durchbohrt, linienförmig und ſchwach; die Blumen kommen einzeln auf langen Stielen aus den Blattwinkeln hervor; der Kelch iſt ausgebreitet, die weiße Blumenkrone offenſtehend, und die Saamenkapſel eyförmig und blaßgelb.

Blüht im May auf hohen Bergen in Bayern, bey Helmſtädt.

Dritte Ordnung.

Dreyweibige, mit drey Stempeln.

213. Gattung. Knöterich (Polygonum).

Der Kelch iſt kreiſelförmig, nach innen zu gefärbt, und fünftheilig; die Kelchſtücke ſind eyrund, ſtumpf, und fallen nicht ab. Die Krone fehlt, wenn man nicht den hier beſchriebenen Kelch dafür annehmen will. Ein einziger dreyeckiger ſpitziger Saamen ſteckt in dem ſtehengebliebenen Kelch.

Hieher gehören:

A. Mit einer einzigen Blumenähre.

a) doppelt gedrehter Knöterich (P. Biſtorta).

Mit ganz einfachem Stengel, der eine einzige Blumenähre trägt, und mit eyrunden an dem Blattſtiel herablaufenden Blättern. Die Wurzel iſt dick, holzig, zuſammengedreht, etwas braun; der Stengel iſt aufrecht, rund, glatt, ganz einfach, zwey bis drey Fuß hoch; die Wurzelblätter ſtehen kreisförmig, ſind eyrund, ſtumpf, etwas wellenförmig, in den Blattſtiel laufend, und glatt; die Stengelblätter ſind abwechſelnd, ungeſtielt, eyrund-lanzettförmig, und mit Scheiden, die den Stengel umfaſſen, verſehen; eine einzelne, walzenförmige, ſtumpfe, halben Fingers lange und längere, dichte Aehre ſtehet am Ende des Stengels, und hat ſchöne rothe, immer zu zweyen beyſammenſtehende Blümchen, wovon das eine geſtielt, das andere ungeſtielt iſt; am Grunde der Blumen ſtehen braune, eyrund-lanzettförmige, trockne Hüllblättchen, und die Saamen ſind dreyeckig.

Blüht

Blüht im Jul. und Aug. auf feuchten Wieſen. Es giebt davon Abarten 1) mit weniger gedrehter Wurzel, und 2) mit ſieben Staubfäden.

b) ſproſſender Knöterich (P. viviparum).

Mit ganz einfachem Stengel, der eine einzige Blumenähre trägt, und mit lanzettförmigen Blättern. Dieſe Art hat viele Aehnlichkeit mit der vorigen, nur iſt ſie kleiner; die Wurzel iſt holzig und gedreht; die Blätter ſind nervig; die Wurzelblätter eyrund-lanzettförmig; die Stengelblätter linienförmig; die Blumen weiß. Unter den obern Blumen keimen oder ſproſſen aus der nehmlichen Aehre kleine, rothe, rundliche Zwiebelchen oder Knöllchen aus trocknen Schuppen hervor, die oft an der Aehre ſchon Blätter bekommen, nach dem Abfallen Wurzel ſchlagen und wieder neue Pflanzen hervorbringen.

Blüht im May bis Jul. auf hohen Gebirgen in Schleſien, Bayern.

B. Mit zweyſpaltigem Stempel und weniger als acht Staubfäden.

c) beidlebiger Knöterich (P. amphibium).

Mit Blumen, die fünf Staubfäden und einen halbzweyſpaltigen Griffel haben, mit einer eyrunden Aehre. Es gehören dazu zwey Abarten: 1) Waſſer-Knöterich (P. amphium aquaticum). Der Stengel iſt glatt, nach oben zu ſchwimmend; die Blätter ſind geſtielt, herzförmig-lanzettförmig, glatt, ſchwimmend, lederartig; die Scheiden ſind kurz; die Aehre iſt beynahe rund, und ra-

 get

get mit ihren ſchönen rothen Blumen über dem Waſſer hervor. 2) Land-Knöterich (P. amphibium terreſtre). Der Stengel iſt aufrecht, haarig; die Blätter ſind lanzettförmig, ungeſtielt, auf der Oberfläche hellgrün und unten grau und rauh; die Aehren ſind länglich und die Blumen blaßroth; die Staubfäden ſind etwas länger als bey der vorigen. Je nachdem die Pflanze mehr oder weniger im Waſſer oder auf dem Lande ſtehet, trifft man oft beiderley Geſtalt von Blättern an einer und eben derſelben Pflanze an.

Blüht im Jun. und Jul. in ſtehenden Waſſern, am Ufer der Waſſergräben, auf feuchten Wieſen, auch auf angebautem Lande, welches einen feuchten Boden hat.

d) Waſſerpfeffer-Knöterich (P. Hydropiper).

Mit Blumen, die ſechs Staubfäden und einen halbzweyſpaltigen Griffel haben, mit lanzettförmigen Blättern, und mit faſt abgeſtumpften Nebenblättchen. Der Stengel iſt aufrecht, rund, glatt, fußhoch und höher, zweytheilig und mit Knieen oder Gelenken verſehen; die Blätter ſind lanzettförmig, abwechſelnd, in den Blattſtiel laufend, glattgerandet und glatt; die Scheiden ſind abgeſtutzt, glatt, und am Rande gefranzt; die kleinen purpurröthlichen Blumen kommen zu zwey oder drey aus dem abgeſtutzten Afterblättchen, und bilden am Ende der Stengel und Aeſte eine dünne etwas nickende Aehre; die Narben ſind ſtumpf; die Staubfäden kürzer als die Krone; und die Saamen ſind ſtumpfdreyeckig und oben zugeſpitzt. Wenn man die Blätter kaut, ſo laſſen ſie einen ſehr ſcharfen pfefferartigen Geſchmack zurück.

Blüht

Blüht im Jul. und Aug. auf feuchtem Boden.

e) Pferſichkraut-Knöterich (P. Perſicaria).

Mit Blumen, welche ſechs Staubfäden und zwey Griffel haben; die Aehren ſind eyrund-länglich; die Blätter lanzettförmig, und die Nebenblättchen gefranzt. Der Stengel iſt aufrecht, oder am Grunde niederliegend, rund, glatt, mit Gelenken verſehen; die Blätter abwechſelnd, eyrund-lanzettförmig, und in der Mitte mit einem braunen Flecken bezeichnet; die Scheiden ſind ſtumpf, häutig, und am Rande gefranzt; die weißröthlichen Blumen kommen zu vier oder fünf aus einem eyrunden, ſpitzigen Nebenblatte, und bilden eine eyrund-längliche, dichte, ſtumpfe Aehre; die beiden Griffel gehen im Grunde in einen zuſammen; die Staubfäden ſind ſo lang als die Krone. Der Saamen iſt zuſammengedrückt und flach.

Blüht im Jul. bis Sept. an angebauten Orten und auf Aeckern auf feuchtem Boden. Es giebt viele Abänderungen und Abarten davon, 1) mit breitern und ſchmälern, 2) mit gefleckten und ungefleckten Blättern; 3) mit Blättern, die unten grau und rauh ſind; 4) mit weißen Blumen.

f) grauer Knöterich (P. incanum).

Mit niederliegendem dann aufrechtem geknietem Stengel, mit eyrund-lanzettförmigen unten grauen Blättern, mit unterbrochenen Aehren, die am Ende und in den Blattwinkeln ſtehen, und mit ſechsmännerigen Blumen. Dieſe Art unterſcheidet ſich von der vorigen 1) durch einen faſt einfachen unten liegenden Stengel, 2) durch ſchmälere in den

den Blattſtiel laufende, unten filzig graue Blätter, 3) durch dichte unterbrochene Blumenähren, und 4) durch beſtändig größere weißliche Blumen.

Blüht im Sommer an Waſſergräben und Bächen in Böhmen. Sie heißt nach Schrank filziger Knöterich (P. tomentoſum).

g) ſchmalblättriger Knöterich (P. anguſtifolium).

Mit Blumen, welche fünf Staubfäden und einen halbzweyſpaltigen Griffel haben, mit fadenförmigen Aehren und lanzettlinienförmigen Blättern. Dieſe Art iſt dem äußern Anſehen nach dem Waſſerpfeffer-Knöterich ſehr ähnlich, nur meiſtens niederliegend und ohne ſcharfen Geſchmack. Der Stengel iſt rund, fadenförmig, niederliegend, hand- oder fußhoch, ſehr äſtig, roth; die Blätter ſind ſehr ſchmal; die Scheiden ſind abgeſtutzt und gefranzt; die kleinen, röthlichen, unten ſehr weit von einander getrennten, oben näher beyſammenſtehenden, einzeln oder meiſtens zu zwey aus dem einzelnen, abgeſtutzten und ſehr gefranzten Nebenblatte hervorgehenden, geſtielten, bisweilen ungeſtielten Blumen bilden fadenförmige, unterbrochene Aehren; die fünf Staubfäden ſind faſt doppelt kürzer, als die Krone; der Griffel iſt oben zweytheilig.

Blüht im Jul. und Aug. auf feuchtem Boden. Es giebt Abarten davon 1) mit aufrechtem, fußhohen und höheren Stengel, und 2) mit weißen Blumen.

h) mittlerer Knöterich (P. intermedium).

Nach Ehrhard bey Hannover.

C. Mit

C. Mit Blumen, welche acht Staubfäden haben.

i) Wegtritt-Knöterich (P. aviculare).

Mit Blumen, die acht Staubfäden und drey Griffel haben, und in den Blattwinkeln ſitzen, mit lanzettförmigen Blättern und mit niederliegendem krautartigen Stengel. Aus einer Wurzel kommen mehrere hand- und fußlange, niederliegende, äſtige, zweytheilige, runde und fadenförmige Stengel hervor; die Blätter ſind abwechſelnd, lanzettförmig, an beiden Enden ſchmal, ungeſtielt, glattgerandet, glatt; die Scheiden ſind ſtumpf und zerriſſen; die kleinen, ungeſtielten Blumen kommen entweder einzeln oder meiſtens zu zwey oder drey aus den Blattwinkeln hervor. Es giebt davon eine Abart, welche aufrecht ſtehet (erectum), wovon der Stengel anderthalb oder zwey Fuß hoch wird, nur unten äſtig und mit kurzen einzelnen Haaren beſtreut iſt; die Blätter daran ſind entfernter, etwas gefranzt, am Rande durchſichtig; die unteren ſind eyrund, die oberen eyrund-lanzettförmig; die Scheiden ſind länger und die Blumen geſtielt.

Blüht im Jun. bis Sept. auf Aeckern, Wegen in den Straßen. Es giebt mehrere Abänderungen davon: 1) mit kurzen und ſchmalen Blättern, 2) mit länglichen und ſchmalen Blättern, 3) mit ſchmalen Blättern und purpurrothen Kelchen, 4) mit röthlichen Blumen, 5) mit aufrechtem niedrigen Stengel, der keine Blätter hat, und 6) mit weißen Blumen.

 k) Meer-

k) Meer-Knöterich (P. maritimum).

Mit Blumen, die acht Staubfäden und drey Griffel haben und in den Blattwinkeln ſitzen; die Blätter ſind eyrund-lanzettförmig und immergrünend, und der Stengel beynahe ſtrauchartig. Dieſe Art iſt der vorigen ſehr ähnlich, nur iſt ſie in allen ihren Theilen größer und härter; die Blätter ſind lederartig, und werden getrocknet blaulich; der Stengel iſt kurz, hart und ausdauernd.

Blüht im Jul. und Aug. auf ſandigem Boden in Schleſien.

l) penſylvaniſcher Knöterich (P. penſylvanicum).

Mit rauhen Blumenſtielen, mit lanzettförmigen Blättern und mit unbegrannten Afterblättchen.

Blüht im Jul. und Aug. in Gräben und auf feuchtem Boden in Oeſtreich.

D. Mit faſt herzförmigen Blättern.

m) Buchweitzen-Knöterich (P. Fagopyrum).

Mit herzförmig-pfeilförmigen Blättern, mit aufrechtem unbewaffnetem Stengel, und mit gleicheckigem Saamen. Der Stengel iſt aufrecht, fußhoch und höher, röhrig, purpurroth, glatt, glänzend, äſtig; die Blätter ſind abwechſelnd, geſtielt, pfeilförmig, glattgerandet und glatt; die weißen oder röthlichen Blumen bilden am Ende der Stengel und Aeſte dichte traubenartige Blumenbüſchel. Die acht Honigbehältniſſe, welche die Geſtalt der Drüſen haben, ſind gelb.

Blüht im Jun. bis Aug. gleichſam wildwachſend auf Aeckern unter der Saat. Er

wird

wird häufig angebaut und iſt unter dem Namen gemeiner Buchweizen oder Heidekorn bekannt.

n) windender Knöterich (P. Convolvulus).

Mit herzförmigen Blättern, mit eckigem Stengel, der ſich um andere Gewächſe windet, und mit abgeſtumpften Blumen. Der Stengel iſt äſtig, windend, eckig, und wird drey bis vier Fuß lang; die Blätter ſind herzförmig-pfeilförmig, glattgerandet, glatt und geſtielt; die Scheiden ſind braun und abgeſtutzt; die weißlichgrünen, kurzgeſtielten Blumen bilden in den Blattwinkeln einzelne kurze und wenigblumige kleine Trauben; die drey äußeren Kronenblätter ſind nachenförmig; der Griffel iſt einfach, und die drey Narben ſind kugelrund.

Blüht im Jul. und Aug. auf Aeckern unter der Saat. Es giebt davon Abänderungen mit handlangen, fußhohen, und niederliegenden Stengeln.

o) Buſch-Knöterich (P. dumetorum).

Mit herzförmigen Blättern, mit ſich windendem glatten Stengel, und mit geflügelten Rückenſchärfen an den Blumen. Dieſe Art iſt der vorigen ſehr ähnlich, und unterſcheidet ſich nur durch einen geſtreiften viel höhern Stengel und durch die drey äußeren Kronenblättchen, welche eine häutige, geflügelte, durchſichtige Rückenſchärfe haben; der Saame bleibt mit dem geflügelten Kelche oder Kronenblättern bedeckt.

Blüht im Jul. und Aug. an Zäunen und in Gebüſchen.

Vierte Ordnung.

Vierweibige, oder mit vier Stempeln.

214. Gattung. Einbeere (Paris).

Der Kelch beſtehet aus vier lanzettförmigen, ſpitzigen, auseinanderſtehenden, nicht abfallenden Blättchen, die ſo groß als die Krone ſind; die Krone hat vier auseinanderſtehende pfriemenförmige, dem Kelch ähnliche, nur etwas ſchmälere, nicht abfallende Blätter; die Staubbeutel ſind lang und auf beiden Seiten in der Mitte der Staubfäden angewachſen. Die Frucht iſt eine faſt runde, etwas viereckige, vierfächerige Beere, in welcher mehrere in einer doppelten Reihe auf einander liegende Saamen ſind.

Die einzige hiervon bekanute Art iſt:

a) vierblättrige Einbeere (P. quadrifolia).

Mit vier beyſammenſtehenden Blättern. Der Stengel iſt aufrecht, ganz einfach, faſt fußhoch, rund, nackt; an der Spitze des Stengels ſitzen meiſtens vier eyförmige, ungeſtielte, glattgerandete, glatte Blätter; eine gelblichgrüne, geſtielte Blume ſtehet oben auf dem Ende des Stengels.

Blüht im Jun. und Jul. in Wäldern. Es giebt davon Abänderungen mit drey, fünf, und ſelten ſechs Blättern.

215. Gattung. Biſamkraut (Adoxa).

Der Kelch iſt unter der Blume, zweytheilig, flach und fällt nicht ab; die Krone iſt einblättrig, flach, viertheilig, und die Theile eyrund, ſpitzig, und länger als der Kelch; die Frucht iſt eine kugelrunde, zwiſchen dem Kelch und der Krone hervorwachſende und unten mit dem Kelch verbundene, mit einem Nabel verſehene, vierfächerige Beere, welche einzelne zuſammengedrückte

drückte Saamen enthält. So iſt der Blumenſtand nur bey der Blume, die am Ende ſtehet; die Seitenblumen ſetzen zu dem, was hier einfach angegeben worden iſt, noch den fünften Theil dazu.

Die einzige hiervon bekannte Art iſt:

a) gemeines Biſamkraut (A. Moſchatellina).

Die Wurzel iſt büſchelförmig, ſchuppig, fleiſchig und weiß; der Stengel iſt aufrecht, einfach, fingershoch, viereckig, unten nackt, über der Mitte aber mit zwey entgegenſtehenden, dreylappigen, eingeſchnittenen Blättern verſehen; die grünlichgelben Blumen ſind ungeſtielt, und bilden am Ende des Stengels einen einzelnen geſtielten, meiſtens fünfblumigen würfelförmigen Blumenkopf; die Endblume hat acht Staubfäden und iſt viertheilig; die Seitenblumen ſind meiſtens fünftheilig und haben fünf Staubfäden; die Staubbeutel ſind rundlich und ausgehöhlt. Die Frucht trifft man ſelten an, weil ſie wegen der Schwäche des Fruchtſtiels ſo herunter hängt, daß ſie ſich leicht unter den Blättern anderer Pflanzen verbirgt.

Blüht im März bis May in Wäldern und an Zäunen.

216. Gattung. Tännel (Elatine).

Der Kelch beſteht aus drey faſt runden, flachen, nicht abfallenden Blättchen, die ſo groß als die Krone ſind; die Krone hat vier eyrunde, ſtumpfe, aufſitzende, auseinanderſtehende Blättchen. Die Frucht iſt eine kreisförmige, kugelig zuſammengedrückte, große, vierfächerige und vierklappige Saamenkapſel, worin mehrere, mondförmige, aufrechtſtehende und radförmig den Fruchtboden umgebende Saamen befindlich ſind.

Hieher gehören:

a) Waſſerpfeffer-Tännel (E. Hydropiper).

Mit entgegenſtehenden Blättern. Die Stengel kriechen unter dem Waſſer, ſind ſehr äſtig, zweytheilig, rund, glatt, und haben entfernte wurzelſchlagende Gelenke. Die Blätter ſind entgegenſtehend, glatt, glattgerandet, in den Blattſtiel laufend, eyförmig, oder ſchmal eyförmig; die ſehr kleinen, meiſtens geſchloſſenen, kurzgeſtielten, blaßrothen Blumen ſitzen einzeln und abwechſelnd in den Blattwinkeln; die Frucht iſt ſeitwärts niedergebogen.

Blüht im Jun. und Jul. auf überſchwemmten Orten.

b) dreyfädiger Tännel (E. triandra).

Mit gegenüberſtehenden Blättern und Blumen. Die Pflanze iſt in allen ihren Theilen etwas größer als die vorige; die Blumen haben einen zweyblättrigen Kelch, an welchen auf der Seite, wo das Stengelblatt ſtehet, eins zu fehlen ſcheint. Die Blumen haben drey rothe Kronenblättchen und drey Staubfäden; die drey Staubwege hinterlaſſen ein rundes, gedrücktes, in der Mitte vertieftes, dreyfächeriges und dreyfach aufſpringendes, vielſaamiges Saamenbehältniß; die Saamen ſind wenig gekrümmt und roth; oft ſteht unter den Blüthen zu beiden Seiten ein kleines ſpitziges Deckblättchen.

Blüht im Jul. und Aug. an überſchwemmten Orten bey Wittenberg.

c) quirlförmiger Tännel (E. Alſinaſtrum).

Mit quirlförmigen Blättern. Der Stengel iſt aufrecht, etwas dick, ganz einfach, fuß-

fußhoch und höher, röhrig, die Blätter ſind lanzettförmig, meiſtens zu acht quirlförmig; die unteren ſind ſpitziger und zurückgebogen, die oberen ſind breiter und auseinanderſtehend; die weißen kurzgeſtielten Blumen kommen einzeln aus den Blattwinkeln hervor; die Saamenkapſel iſt viereckig.

Blüht im Jul. und Aug. auf ſumpfigem, torfhaltigen Boden. Der Bau der Pflanze hat viele Aehnlichkeit mit dem gemeinen Tannenwedel (Hippuris vulgaris), mit welchem man ſie alſo nicht verwechſeln darf.

Neunte Claſſe.

Neunmännerige, oder mit neun Staubgefäßen.

Erſte Ordnung.

Einweibige, oder mit Einem Stempel.

217. Gattung. Lorbeerbaum (Laurus).

Der Kelch fehlt, wenn man nicht die Blumenkrone dafür annehmen will. Die Blumenkrone beſteht aus ſechs eyrunden, zugeſpitzten, hohlen, aufrechtſtehenden Blättern, wovon die äußern abwechſelnd ſind. Das Honigbehältniß beſteht aus drey zugeſpitzten, gefärbten Beulen, die ſich in zwey Borſten endigen und um den Fruchtknoten ſtehen. Die neun zuſammengedrückten, ſtumpfen Staubfäden ſind kürzer als die Krone, und ſtehen zu drey in drey Reihen. Die Staubbeutel ſind am Rande der Staubfäden oben an beiden Seiten angewachſen; zwey kugelrunde Drüſen mit einem ſehr kurzen Stiele ſind

ſind jedem Staubfaden der innerſten Reihe nach am Grunde angeheftet. Der Fruchtknoten iſt faſt eyrund, der Griffel einfach, und ſo lang als die Staubfäden, die Narbe iſt ſtumpf und ſchief; die Frucht iſt eine eyförmige, zugeſpitzte, einfächerige, in der Blumenkrone enthaltene Steinfrucht, worin eine eyrund = zugeſpitzte Nuß ſteckt.

Hieher gehöret:

a) gemeiner Lorbeerbaum (L. nobilis).

Mit aderigen, lanzettförmigen, nicht abfallenden Blättern, und mit viertheiligen Blumenkronen.

Wächſt in hochliegenden Wäldern in Crayn. In den deutſchen Gärten trifft man mehrere Abarten davon an, als mit breiten, mit ſchmalen, mit wellenförmigen, mit vergoldeten Blättern.

Dritte Ordnung.

Sechsweibige, oder mit ſechs Stempeln.

218. Gattung. Waſſerviole (Butomus).

Der Kelch beſtehet aus einer dreyblättrigen, kurzen, einfachen Hülle; die Krone beſteht aus ſechs faſt runden, ausgehöhlten, ſaftloſen Blättern, wovon die wechſelsweiſe änßern kürzer und ſpitziger ſind. Die Frucht beſtehet aus ſechs länglichen, nach und nach oben ſchmälern, aufrechtſtehenden, einklappigen, und nach innen zu aufgehenden Saamenkapſeln, welche mehrere, länglich walzenförmige, auf beiden Seiten ſtumpfe und den Wänden der Kapſeln angewachſene Saamen enthalten.

Die

Die einzige hiervon bekannte Art iſt:

a) doldenförmige Waſſerviole (B. umbellatus).

Die Blätter ſind ſchwerdtförmig, dreyeckig, aufrecht, zwey Fuß lang und länger, glatt; der Schaft iſt aufrecht, rund, nackt, größer als die Blätter, und endiget ſich mit einer ſehr ſchönen, einfachen Dolde, die am Grunde ein einblättriges dreytheiliges Hüllblättchen hat; die Blumen ſind roſenroth, groß und langgeſtielt.

Blüht im Jun. bis Aug. an Teichen und in Waſſergräben.

Zehnte Claſſe.

Zehnmännerige, oder mit zehn Staubgefäßen.

Erſte Ordnung.

Einweibige, oder mit Einem Stempel.

219. Gattung. Diptam (Dictamnus).

Der Kelch iſt ſehr klein, abfallend, und beſteht aus fünf länglichen, zugeſpitzten Blättchen. Die Krone hat fünf eyrund-längliche, zugeſpitzte, mit Nägeln verſehene, ungleiche Blätter, wovon zwey aufwärts gebogen, zwey ſchief an die Seiten geſetzt und eins herabgebogen iſt. Die zehn pfriemenförmigen Staubfäden ſind ungleich, ſo lang als die Kronenblätter und mit punktförmigen Drüſen beſprengt; der fünfeckige Fruchtknoten, der ſich über den Fruchtboden erhebt, hinterläßt fünf zuſammengedrückte, zugeſpitzte, an ihrem innern Rande mit einander ver-

verbundene, an den Spitzen aber getrennte, und von innen aus elaſtiſch aufſpringende Saamenkapſeln, deren jede zwey eyrunde ſehr glatte Saamen enthält.

Hieher gehören:

a) weißer Diptam (D. albus).

Mit gefiederten Blättern und einfachem Stengel. Der Stengel iſt aufrecht, anderthalb Fuß hoch und höher, rund, und mit harzigen Haaren überzogen; die Blätter ſind abwechſelnd, glatt, und die Fiederblättchen entgegenſtehend, ungeſtielt, eyrund, ſpitzig und ſägeartig; die ſchönen weißlichrothen Blumen bilden am Ende des Stengels eine eyrunde, zuſammengeſetzte Traube; die Staubfäden ſind abwärts gebogen. Die harzigen Ausdünſtungen an den verſchiedenen Theilen dieſer Pflanze entzünden ſich im Feuer.

Blüht im Jun. in Wäldern und Gebirgen. Man findet ſie oft in Gärten angebaut.

220. Gattung. Raute (Ruta).

Der Kelch iſt fünftheilig, kurz, und fällt nicht ab; die Krone beſteht aus fünf abſtehenden, faſt eyrunden, ausgehöhlten, und mit ſchmalen Nägeln verſehenen Blättern; die zehn Staubfäden ſind pfriemenförmig, abſtehend, ſo lang als die Kronenblätter, und am Grunde etwas breiter; der Fruchtknoten iſt über den mit zehn honigbehältnißartigen Punkten oder Löchern durchſtochenen Fruchtboden erhaben, und hinterläßt eine höckerige, fünfklappige, fünffächerige, und in fünf Reihen an den Spitzen aufſpringende Saamenkapſel, welche mehrere rauhe, nierenförmig eckige Saamen enthält.

Hie-

Hieher gehören:

a) Wein-Raute (R. graveolens).

Mit zweyfach zuſammengeſetzten Blättern, und mit Blumen, von welchen in jedem Strauß nur eine, als die erſte oder mittelſte, fünftheilig iſt und zehn Staubfäden hat, die übrigen aber nur viertheilig ſind und acht Staubfäden haben. Dieſe ſtrauchartige Pflanze wird zwey bis drey Fuß hoch, und iſt äſtig. Die Blätter bleiben faſt den Winter durch grün, bis im Frühling neue hervorbrechen, die bey der zahmen Abart, welche in Gärten gebaut wird, mehr breit und ſtumpf, bey der wildwachſenden aber ſchmäler und mehr lanzettförmig ſind. Die Blumen ſind gelb. Zur Befruchtungszeit bewegen ſich die Staubfäden regelmäßig einer nach dem andern mit ihren Staubbeuteln über die Narbe, und ſchlagen ſich dann nach vollendeter Befruchtung wieder zurück.

Blüht im Jun. in Oeſtreich. Sie wird häufig in den Gärten Deutſchlands angebaut.

221. Gattung. Burzeldorn (Tribulus).

Der Kelch iſt fünftheilig, ſpitzig, und ein wenig kürzer als die Krone, die aus fünf länglichen, ſtumpfen, abſtehenden Blättchen beſtehet. Der Griffel fehlt. Die Frucht iſt faſt rund, ſtachelig, und beſteht aus fünf oder zehn, auf der einen Seite höckerigen, mit drey bis vier Stacheln bewaffneten, und auf der andern Seite eckigen und ſich zuſammenneigenden Saamenkapſeln, welche mehrere kreiſelförmige und längliche Saamen enthalten.

Hieher gehöret:

a) Erd-Burzeldorn (T. terreſtris).

Mit meiſtens ſechspaarigen, faſt gleichen Blättern, und mit vierhörnigen Früchten. Die Stengel liegen auf dem Boden, und werden einen bis zwey Fuß lang und länger; die Fiederblättchen ſind glatt, lanzettförmig, zugeſpitzt, und ohne Endblättchen. Die gelben Blumen ſtehen geſtielt, einzeln in den Blattwinkeln, deren Früchte ſehr ſtachelig ſind.

Blüht im Jun. bis Aug. unter der Saat auf Bergen in Schleſien. Man trifft es auch bisweilen angebaut in den Gärten an.

222. Gattung. Fichtenſpargel (Monotropa).

Der Kelch fehlt, wenn man nicht die fünf äußeren Kronenblätter für einen gefärbten Kelch annehmen will. Die Krone beſteht aus zehn länglichen, parallel aufrechten, an den Spitzen ſägeartigen, abfallenden Kronenblättern, wovon wechſelsweiſe die äußern am Grunde höckerig, inwendig ausgehöhlt und honighaltend ſind. Die Frucht iſt eine eyrunde, fünfeckige, ſtumpfe, fünfklappige Saamenkapſel, welche mehrere ſpreuartige Saamen enthält. Dieſes gilt nur von der oberſten, oder der mittelſten, oder der Endblume; alle übrigen haben den fünften Theil weniger, alſo nur acht Staubfäden, acht Kronenblätter u. ſ. w.

Hieher gehöret:

a) gemeiner Fichtenſpargel (M. Hypopithys).

Mit achtmännerigen Seiten; Blumen und mit einer zehnmännerigen Endblume. Der Stengel iſt ganz einfach, aufrecht, weißlich, glänzend, und mit eyrunden, ſtumpfen, weiß-

lichen

lichen Schuppen anſtatt der Blätter beſetzt; die gelblichweißen kurzgeſtielten Blumen bilden am Ende eine Traube.

Blüht im Jun. und Jul. und wächſt als eine Schmarotzer-Pflanze auf den Wurzeln der Bäume, beſonders der Nadelhölzer in hochliegenden Wäldern. Es giebt davon 1) eine glatte Abart, wo der Stengel fingers- und faſt handhoch, die Traube nickend, und die Blumen feinhaarig ſind, und 2) eine rauhe Abart, wo der Stengel anderthalb Fuß hoch und höher, die Traube aufrechtſtehend, die Blumen größer, und die innern Kronenblätter nebſt den Staubfäden, Stempel und Saamenkapſel, ſehr grobhaarig oder zottig ſind.

b) einblumiger Fichtenſpargel (M. uniflora).

Mit einblumigem Stengel und mit zehnmänneriger Blume.

Blüht im Jun. und Jul. wie die vorige in Oeſtreich.

223. Gattung. Poſt (Ledum).

Der Kelch iſt einblättrig, klein, und hat fünf Zähne. Die Krone beſteht aus fünf eyrunden, ausgehöhlten, abſtehenden Blättern; die Frucht iſt eine faſt runde, fünffächerige und am Grunde in fünf Reihen aufſpringende Saamenkapſel, welche ſehr viele längliche, ſchmale, zarte Saamen enthält.

Hieher gehört:

a) Sumpf-Poſt (L. paluſtre).

Mit linienförmigen, auf der Unterfläche rauhen Blättern, und mit Blumen, die eine Doldentraube bilden. Der Stengel iſt ſtrauchartig, anderthalb Fuß hoch und höher,

 mit

mit einer erſt roſtartigen, dann aſchgrauen Rinde überzogen, und äſtig; die Blätter ſind etwas ſteif, immergrünend, am Rande zurückgeſchlagen, den Rosmarinblättern ähnlich, in der Jugend roſtfarbig, ältere hingegen dunkelgrün; die weißen geſtielten Blumen bilden am Ende eine Doldentraube, und ſind vor der Blüthezeit abhängend.

Blüht im Jun. und Jul. auf ſumpfigem, torfhaltigen Boden. Es giebt davon eine Abart mit ſchmalern und ſpitzigen Blättern.

b) breitblättriger Poſt (L. latifolium).

Mit eyrunden glattrandigen Blättern, und mit fünfmännerigen Blumen.

Blüht im April und May in Oeſtreich, ſelten.

224. Gattung. Andromeda (Andromeda).

Der Kelch iſt ſehr klein, fünftheilig, ſpitzig, gefärbt, und fällt nicht ab; die Krone iſt einblätterig, glockenförmig, fünftheilig, welche Theile zurückgeſchlagen ſind; die Staubbeutel haben zwey Hörner. Die Frucht beſteht aus einer faſt runden, fünfeckigen, fünffächerigen, fünfklappigen, und an den Ecken aufſpringenden Saamenkapſel, welche mehrere, rundliche, glänzende Saamen enthält.

Hieher gehören:

a) poleyblättrige Andromeda (A. pulegifolia).

Mit zuſammengehäuften Blumenſtielen, mit eyförmigen Blumen, und mit abwechſelnden, lanzettförmigen, zurückgeſchlagenen Blättern. Der Stengel iſt ſtrauchartig, aufrecht, am Grunde kriechend, hand- oder fußhoch, zweytheilig; die Blätter ſind kurzgeſtielt,

ſtielt, hart, immergrünend, zurückgeſchlagen, oben erhaben, glänzend, netzförmig, unten ausgehöhlt, weißlich, glatt; die rothen, geſtielten Blumen ſtehen büſchelförmig am Ende abhängend.

Blüht im May und Jun. auf ſumpfigem torfhaltigen Boden. Sie wird oft mit der vorigen verwechſelt, von der ſie doch, wie die Beſchreibung lehret, gar ſehr verſchieden iſt.

225. Gattung. Alproſe (Rhododendron).

Der Kelch iſt fünftheilig und fällt nicht ab; die Krone iſt einblättrig und radförmig-trichterförmig, deren Saum abſtehend und die Saumſtücke rund ſind; die fadenförmigen Staubfäden ſind niedergebogen; die Frucht iſt eine eyrunde, etwas eckige, fünffächerige Saamenkapſel, die in fünf Theile aufſpringt und ſehr viele ganz kleine Saamen enthält.

Hieher gehören:

a) roſtfarbige Alpenroſe (R. ferrugineum).

Mit glatten, auf der untern Fläche ausſatzartigen oder roſtfarbigen Blättern, und mit trichterförmigen Blumen. Die Stengel dieſes Strauchs liegen auf der Erde, ſchlagen zarte Wurzel, womit ſie ſich anheften, und werden ſelten über drey bis vier Fuß lang; die Blätter ſind dick, glattgerandet, kurzgeſtielt, eyförmig, ſtumpf, trocken, und am Rande zurückgebogen, die roſenfarbigen Blumen ſtehen in einfachen Trauben; die Krone iſt niedergebogen und ungleich, indem die zwey untern Kronenblätter ſchmäler ſind.

Blüht im Jun. auf den öſtreichiſchen und tyroliſchen Alpen. Es giebt davon eine ſeltnere Abart mit weißen Blumen.

b) zottige Alpenroſe (R. hirſutum).

Mit glatten, nur am Rande mit rauhen Haaren beſetzten Blättern und mit trichterförmigen Blumen. Dieſer Strauch hat mit dem vorigen viele Aehnlichkeit, nur iſt er äſtiger, einen bis vier Fuß hoch; die Blätter ſind länger geſtielt, undeutlich gekerbt, mit langen weißen Haaren am Rande beſetzt, übrigens glatt, und wechſeln unordentlich ab; die rothen Blumen ſind kleiner, haben einen ſtärkern Geruch und bilden einfache Trauben; Blumenſtiele, Kelch und Kronenblätter ſind an der Außenſeite mit weißen drüſigen Punkten beſtreut.

Blüht im May und Jun. auf öſtreichiſchen, ſteyermärkiſchen und ſchwäbiſchen Alpen.

c) niedrige Alproſe (R. Chamaeciſtus).

Mit am Rande gefranzten Blättern und mit radförmigen Blumen. Aus der harten, äſtigen, ſchwärzlichen Wurzel kommen mehrere ſtrauchartige, äſtige, braune, ſechs Zoll hohe, aufrechte Stengel hervor, die unten ihre Blätter verlohren haben, und nur an den Enden eyrunde, kurzgeſtielte, etwas dicke glänzende Blätter haben; die fleiſch- oder purpurrothen Blumen ſtehen einzeln oder zu zwey oder drey am Ende der Stengel und Aeſte auf faſt zolllangen, runden, rothen, zottigen Stielen.

Wächſt und blüht auf den ſteinigen, kalten und höchſten Alpen in Oeſtreich bey Salzburg, in Tyrol.

226. Gattung. Arbutus (Arbutus).

Der Kelch iſt fünftheilig, ſtumpf, ſehr klein, unter der Frucht, und fällt nicht ab; die Krone iſt einblättrig, eyförmig, am Grunde flach, durch-

durchſcheinend, mit einer fünftheiligen Mündung, deren Theile klein, zurückgeſchlagen und ſtumpf ſind; die Frucht iſt eine rundliche, fünffächerige Beere, welche kleine ſteinartige Saamen enthält. Dieſe Gattung unterſcheidet ſich von der Heidelbeere (Vaccinium) hauptſächlich dadurch, daß die Frucht über dem Kelch ſtehet.

Hieher gehören:

a) Erdbeerenbaum-Arbutus (A. Unedo).

Mit baumartigem Stamme, mit glatten, ſtumpfſägeartigen Blättern, mit einer Blumenriſpe am Ende und mit vielſaamigen Beeren. Die Blätter ſtehen wechſelsweiſe auf kurzen Stielen, und ſind, außer den Zähnen, den Lorbeerblättern ähnlich; die weißen bisweilen rothen Blumen gleichen den Mayblümchen (Convallaria majalis), haben einen angenehmen Geruch, und wachſen in zuſammengeſetzten Trauben aus den Winkeln der Aeſte; die Früchte ſind anfangs grün, hernach gelb, und bey völliger Reife im folgenden Jahre roth und eßbar.

Blüht im Jul. und Aug. in gebirgigen Waldungen bey Tübingen.

b) Bärentraube-Arbutus (A. Uva urſi).

Mit darniederliegenden Stämmen und mit glattgerandeten Blättern. Aus einer Wurzel kommen mehrere kreisförmig-niederliegende, fußlange und längere ſtrauchartige, äſtige Stengel hervor; die Blätter ſind verkehrt eyförmig, abwechſelnd, faſt ungeſtielt, ſtumpf, glatt, lederartig, immergrün und mit Nerven netzartig durchzogen; die weißlich rothen, eyrunden Blumen bilden am Ende eine einfache, niederhängende Traube; die

Nebenblätter ſind lanzettförmig und gefärbt; die Beeren ſind roth, glatt und enthalten fünf Saamen.

Blüht im May und Jun. in Wäldern auf Bergen und ſandigem Haideboden.

e) Alpen-Arbutus (A. alpina).

Mit darnieder liegenden Stämmen, und mit runzligen, ſägeartigen Blättern. Die Blumen ſind purpurroth und ſtehen in den Blattwinkeln auf langen Stielen, die Beeren ſind glatt, roth oder ſchwarz, und eßbar.

Blüht und wächſt als eine niedrige buſchige Staude auf Alpen in Schwaben.

227. Gattung Birnkraut (Pyrola).

Der Kelch iſt fünftheilig, ſehr klein und fällt nicht ab; die Krone hat fünf faſt runde, ausgehöhlte, abſtehende Blätter. Die Staubbeutel ſind niederhängend, groß, und haben oben zwey Hörner; die Frucht iſt eine faſt runde, niedergedrückte, fünfeckige, fünffächerige und fünfklappige an den Ecken aufſpringende Saamenkapſel mit entgegenſtehenden Scheidewänden, und enthält viele kleine, ſpreuartige Saamen.

Hieher gehören:

a) rundblättriges Birnkraut (P. rotundifolia).

Mit aufſteigenden Staubfäden und niedergebogenem Stempel. Die Blätter liegen kreisförmig, ſind rund, geſtielt, ſchwach gekerbt, etwas hart und glatt; der Schaft iſt aufrecht, nackt, und trägt am Ende die weißen geſtielten, einzeln und wechſelsweiſe ſtehenden Blumen in einer einfachen Traube; die Nebenblättchen ſind lanzettförmig und weißlich.

Blüht

Blüht im May und Jun. in ſchattigen Wäldern. Es giebt davon Abänderungen 1) mit länglichen Blättern, und 2) mit röthlichen Blumen.

b) kleines Birnkraut (P. minor).

Mit traubenartigen zerſtreuten Blumen, und mit aufrechtſtehenden Staubfäden und Stempel. Dieſe Art iſt der vorigen ähnlich, nur in allen ihren Theilen kleiner, und unterſcheidet ſich vorzüglich durch eine dichtere Traube, durch faſt dreyfach kleinere und mehr runde Blumen, durch ſpitzige Kelchſpitzen und durch aufrechte Staubfäden und Griffel.

Blüht im May und Jul. in ſchattigen Wäldern.

c) einſeitiges Birnkraut (P. ſecunda).

Mit einſeitiger Traube. Der Stengel iſt aufrecht, fingers- oder handhoch, ganz einfach, und zweyeckig; die Blätter ſind eyrund, zugeſpitzt, glatt, hart, ſägeartig, geſtielt, ſowol abwechſelnd als entgegenſtehend; die weißen Blumen ſind geſtielt, einzeln, abhängend, und bilden eine lange, einfache, einſeitige Traube; der Stempel ſtehet aufrecht.

Blüht im May und Jun. in ſchattigen Wäldern.

d) doldenförmiges Birnkraut (P. umbellata).

Mit faſt doldenförmigen Blumenſtielen. Der Stengel iſt aufrecht, oder am Grunde niederliegend, handhoch und höher, ſtrauchartig, äſtig und zweytheilig; die Blätter ſind keilförmig-lanzettförmig, ſtumpf, ſägeartig, glatt, hart, in den Blattſtiel laufend, bald entgegenſtehend, bald quirlförmig; die weißlichrothen, geſtielten, aufrechtſtehenden Blu-

b) zottige Alpenroſe (R. hirſutum).

Mit glatten, nur am Rande mit rauhen Haaren beſetzten Blättern und mit trichterförmigen Blumen. Dieſer Strauch hat mit dem vorigen viele Aehnlichkeit, nur iſt er äſtiger, einen bis vier Fuß hoch; die Blätter ſind länger geſtielt, undeutlich gekerbt, mit langen weißen Haaren am Rande beſetzt, übrigens glatt, und wechſeln unordentlich ab; die rothen Blumen ſind kleiner, haben einen ſtärkern Geruch und bilden einfache Trauben; Blumenſtiele, Kelch und Kronenblätter ſind an der Außenſeite mit weißen drüſigen Punkten beſtreut.

Blüht im May und Jun. auf öſtreichiſchen, ſteyermärkiſchen und ſchwäbiſchen Alpen.

c) niedrige Alproſe (R. Chamaeciſtus).

Mit am Rande gefranzten Blättern und mit radförmigen Blumen. Aus der harten, äſtigen, ſchwärzlich[illegible]zel kommen mehrere ſtrauchartige [illegible]aune, ſechs Zoll hohe, aufrechte [illegible] vor, die unten ihre Bl[illegible] v[illegible] den E[illegible]elt[illegible] glänz[illegible] fl[illegible] pur[illegible] ode[illegible] au[illegible] S[illegible]

[illegible]

226. S[illegible]

unt[illegible] iſt [illegible]

durchſcheinend, mit einer fünftheiligen Mündung, deren Theile klein, zurückgeſchlagen und ſtumpf ſind; die Frucht iſt eine rundliche, fünffächerige Beere, welche kleine ſteinartige Saamen enthält. Dieſe Gattung unterſcheidet ſich von der Heidelbeere (Vaccinium) hauptſächlich dadurch, daß die Frucht über dem Kelch ſtehet.

Hieher gehören:

1) [illegible]

[illegible] ſtengel iſt [illegible] ganz ein= [illegible] ſind eyrund, [illegible] , geſtielt, [illegible] ſtehend; die [illegible] einzeln, abhän= [illegible] einfache, ein= [illegible] pel ſtehet auf= [illegible]

2) [illegible] in ſchattigen [illegible]

[illegible] umbellata). [illegible] Blumenſtielen. [illegible]

men bilden am Ende eine ganz einfache, wenigblumige, geſtielte Dolde.

Blüht im Jun. und Jul. in ſchattigen Wäldern.

e) einblumiges Birnkraut (P. uniflora).

Mit einblumigem Schafte. Die Blätter liegen kreisförmig, ſind kreisrund, in den Blattſtiel laufend, gekerbt und glatt; der Schaft iſt einzeln, rund, ganz einfach, und endiget ſich mit einer einzigen, ſchönen, weißen, niederhängenden und in Verhältniß der übrigen Arten dieſer Gattung ſehr großen Blume.

Blüht im Jun. und Jul. in ſchattigen Wäldern. Es giebt davon eine Abart mit weißlichgrüner Blume.

Zweyte Ordnung.

Zweyweibige, oder mit zwey Stempeln.

228. Gattung. Milzkraut (Chryſoſplenium).

Der Kelch iſt vier- oder fünftheilig, abſtehend, gefärbt, und fällt nicht ab; die Kelchſtücke ſind eyrund, und zwey entgegenſtehende ſchmäler; die Krone fehlt, wenn man nicht den gefärbten Kelch dafür annehmen will; die acht oder zehn Staubfäden ſind ſehr kurz, und ſtehen auf dem eckigen Fruchtboden; die Frucht iſt eine mit zwey Hörnern verſehene, zweytheilige, einfächerige, halbzweyklappige und mit dem grünen Kelch umgebene Kapſel, worin mehrere ſehr kleine Saamen befindlich ſind.

Hieher

Hieher gehören:

a) abwechſelndblättriges Milzkraut (C. alternifolium).

Mit abwechſelnden Blättern. Der Stengel iſt aufrecht, meiſtens fingershoch, dreyeckig, oben zweytheilig, und mit doldentraubigen Aeſten; die Wurzelblätter liegen kreisförmig; die Stengelblätter ſind abwechſelnd, alle ſind herz-nierenförmig, gekerbt, blaßgrün, glänzend, und mit einzelnen Haaren beſetzt; die Afterblätter ſind ungeſtielt und glatt; die Blumen ſind klein, gelblichgrün, ungeſtielt, nah beyſammenſtehend, und alle viertheilig und mit acht Staubfäden; die Saamen ſind glänzend; doch iſt bisweilen die Endblume fünftheilig, und hat zehn Staubfäden.

Blüht im April und May in Wäldern auf ſumpfigem Boden.

b) entgegenſtehendblättriges Milzkraut (C. oppositifolium).

Mit entgegenſtehenden Blättern. Dieſe Art iſt der vorigen ähnlich, nur unterſcheidet ſie ſich durch einen ſchwächern, viereckigen, glatten Stengel, wo zwey entgegenſtehende Seiten ſchmäler und rinnenförmig ſind, durch entgegenſtehende, kleinere, runde, etwas gekerbte und kürzer geſtielte Blätter, durch weniger und kleinere Blumen.

Blüht mit der vorigen an ähnlichen Orten. Da von beiden Arten die meiſten Blumen nur acht Staubfäden haben, ſo wird dieſe Gattung von Roth und Skuhr in die achte Claſſe geſetzt.

229. Gattung. Steinbrech (Saxifraga).

Der Kelch iſt einblättrig, fünftheilig, kurz, ſpitzig, und fällt nicht ab; die Krone beſteht aus fünf abſtehenden, am Grunde ſchmalen Blättern; die Frucht iſt eine mit zwey Hörnern oder Schnäbeln verſehene, faſt eyrunde, ein- oder zweyfächerige, unter den Spitzen aufſpringende Kapſel, welche mehrere ſehr kleine Saamen enthält.

Hieher gehören:

a) Bocks-Steinbrech (S. Hirculus).

Mit lanzettförmigen, abwechſelnden, nackten, unbewaffneten Stengelblättern und mit aufrechtem Stengel. Der Stengel iſt aufrecht, fußhoch, hat am Grunde Ausläufer, und iſt nach oben zu haarig; die Blätter ſind abwechſelnd, am Rande und vorzüglich am Grunde gefranzt, mit einem und dem andern Zahn verſehen; die untern ſind eyrund und geſtielt, die oberen ſind eyrundlänglich und ungeſtielt; die blaßgelben und mit goldgelben Punkten in der Mitte bezeichneten Blumen ſtehen meiſtens einzeln am Ende, und ſind vor der Blüthezeit abhängend; die Kelchſtücke ſind eyrund, ſtumpf, gefranzt, und zuletzt zurückgebogen. Die Pflanze hat einen Bocksgeruch.

Blüht im Aug. auf feuchtem torfhaltenden Boden in Bayern, am Harz, im Holſteiniſchen. Es giebt eine Abart davon mit zweyblumigem Stengel.

b) Körniger Steinbrech (S. granulata).

Mit nierenförmigen, lappigen Blättern, äſtigem Stengel, und mit einer körnigen Wurzel. Der Stengel iſt hand- oder fußhoch, auf-

aufrecht, zottig, oben zweytheilig; die Blätter ſind zottig, rauh, hellgrün; die Wurzelblätter liegen kreisförmig, ſind rund, in den Blattſtiel laufend, und mit ſtumpfen, gekerbten Lappen verſehen; die Stengelblätter ſind nierenförmig, abwechſelnd, kurzgeſtielt; die oberen bey den Blumen ſtehenden Blätter ſind lanzettförmig und glattgerandet; die weißen Blumen ſtehen büſchelförmig am Ende; die Kelche ſind haarig, und die Afterblättchen lanzettförmig. Fünf Staubfäden ſind kürzer als die übrigen.

Blüht im April bis Jun. auf graſigen und ſonnigen Hügeln.

c) dreyfingerartiger Steinbrech (S. tridactylites).

Mit keilförmigen, dreytheiligen, abwechſelnden Stengelblättern, und mit aufrechtem, äſtigen Stengel. Der Stengel iſt fingershoch, zweytheilig, haarig, unten röthlich; die Blätter ſind fleiſchig und haarig; die Wurzelblätter ſind dreytheilig, eingeſchnitten, das mittlere Stück iſt länger und größer, in den Blattſtiel laufend; die untern Stengelblätter ſind ungeſtielt, verkehrt lanzettförmig und tief dreytheilig; die ganz oberen Blätter ſind lanzettförmig und glattgerandet; die kleinen weißen Blumen ſtehen auf langen, nackten, einblumigen, vor der Blüthezeit abhängenden Blumenſtielen am Ende und an den Seiten des Stengels und der Aeſte.

Blüht im April und May an Felſen und auf Aeckern. Es giebt Abarten davon 1) mit viel kleinerm, einfachern Stengel, 2) mit größerm, gleich von der Wurzel an äſtigem Stengel.

d) Fel=

d) Felſen-Steinbrech (S. petraea).

Mit handförmig dreytheiligen Stengelblättern, deren Theile wieder faſt dreytheilig ſind, und mit ſehr äſtigem lockern Stengel. Dieſe Art unterſcheidet ſich von der vorigen, durch eine ausdauernde Wurzel; durch handförmige, fünftheilige Wurzelblätter, deren Seitentheile zuſammengewachſen, vieltheilig, und in lockere, faudenartige, ausdauernde Roſen, die ſich während der Blüthezeit mehr entfalten, zuſammengedrängt ſind; durch einen aus jeder Roſe meiſtens einzeln hervorkommenden Stengel, der unten blättrige unfruchtbare Aeſte treibt, weiter hinauf aber ganz einfach und aufrecht, noch höher hinauf wieder äſtig, blumentragend und haarig-klebrig iſt; durch meiſtens dreytheilige ſelten einfache Blätter bey den Blumen, und durch viermal größere Blumen, die denen im körnigen Steinbrech ähnlich ſind.

Blüht und wächſt auf hohen Gebirgen in Schleſien, Cärnthen, Tyrol, auch auf der Bergſträße in der Pfalz. Hofmann glaubt, daß dieſe hier angegebene Beſchreibung Roths von dem Felſen-Steinbrech, für eine andere von ihr beſchriebene Art gehöre, welche Ehrhard betriegeriſchen Steinbrech (S. decipiens) nennt, und der auf dem Harz wächſt.

e) nabelkrautartiger Steinbrech (S. Cotyledon).

Mit haufenweiſe in einer Reihe beyſammenſitzenden zungenförmigen, am Rande knorpeligen und ſägeartigen Wurzelblättern, und mit riſpenförmigem zertheilten Stengel. Der Stengel wird fußhoch; die weißen Blumen

men ſind roth punktirt; der Fruchtknoten iſt oben flach tellerförmig; Stengel, Blumenſtiele und Kelche ſind häufig mit rothen und weißen geſtielten Drüſen beſetzt.

Blüht im May und Jun. auf den öſtreichiſchen und ſteiermärkiſchen Alpen. Man trifft es auch oft in unſern Blumengärten an; es giebt davon eine Abart mit höherm Stengel, deren Wurzelblätter länger ſind und weniger dicht ſtehen; ſie ſind an dem weißen knorpeligen Rande rundlich eingekerbt, und hinterwärts haarig. Die Blumenblätter ſind weiß ohne Punkte.

f) veränderter Steinbrech (S. mutata).

Mit haufenweiſe beyſammenſitzenden, zungenförmigen, am Rande knorpeligen und ſägeartigen Wurzelblättern, und blättrigem traubenartigen Stengel. Dieſe Art ſcheinet der vorigen ſehr nahe verwandt, nur iſt der Stengel feſter, einfach, iſt mehr klebrig, und hat mehr Blätter, die Blumentrauben ſind kurz und abwechſelnd; die Blumen ſind gelbgedüpfelt, viermal größer als bey der vorigen Art, und die Kronenblättchen ſind lanzettförmig und lang.

Wächſt auf tyroler Alpen.

g) zweyblumiger Steinbrech (S. androſacea).

Mit lanzettförmigen, ſtumpfen, haarigen Blättern, und mit nacktem, zweyblumigen Stengel. Die Wurzel iſt ſehr zart; die Wurzelblätter ſind lanzettförmig, etwas dick, mit weißen Haaren gefranzt, und bilden eine Roſe. Der kleine fingers- oder handhohe Stengel iſt rund und rauh, trägt bisweilen nur eine, und ſelten mehr als zwey weiße Blumen mit gel-

gelben Staubbeuteln. Die Wurzelblätter ſind am Ende bisweilen gezahnt.

Wächſt in Oeſtreich, Cärnthen, Tyrol.

h) immergrünender Steinbrech (S. aizoon).

Mit haufenweiſe beyſammenſitzenden, zungenförmigen, knorpeligſägeartigen Wurzelblättern, mit etwas traubenförmigem Stengel und mit glattem Kelche. Die Wurzelblätter ſind keilförmig, feſt, dick, glatt, ſtumpf, mit weißem Rande, und ſtehen roſenförmig beyſammen, aus deren Mitte ein ſpannenhoher, aufrechter, grüner oder röthlicher mit weichen Haaren beſetzter Stengel hervorgehet; die Stengelblätter ſind ſchmäler, kleiner, ungeſtielt, etwas zugeſpitzt, und ſparſam aufgeſtreut; aus den obern Blattwinkeln kommen einzelne zolllange, meiſtens dreyblumige Blumenſtiele hervor. Die Blumen ſind weißlich und mit gelblichgrünen Rückenlinien bezeichnet, bisweilen mit rothen Punkten beſtreut, bisweilen ungefleckt; die obere Endblume iſt etwas größer und blühet eher als die übrigen.

Blüht und wächſt auf tyroliſchen Alpen.

i) blaulicher Steinbrech (S. caeſia).

Mit haufenweiſe beyſammenſitzenden, linienförmigen, zurückgekrümmten und mit hohlen Punkten bezeichneten Blättern, und mit vielblumigem Stengel. Die Wurzel iſt äſtig und ſchwarz; die kleinen vier Zoll hohen Stengel und ihre Aeſte endigen ſich mit einer Blattroſe, unter welcher ſie mit den ausgedörrten Blättern der vorigen Jahre bekleidet ſind; die Blätter ſind länglich, ſtumpf, dick, glattgerandet, und an der untern Hälfte mit weißen Haaren gefranzt, am obern Theil zurück-

rückgekrümmt, fahl, hart und glatt; aus dem Mittelpunkte der Blätter kommen ſchlanke, einzelne, aufrechtſtehende, zolllange, runde, glänzende, purpurrothe Aeſtchen hervor, welche auf kurzen, zottigen Stielen weiße, mit drey bis vier grünlichen Linien bezeichnete, etwas trichterförmige Blumen tragen. Die Röhre des Kelchs iſt gelblich und zottig.

Blüht im Jun. und Jul. auf Alpen in Oeſtreich und Tyrol.

k) ſtacheliger Steinbrech (S. burſeriana).

Mit haufenweiſe beyſammenſitzenden, dachziegelförmig übereinander liegenden, dreyeckigen, pfriemenförmigen, glatten Blättern, und mit faſt nacktem einblumigen Stengel. Der Stengel iſt kaum fingershoch, röthlich, rauh oder klebrig, die Blätter ſind den Wachholderblättern ähnlich, ſpitzig, fahl, ſtechend und rinnenförmig; die Blumen ſind weiß und mit blaßgelben Linien bezeichnet. Die Pflanze ſieht dem Mauerpfeffer ähnlich.

Blüht und wächſt auf Alpen in Cärnthen.

l) Sedumartiger Steinbrech (S. ſedoides).

Mit haufenweiſe beyſammenſitzenden, abwechſelnd und entgegenſtehenden faſt lanzettförmigen Blättern nnd mit geſtielter Blume. Der Stengel iſt ſehr äſtig, fadenförmig, handhoch, etwas niedergedrückt; die Blätter ſind linienförmig und glatt; die Blumenſtiele tragen meiſtens eine, ſelten zwey oder drey gelblichweiße Blumen, und ſitzen auf dem Fruchtknoten; die Kelche ſind zottig und ſtumpf.

Blüht und wächſt auf Alpen in Tyrol.

m) Brytumartiger Steinbrech (S. bryoides).

Mit dachziegelförmig übereinanderliegenden, einwärts gebogenen, gefranzten Blättern, und mit faſt nacktem einbluinigen Stengel. Der Stengel iſt roth, einfach, feinhaarig, ohngefehr drey Zoll hoch; die Blätter ſind ſägeartig; die Wurzelblätter liegen kreisförmig; die Blumen ſind blaßgelb mit dunkelgelben Flecken; die Stengel tragen meiſtens nur eine, ſeltner zwey bis drey Blumen.

Blüht und wächſt auf Alpen in Oeſtreich und Tyrol.

n) ſternförmiger Steinbrech (S. ſtellaris).

Mit drey bis fünffach ſternförmig beyſammenſtehenden, faſt keilförmigen, ſägeartigen Blättern, mit nacktem, äſtigen Stengel, und mit zugeſpitzten Kronenblättchen. Der Stengel trägt am Ende der Zweige einzelne weiße, am Grunde mit ſafrangelben Flecken bezeichnete Blumen, die den Fruchtknoten umgeben.

Blüht und wächſt auf Alpen in Oeſtreich an Waſſergräben.

o) nierenförmiger Steinbrech (S. Geum).

Mit nierenförmigen, gezahnten Blättern, und mit nacktem, riſpenförmigen, einen Schuh hohen Stengel; die Blumen ſind weiß mit rothen Punkten bezeichnet; der Kelch iſt zurückgebogen.

Blüht und wächſt auf Alpen in Tyrol. Man trifft es auch häufig in unſern Gärten unter dem Namen des Jehovah-Blümchens an, weil die rothe Zeichnung auf den weißlichen Blumen eine Aehnlichkeit mit hebräiſchen Buchſtaben hat.

p) ent-

p) entgegenſtehendblättriger Steinbrech (S. oppoſitifolia).

Mit eyrunden, dachziegelförmig übereinander liegenden, einander entgegenſtehenden Stengelblättern, wo die oberſten am Rande gefranzt ſind. Die Stengel ſind fadenförmig, abhängend, kriechend, an deren Ende gemeiniglich nur eine ungeſtielte Blume ſitzt, deren Kronenblättchen zuerſt roth ſind, und hernach blau werden, bisweilen ſind ſie gleich von Anfang blau, roth oder weiß.

Blüht und wächſt auf Alpen in Tyrol.

q) rauher Steinbrech (S. aſpera).

Mit lanzettförmigen, abwechſelnden, gefranzten Stengelblättern, und mit darniederliegenden Stengeln. Die Stengel ſind einfach, nach oben zu äſtig, drey bis vier Zoll lang, am Grunde niederliegend, hernach aufrecht; die Härchen der Blätter ſind ſteif und faſt ſtachelig; jeder Aſt trägt am Ende eine Blume mit weißgeſäumten Kelchblättchen, mit weißen oder blaßröthlichen, am Grunde gelben, und an der Spitze wenigrothen Blumenblättchen.

Blüht und wächſt auf Alpen in Tyrol.

r) faſt immergrüner Steinbrech (S. aizoides).

Mit linien-pfriemenförmigen, zerſtreuten, nackten, unbewaffneten Stengelblättern und mit niederliegenden Stengeln. Die Stengel ſind klein; der Kelch iſt abſtehend, und ſo lang als die blaßgelbe mit ſafrangelben Punkten bezeichnete Krone; die Blumen ſind mehr über als unter dem Kelch.

Blüht und wächſt auf Alpen in Tyrol und Steyermark.

s) Herbſt-Steinbrech (S. autumnalis).

Mit linienförmigen, abwechſelnden, gefranzten Stengelblättern, und mit haufenweiſe beyſammenſtehenden Wurzelblättern. Die kriechende Wurzel treibt viele aufrechte, einfache, niedrige, blättrige Stengel, mit vier bis zwölf gelben mit ſafrangelben Punkten bezeichneten Blumen, die unter dem Fruchtknoten ſtehen; der grüne Kelch iſt viel kürzer als die Krone.

Blüht im Aug. und Sept. auf feuchtem Boden in Oeſtreich.

t) rundblättriger Steinbrech (S. rotundifolia).

Mit geſtielten, nierenförmigen, gezahnten Blättern und mit einem riſpenförmig zertheilten Stengel. Der Stengel iſt aufrecht, einen bis zwey Fuß hoch, zottig; die Blumen umgeben den Fruchtknoten; die Kronenblättchen ſind lanzettförmig, weiß, an dem Grunde mit gelben, übrigens mit rothen Punkten bezeichnet; die Saamenkapſeln ſind milchweiß.

Blüht im Jun. und Jul. auf hohen Gebirgen in Oeſtreich.

u) zwiebeltragender Steinbrech (S. bulbifera).

Mit handförmig in Lappen zertheilten Blättern, mit ungeſtielten Stengelblättern, und mit einem äſtigen zwiebel- oder körnertragenden Stengel. Die Wurzel iſt körnig, und in den Blattwinkeln ſitzen ähnliche Körner. Die Blumen ſind über dem Fruchtknoten.

Blüht und wächſt an ſchattigen Orten in Oeſtreich. Es iſt vermuthlich nur eine Abart vom körnigen Steinbrech.

w) ſaudenartiger Steinbrech (S. ceſpitoſa).

Mit haufenweiſe beyſammenſtehenden, linienförmigen, theils unzertheilten, theils dreytheiligen Wurzelblättern, und mit aufrechtem, faſt nacktem, meiſtens zweyblumigen Stengel. Die Wurzelblätter bilden Fauden oder Raſen, die Stengel ſind fingerslang und tragen zwey bis vier gelbe mit grünen Linien bezeichnete Blumen. Die Pflanze iſt glatt, die obern Aeſte aber ſind klebrig.

Blüht im May und Jun. auf Alpen in Oeſtreich.

x) Hypnumartiger Steinbrech (S. hypnoides).

Mit linienförmigen, theils unzertheilten, theils dreytheiligen Stengelblättern, mit niederliegenden Ausläufern und mit aufrechtem, faſt nacktem Stengel. Der Stengel wird drey bis ſechs Zoll lang, iſt bald aufrecht, bald liegend; die Blätter ſind gewöhnlich in drey, ſeltner in fünf Lappen zertheilt; die Blumen ſind weiß. Die Pflanze iſt klebrig und die Blätter langgeſtielt.

Blüht und wächſt auf Alpen in Oeſtreich.

y) zarter Steinbrech (S. tenella).

Mit linien-pfriemenförmigen, gefranzten, und am Ende mit einem kleinen Dorn verſehenen Blättern, mit aufrechtſtehenden, wenigblumigen Stengeln, und mit Ausläufern (Wurzelſproſſen) aus der Seite, die wieder Stengel tragen, die niederliegen und mit dachziegelförmigen Blättern bekleidet ſind. Der Kelch iſt klebrig zottig, die fünf Kronenblättchen ſind ſchmal, weiß und ungefleckt.

Dieſe ſehr ſeltne Pflanze blüht im Jun. und Jul. auf den höchſten Felſen der Alpen in Cärnthen.

z) Schnee-Steinbrech (S. nivalis).

Mit eyrunden, gekerbten, faſt ungeſtielten Blättern, mit nacktem Stengel, und mit zuſammengedrängten Blumen.

Blüht im Jul. auf den höchſten Alpen in Cärnthen.

aa) keilförmigblättriger Steinbrech (S. cuneifolia).

Mit keilförmigen, ganz ſtumpfen, ausgeſchweiften Blättern und mit einem nackten riſpenartigen Stengel. Die Blätter bilden auf der Erde Roſen; die Blattſtiele ſind unten röthlich. Die Blumen haben gelbe Flecken.

Blüht im Jul. und Aug. auf Alpen in Crayn.

bb) moosartiger Steinbrech (S. muſcoides).

Mit zuſammengehäuften, linienförmigen, glattrandigen, dreytheiligen Wurzelblättern, mit einem ſchlanken, faſt aufrechtſtehenden, wenigblumigen Stengel, und mit faſt ungeſtielten Blumen. Die Blätter ſind oft keilförmig und bilden Roſen, ſind aber weder klebrig noch zottig, wie der Stengel; die Blumen ſind citronengelb.

Blüht im Jun. und Jul. auf Felſen in Cärnthen.

cc) zweyblumiger Steinbrech (S. biflora).

Mit eyrunden, dachziegelförmig übereinander liegenden Blättern, mit kriechenden zweyblumigen Stengeln. Alle Blätter ſind entgegenſtehend, gefranzt; der Blumenſtiel hat bisweilen drey Blumen, wovon die mittlere

lere ungeſtielt iſt; die Kelchſtücke ſind eyrund und ſtumpf; die Kronenblättchen ſind lanzettförmig und weiß.

Wächſt in Oeſtreich.

dd) aufſteigender Steinbrech (S. adſcendens):

Mit feſtem Stengel, mit faſt lederartigen, keilförmigen, zottig klebrigen und an der Spitze mit drey bis fünf Zähnen verſehenen Blättern. Er iſt dem dreyfingerartigen ſehr ähnlich, nur iſt die weiße Blume etwas größer.

Blüht im Jul. und Aug. auf Ruinen und angebauten Orten ſehr häufig in Böhmen.

ee) wohlriechender Steinbrech (S. moſchata):

Mit zuſammengehäuften, linienförmigen, glattrandigen, dreytheiligen, und mit dem Stengel zugleich ſehr klebrig-zottigen Blättern und mit langgeſtielten Blumen. Die Wurzelblätter bilden ſehr dichte, haarige, klebrige Roſen, die gelben Blumen ſind wohlriechend.

Blüht als eine ſehr ſeltene Alpenpflanze im Jun. und Jul. in Oeſtreich.

230. Gattung. Knauel (Scleranthus).

Der Kelch iſt einblättrig, röhrig, zur Hälfte fünftheilig, ſpitzig, mit verengtem Hals, und fällt nicht ab. Die Krone fehlt. Die Frucht iſt eine eyrunde, ſehr zarte im Kelch eingeſchloſſene Kapſel, welche zwey auf der einen Seite erhabene und auf der andern flache Saamen enthält.

Hieher gehören:

a) jähriger Knauel (S. annuus).

Mit offenen Fruchtkelchen. Aus einer Wurzel kommen mehrere ausgebreitete, ſchwa-

che, aufrechte oder niederliegende, zweytheilige, fingerslange Stengel hervor; die Blätter ſind linienförmig, pfriemenförmig, entgegenſtehend, zuſammengewachſen aufſitzend; die grünen Blumen ſitzen theils ungeſtielt in den Aſtwinkeln, theils büſchelweiſe am Ende; ihre Stücke ſind ſpitzig und mit einem weißlichen Rande eingefaßt; meiſtens ſind fünf Staubfäden kürzer als die übrigen.

Blüht im Jun. bis Aug. als ein häufiges Unkraut auf Aeckern.

b) ausdauernder Knauel (S. perennis).

Mit geſchloſſenen Fruchtkelchen. Dieſe Art unterſcheidet ſich von der vorigen, durch eine grauere Farbe der ganzen Pflanze, durch darniederliegende Stengel, durch dickere und kürzere Blätter, die mit einem breiten, häutigen, weißen Rande umgeben ſind, wovon die untern dicht beyſammen ſtehen, durch die Blumen- oder Kelchſtücke, welche ſtumpf mit einem breiten, häutigen, weißen Rande umgeben ſind, und wenn die Frucht reift, ſich zuſammen neigen.

Blüht im May und Jul. auf hochliegenden Orten.

231. Gattung. Gypskraut (Gypſophila).

Der Kelch iſt glockenförmig, eckig, fünftheilig; die Theile ſind eyrund und fallen nicht ab; die Krone beſteht aus fünf eyrunden, ſtumpfen, abſtehenden Blättern; die Frucht iſt eine kugelrunde, einfächerige, fünfklappige Kapſel, welche mehrere faſt runde Saamen enthält.

Hieher gehören:

a) kriechendes Gypskraut (G. repens).

Mit lanzettförmigen Blättern, und mit Staubfäden, die kürzer als die ausgeſchweifte Krone

Krone ſind. Aus einer langen holzigen Wurzel kommen mehrere äſtige, ſechs Zoll lange Stengel hervor, die mit linienförmigen, ungeſtielten, markigen, fahlen, oft krummen Blättern beſetzt ſind. Die blaßrothen Blumen bilden am Ende eine Doldentraube; die Afterblättchen ſind eyrund-lanzettförmig und ſpitzig.

Blüht im Jun. und Aug. auf hochliegenden Aeckern in Oeſtreich, Bayern, im Fuldaiſchen.

b) gleichhohes Gypskraut (G. faſtigiata).

Mit lanzett-linienförmigen, undeutlich dreyeckigen, glatten, ſtumpfen, einſeitigen Blättern. Die Stengel ſind fußhoch und höher, aufrecht, vor der Blüthezeit niedergebogen, knotig, oben zertheilt und klebrig; die Wurzelblätter liegen kreisförmig; die Stengelblätter ſind einſeitig, entgegenſtehend, die oberen ſind ganz klein und ſtumpf. Die weißlichrothen Blumen ſind geſtielt, und bilden eine lockere, flache, unregelmäßige Doldentraube am Ende der Stengel; die Kronenblätter ſind eyrund, ſtumpf, glattgerandet, und kürzer als die Staubfäden.

Blüht im Jul. auf trocknen Gebirgen, in Schleſien, auf dem Harz, bey Helmſtädt.

c) Mauer-Gypskraut (G. muralis).

Mit linienförmigen, flachen Blättern, mit nackten Blumenkelchen, mit zweytheiligem Stengel und mit gekerbten Kronenblättchen. Der Stengel iſt aufrecht, fingerslang und höher, etwas rauh mit entgegenſtehenden Aeſten; die Blätter zuſammengewachſen aufſitzend, entgegenſtehend, glatt; die weißlich-

röthlichen Blumen ſtehen einzeln und geſtielt theils in den Aſtwinkeln, theils am Ende. Die Afterblätter ſind lanzettförmig und ſtehen am Grunde der Blumenſtiele einander entgegen; die Kronenblättchen ſind ausgeſchweift; und der Fruchtboden iſt ſäulenförmig.

Blüht im Jul. und Aug. an den Mauern und auf Aeckern.

d) ſprödes Gypskraut (G. rigida).

Mit linienförmigen, flachen Blättern, mit zweytheiligem Stengel, mit zweyblumigen Blumenſtielen, und mit ausgeſchweiften Kronenblättchen.

Blüht unter der Saat bey Regensburg und Göttingen?

e) Steinbrech-Gypskraut (G. ſaxifraga).

Mit linienförmigen Blättern, mit eckigen mit vier Schuppen umgebenen Kelchen, und mit ausgeſchweiften Kronenblättchen. Der Stengel iſt handhoch und höher, aufrecht, am Grunde liegend, fadenförmig, zweytheilig; die Blätter ſind ſpitzig; der Kelch iſt am Grunde mit vier wechſelsweiſe ſtehenden, halb ſo großen, pfriemenförmigen, am Rande häutigen Afterblättchen umgeben; die Kronenblättchen ſind blaßfleiſchfarben, am Grunde mit drey purpurrothen, undeutlichen Streifen bezeichnet, und faſt doppelt größer als bey dem Mauer-Gypskraut, mit dem die Pflanze übrigens viele Aehnlichkeit hat.

Blüht im Jul. und Sept. auf Aeckern in Bayern, bey Regensburg, Göttingen.

f) riſpenförmiges Gypskraut (G. paniculata).

Mit lanzettförmigen rauhen Blättern, mit zweyhäuſigen Blumen, mit zurückgeſchlagenen Blu-

Blumenkronen. Die Stengel ſind knotig, niederliegend, an den Knoten ſteigen die Aeſte in die Höhe und bilden eine Riſpe. Die Blumen ſind weiß. Die Pflanze wird anderthalb Fuß lang.

Wächſt auf Dämmen und Ruinen in Oeſtreich.

232. Gattung. Seifenkraut (Saponaria).

Der Kelch iſt einblättrig, nackt, röhrig, fünfzähnig, und fällt nicht ab. Die Krone hat fünf Blätter, deren Nägel ſchmal, eckig, und ſo lang als der Kelch ſind; der Saum iſt flach, ſtumpf, und an der Spitze breiter. Die Frucht iſt eine längliche, bedeckte, einfächerige Kapſel, ſo lang als der Kelch, und enthält mehrere kleine Saamen.

Hieher gehören:

a) wahres Seifenkraut (S. officinalis).

Mit walzenförmigen Kelchen, und mit eyrund-lanzettförmigen Blättern. Der Stengel iſt aufrecht, zwey Fuß hoch und höher, rund, gekniet, glatt, äſtig; die Blätter ſind entgegenſtehend, dreyrippig, zuſammengewachſen, glattgerandet und glatt; die weißröthlichen Blumen ſtehen auf kurzen Stielen büſchelweiſe am Ende; die Afterblättchen ſind lanzettförmig und ſtehen am Grunde der Blumenſtiele einander entgegen; die Kronenblättchen ſind ausgeſchweift, und der Fruchtknoten iſt geſtielt; der Fruchtboden iſt frey, fünfeckig und an der Spitze zweytheilig.

Blüht im Jul. und Aug. an Zäunen und auf Wieſen. Man findet davon in den Gärten eine Abart mit gefüllten Blumen, die

die auch weniger gefüllt, bisweilen wildwach-ſend angetroffen wird.

b) Kuh-Seifenkraut (S. Vaccaria).

Mit pyramidenförmigen, fünfeckigen Kelchen, und mit eyrunden, zugeſpitzten, ungeſtielten Blättern. Der Stengel iſt aufrecht, fußhoch und höher, gleich vom Grunde an äſtig, und ſehr blaßgrün; die Blätter ſind eyrund-lanzettförmig, fahlgrün, zuſammengewachſen aufſitzend; die kleinen roſenrothen Blumen ſind langgeſtielt, und ſtehen einzeln auf der Seite und am Ende der Stengel und Aeſte; die Kronenblätter ſind ſägeartig, und der Fruchtknoten ungeſtielt. Die Saamenkapſel iſt doppelt, und die innere ſehr zarte bedeckt den freyſtehenden Fruchtboden.

Blüht im Jun. und Jul. auf Aeckern unter der Saat, beſonders des Sommergetreides.

c) rundblättriges Seifenkraut (S. ocymoides).

Mit walzenförmigen zottigen Kelchen, und mit zweytheiligen darniederliegenden Stengeln. Die Wurzel iſt ſpindelförmig, lang, kriechend; die Stengel kaum ſpannenlang, zweytheilig, riſpenförmig, rund, grünlichroth, zottig, gekniet; die Blätter ſind eyrund-länglich, ſtumpf, am Grunde ein wenig gefranzt, und ſtehen an den Gelenken der Stengel zuſammengewachſen entgegen; die blaßroſenrothen Blumen ſtehen aufrecht einzeln in den Aſtwinkeln auf kurzen Stielen; der Schlund eines jeden Kronenblatts iſt mit zwey parallelen weißlichen Zähnen verſehen.

Blüht und wächſt auf felſigem und ſchattigen Boden in Tyrol.

d) mor-

d) morgenländiſches Seifenkraut (S. orientalis).

Mit walzenförmigen zottigen Kelchen, und mit zweytheiligem, aufrechtſtehenden, ausgebreiteten Stengel. Dieſe Art iſt der vorigen ähnlich, nur ſind hier die Blätter ſchmäler, die Fruchtkelche eyrund und mit erhabenen haartragenden Punkten beſprengt; die Kronenblätter ſind ſcharf ausgeſchweift ohne Zähne im Schlund; die Blumen ſind klein und purpurroth.

Blüht und wächſt im Herzogthum Crayn.

233. Gattung. Nelke (Dianthus).

Der Kelch iſt walzenförmig, röhrig, geſtreift, und fällt nicht ab; die Mündung deſſelben iſt fünfzähnig; am Grunde iſt er mit vier Schuppen umgeben, wovon die beiden untern entgegenſtehen; die Krone beſteht aus fünf Blättern; die Nägel ſind ſchmal, ſo lang als der Kelch, und ſtehen auf dem Fruchtboden, der Saum iſt flach, und die Schweiſe ſind nach außen zu breiter, ſtumpf und gekerbt; die Frucht iſt eine walzenförmige, bedeckte, einfächerige Kapſel; die an der Spitze in vier Reihen aufſpringt und mehrere zuſammengedrückte, faſt runde Saamen enthält. Der Saamenboden iſt frey, viereckig und um die Hälfte kürzer, als die Saamenkapſel.

Hieher gehören:

A. Mit haufenweiſe beyſammenſtehenden Blumen.

a) Bart-Nelke (D. barbatus).

Mit büſchelförmig beyſammenſtehenden Blumen, welche eyrund-pfriemenförmige Schup-

Schuppen haben, die ſo lang als der Kelch ſind und mit lanzettförmigen Blättern. Der Stengel iſt aufrecht, fußhoch und höher, einfach, rund, knotig, glatt; die Wurzelblätter liegen kreisförmig; die Stengelblätter ſind entgegenſtehend auf beiden Enden ſchmal, zuſammengewachſen aufſitzend, glattgerandet und glatt; die rothen unter der Mitte mit weißen Punkten bezeichneten Blumen ſind kurzgeſtielt, und ſtehen dicht büſchelförmig zuſammengedrängt am Ende; die Kronenblätter ſind gekerbt.

Blüht im Jul. und Aug. freywillig in hochliegenden Wäldern in Cärnthen, Schleſien, bey Tübingen. Sonſt trifft man ſie auch oft in Gärten zur Zierde angebaut an, wo ſie durch Cultur einfach oder gefüllt, und in Farben veränderlich vorkommt.

b) Cartheuſer-Nelke (D. Carthuſianorum).

Mit meiſtens haufenweiſe beyſammenſtehenden Blumen, deren Kelchſchuppen eyrund, mit Grannen verſehen und ſo lang als der Kelch ſind, und mit dreyrippigen Blättern. Dieſe Art unterſcheidet ſich von der vorigen, mit welcher ſie viele Aehnlichkeit hat, durch einen rauhern Stengel, durch linienlanzettförmige, doppeltſchmälere, dreyrippige und ſprödere Blätter, durch langgeſtielte und zugleich durch ungeſtielte, weniger dicht zuſammengedrängte Blumen, durch vier eyrunde, lang gegrannte und nur halb ſo große Kelchſchuppen als der Kelch, und durch mehr auseinanderſtehende, oben zottige Kronenblätter; die Narbe iſt an der Spitze zurückgekrümmt.

Blüht

Blüht im Jun. und Jul. in Wäldern und auf ſonnigen Bergen. Es giebt Abarten davon 1) mit fünf oder ſechs Kelchſchuppen, 2) mit ſchmälern Blättern, 3) mit weißer Blume, und 4) mit roſtfarbenen Staubbeuteln. Da ſie häufig zur Zierde der Gärten unterhalten werden, ſo ändern ſie außerdem noch durch die Cultur ihre natürlichen Farben, und werden ſchön gefüllt.

c) wilde Nelke (D. Armeria).

Mit büſchelförmig beyſammenſtehenden Blumen, mit lanzettförmigen, zottigen Kelchſchuppen, die ſo lang als der Kelch ſind. Der Stengel iſt am Grunde eingebogen, aufrecht, zweytheilig, fußhoch und höher, rund und rauh; die Blätter ſind linienförmig, entgegenſtehend, ungeſtielt und haarig; die purpurrothen und mit weißen Punkten bezeichneten Blumen ſitzen zu drey, vier und mehreren, faſt ungeſtielt büſchelförmig beyſammen auf den Enden der Stengel und Aeſte; die vier Kelchſchuppen ſind linienlanzettförmig, rauh, geſtreift, ſo lang als der haarige Kelch; die Kronenblättchen ſind zweytheilig und gekerbt; die Narben ſind aufrecht, auseinanderſtehend.

Blüht im Jul. und Aug. in Wäldern auf unfruchtbarem Boden. Es giebt davon eine Abart mit vier Fuß hohem und höheren Stengel.

d) ſproſſende Nelke (D. prolifer).

Mit kopfförmig beyſammenſtehenden Blumen, und mit eyrunden, ſtumpfen, unbegrannten Kelchſchuppen, die größer als der Kelch ſind. Der Stengel iſt aufrecht, fußhoch und höher, ſehr glatt und mit Gelenken ver=

verſehen; die Blätter ſind entgegenſtehend, linienförmig, am Grunde zuſammengewachſen, glatt; die kleinen rothen Blumen ſind ungeſtielt, zuſammengehäuft, und bilden am Ende einen Blumenkopf; die Kelchſchuppen ſind an der Spitze etwas gekerbt und mit längern Blumen umgeben; die untere Kelchſchuppe iſt eyrund, weichſtachelig, und dreymal kleiner als der Kelch, die beiden übrigen ſind ſo lang als der Kelch; die Kronenblättchen ſind verkehrt herzförmig und ausgeſchweiſt.

Blüht im Jul. und Aug. auf Aeckern und auf Bergen.

B. Mit einzelnen Blumen, deren aber mehrere auf einem Stengel ſitzen.

e) verkleinerte Nelke (D. diminutus).

Mit einzelnen Blumen und mit acht Kelchſchuppen, die länger als die Blumen ſind. Dieſe Art iſt der vorigen ſehr ähnlich, nur unterſcheidet ſie ſich durch etwas ſchmälere Blätter, durch einzelne kleine Blumen, die am Ende des Stengels und der Aeſte ſtehen, kaum über den Kelch hervorragen, und am Grunde von den acht Kelchſchuppen umgeben ſind, wovon die vier innern größer ſind und über den Kelch hervorragen.

Blüht im Jun. und Jul. auf trocknen Feldern.

f) gemeine Nelke (D. Caryophyllus).

Mit einzelnen Blumen, die ſehr kurze faſt eyrunde Kelchſchuppen haben und mit gekerbten Kronenblättern.

Blüht

Blüht und wächſt in Oeſtreich wild. Sie wird häufig von Blumen-Liebhabern in den Gärten zur Zierde unterhalten, wo ihre Abarten an Geruch und Farbe, und deren Schattirungen faſt unzählig ſind, beſonders bey den gefüllten Abänderungen.

g) deltaförmige Nelke (D. deltoides).

Mit einzelnen Blumen, die zwey lanzettförmige Kelchſchuppen haben, und mit gekerbten Kronenblättchen. Die Stengel ſind fingers- und handhoch, etwas niederliegend, nach oben zu äſtig, zweytheilig, mit Gelenken verſehen, und ein wenig feinhaarig; die Blätter ſind linienförmig, pfriemenförmig; die Wurzelblätter liegen kreisförmig; die Stengelblätter ſind entgegenſtehend, zuſammengewachſen auffitzend; die einzelnen, langgeſtielten, purpurrothen, mit weißen Punkten oder gewöhnlich mit der Figur des griechiſchen Delta Δ bezeichneten Blumen ſind am Ende der Stengel und Aeſte; die Kelchſchuppen ſind entgegenſtehend und doppelt kürzer als der Kelch; die Narben ſind hin und her gebogen.

Blüht im Jun. und Jul. auf Feldern und Weiden.

h) Feder-Nelke (D. plumarius).

Mit einzelnen Blumen und mit ſehr kurzen faſt eyrunden Kelchſchuppen, mit vielfach getheilten Kronen, die am Schlunde feinhaarig ſind. Aus einer Wurzel kommen mehrere einfache, oben zweytheilige, meiſtens nur mit einem einzelnen Aſt verſehene, handhohe und höhere, am Grunde liegende, hernach aufrechte Stengel hervor; die Blätter ſind linienförmig, weichſtachelig, etwas rauh und faſt

dreymal länger als bey der vorigen Art; die Wurzelblätter liegen kreis = oder faudenförmig; die Stengelblätter ſind entgegenſtehend; die einzeln am Ende ſtehende weiße oder fleiſchfarbene Blume iſt inwendig feinhaarig, und faſt doppelt größer als bey der vorigen Art. Die Kronenblättchen ſind vielgetheilt, und die Theile linienförmig.

Blüht im Jul. und Aug. in Wäldern und auf Bergen in Schleſien, Oeſtreich, Bayern, Pommern. Es giebt davon eine Abart mit zwey bis drey Fuß hohem Stengel, der oben äſtig und riſpenförmig iſt.

i) ſtolze Nelke (D. ſuperbus).

Mit riſpenförmigen Blumen, mit kurzen ſcharfzugeſpitzten Kelchſchuppen, vielfach herzförmig getheilten Kronenblättchen und mit aufrechtem Stengel. Der Stengel wird anderthalb Fuß hoch und höher, iſt am Grunde eingekrümmt, dann aufrecht, glatt, mit Gelenken verſehen, und oben zweytheilig, die Blätter ſind linienlanzettförmig, glatt und hellgrün; die großen, weißlichvioletten Blumen ſtehen zu zwey oder drey am Ende jedes Aſtes; die Kelchſchuppen ſind etwas violett und nur halb ſo groß als der Kelch; die Nägel an den Kronenblättern ſind mit gelben Haaren verſehen.

Blüht im Jul. und Aug. auf feuchten Wieſen und in Wäldern. Es giebt davon eine wildwachſende Art mit weißen Blumen. Sowohl dieſe als die vorige Art werden zur Zierde in den Gärten unterhalten, wo es dann, der Cultur wegen, nicht an mannigfaltigen Abänderungen fehlet.

k) fahle

k) fahle Nelke (D. glaucus).

Mit faſt einſamen Blumen, mit 4 kurzen lanzettförmigen Kelchſchuppen, und mit gekerbten Kronenblättern.

Blüht im Sommer auf gebirgigem ſonnigen Boden in Crayn.

l) Eis-Nelke (D. glacialis).

Mit faſt ſtengelloſen Blumen, mit verlängerten zugeſpitzten Kelchſchuppen, die größer als die Röhre ſind, und mit linienförmigen Blättern, die länger als die Blume ſind. Die Blumen haben bisweilen gar keinen, bisweilen nur einen ſehr kurzen Stengel, die Kelchſchuppen ſind röthlich, und der Kelch iſt braunroth, die ganz kleinen Kronenblättchen ſind purpurroth, am Schlunde weißlich und mit drey Streifen bezeichnet.

Blüht im Aug. und Sept. auf Eisbergen in Oeſtreich.

C. Mit einblumigen Stengeln.

m) Sand-Nelke (D. arenarius).

Mit meiſtens einblumigen Stengeln, mit eyrunden ſtumpfen Kelchſchuppen, mit vielgetheilten Kronenblättern und mit linienförmigen Blättern. Dieſe Art hat mit der Federnelke viele Aehnlichkeit, und unterſcheidet ſich von ihr durch einen zartern fadenförmigen, einfachen, faſt immer einblumigen Stengel, durch dreymal ſchmälere, kürzere, ſprödere und weichſtachelige Blätter, durch ſtumpfere Kelchſchuppen, wovon die zwey untern ſehr klein ſind, und durch Kronenblätter, die bis unter die Mitte zertheilt und zerriſſen ſind. Der Stengel wird drey bis fünf

Zoll hoch; die Blume iſt weiß und an dem Schlund mit purpurfarbenen Haaren beſetzt.

Blüht im Jul. auf Bergen und auf rauhem Boden. Es giebt davon Abarten: 1) mit zwey- auch wol dreyblumigem Stengel, die ſehr ſelten iſt, und 2) mit gedüpfelten Blumen. Durch die Cultur in Gärten wird ſie an Farbe, Geruch und Größe ſehr verſchönert.

n) Alpen-Nelke (D. alpinus).

Mit einblumigem Stengel, mit gekerbten Kronenblättchen, mit Kelchſchuppen, wovon die äußern ſo groß als der Kelch ſind, und mit linienförmigen, ſtumpfen Blättern. Aus der holzigen Wurzel kommen mehrere fingerslange mit drey Gelenken verſehene Stengel hervor; die Wurzelblätter ſind lanzettlinienförmig und bilden Fauden, die Stengelblätter ſind ſchmäler, die Blume iſt groß, violett, am Schlunde haarig, mit dunkelrothen Punkten bezeichnet, die bisweilen einen Cirkel in der Mitte der Blume vorſtellen, der Kelch iſt röthlich, die innern Kelchſchuppen ſind um die Hälfte kürzer als der Kelch.

Blüht im Jun. und Jul. auf hohen Gebirgen in Oeſtreich, Schleſien, und nach Skuhr auch bey Dresden. Es giebt davon eine Abart mit vier Kronenblättern.

o) Jungfern-Nelke (D. virgineus).

Mit meiſtens einblumigem Stengel, mit gekerbten Kronenblättern, mit ſehr kurzen Kelchſchuppen und mit pfriemenförmigen Blättern. Aus der holzigen Wurzel kommen mehrere aufrechte, fußhohe oder kleinere, meiſtens einblumige, einfache, mit vier Gelenken verſehene Stengel hervor; die ſehr ſchma-

ſchmalen, rinnenförmigen Blätter ſtehen an der Wurzel in Menge aufrecht an einander, am Stengel einander entgegen; die vier Kelchſchuppen ſind eyrund, zugeſpitzt und ſehr kurz; die Blumenblättchen ſind fleiſchfarben und mit gelben Punkten bezeichnet.

Blüht auf Gebirgen in Oeſtreich uud Cärnthen.

p) wilde Nelke (D. ſylveſtris).

Mit faſt einblumigem Stengel, mit faſt eyrunden ganz kurzen Kelchſchuppen, mit gekerbten Kronenblättchen, und mit ſpröden pfriemenförmigen, oben gefurchten Blättern. Die Blätter ſind ſehr ſchmal und unten ſeidenartig; die Kelche ſind gegen den Grund zu röthlich; die Blumen ſind roth und wohlriechend.

Blüht im Jul. bis Sept. auf Kalkgebirgen in Steyermark und Cärnthen.

Dritte Ordnung.

Dreyweibige, oder mit drey Stempeln.

234. Gattung. Taubenkropf (Cucubalus).

Der Kelch iſt einblättrig, röhrig, aufgeblaſen, fünfzähnig und fällt nicht ab, die Krone hat fünf Blätter, deren Nägel ſo lang als der Kelch ſind, deren Saum flach, und die Schweiſe oft zweytheilig ſind. Die Krone hat kein Honigbehältniß; die Frucht iſt eine bedeckte, zugeſpitzte, dreyfächerige (oder auch einfächerige) an der Spitze fünffach aufſpringende Kapſel, welche mehrere faſt runde Saamen enthält. (Dieſe Gattung unterſcheidet ſich von der folgenden, der Silene, dadurch, daß die Krone kein kronenartiges Honigbehältniß hat.)

Hieher gehört:

a) beerentragender Taubenkropf (C. bacciferus).

Mit glockenförmigen Kelchen, mit auseinanderſtehenden Kronenblättern, mit gefärbter Frucht und mit auseinander geſperrten Aeſten. Der Stengel iſt rund, rauh, mit Gelenken verſehen, hoch, klimmend; die Blätter ſind entgegenſtehend, eyrund, zugeſpitzt, in den kurzen Blattſtiel laufend, glattgerandet und rauh; die weißen Blumen ſtehen einzeln auf kurzen Stielen, theils in den Aſtwinkeln, theils am Ende der Stengel; der Kelch iſt aufgeblaſen und feinhaarig; die Kronenblätter ſind auseinanderſtehend, zweytheilig, gekerbt, mit langen Nägeln, und im Schlunde mit Zähnen verſehen. Die Saamenkapſel iſt einfächerig beerenartig und bey der Reife ſchwarz, aber nur von außen.

Blüht im Jun. bis Aug. in Zäunen und Gebüſchen. Da dieſe Art meiſtens Zähne im Schlunde der Blumen hat, ſo rechnet ſie Roth zur Silenen-Gattung. Nach Skuhr und Medikus aber fehlen ſie doch auch bisweilen.

b) Behen-Taubenkropf (C. Behen).

Mit beinahe kugelrunden, glatten, netzförmig adrigen Kelchen, mit dreyfächerigen Saamengehäuſen und mit faſt nackten Blumenkronen. Der Stengel iſt am Grunde liegend, dann aufrecht, rund, oben glatt und zweytheilig, fußhoch und höher; die Blätter ſind entgegenſtehend, eyrund-lanzettförmig, zugeſpitzt, glattgerandet, am Rande etwas gefranzt, und zuſammengewachſen aufſitzend;

die

die weißen etwas abhängenden Blumen bilden am Ende des Stengels eine lockere Riſpe; der Kelch iſt aufgeblaſen; die Kronenblättchen ſind zweytheilig und am Rande feingekerbt.

Blüht im Jun. und Jul. auf trocknen Wieſen, an Rainen.

c) klebriger Taubenkropf (C. viſcoſus).

Mit unzertheiltem Stengel, der auf allen Seiten niederwärtsliegende Blumen trägt, und mit Blättern, die am Grunde zurückgebogen ſind. Der Stengel iſt aufrecht, ſteif, einfach, einen bis drey Fuß hoch; die Blätter ſind gegenüberſtehend, eyrund-lanzettförmig, umfaſſend; die Stengelblätter ſind breiter als die Wurzelblätter; der Kelch iſt röhrenförmig und nicht aufgeblaſen; die weißen Blumenblättchen ſind ſtumpf und tief geſpalten; die Blumenſtiele ſtehen aufrecht; die ganze Pflanze iſt mit klebrigen Haaren bekleidet; die Blumen blühen nur zur Nachtzeit und haben dann einen angenehmen Geruch.

Blüht im Jun. und Jul. auf Bergen in Schleſien und Crayn.

d) allgemeiner Taubenkropf (C. catholicus).

Mit zweytheiligen Kronenblättchen, mit riſpenförmigen Blumen, deren Staubfäden lang ſind, und mit lanzettförmig-eyrunden Blättern. Der Stengel iſt äſtig, ſchwach, aufrecht, bald glatt, bald klebrig und zwey bis drey Fuß hoch; die Blätter und Aeſte ſtehen einander gegenüber; die weißen oder grünlichen Blumen ſtehen abhängend auf ſehr ſchwachen Blumenſtielen einzeln einander gegenüber in den Blatt- und Aſtwinkeln am obern Theile des Stengels; das reife Saa-

menbehältniß iſt geſtielt, ragt weit über den Kelch hervor, iſt einfächerig, hat drey Scheidewändeanſätze und ſpringt ſechsfach auf.

Blüht im Aug. in Büſchen und auf Wieſen waldiger Gegenden in Schleſien.

e) Ohrlöffel-Taubenkropf (C. Otites).

Mit zweyhäuſigen Blumen, deren Geſchlechter nemlich ganz getrennt ſind, und mit linienförmigen unzertheilten Kronenblättchen. Die Wurzelblätter liegen fadenartig, ſind ſtumpf, verkehrt lanzettförmig, in den Blattſtiel laufend; die Stengelblätter ſind entgegenſtehend, zuſammengewachſen aufſitzend, linienförmig, ſtumpf, etwas feinhaarig; aus einer Wurzel kommen mehrere fußhohe und höhere, aufrechte, runde, feinhaarige, faſt einfache, gekniete und hier und da klebrige Stengel hervor; die kleinen grünlichgelben Blumen ſind geſtielt, und bilden quirlförmig ſtehend am Ende der Stengel Trauben; männliche und weibliche ſtehen meiſtens auf verſchiedenen Pflanzen; die männlichen ſind etwas größer, und haben einen röthlichen Kelch; ihre Staubfäden ſind wechſelsweiſe kleiner; die weiblichen Blumen ſind kleiner, und ihr Kelch iſt grüngeſtreift. Die Anfänge von den fehlenden Befruchtungs-Werkzeugen ſind zwar in beiderley Blumen zu bemerken, nur bleiben ſie unvollkommen.

Blüht im May und Jun. auf trocknen, waldigen und bergigen Gegenden. Es giebt davon eine Abart mit vollkommnen Zwitterblumen, deren Stengel etwas höher iſt.

f) grün-

f) grünblumiger Taubenkropf (C. chloranthus).

Mit faſt blätterloſem Schafte, mit einſeitigen Blumen, mit linienförmigen, zweytheiligen Kronenblättern, mit geſtielten, länglichen, ſpitzigen Wurzelblättern. Die Wurzel iſt ausdauernd; die Blätter glatt und am Rande rückwärts rauh; der Schaft iſt fußhoch und höher, glatt, faſt rund, gekniet; die Knie ſind mit zwey entgegenſtehenden borſtenartigen und mit Scheiden verſehenen Blättern eingefaßt. Die Blumen ſtehen riſpenförmig auf einer Seite; die Blumenſtiele ſind ein⸗ oder zweyblumig, und hängen während der Blüthezeit abwärts, hernach ſtehen ſie aufrecht; der Kelch iſt walzenförmig, aufgeblaſen; die Blumen ſind ſchmutziggrün; der Fruchtknoten iſt geſtielt; die Saamengehäuſe ſind dreyfächerig und in dem Kelche eingeſchloſſen.

Blüht im Jun. und Jul. an graſigen hochliegenden Orten bey Spandau nach Willdenow.

g) Zwerg⸗Taubenkropf (C. pumilo).

Mit einblumigen Stengeln, die oft kürzer als die Blumen ſind. An der langen faſrigen oben ſchuppigen Wurzel ſtehen viele ſchmale, glatte, ſtumpfe, linienförmige Blätter, zwiſchen welchen ganz einfache, ſehr kurze, nur einen Zoll hohe, einblumige, oft dreygegliederte Stengel mit rothen oder weißen Blumen ſtehen; der Kelch iſt glockenförmig, feinhaarig, und ſo lang als der Stengel.

Blüht und wächſt auf Alpen in Oeſtreich, Cärnthen, Tyrol.

h) italiäniſcher Taubenkropf (C. italicus).

Mit keulenförmigen Kelchen, mit halb zweytheiligen Kronenblättchen, mit niedergebogenen Staubfäden und Stempeln, mit aufrechtſtehendem Stengel und mit einer zweytheiligen, aufrechtſtehenden Riſpe. Die Blätter ſind lanzettförmig, ſtumpf, einſeitig; der Stengel iſt beſonders unten wegen eines ſehr feinen Filzes grau; die Kelche haben zehn Furchen. Die Blumen ſind weiß und unten bleyfarbig.

Dieſe zweyjährige Pflanze blüht im May und Jun. an Rändern der Waldungen bey Iſtria.

235. Gattung. Silene (Silene).

Der Kelch iſt einblättrig, bauchig, fünfzähnig, und fällt nicht ab. Die Krone hat fünf Blätter, deren Nägel ſchmal, ſo lang als der Kelch, und mit einem Rande verſehen ſind; der Saum iſt flach, ſtumpf, oft zweytheilig; das Honigbehältniß beſteht aus zwey Zähnen am Halſe eines jeden Kronenblattes, welches die Krone des Schlundes ausmacht; die Frucht iſt eine walzenförmige, bedeckte, ein- oder dreyfächerige, an der Spitze fünf- oder ſechsfach aufſpringende Kapſel, weiche mehrere nierenförmige Saamen enthält.

Hieher gehören:

a) bunte Silene (S. quinquevulnera).

Mit ganz glattgerandeten, faſt runden Kronenblättern, und mit aufrechten abwechſelnden Früchten. Der Stengel iſt äſtig, ohngefehr einen Fuß hoch, und hat ungeſtielte lanzettförmige Blätter; die Blumen ſtehen einzeln auf dünnen Stielen in den obern Winkeln

keln der Blätter; die Blumenblättchen ſind purpurroth mit weißem Rande; die zehnecki-gen Kelche, Blätter und Stengel ſind haarig und klebrig.

Blüht im Jun. und Jul. an Zäunen und in Gärten in Schleſien, Oeſtreich, Crayn.

b) hornkrautartige Silene (S. ceraſtoides).

Die Pflanze iſt rauh; die Kronenblätter ſind ausgeſchweifſt; die Blumen ſtehen auf-recht; die Kelche ſind etwas haarig und faſt ungeſtielt.

Blüht und wächſt in Crayn, nach Hoppe auch bey Regensburg.

c) überhängende Silene (S. nutans).

Mit zweytheiligen Kronenblättchen, mit an den Seiten einſeitigen herunterſehenden Blumen, und mit überhängender Riſpe. Die Wurzelblätter ſtehen faudenartig, ſind ver-kehrt lanzettförmig, glattgerandet, auf bei-den Seiten feinhaarig, rauh; die Stengel-blätter ſind entgegenſtehend, ungeſtielt, lan-zettförmig; aus einer Wurzel kommen meh-rere anderthalb Fuß hohe und höhere, auf-rechte, runde, etwas rauhe, gekniete, oben etwas klebrige Stengel hervor, die ſich in eine überhängende Riſpe endigen; die weißen überhängenden Blumen ſtehen am Stengel einzeln und oben büſchelförmig auf entgegen-ſtehenden Blumenſtielen; der Kelch iſt wal-zenförmig und mit grünen Streifen bezeichnet; die Saamenkapſel ſpringt an der Spitze in ſechs Stücken auf.

Blüht im May und Jun. auf Bergen und auf trocknen Wieſen. Es giebt davon eine Abart mit verkehrt eyförmigen und in den Blattſtiel laufenden Wurzelblättern.

d) Ku-

d) kugelrunde Silene (S. conoidea).

Mit kugelrunden zugeſpitzten Fruchtkelchen, welche dreyßig Streifen haben, mit unzertheilten Kronenblättchen und mit glatten Blättern. Der Stengel iſt fußhoch und höher, aufrecht, nach oben zu äſtig, rund, feinhaarig, rauh; die Blätter ſind glatt, adrig und glattgerandet; die Wurzelblätter ſind eyförmig, in den Blattſtiel laufend; die Stengelblätter entgegenſtehend, lanzettförmig, zugeſpitzt, zuſammengewachſen aufſitzend; die röthlichen Blumen ſtehen aufrecht und geſtielt, meiſtens einzeln, theils in den Winkeln, theils am Ende; der Blumenkelch iſt länglich zugeſpitzt, und kaum in der Mitte etwas bauchig; der Fruchtkelch iſt aufgeblaſen, oben zuſammengezogen, zugeſpitzt; das Saamengehäuſe iſt in dem Kelche geſtielt.

Blüht im Jun. und Jul. unter der Saat in Schleſien, Sachſen.

e) kegelförmige Silene (S. conica).

Mit kegelförmigen mit dreyßig Streifen bezeichneten Fruchtkelchen, mit zweytheiligen Kronenblättchen und mit weichen Blättern. Dieſe Art unterſcheidet ſich von der vorigen, der ſie ſehr ähnlich iſt, durch einen kleinern, nur nach oben zu etwas verlängerten, äſtigen, zweytheiligen Stengel, durch lanzettlinienförmige, ungeaderte, etwas dicke, graulichgrüne, auf beiden Seiten etwas filzige Blätter, durch ſchwach zuſammengewachſene, kaum am Grunde zuſammenhängende Stengelblätter, durch kürzere Blumenſtiele, durch einen länglich kegelförmigen Blumenkelch, und durch einen aufgeblaſenen kegelförmigen Fruchtkelch, durch roſenfarbene ausgeſchweifte Kronen-

nen-

nenblättchen, die meiſtens in der Mitte einen Zahn haben.

Blüht im May und Jun. auf Aeckern in Oeſtreich, in der Pfalz, bey Frankfurt. Es giebt davon eine Abart mit undeutlich ausgeſchweiften, faſt glattgerandeten Kronenblättchen.

f) nächtliche Silene (S. noctiflora).

Mit zehneckigen Kelchen, deren Zähne ſo lang als die Röhre ſind, mit zweytheiligem Stengel und mit zweytheiligen Kronenblättchen. Der Stengel iſt aufrecht, faſt fußhoch, rund, feinhaarig, etwas klebrig, und oben zweytheilig; die Blätter ſind lanzettförmig zuſammengewachſen umfaſſend, glattgerandet und rauh; die großen, weißlichen Blumen ſind geſtielt, und ſitzen einzeln in den Aſtwinkeln und am Ende; der Kelch iſt zottig klebrig. Die Blumen ſind am Tage eingewickelt und geſchloſſen, des Nachts aber und des Morgens ſtehen ſie offen.

Blüht im Jun. und Jul. auf angebauten Orten, auch unter der Saat.

g) nelkenartige Silene (S. Armeria).

Mit büſchelförmigen gleich hoch ſtehenden Blumen, mit herzförmigen glatten oberen Blättern, und mit glattgerandeten Kronenblättchen. Der Stengel iſt aufrecht, anderthalb Fuß hoch und höher, rund, glatt, nach oben zu am meiſten klebrig, zweytheilig; die Wurzelblätter ſind verkehrt lanzettförmig, in den Blattſtiel laufend und ſtumpf; die Stengelblätter ungeſtielt, kürzer und breiter als die Wurzelblätter; die aufrechtſtehenden purpurrothen Blumen bilden am Ende eine Afterdolde; das Saamengehäuſe iſt im Kelche

lang geſtielt, und alſo keulenförmig, und ſpringt an der Spitze in ſechs Theilen auf.

Blüht im May und Jul. in Wäldern in Schleſien, Bayern, Sachſen. Man trifft es auch oft zur Zierde in Gärten angebaut an.

h) Felſen-Silene (S. rupeſtris).

Mit aufrechten Blumen, mit ausgeſchweiften Kronenblättchen, mit runden Kelchen und mit lanzettförmigen Blättern. Der Stengel iſt handhoch, aufrecht, zweytheilig, glatt; die Blätter ſind entgegenſtehend, ungeſtielt, lanzettförmig, glatt; die weißen langgeſtielten Blumen ſtehen einzeln in Winkeln und am Ende; der Kelch iſt zehneckig, keulenförmig; das Saamengehäuſe iſt verkehrt kegelförmig.

Blüht im Jul. und Aug. auf hohen Bergen in Oeſtreich, Bayern, bey Tübingen.

i) Steinbrech-Silene (S. ſaxifraga).

Mit meiſtens einblumigen Stengeln, mit Blumenſtielen, die ſo lang als die Stengel ſind, mit Zwitterblumen und weiblichen Blumen, und mit zweytheiligen Kronenblättchen. Aus der holzigen und äſtigen Wurzel kommen mehrere fingerslange, glatte Stengel hervor; die Blätter ſtehen zu vier bis ſechs Paaren einander entgegen, ſind linienförmig, ſpitzig und glatt; die oben weißliche unten röthliche Blume ſtehet einzeln auf einem fadenförmigen Blumenſtiel am Ende des Stengels. Die Blumenblätter ſind kürzer als der Kelch.

Blüht und wächſt auf kreidigen Gebirgen in Oeſtreich.

k) Zwerg-

k) Zwerg-Silene (S. acaulis).

Mit niedrigem faſt ganz fehlendem Stengel und ausgeſchweiſten Kronenblättchen. Die Blätter ſind ſehr ſchmal, ſpitzig, hart, kurz, linienförmig, zuſammengedrängt, und bilden breite und dicke Roſen oder Fauden; die Stengel ſind kaum zolllang, mit eben ſolchen Blättern beſetzt und einblumig; die Kelche ſind eyrund, purpurröthlich, glatt und zehneckig; die Kronenblätter ſind etwas ausgeſchweiſt, hellpurpurroth und am Schlunde mit Zähnen verſehen; die zehn Staubfäden ſind wechſelsweiſe kleiner; das Saamenbehältniß iſt faſt doppelt länger als der Kelch, und ſpringt an der Spitze in ſechs Theilen auf; die Blumen werden, wenn man ſie trocknet, grün; die ganze Pflanze, wenn ſie noch nicht blüht, ſieht dem gemeinen Vielhaar (Polytrichum commune) ähnlich.

Blüht im Jun. und Jul. auf Alpen in Oeſtreich, Tyrol, und auf Bergen bey Frankfurt an der Oder.

l) Alpen-Silene (S. alpeſtris).

Mit viertheiligen Kronenblättchen, mit faſt einblumigem Stengel, und mit linienlanzettförmigen glatten Blättern. Die Stengel ſind an den Knien purpurröthlich; die Kronenblättchen ſind weiß, die Nebenblättchen dreyeckig, der Rand des Kronenblättchens viertheilig; die Staubbeutel ſind blaßgelb, und der Griffel drey bis fünf.

Blüht im Sommer auf feuchtem Boden in hohen Wäldern in Oeſtreich.

m) ungeöffnete Silene (S. inaperta).

Mit ausgeſchweiſten ſehr kurzen Kronenblättern, mit glatten Kelchſchuppen, mit zweythei-

theiligem riſpenförmigen Stengel, und mit glatten, lanzettförmigen Blättern. Die Kelche haben 10 Streifen, und die Blumen ſind weiß.

Blüht im Jun. und Jul. in Bergwaldungen in Crayn.

236. Gattung. Sternblume (Stellaria).

Der Kelch hat fünf eyrund-lanzettförmige, ausgehöhlte, ſpitzige, abſtehende Blättchen, die nicht abfallen; die Krone hat fünf zweytheilige, flache, längliche, ſaftloſe Blättchen; die Frucht iſt eine eyrunde, bedeckte, einfächerige, ſechsklappige Kapſel, welche mehrere, faſt runde, zuſammengedrückte Saamen enthält.

Hieher gehören:

a) Wald-Sternblume (S. nemorum).

Mit herzförmigen geſtielten Blättern und mit äſtigen Blumenſtielen, die eine Riſpe bilden. Der Stengel iſt einen oder anderthalb Fuß hoch, aufrecht, oder darniederliegend, eckig, etwas rauh, einfach, und hat am Grunde Ausläufer; die Blätter ſind feinhaarig, entgegenſtehend, und unten blaſſer. Die Wurzelblätter und die untern Stengelblätter ſind herzförmig eyrund, und meiſtens länger geſtielt; die mittleren Stengelblätter ſind ſchmäler und kürzer geſtielt; die obern ſind eyrund lanzettförmig und ungeſtielt. Die weißen etwas glockenförmigen Blumen ſtehen aufrecht, und bilden am Ende eine lockere ausgebreitete Riſpe; der Kelch iſt glatt; das Saamenbehältniß iſt eyrund-walzenförmig, an der Spitze ſechsfach aufſpringend, nickend, oder länglich eingebogen; die Kronenblättchen ſind tief zweytheilig.

Blüht

Blüht im Jun. und Jul. in Wäldern auf feuchtem Boden. Es giebt davon eine Abart, deren Kronenblättchen noch tiefer zweytheilig ſind.

b) zweytheilige Sternblume (S. dichotoma).

Mit eyrunden ungeſtielten Blättern, mit zweytheiligem Stengel, mit einzelnen Blumen, und mit Blumenſtielen, die zur Zeit, wenn die Frucht reift, zurückgebogen ſind. Dieſe Art unterſcheidet ſich von der vorigen durch einen höhern äſtigen Stengel, durch zweytheilige auseinander geſperrte Aeſte, durch ungeſtielte Blätter, durch einzelne, langgeſtielte Blumen, und durch zurückgebogene Fruchtſtiele. Die Blume iſt weiß.

Blüht im Jul. und Aug. auf hohen Bergen in Schleſien, Holſtein, bey Wolfenbüttel.

c) rauhe Sternblume (S. Holoſtea).

Mit lanzettförmigen, feinſägeartigen Blättern und zweytheiligen Kronenblättchen. Der Stengel iſt am Grunde kriechend, dann aufrecht, fußhoch und höher, viereckig, rauh und äſtig. Die Blätter ſind entgegenſtehend, zuſammengewachſen aufſitzend, glatt, am Rande rauh; die großen weißen Blumen ſtehen geſtielt in den Winkeln und am Ende; die Kronenblättchen ſind bis zur Hälfte zweytheilig, und doppelt größer als der Kelch; die Kelchblättchen ſind lanzettförmig, weichſtachelig; das Saamenbehältniß iſt beynahe kugelrund, und kaum größer als der Kelch.

Blüht im May und Jun. an ſchattigen Orten.

d) Acker-Sternblume (S. arvenſis).

Mit linienförmigen glattgerandeten Blättern, mit kleinern riſpenförmig ſtehenden Blumen, und mit Kronenblättchen, die bis unter die Mitte in zwey Theile getheilet ſind. Der Stengel iſt am Grunde niederliegend, dann aufrecht, fußhoch und höher, zweytheilig, viereckig, glatt, mit Gelenken verſehen; die Blätter ſind glatt, zugeſpitzt, entgegenſtehend, zuſammengewachſen aufſitzend; am Ende der Stengel befindet ſich eine ſehr äſtige, ausgeſperrte, vielblumige Riſpe; die Blumenſtiele ſind fadenförmig, drey bis fünfblumig, in den Aſtwinkeln ſtehen ſie einzeln, ſind lang und einblumig; zwey ſehr kleine, lanzettförmige, häutige, weißliche Afterblättchen ſtehen bey den Theilungen der Blumenſtiele einander entgegen; die Kronenblättchen ſind weiß, tief eingeſchnitten, und kaum größer als der Kelch; das Saamenbehältniß iſt kleiner als der Kelch, und ſpringt oben ſechsfach auseinander.

Blüht im Jun. und Jul. auf Aeckern und an Zäunen.

e) Sumpf-Sternblume (S. paluſtris).

Mit linienförmigen, glattgerandeten Blättern, und mit doppelt größern halbzweytheiligen Blumen; dieſe Art unterſcheidet ſich von der vorigen durch einen höhern und äſtigern Stengel, durch doppelt ſchmälere Blätter, durch faſt doppelt größere Blumen, deren Kronenblättchen nur bis zur Hälfte eingeſchnitten ſind, durch eine weniger Blumen habende Riſpe, und durch längere und ſprödere Blumenſtiele.

Blüht im Jun. und Jul. auf ſumpfigem Boden. Roth bemerkt davon eine Abart mit

mit kürzern Blättern (S. brevifolia), deren Blätter dreymal kürzer, vollkommen lanzettförmig, am Grunde halbumfaſſend und breiter ſind; aus einer Wurzel kommen mehrere kreisförmig liegende, dann aufrechte, handhohe, ganz einfache Stengel hervor, deren Riſpe zwar kleiner als bey der Acker-Sternblume, aber doch äſtiger, ausgebreitet und vielblumig iſt; die Blumenſtiele ſind ſteifer und kürzer, die Blumen aber eben ſo groß als bey der Acker-Sternblume; ſie ſtand in Wäldern auf trocknem Boden im Oldenburgiſchen.

f) Dilleniſche Sternblume (S. Dilleniana).

Mit ſchlotterndem oder ſchlaffhängendem Stengel, mit linien-lanzettförmigen Blättern, mit zweyblumigen Endblumenſtielen, und mit zweytheiligen Kronenblättchen. Dieſe Art unterſcheidet ſich von der vorigen, der ſie ſehr ähnlich iſt, durch einen einzelnen ein- oder zweyblumigen Blumenſtiel, der in der Mitte zwey häutige, lanzettförmige, entgegenſtehende Afterblättchen hat.

Blüht im Jun. auf ſumpfigem Boden, beſonders in ſchattigen Wäldern in Heſſen.

g) Vogelkraut-Sternblume (S. Alſine).

Mit äſtigem ausgebreitetem Stengel, mit ungeſtielten Blättern, mit an den Seiten ſtehenden Blumenſtielen, und mit ſehr ſchmalen, zweytheiligen Kronenblättchen, die kürzer als der Kelch ſind. Aus der feinfaſrigen Wurzel kommen mehrere hand- und fußhohe, ſchwache, ſchlotternde, unten niederliegende, viereckige, glatte, glänzende, zweytheilige Stengel hervor; die Blätter ſind entgegenſtehend, zuſammengewachſen-aufſitzend, eyrund-lanzettförmig, am Grunde gefranzt,

 glatt,

glatt, blaß- oder fahlgrün; die unteren ſind breiter und die oberen ſchmäler; die kleinen weißen Blumen ſtehen geſtielt bisweilen am Ende, meiſtens an der Seite des Stengels; die Blumenſtiele ſind theils einfach, theils meiſtens zuſammengeſetzt, ſo daß mehrere kleinere Blumenſtiele aus einem gemeinſchaftlichen Blumenſtiele ausgehen; ſie ſind unten dicker, dann haarförmig, einen halben oder ganzen Zoll lang, ſtehen zur Blüthezeit aufrecht, wenn ſie aber die Frucht tragen, ſind ſie weit auseinanderſtehend und abhängend, am Grunde und bey den Theilungen ſind ſie mit zwey entgegenſtehenden weißlichen, lanzett- borſtenartigen Aſterblättchen verſehen.

Blüht im May und Jun. in Waſſergräben und Sümpfen. Bey Roth heißt ſie Moraſt-Sternblume (S. uliginoſa).

h) ſeitenblumige Sternblume (S. lateriflora).

Mit faſt aufrechtem, zweyſchneidigem, geknietem Stengel, mit Blumenſtielen, die an den Seiten in den Anwachswinkeln ſtehen, und mit beynahe geſtielten Blättern.

Blüht im Jun. und Jul. in Schleſien nach Krocker.

i) dickblättrige Sternblume (S. craſſifolia).

Mit eyrund- lanzettförmigen, ungeſtielten, glattgerandeten, dicken, glatten Blättern, mit einzelnen Blumenſtielen, mit eyrund- lanzettförmigen Kelchſchuppen, und mit viel kürzern Kronenblättchen.

Blüht im Jun. auf feuchten Wieſen im Lüneburgiſchen und Meklenburgiſchen.

k) zwiebelartige Sternblume (S. bulboſa).

Mit lanzett- eyrunden Blättern, mit beynahe zweytheiligem Stengel, mit verlänger-

ten,

ten, einblumigen Blumenſtielen, und mit kriechender, zwiebeltragender Wurzel.

Blüht im April und May auf feuchtem ſchattigem Boden in Cärnthen.

l) Moraſt = Sternblume (S. uliginoſa).

Mit lanzettförmigen, am Grunde gefranzten, und ſchmälern Blättern, mit ausgebreitetem, niederliegendem, ſehr äſtigem Stengel, mit zu drey beyſammenſtehenden Blumenſtielen, wovon der mittlere einblumig, die an den Seiten aber zweytheilig und wenigblumig ſind.

Blüht im May und Jun. in Waſſergräben in Wäldern in Oeſtreich.

m) hornkrautartige Sternblume (S. ceraſtoides).

Mit länglichen Blättern, und mit meiſtens zweyblumigen Blumenſtielen. Die Stengel ſind niederliegend und ſchlagen wieder Wurzel; die jährigen Aeſte ſind aufrechtſtehend und meiſtens dreyblumig; die weiße Blumenkrone iſt doppelt kleiner als der Kelch, und haben drey bis fünf Griffel.

Blüht im Jun. und Jul. auf hohen Alpenrücken in Oeſtreich.

n) niederliegende Sternblume (S. humifuſa).

Mit eyrunden, faſt einſeitigen, ungeſtielten Blättern, mit niederliegenden viereckigen Stengeln, und mit einzelnen abgekürzten Blumenſtielen.

Blühte im October im Walde unweit Darmſtadt.

237. Gattung. Sandblume (Arenaria).

Der Kelch beſteht aus fünf länglichen, zugeſpitzten, abſtehenden, nicht abfallenden Blättchen; die Krone hat fünf eyrunde, glattgeran-

dete Blättchen (ohne Einſchnitte); die Frucht iſt ein eyrundes, bedecktes, einfächeriges, drey- oder ſechsklappiges Behältniß, welches mehrere nierenförmige Saamen in ſich hat. Die Zahl der Staubfäden iſt oft veränderlich.

Hieher gehören:

a) Portulacartige Sandblume (*A. peploides*).

Mit eyrunden, zugeſpitzten, fleiſchigen Blättern. Aus einer Wurzel kommen mehrere, am Grunde liegende, dann aufrechtſtehende, niedrige, viereckige, glatte, gegliederte, zweytheilige Stengel hervor. Die Blätter ſind glatt, ungeſtielt, zuſammengewachſen; durchſtochen, die unteren ſind kürzer, die oberen länger, zuſammengedrängt, und dachziegelförmig übereinander liegend; die weißen Blumen ſind meiſtens kleiner als der Kelch, und ſtehen auf kürzern Stielen theils am Ende, theils in den Winkeln zur Seite. Die Kronenblättchen ſind eyrund; die Blätter ſind nur der Subſtanz und nicht der Geſtalt nach den Portulacblättern ähnlich.

Blüht im Jun. und Jul. am Ufer des Meeres, in Holſtein, Meklenburg, Pommern.

b) dreynervige Sandblume (*A. trinervia*).

Mit eyrunden, zugeſpitzten, geſtielten, nervigen Blättern. Die Stengel ſind niederliegend oder aufrecht, handlang, etwas feinhaarig, gekniet; die Blätter ſind entgegenſtehend, glattgerandet, feinhaarig, kaum gefranzt, haben drey Nerven, die in den Blattſtiel laufen; die Blumen ſtehen einzeln auf Stielen ſowol am Ende als in den Seiten-

win-

winkeln; die Kronenblättchen ſind weiß, lanzettförmig, ſtumpf, ohne Einſchnitt und kleiner als der Kelch.

Blüht im Jun. und Jul. auf ſchattigem Boden.

c) vierſeitige Sandblume (A. tetraquetra).

Mit zurückgekrümmten, eyrunden, mit einer Rückenſchärfe verſehenen, in vier Reihen dachziegelförmig übereinander liegenden Blättern. Der Stengel iſt ohngefehr fingerslang; die Blätter rinnenförmig, am Rande knorpelig, und an dem Grunde zuſammengewachſen; die Blumen ſtehen am Ende des Stengels, ohngefehr fünffach in einem Köpfchen beyſammen.

Blüht und wächſt auf Oeſtreichiſchen Alpen.

d) quendelblättrige Sandblume (A. ſerpyllifolia).

Mit faſt eyrunden, ſpitzigen, ungeſtielten Blättern, und mit Kronenblättchen, die kürzer als der Kelch ſind. Die Stengel ſind niederliegend oder aufrecht, ſehr äſtig, fingerslang, handlang, ſchwach; die Blätter ſind entgegenſtehend, weichſtachelig, glattgerandet, feinhaarig; die Blumen ſtehen auf Stielen einzeln am Ende und in den Blattwinkeln; die Kronenblättchen ſind weiß und glattgerandet.

Blüht im May und Jun. auf Aeckern und auf kieſigem Boden. Es giebt davon eine Abänderung mit fünf Stempeln.

e) Berg-Sandblume (A. montana).

Mit linien-lanzettförmigen, rauhen Blättern, mit ſehr langen, niederliegenden, unfruchtbaren Stengeln. Die Blumen ſind

doppelt größer als der Kelch, und die Früchte ſind abhängend.

Blüht im Sommer auf Gebirgen in Schleſien.

f) rothe Sandblume (A. rubra).

Mit niederliegenden Stengeln, mit entgegenſtehenden, fadenförmigen Blättern, die doppelt kürzer als die Räume zwiſchen den Gelenken ſind, und mit Kelchen, die ſo groß als die Saamengehäuſe ſind. Aus einer Wurzel kommen mehrere raſenförmig liegende, rauhe, fingers- und handlange Stengel hervor; die Blätter ſind etwas rauh, ungeſtielt, und am Grunde mit zwey eyrunden, häutigen Afterblättchen unterſtützt; die Blumen ſtehen einzeln auf Stielen am Ende und auf den Seiten; die Kronenblättchen ſind roth, etwas größer als der Kelch, und ohne Einſchnitt. Das Saamenbehältniß ſpringt oben in drey Theilen auf.

Blüht im Jun. und Jul. auf Feldern, Triften, Wegen, auf ſandigem Boden. Es giebt davon Abarten 1) mit weißer Blume; 2) mit fünf Staubfäden und mit fünf Stempeln; 3) mit vier, fünf, ſechs, ſieben, acht und neun Staubfäden.

g) Meer-Sandblume (A. marina).

Mit niedergeſtreckten Stengeln, mit entgegenſtehenden, linienförmigen, fleiſchigen Blättern, die ſo lang als die Zwiſchenräume zwiſchen den Gelenken ſind, und mit Kelchen, welche um die Hälfte kürzer als die Saamengehäuſe ſind. Dieſe Art iſt der vorigen ſehr ähnlich, mit welcher ſie Linne' auch verbunden hat; nur unterſcheidet ſie ſich durch einen längern, dickern und glatten Stengel, durch flei-

fleiſchige, halbwalzenförmige, feinhaarig kle-brige Blätter, die ſo lang ſind als von einem Knoten des Stengels zum andern, durch längere Blumenſtiele, die nebſt dem Kelche feinhaarig klebrig ſind, und durch einen faſt doppelt größern, aber doch noch um die Hälfte kürzern Kelch als das Saamenbehältniß.

Blüht im May und Jun. an Ufern des Meers auf ſandigem Boden. Es giebt da-von eine Abart mit acht Staubfäden.

h) mittlere Sandblume (A. media).

Mit linienförmigen, fleiſchigen Blättern, mit häutigen Nebenblättern, und mit fein-haarigen Stengeln; der Stengel iſt fingers-hoch und höher, aufrecht, rund, gekniet, feinhaarig, äſtig, zweytheilig; die Blätter ſind halbrund, pfriemenförmig, ſtehen mei-ſtens zu ſechs quirlförmig, und richten ſich nach der einen Seite des Stengels; die obern ſind entgegenſtehend; die häutigen Neben-blättchen ſind weißlichglänzend und haben Scheiden; die Blumen ſtehen einzeln, und aufrecht auf Stielen am Ende und in den Winkeln; die Kelchblättchen ſind eyrund, ſtumpf, weißlich mit grüngeſtreiftem Rücken; die Kronenblättchen ſind klein, weiß und kaum länger als der Kelch; die Fruchtſtiele ſind ab-wärts gekrümmt; die Saamenkapſel iſt um die Hälfte größer als der Kelch; die Saamen ſind ſchwarz, und haben einen weißen durch-ſichtigen Rand.

Blüht und wächſt auf Aeckern und Wei-den in Schleſien, Heſſen, in der Pfalz. Roth vermuthet, da bisweilen nur fünf voll-kommne Staubfäden und zugleich auch fünf Stempel darin gezählt werden, daß es viel-

leicht mit dem fünfmännerigen Spark (Spergula pentandra) eine und eben dieſelbe Pflanze ſeyn könne, wenigſtens hat ſie damit große Aehnlichkeit.

i) bayeriſche Sandblume (A. bavarica).

Mit halbwalzenförmigen, fleiſchigen, stumpfen Blättern, mit lanzettförmigen Kronenblättchen, und mit meiſtens zwey Blumenſtielen am Ende der Stengel; die Blumen ſind weiß.

Blüht und wächſt in Bayern nach Schrank.

k) Felſen-Sandblume (A. ſaxatilis).

Mit pfriemenförmigen Blättern, mit riſpenförmig zertheiltem Stengel, und mit eyrunden, ſtumpfen Kelchblättchen. Aus einer Wurzel kommen mehrere, einen dichten Fauden bildende, ſehr äſtige, riſpenartige, handoder fußhohe Stengel hervor; die Blätter ſind glatt, linien-pfriemenförmig, entgegenſtehend, zuſammengewachſen aufſitzend; die Blumen ſtehen einzeln in den Blattwinkeln; der Kelch iſt eyrund-lanzettförmig; die Kronenblättchen ſind weiß, eyrund und größer als der Kelch.

Blüht im Jun. und Jul. auf Bergen und Gebirgen in Schleſien, Oeſtreich, Bayern.

l) faudenartige Sandblume (A. ceſpitoſa).

An dem hier vor mir liegenden Exemplar ſind die Stengel faudenartig, unten niederliegend, dann aufrecht, ſechs bis acht Zoll hoch, fadenförmig, gekniet, unten einfach, oben zweytheilig riſpenförmig; die Bältter ſind kurz, borſtenartig, haben Scheiden, und ſtehen unten zu ſechs, oben zu drey quirlförmig an den Gelenken der Stengel, welche ſie

mit

mit ihren Scheiden umfaſſen; die Kelchblättchen ſind lanzettförmig mit einer weißen häutigen Einfaſſung; die Kronenblättchen ſind länglich-eyrund, ſtumpf und länger als der Kelch; die Blumenſtiele ſtehen theils am Ende, theils in den Aſtwinkeln; das Saamenbehältniß iſt länglich, ſteht aufrecht, und iſt kaum etwas länger als der Kelch.

Wächſt nach Ehrhard auf dem Harz.

m) Frühlings-Sandblume (A. verna).

Mit pfriemenförmigen Blättern, mit riſpenförmig zertheiltem Stengel, und mit zugeſpitzten, geſtreiften Kelchblättchen. Die Stengel ſind kaum handhoch und ſamt den Blumenſtielen mit einzelnen Haaren beſetzt; die Blumen ſind weiß.

Blüht und wächſt auf Bergen bey Nürnberg.

n) dünnblättrige Sandblume (A. tenuifolia).

Mit pfriemenförmigen Blättern, mit riſpenförmig zertheiltem Stengel, mit aufrechtſtehenden Saamengehäuſen, und mit lanzettförmigen Kronenblättchen, die kürzer als der Kelch ſind. Der Stengel iſt fadenförmig, aufrecht, fingers- oder handhoch, glatt, gekniet, zweytheilig, endlich riſpenförmig; die Blätter ſind halbrund, zuſammengewachſen, glatt, und kürzer als die Räume zwiſchen den Knoten; die Blumen ſitzen einzeln auf haarförmigen Blumenſtielen, die länger als die Blätter ſind, am Ende und in den Winkeln; die Kelchblättchen ſind lanzettförmig, glatt und weichſtachelig; die Kronenblättchen ſind weiß, eyrund, ſtumpf, und faſt doppelt kürzer als der Kelch; die Saamenkapſel iſt eyrund-dreyeckig, etwas länger als der Kelch, und

und ſpringt an der Spitze dreyfach auf. Die erſteren Blumen haben zehn, die ſpäteren aber nur fünf bis neun Staubfäden.

Blüht im Jun. bis Aug. auf Ruinen und Felſen. Es giebt davon eine klebrige Abart (var. viſcoſa), deren Stengel nur einen bis zwey Zoll lang, klebrig, unter der Mitte meiſtens einfach, weiter hinauf zweytheilig riſpenförmig ſind; deren Blätter zottig und unten geſtreift ſind; die Riſpe hat wenig Blumen; die Kelchblättchen ſind ſchmäler und ſehr zottig klebrig, deren drey mit einem ſchmalen Häutchen eingefaßt ſind; die Saamenkapſel iſt ein wenig kleiner als der Kelch.

o) lerchenbaumblättrige Sandblume (A. laricifolia).

Mit borſtenartigen Blättern, mit einem nach oben zu nacktem Stengel und etwas zottigen Kelchen; aus der runden, in mehrere Schenkel zertheilten Wurzel kommen mehrere äſtige, an der Erde niedergeſtreckte, endlich aufrechte, vier bis ſechs Zoll hohe, unten am meiſten blättrige, etwas zottige Stengel hervor; die Blätter ſind entgegenſtehend, pfriemenförmig, ungeſtielt, aufrecht, bisweilen büſchelförmig; die Blume iſt weiß, glockenförmig, und in Verhältniß der kleinen Pflanze ziemlich groß; die Blumenſtiele ſind lang und nackt an den Enden der Aeſte.

Blüht auf Bergen und in Felſenritzen in Oeſtreich.

p) geſtreifte Sandblume (A. ſtriata).

Mit linienförmigen, aufrechten, an den Stengel angedrückten Blättern, und mit länglichen und geſtreiften Kelchblättchen. Die Stengel werden drey bis vier Zoll hoch; dieſe

Art

Art unterſcheidet ſich von der vorigen am meiſten dadurch, daß die Blätter mehr flach und nicht rundlich ſind.

Blüht und wächſt auf öſtreichiſchen Alpen.

q) büſchelförmige Sandblume (*A. faſciculata*).

Mit pfriemenförmigen Blättern, mit ſteiſem aufrechtſtehendem Stengel, mit büſchelförmigen Blumen und mit ſehr kurzen Kronenblättchen. Die Wurzel iſt weiß, dünn und jährig; der Stengel iſt handhoch und feinhaarig; die Blätter ſind linienförmig, zugeſpitzt, aufrecht und gefranzt; die Blumen ſtehen auf ſehr kurzen Stielen, die ſich unten zweytheilig vereinigen, büſchelförmig; der Kelch iſt aufrecht, und beſteht aus pfriemenförmigen, aufrechten, geſtreiften, etwas gefranzten, langen Blättchen; die Kronenblättchen ſind eyrund-länglich, weich und ſehr klein.

Blüht im Jun. auf ſandigen Hügeln in Oeſtreich, Cärnthen, bey Regensburg.

r) öſtreichiſche Sandblume (*A. auſtriaca*).

Mit niedergeſtreckten, etwas ſtrauchartigen, dann aufrechtſtehenden krautartigen Stengeln, mit pfriemenförmigen Blättern, mit zu zwey beyſammenſtehenden Blumen und mit ausgeſchweiften Kronenblättchen. Aus der büſchelförmig faſrigen Wurzel kommen mehrere dünne, niederliegende, handlange, äſtige und ſchwache Stengel hervor, deren Aeſte aufrecht ſtehen, drey bis ſechs Zoll hoch werden, und oben eine oder zwey weiße Blumen haben, die doppelt größer als der Kelch ſind.

Blüht und wächſt auf öſtreichiſchen Alpen.

s) viel-

s) vielſtengelige Sandblume (A. multicaulis).

Mit eyrunden, ungeſtielten, ſpitzigen Blättern ohne Nerven, und mit Blumen, die größer als der Kelch ſind. Aus der holzartigen, ausdauernden, faſrigen Wurzel kommen ſehr viele fadenartig liegende, dann aufrechte Stengel hervor, die am Ende eine oder zwey weiße geſtielte Blumen tragen; die Blätter ſtehen einander entgegen, und ſind an den Seiten gefranzt.

Blüht und wächſt auf öſtreichiſchen Alpen, auch in Tyrol.

t) gefranzte Sandblume (A. ciliata).

Mit eyrunden, ſpitzigen, nervigen und gefranzten Blättern. Die Blätter ſind faſt geſtielt; die Blumenkronen ſind größer als der Kelch; die Kelchblättchen ſind lanzettförmig und mit Nerven bezeichnet.

Blüht im Sommer auf Alpen in Oeſtreich.

u) zweyblumige Sandblume (A. biflora).

Mit verkehrt eyrunden, ſtumpfen Blättern, mit darniederliegenden Stengeln, und mit zweyblumigen an den Seiten ſtehenden Blumenſtielen. Die Blätter ſind faſt lederartig, am Grunde gefranzt, und die obern ſind entgegenſtehend. Die Stengel ſind ſehr äſtig und ausgebreitet; die Kronenblättchen ſind glattrandig und länger als der Kelch. Die Blumenſtiele haben bisweilen auch nur Eine Blume.

Blüht im Sommer auf Alpen in Cärnthen.

x) knöterichartige Sandblume (A. polygonoides).

Mit linienförmigen Blättern, mit niedergeſtreckten Stengeln, mit zweyblumigen, am Ende ſtehenden aufrechten Blumenſtielen, und mit ungenervten, etwas klebrigen Kelchblättchen. Die Blätter ſind den Knöterichsblättern ähnlich, und unten am Rande gefranzt; die Kronenblättchen ſind weiß und glattrandig.

Blüht im May und Jun. auf Alpen in Oeſtreich.

y) zurückgekrümmte Sandblume (A. recurva).

Mit linienpfriemenförmigen, gefurchten, zurückgekrümmten, einſeitigen Blättern, mit niederliegenden Stengeln, mit meiſtens zweyblumigen, aufrecht, und am Ende ſtehenden Blumenſtielen, und mit geſtreiften Kelchen.

Blüht im Jul. und Sept. auf Alpen in Oeſtreich.

z) Frühlings-Sandblume (A. verna).

Mit pfriemenförmigen Blättern, mit riſpenartigen Stengeln, und mit zugeſpitzten geſtreiften Kelchen. Stengel und Blumenſtiele ſind unten zottig und zweytheilig riſpenartig; der Kelch iſt inwendig mit weißen Linien bezeichnet; die Kronenblättchen ſind ſtumpf ganz offenſtehend, ein Drittheil länger als der Kelch; die Staubfäden ſind weiß, und die Staubbeutel ſind kaſtanienbraun.

Blüht und wächſt in Oeſtreich. Sie unterſcheidet ſich von der Felſen-Sandblume durch kaum handhohe Stengel und einzelne zerſtreute Haare, durch haarige Blumenſtiele und durch ſpitzige Kelche.

aa) zot-

aa) zottige Sandblume (A. hiſpida).

Mit pfriemenförmigen unten rauchzottigen Blättern. Die Blätter ſind entgegenſtehend; die Stengel unten einfach, oben riſpenartig.

Blüht im Jun. und Jul. auf Bergen in Crayn.

bb) wachholderartige Sandblume (A. juniperina).

Mit pfriemenförmigen ſtacheligen Blättern, mit aufrechtſtehenden Stengeln, mit geſtreiften Kelchen, und mit länglichen Saamengehäuſen. Sie iſt der Felſen-Sandblume ähnlich. Die Stengel ſind halbfuß hoch, ſteif, glatt; die Blätter ſpröde; die Blumenblättchen lanzettförmig und weiß, und die Saamenkapſeln etwas länger als der Kelch.

Blüht im May und Jun. auf trocknem ſonnigen Boden bey Iſtria.

cc) leinblumige Sandblume (A. liniflora).

Mit pfriemenförmigen Blättern, mit aufrechtſtehendem, unten äſtigen und ſtrauchartigen Stengel, und mit Zwillingsblumen. Meiſtens haben die Stengel nur Eine Blume; die Wurzelblätter bilden flache Roſen; die Kelchblättchen haben zwey weiße Linien; die weißen Kronenblättchen ſtehen weit offen.

Blüht im Jul. und Aug. auf Felſen der höchſten Alpen in Oeſtreich.

238. Gattung. Cherlerie (Cherleria).

Der Kelch beſteht aus fünf lanzettförmigen, ausgehöhlten, gleichgroßen Blättchen; die Krone fehlt, wenn man nicht den Kelch oder die Honigbehältniſſe dafür annehmen will; fünf ſehr kleine ausgeſchweifte Honigbehältniſſe ſtehen in einem Kreis; die Frucht iſt eine eyrunde, drey-

fäche-

fächerige und dreyklappige Kapſel, welche zwey bis drey nierenförmige Saamen enthält.

Die einzige noch zur Zeit davon bekannte Art iſt:

a) ſedumartige Cherlerie (C. ſedoides).

Aus einer braunen, langen und äſtigen Wurzel kommen viele kurze und dichte Raſen- bildende Stengel hervor, die mit ſchmalen, ſpitzigen, glatten, kleinen, am Rande rau- hen, am Grunde zuſammengewachſenen Blät- tern beſetzt ſind, und am Ende einzelne gelb- liche Blumen tragen.

Blüht und wächſt auf Alpen in Oeſtreich, Crayn, Tyrol.

Vierte Ordnung.

Fünfweibige, oder mit fünf Stempeln.

239. Gattung. Sedum (Sedum).

Der Kelch iſt fünftheilig, ſpitzig, aufrecht, und fällt nicht ab; die Krone hat fünf lanzett- förmige, zugeſpitzte, flache, abſtehende Blätt- chen; jedes der fünf Honigbehältniſſe beſteht aus einem ſehr kleinen ausgeſchweiften Schüppchen, welches außen an dem Grunde jedes Fruchtkno- tens aufſitzt. Die Frucht beſteht aus fünf ab- ſtehenden, zugeſpitzten, zuſammengedrückten, nach dem Grunde zu ausgeſchweiften, und der Länge nach von innen aufſpringenden Kapſeln, worin mehrere ſehr kleine Saamen enthalten ſind.

Hieher gehören:

A. Mit flachen Blättern.

a) fette⸗Henne⸗Sedum (S. Telephium).

Mit flachen, ſägeartigen Blättern, mit blättriger Doldentraube und mit aufrechtem Stengel. Die Wurzel iſt knollig, fleiſchig und weiß; der Stengel iſt fußhoch und höher, am Grunde eingebogen, dann aufrecht, einfach, rund, ſehr glatt und ſaftig; die Blätter ſind fleiſchig, dick, eyrund, ſtumpf, flach, glatt, gezahnt, geſtreut, ungeſtielt; die weißlichgelben Blumen bilden am Ende des Stengels dichte und etwas erhabene Doldentrauben.

Blüht im Aug., Sept. auf bergigen ſchattigen Orten. Es giebt davon Abarten 1) mit weißen, und auch 2) mit rothen Blumen.

b) gröſstes Sedum (S. maximum).

Mit flachen entgegenſtehenden, etwas gezahnten Blättern, und mit Doldentrauben, die aus den Blattwinkeln hervorkommen. Dieſe Art hat mit der vorigen viele Aehnlichkeit, ſo daß ſie Roth nur für eine Abart davon hält; unterſcheidet ſich aber von derſelben dadurch, daß die Knoten an der Wurzel zuſammengewachſen ſind, daß der Stengel höher iſt, der faſt aus jedem Blattwinkel einen Aſt treibt, daß die Blätter meiſtens entgegenſtehend, eyrund und gezahnt ſind, daß die Doldentrauben am Stengel und an den Aeſten dichter, und daß die Blumen blaßroth ſind.

Blüht im Sommer auf hohen Bergen.

c) kriechendes Sedum (S. Anacampſeros).

Mit keilförmigen glattgerandeten Blättern, mit liegenden Stengeln, und mit afterdolden⸗

för⸗

förmigen Blumen. Die Blätter ſtehen wechſelsweiſe, ſind ohngefehr einen Zoll lang, und gegen das Ende einen halben Zoll breit. Die Blumen ſind weiß oder roth.

Blüht im Jun. auf Alpen auch bey Helmſtädt nach Cappel.

d) immergrünendes Sedum (S. Aizoon).

Mit lanzettförmigen, ſägeartigen, flachen Blättern, mit aufrechtem Stengel, und mit ungeſtielter Afterdolde am Ende des Stengels. Der Stengel wird ſechs bis zwölf Zoll hoch, iſt unten etwas geſtreckt, und dicht mit wechſelsweiſe ſtehenden mehr eyrunden, lanzettförmigen Blättern beſetzt; die Kelchſtücke endigen ſich mit pfriemenförmigen Spitzen, und die Blumen ſind gelb.

Dieſes ſtrauchartige Gewächs blüht und wächſt in Tyrol.

e) ſternförmiges Sedum (S. ſtellatum).

Mit flachen, eckigen Blättern und einzelnen ungeſtielten Blumen an der Seite der Stengel. Der Stengel iſt niedrig, äſtig, ausgebreitet, ſchwach; die Blätter eyrund, ſtumpf, in den Blattſtiel laufend, oben buchtig eckig, abwechſelnd, glatt, fleiſchig; die weißen oder fleiſchfarbenen Blumen ſitzen ungeſtielt in den Blattwinkeln; die Früchte ſind meiſtens kurz geſtielt.

Blüht und wächſt bey Tübingen nach Gmelin.

f) Cepern⸗Sedum (S. Cepaea).

Mit flachen Blättern, mit äſtigem Stengel und mit riſpenförmigen Blumenſtielen. Die Stengel ſind hand⸗ oder fußlang, oft wegen ihrer ſaftigen Schwere geſtreckt und aufſteigend; die Blätter und Aeſte ſtehen an

einigen Stellen unterwärts, oft zu vier quirlförmig, oberwärts aber, oder auch am ganzen Stengel, wechſelsweiſe. Einige Stengel ſamt den Blättern ſind oft ganz grün, andere ſowol Stengel als Blätter ganz mit rothen Punkten beſtreut; Stengel, Blumenſtiele und Kelche ſind mit drüſigen Härchen beſetzt. Die Blumenblättchen ſind weiß und haben eine grüne Mittelrippe; wenn die Pflanze röthlich iſt, ſo iſt dieſe roth.

Blüht im Jun. auf Bergen in Sachſen und Schwaben.

B. Mit rundlichen Blättern.

g) zurückgebogenes Sedum (S. reflexum).

Mit zerſtreuten, pfriemenförmigen, am Grunde nicht zuſammengewachſenen Blättern, wovon die untern zurückgebogen ſind. Aus einer Wurzel kommen mehrere unfruchtbare, fadenartige, niederliegende, dicht mit Blättern beſetzte Stengel hervor; die blumentragenden Stengel ſind am Grunde eingebogen, dann aufrecht, locker mit Blättern beſetzt, handhoch, rund, glatt, einfach, fahl- oder röthlichgrün; die Blätter ſind zerſtreut, linienförmig, fleiſchig, rundlich flach, weichſpitzig, ungeſtielt, glatt; die untern ſind zurückgebogen; die gelben, faſt ungeſtielten, aufwärts gerichteten Blumen kommen einzeln theils aus den Theilungen der Dolde, theils an den Seiten der Aeſte hervor, und bilden am Ende der Stengel eine Afterdolde.

Blüht im Jun. und Jul. auf bergigen, ſonnigen Orten. Es giebt Abarten davon 1) mit zurückgebogenen Aeſtchen der Afterdol-

dolde, 2) mit ſechs, ſieben, acht, neun Kronenblättchen, und mit jedesmal eben ſo viel Staubfäden. Man trifft die Pflanze oft in Gärten unterhalten unter dem Namen Tripmadam an, und wird unter dem Sallat gegeſſen.

h) Berg-Sedum (S. ſaxatile).

Mit halbrunden, ſtumpfen, zerſtreuten Blättern, die am Grunde nicht zuſammengewachſen ſind, und mit äſtigem niederliegenden Stengel. Die Stengel liegen nach allen Seiten und ſind von der Wurzel an äſtig; die Blätter ſind am Grunde etwas flach, auch ein wenig zuſammengewachſen; die Blumen ſind gelb, faſt ungeſtielt, an den Aeſten zerſtreut, und bilden ſelten eine kleine Afterdolde.

Wächſt auf Felſen in Heſſen, bey Halle in Sachſen.

i) Felſen-Sedum (S. rupeſtre).

Mit pfriemenförmigen, in fünf Reihen ſtehenden, am Grunde nicht zuſammengewachſenen Blättern, und mit Blumen, die eine Afterdolde bilden. Dieſe Art unterſcheidet ſich von der vorigen durch einen aufſteigenden weniger äſtigen Stengel, durch näher an einander ſtehende pfriemenförmige Blätter, die in den vorjährigen Zweigen dachziegelförmig über einander liegen, und durch Blumen, welche eine Afterdolde bilden und gelb ſind.

Blüht im Jun. und Jul. auf hohen trocknen Bergen.

k) weißes Sedum (S. album).

Mit länglichen, ſtumpfen, runden, ungeſtielten, abſtehenden Blättern, und mit einer äſtigen Afterdolde. Die Stengel ſind

aufrecht, handlang und länger, nach oben zu äſtig; die weißen Blumen ſind geſtielt, ſtehen abwechſelnd und aufrecht, und bilden am Ende eine äſtige Dolde.

Blüht im Jul. und Aug. auf Mauern und Felſen. Man trifft es auch in Gärten an, wo es als Sallat gebraucht wird.

l) ſcharfes Sedum (S. acre).

Mit faſt eyrunden, ungeſtielten, am Grunde zuſammengewachſenen, höckerigen, ziemlich aufrechten, wechſelsweiſe ſtehenden Blättern und dreytheiliger Afterdolde. Aus einer Wurzel kommen viele faudenartige, halb fingershohe und höhere, am Grunde niederliegende, äſtige, runde Stengel hervor. Die Blätter ſitzen zerſtreut, ungeſtielt, dicht an einander, ſind rundlich eyrund, ſtumpf, kurz, etwas zuſammengedrückt, glatt; die gelben, aufrecht und wechſelsweiſe ſtehenden Blumen ſind ungeſtielt, und bilden eine dreytheilige Afterdolde am Ende der Stengel; der Kelch iſt gelb, und beſteht aus dreyeckigen ſtumpfen Kelchblättchen.

Blüht im Jun. und Jul. auf Feldern, Mauern und Wieſen.

m) ſechseckiges Sedum (S. ſexangulare).

Mit faſt eyrunden, ungeſtielten, am Grunde zuſammengewachſenen, höckerigen, aufrechten, in ſechs Reihen dachziegelförmig über einander liegenden Blättern. Dieſe Art unterſcheidet ſich von der vorigen, durch weniger aus einer Wurzel hervorkommende, weniger faudenartige, und weniger äſtige, aber etwas größere Stengel, welche dicht mit Blättern in ſechs Reihen beſetzt ſind, durch ſchmälere, rundliche, walzenförmige Blätter, durch

etwas größere Blume, deren nur zwey oder drey in jedem Aſt der Afterdolde ſind, die übrigens gelb ſind, und durch längliche, linienförmige Kelchblättchen, (hauptſächlich auch dadurch, daß die Pflanze im Geſchmack nicht ſcharf iſt, wie die vorige) ferner haben die Kelchſtücke unten keinen Höcker, wie bey der vorigen Art.

Blüht im Jun. und Jul. an trocknen ſonnigen Orten. Es giebt Abarten davon mit acht bis zwölf Staubfäden.

n) zottiges Sedum (S. villoſum).

Mit aufrechtem Stengel, mit etwas flachen und haarigen Blumenſtielen und Blättern. Der Stengel iſt aufrecht, fingershoch und höher, am Grunde eingekrümmt, rund, etwas zottig und mit rothen Punkten beſtreut; die Blätter ſind abwechſelnd, ungeſtielt, etwas zottig und klebrig, rundlich flach, fleiſchig, die untern ſind eyrund, die obern linienförmig und ſtumpf. Die röthlichen Blumen ſind geſtielt, abwechſelnd, einzeln, aufrecht, und bilden eine Afterdolde; Kelch und Blumenſtiele ſind zottig: klebrig.

Blüht im Jul. und Aug. auf ſumpfigen Wieſen.

o) geſchwärztes Sedum (S. atratum).

Mit aufrechtem Stengel, und mit oben flachen Doldentrauben. Aus der faſrigen Wurzel kommen mehrere, oder nur ein unten am Grunde mit zwey entgegenſtehenden Aeſten verſehener aufrechter, einen bis vier Zoll langer, glatter, runder Stengel hervor; die Blätter ſind länglich, abwechſelnd, am Grunde getrennt, ſtumpf, fleiſchig, dick, etwas zuſammengedrückt; die Blumenſtiele ſind ab-

abwechſelnd, einblumig, und bilden eine Traubendolde. Die Kelche und Fruchtknoten, ſo wie die ganze Pflanze, wenn ſie alt wird, ſind ſchwarz purpurroth; die Kronenblättchen ſind weiß, eyrund, und ſo lang als der Kelch.

Blüht im Jun. und Jul. auf Felſen in Schleſien, Oeſtreich, Tyrol.

p) dichtblättriges Sedum (S. daſyphyllum).

Mit entgegenſtehenden eyrunden, ſtumpfen, fleiſchigen Blättern, mit ſchwachem Stengel und mit zerſtreuten Blumen. Aus der weißen zaſrigen Wurzel kommen mehrere dünne, runde, zwey Zoll lange und längere, am Grunde liegende, dann aufrechte, oben zottige, klebrige, in eine nackte Traubendolde ſich endigende Stengel hervor; die Blätter ſind etwas gelblichgrün, mit rothen Adern und Punkten beſtreut; die Kelche ſind klebrig und grün; die Kronenblätter ſind weiß, oder weiß und roth geſtreift.

Wächſt auf Felſen und Mauern häufig in Tyrol.

q) ſpaniſches Sedum (S. hiſpanicum).

Mit rundlichen ſpitzigen Blättern, mit büſchelförmigen Wurzelblättern, und mit einer feinhaarigen Afterdolde. Die Stengel ſind aufrecht, rund, glatt, fahl, gegen den Grund röthlich, und endigen ſich oben in eine meiſtens dreytheilige, bisweilen viertheilige Afterdolde; die Blätter ſind zerſtreut, pfriemenförmig, ſaftvoll, etwas gekrümmt, fahl; in der Mitte der Afterdolde ſitzt eine einzelne, faſt ungeſtielte Blume; der Kelch iſt klein, fünf- oder ſechstheilig und den Blättern ähnlich; die Blumenkrone hat fünf, bisweilen ſechs, lanzettförmige, weiße, und unten am Rücken mit

mit einer roſenrothen Linie bezeichnete Blättchen; die Zahl der Staubfäden richtet ſich nach der Zahl der Kronenblättchen zu zehn oder zu zwölf, ſie ſind weiß, und haben rothe Staubbeutel; wenn die Stengel länger werden, ſo beugen ſie ſich zur Blüthezeit wegen des Gewichts der Afterdolde.

Blüht im Jul. auf Felſen in Cärnthen.

240. Gattung. Sauerklee (Oxalis).

Der Kelch iſt fünftheilig, ſpitzig, ſehr kurz, und fällt nicht ab; die Krone iſt fünftheilig, hängt mit den Nägeln zuſammen, iſt aufrecht, ſtumpf und ausgeſchweift; die Frucht iſt eine fünfeckige, fünffächerige, und an den Ecken der Länge nach aufſpringende Kapſel, welche faſt runde herausſpringende Saamen enthält.

Hieher gehören:

a) gemeiner Sauerklee (O. Acetoſella).

Mit einblumigem Schafte, mit dreyfachen Blättern, und mit verkehrt herzförmigen haarigen Blättchen. Die Wurzel iſt durch fleiſchige Schuppen dachziegelförmig; die Blätter ſtehen zu drey an einem gemeinſchaftlichen runden, feinhaarigen Blattſtiel aufſitzend; eine weiße, etwas nickende, mit rothen Adern bezeichnete Blume, deren Kronenblättchen ſtumpf und ausgeſchweift, und deren Staubfäden getrennt ſind, ſitzt auf einem einblumigen, feinhaarigen, aus der Wurzel herauskommenden, zwey bis drey Zoll langen Blumenſtiele.

Blüht im April bis Jun. auf ſchattigem Boden in Wäldern. Es giebt davon eine Abart mit purpurrother Blume. In jedem Fach des Saamenbehältniſſes ſind zwey verkehrt-

eyförmige, geſtreifte, etwas flache Saamen, die mit einer dünnen Haut umgeben ſind, die ſich zu gleicher Zeit mit dem hervorſpringenden Saamen davon trennt.

b) gehörnter Sauerklee (O. corniculata).

Mit niederliegendem krautartigen Stengel, und mit doldenartigen Blumenſtielen. Die Wurzel iſt faſerig; der Stengel iſt aufrecht, rund, glatt, äſtig, handhoch und höher; die Blätter ſind abwechſelnd oder entgegenſtehend, langgeſtielt und dreyfach, deren Blättchen ausgeſchweift, verkehrt herzförmig, zurückgebrochen und auf beiden Seiten glatt ſind; die Blumenſtiele kommen einzeln aus den Blattwinkeln hervor, und tragen drey bis vier gelbe mit ſchwarzen Streifen bezeichnete geſtielte Blumen; die Kronenblättchen ſind eyrund, glattgerandet und ſtumpf; die Staubfäden ſind mit der Haut, die den Fruchtknoten umgiebt, zuſammengewachſen.

Blüht im Jun. und Aug. in angebauten Orten und in Gemüſegärten.

241. Gattung. Raden (Agroſtemma).

Der Kelch iſt einblättrig, lederartig, röhrig, fünfzahnig, und fällt nicht ab; die Krone beſteht aus fünf Blättchen, deren Nägel ſo lang als die Röhre des Kelchs ſind, und deren Saum aus ſtumpfen abſtehenden Schweifen beſtehet; die Frucht iſt eine länglich eyrunde, bedeckte, einfächerige und fünfklappige Kapſel, welche mehrere nierenförmige punktirte Saamen enthält, welche auf ſtufenweiſe längern Stielen an dem im Saamenbehältniſſe freyſtehenden Fruchtboden befindlich ſind.

Hie-

Hieher gehören:

a) Korn-Raden (A. Githago).

Mit Kelchen, die gleich groß mit der Krone ſind, und mit glattgerandeten nackten Kronenblättchen. Die Pflanze iſt rauh. Der Stengel iſt aufrecht, zwey bis drey Fuß hoch, rund, haarig, rauh, oben zweytheilig; die Blätter ſind entgegenſtehend, zuſammengewachſen, ungeſtielt, linien-pfriemenförmig, glattgerandet, zottig-rauh; die ſchönen rothen Blumen ſtehen auf langen Stielen einzeln am Ende. Der Kelch iſt hart, haarig, fünftheilig, und die Theile linien-lanzettförmig, kaum länger als die Krone; die Kronenblätter ſind glattgerandet.

Blüht im Jun. und Jul. unter der Saat; es giebt Abarten davon, 1) mit einem Kelch, der länger als die Krone iſt, und 2) mit ſchwach ausgeſchweiften Kronenblättchen.

b) Kranz-Raden (A. coronaria).

Mit eyrund-lanzettförmigen Blättern, und mit ausgerandeten, ſägeartigen, gekrönten Kronenblättchen. Die Pflanze iſt filzig. Die äſtigen Stengel werden ohngefehr zwey Fuß hoch. Die Kronenblättchen ſind roth, und an den Nägeln mit ſteifen, ſtechenden Zähnen gekrönt; die Griffel auf den Fruchtknoten ſind erſtlich flach ausgebreitet, hernach aufgerichtet; die Saamen ſind bräunlich, und kleiner als bey der vorigen Art; die Pflanzen dauern oft mehrere Jahre aus.

Blüht im Sommer in Obſtgärten und auf Ruinen, wildwachſend bey Leipzig. Am häufigſten trifft man ſie angebaut in Gärten zur Zierde an, wo ſie in verſchiedenen Farben-

Aende-

Aenderungen einfach nnd gefüllt unter dem Namen Stachelnelke vorkommt.

c) Jupiters = Raden (A. Flos jovis).

Mit ausgerandeten Kronenblättchen. Die Pflanze iſt filzig. Die Wurzel iſt dick und faſrig; der Stengel iſt aufrecht, ellenhoch, oben zweytheilig, rund, weich, und mit einem weißen Filz überzogen; die Blätter ſind entgegenſtehend, zuſammengewachſen, aufſitzend, eyrund = lanzettförmig, glattgerandet, aufrecht angedrückt, weich, und filzig; die ſchönen purpurrothen Blumen ſtehen einzeln am Ende und in den Winkeln; der Kelch iſt lederartig, zehneckig, fünfzähnig, weiß und filzig; die Kronenblättchen ſind ſtumpf, an der Spitze mit einem halbzirkelförmigen Einſchnitt ausgerandet, und an dem Schlunde mit ſpitzigen, ſich zuſammenneigenden Zähnen gekrönt.

Blüht im Jul. in Wäldern auf Bergen in der Pfalz.

242. Gattung. Lychnis (Lychnis).

Der Kelch iſt einblättrig, länglich, häutig, fünfzähnig, und fällt nicht ab. Die Krone hat fünf Blätter, deren Nägel ſo lang als der Kelch, flach gerandet und gekrönt ſind, der Saum aber aus flachen, oft zerſchnittenen Schweifen beſtehet. Die Frucht iſt eine beynahe eyrunde, ein= bis fünffächerige, fünfklappige Kapſel, worin mehrere beynahe runde Saamen befindlich ſind.

Hieher gehören:

a) Kuckuks = Blumen = Lychnis (L. Flos Cuculi).

Mit viertheiligen Kronenblättchen, und mit faſt runder Frucht. Aus einer Wurzel kom=

kommen mehrere, aufrechte, fußhohe und hö-here, gefurchte, rauhe, oberwärts getheilte Stengel; die Blätter ſind lanzettförmig, glattgerandet, zugeſpitzt und glatt; die Wur-zelblätter ſtehen kreisförmig, und die Stengel-blätter entgegenſtehend, zuſammengewachſen aufſitzend; die ſchönen purpurrothen Blumen ſtehen einzeln am Ende und in den Aſtwin-keln; der Kelch iſt röthlich und rauh; die Kronenblättchen ſind tief zweytheilig und dieſe Theile wieder in zwey Theile zerſchnitten, und am Schlunde gezahnt; das Saamenge-häuſe iſt faſt rund und einfächerig; die unte-ren Kronenſtücke ſind kürzer und auseinan-der geſperrt.

Blüht im Jun. auf Wieſen. Es giebt da-von Abarten 1) mit weißer Blume; 2) mit gefüllter Blume.

b) vierzähniger Lychnis (L. quadridentata).

Mit vierzähnigen Kronenblättchen, mit zweytheiligem Stengel, mit glatten zurückge-krümmten Blättern. Der Stengel iſt auf-recht, ſechs bis acht Zoll hoch; die Blätter ſind linienförmig und ſtumpf; die weißen Blu-men ſtehen einzeln auf Stielen am Ende; die Kronenblättchen ſind viertheilig; die Blumen haben vier oder fünf, ſelten nur drey Griſſel.

Blüht im Jul. und Aug. in Wäldern auf Bergen, in Bayern, Oeſtreich, Sachſen.

c) Pech-Lychnis (L. Viſcaria).

Mit glattgerandeten Kronenblättern. Der Stengel iſt aufrecht, fußhoch und höher, ein-fach, gekniet, glatt, nach oben zu getheilt, und bey den Gelenken klebrig; die Blätter ſind lanzettförmig, zugeſpitzt, entgegenſtehend, zu-ſammengewachſen aufſitzend, am Grunde

ge-

gefranzt; in der Nähe der Blumen ſind ſie roth gefärbt; die rothen Blumen bilden am Ende eine Traube; die Blumenſtiele ſind entgegenſtehend, meiſtens dreyblumig; die Kronenblättchen ſind ſtumpf, ohne Einſchnitte, und am Rande etwas wellenförmig; der Kelch hat zehn Streifen.

Blüht im Jun. und Jul. auf hochliegenden Aeckern. Es giebt davon eine Abart mit weißer Blume.

d) zweyhäuſige Lychnis (L. dioica).

Mit getrennten oder zweyhäuſigen Blumen. Der Stengel iſt zwey Fuß hoch und höher, geſtreift, haarig; die Blätter ſind auf beiden Seiten zottig, glattgerandet; die Wurzelblätter liegen kreisförmig, ſind eyrund, und laufen in den Blattſtiel; die Stengelblätter ſind entgegenſtehend, zuſammengewachſen aufſitzend; die rothen etwas abhängenden Blumen ſtehen auf kurzen Stielen einzeln am Ende und in den Aſtwinkeln, und zwar männliche und weibliche beſonders auf verſchiedenen Pflanzen; die Kronenblättchen ſind ausgerandet; der Kelch iſt an der weiblichen Blume eyrund und bauchig; an der männlichen aber länglich; die Kapſel iſt einfächerig.

Blüht im May und Jun. auf Aeckern und in Wäldern auf ſchattigem feuchten Boden. Es giebt davon mehrere Abarten. 1) Die wilde (ſylveſtris) mit haarigem rauhen Stengel, mit haarigen Blättern, wovon die mittleren eyrund und zugeſpitzt, die oberen aber eyrund-lanzettförmig ſind; die Blumen ſind roth, und die Griffel mit etwas kopfförmigen Zotten beſetzt. 2) Die auf Aeckern wachſende (arvenſis) mit einem meiſtens grö-

größern, zottigen, grauen, weichen Stengel, mit grauen, weichen, zottigen, etwas ſchmälern Blättern, mit weißen doppelt größern Blumen als bey der vorigen Abart, und mit glatten Griffeln. 3) Mit Zwitterblumen (hermaphrodita).

e) chalzedoniſche Lychnis (L. chalcedonica).

Mit büſchelförmigen gleichhohen Blumen. Die Stücke der Kronenblätter ſind unten röther und zuſammengerollt. Die Saamenkapſel iſt einfächerig und zugeſpitzt.

Blüht im Jun. und Jul. auf Bergwieſen in Oeſtreich.

243. Gattung. Hornkraut (Ceraſtium).

Der Kelch hat fünf eyrund-lanzettförmige, ſpitzige, abſtehende Blättchen, die nicht abfallen; die Krone hat fünf zweytheilige, ſtumpfe, aufrecht abſtehende Blättchen, die ſo lang als der Kelch ſind; die Frucht iſt eine eyrunde, ſtumpfe, einfächerige, zehnzähnige, an der Spitze aufſpringende Kapſel, welche mehrere faſt runde Saamen enthält.

Hieher gehören:

A. Mit länglichen Saamengehäuſen.

a) gemeines Hornkraut (C. vulgatum).

Mit eyrunden Blättern, mit Kronenblättchen, die mit dem Kelche gleich groß ſind, und mit ausgebreiteten Stengeln. Aus einer Wurzel kommen meiſtens mehrere, am Grunde liegende, dann aufrechte, handhohe und höhere, runde, auf allen Seiten haarige und nach oben zu getheilte Stengel hervor. Die Wurzelblätter liegen kreisförmig, ſind eyrund

eyrund, und laufen in den Blattſtiel; die unteren Stengelblätter ſind entgegenſtehend, zuſammengewachſen aufſitzend, verkehrt eyförmig, ſtumpf, am Grunde ſchmäler; die oberen ſind zungenförmig, alle ſind glattgerandet, und auf allen Seiten zottig; die weißen Blumen ſtehen einzeln auf Stielen an den Enden und in den Aſtwinkeln; ſo lange ſie noch jung ſind, zuſammengedrängt, nachher aber zerſtreut, und wenn ſie abgeblüht haben, ſind ſie heruntergebogen. Das Saamengehäuſe, wenn der Saamen völlig reif iſt, ſteht wieder aufrecht, iſt faſt walzenförmig, an der Spitze etwas gekrümmt, ſpringt zehnfach auf, und iſt noch einmal ſo lang als der Kelch, welcher zottig iſt. Die Kronenblättchen ſind kaum länger als der Kelch, und faſt bis in die Mitte zweytheilig. Die ganze Pflanze iſt zwar haarig, aber nicht klebrig.

Blüht im May und Jun. auf Aeckern. Es giebt davon Abarten 1) mit fußhohen und höhern Stengeln, 2) mit zungenförmigen Stengelblättern.

b) klebriges Hornkraut (C. viſcoſum).

Mit aufrechtem, haarigen und klebrigen Stengel. Dieſe Art unterſcheidet ſich von der vorigen dadurch, daß ſie faſt in allen ihren Theilen doppelt kleiner, und mit kopfförmigen klebrigen Zotten beſetzt iſt; daß die Blätter dicker, die Kelchblättchen am Rande mehr weißhäutig, und die Kronenblättchen kürzer ſind, als der Kelch.

Blüht im May und Aug. auf Wieſen, Triften, und in bebauten Aeckern.

c) halb=

c) halbzehnfädiges Hornkraut (C. ſemidecandrum).

Mit fünfmännerigen Blumen, und mit ausgerandeten Kronenblättchen. Der Stengel iſt, wenn er im Frühling zu blühen anfängt, nur einen halben oder ganzen Zoll hoch, dann wird er fingershoch, iſt aufrecht, und feinhaarig; die Wurzelblätter liegen kreisförmig, ſind eyförmig, und endigen ſich in einen längern umfaſſenden Blattſtiel; die Stengelblätter ſind entgegenſtehend, eyrund, zuſammengewachſen = aufſitzend; alle ſind zottig, etwas rauh, hellgrün, glattgerandet; einige Blumen ſtehen einzeln auf einfachen, allezeit, auch wenn ſie Frucht tragen, aufrechten Blumenſtielen am Ende und in den Aſtwinkeln; die Kelchblättchen ſind linienpfriemenförmig, auf dem Rücken grün, etwas zottig, und haben einen weißen, ſehr glänzenden Rand. Die Kronenblättchen ſind weiß, ſtumpf, zweytheilig, und kürzer als der Kelch. Von den zehn Staubfäden haben wechſelsweiſe fünfe Staubbeutel, und die andern fünf ſind unfruchtbar. Die Blumen haben fünf Griffel; die Pflanze iſt rauh und grün.

Blüht im May und Jun. auf Feldern und Triften.

d) fünffädiges Hornkraut (C. pentandrum).

Mit fünfmännerigen Blumen und mit glattgerandeten Kronenblättchen. Dieſe Pflanze iſt weniger grün als die vorige; ſie hat fünf Staubfäden, und die Kronenblättchen ſind kürzer als der Kelch, lanzettförmig, ſpitzig und nicht ſpitzig ausgerandet; die Pflanze iſt ſehr klein.

Blüht im März bis May auf Triſten und an Wegen in Schleſien.

e) Acker-Hornkraut (C. arvenſe).

Mit linienlanzettförmigen, ſtumpfen, glatten Blättern, und mit einer größern Krone als der Kelch iſt. Aus einer Wurzel kommen mehrere liegende, einen Fauden oder Raſen bildende, etwas haarige, am Grunde röthliche Stengel hervor, die ſich zur Blüthezeit erheben, aufrecht ſtehen, oben zweytheilig, und handhoch und höher ſind; die Blätter ſind entgegenſtehend, haben einen Büſchel jüngerer Blätter in ihren Winkeln, ſind zuſammengewachſen aufſitzend, glattgerandet, und auf beiden Seiten etwas feinhaarig; die Blumen ſind geſtielt, und ſtehen theils am Ende, theils in den Aſtwinkeln; die Kronenblättchen ſind weiß, zweytheilig, ſtumpf, und doppelt größer als der Kelch; das Saamengehäuſe iſt länglich und an der Spitze eingekrümmt.

Blüht im April und May auf Aeckern und Feldern.

f) zweytheiliges Hornkraut (C. dichotomum).

Mit lanzettförmigen Blättern, mit zweytheiligem ſehr äſtigem Stengel und mit aufrechtſtehenden Saamenbehältniſſen. Es iſt eine Sommerpflanze, woran der Kelch viermal größer iſt als die Krone.

Blüht im Jun. und Jul. unter der Saat in Schleſien und bey Göttingen.

g) Alpen-Hornkraut (C. alpinum).

Mit eyrund lanzettförmigen Blättern, mit zweytheiligem und meiſtens dreyblumigen Stengel, und mit walzenförmig eingekrümmten Saamengehäuſen. Die Wurzelblätter ſind mit weißen Haaren dicht bekleidet. Die Kro-

Kronenblättchen ſind weiß, geſtreift, herzförmig; die Saamengehäuſe haben zehn Zähne.

Blüht im Jun. auf Alpen in Oeſtreich.

B. Mit faſt runden Saamengehäuſen.

h) kriechendes Hornkraut (C. repens).

Mit lanzettförmigen Blättern, äſtigen Blumenſtielen, und rundlichen Saamengehäuſen. Der Stengel iſt niederliegend und ausdauernd, die Blätter ſind filzig; die Kronenblättchen ſind oft vier- bis fünftheilig, und noch einmal ſo lang als der Kelch.

Blüht im Jun. in Wäldern in Oeſtreich, Cärnthen.

i) ſteifes Hornkraut (C. ſtrictum).

Mit linienförmigen, zugeſpitzten, glatten Blättern, mit einblumigen etwas filzigen Blumenſtielen, und mit kugelrunden Saamengehäuſen. Die Stengel ſind niederliegend und glatt; die Blätter ſind ſteif; die Blumenſtiele ſind wie der Kelch etwas filzig, und tragen eine oder zwey große Blumen; an ihrem Grunde ſtehen zwey kurze lanzettförmige oder breitere Nebenblättchen.

Blüht und wächſt auf öſtreichiſchen Alpen.

k) ſtaudiges Hornkraut (C. ſuffruticoſum).

Mit ausdauerndem liegenden Stengel, und mit linien- lanzettförmigen etwas zottigen Blättern. Der Stengel iſt rauh und zweytheilig; die Blätter ſind zuſammengewachſen, und am Rande und auf dem Rücken zottig gefranzt. Die Kronenblättchen ſind ausgerandet und größer als der Kelch. Der Griffel ſind fünf, und das Saamenbehältniß iſt rundlich.

Blüht und wächſt an den Mauern bey Tübingen.

l) Waſſer-Hornkraut (C. aquaticum).

Mit herzförmigen ungeſtielten Blättern, mit einzelnen Blumen, und mit abhängenden Früchten. Dieſe Pflanze iſt der Wald-Sternblume (ſtellaria nemorum) ſehr ähnlich, mit welcher ſie leicht verwechſelt wird; ſie unterſcheidet ſich aber durch höhere, äſtigere, ausgeſperrte und nur nach oben zu zottige, etwas klebrige Stengel; durch die Wurzel- und unteren Stengelblätter, welche in den kurzen Blattſtiel laufen, die übrigen ſind herzförmig oder weiter hinauf eyrund lanzettförmig, alle ſind hellgrün und am Rande etwas wellenförmig; durch einzelne an den Enden und in den Winkeln ſtehende Blumenſtiele, die ſich nach der Blüthezeit niederſchlagen; durch Kronenblättchen, die bis auf den Grund zweytheilig ſind; durch fünf Griffel, und durch eine faſt runde Saamenkapſel, die an der Spitze fünffach aufſpringt. Die Klappen darin ſind zweytheilig.

Blüht im Jun. bis Aug. an Waſſergräben und auf feuchtem Boden.

m) breitblättriges Hornkraut (C. latifolium).

Mit eyrunden etwas filzigen Blättern, mit einblumigen Aeſten und mit beynahe kugelförmigen Saamengehäuſen. Alle Aeſte ſind ſchlotternd, meiſtens zweyblumig; die Blumen ſind groß, weiß und nickend; die Kelche haben einen breiten, häutigen, weißen Rand; die Saamengehäuſe ſind am Grunde eyförmig walzenförmig und oben zehntheilig gehörnt.

Blüht

Blüht im Jun. und Jul. auf hohen Granit-Alpen in Oeſtreich.

n) ſprödes Hornkraut (C. rigidum).

Mit lanzettförmigen, rauhen, ſpröden Blättern, und mit aufrechtem zottigen Stengel. Der Stengel iſt zweytheilig; das Saamengehäuſe iſt etwas länger als der Kelch, und hat zehn roſtfarbene Zähne.

Blüht im Jun. und Jul. auf Bergen in Oeſtreich. Es giebt davon eine Abart mit zehnklappiger Saamenkapſel, die etwas kürzer als der Kelch iſt, und ſchmalblättriges Hornkraut (C. anguſtifolium) heißt.

244. Gattung. Spark (Spergula).

Der Kelch beſtehet aus fünf eyrunden, ſtumpfen, ausgehöhlten, abſtehenden, nicht abfallenden Blättchen; die Krone hat fünf eyrunde, ausgehöhlte, abſtehende, unzertheilte Blättchen, die größer als der Kelch ſind; die Frucht iſt eine eyrunde, bedeckte, einfächerige, fünfklappige Kapſel, welche mehrere, zuſammengedrückt kugelige, mit einem ausgeſchnittenen Rande umgürtete Saamen enthält. Dieſe Gattung unterſcheidet ſich von der vorigen durch glattgerandete Kronenblätter.

Hieher gehören:

a) Acker-Spark (S. arvenſis).

Mit quirlförmigen Blättern und zehnmännerigen Blumen. Aus einer Wurzel kommen mehrere, aufrechte, äſtige, handhohe und längere, runde, knotige, feinhaarige Stengel hervor. Die Blätter ſind linienpfriemenförmig, gefurcht, glatt, und ſtehen zu zwanzig quirlförmig um den Stengel; die Nebenblättchen ſind kurz und häutig; die wei-

weißen Blumen ſtehen riſpenförmig geſtielt am Ende; die Saamen ſind rund, ſchwarz und ohne Rand.

Blüht im May bis Aug. auf Aeckern.

b) fünffädiger Spark (S. pentandra).

Mit quirlförmigen Blättern und fünfmännerigen Blumen. Der Stengel iſt fingershoch und höher, einfach, aufrecht, und dünner als bey der vorigen Art; die Blätter ſind borſtenartig und ſtehen zu ſechs bis acht an jedem Quirl, und ſind viel kürzer; die Riſpe hat wenig Blumen; die zwey unter jedem Quirl ſtehende Nebenblättchen ſind klein, ſtumpf und häutig. Die Blumen haben fünf Staubfäden, und ſind viel kleiner als bey der vorigen Art; die Saamen ſind ſchwarz, rund, zuſammengedrückt, und mit einem weißen häutigen Rande umgeben.

Blüht im April und May auf ſandigem trocknen Boden.

c) knotiger Spark (S. nodoſa).

Mit entgegenſtehenden, pfriemenförmigen, glatten Blättern, und mit einfachen Stengeln. Aus einer Wurzel kommen mehrere, aufrechte, dünne, einfache, fingershohe, runde, glatte, knotige Stengel hervor; die Blätter ſind glatt und etwas ſpröde; die Wurzelblätter liegen fadenartig; die Stengelblätter ſind entgegenſtehend und kürzer; in den Blattwinkeln ſteht noch ein Anfang von einem ganzen Büſchel Blätter oder Aeſte; die Blumen ſind weiß, groß, langgeſtielt, und ſtehen einzeln theils am Ende theils in den Blattwinkeln.

Blüht im Jul. und Aug. auf Wieſen und Triſten.

d) maſt-

d) maſtkrautartiger Spark (S. ſaginoides).

Mit entgegenſtehenden, linienförmigen, glatten Blättern, mit einzelnen ſehr langen Blumenſtielen und mit kriechendem Stengel. Aus einer Wurzel kommen mehrere ausgebreitete, faudenartig darniederliegende Stengel hervor; die Blätter ſind linienförmig, fleiſchig, gegrannt, mit Haaren beſetzt, am Grunde häutig und ſcheideartig, und ſtehen büſchelweiſe bey den Gelenken der Stengel einander entgegen; die zolllangen und längere, nackte, haarige, oben etwas dickere, röthliche Blumenſtiele ſtehen einzeln am Ende; zur Blüthezeit etwas abhängend, zur Zeit aber, wo die Frucht reift, aufrecht; die Blumen ſind weiß; die Kelchblättchen ſind mit Haaren beſetzt und haben einen häutigen, durchſichtigen, weißen Rand; die Kronenblättchen ſind kaum länger als der Kelch; die fünf Griffel ſind ſehr zottig; das Saamengehäuſe ſpringt an der Spitze fünffach auf; die Saamen ſind länglich, eckig, und oben mit einem gekerbten Rande gekrönt. Die Pflanze iſt dem liegenden Maſtkraute (Sagina procumbens) ſehr ähnlich, von der ſie ſich vorzüglich durch die größern weißen Blumen, und durch die an der Spitze fünffach aufſpringende Saamenkapſel leicht unterſcheiden läßt.

Blüht im Jun. und Jul. auf hochliegenden ſandigen Feldern in Bayern, im Oldenburgiſchen. Es giebt davon eine Abart mit nur fünf Staubfäden.

e) lerchenbaumblättriger Spark (S. laricina).

Mit entgegenſtehenden pfriemenförmigen, gefranzten und büſchelförmigen Blättern.

 Die

Die Blätter ſind klebrig zottig, und die Blumen weiß.

Blüht im Jul. in Cärnthen und Crayn.

Eilfte Claſſe.

Zwölfmännerige, oder mit zwölf Staubgefäßen.

Erſte Ordnung.

Einweibige, oder mit Einem Stempel.

245. Gattung. Haſelwurzel (Aſarum).

Der Kelch iſt über der Blume, einblättrig, glockenförmig, drey oder viertheilig, lederartig, gefärbt, und fällt nicht ab; ſeine Theile ſind aufrechtſtehende, an der Spitze eingekrümmte Zähne. Die Krone fehlt. Die zwölf Staubfäden ſind pfriemenförmig, und um die Hälfte kürzer als der Kelch. Der Fruchtknoten ſteckt innerhalb des Kelchs; der Griffel iſt walzenförmig, und die Narbe ſternförmig. Die Frucht iſt eine lederartige, in dem Kelch befindliche ſechsfächerige Kapſel, die keine Klappen hat und mehrere eyrunde Saamen enthält.

Hieher gehöret:

a) europäiſche Haſelwurzel (A. europaeum).

Mit zwey nierenförmigen, ſtumpfen Blättern. Die Wurzel iſt kriechend; der Stengel iſt kurz und zottig, woran zwey kreisrunde, langgeſtielte, lederartige, glänzende, unten blaßgrüne, netzförmig gezeichnete, glattgerandete Blätter ſtehen. Die von außen zottige, grünlich rothe, inwendig aber ſchwarz purpurrothe Blume iſt aufrechtſtehend, dreytheilig,

lig, ſitzt auf dem Fruchtknoten, und ſteht auf einem aus der Wurzel kommenden, einen halben Zoll langen Blumenſtiel. Der Griffel iſt ſechstheilig.

Blüht im May und April in hochliegenden Wäldern.

246. Gattung. Portulak (Portulaca).

Der Kelch iſt zweytheilig, klein, über der Blume, an der Spitze zuſammengedrückt, und fällt nicht ab; die Krone hat fünf flache, aufrechtſtehende, ſtumpfe Blätter, die größer als der Kelch ſind; viele haarförmige Staubfäden ſind um die Hälfte kürzer als die Krone; der Griffel iſt einfach und kurz, und hat fünf längliche Narben. Die Frucht iſt eine bedeckte, eyrunde, einfächerige, in die Queere aufſpringende Saamenkapſel, welche mehrere kleine Saamen enthält.

Hieher gehöret:

a) Gemüſe-Portulak (P. oleracea).

Mit keilförmigen Blättern und ungeſtielten Blumen. Die Stengel ſind fingers- und handlang, niederliegend, röthlich, glatt und äſtig; die Blätter ſind ungeſtielt, ſtumpf, dick, fleiſchig, glatt, glattgerandet, glänzend und meiſtens abwechſelnd; die kleinen gelben Blumen ſtehen haufenweiſe ungeſtielt in den Blattwinkeln; das Saamenbehältniß iſt in die Queere aufſpringend.

Blüht im Jul. und Aug. an Mauern, und an angebauten Orten auf grobſandigem Boden. Es giebt davon Abarten, 1) mit fünf Stempeln, und 2) mit acht bis funfzehn Staubfäden.

247. Gattung. Lythrum (Lythrum).

Der Kelch iſt einblättrig, walzenförmig, geſtreift, hat zwölf Zähne, die wechſelsweiſe kleiner ſind. Die Krone hat ſechs längliche, stumpfe, abſtehende, mit den Nägeln in die Kelch-Einſchnitte gewachſene Blätter; die zwölf Staubfäden ſind fadenförmig, und die oberen ſind kürzer als die unteren; der Griffel iſt niedergebogen und die Narbe kreisförmig; die Frucht iſt eine längliche, zugeſpitzte, bedeckte, ein- bis zweyfächerige Kapſel, die ſehr viele kleine Saamen enthält.

Hieher gehören:

a) Weiderich-Lythrum (L. Salicaria).

Mit entgegenſtehenden herzförmigen, lanzettförmigen Blättern, und mit ährenförmig ſtehenden zwölfmännerigen Blumen. Der Stengel iſt aufrecht, drey Fuß hoch und höher, eckig, etwas rauh, zweytheilig; die Blätter ſind halbumfaſſend aufſitzend, zugeſpitzt, unten feinhaarig; die oberen ſind meiſtens abwechſelnd; in der Nähe der Blumen ſind ſie roth gefärbt; die purpurrothen Blumen ſtehen quirlförmig, und bilden eine ſehr ſchöne Aehre am Ende des Stengels und der Aeſte; der Kelch iſt zwölfgeſtreift, und die zwölf Zähne deſſelben ſind wechſelsweiſe kleiner; die ſechs dem Kelche angewachſenen Kronenblättchen ſind lanzettförmig, und am Rande etwas wellenförmig.

Blüht im Jul. und Aug. an Ufern und an Waſſergräben. Es giebt davon Abarten: 1) Wo alle Blätter abwechſelnd ſtehen, und wo die unteren Blumen einzeln in den Blattwinkeln ſtehen. 2) Wo die Blätter zu drey

quirl-

quirlförmig um den ſechseckigen Stengel ſtehen. 3) Wo die Blätter zu vier quirlförmig um den achteckigen Stengel ſitzen. 4) Wo die Blätter faſt rund ſind. 5) Wo die Aehre unterbrochen iſt und wie gewunden ſich in die Höhe richtet.

b) Yſopenblättriges Lythrum (L. hyſſopifolia).

Mit wechſelsweiſe ſtehenden linienförmigen Blättern und mit ſechsmännerigen Blumen. Der Stengel iſt aufrecht, gegen den Grund äſtig, halb fußhoch und höher, eckig; die Blätter ſind abwechſelnd, ungeſtielt, lanzettförmig, etwas ſtumpf und glattgerandet; die kleinen rothen zuletzt violetten Blumen ſitzen meiſtens einzeln, ungeſtielt in den Blattwinkeln; die acht Kelchzähne ſind wechſelsweiſe kleiner; die vier Kronenblättchen ſind eyrund, glattgerandet, ſind zwiſchen den großen Kelchzähnen angewachſen, und fallen leicht ab; die ſechs Staubfäden ſind kleiner als die Krone.

Blüht im Jul. und Aug. auf feuchtem überſchwemmtem Boden. Es giebt davon mehrere Abarten: 1) mit äſtigerm fußhohen und höherem Stengel, 2) mit niederliegendem Stengel, 3) mit linienförmigen Blättern und mit einfacherm kleinerm Stengel, 4) mit weißen Blumen, 5) mit zehn bis zwölf wechſelsweiſe kleinern Zähnen, 6) mit fünf bis ſechs Kronenblättchen, und 7) mit fünf oder vier Staubfäden.

c) ruthenförmiges Lythrum (L. virgatum).

Mit entgegenſtehenden lanzettförmigen Blättern, mit einer ruthenförmigen Riſpe, und mit zu drey beyſammenſtehenden zwölfmännerigen Blumen. Aus der holzigen Wurzel

zel kommen gerade, zwey Fuß hohe und feſte Stengel hervor, welche unten rund, etwas holzig und nach abgefallenen Blättern nackt, weiter hinauf aber viereckig, hellgrün und mit Blättern beſetzt ſind; die Aeſte ſtehen aufrecht und ſind ruthenförmig; die Blätter ſind den Weidenblättern ähnlich; die kurzgeſtielten, dunkelrothen Blumen ſtehen zu drey in den Blattwinkeln, und bilden eine blättrige ruthenförmige Aehre; der Kelch iſt grünlichroth; die längern Staubfäden ſind roth mit braunen Staubbeuteln, und die kürzeren ſind weißlich mit gelben Staubbeuteln; das Saamenbehältniß iſt länglich.

Blüht im Jul. an feuchten Orten in Oeſtreich, Schleſien.

d) thymianblättriges Lythrum (L. Thymifolia).

Mit abwechſelnden linienförmigen Blättern, und mit Blumen, welche vier Kronenblättchen haben. Dieſe Art iſt der yſopenblättrigen ſehr ähnlich, nur iſt ſie kleiner; der Stengel iſt aufrecht; die unteren Blätter ſind entgegenſtehend, die oberen abwechſelnd; der Kelch hat vier Zähne; die roſenrothen Blumen ſitzen einzeln und ungeſtielt in den Blattwinkeln; der Kelch hat unten an den Seiten zwey Afterblättchen.

Blüht im Aug. auf feuchten Wieſen, in Schleſien, bey Halle in Sachſen.

Zweyte Ordnung.

Zweyweibige, oder mit zwey Stempeln.

248. Gattung. Odermennig (Agrimonia).

Der Kelch iſt einblättrig, fünftheilig, ſpitzig, klein, über der Blume, nicht abfallend und noch mit

mit einem zweyten Kelche umgeben; die Krone hat fünf flache, ausgerandete Blätter mit ſchmalen Nägeln, die am Kelche angewachſen ſind; die haarförmigen Staubfäden ſitzen auf dem Kelch, und ſind kürzer als die Krone; der Kelch wird an ſeinem Hals enger, verhärtet, und enthält zwey rundliche Saamen.

Hieher gehören:

a) gemeiner Odermennig (A. Eupatoria).

Mit gefiederten Stengelblättern, wovon das ungepaarte geſtielt iſt, und mit borſtigen Früchten. Der Stengel iſt aufrecht, ganz einfach, zwey Fuß hoch und höher, zottig; die Blätter ſind abwechſelnd und gefiedert; die Fiederblättchen ſind eyrund, ungeſtielt, gezahnt, zottig, die größeren ſtehen einander entgegen, mit welchen untermengte kleinere abwechſeln; die gelben, kurzgeſtielten Blumen ſtehen einzeln und abwechſelnd, und bilden am Ende eine lockere Aehre; der äußere kleinere Kelch umgiebt den Grund des innern Kelchs, und beſteht aus zwey dreytheiligen Blättchen, wovon der mittlere Theil am längſten iſt. Die Blumen haben zwölf bis zwanzig, oder auch zwanzig bis dreyßig Staubfäden, deren Staubbeutel auf den Narben liegen, aber nach vollendeter Befruchtung davon abſtehen.

Blüht im Jul. bis Sept. in Wäldern, an Zäunen und Wegen.

b) glatter Odermennig (A. Agrimonoides).

Mit dreyfachen Stengelblättern, mit meiſtens achtmännerigen Blumen, und mit glatten Früchten. Die Blumen ſind klein und gelb, und ſtehen zu fünf bis ſechs in einer flachen

Aſter-

Afterdolde am Ende des Stengels; der äu=
ßere Kelch iſt zehn, bis zwölfzähnig, und iſt
nicht, wie bey der vorigen Art, mit dem in=
nern Kelche zuſammengewachſen. Die Blu=
me hat nur ſieben, ſeltner acht Staub=
fäden.

Blüht im May, in Wäldern, auf Bergen in Oeſtreich, Cärnthen, Crayn.

Dritte Ordnung.

Dreyweibige, oder mit drey Stempeln.

249. Gattung. Wau (Reseda).

Der Kelch iſt einblättrig, und iſt in ſchmale, ſpitzige, aufrechte, nicht abfallende Theile getheilt, wovon zwey um des honigbehältnißartigen Kronenblatts willen mehr von einander abſtehen; die Krone beſtehet aus einigen ungleichen Blättchen, wovon einige allezeit bis zur Hälfte dreytheilig ſind; das obere iſt am Grunde höckerig, honigbehältnißartig, und iſt ſo lang als der Kelch. Das Honigbehältniß iſt eine flache, aufrechte, aus dem Blumenboden hervorgehende Drüſe, die auf der obern Seite zwiſchen den Staubfäden und dem obern Kronenblatte ſtehet. Die Blumen haben eilf bis funfzehn, auch bis dreyßig Staubfäden, die kurz ſind und aufrechte ſtumpfe Staubbeutel tragen; der höckerige Fruchtknoten endigt ſich in einige ſehr kurze Griffel, welche einfache Narben haben; die Frucht iſt eine höckerige, eckige, wegen ſtehenbleibender Griffel zugeſpitzte, und zwiſchen dieſen offenſtehende einfächerige Kapſel, welche mehrere nierenförmige an den Ecken der Kapſel angewachſene Saamen enthält.

Hie=

Hieher gehören:

a) gemeiner Wau (R. Luteola).

Mit lanzettförmigen, glattgerandeten, am Grunde auf beiden Seiten mit einem Zahn verſehenen Blättern, und mit viertheiligen Kelchen. Der Stengel iſt aufrecht, zwey Fuß hoch und höher, eckig, glatt; die Wurzelblätter ſtehen kreisförmig; die Stengelblätter ſind abwechſelnd, zerſtreut, linienlanzettförmig, etwas ſtumpf, ungeſtielt, glatt, glänzend, glattgerandet, die gelben kurzgeſtielten Blumen ſtehen einzeln, und bilden am Ende eine Aehre. Der Kelch iſt viertheilig; die Krone hat fünf Blätter, wovon das obere ſchwach fünftheilig iſt; die beiden an den Seiten ſind dreytheilig, und die zwey untern ſind ſehr klein ohne Einſchnitte; die Blume hat zwanzig und mehrere Staubfäden. Die zwey Zähne an dem Grunde der Blätter fehlen nicht ſelten an den Stengelblättern, an den Wurzelblättern kann man ſie aber leicht bemerken; das Saamengehäuſe iſt dreyfurchig, und in die Queere wellenförmig.

Blüht im May und Jun. auf Aeckern und an Wegen. Es giebt davon Abarten 1) mit wellenförmigen Blättern, 2) mit vier Kronenblättchen.

b) weißer Wau (R. alba).

Mit gefiederten Blättern, mit dreyweibigen Blumen und mit ſechstheiligen Kelchen. Der Stengel iſt aufrecht, zwey bis drey Fuß hoch, und vom Grunde an äſtig; die Blätter ſind abwechſelnd und gefiedert; die Fiederblättchen ſind lanzettförmig, entgegenſtehend, ablaufend, flach, glattgerandet und ſehr fein gefranzt; die weißen Blumen bilden am Ende

eine

eine ſehr ſchöne Aehre; der Kelch iſt bey der angebauten Pflanze fünftheilig; die Blume hat fünf Kronenblättchen und meiſtens vier, ſehr ſelten drey Griffel.

Blüht im Jun. bis Aug. auf Ruinen bey Tübingen und auf Hügeln bey Leipzig.

c) gelber Wau (R. lutea).

Alle Blätter ſind dreytheilig und die untern gefiedert. Der Stengel iſt am Grunde liegend, ausgebreitet, äſtig, dann aufrecht, fußhoch und höher, eckig und rauh; die Blätter ſind glänzend, glatt, niederwärts gebogen, abwechſelnd, endigen ſich in den Blattſtiel und ſind gefiedert; die Fiederblättchen ſind lanzettförmig, ausgeſperrt, ablaufend, nicht ſelten zwey- oder dreytheilig und rauh; die gelben abwechſelnd ſtehenden, langgeſtielten, einzelnen Blumen bilden am Ende eine lockere und kürzere Aehre, als bey den vorigen Arten. Der Kelch iſt ſechstheilig; die ſechs Kronenblättchen ſind ungleich; die Blume hat meiſtens drey Griffel.

Blüht im May und Jun. an Wegen, auf Ruinen und an Bergen. Es giebt davon eine Abart mit wellenförmigen Blättern.

d) Rapunzel-Wau (R. Phyteuma).

Mit glattrandigen und dreylappigen Blättern und mit ſehr großen ſechstheiligen Kelchen. Aus der äſtigen, weißlichen Wurzel kommen mehrere, aufſteigende, äſtige, hand- bis fußhohe, geſtreiſt eckige und etwas zottige Stengel hervor; die Blätter ſind verkehrt lanzettförmig, glatt und ſtumpf; die Aeſte endigen ſich in aufrechtſtehende Blumentrauben; die Nebenblättchen ſind borſtenartig; die Kronenblättchen ſind weiß; wohlriechend, ſichel-

ſichelförmig gekrümmt. Die Staubfäden ſind fleiſchfarben und die Staubbeutel gelb; der Fruchtknoten iſt eyförmig und gefurcht; die Saamenkapſel iſt glatt, groß, eyrund, ſechseckig aufgeſchwollen, abhängend, und hat an der Oeffnung drey Zähne, die Saamen ſind ſchwärzlich; die Wurzel hat den Geſchmack des Meerrettigs.

Blüht im Sommer auf Ängern in Oeſtreich.

250. Gattung. Wolfsmilch (Euphorbia).

Der Kelch iſt einblättrig, bauchig, etwas gefärbt, nicht abfallend, und mit einer vier-, oder fünf-, auch weniger gezahnten Mündung; die Krone hat vier, fünf auch weniger kreiſelförmige, höckerige, dicke, abgeſtutzte, der Lage nach ungleiche, nicht abfallende, mit den Nägeln auf dem Rande des Kelchs ſtehende und mit den Kelchzähnen abwechſelnde Blätter; die zwölf oder mehrere fadenförmige, gegliederte Staubfäden, ſtehen auf dem Blumenboden, ſind länger als die Krone und brechen zu verſchiedener Zeit hervor. Die Staubbeutel ſind gepaart und beynahe rund; der Fruchtknoten iſt faſt rund, dreyeckig und geſtielt; die drey Griffel ſind zweytheilig und die Narben ſtumpf; die Frucht iſt eine faſt runde, dreyknöpfige, dreyfächerige und elaſtiſch aufſpringende Kapſel, worin einzelne faſt runde Saamen liegen.

Hieher gehören:

A. Mit zweytheiligem Stengel.

a) niedrige Wolfsmilch (E. Chamaeſyce).

Mit niederliegendem zweytheiligem Stengel, mit feingekerbten, rundlichen Blättern,

und mit einzeln in den Winkeln ſtehenden Blumen. Die Blätter ſind entgegenſtehend, rundlich, glatt, ausgerandet und vorne am Grunde ſchmäler; die Blumen ſtehen in den Aſtwinkeln; der Kelch iſt gelblichroth; die Kronenblättchen ſind weiß und gekerbt. Die Frucht iſt glatt.

Blüht und wächſt bey Tübingen in Gärten wild.

b) ſchleyerförmige Wolfsmilch (E. Peplis).

Mit niederliegendem zweytheiligen Stengel, mit glattgerandeten, halbherzförmigen Blättern, und mit einzelnen in den Winkeln ſtehenden Blumen; der Stengel iſt röthlich, geſtreckt und äſtig; die Blätter haben einen röthlichen Rand, die Kronenblättchen ſind roth und rundlich; das Saamenbehältniß iſt glatt, hat oben einen ſchwarzen Fleck, und enthält weiße Saamen.

Blüht im Aug. an den Ufern der Seen und Flüſſe in Schleſien und Crayn.

B. Mit dreytheiliger Blumendolde.

c) rundblättrige Wolfsmilch (E. Peplus).

Mit einer dreytheiligen Dolde, deren Aeſte zweytheilig ſind, mit eyrunden Hüllblättern, mit glattgerandeten, verkehrt eyförmigen, geſtielten Blättern. Der Stengel iſt meiſtens aufrecht, einen halben Fuß hoch und höher, rund, glatt, und nach oben zu dreytheilig; die Blätter ſind abwechſelnd, verkehrt eyrund, in den kurzen Blattſtiel laufend, ſtumpf, glattgerandet, an der Spitze meiſtens etwas ausgerandet und glatt; die kleinen grünlichen Blumen ſind einzeln und ungeſtielt; die drey

Blät=

Blätter der allgemeinen Hülle ſind eyrund und ſtumpf; die zwey Blättchen der beſondern Hülle ſind entgegenſtehend, faſt rund und meiſtens mit einer kurzen Spitze verſehen; die Kronenblättchen haben zwey Zähne oder Hörner; das Saamengehäuſe hat drey nachenförmige Furchen; die Saamen ſind glänzend, auf der einen erhabenen Seite mit einer netzförmigen Zeichnung überzogen, und auf der andern flachen Seite ſind ſie eckig und haben zwey Furchen.

Blüht im Aug. und Sept. in Gemüſegärten.

d) kleine Wolfsmilch (E. exigua).

Mit einer dreytheiligen Dolde, deren Aeſte oder Strahlen zweytheilig ſind, mit lanzettförmigen Hüllen und linienförmigen Blättern. Der Stengel iſt rund, glatt, äſtig, ohngefehr drey bis ſechs Zoll hoch; die Blätter ſind zerſtreut, ungeſtielt, glattgerandet, glatt; die Blätter ſowol der allgemeinen als der beſondern Hüllen ſind eyrund lanzettförmig, am Grunde ungleich, indem die eine Seite breiter iſt; die kleinen Blumen ſind ungeſtielt; die vier Kronenblättchen ſind halbmondförmig, grünlichgelb, und haben zwey Hörner; die Saamenkapſel iſt glatt, und die Saamen ſind etwas netzförmig.

Blüht im Jul. und Aug. unter der Saat. Es giebt davon mehrere Abarten: 1) mit ſpitzigen Blättern (var. acuta), woran der Stengel aufrecht, handhoch, am Grunde äſtig iſt, und die Blätter ſpitzig ſind; 2) mit zurückgeſchlagenen Blättern (var. retuſa), woran der Stengel meiſtens liegend, kaum fingerslang, und nicht ſelten kürzer als die

Dolde iſt, die Blätter aber abgeſtutzt und mit einer kurzen Spitze zurückgeſchlagen ſind; 3) mit vier- auch fünfſtrahliger Dolde.

e) ſichelförmige Wolfsmilch (E. falcata).

Mit einer dreytheiligen Dolde, deren Strahlen zweytheilig ſind, mit faſt herzförmigen, weichſtacheligen Hüllblättern und mit lanzettförmigen, etwas ſtumpfen Blättern. Der Stengel iſt aufrecht, hand- oder fußhoch, rund, glatt, der oben in drey bis vier Aeſte oder Strahlen getheilt, weiter hinauf aber und an den Seitenäſten zwey bis dreymal zweytheilig iſt; die Stengelblätter ſind abwechſelnd, zerſtreut, ungeſtielt, linienlanzettförmig und nach vornen zu breiter; die unteren ſind ſtumpf, die übrigen endigen ſich in einen Stachel, alle ſind glatt; die allgemeinen Hüllblätter ſind lanzettförmig und zugeſpitzt; die beſondern Hüllblättchen ſind faſt eyrund herzförmig, glattgerandet, ungeſtielt, an der Spitze etwas ſtachelig, alle ſind glatt und hellgrün; die Blumen kommen ſowol an den Enden als in den Theilungswinkeln hervor; die Fruchtknoten ſind eyrund und glatt.

Blüht im Sept. auf Aeckern unter der Saat; in Oeſtreich, in der Pfalz.

C. Mit viertheiliger Blumendolde.

f) Springkraut- Wolfsmilch (E. Lathyris).

Mit einer viertheiligen Dolde, deren Strahlen zweytheilig ſind, und mit entgegenſtehenden glattgerandeten Blättern. Der Stengel iſt drey Fuß hoch und höher, aufrecht, glatt und rund; die Blätter ſind entgegen-

gegenſtehend, lanzettförmig, ungeſtielt, hart, glatt; die allgemeine Dolde iſt meiſtens viertheilig mit zweytheiligen ſehr äſtigen Strahlen; die beſonderen Hüllblättchen ſind ungeſtielt, am Grunde zurückgeſchlagen, eyrund-lanzettförmig, weichſtachelig; die gelben Blumen ſind geſtielt, ſtehen einzeln und haben drey zweytheilige Griffel; das Saamengehäuſe iſt groß, ſtumpf, dreyeckig, und ſpringt elaſtiſch auf; die Saamen ſind eyrund; der Kelch iſt fünfzähnig, und die Zähne an der Spitze zweytheilig; die Kronenblättchen haben zwey an den Spitzen ſchwammige Hörner.

Blüht im Jun. und Jul. in Gemüſe-Gärten; der Saamen iſt auch bey dem gemeinen Mann unter dem Namen Cataputzien-Körner bekannt.

D. Mit fünftheiliger Blumendolde.

g) ſüße Wolfsmilch (E. dulcis).

Mit einer fünftheiligen Dolde, deren Strahlen zweytheilig ſind, mit faſt eyrunden Hüllblättern, und mit lanzettförmigen, ſtumpfen, glattgerandeten Blättern. Aus Einer Wurzel kommen mehrere aufrechte, fußhohe, glatte Stengel hervor; die Blätter ſind abwechſelnd, ungeſtielt, oben glatt, unten blaſſer, ſehr weich, und weißlich zottig; die Dolde iſt fünftheilig mit zweytheiligen, ſelten zweymal zweytheiligen Strahlen; die fünf allgemeinen Hüllblättchen ſind eyrund lanzettförmig, ſägeartig; die zwey beſondern Hüllblättchen ſind eyrund-herzförmig, etwas ſpitzig, am Grunde abgeſtutzt, auf beiden Seiten glatt und etwas ſägeartig; der Kelch iſt vierzähnig und feinhaarig; die vier Kronenblätt-

chen ſind rundlich, glattgerandet und gelb; das Saamenbehältniß iſt mit kegelförmigen rothen Drüſen, die in einer doppelten Reihe dachziegelförmig übereinander liegen, zierlich gekrönt; die Saamen ſind eyrund und glatt. Nur die vornehmſte Blume an den nur einmal zweytheiligen Aeſten iſt fruchtbar, an den zweymal zweytheiligen aber ſind die Blumen allezeit unfruchtbar. Die fruchtbaren Aeſte, die aus den oberſten Blattwinkeln hervorkommen, haben keine Blätter, ſind den Blumenſtielen ſehr ähnlich, und die drey obern ſtehen oft ſo nahe bey der Dolde, daß dieſe dem erſten Anſchein nach achttheilig zu ſeyn und acht Hüllblätter zu haben ſcheint; das Oberhäutchen der Blätter um die Blattrippe herum, trennt ſich oft, ſo daß die Blätter aufgeblaſen zu ſeyn ſcheinen.

Blüht im May und Jun. in Wäldern, auf Bergen, in Schleſien, Oeſtreich, Bayern, Sachſen, Naſſau.

h) zottige Wolfsmilch (E. epithymoides).

Mit fünftheiliger Dolde, deren Strahlen zweytheilig ſind, mit eyrunden Hüllblättern, und mit lanzettförmigen, ſtumpfen, unten zottigen Blättern. Aus der holzigen Wurzel kommen mehrere runde, einfache, aufrechte, hand- oder fußhohe, weiche, haarige Stengel hervor; die Blätter ſind länglich ſtumpf, ungeſtielt, zerſtreut, abſtehend, und wegen vieler überall aufſitzender weißer Haare weich; auf den erſtern und größern Stengeln iſt die Dolde fünftheilig, auf den kürzern und ſpätergekommenen aber nur vier- oder dreytheilig; der Kelch iſt glockenförmig, glatt, gelb, halb fünftheilig, deſſen Theile ſich rinnenför-

mig

mig zuſammenneigen, aufrechtſtehen und oben gezahnt ſind; die Kronenblättchen ſind gelb, kreisrund, glattgerandet, ſehr abſtehend, zurückgebogen, und in ihrer Zahl veränderlich, die fruchtbaren Blumen haben deren nur zwey, drey, vier, die unfruchtbaren aber fünf; die aufrechtſtehenden Fruchtknoten ſind ganz mit dicken Zotten beſetzt; die ganze Pflanze iſt mehr oder weniger röthlich. Sie iſt der vorigen ähnlich, nur ſind die Blätter mehr rauh, und die Früchte mit rothen pfriemenförmigen Borſten beſetzt.

Blüht und wächſt auf rauhen Hügeln in Oeſtreich.

i) Crayniſche Wolfsmilch (E. carniolica).

Mit fünftheiliger Dolde, mit herabhängenden Strahlen, und mit lanzettförmigen Hüllen und Blättern. Aus der dicken, knotigen Wurzel kommen mehrere, runde, ſpannenhohe Stengel hervor, wovon einige Blumen tragen, andre aber unfruchtbar ſind; die Blätter ſind weich, ſehr abſtehend, und endigen ſich in einen ſehr kurzen Blattſtiel; die Strahlen der fünftheiligen Dolde ſind ſehr ſchwach, weit abſtehend, oft überhängend, und zweytheilig; der Kelch iſt glockenförmig, blaßgelb, wegen weißer Haare feinhaarig, und hat fünf dreyeckige ſpitzige Zähne; die fünf Kronenblättchen ſind rundlich, glattgerandet und gelb. Der Fruchtknoten iſt weichſtachelig, und das Saamenbehältniß mit Warzen beſetzt. Einige Blumen ſind bisweilen männlich und unfruchtbar.

Wächſt in Crayn in der Gegend von Idria.

k) Pithyuſa = Wolfsmilch (E. Pithyuſa).

Mit fünftheiliger Dolde, deren Strahlen zweytheilig ſind, mit eyrunden weichſtacheligen Hüllen, mit lanzettförmigen Blättern, wovon die unterſten eingerollt ſind und rückwärts dachziegelförmig über einander liegen. Der Stengel iſt fußhoch und höher; die Kronenblätter ſind braunroth; die Saamenbehältniſſe ſind ſo groß wie Erbſen und mit weichen röthlichen Stacheln beſetzt.

Blüht und wächſt auf ſandigem Boden in Oeſtreich.

l) Felſen = Wolfsmilch (E. ſaxatilis).

Mit fünftheiliger Dolde, deren Strahlen zweytheilig ſind, mit herzförmigen Hüllen und mit länglichen glatten Blättern. Aus der ſchwärzlichen und äſtigen Wurzel gehet ein oder der andere kleine Stengel hervor, der mehrere ſich erhebende Aeſte treibt, und ſich mit einer kleinen Blattroſe endigt, indem die ältern Blätter bey der Verlängerung der Aeſte abfallen und ſehr viele Narben hinterlaſſen; die Aeſte ſind drey bis ſechs Zoll lang, dauern mehrere Jahre, und treiben endlich eine blühende Dolde; die Blumen ſind ungeſtielt; die mittleren ſind meiſtens unfruchtbar und haben fünf Kronenblätter, die fruchtbaren haben deren nur vier, ſind ſchmutziggelb und haben zwey Hörner; der Kelch iſt gelblich, von außen glatt, inwendig aber ſehr zottig, und hat viele ungleiche Zähne; das Saamengehäuſe iſt glatt, dreyeckig = eyrund und ſtumpf.

Blüht und wächſt auf hohen Felſen in Oeſtreich.

m) Meer-Wolfsmilch (E. Paralias).

Mit meiſtens fünftheiliger Dolde, deren Strahlen zweytheilig ſind, mit herz-nierenförmigen Hüllen, und mit dachziegelförmig hinaufwärts liegenden Blättern. Der Stengel iſt aufrecht, äſtig, fußhoch und höher; die Blätter ſind zerſtreut, linienförmig, zugeſpitzt; die allgemeine Dolde iſt meiſtens vieltheilig, ſelten nur fünftheilig; die allgemeine Hülle beſtehet meiſtens aus vielen lanzettförmigen zurückgeſchlagenen Blättern; die beſonderen Hüllblättchen ſind herzförmig rundlich, entgegenſtehend und röthlich; die meiſten Blumen ſind unfruchtbar, und die Saamenkapſeln glatt und aufrecht; die ganze Pflanze iſt kahl; die Blumen haben vier Kronenblättchen, die erſt grünlichgelb ſind und hernach goldgelb werden; die Saamen ſind weiß und haben ſchwarze Flecken.

Blüht im May und Jun. an den Ufern auf ſandigem Boden in Schleſien, Oeſtreich, bey Tübingen.

n) Saat-Wolfsmilch (E. ſegetalis).

Mit fünftheiliger Dolde, deren Strahlen zweytheilig ſind, mit herzförmigen ſpitzigen Hüllen, mit linienlanzettförmigen Blättern, wovon die oberen breiter ſind. Der Stengel iſt aufrecht, fußhoch, oben äſtig; die Blätter ſind zerſtreut, nicht ſelten zurückgebogen, endigen ſich in einen kurzen Blattſtiel, und ſind glatt; die oberen und bey den Aeſten ſind lanzettförmig, aber faſt doppelt breiter und kürzer als die unteren; die fünf allgemeinen Hüllblättchen ſind eyrund-rundlich, und endigen ſich mit einer kurzen weichſtacheligen Spitze;

die Kronenblättchen ſind mondförmig; die Saamenkapſel iſt glatt und an den Ecken rauh.

Blüht im May und Jun. unter der Saat auf ſandigem Boden in Schleſien, Oeſtreich, bey Blankenburg.

o) ſonnenwendige Wolfsmilch (E. helioſcopia).

Mit fünftheiliger Dolde, deren Strahlen dreytheilig und zweytheilig ſind, mit verkehrt eyförmigen Hüllen und mit keilförmigen ſägeartigen Blättern. Aus einer Wurzel kommen mehrere aufrechte, hand- und fußhohe, etwas haarige Stengel hervor; die Blätter ſind zerſtreut, verkehrt eyrund, ſtumpf, in den kurzen Blattſtiel laufend, glatt, und am Rande ſehr fein ſägeartig; die Dolde iſt fünftheilig, die Strahlen dreytheilig, und deren Aeſte zweytheilig. Die fünf Hüllblättchen der allgemeinen Dolde ſind verkehrt-eyrund; die drey oder zwey beſonderen Hüllblättchen ſind mehr eyrund, alle aber ſind fein ſägeartig; die Kronenblättchen ſind rundlich, ſtumpf, grün, glatt; das Saamengehäuſe iſt rundlich und glatt; die Saamen ſind rundlich eyrund, ſchwach geſtreift und etwas rauh.

Blüht im Jun. bis Aug. in Gemüſe-Gärten.

p) warzige Wolfsmilch (E. verrucoſa).

Mit einer fünftheiligen Dolde, deren Strahlen meiſtens dreytheilig und hernach zweytheilig ſind, mit eyrunden Hüllen, mit lanzettförmigen, ſägeartigen, zottigen Blättern und mit warzigen Saamengehäuſen. Aus Einer Wurzel kommen mehrere, runde, einfache, niederliegende Stengel hervor; die

Blät-

Blätter ſind lanzettförmig, über dem Grunde gezahnt, ungeſtielt, abwärts gebogen, oben glatt und unten mit dem feinſten Filz beſtreut; unter der Dolde ſtehen keine Blumentragende Aeſte; die allgemeine Dolde iſt fünftheilig, und deren Strahlen ſind zweymal zweytheilig; die allgemeinen Hüllblättchen ſind länglich und ſtumpf, die beſonderen ſind eyrund und gelblich, alle ſind über der Mitte gezahnt; die Blumen, die in den erſten Theilungen ſtehen, ſind männlich, und haben zwey oder drey rundliche Kronenblättchen, die fruchtbaren Blumen haben meiſtens nur zwey Kronenblättchen; die Fruchtknoten ſind warzig und nicht haarig.

q) haarige Wolfsmilch (E. piloſa).

Mit fünftheiliger Dolde, deren Strahlen dreytheilig und wieder zweytheilig ſind, mit eyrunden Hüllen, mit glattgerandeten Kronenblättchen, mit lanzettförmigen, etwas haarigen und an der Spitze fein ſägeartigen Blättern. Der Stengel iſt zwey Fuß hoch und höher; die Blätter ſind breit lanzettförmig und abwechſelnd; die Dolden ſind mit den kleinern Seitendolden ſo zuſammengedrängt, daß man die eigentliche Hauptdolde kaum unterſcheiden kann; Kronenblätter und Hüllen ſind gelb; die zuerſt hervorgekommenen Blumen ſind männlich und haben fünf Kronenblättchen, die übrigen Zwitterblumen haben deren nur vier; die Früchte ſind warzig und mit ſehr feinen weißen Haaren beſtreut.

Blüht im May und Jun. auf Bergen in Schleſien, Bayern, bey Regensburg.

r) breit=

r) breitblättrige Wolfsmilch (E. platyphyllos).

Mit fünftheiliger Dolde, deren Strahlen dreytheilig und wieder zweytheilig ſind, mit Hüllen, die an der Rückenſchärfe haarig ſind, mit lanzettförmigen ſägeartigen Blättern, und mit warzigen Saamengehäuſen. Der Stengel iſt aufrecht, rund, glatt, fußhoch und höher; die Blätter ſind abwechſelnd, ungeſtielt, oben glatt, unten zottig, fahl, etwas ſägeartig; die untern ſind verkehrt eyrund, ſtumpf, die obern lanzettförmig und zugeſpitzt; die Dolde iſt fünftheilig, deren Strahlen ſind dreytheilig, und dieſe haben wieder zweytheilige Aeſte. Die fünf Blättchen der allgemeinen Hülle ſind lanzettförmig und hinuntergebogen; die Blättchen der beſonderen Hüllen ſind herzförmig, rund, und endigen ſich mit einer kleinen weichſtacheligen Spitze, alle ſind ſehr ſchwach und fein ſägeartig; die Aeſte unter der Dolde, die aus den Blattwinkeln kommen, endigen ſich mit einer nur dreytheiligen Dolde; die meiſten Blumen ſind unfruchtbar; die Kronenblättchen ſind gelb, faſt kreisrund und glattgerandet; die Früchte ſind rundlich, undeutlich, dreyeckig, und wegen hervorragender Punkte warzig.

Blüht im Jul. bis Aug. auf Aeckern und an angebauten Orten; es giebt davon eine Abart, wo die allgemeine Dolde auch nur drey- oder viertheilig iſt.

s) Wald-Wolfsmilch (E. ſylvatica).

Mit einer fünftheiligen Dolde, deren Strahlen zweytheilig ſind; mit faſt herzförmigen, vom Stiel durchſtochenen Hüllen, und mit lanzettförmigen, glattgerandeten Blättern.

tern. Der Stengel iſt aufrecht, kaum zwey Fuß hoch, am Grunde äſtig, rund und röthlich; die Blätter ſind zerſtreut, verkehrt lanzettförmig, in den Blattſtiel laufend, oben glatt, unten feinhaarig, die unteren ſind größer, und die oberen werden nach und nach kleiner; die Kronenblättchen ſind halbmondförmig, gelb, und haben zwey ſich gegeneinander neigende Hörner; die Narben ſind zur Hälfte zweytheilig, die Krone iſt inwendig zottig; die Blumenſtiele, die unter der Dolde aus den Blattwinkeln hervorkommen, ſind abwechſelnd; der ganze obere Theil der Pflanze iſt grünlich gelb.

Blüht im Jul. und Aug. in ſchattigen Wäldern.

t) ausgebreitete Wolfsmilch (E. diffuſa).

Mit 5ſtrahliger und oben zweytheiliger Dolde, mit ſehr ausgebreitetem Stengel, mit keilförmigen, ganz glattrandigen, abwechſelnden Blättern. Der Stengel iſt ſo äſtig, daß er vielſtengelig zu ſeyn ſcheint. So lange er noch jung iſt, iſt er nicht ſo äſtig, und hat das Anſehen jener ganz verſchiedenen Pflanze. Die Blätter liegen faſt dachziegelförmig, alle Blumen ſind fruchtbar, klein, und haben vier Kronenblättchen. Die Saamenkapſeln, ſo wie die ganze Pflanze, ſind glatt.

Blüht im Jul. auf trocknen Bergen in Oeſtreich.

u) herzförmige Wolfsmilch (E. cordata).

Mit fünf- bis zweyſtrahliger und oben zweytheiliger Dolde, mit herzförmigen ſägeartigen Hüllen, mit ſpathelförmigen, ſägeartigen, ge-

gefranzten Blättern, und mit warziger Saa⸗menkapſel.

Wächſt unter der Saat in Crayn.

x) eckige Wolfsmilch (E. angulata).

Mit fünfſtrahliger und zweytheiliger Dolde, mit eyrunden Hüllen, mit lanzettförmigen weit abſtehenden Blättern, und mit geſtreiftem eckigen Stengel. Die Wurzel iſt knollig und knotig; der Stengel iſt aufrecht, am Grunde rund, weiter hinauf ſcharf geſtreift und eckig; die allgemeine Hülle hat fünf Blätter; die Blättchen der beſondern Hülle ſind entgegen⸗ſtehend, herzförmig; die Dolden ſind biswei⸗len oben viertheilig; die Kronenblättchen ſind gelb; der Fruchtknoten iſt warzig; die Frucht glatt; die Milch ſehr ſcharf.

Blüht im Sommer auf Bergen in Oeſtreich.

y) ſteife Wolfsmilch (E. ſtricta).

Mit fünf⸗ bis dreyſtrahliger und zweythei⸗liger Dolde, mit faſt eyförmigen zweyblätt⸗rigen beſondern Hüllen, mit etwas ſägearti⸗gen, lanzettförmigen, glatten Blättern, und mit warzigen Saamengehäuſen. Die allge⸗meinen Hüllblätter ſind ſägeartig, und drey⸗mal kürzer als die Strahlen.

Blüht im Jun. in Oeſtreich.

E. Mit vieltheiliger Blumendolde.

z) gemeine Wolfsmilch (E. Eſula).

Mit einer vieltheiligen Dolde, deren Strahlen zweytheilig ſind, mit faſt herzför⸗migen Hüllen, mit faſt zweygehörnten Kro⸗nenblättchen, mit unfruchtbaren Aeſten und mit einförmigen Blättern. Aus Einer Wur⸗

zel

zel kommen mehrere, aufrechte, am Grunde meiſtens etwas eingebogene, fußhohe und höhere, runde, glatte, äſtige Stengel hervor; die Blätter ſind zerſtreut, linienlanzettförmig, ungeſtielt, fahlgrün, glatt, zugeſpitzt, glattgerandet; die Dolde hat meiſtens zwölf Strahlen, die zweytheilig ſind; die allgemeinen Hüllblättchen ſind linien-lanzettförmig, zugeſpitzt und zurückgebogen; die beſonderen Hüllblättchen ſind herzförmig rundlich, ungeſtielt und zugeſpitzt; das Saamenbehältniß iſt glatt, dreyeckig und dreyrinnig; die Blumenſtiele, die aus den Blattwinkeln unter der Dolde hervorkommen, ſind zweytheilig; die Saamen ſind eyrund, undeutlich, dreyeckig, geſtreift und glatt.

Blüht im May und Jun. auf Aeckern und an Wegen.

aa) Gerardianiſche Wolfsmilch (E. gerardiana).

Mit einer vieltheiligen Dolde, deren Strahlen zweytheilig ſind, mit faſt runden Hüllen, mit glattgerandeten Kronenblättchen, mit keinen Aeſten, und mit einförmigen Blättern. Aus Einer Wurzel kommen mehrere krautartige, faſt aufrechte, runde, ohngefehr fußhohe, bald einfache, bald etwas kleinäſtige, unten röthliche, im Alter unten nackte Stengel hervor; die Blätter ſind zerſtreut, ungeſtielt, beinahe linienförmig, ſpitzig, flach, fahl; die Dolde iſt etwas erhaben, und hat zehn oder mehrere Strahlen, welche zweymal bis dreymal zweytheilig ſind; die allgemeinen Hüllblättchen ſind den Stengelblättern ähnlich, nur breiter und kürzer; die beſonderen Hüllblättchen ſind breit rundlich, ungeſtielt, flach,

gelb-

gelblichgrün; alle Blumen ſind ungeſtielt, Zwitter, und fruchtbar. Der Kelch iſt glatt; die vier Kronenblättchen ſind dunkelgelb, rund-lich, glattgerandet; die Saamenkapſel iſt glatt, und die Saamen ſind blaß.

bb) Cypreſſen-Wolfsmilch (E. Cypariſſias).

Mit vieltheiliger Dolde, deren Strahlen zweytheilig ſind, mit faſt herzförmigen Hüllen, mit unfruchtbaren Aeſten, mit borſtigen, am Stengel aber lanzettförmigen Blättern. Dtr Stengel iſt aufrecht, handhoch und höher, rund, glatt, endlich äſtig; die Aeſte ſind abwechſelnd, abſtehend, unfruchtbar; die Stengelblätter ſind zerſtreut, linienförmig, ungeſtielt, etwas ſtumpf, am Rande meiſtens zurückgebogen, glatt; die Aſtblätter ſind linien-borſtenförmig, ſehr zuſammengedrängt, hellgrün und ſpitzig; die allgemeine Hülle beſteht aus mehreren linienförmigen, zugeſpitzten, zurückgebogenen, an Länge ungleichen Blättchen; die beſonderen Hüllblättchen ſind faſt herzförmig-rund, endigen ſich mit einer kurzen Spitze, ſind außen fahl, inwendig röthlich; das Saamengehäuſe iſt faſt rund, dreyeckig, und wegen erhabener Punkte warzig; die Blattſtiele, oder Aeſte, die aus den obern Blattwinkeln unter der Dolde hervorkommen, ſind zweytheilig. Im Frühling iſt dieſe Art der gemeinen Wolfsmilch ſehr ähnlich; ſo bald aber die allgemeine Dolde abwelkt, ſo kommen die untern meiſtens unfruchtbaren Seitenäſte zum Vorſchein, die mit ſehr zuſammengedrängten faſt borſtenartigen Blättern beſetzt und einem Fichtenzweige ähnlich ſind, wodurch ſie ſich auf den erſten Anblick von jener unterſcheidet, deren Aſtblätter den

Sten-

Stengelblättern gleich und ähnlich ſind. Gegen den Herbſt treibt ſie oft neue Stengel aus der Wurzel hervor, welche meiſtens einfach ſind und aufs neue blühen. Nicht einmal eine Abart, ſondern nur eine kranke Abänderung davon kommt unten n. cc. vor.

Blüht im May und Jul. auch oft zum zweytenmal im Herbſt auf Hügeln und trockenen Orten.

cc) Sumpf-Wolfsmilch (E. paluſtris).

Mit vieltheiliger Dolde, deren Strahlen meiſtens dreytheilig, und deren Theile wieder zweytheilig ſind, mit eyrunden Hüllen, mit lanzettförmigen Blättern und unfruchtbaren Aeſten. Der Stengel iſt aufrecht, dick, rund, glatt, äſtig, drey bis vier Fuß hoch; die Aeſte ſind abwechſelnd; die Blätter ſind zerſtreut, lanzettförmig, glatt, ungeſtielt und glattgerandet; die Hüllen ſind eyrund, glattgerandet, fahl; die Kronenblättchen ſind glattgerandet und gelb; die Saamengehäuſe ſind warzig; die aus den Aſtwinkeln hervorkommenden Blumenſtiele ſind dreytheilig.

Blüht im May und Jun. auf feuchtem Boden und in Sümpfen. Es giebt davon einige Abarten 1) mit unfruchtbaren Aeſten, die kürzer und länger als der Stengel, auch länger als die Dolde ſind; 2) mit ſägeartigen Blättern.

dd) Irländiſche Wolfsmilch (E. hyberna).

Mit ſechstheiliger Dolde, deren Strahlen zweytheilig ſind, mit eyförmigen Hüllen, mit glattgerandeten Blättern, mit keinen Aeſten, und mit warzigen Saamenkapſeln. Die Wurzel iſt ausdaurend, und der Stengel wird ohngefehr einen Fuß hoch.

Blüht im Jun. auf Bergen in Schleſien.

ee) Mandel-Wolfsmilch (E. amygdaloides).

Mit vieltheiliger Dolde, deren Strahlen zweytheilig ſind, mit kreisrunden durchſtochenen Hüllen, und mit ſtumpfen Blättern. Dieſe Art hat mit der Wald-Wolfsmilch viele Aehnlichkeit, von der ſie ſich durch Seitenäſte, die auch Dolden tragen, durch mehr ſtumpfe, entferntere, dünnere, abwechſelnde nicht zerſtreute Blätter, durch eine vieltheilige Dolde, und durch krautartigen Stengel unterſcheidet; nach Skuhr ſind die Kronenblättchen ſchwarz; der Stengel wird zwey bis drey Fuß hoch.

Blüht im May und Jun auf Bergen und in Wäldern in Schleſien, Sachſen, Thüringen.

ff) brennende Wolfsmilch (E. Cajogala).

Die Wurzel iſt ausdauernd; der Stengel iſt krautartig; die Blätter ſind abwechſelnd, linienlanzettförmig, ſpitzig, weichſtachelig, dreynervig; die allgemeine Dolde iſt vieltheilig, deren Strahlen zweytheilig ſind; die allgemeine Hülle beſtehet aus mehreren breit lanzettförmigen Blättern; die beſondere aus zwey breit herzförmigen Blättern; die Kronenblättchen ſind glattgerandet, und die Frucht iſt glatt.

(Anmerkung. Da die mehreſten Arten dieſer Gattung einen milchigen Saft haben, der wieder bey den meiſten Arten ſcharf ätzend und blaſenziehend iſt, wie ſolches ihre Namen unter dem gemeinen Mann, Wolfsmilch, Teufelsmilch, bezeich-

bezeichnen, ſo iſt es der Saft dieſer brennenden Wolfsmilch vielleicht in einem höhern Grade, wenn anders der von ſeinem Erfinder aus dem Griechiſchen hergeleitete Name einige Bedeutung haben ſoll.)

Blüht und wächſt auf Triften bey Hannover, vielleicht auch in Schleſien und in der Pfalz.

gg) Characias = Wolfsmilch (E. Characias).

Mit vieltheiliger Dolde, deren Strahlen zweytheilig ſind, mit ausgerandeten, durchſtochenen beſondern Hüllen, mit lanzettförmigen, glattgerandeten Blättern und mit ſtrauchartigem Stengel. Der Stengel iſt aufrecht, rund, etwas filzig und ſtrauchartig; die Blätter ſind unten blaſſer und etwas filzig; die untern ſind lanzettförmig, in den Blattſtiel laufend, ſtumpf, mit einer kurzen Spitze; die oberen ſind entfernter, abwechſelnd, eyförmig lanzettförmig, zugeſpitzt; die zweytheiligen Strahlen der Dolde ſind filzig; die allgemeine Hülle beſteht aus mehreren eyförmigen, am Grunde ſchmälern, ſtumpfen Blättern; die beſonderen Hüllblättchen ſind zuſammengewachſen rundlich, durchſtochen und ſtumpf; die Kronenblättchen ſind glattgerandet; die aus den obern Blattwinkeln herauskommenden Blumenſtiele ſind zweytheilig.

Blüht im Sommer auf Bergen und Hügeln in Schleſien, im Lauenburgiſchen, bey Danzig.

hh) Seguiers = Wolfsmilch (E. Seguieri).

Mit vieltheiliger Dolde, deren Strahlen zweytheilig ſind, mit faſt herzförmigen be-

ſondern Hüllblättchen, mit zwey hornigen Kronenblättchen, mit unfruchtbaren Aeſten, mit lanzettförmigen zugeſpitzten Blättern, und mit glatten Saamengehäuſen. Die Blumen ſind roth.

Wächſt in Oeſtreich.

F. Mit keiner Dolde.

ii) ausgeartete Wolfsmilch (E. degener).

Mit abwechſelnden, ſtumpfen Blättern, die mit ſafrangelben Punkten bezeichnet ſind.

Man trifft dieſes Gewächs im Sommer auf Triften und auf ſandigem Boden an; es iſt aber offenbar nur eine kranke Pflanze, die unter die Cypreſſen-Wolfsmilch gehört, indem man dieſe bisweilen ſo häufig findet, daß der eine Theil geſund, der andere aber krank und an dem untern Theil ſeiner Blätter mit ſafrangelben Punkten, welches gelbe Staubſchwämme (Lycoperdon) ſind, beſetzt iſt; dieſe ſind ein Zeichen von den verdorbenen Säften der Pflanze, weswegen ſie auch unfruchtbar bleibt.

Vierte Ordnung.

Vielweibige, oder mit mehr als fünf Stempeln.

251. Gattung. Hauswurzel (Sempervivum).

Der Kelch iſt ſechs- bis zwölftheilig, ausgehöhlt, ſpitzig, und fällt nicht ab; die Krone beſteht aus ſechs bis zwölf länglichen, lanzettförmigen, ſpitzigen, ausgehöhlten Blättchen, die etwas größer als der Kelch ſind; die Frucht beſteht

beſteht aus ſechs bis zwölf länglichen, zuſammengedrückten, kurzen, kreisförmig beyſammen ſitzenden, von außen zugeſpitzten, und von innen aufſpringenden Kapſeln, welche mehrere rundliche, kleine Saamen enthalten. Dieſe Gattung iſt dem Sedum ſehr nahe verwandt, von dem ſie ſich vorzüglich durch mehrere als fünf Kronenblättchen unterſcheidet.

Hieher gehören:

a) gemeine Hauswurzel (S. tectorum).

Mit gefranzten Blättern und mit abſtehenden Wurzelſproſſen. Die Blätter ſind eyrund lanzettförmig, auf der einen Seite erhaben, auf der andern flach, glatt, fleiſchig, am Rande mit Franzen beſetzt, an den niederliegenden Aeſten ſtehen ſie roſenförmig, die ſich anfangs zuſammenneigen, in der Folge aber abſtehen; an den Stengeln ſind ſie abwechſelnd und ungeſtielt; der Stengel iſt aufrecht, fußhoch, ganz einfach, an der Spitze zertheilt; die purpurrothen Blumen ſtehen einſeitig, einzeln, ſind faſt ungeſtielt, von außen zottig, bilden abſtehende eingekrümmte Trauben, und haben zwölf bis funfzehn Kronenblättchen; die zwölf bis ſechszehn Staubfäden ſind roth und glatt; der Kelch iſt meiſtens zwölfblättrig; die Kronenblättchen ſind lanzettförmig, ſägeartig; die Staubfäden ſtehen am Grunde jedes Kronenblatts; an dem Grunde eines jeden Fruchtknotens iſt eine honigbehältnißartige Schuppe angewachſen, die ſchief in die Höhe geht, höckerig, rautenförmig, dick, oben ſpitzig, geſtielt iſt, und oft die Geſtalt des Fruchtknotens ſelbſt hat.

Blüht im Jul. bis Sept. auf Mauern, Dächern, und auf Hügeln.

b) kugeltragende Hauswurzel (S. globiferum).

Mit gefranzten Blättern, und mit kugelrunden Wurzelſproſſen. Dieſe Art unterſcheidet ſich von der vorigen durch die ſich zuſammenneigenden, dicht dachziegelförmig übereinander liegenden und eine Kugel bildenden Blätter der Wurzelſproſſen, durch einen halbkugelförmigen Kelch, der in zwölf bis zwanzig linienförmige gleichgroße Stücke zerſchnitten iſt, und durch linienlanzettförmige, gelbe, am Grunde röthliche, abſtehende Kronenblättchen, die faſt dreymal größer als der Kelch ſind. Der Blumenſtengel iſt niedriger als bey der vorigen Art.

Blüht im Sommer auf Mauern, Dächern und Bergen in Oeſtreich, im Naſſauiſchen, bey Jena. Es giebt davon eine Abart, die nur ſechs Kronenblättchen, ſechs Staubfäden und ſechs Stempel hat.

c) ſpinnewebenartige Hauswurzel (S. arachnoideum).

Mit Blättern, welche mit Haaren, gleich einer Spinnenwebe, überzogen ſind, und mit kugelrunden Wurzelſproſſen. Der Stengel wird ſechs bis acht Zoll hoch, und kommt aus der Roſe des vorigen Jahres hervor. Er iſt mit dicken lanzettförmigen röthlichen Blättern beſetzt, und theilet ſich oben in einige Aeſte. Die Kronenblättchen ſind roſenroth und mit dunkelrothen Rippen durchzogen; der Kelch iſt acht- bis zehntheilig; die Blumen haben eben ſo viele Kronenblätter und doppelt ſo viele Staubfäden, die unten kurz mit

mit einander verwachſen ſind, und an deren Röhre die Kronenblättchen ſitzen. Die Blätterröschen ſind mehr länglich als kugelrund, und ganz mit einem weißen Filz bedeckt, deſſen Maſſe ganz aus den Spitzen der Blätter kömmt, die bey Ausbreitung der Blätter von einem Ende zum andern übers Kreuz gezogen wird, und dadurch die Geſtalt einer Spinnenwebe bekommt.

Blüht und wächſt auf Alpen in Oeſtreich, Cärnthen, Tyrol.

d) rauhe Hauswurzel (S. hirtum).

Mit rauhen Blättern, rauhem Stengel, und rauhen Spitzen der Kronenblättchen. Der Stengel iſt rund, aufrecht, ſechs bis zwölf Zoll hoch, mit Blättern bedeckt, und theilt ſich oben in einige abſtehende Aeſte; die Blätter ſind eyrund: lanzettförmig, ſpitzig, fleiſchig, und um und um mit weißen borſtenartigen Franzen beſetzt; am Stengel ſind ſie zottig, an der Wurzel aber etwas glatt; ſehr viele Blattröschen, die, wenn ſie erwachſen ſind, auseinander ſtehen, treiben aus ihren Blattwinkeln kugelrunde Sproſſen, die an einem ſchwachen Faden hängen, ſich leicht losreißen und wieder neue Wurzel ſchlagen; die weißgelben Blumen ſitzen aufrecht an den Aeſten; die ſechs Kronenblättchen ſind länglich, aufrecht, mit den gefranzten Spitzen abſtehend, und doppelt länger, als der aus ſechs länglichen, aufrechten, zottigen und dicken Blättern beſtehende Kelch. Die zwölf pfriemenförmigen Staubfäden ſind etwas kürzer als die Krone; unter jedem Fruchtknoten ſitzt eine ſchlüſſelartige, gekerbte, honigbehältnißartige Drüſe.

Blüht im Jul. und Aug. auf Bergen in Schleſien und Oeſtreich.

e) Berg-Hauswurzel (S. montanum).

Mit glattgerandeten Blättern und mit ausgebreiteten Wurzelſproſſen. Die Wurzelſproſſen ſind anfangs kugelförmig, in der Folge auseinanderſtehend, und beſtehen aus zottigen, erſt eyförmigen, dann linienlanzettförmigen, grünen, an den Spitzen röthlichen Blättern; der Stengel iſt ohngefehr fünf Zoll hoch, zottig, und mit zottigen, ungeſtielten, halbwalzenförmigen, bisweilen grünen, bisweilen ganz rothen, mit einem kurzen Stengel verſehenen Blättern beſetzt; die blaßrothen Blumen bilden am Ende eine dreytheilige Afterdolde; die mehr als vier und zwanzig Staubfäden ſind dunkelroth und kürzer als die Krone.

Blüht im Jul. und Aug. auf Bergen in Schleſien und Oeſtreich.

Zwölfte Claſſe.

Zwanzigmännerige, oder mit zwanzig und mehr Staubfäden, die auf dem Kelche ſitzen.

Erſte Ordnung.

Einweibige, oder mit Einem Stempel.

252. Gattung. Pfeifenſtrauch (Philadelphus).

Der Kelch iſt einblättrig, vier- bis fünftheilig, zugeſpitzt, und fällt nicht ab; die Blumenkrone beſtehet aus vier bis fünf faſt runden, flachen, großen, abſtehenden Blättchen; die zwanzig bis fünf und zwanzig Staubfäden ſind pfriemenförmig, ſo lang als der Kelch; die

Staub-

Staubbeutel ſtehen aufrecht, und haben vier Furchen; der Fruchtknoten iſt unter der Blume, der Griffel iſt fadenförmig vier- bis fünftheilig, und die Narben ſind einfach. Die Frucht iſt eine eyrunde auf beiden Enden zugeſpitzte, unten mit dem Kelch bekleidete, oben nackte, vier- bis fünffächerige, und vier- bis fünfklappige Saamenkapſel mit entgegenſtehenden Scheidewänden, und enthält viele kleine längliche mit häutigem Umſchlag verſehene, an dem dicken Rande der Scheidewände angeheftete Saamen; der häutige Umſchlag des Saamens iſt keulenförmig, zugeſpitzt, und am Grunde gezahnt.

Hieher gehört:

a) wohlriechender Pfeifenſtrauch (P. coronarius).

Mit etwas gezahnten Blättern. Der Strauch wird ohngefehr acht bis zehn Fuß hoch. Die Aeſte ſind entgegenſtehend; die Blätter ſind eyrund-länglich, gezahnt, entgegenſtehend, zugeſpitzt, glatt, kurzgeſtielt; die ſchönen, weißen, ſehr wohlriechenden Blumen bilden am Ende eine Blumentraube; zur Blüthezeit iſt der Griffel viertheilig. Die Kronenblättchen ſind an der Spitze ausgerandet.

Blüht im May und Jun. an Zäunen. Meiſtens iſt es angebaut, und nunmehr gleichſam wildwachſend. In den Luſtgärten hat man noch eine von dieſer verſchiedene Art, geruchloſer Pfeifenſtrauch (P. inodorus), deſſen Blätter den Birnbaumblättern ähnlich ſind, und deſſen Blumen keinen Geruch haben. Dieſer ſtammet aus Carolina.

253. Gattung. Kirſchenbaum oder Pflaumenbaum (Prunus).

Der Kelch iſt einblättrig, glockenförmig, fünftheilig, und fällt ab, die Kelchſtücke ſind ſtumpf und ausgehöhlt. Die Blumenkrone beſteht aus fünf faſt runden, ausgehöhlten, großen, abſtehenden Blättern, die auf dem Kelch aufſitzen. Die zwanzig bis dreyßig pfriemenförmige Staubfäden ſind faſt ſo lang als die Blumenkrone und ſitzen auf dem Kelch; die Staubbeutel ſind kurz und zwillingsförmig; der Fruchtknoten iſt beynahe rund und über der Blumenkrone; der Griffel iſt fadenförmig und ſo lang als die Staubfäden; die Narbe iſt kreisförmig; die Frucht iſt eine beynahe runde Steinfrucht, deren Saame faſt rund, zuſammengedrückt, und mit hervorragenden Näthen verſehen iſt.

Hieher gehören:

A. Kirſchenarten.

a) Die Ahlkirſche (P. Padus).

Mit in Trauben ſtehenden Blumen, mit abfallenden Blättern, welche unten zwey Drüſen haben. Der Strauch erreicht beynahe die Höhe eines Baums; die Aeſte wechſeln ab; die Blätter ſind eyrund-lanzettförmig, abwechſelnd, ſägeartig, glatt, mit Nerven bezeichnet, unten bläſſer, geſtielt; die weißen, kurzen, geſtielten Blumen bilden lockere, einzelne, nickende, einſeitige Trauben; die Kronenblättchen ſind gezahnt; die ſchwarze Steinfrucht iſt von der Größe einer Erbſe. Bey mehreren Blumen iſt der Stempel unvollkommen, weswegen ſie alsdann unfruchtbar ſind.

Blüht

Blüht im May und Jun an Zäunen und in Gebüſchen.

b) die Lorbeerkirſche (P. Laurocerasus).

Mit traubigen Blumen, mit immergrünenden Blättern, die auf ihrem Rücken zwey Drüſen haben. Der Stamm erreicht ſechs bis zehn Fuß Höhe mit einer ſchönen äſtigen Krone; die Blätter ſind eyrund länglich, weitläuftig fein gezahnt, dick, glänzend, vier bis ſechs Zoll lang; die Blumen ſind weiß, und hinterlaſſen ziemlich große, ſchwarze, kirſchenartige Früchte.

Blüht im May. Man findet den Baum hie und da in Gärten angebaut. Er wächſt aber auch bey Iſtria wild.

c) die Mahalebkirſche (P. Mahaleb).

Mit Blumen, die eine Doldentraube bilden, und mit eyrunden Blättern. Der Strauch ſtehet aufrecht und erreicht Mannshöhe; die Blätter ſind ſtumpf, hellgrün, glatt, ſägeartig, ſtehen zu zwey beyſammen, und endigen ſich in einen kurzen weichen Stachel; die weißen Blumen bilden am Ende vielblumige Doldentrauben. Die Kelchſtücke ſind zurückgebogen. Die Frucht iſt ſchwarz; die Nebenblättchen ſind ſehr kurz, ſägeartig und ſehr ſtumpf.

Blüht im May in hochliegenden Wäldern in der Pfalz, in Oeſtreich, Schleſien.

d) die gemeine Kirſche (P. Cerasus).

Mit etwas geſtielten Dolden, mit eyrundlanzettförmigen, glatten, zu zwey beyſammenſtehenden Blättern. Der Strauch erreicht die Höhe eines Baumes; die Blätter ſind gleich ſägeartig; die Kelchſtücke ſind ſehr

ſtumpf

ſtumpf und oben zurückgebogen. Die Frucht iſt ſchwarz purpurroth.

Blüht im May und Jun. in Zäunen. Es giebt davon eine kleinere Abart (P. pumila), die nur zwey bis drey Fuß hoch wird, und mit einer grauen und zuletzt röthlichen Rinde begleitet iſt, deren Aeſte wechſelsweiſe ſtehen und ruthenförmig ſind, und deren Früchte und Blumen dreymal kleiner ſind.

e) die ſaure Zwergkirſche (P. Chamaeceraſus).

Mit faſt doldenförmigen Blumen, mit lanzettförmigen ſägeartigen, auf beiden Seiten ganz glatten und geſtielten Blättern. Die Rinde iſt ſchwärzlich; der Kelch ſchmutzig gelb; die Kronenblättchen ſind weiß, verkehrt eyrund; die Frucht iſt rundlich und hart.

Blüht im May und Jun in Weinbergen in Oeſtreich.

f) die Vogelkirſche (P. avium).

Mit ungeſtielten Dolden, mit eyrund-lanzettförmigen, unten feinhaarigen und zu zwey beyſammenſtehenden Blättern. Der Baum wird oft ſehr hoch, und iſt mit einer braunen und weißen, zuletzt riſſigen Rinde überzogen. Die Aeſte ſtehen abwechſelnd und ſind ſpröde; die Blätter ſind eyrund, zugeſpitzt, ungleich ſägeartig, glatt, unten mit netzförmigen Adern durchzogen und etwas feinhaarig. Die Blumen ſind geſtielt, meiſtens unfruchtbar, und bilden eine Traubendolde; die Steinfrucht iſt purpurroth und wird endlich ſchwarz.

Blüht im May in ſchattigen Wäldern.

B. Pflaumenarten.

g) gemeiner Pflaumenbaum (P. domeſtica).

Mit meiſtens einzelnen Blumenſtielen, mit eyrund=lanzettförmigen zuſammengerollten Blättern und unbewehrten Aeſten. Der Strauch bekommt oft die Höhe eines Baums. Die Blätter ſind ſägeartig, auf beiden Seiten feinhaarig und kurz geſtielt; die Blumenſtiele ſind zolllang, rauh, einzeln oder gepaart; die Kelchſtücke ſind gezahnt und außen zottig.

Blüht im April und May in Zäunen und Gärten.

h) Kriecken=Pflaumenbaum (P. inſititia).

Mit gepaarten Blumenſtielen, mit eyrunden, unten zottigen und zuſammengerollten Blättern, und mit ſtacheligen Aeſten. Der Strauch nähert ſich der Höhe eines Baumes; die Aeſte ſind abwechſelnd und ſtachelig; die Blätter ſind abwechſelnd und geſtielt; die Steinfrucht iſt rund und ſchwarz.

Blüht im April und May in Zäunen und Gebüſchen.

i) der Schlehendorn (Pflaumenbaum) (P. ſpinoſa).

Mit einzelnen Blumenſtielen, mit lanzettförmigen glatten Blättern, und mit ſtachelichen Aeſten. Dieſe Art unterſcheidet ſich von der vorigen 1) durch eyrund lanzettförmige glatte Blätter, 2) durch einzelne Blumenſtiele, und 3) durch eine doppelt kleinere Frucht.

Blüht im April und May in Zäunen und in Büſchen.

254.

254. Gattung. Myrten (Myrtus).

Der Kelch iſt einblättrig, vier⸗ oder fünftheilig, etwas ſtumpf, über dem Fruchtknoten, inwendig in einem etwas zottigen Ring erhaben, und fällt nicht ab. Die Blumenkrone beſtehet aus vier oder fünf eyrunden, glattrandigen, großen, auf dem Kelche ſtehenden Blättern; die zehn oder mehrere Staubfäden ſind haarförmig, ſo lang als die Blumenkrone, und ſtehen auf dem Ring des Kelchs; die Staubbeutel ſind beynahe rund und klein. Der Fruchtknoten iſt unter der Blume zwey⸗ oder dreyfächerig, mit Saamen, die an der Scheidewand angewachſen ſind; der Griffel iſt einfach und fadenförmig; die Narbe ſtumpf. Die Frucht iſt eine eyförmige mit dem Kelch nabelförmig bezeichnete, ein⸗, zwey⸗ oder dreyfächerige Beere, welche nur wenige nierenförmige Saamen enthält.

Hieher gehöret:

a) gemeine Myrten (M. communis).

Mit einzelnen fünfblättrigen Blumen, und mit einer zweyblättrigen Hülle.

Blüht im May auf Bergen bey Trieſt. Es giebt mehrere Abarten davon, die man in Gärten angebaut antrifft. 1) Römiſche Myrten (var. romana) mit eyrunden Blättern und längern Blumenſtielen. 2) Tarentiniſche Myrten (var. tarentina) mit eyrunden Blättern und rundern Beeren. 3) Italiäniſche Myrten (var. italica) mit eyrund⸗lanzettförmigen, ſpitzigen Blättern und mit geradern Aeſten. 4) boetiſche Myrten (var. boetica) mit eyrund⸗lanzettförmigen zuſammengedrängten Blättern. 5) portugieſiſche Myrten (var. luſitanica) mit lan⸗

lanzettförmig eyrunden ſpitzigen Blättern. 6) belgiſche Myrten (var. belgica) mit lanzettförmigen zugeſpitzten Blättern. 7) weichſtachelige Myrten (var. mucronata) mit linienförmig zugeſpitzten Blättern.

255. Gattung. Granatenbaum (Punica).

Der Kelch iſt einblättrig, glockenförmig, fünftheilig, ſpitzig, gefärbt, und fällt nicht ab. Die Blumenkrone beſtehet aus fünf faſt runden, aufrecht offenen, auf dem Kelch ſtehenden Blättern. Sehr viele haarförmige Staubfäden ſtehen auf dem Kelch, und ſind kürzer als derſelbe; die Staubbeutel ſind etwas länglich. Der Fruchtknoten iſt unter der Blume; der Griffel iſt einfach, und ſo lang als die Staubfäden, und die Narbe iſt kopfförmig. Die Frucht iſt eine faſt kugelrunde, große, mit dem Kelch gekrönte, durch eine ſchiefe Scheidewand in zwey Behältniſſe getheilte Kernfrucht (Apfel), wovon das obere Behältniß faſt neunfächerig, das untere aber faſt dreyfächerig iſt; die Scheidewände ſind häutig. Die Saamen ſind eckig, ſaftig; der Saamenboden iſt fleiſchig, hat Grübchen, und theilt jedes Fach der Frucht in zwey Theile.

Hieher gehört:

a) gemeiner Granatenbaum (P. Granatum).

Mit lanzettförmigen Blättern und baumartigem Stamme. Die Blumen ſind ſchön hochroth und groß.

Blüht im Jun. bey Trieſt. Man findet ihn häufig in Gewächshäuſern.

256. Gattung. Mandelbaum (Amygdalus).

Der Kelch iſt einblättrig, röhrenförmig, fünftheilig; die Kelchſtücke ſind auseinanderſtehend, ſtumpf und fallen nicht ab. Die Blumenkrone

beſteht

beſteht aus fünf länglich eyrunden, ſtumpfen, ausgehöhlten Blättchen, die auf dem Kelch ſtehen. Die dreyßig fadenförmige Staubfäden ſind aufrecht, um die Hälfte kürzer als die Blumenkrone, und ſtehen auf dem Kelch, die Staubbeutel ſind einfach; der Fruchtknoten iſt über der Blumenkrone, faſt rund, zottig; der Griffel iſt einfach, ſo lang als die Staubfäden, die Narbe kopfförmig. Die Frucht iſt eine rundliche, zottige, große Steinfrucht, welche der Länge nach eine Furche hat. Der Saame iſt eine eyrunde, zuſammengedrückte, ſpitzige, mit auf beiden Seiten hervorragenden Näthen verſehene, netzförmig gefurchte, und mit kleinen Löchern gedüpfelte Nuß.

Hieher gehören:

a) gemeiner Mandelbaum (A. communis).

Mit geſtielten, ſägeartigen, und in den untern ſägeartigen Einſchnitten drüſigen Blättern, mit gepaarten Blumen und ausgeranderen Kronenblättern. Bey den weißen Blumen ſind die Früchte ſüß, bey den rothen Blumen ſind die Früchte bitter.

Er wächſt in Crayn wild. Man findet ihn häufig in deutſchen Gärten angebaut. Es giebt mehrere Abarten davon.

b) Pfirſich⸗Mandelbaum (A. Perſica).

Mit lauter ſpitzigen Sägeeinſchnitten der Blätter und mit einzelnen ungeſtielten Blumen.

Er wächſt ebenfalls in Crayn wild. In den Gärten findet man an Größe, Farbe und Geſchmack der Frucht viele Abänderungen.

Zweyte

Zweyte Ordnung.

Zweyweibige, oder mit zwey Stempeln.

257. Gattung. Hagedorn (Crataegus).

Der Kelch iſt einblättrig, hohl auseinanderſtehend, fünftheilig, und fällt nicht ab. Die Blumenkrone beſteht aus fünf, faſt runden, ausgehöhlten, ungeſtielten Blättchen, die auf dem Kelche ſtehen. Die zwanzig pfriemenförmigen Staubfäden ſtehen auf dem Kelch; die Staubbeutel ſind faſt rund; der Fruchtknoten iſt unter der Blume; die zwey Griffel ſind fadenförmig und aufrecht; die Narben ſind kopfförmig. Die Frucht iſt eine fleiſchige, faſt runde, mit einem Nabel bezeichnete Beere, welche zwey längliche, getrennte, knorpelartige Saamen enthält.

Hieher gehören:

a) Mehlbeeren-Hagedorn (C. Aria).

Mit eyförmigen, eingeſchnittenen, ſägeartigen und unten filzigen Blättern. Der Strauch nähert ſich der Höhe eines Baums, und iſt mit einer braunlichweißen Rinde überzogen; die Aeſte ſind abwechſelnd; die Blätter ſind eyrund, oben glatt, unten filzig und geſtielt. Die weißen Blumen bilden am Ende Doldentrauben; die Blumenſtiele ſind filzig; der Kelch iſt weiß filzig; die Kronenblättchen ſind rundlich und ſtumpf; die Beere eyrund, etwas filzig und roth.

Blüht im May und Jul. in hochliegenden Wäldern in Thüringen, Heſſen. Es giebt davon Abarten, 1) mit fiederförmig getheilten Blättern, 2) mit ſechs Kronenblättern, und 3) mit drey Griffeln.

b) Elzebeeren-Mehlbaum (C. torminalis).

Mit herzförmigen, ſiebeneckigen Blättern, deren unterſte Lappen ausgeſperrt ſind. Der Strauch nähert ſich der Baumhöhe und iſt mit einer röthlichen Rinde überzogen; die Blätter ſind abwechſelnd, faſt rund, ſiebenlappig, ſägeartig, etwas hart, ſtumpf, oben glatt und unten feinhaarig; die Blattſtiele ſind filzig; die weißen Blumen bilden am Ende äſtige und weitläuftige Doldentrauben. Die Frucht iſt braunroth mit weißen Punkten bezeichnet.

Blüht im May in Wäldern. Es giebt davon eine Abart mit drey Griffeln.

c) gemeiner Hagedorn (C. Oxyacantha).

Mit ſtumpfen, faſt dreytheiligen, ſägeartigen Blättern. Der Strauch hat Stacheln, und erreicht oft Baumhöhe. Die Blätter ſind eyrund, ſtumpf, glatt, etwas in den Blattſtiel laufend, ſägeartig, dreylappig, und der mittlere Lappen dreytheilig; die Blumen ſind weiß, geſtielt, und bilden in Büſcheln eine Doldentraube; die Kronenblättchen ſind faſt rund, ausgehöhlt und gekerbt; die Staubbeutel ſind roſenroth; die Beeren ſind elliptiſch rundlich, roth, und haben meiſtens zwey Saamen, die etwas eckig und an der Spitze gefranzt ſind.

Blüht im May und Jun an Zäunen und in Gebüſchen. Es giebt davon Abarten 1) mit drey bis vier Griffeln, 2) mit glattgerandeten Blättern, und 3) mit fiederförmig getheilten Blättern.

d) einweibiger Mehlbaum (C. monogyna).

Mit faſt dreytheiligen, ſpitzigen Blättern, und mit einweibigen Blumen. Die Blätter

ſind ſehr glatt, glänzend, tief drey = bis fünflappig; die Blumenſtiele ſind glatt; die Kelchſtücke ſind zurückgeſchlagen; die Stacheln fehlen oft; die Blumen ſind weiß und wohlriechend, und das Fleiſch der Beeren weiß, unſchmackhaft, und haben nur Einen Saamen.

Blüht im May und Jun an Zäunen und in Gebüſchen, beſonders in Oeſtreich.

e) Azarolen = Mehlbaum (C. Azarolus).

Mit ſtumpfen, faſt dreytheiligen, etwas gezahnten Blättern. Der Baum wird oft zwanzig Fuß hoch, und treibt in der Wildniß viele, mit ſcharfen kurzen Dornen beſetzte, unordentliche Aeſte; in Gärten verliehrt er durch Cultur die Dornen faſt gänzlich. Die Früchte ſind rundlich, roth, faſt ſo groß als die gemeinen Miſpeln, haben einen angenehm ſäuerlichen Geſchmack, ſind fünffächerig und einſaamig.

Wächſt wild in Crayn.

Dritte Ordnung.

Dreyweibige, oder mit drey Stempeln.

258. Gattung. Speierling (Sorbus).

Der Kelch iſt einblättrig, ausgehöhlt offen, fünftheilig, und fällt nicht ab. Die Blumenkrone beſteht aus fünf rundlichen, ausgehöhlten, und auf dem Kelch ſtehenden Blättern. Die zwanzig Staubfäden ſind pfriemenförmig und ſtehen auf dem Kelch; die Staubbeutel ſind rundlich. Der Fruchtknoten iſt unter der Blume; die drey Griffel ſind fadenförmig und aufrecht, und die Narben kopfförmig. Die Frucht

iſt eine weiche, kugelrunde, mit einem Nabel verſehene Beere, welche drey längliche, getrennte, knorpelartige Saamen enthält.

Hieher gehören:

a) Vogelbeeeen-Speierling (S. Aucuparia).

Mit gefiederten und auf beiden Seiten glatten Blättern. Der Strauch erreicht die Höhe eines Baums, und iſt mit einer grauen Rinde überzogen; die Aeſte ſind abwechſelnd; die Blätter gefiedert und etwas feinhaarig; die Fiederblättchen ſind entgegenſtehend, ungeſtielt, lanzettförmig, zugeſpitzt und ſägeartig, wovon das Endblättchen größer und geſtielt iſt; die weißen Blumen bilden eine erhabene, äſtige, große Doldentraube; der Kelch iſt außen feinhaarig; die Kronenblättchen ſind faſt rund, ſtumpf, ausgehöhlt und ganz glattrandig; die Beere iſt kugelrund, glatt, roth, und hat meiſtens drey Saamen.

Blüht im May und Jun. in Wäldern und an den Dörfern.

b) unächter Speierling (S. hybrida).

Mit halbgefiederten und unten filzigen Blättern. Der mittelmäßig große Baum iſt mit einer braunen Rinde überzogen; die Aeſte ſind abwechſelnd, ſpröde, kurz, und gerade; die Blätter ſind abwechſelnd, weit abſtehend, nahe beyſammen, geſtielt, länglich-eyrund, ſtumpf, und bis zur Hälfte gefiedert; die äußerſten Fiederblättchen fließen zuſammen, übrigens ſind ſie länglich, ſpitzig, gleich ſägeartig, oben ganz glatt, und unten weißlich und filzig; die Blumen ſind weiß und bilden am Ende aufrechtſtehende und zuſammengeſetzte Dol-

Doldentrauben; die Beeren ſind eyrund, glatt, roth, inwendig gelb und dreyſaamig.

Blüht im May und Jun. in Wäldern in Thüringen und Franken.

c) gemeiner Speierling (S. domeſtica).

Mit gefiederten und unten zottigen Blättern. Er unterſcheidet ſich von dem Vogelbeeren-Speierling 1) durch unten zottige Blätter, 2) durch eine viel größere birnförmige, grünlichgelbe oder röthliche Frucht, und 3) dadurch, daß er erſt nach einem weit höhern Alter Früchte trägt.

Blüht im Jun. in ſchattigen hochliegenden Wäldern in Schleſien, Bayern, Sachſen.

Vierte Ordnung.

Fünfweibige, oder mit fünf Stempeln.

259. Gattung. Miſpeln (Meſpilus).

Der Kelch iſt einblättrig, ausgehöhlt abſtehend, fünftheilig, und fällt nicht ab. Die Blumenkrone beſteht aus fünf rundlichen, ausgehöhlten, auf dem Kelche ſtehenden Blättern. Die zwanzig pfriemenförmigen Staubfäden ſtehen auf dem Kelch; die Staubbeutel ſind einfach. Der Fruchtknoten iſt unter der Blume. Die fünf Griffel ſind einfach und aufrecht; die Narben kopfförmig. Die Frucht iſt eine kugelrunde, mit einem Nabel verſehene, durch den ſich zuſammenneigenden Kelch verſchloſſene, aber im Nabel gleichſam durchbohrte Beere, welche fünf knochenartige höckerige Saamen enthält.

Hieher gehören:

a) deutſche Miſpeln (M. germanica).

Der ſtrauchartige Baum hat keine Stacheln, die lanzettförmigen Blätter ſind unten filzig, und die Blumen einzeln und ungeſtielt. Der Strauch nähert ſich der Höhe eines Baums, und iſt mit einer aſchgrauen und bräunlichen Rinde überzogen. Die Aeſte ſind abwechſelnd und ausgebreitet; die jüngern ſind filzig und haben unter den Anwachswinkeln einzelne, faſt einen halben Zoll lange, ſtarke, ſehr glänzende, gerade Stacheln. (Nur durch die Cultur verliehrt der Baum ſeine Stacheln.) Die Blätter ſind abwechſelnd, länglich: lanzettförmig, ſehr fein ſägeartig, kurz geſtielt, weich und unten filzig; die ſehr ſchönen weißen, ungeſtielten Blumen ſitzen einzeln am Ende. Die Kronenblättchen ſind rundlich, und haben am Grunde einen Anhängſel; der Fruchtknoten iſt unten, länglich und filzig; die Frucht iſt verkehrt eyrund, braun, abgeſtutzt, zottig, und enthält meiſtens fünf Saamen; die Nebenblättchen am Grunde des Fruchtknotens ſind linien: lanzettförmig, in den Blattſtiel laufend, und ſo lang als die Blume und die Frucht.

Blüht im May in ſchattigen Wäldern in Schleſien, Heſſen, Sachſen, in der Pfalz.

b) Amelanchier-Miſpeln (M. Amelanchier).

Mit unbewaffnetem Stamm, mit eyförmigen, ſägeartigen, und unten rauhzottigen Blättern. Der Strauch iſt aufrecht, ſechs Fuß hoch und höher, und mit einer aſchgrauen Rinde überzogen; die Aeſte ſind abwechſelnd, und die jüngern ſind filzig; die Blätter ſind

ſtumpf,

ſtumpf, gezahnt, oben glatt, und unten, beſonders die jüngern, filzig; die Blattſtiele ſind filzig, werden aber im Alter glatt; die ſchönen weißen Blumen bilden traubige Doldentrauben; die Kelchſtücke ſind linienförmig, klein, und nebſt dem Fruchtknoten zottig; die Kronenblättchen ſind verkehrt lanzettförmig, ſtumpf und glattrandig; die Beeren ſind kugelrund, erſt grün, in der Reife blau oder ſchwärzlich, ſaftig, ganz glatt und vielſaamig; die Nebenblättchen ſind linienförmig, und nebſt den Afterblättern unter den Blumen- und Blattſtielen ſehr zottig. Im Alter verliehrt ſich das Zottige.

Blüht im May in ſchattigen Wäldern in Oeſtreich, Bayern, in der Pfalz.

c) Zwerg-Miſpeln (M. Chamae meſpilus).

Mit unbewaffnetem Stamm, mit eyförmigen, ſcharf ſägeartigen, glatten Blättern, und mit doldentraubig kopfförmigen Blumen. Die Stämme ſind kriechend, äſtig, werden nur drey bis vier Fuß hoch, und ſind mit einer etwas braunen, mit weißlichen Flecken und ungleichen Warzen beſetzten Rinde überzogen; die Blumen haben nur zwey Griffel; die Früchte ſind pomeranzen-röthlich und haben zwey Saamen.

Blüht im May in hochliegenden Wäldern in Oeſtreich, Bayern.

d) Bergquitten-Miſpeln (M. Cotoneaſter).

Mit unbewaffnetem Stamm, mit eyrunden, ganz glattrandigen und unten filzigen Blättern. Der Strauch wird vier bis fünf Fuß hoch, und iſt mit einer aſchgrauen Rinde überzogen; die Aeſte ſind abwechſelnd und ausgebreitet; die Blätter ſind oben glatt und netz-

netzförmig, unten weiß filzig, und kurz geſtielt; die Blumenſtiele ſind entweder einfach und einblumig, oder meiſtens äſtig, vier- oder fünfblumig, etwas filzig, und ſtehen an der Seite; die Blumen ſind klein, weiß und etwas nickend; die Kronenblätter rundlich; die Kelchſtücke eyrund lanzettförmig und ſtumpf, die Blume hat meiſtens drey, ſeltner vier oder fünf Griffel; die Beeren ſind roth, faſt kreisrund, und haben meiſtens drey, ſeltner vier oder fünf Saamen.

Blüht im April und May auf Bergen in Heſſen, Sachſen, Franken, Bayern.

e) ſtacheliger Miſpelbaum (M. Pyracantha).

Mit lanzettförmig - eyrunden, gekerbten Blättern, und mit ſtumpfen Fruchtkelchen. Es iſt ein niedriger Strauch, deſſen Aeſte mit harten Dornen beſetzt ſind; die Blätter ſind etwas ſteif und bleiben das ganze Jahr durch grün; die Blumen ſind weiß und ſtehen an den Seiten der Aeſte in kleinen Büſcheln; die Frucht iſt feuerroth, einfächerig, oben offen, und der Kern, wegen hervorragender Punkte, rauh.

Wächſt bey Idria wild, aber ſelten. Man findet ihn in den Gärten Deutſchlands angebaut.

260. Gattung. Birnbaum (Pyrus).

Der Kelch iſt einblättrig, ausgehöhlt, fünftheilig, und fällt nicht ab; die Kelchſtücke ſtehen auseinander. Die Blumenkrone hat fünf rundliche, ausgehöhlte, große, auf dem Kelche ſtehende Blätter. Die zwanzig Staubfäden ſind pfriemenförmig, kürzer als die Krone, und ſtehen auf dem Kelch. Die Staubbeutel ſind einfach. Der Fruchtknoten iſt unter der Blume;

die fünf Griffel ſind fadenförmig und ſo lang als die Staubfäden; die Narben ſind einfach. Die Frucht iſt eine faſt runde, mit einem Nabel verſehene, fleiſchige, Kernfrucht (Apfel), welche fünf häutige Fächer hat, worin ſich einige längliche, ſtumpfe, am Grunde zugeſpitzte, auf der einen Seite erhabene, und auf der andern Seite flache Saamen befinden.

Hieher gehören:

a) gemeiner Birnbaum (P. communis).

Mit ſägeartigen glatten Blättern, und mit doldentraubigen Blumen. Der Strauch, oder meiſtens der Baum, hat Stacheln, und iſt mit einer grauen, im Alter riſſigen Rinde überzogen; die Blätter ſind eyförmig, rundlich, zugeſpitzt, glänzend, abhangend, gekerbt, langgeſtielt, und netzförmig adrig; die jüngern ſind feinhaarig; die Blumen ſind weiß, und bilden Doldentrauben. Die Frucht (die Birn) iſt verkehrt kegelförmig, oder rundlich und fleiſchig.

Blüht im April und May in Wäldern und an Zäunen. Durch die Cultur verliehren ſich die Stacheln, und es giebt eine ſehr große Menge von Abarten davon.

b) Pollwiller-Birn (P. Pollueria).

Mit ſägeartigen, unten filzigen Blättern und mit doldentraubigen Blumen. Sie unterſcheidet ſich von der vorigen dadurch, 1) daß die jüngern Aeſte filzig, 2) daß die Blätter größer gepaart, ſcharf ſägeartig, und unten nebſt dem Blattſtiel weißfilzig, 3) daß die Doldentrauben verlängert oder den Afterdolden ähnlich, 4) daß die Blumenſtiele und Kelche filzig, und 5) daß die Blumen kleiner ſind.

Blüht im April und May an verſchiedenen Orten Deutſchlands.

c) gemeiner Apfelbaum (P. malus).

Mit ſägeartigen Blättern und ungeſtielten Dolden. Der Strauch oder der Baum hat Stacheln; die Blätter ſind eyrund, ſägeartig, glatt, geſtielt; die ſchönen weiß purpurröthlichen Blumen ſtehen bündelweis und ſind geſtielt. Mehrere davon bleiben unfruchtbar; die Frucht iſt ein faſt runder am Grunde etwas ausgehöhlter Apfel.

Blüht im May und Jun. an Zäunen und in Wäldern. Es giebt durch die Cultur eine Menge von Abarten davon.

d) gemeiner Quittenbaum (P. Cydonia).

Mit ganz glattgerandeten Blättern und mit einzelnen Blumen. Der Strauch nähert ſich der Größe eines Baums; die Aeſte ſtehen abwechſelnd und die jüngern ſind filzig; die Blätter ſind eyrund, etwas ſtumpf, ganz glattrandig, ſitzen auf filzigen Stielen, ſind oben glatt und unten weißfilzig; die ſchönen weißen, großen, kurzgeſtielten Blumen ſtehen am Ende. Kelch und Fruchtknoten ſind filzig; die Kelchſtücke ſind eyrund-lanzettförmig und ſägeartig; der Apfel iſt filzig, gelb, fünffächerig, und hat in jedem Fach mehrere Saamen; die Nebenblättchen ſtehen bey den jüngern Aeſten an dem Grunde der Blattſtiele entgegen, ſind eyrund und ſägeartig.

Blüht im May und Jun. gleichſam wildwachſend an Zäunen in Schleſien, Bayern, Oeſtreich.

e) Schnee-Birn (P. nivalis).

Mit ganz glattgerandeten Blättern und mit doldentraubigen Blumen. Die äußern Aeſtchen

Aeſtchen ſind ſehr ungleich, rund, mit ſchwach eingeſchnittnen Ringen bezeichnet, und mit einer ſchwarzen Rinde überzogen. Die Blätter ſind verkehrt eyrund, ſehr ſtumpf, an der Spitze ſchwach gekerbt, unten mit grauem Filz bekleidet, weich, dick und kurz geſtielt. Aus einem gemeinſchaftlichen zoll⸗langen oder kürzern Blumenſtiel, der aus der Spitze der Aeſte entſteht, kommen ohngefehr zwölf Blumen hervor, die auf beſondern zwey Zoll langen, runden, zottigen und rauhen Blumenſtielen ſtehen; der Kelch iſt blaßgrün, ſehr filzig, und ſeine Stücke ſtehen ſehr weit aus einander; die Blumen ſind weiß und ſehr wohlriechend; die Früchte ſind zuſammen⸗gedrückt rundlich, röthlich grün, und haben weißes Fleiſch. Der Baum iſt mittelmäßig groß.

Blüht im May an Wegen und an Wäl⸗dern in Oeſtreich. Die gemeinen Leute nen⸗nen die Frucht daſelbſt Schneebirnen, weil dieſe erſt dann, wenn Schnee fällt, im No⸗vember und December, reif wird.

261. Gattung. Spierſtaude oder Spierkraut (Spiraea).

Der Kelch iſt einblättrig, fünftheilig, am Grunde flach; die Kelchſtücke ſind ſpitzig, nnd fallen nicht ab. Die Blumenkrone beſteht aus fünf länglich runden, auf dem Kelche ſtehenden Blättern; die zwanzig und mehrern fadenför⸗migen Staubfäden ſind länger als die Blumen⸗krone und ſtehen auf dem Kelch; die Staubbeu⸗tel ſind rundlich; der Fruchtknoten ſind fünf oder mehrere; eben ſo viel fadenförmige Griffel von der Länge der Staubfäden; die Narben ſind kopfförmig. Die Frucht ſind längliche zuge⸗

ſpitzte,

ſpitzte, zuſammengedrückt zweyklappige Saamenkapſeln, worin wenige zugeſpitzte kleine, und an der innern Nath angeheftete Saamen befindlich ſind.

Hieher gehören:

a) weidenblättrige Spierſtaude (S. ſalicifolia).

Mit lanzettförmigen, ſtumpfen, ſägeartigen, nackten Blättern, und mit gepaarten Blumentrauben. Der Strauch iſt aufrecht und wird drey bis fünf Fuß hoch; die Aeſte ſind abwechſelnd, eckig und glatt; die Blätter ſind abwechſelnd, lanzettförmig, an beiden Enden zugeſpitzt, etwas ſtumpf, glatt, ſägeartig und kurz geſtielt; die roſenrothen geſtielten Blumen bilden am Ende eine zuſammengeſetzte Traube.

Blüht im Jul. an Zäunen und in hochliegenden Wäldern in Schleſien, Bayern, Heſſen

b) Gamanderblättrige Spierſtaude (S. Chamaedryfolia).

Mit eyrunden, eingeſchnitten ſägeartigen glatten Blättern, und mit geſtielten Dolden. Die Stengel ſind mehrere, aufrecht, äſtig, die jüngern ſind eckig; die Blätter ſind eyrund ſpitzig, abwechſelnd, glatt, kurz geſtielt, die jüngern ſind unten ein wenig zottig, und einen oder zwey Zolle lang. Die Blumentrauben ſind doldenförmig und dicht. Die Blumenſtiele ſind unten etwas knieförmig gekrümmt, und tragen nur Eine Blume; der Kelch iſt klein und glatt; die Kelchſtücke ſind halb eyrund und zurückgebogen; die Kronenblättchen ſind weiß, faſt rund, etwas ausge-

ran-

randet und auseinanderſtehend. Die Staubfäden ſind gelb und die Staubbeutel braunlich; die fünf vielſaamigen Capſeln ſind mit den bleibenden Griffeln gekrönt.

Blüht im May bey Iſtria. Man trifft ſie auch in deutſchen Gärten angebaut an.

c) Geiswedel-Spierkraut (S. Aruncus).

Mit dreyfach zuſammengeſetzten Blattern, mit riſpenartigen Aehren, und mit zweyhäuſigen Blumen. Aus Einer Wurzel kommen mehrere vier Fuß hohe und höhere, aufrechte, mit einem weißen Mark ausgeſtopfte Strengel hervor; die Blätter ſind dreyfach zuſammengeſetzt, auf beiden Seiten glatt; die Blättchen ſind eyrund, lang, weichſtachelig, doppelt ſägeartig, und das Endblättchen iſt länger geſtielt und nicht ſelten dreytheilig oder dreylappig. Die kleinen, weißen, kurz geſtielte, zerſtreute, oder auch zuſammengedrängte Blumen bilden am Ende eine aus fadenförmigen, aufrechten, äſtigen Aehren zuſammengeſetzte Riſpe; die haarförmigen, dreytheiligen oder zartgetheilten Nebenblättchen ſtehen einzeln da, wo ſich die Riſpe zertheilet; die fünftheiligen Kelchſtücke ſind ſehr zart, gelblichbraun und kürzer als die Blumenkrone; die Kronenblättchen ſind gelblich weiß und eyrund. Bey der männlichen Pflanze iſt die Riſpe größer und ſchöner; die mehrern, bey zwanzig, Staubfäden ſind haarförmig; der Stempel fehlt entweder ganz, oder iſt doch nur ſehr unvollkommen. Bey der weiblichen Pflanze iſt die Riſpe kleiner; die Blumen ſind doppelt kleiner; die Staubgefäße fehlen; die vier bis fünf fadenförmigen Griffel haben kopfförmige Narben, und die vier bis fünf Saamenkapſeln

ſind

ſind glänzend, nicht ſpiralförmig, und haben meiſtens zwey Saamen.

Blüht im Jul. in ſchattigen Wäldern und auf Bergen in Schleſien, Oeſtreich, Sachſen, Heſſen. Die weibliche Pflanze kommt bisweilen nur mit drey Stempeln und drey Kapſeln vor.

d) Filipendel-Spierkraut (S. Filipendula).

Mit unterbrochen gefiederten Blättern, mit linienlanzettförmigen, unterbrochen ſägeartigen und ganz glatten Blättchen und mit Blumen, die eine Afterdolde bilden. Die Wurzel iſt aus faſt runden, an beiden Enden in Fäden ausgehenden Rübchen zuſammengeſetzt; der aufrechte und einfache Stengel wird anderthalb Fuß hoch und höher; die Blätter ſind gefiedert und lang; die Wurzelblätter liegen kreisförmig; die Stengelblätter ſitzen abwechſelnd; die Fiederblättchen ſind lanzettförmig, eingeſchnitten gezahnt, deren kleinere mit handförmigen untermengt ſind; die Afterblättchen ſind umfaſſend und gezahnt; die weißen Blumen ſtehen am Ende in einer äſtigen afterdoldigen Riſpe; die Kelchſtücke ſind zurückgeſchlagen; die Kronenblättchen ſind länglich; der Stempel ſind zehn und mehrere; die Saamenkapſeln ſind zottig, an den Spitzen zurückgebogen und kopfförmig.

Blüht im Jun. und Jul. auf Wieſen und auf Triſten.

e) Johanniswedel-Spierkraut (S. Ulmaria).

Mit unterbrochen gefiederten Blättern, mit eyrunden, doppelt ſägeartigen, und unten grauen Fiederblättchen, und mit afterdoldigen Blumen. Der Stengel iſt aufrecht

eckig,

eckig, drey Fuß hoch und höher; die Blätter ſind gefiedert, oben glatt und unten grau filzig; die Fiederblättchen ſind faſt ungeſtielt, eyrund, zugeſpitzt, ungleich ſägeartig, denen kleinere untermengt ſind; das Endblättchen iſt am größten und dreylappig; die Afterblättchen ſind umfaſſend, faſt rund, und gezahnt; die weißen Blumen bilden am Ende eine dichte Afterdolde; die Kelchſtücke ſind klein und zurückgebogen; die Kronenblättchen ſind rundlich; der Griffel ſind meiſtens fünf oder ſechs; die Saamenkapſeln ſind glatt und ſpiralförmig gewunden.

Blüht im Jun. und Jul. auf ſumpfigen Wieſen.

Fünfte Ordnung.

Vielweibige, oder mit vielen Stempeln.

262. Gattung. Roſe (Roſa).

Der Kelch iſt einblättrig, hat eine bauchige Röhre, einen engern Hals, und einen auseinander ſtehenden fünftheiligen Saum; die Kelchſtücke ſind lang, lanzettförmig ſchmal; zwey davon haben keinen Anhängſel, andere zwey, die mit jenen abwechſeln, haben auf beiden Seiten Anhängſel, und das fünfte hat ihn nur auf Einer Seite. Die Blumenkrone beſteht aus fünf verkehrt herzförmigen Blättern, die ſo lang als der Kelch ſind und auf dem Hals des Kelchs ſtehen. Die Staubfäden ſind mehrere, haarförmig, ſehr kurz, und ſtehen auf dem Hals des Kelchs; die Staubbeutel ſind dreyeckig. Auf dem Grunde des Kelchs ſind ſehr viele Fruchtknoten; eben ſo viele Griffel ſind zottig, ſehr kurz,

kurz, in dem Hals des Kelchs eng zuſammenge- drückt, und ſtehen an den Seiten der Fruchtkno- ten; die Narben ſind ſtumpf. Die Frucht iſt eine fleiſchige, kreiſelförmige, gefärbte, weiche, einfächerige, mit den vertrockneten Kelchſtücken gekrönte, am Halſe enge zuſammengezogene und aus der Röhre des Kelchs entſtandene Beere, welche ſehr viele längliche, rauhzottige Saamen enthält, welche an der innern Seite des Kelchs angeheftet ſind.

Hieher gehören:

A. Mit beynahe kugelrunden Früchten.

a) Wein-Roſe (R. Eglanteria).

Mit kugelrunden glatten Fruchtknoten, mit glatten Blumenſtielen, mit einem Stengel, der mit geraden Dornen beſtreut iſt, mit rauhen Blattſtielen und mit ſpitzigen Blätt- chen. Der Strauch wird fünf Fuß hoch und höher, und iſt mit einer röthlichen Rinde und mit wenigen geraden zerſtreuten Dornen verſehen; die Fiederblättchen ſind eyrund läng- lich, auf beiden Seiten glatt, und doppelt und ſcharf ſägeartig; die Blattſtiele ſind haa- rig und rauh; die Afterblättchen ſind lanzett- förmig, gezahnt druſig, ausgebreitet gegen den Grund der Blattſtiele; die Blumenſtiele ſind einzeln, einblumig, zerſtreut und glatt; der Fruchtknoten iſt kugelrund, braun und glatt; die Kelchſtücke ſind außen haarig, lan- zettförmig; drey davon ſind fiederförmig ge- theilt oder mit linienförmigen Anhängſeln ver- ſehen; die Kronenblättchen ſind groß, gelb, aderig und etwas ausgerandet.

Blüht im Jun. nnd Jul. in Zäunen und Gebüſchen in Sachſen, Heſſen, Bayern, Thüringen. Es giebt Abarten davon 1) mit etwas weniges dornigen Fruchtknoten, und 2) mit Kelchſtücken, die außen am Grunde einige Dornen haben

b) roſtfarbige Roſe (R. rubiginoſa).

Mit kugelrunden dornigen Fruchtknoten, mit dornigen Blattſtielen, mit zurückgekrümmten Dornen und mit unten roſtfarbigen Blättern. Der Strauch wird ſechs Fuß hoch und höher, und iſt mit zerſtreuten, gekrümmten, ſehr feſten Dornen bewaffnet; die Fiederblättchen ſind eyrund, zugeſpitzt, feſt geſtielt, unten zottig roſtfarben, klebrig, wohlriechend, und an den Sägeeinſchnitten mit Drüſen verſehen; die Blattſtiele ſind mit kopfhabenden, klebrigen Haaren beſtreut, und haben unten Dornen; die Nebenblättchen ſind eyrund, zugeſpitzt, umfaſſend, glatt, am Rande gefranzt; die Blumenſtiele ſtehen am Ende einzeln, und ſind entweder einfach und einblumig, oder getheilt und zwey- bis dreyblumig, und wegen ſpröder mit Köpfen verſehener Borſten rauh; der Fruchtknoten iſt (oft) eyrund, glatt, am Grunde rauhzottig; die Kelchſtücke ſind lanzettförmig, inwendig filzig, und auswendig wegen klebriger und mit Köpfen verſehener Haare rauhzottig; drey davon ſind meiſtens fiederförmig getheilt; die Kronenblättchen ſind fleiſchfarbig und haben einen gelben Nagel. Die Frucht iſt (oft) eyrund und am Grunde rauhzottig.

Blüht im Jun. und Jul. an Zäunen und in Hecken.

c) Zimmt=Roſe (R. cinnamomea).

Mit kugelrunden glatten Fruchtknoten, mit glatten Blumenſtielen, mit einem Stengel, der am Grunde der Aeſte Dornen hat, und mit faſt unbewaffneten Blattſtielen. Dieſe Art unterſcheidet ſich von der Weinroſe (a) dadurch, 1) daß am Grunde eines jeden Aſtes oder Nebenblättchens zwey entgegenſtehende Dornen befindlich ſind; 2) daß die länglichen Nebenblättchen zwey bis dreymal kleiner und etwas gefärbt; 3) daß die Blätter unten blaſſer und zottig; 4) die Kelchſtücke ganz glattrandig; und 5) die Kronenblätter außen gelb, inwendig aber rothgelb und purpurröthlich ſind.

Blüht im Jun. an Zäunen in Schleſien, Bayern, Sachſen, Franken. Nach Ehrhard heißt ſie Hügel=Roſe (R. collincola).

d) Acker=Roſe (R. arvenſis).

Mit kugelrunden glatten Fruchtknoten, mit glatten Blumenſtielen, mit dornigem Stengel und Blattſtielen, und mit Blumen, die eine Afterdolde bilden. Der Strauch wird nicht ſelten zehn Fuß hoch, iſt ſtark, und mit feſten gekrümmten, zerſtreuten Dornen auf einer grünen und purpurröthlichen glatten Rinde beſetzt; die Fiederblättchen ſind eyrund, an beiden Enden ſchmäler, ſägeartig, glatt, unten blaſſer und etwas rauh; die Blattſtiele ſind filzig und unten dornig; die Afterblättchen ſind kurz, feinhaarig, und am Rande ſehr ſchwach, ſägeartig, drüſig; drey bis fünf nahe beyſammenſtehende, glatte, einfache, einblumige, und am Grunde mit zwey faſt entgegenſtehenden Hüllblättchen verſehene Blumen=

menſtiele bilden eine Doldentraube oder eine Afterdolde; der Fruchtknoten iſt glatt und faſt rund; die Kelchſtücke ſind lanzettförmig, endigen ſich in eine Spitze, ſind zurückgebogen, fiederförmig getheilt und von außen haarig; die Frucht iſt kugelrund und ſo groß als eine Kirſche.

Blüht im Jun. an Zäunen in Schleſien, bey Bremen, bey Erfurth.

e) pimpinellblättrige Roſe (R. pimpinellifolia).

Mit kugelrunden glatten Fruchtknoten, mit glatten Blumenſtielen, mit einem mit geraden Dornen beſtreuten Stengel, mit rauhen Blattſtielen, und mit ſtumpfen Fiederblattchen. Der Strauch wird einen bis anderthalb Fuß hoch. Die Blätter ſitzen büſchelweiſe und haben ſechs bis drey Paar kleinere Fiederblättchen, und ſehen den Pimpinellblättern ähnlich; die Blumen ſind klein, weiß, oder blaßroth, und die Kelche haben unzertheilte Stücke; die Früchte ſind dunkelroth, und werden bey völliger Reiſe ſchwarz.

Blüht im Jun. und Jul. auf Hügeln in Schleſien, in der Pfalz. Roth hält ſie für einerley mit der folgenden Art.

f) ſehr ſtachelige Roſe (R. ſpinoſiſſima).

Mit kugelrunden, glatten Fruchtknoten, mit rauhzottigen Blumenſtielen und mit ſehr dornigem Stengel und Blattſtielen. Der Strauch iſt niedrig, hat eine röthliche Rinde, und iſt mit geraden ſtarken Dornen, zugleich aber auch noch mit vielen kleinern, biegſamern, zuſammengedrängten, dazwiſchen ſtehenden Dornen beſetzt; die Fiederblättchen ſind faſt kreisrund, oder verkehrt eyrund, ungeſtielt,

ſtielt, glatt, klein, ſägeartig und unten netz- förmig; die Blattſtiele ſind dornig; die Blu- menſtiele ſtehen einzeln am Ende, ſind ein- blumig und meiſtens dornig. Die Kelchſtücke ſind glattrandig; die Blumen weiß; die Frucht kugelrund, purpurroth und endlich ſchwarz.

Blüht im Jun. und Jul. in Büſchen und an Zäunen in Schleſien, Heſſen, Sach- ſen. Auch nach Erhardt iſt dieſe Art von der vorigen nicht verſchieden.

g) zottige Roſe (R. villoſa).

Mit kugelrunden rauhen Fruchtknoten, mit rauhen Blumenſtielen, mit am Stengel zer- ſtreuten Dornen, mit dornigen Blattſtielen und mit filzigen Blättern. Der Strauch wird fünf bis ſechs Fuß hoch und höher, und iſt mit zerſtreuten, ſtarken, und meiſtens ge- krümmten Dornen verſehen. Die jüngern Aeſte ſind zottig; die Fiederblättchen ſind ey- rund, an beiden Enden ſchmäler, doppelt ſä- geartig, und, beſonders unten, filzig; die Blattſtiele ſind nebſt den Rippen filzig und unten dornig; die Blumenſtiele ſtehen am Ende einzeln oder zu zwey, und ſind einblu- blumig und rauhzottig; der Fruchtknoten iſt kugelrund und rauhzottig; die Kelchſtücke ſind haarig, rauh, und drey davon ſind halb fie- derförmig; die Kronenblättchen ſind ausge- randet und blaßroth; die Frucht iſt ſehr groß und rauhzottig.

Blüht im Jun. und Jul. in Wäldern und Gebüſchen. Es giebt davon eine ganz wei- che Abart (R. molliſſima) die ſich blos durch glatten Fruchtknoten und glatte Frucht davon unterſcheidet.

h) im-

h) immergrünende Roſe (R. ſempervirens).

Mit kugelrunden rauhen Fruchtknoten und rauhen Blumenſtielen, mit dornigem Stengel und Blattſtielen, und mit faſt doldenförmigen Blumen. Der Strauch iſt mittelmäßig hoch, mit einer grünlich rothen Rinde, und mit zurückgekrümmten Dornen verſehen; bey jungen blumentragenden Aeſten ſind der Dornen ſehr viele, und ſie ſind gerade und purpurröthlich; die Blätter ſind immergrünend und wohlriechend; der Fiederblättchen ſind meiſtens fünf, und ſind eyrund, doppelt ſägeartig, abwechſelnd, faſt geſtielt, gefranzt, oben glatt und unten zottig, und mit grünen Drüſen beſetzt; die Blattſtiele ſind dornig und klebrig drüſig, drey bis ſieben Blumenſtiele ſtehen faſt doldenförmig am Ende, und ſind wegen gerader Dornen rauh, der mittlere aber iſt nackt, die an den Seiten ſind mit zwey entgegenſtehenden, lanzettförmig zugeſpitzten, am Rande drüſigen Nebenblättchen verſehen; der Fruchtknoten iſt faſt kugelrund und dornig; drey Kelchſtücke ſind fiederhaft getheilt und mit linienförmigen Anhängſeln verſehen; alle ſind inwendig zottig, und auswendig rauh und klebrig drüſig; die Kronenblättchen ſind fleiſchfarben und ausgerandet; die reife Frucht iſt faſt kugelrund, ſchwärzlich und dornig.

Blüht im Jun. und Jul. an Zäunen bey Leipzig, Tübingen.

i) ſehr fruchtbare Roſe (R. foecundiſſima).

Mit kugelrunden glatten Fruchtknoten, mit glatten Blumenſtielen, mit dornigem Stengel und Blattſtielen, mit gepaarten an den Blattwinkeln ſtehenden Dornen, mit eyrund

länglichen unten zottigen Fiederblättchen. Der Strauch wird drey bis fünf Fuß hoch und höher, iſt mit einer rothen glänzenden Rinde überzogen, und mit einzeln zerſtreuten, meiſtens an den Blatt- und Aſtwinkeln ſtehenden, an der Spitze etwas gekrümmten Dornen verſehen. Der Fiederblättchen ſind meiſtens ſieben, und ſind eyrund länglich, etwas ſtumpf, nach dem Grunde zu ſchmäler, faſt ganz glattrandig, über der Mitte aber einfach und ſcharf ſägeartig, oben dunkelgrün und geadert, unten aber zottig, grau, und mit hervorragenden netzförmigen Adern bezeichnet, das untere Paar iſt das kleinſte, die übrigen werden nach und nach größer, und das Endblatt iſt am größten und geſtielt; die Blattſtiele ſind grau, filzig, und unten meiſtens dornig; die Afterblättchen ſind etwas häutig, netzförmig geadert, etwas gefranzt und nach oben zu ſägeartig; die rothen, glatten, einblumigen, kurzen Blumenſtiele ſtehen einzeln am Ende, und gehen vor der Blüthezeit kaum ganz aus der Scheide des Afterblattes heraus; der Fruchtknoten iſt ſehr klein, kugelrund und glatt; die Kelchſtücke ſind roth, am Rande weiß, filzig, verlängert, in der Mitte ſchmäler, oben breiter, meiſtens ganz glattrandig, drey davon ſind oben breiter als die Blume, und drey davon ſind doppelt länger als dieſelbe; die Blumenkrone iſt klein, blaßroth, und meiſtens, auch wildwachſend, gefüllt, wenigſtens halbgefüllt; die Frucht iſt kugelrund, klein, glatt und röthlich.

Blüht im Jun. und Jul. in Zäunen in Bayern, bey Hannover, im Oldenburgiſchen.

Es

Es giebt mehrere Abarten davon 1) mit drey bis vier Dornen an den Aſt- oder Blattwinkeln; 2) mit fünf bis ſieben Fiederblättchen; 3) mit an der Spitze getheilten oder mit linienförmigen Anhängſeln vermehrten Kelchſtücken; und 4) mit faſt gleichen, aber allemal doppelt längeren Kelchſtücken als die Blume.

B. Mit eyrunden Fruchtknoten.

k) franzöſiſche Roſe (R. gallica).

Mit eyrunden rauhen Fruchtknoten, mit rauhen Blumenſtielen, und mit rauh dornigen Stengeln und Blattſtielen. Der kleine Strauch wird ſelten höher als fußhoch, iſt unten äſtig und mit einzelnſtehenden Dornen, oben aber mit ſehr vielen dicht beyſammenſtehenden Dornen, die ſich im Alter etwas krümmen, beſetzt; die Fiederblättchen ſtehen zu fünf oder zu drey, ſind eyrund lanzettförmig, zugeſpitzt, ſägeartig, und unten blaſſer; die Blattſtiele ſind unten röthlich und dornig; ein rauhzottiger, einblumiger Blumenſtiel ſtehet am Ende; der Fruchtknoten iſt eyrund, und beſonders am Grunde vorzüglich rauhzottig; die Kelchſtücke ſind inwendig zottig und auswendig rauh, drey davon ſind fiederhaft getheilt; jeder Stengel hat meiſtens nur eine einzige große purpurrothe Blume.

Blüht im May und Jun auf Bergen in Oeſtreich, Bayern, Pfalz. Pollich und Crantz nennten ſie öſtreichiſche Roſe (R. austriaca). Es iſt noch nicht ausgemacht, ob ſie von der folgenden der Art nach verſchieden iſt.

l) Zwerg-Roſe (R. pumila).

Mit eyrunden rauhen Fruchtknoten, mit rauhen Blumenſtielen und Blattſtielen, und mit einem oben ſehr dornigen Stengel. Der kleine Strauch iſt oft nur einen halben Fuß hoch, wird aber bisweilen anderthalb Fuß hoch, iſt einfach, oder doch nicht ſehr äſtig, unten faſt unbewehrt, oben aber mit ſehr vielen pfriemenförmigen, geraden, oder doch nur wenig gekrümmten Dornen verſehen; die meiſtens fünf Fiederblättchen ſind faſt eyrund, bisweilen verkehrt eyrund, adrig, neigen ſich meiſtens zuſammen, ſind ſcharf, doppelt ſägeartig, oben grün und glatt, unten blaſſer und zottig; der Blumen ſind wenig, oft nur eine einzige; die Kronenblättchen ſind roth, ausgerandet, verkehrt herzförmig, nach dem Nagel zu weiß und wohlriechend; die Kelchſtücke ſind ſehr ſchmal, zwey davon ſind glattrandig, zwey davon ſind etwas gefiedert, und das fünfte iſt nur an einer Seite gefiedert; die Griffel ſind wegen weißlicher Zotten rauh; die Früchte ſind roth oder pomeranzengelb, glänzend, mit weichen Dornen beſetzt, bisweilen auch glatt. Wenn der Hauptſtengel abgeſchnitten wird, ſo kommen am Grunde mehrere Aeſte hervor, ſo daß der Strauch alsdenn vielſtengelig zu ſeyn ſcheint.

Blüht im May und Jun. in jungen Wäldern, auf wüſtliegenden Aeckern und Hügeln in Oeſtreich.

m) hundertblättrige Roſe (R. centifolia).

Mit eyrunden rauhen Fruchtknoten, mit rauhen Blumenſtielen, mit rauhem ſtacheligem Stengel und mit unbewehrten Blattſtielen. Der Strauch wird drey bis fünf Fuß hoch.

Blüht

Blüht im Jun. in Gärten und Zäunen in Oeſtreich. Dieſe Roſe iſt wegen ihrer vielen Kronenblätter faſt in allen Gärten Deutſchlands anzutreffen, wo ſie durch Cultur unterhalten wird.

n) Hügel-Roſe (R. collina).

Mit eyrunden faſt glatten Fruchtknoten, mit drüſigrauhen Blumenſtielen und Blattſtielen, und mit dornigem Stengel. Die Rinde des Strauchs iſt glatt und mit ſtarken glänzenden, braunen, zurückgebogenen Dornen beſetzt; die fünf, ſelten ſieben, Fiederblättchen ſind eyrund, oder faſt rundlich, ſpitzig, ſcharf ſägeartig, kurzgeſtielt, oben dunkelgrün und glatt, unten grau, und an den Nerven, dem Rücken und auch am Rande zottig; die Afterblättchen ſind ſpitzig, am Rand mit weißen Zotten, auch oft mit Drüſen beſetzt, übrigens glatt; die runden Blumenſtiele ſind wegen langgeſtielter Drüſen rauh; der eyrunde Fruchtknoten iſt bald ganz glatt, bald unten mit einigen ähnlichen Drüſen beſetzt; die Kelchſtücke ſind inwendig und am Rande zottig, auf dem Rücken aber drüſig, deren zwey oder drey fiederförmig eingeſchnitten, die übrigen aber ganz glattrandig ſind; die Kronenblättchen ſind verkehrt herzförmig, wohlriechend, blaßfleiſchfarben; die Staubbeutel ſind gelb und werden nach der Blüthezeit braun; die Narben ſind zottig; die Frucht iſt wie die bey der Hundsroſe, mit der ſie zugleich wächſt und viele Aehnlichkeit hat. Sie unterſcheidet ſich von der Hundsroſe beſonders dadurch, daß ihre Blätter beſtändig rauh, mehr dick und weniger glänzend ſind.

Blüht im Junius auf Hügeln in Oeſtreich.

o) Alpen⸗Roſe (R. alpina).

Mit eyrunden glatten Fruchtknoten, mit rauhen Blumenſtielen und Blattſtielen, und mit unbewehrtem Stengel. Der mittelmäßige Strauch hat keine Dornen, und iſt mit einer glatten, braunen, bey jüngern Zweigen aber grünen, Rinde überzogen. Die Aeſte ſind ſchwach und ausgeſperrt; die Fiederblättchen ſtehen meiſtens zu ſieben, ſind glatt, eyrund, etwas ſtumpf, doppelt ſägeartig, gefranzt, mit weichſtacheligen Sägeſtücken, und unten an den Nerven feinhaarig; die Blattſtiele ſind zottig und unten rauh; die Afterblättchen ſind lanzettförmig, etwas ſtumpf mit einem kurzen weichen Stachel, gleichſam ſichelförmig und ſchwach gefranzt; die fadenförmige wegen kurzer Haare rauhen Blumenſtiele ſtehen einzeln am Ende; der Fruchtknoten iſt klein, eyrund und glatt; die Kelchſtücke ſind lanzettlinienförmig, verlängert, in der Mitte ſehr dünne, oben breiter, doppelt und dreyfach länger als die Blume, glattgerandet, und am Rande weißfilzig. Die Kronenblättchen ſind verkehrt herzförmig und purpurröthlich.

Blüht im Jun. und Jul. auf hohen Bergen in Oeſtreich, Bayern, Thüringen. Es giebt Abarten davon 1) mit eyrund lanzettförmigen zugeſpitzten Fiederblättchen, und 2) mit neun, am Grunde ſchiefen Fiederblättchen.

p) Hunds⸗Roſe (R. canina).

Mit eyrundem glatten Fruchtknoten, mit glatten Blumenſtielen, und mit dornigem

Sten⸗

Stengel und Blattſtielen, Der Strauch wird zehn Fuß hoch und höher, und iſt mit mit ſtarken, gekrümmten, geſtreuten Dornen bewaffnet; die fünf oder ſieben Fiederblättchen ſind eyrund zugeſpitzt, doppelt ſägeartig, und auf beiden Seiten glatt; die Blattſtiele ſind unten dornig; die Afterblättchen ſind glatt und am Rande ſchwach gefranzt; die einblumigen, glatten Blumenſtiele ſtehen meiſtens einzeln am Ende; der Fruchtknoten iſt eyrund und glatt; die Kelchſtücke ſind lanzettförmig, am Rande leicht gefranzt, übrigens glatt, drey davon ſind fiederförmig getheilt; die Blume iſt fleiſchroth und die Frucht eyrund, glatt und roth.

Blüht im Jun. und Jul. in Zäunen und Gebüſchen. Es giebt davon eine Abart: die wilde Roſe (R. ſylveſtris), die ſich von der obigen dadurch unterſcheidet, 1) daß der Blumenſtiel oft rauh, 2) daß der Fruchtknoten nicht ſelten etwas rauh, 3) daß die drey Kelchſtücke kaum halb gefiedert oder ganz glattrandig, oder nur mit ganz kleinen linienförmigen Anhängſeln vermehrt, an der Spitze nicht breiter, ſondern zugeſpitzt und außen nicht ſelten haarig, 4) daß die Blumen meiſtens weiß, und 5) daß die Griffel ſo groß als die Staubbeutel ſind. Schrank und Pollich hielten ſie für eine beſondere Art, Roth hielt ſie für eine Abart, und Hofmann iſt zweifelhaft.

q) hängende Roſe (R. pendulina).

Mit eyrunden glatten Fruchtknoten, mit rauhem Stengel und Blumenſtielen, mit unbewehrten Blattſtielen und mit hängenden Früchten.

Sie

Sie ſoll im May oder Jun. blühen und in Oeſtreich wildwachſend gefunden werden.

r) weiße Roſe (R. alba).

Mit eyrunden glatten Fruchtknoten, mit rauhen Blumenſtielen, und mit dornigem Stengel und Blattſtielen. Der Strauch wird fünf Fuß hoch und höher, und iſt mit einer grünen Rinde, worauf gekrümmte Dornen geſtreut ſind, überzogen; die Fiederblättchen ſind eyrund, ſcharf ſägeartig, glatt und unten zottig; die Blattſtiele ſind zottig und dornig; die einblumigen rauhen Blumenſtiele ſtehen einzeln am Ende; der Fruchtknoten iſt eyrund und glatt; die Kelchſtücke ſind fiederförmig, lanzettförmig, am Grunde mit einem Anhängſel verſehen; die Kronenblättchen ſind weiß und groß.

Blüht im Jun. und Jul. in Zäunen und Gebüſchen.

s) kriechende Roſe (R. ſerpens).

Blüht nach Ehrhardt im Siebengebürge.

Es ſcheint, daß es außer dieſen hier in Deutſchland wildwachſenden Roſenarten noch mehrere gebe. So führet z. B. Gmelin nach Roth noch mehrere Arten bey Tübingen wildwachſend an, ohne ihnen einen beſondern Namen beyzulegen. — Eben ſo kommen dergleichen auch noch auf ähnliche Art in der öſtreichiſchen Flora vor.

263. Gattung. Brombeere (Rubus).

Der Kelch iſt einblättrig, fünftheilig; die Theile oder Kelchſtücke ſind länglich, auseinanderſtehend, und fallen nicht ab. Die Blumenkrone beſtehet aus fünf faſt runden, aufrecht offenſtehenden Blättern, die ſo lang als der Kelch ſind.

ſind. Die ſehr vielen Staubfäden, welche kürzer als die Blumenkrone ſind, ſtehen auf dem Kelch; die Staubfäden ſind faſt rund und zuſammengedrückt. Der Fruchtknoten ſind ſehr viele; aus ihrer Seite entſtehen kleine haarförmige Griffel; die Narben ſind einfach und ausdauernd. Die Frucht iſt eine aus faſt runden einfächerigen Körnern in einen erhabenen und unten ausgehöhlten Kopf zuſammengeſetzte Beere, deren Saame in jedem Korn einzeln und länglich iſt; der Saamenboden iſt kegelförmig.

Hieher gehören:

A. ſtrauchartige.

a) rothe Brombeeren (Himbeeren) (R. idaeus).

Mit theils aus fünf, theils aus drey zuſammengeſetzten gefiederten Blättern, mit dornigem Stengel und mit rinnenförmigen Blattſtielen. Der Strauch wird drey Fuß hoch und höher, und iſt mit geraden zerſtreuten Dornen bewaffnet; die untern Blätter ſind meiſtens zu fünf, und die obern zu drey gefiedert; die Fiederblättchen ſind eyrund, ſcharf ſägeartig, oben glatt und unten weißlich filzig; die Blattſtiele ſind haarig und dornig; die Blumenſtiele ſind äſtig, heruntergebogen, rauh, drey- bis fünfblumig, und ſtehen theils am Ende, theils an den Seiten; der Saamenboden iſt zottig.

Blüht im May und Jun. in Wäldern und auf Bergen. Es giebt Abarten davon 1) mit unbewehrtem Stengel, und 2) mit weißen Beeren.

b) filzige Brombeere (Himbeere) (R. tomentoſus).

Mit zu drey beyſammen ſtehenden Blättern, die oben feinhaarig und unten filzig ſind, mit dornigem Stengel und runden Blattſtielen.

Blüht nach Borkhauſen im Jul. in hochliegenden Wäldern auf ſteinigem Boden im Darmſtädtiſchen. Sie iſt der Beſchreibung nach mit Linne's abendländiſcher Brombeere (R. occidentalis) einerley, und hat mit der vorigen Art viele Aehnlichkeit.

c) blaue Brombeere (R. caeſius).

Mit zu drey beyſammenſtehenden faſt nackten Blättern, wovon die beiden Seitenblätter zweylappig ſind, und mit dornigen runden Stengeln. Der Strauch iſt niederliegend, ausgebreitet, lang, äſtig, rund, ſtriegelig borſtig dornig; die Aeſte ſind abwechſelnd, die jüngern ſind etwas eckig und ſtrieglig borſtig. Die Blätter ſind abwechſelnd und beſtehen aus drey eyrunden, ungleich gezahnten, runzligen, glatten oder feinhaarigen Blättchen, wovon die beiden an den Seiten ungeſtielt und oft zweylappig ſind, das Endblättchen aber geſtielt iſt; der Blattſtiel iſt nebſt der Rippe feinhaarig und mit einzelnen zerſtreuten Dornen bewaffnet. Die Afterblättchen am Grunde der Blattſtiele ſind linienförmig; die weißen oder roſenfarbenen ſehr ſchönen Blumen bilden am Ende eine Doldentraube; die Blumenſtiele ſind abwechſelnd, einblumig, ſehr zottig und dornig; die Nebenblättchen am Grunde der Blumenſtiele ſind linienförmig und nicht ſelten getheilt; die Kelchſtücke ſind lanzettförmig; die

Bee-

Beeren ſind ſchwarzblau und gleichſam wie mit einem Nebel überzogen.

Blüht im Jun. und Jul. in Gebüſchen, auch auf Aeckern unter dem Wintergetreide. Es giebt davon eine Abart mit gefüllten Blumen.

d) ſtrauchartige Brombeere (R. fruticoſus).

Mit Blättern, die theils zu fünf, theils zu drey fingerförmig zuſammengeſetzt ſind, und mit dornigem Stengel und Blattſtielen. Dieſe Art unterſcheidet ſich von der vorigen 1) durch einen größern, ſtärkern, mehr ſtrauchartigen, runden, gefurchten, weniger äſtigen und meiſt glatten Stengel; 2) durch größere, ſtärkere und mehr gekrümmte Dornen am Stengel, an Aeſten, Blattſtielen und Blumenſtielen, 3) durch fünffach fingerförmig oder dreyfach getheilte, unten meiſtens weißfilzige Blätter, 4) durch eine längliche Blumentraube, 5) durch allezeit dreytheilige Nebenblättchen, 6) durch mehr aus den eyrunden zugeſpitzte Kelchſtücke, und 7) durch ſchwarze ſehr glänzende Beeren.

Blüht im May und Jun. in Wäldern und Gebüſchen. Es giebt davon mehrere Abarten 1) mit auf beiden Seiten grünen feinhaarigen Blättern, 2) mit zweylappigen Seitenblättchen, wenn die Blätter nur aus drey Blättchen zuſammengeſetzt ſind; 3) mit weißen Beeren, und 4) mit gefüllten Blumen.

B. Krautartige.

e) Felſen-Brombeere (R. ſaxatilis).

Mit nackten zu drey beyſammenſtehenden Blättern, und mit krautartigen kriechenden Wur-

Wurzelſproſſen. Aus Einer Wurzel kommen einige, einfache, aufrechte, handhohe und kleinere, krautartige, am Grunde etwas holzige, glatte, oben haarige, und mit wenig Dornen beſetzte Stengel hervor; die Wurzelſproſſen ſind anderthalb Fuß lang und länger, kriechend, haarig und etwas dornig; die Blätter ſind dreyfach und abwechſelnd; die Blättchen ſind eyrund, ſchief, auf der einen Seite breiter, haarig, eingeſchnitten ſägeartig und unten blaſſer; die Blattſtiele ſind haarig; die Afterblättchen ſind lanzettförmig und entgegenſtehend; die weißlichen Blumen bilden am Ende eine drey bis ſechsblumige geſtielte Doldentraube; die Kelchſtücke ſind lanzettförmig; die Beeren ſind roth und aus drey bis fünf ſehr deutlich unterſchiedenen Körnern zuſammengeſetzt.

Blüht im May und Jun. auf hohen Bergen in Wäldern. Es giebt davon eine Abart mit ungeſtielten Doldentrauben.

f) Zwerg-Maulbeeren-Brombeere (R. Chamaemorus).

Mit einfachen lappigen Blättern, und mit unbewaffnetem einblumigen Stengel Es unterſcheidet ſich dieſe Art von der vorigen 1) durch einen unbewehrten, glatten, zweyblättrigen, einblumigen und ganz einfachen Stengel, 2) durch einfache, halb fünflappige, faſt runde, am Grunde ausgerandete Blätter, 3) durch eyrunde ſtumpfe Afterblättchen, 4) durch einen einzigen einblumigen nackten Blumenſtiel, 5) durch eine viel größere weiße Blume, und 6) durch eine erſt rothe, hernach bey völliger Reife gelbe Frucht.

Blüht

Blüht im Jun. auf ſumpfigem Boden in hochliegenden Gebirgen in Schleſien, Tyrol, Heſſen. Es giebt davon eine ſeltnere Abart mit dreyblättrigem Stengel.

264. Gattung. Erdbeere (Fragaria).

Der Kelch iſt einblättrig, flach, zehntheilig; die äußern Kelchſtücke ſind ſchmäler. Die Blumenkrone beſtehet aus fünf faſt runden, offenſtehenden und auf dem Kelche ſitzenden Blättern. Die zwanzig Staubfäden ſind fadenförmig, kürzer als die Blumenkrone, und ſitzen auf dem Kelch; die Staubbeutel ſind mondförmig. Sehr viele, ganz kleine Fruchtknoten ſind in einen Kopf zuſammengedrängt; die Griffel ſitzen an der Seite der Fruchtknoten; die Narben ſind einfach. Aus dem gemeinſchaftlichen Saamenbehältniſſe entſteht eine rundlich eyrunde, markige, weiche, große, gefärbte, am Grunde abgeſtutzte, abfällige Beere, welche ſehr viele, ganz kleine, zugeſpitzte, auf der Oberfläche zerſtreute Saamen hat.

Hieher gehören:

a) gemeine Erdbeere (F. veſca).

Mit kriechenden Wurzelſproſſen. Der Stengel iſt aufrecht, fingershoch und höher, rund, haarig, unten nackt, oben zertheilt und blättrig; die Blätter ſind dreyfach und langgeſtielt; die Blättchen ſind eyförmig, ſtumpf, ungeſtielt, ſägeartig, auf beiden Seiten feinhaarig; die Wurzelſproſſen ſind lang, kriechend, und ſchlagen Wurzel; die weißen Blumen ſind geſtielt und ſtehen am Ende; der Kelch iſt am Grunde flach und haarig; die Kronenblättchen ſind eyrund, gekerbt, und haben ſehr kurze Nägel; der Fruchtknoten iſt

halbkugelförmig und gelb; die Griffel ſind kaum zu bemerken.

Blüht im April und May in Wäldern, an Hecken; es giebt davon mehrere Abänderungen 1) mit rauher Frucht, 2) mit weißer Frucht, 3) die wilde Erdbeere (F. ſylveſtris), 4) die Wieſen-Erdbeere (F. pratenſis). Beſonders hat die Cultur in den Gärten ſehr viele Abarten veranlaßt, z. B. 5) die ſtets blühende oder Monats-Erdbeere (v. alpina), 6) die virginiſche Erdbeere (v. virginiana), deren Blätter oberwärts mehr blaulichgrün, und unterwärts mehr weißlich, und deren Früchte eyförmig und tief genarbt ſind — 7) chiliſche Erdbeere (v. chilienſis) deren Wurzelſproſſen ſehr lang und haarig, die Blätter fleiſchiger und größer, und die Früchte größer, aber weniger tragbar ſind.

b) unfruchtbare Erdbeere (F. ſterilis).

Mit niederliegendem Stengel und mit lockern blumentragenden Aeſten. Dieſe Art unterſcheidet ſich von der vorigen 1) durch den Mangel der Wurzelſproſſen, 2) durch niederliegende lockere blumentragende Stengel, 3) durch lockere Blätter, deren Blättchen verkehrt eyrund, an der Spitze gleichſam dreytheilig; der mittlere ſägeartige Einſchnitt iſt kleiner als die an den Seiten, welche zurückgeſchlagen ſind; 4) durch einen am Grunde dickern und ſehr haarigen Kelch, 5) durch verkehrt herzförmige, glattrandige Kronenblättchen, die länger als die Nägel ſind, 6) durch einen eyrunden, hellgrünen Fruchtknoten, 7) durch fadenförmige Staubfäden, welche länger als die Staubfäden ſind, und 8) durch eine kleinere, ſaftloſe, nicht abfallende Frucht.

Blüht

Blüht im Jul. auf Bergen und in Wäldern. Sie heißt bey Roth erdbeerenartiges Comarum (C. fragarioides).

265. Gattung. Potentille (Potentilla).

Der Kelch iſt einblättrig, flach, zehntheilig; die abwechſelnd kleinern Kelchſtücke ſind zurückgebogen. Die Blumenkrone beſteht aus fünf faſt runden, auseinanderſtehenden und auf den Nägeln des Kelches ſtehenden Blättern. Die zwanzig pfriemenförmige Staubfäden ſtehen auf dem Kelch, und ſind kürzer als die Blumenkrone; die Staubbeutel ſind verlängert mondförmig; die ſehr vielen Fruchtknoten ſind ſehr klein und in einen Kopf zuſammengedrängt; die Griffel ſind fadenförmig, ſo lang als die Staubfäden, und ſtehen auf der Seite des Fruchtknotens; die Narben ſind ſtumpf. Die Frucht beſteht in dem faſt runden, ſaftloſen, ſehr kleinen, nicht abfallenden, mit Saamen bedeckten und vom Kelch eingeſchloſſenen gemeinſchaftlichen Saamenboden. Die ſehr vielen Saamen ſind zugeſpitzt.

Hieher gehören:

A. Mit gefiederten Blättern.

a) Gänſe-Potentille (P. anſerina).

Mit gefiederten, ſägeartigen Blättern, und mit einblumigen Blumenſtielen. Aus Einer Wurzel kommen mehrere kriechende hand- oder fußlange, runde, feinhaarige Stengel hervor; die Blätter ſind gefiedert und mit weißen ſeidenartigen Haaren beſtreut; die Wurzelblätter liegen kreisförmig, und die Stengelblätter ſind abwechſelnd; die Fiederblättchen ſind ſtumpf und ſägeartig; die untern ſind faſt rund; die obern größer, eyrund

lanzettförmig und mit kleinern untermengt; die Blumenſtiele ſind abwechſelnd, einzeln, einblumig, nackt, zottig, und haben gelbe Blumen.

Blüht im May und Jun. an Wegen und auf trocknen Weiden, die einen thonigen Boden haben. Es giebt davon eine kleinere Abart (v. minor).

b) Felſen-Potentille (P. rupeſtris).

Mit gefiederten und mit dreyfachen Blättern, mit aufrechtem Stengel, und mit fehlenden Wurzelſproſſen. Der Stengel iſt zwey Fuß hoch und höher, aufrecht, oben zertheilt, feinhaarig, rauh, purpurröthlich und rund; die Wurzelblätter und untern Stengelblätter ſind gefiedert und feinhaarig; die Fiederblättchen ſind eyförmig rundlich, ſtumpf, endigen ſich in einen kurzen Blattſtiel, ſind nach oben zu breiter, eingeſchnitten gezahnt, zu fünf, zu ſieben, zu neun, und mit kleinern gemengt; an den Aeſten ſtehen ſie zu drey und ſind kleiner; die ganz obern ſind nicht ſelten entgegenſtehend; die Afterblättchen ſind lanzettförmig, zugeſpitzt, bey den Afterblättern aber eyrund und gezahnt; die weißen Blumen ſtehen in den Aſtwinkeln einzeln, am Ende der Stengel aber büſchelförmig.

Blüht im May und Jun. auf Bergen, auf Felſen in Schleſien, Böhmen, Sachſen, Pfalz.

c) Zweyzinkige Potentille (P. bifurca).

Mit gefiederten faſt gleichen Blättern, mit länglichen faſt zweytheiligen Fiederblättchen, wovon die äußern zuſammenfließen. Der Stengel wird einen Fuß lang, faſt aufrecht; die Blumenblättchen ſind klein und ſchwefelgelb.

Blüht

Blüht im Jun. und Jul. auf ſandigem Boden in Schleſien.

d) liegende Potentille (P. ſupina).

Mit gefiederten Blättern und mit zweytheiligem liegenden Stengel. Der Stengel iſt handhoch und höher, liegend, feinhaarig und zweytheilig; die Blätter ſind abwechſelnd, gefiedert, die obern nicht ſelten entgegenſtehend, dreyfach und etwas feinhaarig, die Fiederblättchen ſind ungeſtielt, eyrund länglich und ſägeartig; die Afterblättchen ſind eyrund, ſpitzig, gefranzt und glattrandig. Die Blumenſtiele ſind feinhaarig, zur Blüthezeit aufrecht, und wenn ſie Saamen tragen, abwärts gebogen; die Blumen ſind klein und gelb.

Blüht im Jun. und Jul. auf feuchtem ſandigen Boden in Schleſien, Oeſtreich, Sachſen, bey Erfurth, bey Fuld, in der Pfalz.

B. Mit fingerförmigen Blättern.

e) gerade Potentille (P. recta).

Mit ſiebenfachen, lanzettförmigen, ſägeartigen, und auf beiden Seiten etwas haarigen Blättern, und mit aufrechtem Stengel. Der Stengel iſt aufrecht, anderthalb Fuß hoch und höher, rund, zottig, oben getheilt, und doldentraubig; die Wurzelblätter liegen kreisförmig, ſind langgeſtielt, fingerförmig fünffach oder ſiebenfach; die Blättchen ſind etwas verkehrt lanzettförmig, ſtumpf, gleich und tief gezahnt, an der Spitze dreyzähnig und auf beiden Seiten zottig; die Stengelblätter ſind abwechſelnd und kürzer geſtielt; die obern

Aſtblätter ſind meiſtens entgegenſtehend und zerſtückt; die ſchwefelgelben, aufrecht und einzeln oder büſchelförmig beyſammenſtehenden Blumen bilden am Ende eine lockere Doldentraube; der Kelch iſt ſehr rauhzottig; die Kronenblättchen ſind ausgerandet, ſtumpf, verkehrt herzförmig; die Frucht ſtehet aufrecht.

Blüht im Jun. und Jul. auf Bergen und Ruinen in Schleſien, Bayern, Schwaben.

f) ſilberfarbene Potentille (P. argentea).

Mit fünffachen, keilförmigen, eingeſchnittenen und unten filzigen Blättern und mit aufrechtem Stengel. Aus Einer Wurzel kommen mehrere, am Grunde nicht ſelten niederliegende, aufrechte, harte, zottige oder filzige, fußhohe und höhere, äſtige Stengel hervor; die Wurzelblätter liegen kreisförmig; die Stengelblätter ſind abwechſelnd fünffingerförmig, geſtielt, oben glänzend, zottig und unten weißfilzig; die Blättchen ſind keilförmig, tief gezahnt, an der Spitze dreytheilig; die obern Aſtblätter ſind dreytheilig oder einfach, gezahnt; die gelben Blumen bilden eine Doldentraube; die Kelche ſind weißfilzig.

Blüht im May und Jun. an Wegen, auf Ruinen.

g) rauhe Potentille (P. hirta).

Mit ſiebenfachen und fünffachen keilförmigen eingeſchnittenen haarigen Blättern, und mit aufrechtem rauhen Stengel. Sie iſt der folgenden ähnlich; die Blätter ſind dunkelgrün und bisweilen nur dreyfach; die Stengel ſind auch oft niederliegend; der Kelch iſt rauhzottig und grün; die Kronenblättchen ſind gold-

goldgelb und haben gegen den Nagel zu einen ſafrangelben Flecken.

Blüht im Jun. und Jul. auf feuchtem ſandigen Boden in hochliegenden Gegenden in Schleſien, Oeſtreich.

h) dunkle Potentille (P. opaca).

Mit fünffachen, keilförmigen, ſägeartigen Wurzelblättern, mit faſt entgegenſtehenden Stengelblättern, und mit fadenförmigen niederliegenden Aeſten. Aus Einer Wurzel kommen mehrere, fadenförmige, äſtige, raſenartig niederliegende, fingerslange, handlange und längere, rauhe und röthliche Stengel hervor; die Wurzelblätter ſind meiſtens ſiebenfach oder neunfach, ſeltner dreyfach, und liegen kreisförmig; die Stengelblätter ſind meiſtens fünffach, abwechſelnd, und kurzgeſtielt; die obern Aſtblätter ſind dreyfach, faſt entgegenſtehend, ungeſtielt, und nicht ſelten zerſtückt; die Blättchen ſind keilförmig, ſtumpf, gegen die Spitze zu gezahnt, auf beiden Seiten haarig, und beſonders unten ſeidenartig, am Rande gefranzt. Die Blumenſtiele ſind fadenförmig, zolllang, einblumig, es ſind ihrer ſehr viele und bilden gleichſam eine Riſpe; die Kelche ſind haarig; die Kronenblättchen ſind ſtumpf, ausgerandet, gelb und meiſtens gegen den Nagel zu mit einem braunen Fleck bezeichnet.

Blüht im Jul. auf trocknem, ſandigen, bergigen Boden in Oeſtreich, Pfalz, Sachſen, Heſſen.

i) Frühlings⸗Potentille (P. verna).

Mit fünffachen, ſcharf ſägeartigen, zurückgeſchlagenen Wurzelblättern, mit dreyfachen Stengelblättern, und mit niedergeboge-

nem Stengel. Dieſe Art unterſcheidet ſich von der vorigen, der ſie ſehr nahe kömmt, 1) durch faſt doppelt kürzere, dickere, weniger äſtige und mehr weißlich filzige Blätter; 2) durch lauter fünffache Wurzelblätter, durch meiſtens dreyfache Stengelblätter, durch breitere Blättchen, die nur oben etwas feinhaarig und faſt glatt und ſehr ſtark nervig, unten aber weißlich: oder graufilzig unter der Mitte gezahnt ſind; 3) durch kürzere, dickere, wenigere und filzige Blumenſtiele, 4) durch faſt doppelt größere Blumen, und 5) durch weißlich filzige Kelche.

Blüht im April und Sept. auf trocknen Triften; es giebt davon eine Abart mit verkehrt eyrunden, ſtumpfen, glattrandigen und gegen den Nagel zu mit einem braunen Flecken bezeichneten Kronenblättchen.

k) goldne Potentille (P. aurea).

Mit fünffachen, ſägeartigen, zugeſpitzten Wurzelblättern, mit dreyfachen Stengelblättern und mit niedergebogenem Stengel. Dieſe Art unterſcheidet ſich dadurch von der vorigen, daß ſie größer und mehr haarig, beſonders am Kelch iſt, und daß die obern bey den Blumen ſtehenden Blätter deutlicher entgegenſtehen; daß die Blätter an der Spitze ſcharf eingeſchnitten, am Grunde aber glattrandig, an den Adern und am Umriß ſeidenartig ſind, und daß die Blumenſtiele ſowol am Ende als aus den Blattwinkeln hervorkommen.

Blüht im April und May in Oeſtreich, Schleſien, Kärnthen, nach Cappel bey Helmſtädt. Scopoli hält ſie blos für eine Abart der vorigen.

l) wei=

l) weiße Potentille (P. alba).

Mit fünffachen an der Spitze ſich zuſammenneigenden ſägeartigen Blättern, mit fadenförmigen niederliegenden Stengeln, und mit zottigem Fruchtboden. Aus Einer Wurzel kommen mehrere niederliegende, nachher aufrechte, oben getheilte, weißfilzige, fingerslang und handlange Stengel hervor; die Wurzelblätter ſind fünffach und ſtehen kreisförmig; die Blättchen ſind elliptiſch, ſtumpf, und an der Spitze mit ſeidenartigen, ſich zuſammenneigenden ſägeartigen Einſchnitten verſehen, ſie ſind oben grün, feinhaarig, und unten mit weißen ſeidenartigen Haaren beſetzt; die Blattſtiele ſind filzig, und meiſtens ſo lang als die Stengel; die untern Stengelblätter und das erſte Aſtblatt ſind dreyfach und vierfach; die übrigen Aſtblätter ſind einfach und klein. Die Aſterblättchen ſind lanzettförmig, weichſtachelig, am Rande weiß, gefranzt; die Blättchen der Wurzelblätter ſind roſtfarbig und länger als die übrigen; die Blumenſtiele ſind weißlich filzig, einblumig, zur Blüthezeit aufrecht, und, wenn ſie Frucht tragen, zurückgebogen; die Blumen ſind weiß.

Blüht im April und May auf hochliegenden Wäldern in Schleſien, Oeſtreich, am Harz, in Thüringen. Nach Stuhr ſoll bey dieſer Art der Blumenſtiel bisweilen vielblumig ſeyn, und ſich dadurch nicht genug von der folgenden Art unterſcheiden.

m) vielblumige Potentille (P. caulescens).

Mit fünffachen, an der Spitze ſägeartig gezahnten und ſich zuſammenneigenden Blättern, mit darniederliegenden vielblumigen Stengeln und mit zottigem Fruchtboden. Aus

der holzigen, fingersdicken, meiſtens gedreh- ten und vieltheiligen Wurzel kommen einige ſtrauchartige, und endlich auch jahrige kraut- artige, runde, ſchlanke, drey bis ſechs Zoll lange und oben in zwey bis dreyblumige Aeſte zertheilte Stengel hervor; die Wurzelblätter ſind fünffach, gefingert und alle geſtielt, auf beiden Seiten mit weichen Haaren beſetzt; die Blättchen ſind verkehrt eyrund, ungeſtielt, an der Spitze ungleich ſägeartig eingeſchnit- ten, übrigens glattrandig; die Stengelblät- ter ſind meiſtens dreyfach, und die obern bey den Blumenſtielen einfach; die Blumen ſind aufrecht, geruchlos, doldentraubig und ge- ſtielt; der Kelch iſt zottig; die Kronenblätt- chen ſind weiß, länglich, ſtumpf, weit offen- ſtehend und etwas länger als der Kelch. Der Fruchtboden iſt weißlich und dicht mit Haaren beſetzt.

Blüht im Sommer auf hohen Gebirgen in Schleſien, Oeſtreich.

n) Cluſius- Potentille (P. cluſiana).

Mit fünffachen, an der Spitze ſägeartig gezahnten und ſich zuſammenneigenden Blät- tern, mit darniederliegenden vielblumigen Stengeln, mit faſt runden Kronenblättern und mit zottigem Fruchtboden. Aus der hol- zigen, äſtigen, langen, fingersdicken, viel- theiligen Wurzel kommen kurze, holzige, aus- dauernde, äſtige, erſt liegende, hernach auf- ſteigende Stengel; die blumentragenden Aeſt- chen entſpringen aus den obern Blattwinkeln und ſind einfach, rund, aufrecht, feinhaarig, roth, jährig, wenigblumig und zwey bis drey Zoll hoch; die Blätter ſind fingerförmig, auf beiden Seiten blaßgrün, feinhaarig, am Sten-

Stengel fünffach, an den obern Aeſten dreyfach; die Blättchen haben an der Spitze drey ſcharf eingeſchnittene Zähne; die Blumen ſind geſtielt, geruchlos, faſt doldentraubig; der Kelch iſt rauh und purpurroth; die Kronenblättchen ſind weiß, faſt rund, ſtumpf, ganz glattrandig oder leicht ausgerandet, und etwas länger als der Kelch; der Fruchtboden iſt haarig; die Afterblättchen ſind pfriemenförmig.

Blüht im Aug. auf Bergen in Oeſtreich und Bayern.

o) kriechende Potentille (P. reptans).

Mit fünffachen Blättern, kriechendem Stengel und einblumigen Blumenſtielen. Die Stengel ſind fadenförmig fußlang und länger, kriechend, gekniet, feinhaarig und äſtig; die Blätter ſind fünffach und geſtielt; die Blättchen ſind verkehrt lanzettförmig, ſtumpf, ſägeartig, runzlig, feinhaarig, auf beiden Seiten hellgrün; die Afterblättchen ſind eyrund und etwas ſpitzig; die Blumenſtiele kommen aus den Blattwinkeln hervor, ſtehen einzeln, ſind einblumig, länger als die Blattſtiele und aufrecht; die Blumen ſind gelb und meiſtens größer als bey der Gänſe=Potentille.

Blüht im Jun. und Jul. auf thonigem Boden an Wegen.

p) ſalzburgiſche Potentille (P. ſalisburgenſis).

Mit zottigen Blättern, mit fünffachen, ſägeartig eingeſchnittenen Wurzelblättern und dreyfachen Stengelblättern, mit aufſteigendem ſchwachen, zuſammengedrückten, wenigblumigen Stengel und mit etwas gezahnten Kelchblättchen. Die Blume iſt pomeranzengelb.

Blüht

Blüht und wächſt auf hohen Alpen in Tyrol.

q) glänzende Potentille (P. nitida).

Mit faſt dreyfachen, filzigen, ſich zuſammenneigenden, dreyzahnigen Blättern, mit einblumigen Stengeln und mit wolligem Fruchtboden. Aus einer ausdauernden Wurzel kommen mehrere aufrechte und auch etwas niederliegende, mit einem dichten, liegenden, seidenartigen, fahlen Filze überzogene Stengel hervor; die Afterblättchen ſind lanzettförmig und glattrandig; am Ende der Stengel ſtehet eine einzige ſehr ſchöne roſenrothe Blume; die zehn Kelchſpitzen ſind röthlich; die Staubfäden, Staubbeutel und Griffel ſind dunkelroth.

Blüht im Jul. in Steyermark.

r) montpellieriſche Potentille (P. montpelienſis).

Mit faſt dreyfachen Blättern, mit äſtigem aufrechten Stengel, und mit Blumenſtielen, die über den Knoten der Stengel hervorkommen. Die Blättchen ſind eyrund, ſtumpf, gleichſägeartig; die Blätter langgeſtielt; die Kronenblättchen ſind herzförmig gelb und klein.

Wächſt auf Schneealpen in Oeſtreich, ſelten.

C. Mit dreyfachen Blättern.

s) norwegiſche Potentille (P. norvegica).

Mit dreyfachen Blättern, mit zweytheiligem Stengel und mit aus den Blattwinkeln hervorkommenden Blumenſtielen. Die ganze Pflanze iſt haarig; die Stengel werden ohngefehr einen Fuß hoch, und ſind bald aufrecht,

bald

bald weitſchweifig; die Stengelblätter ſind kurzgeſtielt und mit zwey glattrandigen zugeſpitzten Blattanſätzen verſehen; die obern ſind einfach und ungeſtielt; die Blumen ſind blaßgelb.

Blüht im Jun. und Jul. in Schleſien und in Sachſen.

t) großblumige Potentille (P. grandiflora).

Mit dreyfachen, gezahnten, auf beiden Seiten etwas haarigen Blättern, mit niederliegendem Stengel, der länger iſt als die Blätter. Die Blätter ſind groß; die Stengel ſind fußlang und röthlich; die Blumen ſind groß und gelb; die Kronenblättchen ſind ausgerandet und doppelt größer als der Kelch.

Wächſt in Crayn.

u) kurzſtenglige Potentille (P. ſubacaulis).

Mit dreyfachen, gezahnten, auf beiden Seiten filzigen Blättern, und mit niederliegendem Schafte. Die Blätter ſind runzlig, dicht filzig, lederartig; die Blättchen ſind keilförmig, ſtumpf und gezahnt; die Afterblättchen ſind breit, ſpitzig und haarig; der liegende ziemlich nackte Stengel iſt meiſtens kürzer, bisweilen länger als die Blätter, und hat eine, ſelten zwey, große ſchöne, gelbe Blume, deren Kronenblättchen ausgerandet ſind.

Blüht im April und May auf Bergen in Crayn.

266. Gattung. Tormentille (Tormentilla).

Die Tormentille hat alle Gattungs-Kennzeichen mit der Potentille gemein, nur wo bey der Potentille die Zahl fünf oder zehn ſtehet, iſt es bey der Tormentille nur vier oder acht. Der Kelch iſt achttheilig, und die vier äußern Kelchſtücke

ſtücke ſind kleiner; die vier Kronenblättchen ſind verkehrt herzförmig; die acht Saamen ſind rundlich, und ſind auf dem kleinen Fruchtboden angeheftet.

Hieher gehören:

a) aufrechte Tormentille (T. erecta).

Mit faſt aufrechtem Stengel und mit ungeſtielten Blättern. Aus der knolligen und dicken Wurzel kommen mehrere niederliegende, ſeltner aufrechtſtehende, hand- und fußlange, runde, feinhaarige, zweytheilige und ausgeſperrte Stengel hervor; die Blätter ſind abwechſelnd, an den Theilungen der Aeſte meiſtens entgegenſtehend, unten etwas feinhaarig und meiſtens fünffach; die Blättchen ſind eyförmig, lanzettförmig, gezahnt oder tief eingeſchnitten; die drey mittlern ſind etwas größer und faſt geſtielt; die an den Seiten ſind kleiner und ungeſtielt; die Blumenſtiele ſind lang, fadenförmig, ſtehen einzeln am Ende oder an den Seiten, und tragen nur eine einzige gelbe vierblättrige Blume.

Blüht im Jun. und Jul. auf Triften und in Wäldern. Es giebt mehrere Abarten davon: 1) mit fünf Kronenblättchen, 2) mit gefüllten Blumen, 3) mit tief eingeſchnittenen Blättern, und mit aufrechtem faſt anderthalb Fuß hohem Stengel.

b) kriechende Tormentille (T. reptans).

Mit kriechendem Stengel und mit geſtielten Blättern. Dieſe Art unterſcheidet ſich von der vorigen blos durch dieſe Kennzeichen, und dadurch, daß der kriechende Stengel Wurzel ſchlägt.

Blüht im Jun. und Jul. in Wäldern und auf Wieſen.

267. Gattung. Benedictenkraut (Geum).

Der Kelch iſt einblättrig, zehntheilig, etwas aufrecht; die Kelchſtücke ſind abwechſelnd, klein und ſpitzig; die Blumenkrone hat fünf runde Blätter, die mit ihren ſchmalen Nägeln auf dem Kelche ſtehen. Die vielen pfriemenförmigen Staubfäden ſind ſo lang als der Kelch, und ſtehen auf demſelben; die Staubbeutel ſind kurz, breit und ſtumpf; die vielen Fruchtknoten ſtehen kopfförmig beyſammen; die Griffel ſind haarig, lang, und ſtehen an den Seiten der Fruchtknoten; die Narben ſind einfach; der allgemeine Fruchtboden iſt länglich, zottig, liegt auf dem zurückgeſchlagenen Kelch, und hat ſehr viele zuſammengedrückte, zottige, und mit dem langen Griffel begrannte Saamen.

Hieher gehören:

a) gemeines Benedictenkraut (G. urbanum).

Mit aufrechten Blumen, mit kugelrunden zottigen Früchten, mit nackenden hackenförmigen Grannen (an dem Saamen) und mit leyerförmigen Blättern. Der Stengel iſt aufrecht, zwey Fuß hoch und höher, eckig, zottig, etwas rauh und oben äſtig; die Wurzelblätter ſind gefiedert; die untern Fiederblättchen ſind kleiner, die drey davon am Ende ſind am größten und ſtehen nahe beyſammen; alle ſind eyrund, ſpitzig, eingeſchnitten ſägeartig, runzlig und etwas rauh; die Stengelblätter ſtehen abwechſelnd, ſind dreyfach und tief dreytheilig; die Blätter unter den Blumen ſind meiſtens einfach und lanzettförmig; die Aſterblättchen ſind groß, eyrund rundlich,

um-

umfaſſend, tief eingeſchnitten gezahnt, und ungeſtielt; die Blumenſtiele ſind lang, rund, zottig, ſtehen am Ende, und tragen nur Eine aufrechte gelbe Blume; die Frucht iſt eyrund mit zurückgeſchlagenem Kelch; die Saamen ſind eyrund, federartig und mit einer längeren nackten, an der Spitze hackenförmigen Granne verſehen; der eyrunde Fruchtboden iſt faſt ungeſtielt. Kelch und Blumenkrone ſtehen offen.

Blüht im May und Jun. an Zäunen auf ſchattigem Boden.

b) **mittleres Benedictenkraut** (G. intermedium).

Nach Ehrhard bey Hannover.

c) **Ufer-Benedictenkraut** (G. rivale).

Mit abhängenden Blumen, mit länglicher Frucht, deren Grannen gedreht und federartig ſind. Dieſe Art unterſcheidet ſich von dem gemeinen Benedictenkraut 1) durch einen einfachern runden Stengel; 2) durch größere Fiederblättchen, die mit kleinern gemengt ſind, und wo das Endblättchen dreytheilig iſt; 3) durch viel kleinere, eyrund lanzettförmige, gezahnte Afterblättchen; 4) durch eine doppelt größere abhängende Blume; 5) durch einen braunrothen, größern Kelch, der, wenn der Saame reift, nicht zurückgeſchlagen iſt; 6) durch röthliche, mit purpurrothen Streifen und ſehr langen Nägeln verſehene, nicht abfallende und doppelt größere Kronenblättchen; 7) durch faſt doppelt längere, gedrehte, federartige Saamengrannen; und 8) durch einen längern, geſtielten Saamenboden. Kelch und Kronenblätter ſind hier mehr aufrechtſtehend und

und die Kronenblättchen ſind verkehrt herzförmig.

Blüht im May bis Jul. auf feuchten Wieſen und in Wäldern. Es giebt davon eine Abart mit ſproſſender Blume.

d) unächtes Benediktenkraut (G hybridum).

Mit abhängender Blume und mit einem blättrigen Kelch, der größer iſt als die vielblättrige Blumenkrone. Die Blätter ſind unten fünf- bis ſechsfach gefiedert, das Endblättchen iſt am größten, die Afterblättchen ſind groß; die Blumen ſind röther als bey der vorigen Art.

Blüht im Jun. in Tyrol, ſehr ſelten.

e) Berg-Benediktenkraut (G. montanum).

Mit einer einzelnen etwas niederwärts geneigten Blume, und mit einer länglichen Frucht, deren Saamen aufrechte zottige Grannen haben. Aus einer ausdauernden fingersdicken, zwey bis drey Zoll langen Wurzel kommt ein runder krautartiger, einen halben bis zu einem ganzen Fuß langer, aufrechtſtehender, ganz einfacher und meiſtens einblumiger Stengel hervor; der Blätter ſind mehrere, ſie ſind geſtielt, gefiedert; die Fiederblättchen ſind faſt rund, ſtumpf, runzlig, eingeſchnitten, gekerbt; die untern ſind kleiner und das Endblatt iſt am größten; die Stengelblätter ſind ungeſtielt, ſpitzig, eingeſchnitten, auch bisweilen fiederförmig getheilt; die Kronenblättchen ſind faſt rund, gelb, und etwas größer als der Kelch; die Saamen ſind eyförmig, braun, und haben einen langen federartigen Schwanz.

Blüht im May und Jun. auf hohen Bergwieſen in Oeſtreich. Die ganze Pflanze iſt

 haarig;

haarig; in Rückſicht auf die Größe giebt es davon einige Abarten, 1) eine kleinere (v. minor), und 2) eine noch kleinere (v. minima).

f) kriechendes Benediktenkraut (G. reptans).

Mit einförmigen eingeſchnittenen Blättchen, die wechſelsweiſe kleiner ſind, und mit kriechenden Wurzelſproſſen. Die Blätter ſind gefiedert und haben lanzettförmige, haarige, weißliche, ſägenartig gezahnte Lappen, von welchen der äußere größer und drey- bis fünftheilig iſt; der Stengel iſt geſtreckt, oder aufrecht handhoch, ohne Blätter, und trägt meiſtens eine, bisweilen auch zwey oder drey gelbe Blumen, welche größer und von dunklerer Farbe ſind, als bey der gemeinen Art.

Blüht im Jul. auf hohen Alpen in Oeſtreich.

268. Gattung. Dryas (Dryas).

Der Kelch iſt einblättrig und achttheilig; die Theile ſind abſtehend, linienförmig, ſtumpf, gleich, und etwas kürzer als die Blumenkrone. Die Blumenkrone beſteht aus acht länglichen, ausgerandeten, abſtehenden Blättern, die auf dem Kelche ſtehen. Die ſehr vielen haarförmigen, kurzen Staubfäden ſtehen auf dem Kelch; die Staubbeutel ſind klein, die vielen Fruchtknoten ſind klein und zuſammengedrängt; die Griffel ſind haarförmig und ſtehen auf den Seiten der Fruchtknoten. Die ſehr vielen Saamen ſind faſt rund, zuſammengedrückt, und mit den ſehr langen wolligen Griffeln gezieret.

Hieher gehöret:

a) achtblättrige Dryas (D. octopetala).

Mit einer Blume, welche acht Kronenblättchen hat, und mit einfachen Blättern.

Die

Die Blätter ſind am Grunde herzförmig und unten filzig; die Blumen ſind weiß; die Wurzel iſt holzig.

Blüht im May und Jun. auf Alpen in Oeſtreich, auch in Bayern und Heſſen.

269. Gattung. Comarum (Comarum).

Der Kelch iſt einblättrig, zehntheilig, ſehr groß, abſtehend, gefärbt; die Kelchſtücke ſind abwechſelnd und die untern kleiner; der Kelch fällt nicht ab. Die Blumenkrone beſteht aus fünf länglichen, zugeſpitzten Blättchen, die dreymal kleiner ſind, als der Kelch, auf dem ſie ſtehen. Die zwanzig pfriemenförmigen Staubfäden ſtehen auf dem Kelch, ſind ſo lang als die Blumenkrone, und fallen nicht ab; die Staubbeutel ſind mondförmig und abfallend. Die ſehr vielen Fruchtknoten ſind faſt rund, ſehr klein, und bilden einen Kopf; die Griffel ſind einfach, kurz, und ſtehen an den Seiten der Fruchtknoten; die Narben ſind einfach. Der gemeinſchaftliche Fruchtboden iſt eyrund, fleiſchig, ſehr groß, fällt nicht ab, und hat ſehr viele zugeſpitzte, von ihm bedeckte Saamen.

Hieher gehöret:

a) Sumpf-Comarum (C. paluſtre).

Mit gefiederten Blättern, und mit Kronenblättern, die kleiner als der Kelch ſind. Der Stengel iſt am Grunde kriechend, ſchlägt Wurzel, wird hernach aufrecht, fußhoch und höher, oft purpurröthlich, und oben feinhaarig und äſtig; die Blätter ſind gefiedert; die Fiederblättchen ſtehen nahe beyſammen, ſind elliptiſch lanzettförmig, ſcharf ſägeartig, netzförmig, unten grau, feinhaarig, oben glatt; die Nebenblätter ſind dreyfach oder auch ein-

fach; die untern Afterblätter ſind lanzettför- mig, und die obern eyrund-rundlich; die langen feinhaarigen Blumenſtiele ſtehen am Ende, und jeder trägt eine große purpurrothe aufrechtſtehende Blume; die meiſtens fünf Kronenblättchen ſind lanzettförmig, ſpitzig, kleiner als der Kelch und etwas gegrannt; die Staubbeutel ſind ſchwarz.

Blüht im Jun. und Jul. auf ſumpfigen Wieſen. Es giebt davon Abarten 1) mit vierzehn Kelchſtücken, und 2) mit ſechs und ſieben Kronenblättchen.

Dreyzehnte Claſſe.

Vielmännerige (Polyandria), oder mit vielen Staubfäden, die auf dem Fruchtboden ſtehen.

Erſte Ordnung.

Einweibige (monogynia), oder mit Einem Stempel.

270. Gattung. Cappern (Capparis).

Der Kelch iſt vierblättrig und lederartig, deſ- ſen Blätter ſind eyrund, ausgehöhlt und höcke- rig. Die Blumenkrone beſteht aus vier ſtum- pfen, abſtehenden, ſehr großen Blättern, die ſehr vielen Staubfäden ſind fadenförmig, aus- einanderſtehend. Die Staubbeutel ſind länglich, beweglich, und geneigt; der Fruchtknoten iſt ge- ſtielt; der Griffel fehlt; die Narbe iſt ſtumpf und aufſitzend. Die Frucht oder Beere hat eine Rinde, iſt einfächerig und geſtielt, und hat viele nierenförmige, zerſtreut liegende Saamen.

Hie-

Hieher gehört:

a) ſtachelige Cappern (C. ſpinoſa).

Mit einblumigen einzelnen Blumenſtielen, mit ſtacheligen Afterblättchen, mit jährigen Blättern und mit eyförmigen Saamenkapſeln. Die ſechzig Staubfäden ſind roth. Der Strauch iſt mehr liegend als aufrecht; die Blätter ſind eyrund, die Blumen ſind roth.

Blüht im May und Jun. auf Ruinen und in Felſenritzen in Crayn und Cärnthen.

271. Gattung. Chriſtophskraut (Actaea).

Der Kelch beſteht aus vier faſt runden, ſtumpfen, ausgehöhlten und abfallenden Blättchen; die Blumenkrone beſteht aus vier, an beiden Enden zugeſpitzten Blättern, die größer als der Kelch ſind und abfallen. Die ſehr vielen oft dreyßig Staubfäden ſind haarförmig und oben breiter; die Staubbeutel ſind faſt rund, gepaart und aufrechtſtehend. Der Fruchtknoten iſt eyrund; der Griffel fehlt; die Narbe iſt etwas dick und ſchief niedergedrückt. Die Frucht iſt eine eyförmig-kugelrunde, glatte, einfurchige und einfächerige Beere, welche mehrere halbkreisförmige in doppelter Reihe aufliegende Saamen enthält.

Hieher gehöret:

a) ährenförmiges Chriſtophskraut (A. ſpicata).

Mit einer eyrunden Blumentraube und mit Beeren. Der Stengel iſt aufrecht, fußhoch und höher, rund, glatt, gekniet, und am Grunde ſchuppig; die Blätter ſind abwechſelnd, groß, drey- oder vierfach gefiedert, runzlig, glänzend und glatt; die Fie-

derblättchen ſind eyrund herzförmig, einge=ſchnitten ſägeartig; die Traube iſt eyrund, aus einblumigen Blumenſtielen zuſammenge=ſetzt, und ſteht am Ende; die Nebenblättchen ſind eyrund, zugeſpitzt und glatt; die Blumen ſind weiß und abſtehend; die Beeren ſind rund, glatt, ſaftig und ſchwarz.

Blüht im May und Jun. in ſchattigen Wäldern.

272. Gattung. Schöllkraut (Chelidonium).

Der Kelch iſt faſt rund, und beſteht aus zwey faſt eyrunden, ausgehöhlten, ſtumpfen, abfallenden Blättern. Die Blumenkrone beſteht aus vier faſt runden, flachen, abſtehenden, gro=ßen, am Grunde ſchmälern Blättern. Die vie=len meiſtens dreyßig Staubfäden ſind flach, oben breiter und kürzer als die Krone; die Staubbeu=tel ſind länglich, zuſammengedrückt, ſtumpf, aufrecht, gepaart. Der Fruchtknoten iſt wal=zenförmig und ſo lang als die Staubgefäße; der Griffel fehlt; die Narbe iſt kopfförmig und zweytheilig; die Frucht iſt eine walzenförmige faſt zweyklappige Schoote, und enthält mehrere eyrunde, glänzende Saamen, die an der Narbe einen Anſatz haben; der Saamenboden iſt linien=förmig zwiſchen den Klappen, und umfaßt gleich=ſam die Nath.

Hieher gehören:

a) großes Schöllkraut (C. majus).

Mit doldenförmigen Blumenſtielen. Der Stengel iſt zwey Fuß hoch und höher, zwey=theilig, aufrecht, zottig; die Blätter ſind ge=fiedert, oben glatt, unten feinhaarig; die Fiederblättchen ſind zuſammenfließend und ſtumpf lappig; die Blattrippe mit dem Blatt=

ſtiel

ſtiel iſt dreyeckig und zottig; die gelben, geſtielten Blumen ſtehen faſt doldenförmig am Ende; die Kronenblättchen ſind eyrund, ſtumpf, glattrandig; die Saamenkapſeln ſind aufrecht, linienförmig, faſt drey Zoll lang und glatt.

Blüht im May und Jun. auf Ruinen und an Zäunen. Es giebt davon eine Abart, deren Blättchen mehr zerriſſen ſind (v. laciniatum), die ſich 1) durch ihren viel ſchwächern Bau, 2) durch doppelt fiederförmig vielfach getheilte, und tiefer und ſchwächer eingeſchnittene Blätter, deren Fiederblätter zwar getrennt, aber die Fiederblättchen zuſammengefloſſen ſind, 3) durch eine meiſtens halbgefüllte Blume, und 4) durch eingeſchnittene Kronenblättchen unterſcheidet.

b) eiſengraues Schöllkraut (C. Glaucium).

Mit einblumigen Blumenſtielen, mit umfaſſenden buchtigen Blättern, und mit glattem Stengel. Der Stengel wird drey Fuß hoch und höher, iſt ſehr äſtig, ausgeſperrt, rund und glatt; die Blätter ſind abwechſelnd, umfaſſend, buchtig, gefranzt, mit ſtumpfen Stücken, die ſich in eine kurze weichſtachelige Spitze endigen, oben wegen kurzer Haare etwas rauh, unten glatt, und gleichſam mit einem Nebel überzogen; die nackten einblumigen glatten Blumenſtiele kommen einzeln aus den Blattwinkeln hervor; die Blume iſt gelb und groß; die Kronenblättchen ſind faſt rund und glattrandig; die Saamenkapſel iſt gekrümmt, ſehr lang, faſt fußlang, linienförmig, gedreht rauh, endigt ſich mit einem dreyeckigen Kopf, und iſt ſo dick als der Blumenſtiel.

Blüht im Jun. und Jul. auf ſandigem Boden in Oeſtreich, bey Erfurth.

c) gehörntes Schöllkraut (C. corniculatum).

Mit einblumigen Blumenſtielen, mit ungeſtielten fiederförmig getheilten Blättern, und mit rauhzottigem Stengel. Der Stengel wird ohngeſehr anderthalb Schuh hoch; die Blätter ſind weniger blaugrün und mehr in Querſtücke zertheilt, als bey der vorigen Art; die Blumen ſind roth; der Staubfäden ſind nur zwanzig und weniger; die Saamen ſind tiefer genarbt, als bey der vorigen Art.

Blüht im Jun. und Jul. in Obſtgärten in Schleſien, Böhmen, Oeſtreich.

273. Gattung. **Mohn** (Papaver).

Der eyrunde, ausgerandete Kelch beſteht aus zwey faſt eyrunden, ausgehöhlten, ſtumpfen, abfallenden Blättern. Die Blumenkrone beſteht aus vier faſt runden, flachen, abſtehenden, großen, am Grunde ſchmälern und wechſelsweiſe kleinern Blättern. Die ſehr vielen haarförmigen Staubfäden ſind viel kürzer als die Krone; die Staubbeutel ſind länglich, zuſammengedrückt, aufrecht und ſtumpf. Der Fruchtknoten iſt faſt rund und groß, der Griffel fehlt; die Narbe iſt handförmig, flach, und geſtrahlt. Die Saamenkapſel iſt mit der großen und flachen Narbe gekrönt, einfächerig, bis zur Hälfte vielfächerig, und an der Spitze unter der Krone mit vielen Löchern verſehen, woraus ſehr viele ganz kleine Saamen fallen. Die Saamenboden beſtehen aus länglichen Falten nach der Zahl der Strahlen der Narbe, und ſind an der Seite der Kapſel angewachſen.

Hie-

Hieher gehören:

A. Mit rauhzottigen Saamengehäuſen.

a) unächter Mohn (P. hybridum).

Mit faſt kugelrunden, gedrehten, rauhzottigen Saamenkapſeln, und mit blättrigem vielblumigen Stengel. Der Stengel iſt aufrecht, gleich von Grund an äſtig, zweytheilig und mit angedrückten Borſten bewaffnet; die Blätter ſind abwechſelnd und dreyfach fiederförmig getheilt; die Blumenſtiele ſind lang und einblumig; die Blumenblätter ſind roth und am Grunde mit ſchwarzen Flecken bezeichnet; die Saamenkapſel iſt eyrund, gedreht rinnenförmig, und mit rauhen eingekrümmten Borſten dicht beſetzt.

Blüht im Jun. und Jul. auf Aeckern unter der Saat.

b) keulenförmiger Mohn (P. Argemone).

Mit keulenförmigen, rauhzottigen Saamenkapſeln, und mit blättrigem einblumigen Stengel. Dieſe Art unterſcheidet ſich von der vorigen, der ſie ſehr ähnlich iſt, vorzüglich durch eine faſt einen halben Zoll lange, längliche, oben dickere, keulenförmige, mit weiterſtehenden Borſten beſetzte Saamenkapſel. Die Kronenblätter ſind länglich, faſt keilförmig, an der Spitze ſehr fein ſägeartig; die Staubfäden ſind unter den Staubbeuteln breiter; die Kapſel iſt fünfeckig, mit hin und her gebogenen weißlichen Haaren beſetzt, und halb fünffächerig; die Narbe iſt ſpitzig und hat fünf Strahlen.

Blüht im Jun. und Jul. auf ſandigen Aeckern unter der Saat.

c) Alpen=Mohn (P. alpinum).

Mit einem einblumigen, nackten, rauhzottigen Schafte und mit doppelt gefiederten Blättern. Der Kelch iſt mit ſchwarzen ſpröden Haaren beſetzt; die Blume hat bisweilen fünf ſehr weiße, in der Folge gelbliche, Blätter. Die Strahlen der Narbe ſind eingebogen, und die Saamenkapſel iſt faſt eyrund und offenſtehend. Der Stengel wird ſechs bis zwölf Zoll hoch.

Blüht im Jul. und Aug. auf Felſen in Oeſtreich. Es giebt Abarten mit weißer und mit gelber Blume. Die mit weißer Blume iſt weniger rauhzottig.

d) nacktſtengliger Mohn (P. nudicaule).

Mit einem einblumigen, nackten, rauhzottigen Schafte, und mit einfach gefiederten buchtigen Blättern. Blumenſtiele und Kelche ſind haarig. Dieſe Art, die ebenfalls mit weißen und mit gelben Blumen Abarten hat, iſt der vorigen ſehr ähnlich, und unterſcheidet ſich von ihr blos durch die einfach gefiederten Blätter.

Blüht im Jul. auf hohen Alpen in Tyrol.

B. Mit glatten Saamengehäuſen.

e) Klatſchroſen=Mohn (P. Rhoeas).

Mit glatten kugelrunden Saamengehäuſen, mit haarigem vielblumigem Stengel, und mit fiederförmig eingeſchnittenen Blättern. Der Stengel iſt aufrecht, anderthalb Fuß hoch und höher, äſtig, und wegen abſtehender Haare rauhzottig; die Blätter ſind abwechſelnd, fiederförmig getheilt, eingeſchnitten und rauhzot-

zottig; die Blumenſtiele ſind lang, rauhzottig, einblumig; die Kronenblätter ſind purpurroth, glattrandig und faſt rund; die Saamenkapſel iſt eyrund kugelig und glatt; die Narbe hat zehn bis funfzehn Strahlen; der Kelch iſt geſchloſſen, eyrund und ſtumpf.

Blüht im Jun. und Jul. auf Aeckern unter der Saat. Es giebt davon eine Abart mit einem kleinen kaum fußhohen Stengel.

f) zweifelhafter **Mohn** (P. dubium).

Mit glatten länglichen Saamengehäuſen, mit einem vielblumigen Stengel, deſſen Vorſten ihm angedrückt ſind, und mit fiederförmig eingeſchnittenen Blättern. Dieſe Art unterſcheidet ſich von der vorigen 1) durch einen Stengel, dem die Haare angedrückt ſind; 2) durch viel größere Blumen, durch eine länglich eyrunde, faſt einen halben Zoll lange Saamenkapſel. Der Kelch iſt geſchloſſen, eyrund länglich; die Saamenkapſel iſt zur Hälfte zehnfächerig, und die Narbe hat zehn Strahlen.

Blüht im Jun. und Jul. auf Aeckern unter der Saat.

g) ſchlafmachender **Mohn** (P. ſomniferum).

Mit glatten Kelchen und Saamengehäuſen, und mit umfaſſenden eingeſchnittenen Blättern. Bey dieſer Art ſind Stengel, Blätter, Blumenſtiele, Kelche, und Kapſeln glatt; die Saamenkapſeln ſind eyrund kugelig und groß. Die Blumen kommen einfach und gefüllt von den mannigfaltigſten Farben = Abänderungen vor.

Blüht im Jun. und Jul. in Gemüſe-Gärten, hie und da freywillig. Uebrigens wird ſie überall häufig angebaut.

274.

274. Gattung. Seeroſe (Nymphaea).

Der Kelch iſt unter der Blume, vierblättrig, groß, oben gefärbt, und fällt nicht ab. Die Blumenkrone hat ſehr viele, oft funfzehn Blättchen, welche auf der Seite des Fruchtknotens aufſitzen und in mehr als einer Reihe ſtehen. Sehr viele oft ſiebenzig Staubfäden ſind flach, krumm, ſtumpf und kurz; die Staubbeutel ſind länglich und an dem Rand der Staubbeutel angewachſen. Der Fruchtknoten iſt eyrund und groß; der Griffel fehlt; die Narbe iſt kreisförmig flach, handförmig aufſitzend, mit Strahlen bezeichnet, am Rande gekerbt und bleibend. Die Frucht iſt eine harte, eyrunde, fleiſchige, rohe, am Halſe engere, an der Spitze gekrönte, vielfächerige (zehn bis funfzehn) und markvolle Beere, die mehrere faſt runde Saamen enthält.

Hieher gehören:

a) gelbe Seeroſe (N. lutea).

Mit herzförmigen, ganz glattgerandeten Blättern, und mit einem fünftheiligen abhängenden Kelch, der größer, als die Kronenblätter, iſt. Die Stengel ſind dick, lang, ſchwammig, knotig, und kriechen im ſumpfigen Waſſer; die ſchwimmenden Blätter ſind herzförmig, eyrund rundlich, groß, lederartig, hellgrün, glänzend, glatt, glattrandig, langgeſtielt und unten adrig netzförmig; die Blumenſtiele ſind einzeln, lang, einblumig, aufrecht, und ragen aus dem Waſſer hervor; die Blume iſt gelb; der Kelch iſt fünfblättrig und größer als die Krone; die Kelchblättchen ſind faſt rund und ſtumpf; der Kronenblätter ſind zwölf bis ſechzehn, ſind viel kleiner als der Kelch, gekerbt, und

und geſurcht; der Staubgefäße ſind viele und zurückgebogen; der Fruchtknoten iſt eyrund; der Griffel iſt dick und kurz; die Narbe kopfförmig und ſtrahlig.

Blüht im Jun. und Jul. in ſtehenden Waſſern.

b) weiße Seeroſe (N. alba).

Mit herzförmigen ganz glattgerandeten Blättern und mit einem viertheiligen Kelch. Dieſe Art unterſcheidet ſich von der vorigen 1) durch herzförmig kreisförmige Blätter, 2) durch eine viel ſchönere, drey oder viermal größere, halbgefüllte weiße Blume, die größer als der Kelch iſt; 3) durch einen vierblättrigen Kelch, deſſen Blättchen eyrund lanzettförmig, ſtumpf und abſtehend ſind, und 4) durch einen faſt runden Fruchtknoten.

Blüht im Jun. und Jul. in ſtehenden Waſſern. Es giebt davon eine Abart mit kleinerer Blume.

275. Gattung. **Linde** (Tilia).

Der Kelch iſt fünftheilig, ausgehöhlt, gefärbt, faſt ſo groß, als die Blumenkrone und abfallend. Die Blumenkrone beſteht aus fünf länglichen, ſtumpfen, an der Spitze gekerbten Blättern. Die vielen Staubfäden (dreyßig und drüber) ſind pfriemenförmig und ſo lang als die Krone; die Staubbeutel ſind einfach. Der Fruchtknoten iſt faſt rund; der Griffel iſt fadenförmig und ſo lang als die Staubfäden; die Narbe iſt fünfeckig ſtumpf. Die Frucht iſt eine lederartige, kugelrunde, fünffächerige, fünfklappige, am Grunde aufſpringende Kapſel, worin einzelne faſt runde Saamen liegen.

Hieher gehören:

a) großblättrige Linde (Tilia grandifolia).

Mit herzförmigen, zugeſpitzten, ſägeartigen, etwas rauhen Blättern, und mit vierfächeriger Frucht. Bey dieſer Art ſind die Blätter etwas größer als bey der folgenden.

Blüht im Jun. und Jul. in Wäldern und um die Dörfer.

b) kleinblättrige Linde (T. parvifolia).

Mit herzförmigen, zugeſpitzten, ungleich ſägeartigen Blättern, und mit fünffächeriger Frucht. Bey dieſer Art ſind Blätter, Blumen und Früchte kleiner als bey der vorigen Art; der Wuchs geſchiehet weit langſamer; das Holz iſt weniger ſchwammig; die Blüthezeit ſowol als das Ausbrechen der Knoſpen und Blätter iſt oft 2 Wochen ſpäter, als bey der vorigen Art.

Blüht im Jul. in Wäldern und an den Dörfern.

276. Gattung. Ciſtroſe (Ciſtus).

Der Kelch iſt fünfblättrig und fällt nicht ab; die Kelchblättchen ſind faſt rund, ausgehöhlt, davon die beiden untern abwechſelnd ſtehenden kleiner ſind. Die Blumenkrone beſtehet aus fünf faſt runden, flachen, abſtehenden, ſehr großen Blättchen. Die ſehr vielen Staubfäden ſind haarförmig und kürzer als die Krone; die Staubbeutel ſind rundlich und klein. Der Fruchtknoten iſt faſt rund; der Griffel iſt einfach, ſo lang als die Staubgefäße; die Narbe iſt flach und kreisrund. Die Frucht iſt eine rundliche mit dem Kelch bedeckte Kapſel, welche viele rundliche kleine Saamen enthält. Das Weſentliche dieſer Gattung beſteht darin, daß zwey

ab-

abwechſelnde Kelchblättchen kleiner ſind, als die drey übrigen.

Hiehet gehören:

a) ſalbeyblättrige Ciſtroſe (C. ſalvifolius).

Mit länglich eyrunden, geſtielten, entgegenſtehenden, etwas gekerbten, und auf beiden Seiten rauhen Blättern. Dieſer baumartige Strauch wird ohngefehr drey Fuß hoch. Die einfachen mit zwey Paar Nebenblättchen beſetzten Blumenſtiele kommen aus den Blattwinkeln hervor, und tragen weiße Blumen, die an der Grundfläche gelb ſind; das Saamenbehältniß iſt zottig, faſt rund, fünfeckig, fünffächerig, und enthält in jedem Fache ohngefehr ſechzehn Saamen. Die Blumen ſehen in der Entfernung wie Roſen aus.

Blüht im May in Cärnthen.

b) heideartige Ciſtroſe (C. Fumana).

Mit staudenartigem darniederliegendem Stengel, der keine Blattanſätze oder Afterblätter hat, mit abwechſelnden linienförmigen, am Rande rauhen Blättern, und mit einblumigen Blumenſtielen. Die faſt aufrechten Stengel ſind ohngefehr ſechs Zoll lang; die Blätter ſind ſehr klein, ſteif und den Heideblättern ähnlich; die Blumenſtiele ſind einblumig; die Kelche ſind häutig, durchſichtig und glatt, bisweilen auch etwas zottig, und drey Blättchen davon ſind roth; die Blume iſt gelb, oder grünlichgelb. Das Saamenbehältniß ſpringt in drey Schaalenſtücke auf, und hat einfache Scheidewände.

Blüht im May bis in Jul. in Oeſtreich und Schleſien.

c) graue Ciſtroſe (C. canus).

Mit ſtaudenartigem darniederliegendem Stengel ohne Blattanſätze, mit entgegenſtehenden, verkehrt eyrunden, zottigen und unten filzigen Blättern und mit faſt doldenförmigen Blumen. Die Stengel ſind liegend und aufrecht, und ſechs bis zwölf Zoll lang; die Blätter ſind bisweilen nur mit weißen Haaren beſetzt und bald ſtumpf, bald ſpitzig; die größern Kelchblättchen ſtehen ſteif; die dunkelgelben Blumen bilden zu drey oder vier am Ende aufrechtſtehende Trauben, die kaum Dolden genennt werden können. Blätter und Stengel ſind grau.

Wächſt und blüht auf hohen Gebirgen in Oeſtreich.

d) oellandiſche Ciſtroſe (C. oelandicus).

Mit ſtaudenartigem darniederliegendem Stengel ohne Blattanſätze, mit entgegenſtehenden länglichen auf beiden Seiten glatten Blättern, mit gefranzten Blattſtielen, und mit ausgerandeten Kronenblättchen. Die Stengel ſind ſchwach, holzig, niederliegend, äſtig, handlang und länger, und wegen der Schmarren, die ſie durch verlohrne Blätter erhalten haben, gegliedert; die jüngern ſind wollig und grau; die Blätter ſind rauh, gefranzt, länglich, ſtumpf, liegen am Stengel an, ſind entgegenſtehend, und kurzgeſtielt; die obern Stengelblätter ſind entfernter, etwas ſchmäler, verkehrt eyrund-lanzettförmig; die Blattanſätze fehlen; die Blumen ſind gelb, geſtielt, entfernt, und bilden am Ende eine lockere drey- meiſtens vierblumige Traube; drey Kelchblättchen ſind eyrund, ſehr ſtumpf, und geſtreift; die beiden äußern ſind klei-

kleiner, linienlanzettförmig, ſtumpf; alle ſind von außen haariggrau; die Kronenblättchen ſind rundlich und kaum gekerbt; die Nebenblättchen bey jedem Blumenſtiel ſtehen einzeln, ſind lanzettförmig und klein; das obere iſt linienförmig.

Blüht im Jun. und Jul. auf Bergen in Schleſien, Oeſtreich, auch nach Roth bey Halle in Sachſen. In Rückſicht auf Glätte und Rauhigkeit giebt es mehrere Abänderungen davon.

e) getropfte Ciſtroſe (C. guttatus).

Mit krautartigem Stengel, der keine Blattanſätze hat, mit entgegenſtehenden, lanzettförmigen, dreynervigen Blättern, und mit Blumentrauben, die keine Nebenblättchen haben. Der Stengel iſt aufrecht, und ſo wie die ganze Pflanze mit abſtehenden Haaren beſetzt. Die Blätter ſind ungeſtielt; die Blumentraube iſt fadenförmig und hat oft keine Nebenblättchen. Blume und Frucht ſtehen aufrecht. An dem Grunde der blaßgelben Kronenblätter befindet ſich ein rother tropfenartiger Flecken; zwey Kelchblättchen ſtehen aus einander.

Dieſe Pflanze ſoll nach Rupp, wie Roth anführet, unter der Heide bey Wittenberg blühen.

f) quendelblättrige Ciſtroſe (C. ſerpyllifolius).

Mit ſtaudenartigem Stengel, der Blattanſätze hat, mit länglichen Blättern und mit glatten Kelchen. Die Afterblättchen oder die Blattanſätze ſind gefranzt; die Stengel gelblich; die Blumen goldgelb und wohlriechend;

die Blätter glatt und durchſcheinend, und die Blattſtiele roth.

Blüht im Aug. auf hohen Bergen in Schleſien, Oeſtreich, Steyermark.

g) rauhe Ciſtroſe (C. hirtus).

Mit eyrunden Blättern und mit rauhen Kelchen. Der Stengel iſt niederliegend; die Blumenſtiele ſind zuſammengedrängt und einblumig. Die Blätter ſind lanzett-linienförmig, am Rande zurückgeſchlagen und unten grau; die Kronenblätter ſind goldgelb und ausgerandet.

Wächſt auf Alpen in Crayn.

h) gemeine Ciſtroſe (C. Helianthemum).

Mit ſtaudenartigem niederliegendem Stengel, mit lanzettförmigen Afterblättchen, mit länglichen, zurückgeſchlagenen, etwas haarigen Blättern. Die Stengel ſind niederliegend, äſtig, handhoch und höher, rauh; die Blätter ſind entgegenſtehend, länglich lanzettförmig, etwas ſtumpf, am Rande zurückgeſchlagen und haarig; die lanzettförmigen Afterblättchen ſind entgegenſtehend. Die Blumentraube ſtehet am Ende, iſt locker, abhängend, haarig, und fünf- oder ſechsblumig; die Blumenſtiele ſind feinhaarig; die Kelchblättchen ſind zottig; die drey größern ſind eyrund und mit einer Rippe verſehen; die Kronenblättchen ſind gelb und ſtumpf; die Nebenblättchen ſind linienlanzettförmig und einzeln. Die Saamenkapſeln ſind doppelt, die Klappen der Kapſeln ſind auch doppelt; die Scheidewand der Klappen aber nur einfach.

Blüht im Jün. und Jul. auf ſonnigen Hügeln.

Zweyte Ordnung.

Zweyweibige, oder mit zwey Stempeln.

277. Gattung. Päonie (Paeonia).

Der Kelch iſt klein, fällt nicht ab, und beſteht aus fünf rundlichen, ausgehöhlten, zurückgebogenen, an Größe und Lage ungleichen Blättchen. Die Blumenkrone beſteht aus fünf, faſt runden, ausgehöhlten, am Grunde ſchmälern, abſtehenden und ſehr großen Blättern. Die ſehr vielen, ohngefehr dreyhundert Staubfäden ſind herzförmig und kurz; die Staubbeutel ſind länglich, viereckig, aufrecht, vierfächerig und groß; die zwey Fruchtknoten ſind eyrund, aufrecht und filzig; die Griffel fehlen. Die Narben ſind zuſammengedrückt, länglich, ſtumpf, gefärbt. Die Frucht beſteht aus zwey eyrund länglichen, zurückgeſchlagen, abſtehenden, filzigen, einfächerigen, einklappigen, und der Länge nach von innen aufſpringenden Kapſeln, welche viele eyförmige, glänzende, gefärbte, an der aufſpringenden Nath angeheftete Saamen enthalten.

Hieher gehöret:

a) gemeine Päonie (P. officinalis).

Mit länglichen Blättchen. Die Wurzel beſteht aus vielen an einander hängenden Knollen; der aufrechte Stengel wird zwey Fuß hoch und drüber, und iſt mit wenigen großen doppelt gefiederten Blättern beſetzt; die großen rothen Blumen ſtehen einzeln am Ende.

Blüht im Jul. und Aug. auf Wieſen und in Wäldern in Cärnthen. In Gärten trifft man ſie durch Cultur häufig an, und kommt in Anſehung der Größe der Pflanzen und der Farbe der Blumen von mehreren Abänderungen vor.

Dritte Ordnung.

Dreyweibige, oder mit drey Stempeln.

278. Gattung. Ritterſporn (Delphinium).

Der Kelch fehlt. Die Blumenkrone beſteht aus fünf ungleichen kreisförmig geſtellten Blättern, wovon das obere vorne ſtumpfer iſt als die übrigen, und ſich hinten in ein röhrenförmiges, gerades, langes Horn verlängert; die übrigen aber ſind eyrund lanzettförmig, abſtehend und faſt gleich. Das Honigbehältniß iſt zweytheilig, vorne innerhalb des Kreiſes der Kronenblätter obenan geſtellt, und hinten verlängert es ſich und iſt in die Röhre des erſten Kronenblättchens eingewickelt. Mehrere Staubfäden, funfzehn bis dreyßig, ſind pfriemenförmig, am Grunde breiter, ſehr klein, und gegen das obere Kronenblatt geneigt; die Staubbeutel ſind aufrecht und klein. Drey (oder auch nur ein) Fruchtknoten ſind eyrund und verlaufen ſich in die Griffel, welche ſo lang als die Staubgefäße ſind; die Narben ſind einfach und zurückgeſchlagen. Die Frucht beſtehet aus eben ſo vielen eyrund-pfriemenförmigen, aufrechtſtehenden, einklappigen, und inwendig aufſpringenden Kapſeln, welche mehrere eckige Saamen enthalten.

Hieher gehören:

A. Mit Einem Saamenbehältniſſe.

a) Feld-Ritterſporn (D. Conſolida).

Mit einblättrigen Honigbehältniſſen, und mit etwas zertheiltem Stengel. Der Stengel iſt aufrecht, fußhoch und höher, zweytheilig, feinhaarig; die Blätter ſtehen abwechſelnd, ſind vieltheilig und leicht feinhaarig;

rig; die einzelnen Blättchen ſind linienförmig und glattrandig. Die violettblauen Blumen bilden am Ende eine lockere, wenigblumige Traube, und haben hinten ein gehörntes, zolllanges, etwas gekrümmtes Honigbehältniß; die Nebenblättchen ſind abwechſelnd und linienförmig; die Saamenkapſel iſt eyrund länglich, pfriemenförmig, unten bauchig, und ſpringt an der Spitze auf. Dieſe Art hat nur Einen Stempel, weswegen ſie Roth auch noch unter die Ordnung der Einweibigen bringt.

Blüht im Jun. und Jul. auf Aeckern unter der Saat. Es giebt eine Abart davon mit gefüllten Blumen, man trifft auch hier und da weißblühende, und im ſpäten Herbſt oft rothblühende Abarten an.

b) Garten-Ritterſporn (D. Ajacis).

Mit einblättrigen Honigbehältniſſen und mit einfachem Stengel. Der aufrechte Stengel wird oft drey bis vier Fuß hoch; die Blumen ſtehen zahlreich in einfachen aufrechtſtehenden Trauben, und haben nach **Medikus** geſpaltene Narben.

Blüht im Jun. und Jul. auf Ruinen in Schleſien, Naſſau, und bey Leipzig. Man trifft ſie häufig durch die Cultur angebaut in Gärten an, wo es eine Menge von Spielarten, beſonders in Rückſicht auf die Farben der Blumen, giebt.

B. Mit drey Saamenbehältniſſen.

c) hoher Ritterſporn (D. elatum).

Mit zweyblättrigen Honigbehältniſſen, mit zweytheiligen und an der Spitze bärtigen Lippen,

Lippen, mit eingeſchnittenen Blättern und mit aufrechtem Stengel. Die Stengel werden drey bis ſechs Fuß hoch, und ſind ſamt den Blumenſtielen bald rauh, bald glatt; die Blätter ſind in drey, fünf bis ſieben Lappen zerſchnitten, ſtumpf oder ſpitzig, mehr oder weniger oder auch gar nicht gezahnt; oft ſind die Spitzen der Zähne gelb; die Blumen bilden Aehren; an jüngern Pflanzen ſind die Blumen ſchön dunkelblau, an ältern Pflanzen ſind ſie mehr blaß: und hellblau; die Pflanzen dauern zwölf und mehrere Jahre.

Blüht im Jun. und Jul. auf Bergen in Schleſien, Oeſtreich, Cärnthen. Man trifft ſie aber auch in den Gärten an.

d) Läuſeſaamen = Ritterſporn (D. Staphisagria).

Mit vierblättrigen Honigbehältniſſen, die kürzer als das Kronenblatt ſind, mit handförmigen Blättern, deren Lappen ſtumpf ſind. Der Stengel iſt aufrecht, einen bis zwey Schuh hoch und ſehr zottig; die Blätter ſind geſtielt und vieltheilig; die Theile oder Lappen ſind ſpitzig und etwas gezahnt; die Blumen ſind dunkelviolettblau; das Honigbehältniß iſt fünfblättrig und glattrandig und unbärtig.

Wächſt bey Iſtria wild. Man findet es auch in Gärten, wo bisweilen Abarten mit weißen Blumen vorkommen.

e) krugförmiger Ritterſporn (D. urceolatum).

Mit zweyblättrigen Honigbehältniſſen, deren Lippen zweytheilig und an der Spitze bärtig ſind, mit handförmigen tief fünftheiligen Blättern, und mit aufrechtſtehendem Stengel. Die Blätter ſind abwechſelnd, unten

rauh=

rauhzottig, ſich krugförmig zuſammenneigend; die Blumen bilden am Ende rauhzottige Trauben und ſind röthlichblau; der Sporn iſt eingekrümmt. Dieſe Art iſt dem hohen Ritterſporn ähnlich.

Wächſt in Oeſtreich.

279. Gattung. Sturmhut (Aconitum).

Der Kelch fehlt; die Blumenkrone beſtehet aus fünf ungleichen, paarweiſe entgegenſtehenden Blättern, deren oberes helmartig röhrenförmig, umgekehrt, mit dem Rücken aufwärts gerichtet, ſtumpf, deſſen Spitze gegen den Grund zurückgebogen, zugeſpitzt, und mit demſelben verbunden iſt; die beiden an den Seiten ſtehende Kronenblättchen ſind breit, faſt rund, entgegenſtehend, und neigen ſich zuſammen; die beiden untern ſind länglich und hängen abwärts. Zwey röhrenförmige, niederhängende, mit einer ſchiefen Mündung und rückwärts gebogenem Schwanz verſehene, auf langen pfriemenförmigen Stielen aufſitzende Honigbehältniſſe ſind unter dem obern Kronenblatt verborgen; unter ihnen ſitzen ſechs ſehr kurze gefärbte Schüppchen kreisförmig. Die vielen pfriemenförmigen Staubfäden ſind ſehr klein, am Grunde breiter, und neigen ſich gegen das obere Kronenblatt; die Staubbeutel ſind aufrecht und klein. Drey oder fünf längliche Fruchtknoten laufen in den Griffel, und ſind ſo lang als die Staubfäden; die Narben ſind einfach und zurückgebogen. Die Frucht beſteht aus eben ſo viel eyrund-pfriemenförmigen, aufrecht ſtehenden, einklappigen, und von innen aufſpringenden Kapſeln, welche mehrere eckige und runzlige Saamen enthalten.

Hieher gehören:

A. Mit blauen Blumen.

a) Napellus = Sturmhut (A. Napellus).

Mit Blättern, deren Lappen linienförmig, oben breiter, und mit einer Linie bezeichnet ſind. Der Stengel iſt aufrecht, ganz einfach, unten dicht mit Blättern beſetzt, rund, glatt, oben zertheilt; die Blätter ſind abwechſelnd, geſtielt, auf beiden Seiten glatt, dunkelgrün, glänzend, fingerförmig fünftheilig; die Theile ſind linienlanzettförmig, zerriſſen, entfernt zahnig, und oben mit einer Linie gefurcht; die blauen glatten Blumen bilden am Ende eine ſchöne, unten äſtige Traube; der Helm iſt gewölbt und nach vornen zu mit einem kurzen Schnabel verſehen; das hornförmige Honigbehältniß fehlt. Die vier bis fünf Saamenkapſeln ſind glatt und glänzend; die untern Nebenblättchen ſind meiſtens dreytheilig und etwas gezahnt; die obern ſind verkehrt lanzettförmig und glattrandig.

Blüht im Jun. und Aug. in Oeſtreich, Cärnthen, auf hohen Bergen. Man findet die Blume oft zur Zierde in Gärten, wo ſie angebaut iſt.

b) Tauriſcher Sturmhut (A. tauricum).

Mit faſt einfachem Stengel, mit einer kurzen zuſammengedrängten Blumentraube. Die Aeſtchen aus den oberſten Blattwinkeln ſind kurz und wenigblumig, die Blumenſtiele einblumig; der Helm etwas niedrig gewölbt, vorwärts kurz geſchnäbelt, glatt, und nebſt den übrigen Kronenblättern dunkel violettfarben; die Blätter ſind geſtielt, fünftheilig gefingert; die Theile ſind länglich, werden oben brei-

breiter, ſind dreytheilig zerriſſen, die Lappen eingeſchnitten gezahnt, und die Zähne entfernt; übrigens dunkelgrün auf beiden Seiten glatt und glänzend.

Blüht im Jun. bis Sept. an ſonnigen hochliegenden Orten und auf hohen Bergen in Cärnthen und Crayn.

c) überhängender Sturmhut (A. cernuum).

Der Stengel iſt verlängert, weniger ſtark und äſtig; die Aeſte nähern ſich dem Stengel und ſind ſamt der Blumenähre am Ende. Die Aehre iſt lang und tief überhängend; die Blumen ſtehen weit von einander. Jeder Blumenſtiel hat nur Eine hellblaue Blume, deren Helm niedrig gewölbt, vorwärts kurz geſchnäbelt, anfangs feinhaarig, dann glatt iſt; die Blätter ſind weitläuftig zerſtreut, geſtielt, fünftheilig gefingert; die Stücke ſind länglich, ſchmal, auseinander geſtreut, bis in die Hälfte dreytheilig; die Lappen ſind eingeſchnitten gezahnt, und die Zähne linienlanzettförmig, übrigens oben grün, ohne Glanz, unten blaßgrün, auf beiden Seiten glatt.

Blüht mit der erſten auf hohen Bergen und auf Felſen in Cärnthen und Crayn.

d) Neuberger Sturmhut (A. neomontanum).

Der Stengel iſt verlängert und ſtark; die Blumenähre iſt lang, locker, unten traubenförmig äſtig; die Blumenſtiele haben nur eine dunkelviolette Blume, deren Helm niedrig gewölbt, vorwärts kurz geſchnäbelt und endlich glatt iſt; die Blätter ſind unten am Stengel weiter zerſtreut, geſtielt, groß, etwas handförmig fünftheilig; die Theile ſind nach oben zu breiter, tiefeingeſchnitten, zerriſſen; die Lappen ſind breitlanzettförmig, gezähnt, und

die Zähne kurz, etwas breit, ſpitzig; übrigens ſind die Blätter oben dunkelgrün, und unten blaßgrün, auf beiden Seiten glatt und glänzend.

Blüht mit der vorigen auf hohen Bergen und Alpen in Cärnthen.

e) giftiger Sturmhut (A. Cammarum).

Mit meiſtens fünfweibigen Blumen, mit einem ſehr großen Helm, und mit Blättchen, deren Lappen keilförmig, eingeſchnitten und ſpitzig ſind. Der Stengel iſt weniger ſtark, äſtig, ſchlank; die Aeſte ſtehen weitſchichtig von einander ab. Die großen blaßblauen Blumen bilden ſowol an den Aeſten als auch am Ende lockere Aehren; die Blumenſtiele ſind einblumig; der Helm iſt ſehr groß, von obenher verlängert; die übrigen Kronenblätter ſind etwas gewölbt, hereinhängend, vorwärts etwas langgeſchnäbelt und glatt; die Blätter ſind weit zerſtreut; die untern ſind kurzgeſtielt, die obern faſt ungeſtielt, breit, weniger fleiſchig, faſt handförmig, fünf- oder dreytheilig, die Theile werden nach oben zu breiter und ſind wieder dreytheilig; die Lappen ſind flach, weit gezähnt; die Zähne kurz, ſtumpf zugeſpitzt; übrigens oben grün ohne Glanz und unten blaſſer.

Blüht im Jul. und Aug. in ſchattigen Wäldern auf Bergen, in Oeſtreich, Böhmen, Franken, auf dem Inſelsberge im Thüringer Walde.

f) gefleckter Sturmhut (A. variegatum).

Mit fünfweibigen Blumen, mit Blättern, deren Stücke bis zur Hälfte getheilt, und nach oben zu breiter ſind. Der Stengel dieſer Art iſt niedriger als bey allen vorhergehenden

den Arten, ſchlank und äſtig; die Aeſte ſtehen weitſchichtig von einander; die Blumenſtiele ſind weit zerſtreut und haben eine ziemlich große, blaßblaue, glatte Blume, deren Helm von obenher verlängert, vorwärts etwas lang geſchnäbelt, von den übrigen Kronenblättern abſtehend, rückwärts zurückgebogen iſt, ohne die zinkförmigen Honiggefäße zu verbergen; die Blätter ſind kurzgeſtielt, bisweilen ungeſtielt, weit zerſtreut, faſt handförmig fünftheilig; die Theile werden oben breiter und ſind gezahnt zerriſſen; die Zähne ſind flach, ſtumpfzugeſpitzt; oben glänzendgrün, und unten blaßgrün.

Blüht im Jul. und Aug. auf hohen Bergen in Schleſien und Crayn.

B. Mit gelben Blumen.

g) gelber Sturmhut (A. Lycoctonum).

Mit handförmigen, vieltheiligen und zottigen Blättern. Der Stengel iſt aufrecht, zwey Fuß hoch und höher, zweytheilig, rund, und beſonders oben feinhaarig; die Blätter ſind handförmig rundlich, fünftheilig, rauhzottig, gefranzt; die Theile ſind meiſtens wieder dreytheilig, und dieſe Theile ſind gezahnt; die blaßgelben, zottigen, geſtielten Blumen bilden am Ende eine lange, einfache Traube; der Helm verlängert ſich in ein walzenförmiges, ſtumpfes, honigbehältnißartiges Horn; die drey Kapſeln ſind glatt; die Nebenblättchen ſind einzeln und linienförmig.

Blüht im Jun. und Jul. in hochliegenden Wäldern. Es giebt davon eine Abart mit handhohem oder kaum fußhohen Stengel,

der

der meiſtens nur Ein Blatt und wenig Blumen hat.

h) heilſamer Sturmhut (A. Anthora).

Der Helm iſt mäßig hoch, vorwärts gewölbt, und in einen etwas langen Schnabel verlängert. Die Blumen ſind blaßgelb; die Blätter ſind vieltheilig und die Lappen linienförmig; die fünf Fruchtknoten ſind zottig; die Lippen der Honigbehältniſſe ſind bis zur Hälfte zweytheilig.

Blüht im Aug. und Sept. auf Bergen in Wäldern in Oeſtreich.

Fünfte Ordnung.

Fünfweibige, oder mit fünf Stempeln.

280. Gattung. Agley (Aquilegia).

Der Kelch fehlt; die Blumenkrone beſtehet aus fünf lanzettförmig eyrunden, flachen, abſtehenden, gleichen Blättern; die fünf Honigbehältniſſe ſind einander gleich, und wechſeln mit den Kronenblättchen ab; jedes iſt mit einem Sporn verſehen, wird nach oben zu breiter, hat eine ſchiefe Mündung, die nach außen zu in die Höhe ſteigt, nach innen zu aber mit dem Fruchtknoten verbunden iſt; nach unten zu verlängert ſich der Sporn in eine lange immer dünner werdende Röhre, die an der Spitze ſtumpf iſt. Die vielen (dreyßig bis vierzig) Staubfäden ſind pfriemenförmig, und die äußern ſind kürzer; die Staubbeutel ſind länglich aufrecht, und ſo hoch als die Honigbehältniſſe. Die fünf eyrund länglichen Fruchtknoten endigen ſich in pfriemenförmige Griffel, die länger als die Staubfäden ſind; die Narben ſind aufrecht und einfach.

Zehn

Zehn kurze, runzlige, ſpreuartige Blättchen unterſcheiden die Fruchtknoten und wickeln ſie ein. Die Frucht beſteht aus fünf getrennten, walzenförmigen, parallellaufenden, geraden, zugeſpitzten, einklappigen, und an den Spitzen einwärts aufſpringenden Kapſeln, welche mehrere eyrunde, ausgehöhlte, und an der Nath befeſtigte Saamen enthalten.

Hieher gehören:

a) gemeine Agley (A. vulgaris).

Mit eingebogenen Honigbehältniſſen. Der Stengel iſt aufrecht, zwey Fuß hoch und höher, eckig, feinhaarig und zweytheilig. Die Blätter ſind dreyeckig und zuſammengeſetzt. Die Blätter ſind zwey-, oder dreylappig, ſtumpf, und ſtumpfzahnig; die Blumenſtiele ſind äſtig, und tragen am Ende hellblaue, abwärtshängende Blumen; die hornförmigen Honigbehältniſſe ſtehen zwiſchen den Kronenblättern, ſind aufwärts gerichtet und eingebogen.

Blüht im Jun. und Jul. in Wäldern, auf Hügeln, an Zäunen. Es giebt davon mehrere Abarten, 1) mit weißer Blume; 2) mit grünlicher Blume; 3) mit Blumen, die keine hornförmige Honigbehältniſſe haben. In Gärten trifft man ſie theils mit, theils ohne hornförmige Honigbehältniſſe durch Cultur von den mannigfaltigſten Farbenabänderungen an.

b) klebrige Agley (A. viſcoſa).

Mit eingebogenen Honigbehältniſſen, mit faſt nacktem, meiſtens einblumigen, klebrigen, haarigen Stengel, und mit meiſtens dreylappigen Blättern.

Blüht mit der vorigen in Oeſtreich, ſelten.

c) Al-

c) Alpen-Agley (A. alpina).

Mit eingekrümmten Honigbehältniſſen, die kürzer ſind als das lanzettförmige Kronenblatt, mit wenigblumigem Stengel und mit ungeſtielten an der Seite ſitzenden Blättern. Der Stengel iſt anderthalb Fuß hoch, und hat eine oder zwey ſchöne große blaue Blumen. Nach la Mark ſind die Blätter geſtielt, doppelt dreyfach getheilt, und die Blättchen in drey linienförmige parallellaufende Lappen zertheilt.

Blüht im Jul. auf hohen Kalkalpen in Oeſtreich.

281. Gattung. Nigelle (Nigella).

Der Kelch fehlt; die Blumenkrone beſtehet aus fünf eyrunden, flachen, ſtumpfen, abſtehenden, am Grunde mehr zuſammengezogenen Blättern; die acht Honigbehältniſſe ſind ſehr kurz und ſtehen kreisförmig; jedes iſt zweylippig; die äußere Lippe iſt größer, ſtehet weiter unten, iſt zweytheilig, flach, erhaben, und mit zwey Punkten bezeichnet; die innere Lippe iſt kürzer, ſchmäler, und endiget ſich aus dem Eyrunden in eine Linie; die ſehr vielen Staubfäden ſind pfriemenförmig und kürzer als die Kronenblätter; die Staubbeutel ſind zuſammengedrückt, ſtumpf und aufrecht. Die fünf bis zehn Fruchtknoten ſind länglich, erhaben, zuſammengedrückt, aufrecht, und endigen ſich in pfriemenförmige, eckige, ſehr lange, aber zurückgeſchlagene, ausdauernde Griffel, die Narben ſind nach der Länge angewachſen; die Frucht beſtehet aus eben ſo viel länglichen, zuſammengedrückten, zugeſpitzten, inwendig mit der Nath verbundenen, und nach oben zu von innen aufſpringenden Kapſeln, welche mehrere, eckige, rauhe Saamen enthalten.

Hie-

Hieher gehören:

a) Damaſceniſche Nigelle (N. damaſcena).

Mit Blumen, die mit einer blättrigen Hülle umgeben ſind, und fünf Griffel haben. Der Stengel iſt aufrecht, fußhoch und höher, faſt äſtig, geſtreiſt, glatt; die Blätter ſind doppelt zuſammengeſetzt, linienförmig, ungeſtielt, und abwechſelnd; die blaßblaue Blume ſtehet einzeln am Ende, iſt meiſtens mit fünf Blättern, die den übrigen ähnlich ſind, umhüllet; und hat fünf auf beiden Enden ſchmäler werdende Kronenblättchen.

Blüht im Jun. und Jul. unter der Saat und auf Aeckern in Schleſien, Oeſtreich, Sachſen, bey Erfurth. Es giebt davon eine Abart mit gefüllter Blume.

b) zahme Nigelle (N. ſativa).

Mit Blumen, die fünf Griffel haben, und rundliche, ſtachelige Saamenkapſeln zurücklaſſen, und mit etwas haarigen Blättern. Dieſe Art unterſcheidet ſich von der vorigen 1) durch einen feinhaarigen Stengel; 2) durch faſt doppelt breitere, linienlanzettförmige, feinhaarige, gefranzte, etwas ſtumpfe Blattſtücke, 3) durch kleinere weiße oder gelbliche Blumen, die keine blättrige Hülle haben, und 4) durch faſt runde ſtachelige Saamenkapſeln.

Blüht im Sommer auf Aeckern und auf angebauten Orten in Schleſien, Sachſen. Man findet es häufig in Gärten angebaut unter dem Namen des ſchwarzen Kümmels, und iſt mit dem bekannten toute epice der Gärtner und Köche einerley.

c) Acker-

c) Acker=Nivelle (N. arvenſis).

Mit Blumen, welche drey bis fünf Stempel, glattrandige Kronenblättchen und birnförmige Saamengehäuſe haben. Dieſe Art unterſcheidet ſich von den beiden vorigen 1) durch einen äſtigern, kürzern, ausgeſperrten und ſchwächern Stengel; 2) durch eine kleinere (blaue) Blume; 3) durch kleinere mit längern Nägeln verſehene Kronenblätter; 4) durch dreyrippige Saamenkapſeln, die bis zur Mitte getrennt ſind, wo ſie breiter werden, aufſpringen und lange Hörner haben.

Blüht im Jul. und Aug. unter der Saat, auch auf Wieſen und angebauten Orten.

Sechſte Ordnung.

Vielweibige, oder mit vielen Stempeln.

282. Gattung. Anemone (Anemone).

Der Kelch fehlt; die Blumenkrone beſteht aus länglichen Blättchen, die in zwey oder drey Reihen und in jeder Reihe drey ſtehen. Die ſehr vielen Staubfäden ſind haarförmig, und um die Hälfte kürzer als die Kronenblättchen; die Staubbeutel ſind gepaart und aufrecht. Die ſehr vielen Fruchtknoten bilden einen Kopf; die Griffel ſind zugeſpitzt, und die Narben ſtumpf. Ein eigentliches Saamengehäuſe fehlt, ſondern die vielen zugeſpitzten und mit dem Griffel gekrönten Saamen ſitzen auf dem kugeligen oder länglichen, ausgehöhlt gedüpfelten Fruchtboden.

Hieher gehören:

A. Leberkrautartige, deren Blume einigermaßen einen Kelch hat.

a) Leberkraut-Anemone (A. Hepatica).

Mit dreylappigen ganz glattrandigen Blättern. Die Blumen ſind langgeſtielt, blau (oder roth) und kommen einzeln und zwar viele aus der Wurzel hervor, noch ehe die Blätter ſich gehörig entwickeln. Der ſogenannte Kelch, oder eigentlicher die Hülle, beſteht aus drey eyrunden, ſtumpfen, und nebſt dem Blumenſtiele zottigen Blättchen, die ganz nahe an der Blume ſitzen; die Blätter ſind langgeſtielt, herzförmig dreylappig, glattrandig, und unten nebſt den Blattſtielen zottig. Die Blumenſtiele und Blattſtiele ſind zwey bis drey Zoll lang. Die Saamen haben keine Schwänze. Die Blumenhülle fällt nicht ab, ſondern umgiebt zuletzt den Saamen.

Blüht im März und April in Wäldern und auf Bergen. Es giebt davon Abarten 1) mit vierblättriger Hülle; 2) mit rother Blume; 3) mit weißer Blume, und 4) beſonders in Gärten, mit gefüllten Blumen.

B. Pulſatillenartige, mit Blumenſtielen, die mit einer Hülle verſehen ſind, und mit geſchwänzten Saamen.

b) offene Anemone (A. patens).

Mit einem Blumenſtiele, der eine Hülle hat, und mit vielfach getheilten fingerförmigen Blättern. Die Wurzelblätter ſind dreyfach fingerförmig, und deren Blättchen ungeſtielt,

ſtielt, zerſchnitten und zugeſpitzt; das mittlere iſt in drey, und die an den Seiten in zwey Theile getheilt; der Blumenſchaft iſt einblumig und kürzer als die Blätter; die Hülle iſt entfernt und zottig; die Blumenkrone iſt weiß und unten zottig; die Staubgefäße ſind gelb.

Blüht im April in Schleſien, Bayern, bey Danzig. Die Blumen ändern ſowol an Größe als mit verſchiedenen Farben, weiß, gelb, blau, und roth ab.

c) Frühlings = Anemone (A. vernalis).

Mit einem Blumenſtiele, der eine Hülle hat, mit gefiederten Blättern, und mit einer aufrecht ſtehenden Blume. Aus Einer Wurzel kommen meiſtens vier aufrechte, runde, zottige, einfache, nackte, drey bis vier Zoll lange Stengel hervor, die über der Mitte mit einer vieltheiligen zottigen Hülle verſehen ſind. Die Blätter ſind gefiedert, etwas dick, glänzend und glatt, die Fiederblättchen ſind am Grunde ſchmäler, eingeſchnitten lappig, und endigen ſich in einen kurzen Blattſtiel; die etwas abhängende große Blume ſtehet einzeln am Ende, und hat weiße, eyrund = lanzettförmige, ſtumpfe, außen purpurröthliche, zottige Kronenblätter; die Saamen ſind eyrund, zottig, und endigen ſich mit einem langen nach oben zu glatten Schwanze.

Blüht im März bis May in Heidegegenden und auf Bergen in Schleſien, Bayern, Pfalz, bey Berlin.

d) Küchenſchelle = Anemone (A. Pulſatilla).

Mit einem Blumenſtiele, der eine Hülle hat, mit geraden Kronenblättern und mit gefiederten Blättern. Der Stengel iſt fingershoch

hoch und handhoch, (wenn er aber Frucht trägt, ſo iſt er höher und wird nicht ſelten fußhoch,) rund und zottig; die Hülle beſtehet aus mehreren zottigen Blättern, die vor der Blüthezeit die Blume gleich einem Kelche umfaſſen, hernach ganz nahe bey derſelben ſtehen, nach der Blüthezeit aber, da ſich der Blumenſtiel verlängert, ſehr weit von der Frucht entfernt ſind; die Blätter liegen raſenartig, ſind zottig, doppelt fiederförmig-zertheilt, und die Blättchen ſind linienförmig, weichſtachelig, und rinnenförmig; die ſchöne, zuerſt purpurvioletfarbene, hernach hellblaue, meiſtens aufrechte Blume ſtehet am Ende, und neigt ſich gegen das Ende der Blüthezeit etwas auf die Seite; die Kronenblättchen ſind elliptiſch lanzettförmig, an der Spitze gerade, nach der Blüthezeit aber nicht ſelten zurückgekrümmt und außen zottig. Die vielen Saamen haben federartige Schwänze.

Blüht im May auf trocknen und ſonnigen Hügeln.

e) Wieſen-Anemone (A. pratenſis).

Mit einem Blumenſtiele, der eine Hülle hat, mit an der Spitze zurückgebogenen Kronenblättern, und mit doppelt gefiederten Blättern. Dieſe Art unterſcheidet ſich von der vorigen, mit der ſie leicht verwechſelt wird, 1) durch einen größern und zottigern Stengel; 2) durch einen eingebogenen ſprödern Blumenſtiel; 3) durch eine faſt doppelt kleinere, nickende, ſchwarzbraune, außen ſehr zottige Blume, und 4) durch Kronenblätter, die an der Spitze zurückgeſchlagen ſind, und vor dem Aufblühen ſich zuſammenneigen. Die Blumenſtengel werden zwey bis ſechs Zoll hoch.

Blůht im März bis May auf trocknem Boden auf Bergen und auf Wieſen, in Schleſien, Oeſtreich, Bayern, Sachſen.

f) Alpen-Anemone (A. alpina).

Mit drey zuſammengewachſenen, dreyfach zuſammengeſetzten und aus vieltheiligen Blättchen beſtehenden Stengelblättern, und mit rauhzottigen geſchwänzten Saamen. Der Stengel iſt aufrecht, röthlich, wollig, einfach; die Hülle beſteht aus drey am Grunde zuſammengewachſenen Blättern, deren Stiele kurz, breit, etwas fleiſchig, und deren Blättchen doppelt fiederförmig getheilt ſind; die Blätter ſind dreyfach zuſammengeſetzt, bilden einen Kreis, ſind fleiſchig, oben glatt, und unten haarig. Eine weiße auswendig wollige, inwendig glatte Blume ſtehet einzeln am Ende, deren Saamen mit federartigen Schwänzen verſehen ſind.

Blůht im Jul. und Aug. auf hohen Bergen in Oeſtreich, Schleſien, Bayern, auf dem Harz. Es giebt davon eine Abart, deren Blume auswendig röthlich iſt.

g) eppichblättrige Anemone (A. apiifolia).

Mit drey zuſammengewachſenen, dreyfach zuſammengeſetzten, und aus vieltheiligen ſehr zarten Blättchen beſtehenden Stengelblättern, die unten ſehr haarig ſind. Die Blätter ſind oben ſchwarzgrün; die Blume hat ſechs bis ſieben große dichtzottige Kronenblätter, die auswendig ſchwefelgelb ſind.

Blůht im Jun. auf Alpen in Cärnthen.

h) ſchwefelgelbe Anemone (A. ſulphurea).

Mit dreyfach gefiederten, ſehr haarigen, flachen, und ſcharf eingeſchnittenen Blättern, mit einem Blumenſtiele, der eine Hülle hat,

und

und mit geſchwänzten Saamen. Dieſe Art unterſcheidet ſich von der Frühlings-Anemone durch ſpitzigere und inwendig gelbe Kronenblättchen.

Blüht im Jun. in Crayn, ſelten.

i) Baldiſche Anemone (A. baldenſis).

Mit doppelt dreyfachen, rauhen Blättern. Die Saamen ſind wollig; die Endblättchen lanzettförmig und ſcharf drey- oder zweytheilig. Nach *Turra* iſt dieſe Art viermal kleiner, zärter, und weniger rauh, als die Alpen-Anemone.

Wächſt bey Iſtria.

C. Wahre Anemonen, deren Stengel mit Blättern beſetzt, und deren Saamen geſchwänzt ſind.

k) Kronen-Anemone (A. coronaria).

Mit dreyfachen und zugleich doppelt zuſammengeſetzten Wurzelblättern, und mit blättriger Blumenhülle. Die Wurzel iſt knollig.

Blüht im May in Oeſtreich in Obſtgärten und angebauten Orten gleichſam wildwachſend. Es giebt ſehr viele Abarten davon, beſonders in Rückſicht auf die Farbe der Blumen. Die Blumenhändler zeigen deren über funfzig.

l) Garten-Anemone (A. hortenſis).

Mit gefingerten Blättern und wolligem Saamen.

Blüht zugleich mit der vorigen wildwachſend bey Iſtria. In den Gärten hat man von dieſer breitblättrigen Art ebenfalls viele einfache und gefüllte Abarten, beſonders in Rückſicht auf die Farben-Abänderungen der Blume.

D. Unächte Anemonen, deren Blumen keine Hüllen haben, und deren Saamen nicht geſchwänzt ſind.

m) wilde Anemone (A. ſylveſtris).

Mit nacktem Blumenſtiele, und mit rundlichen, rauhen, unbegrannten Saamen. Der Stengel iſt aufrecht, anderthalb Fuß hoch und höher, einfach, zottig, rund, und in der Mitte mit drey fünftheilig geſchlitzten und geſtielten Blättern verſehen; die Blätter ſind oben glatt, haben tiefgezogene Adern und ſind unten feinhaarig; die Wurzelblätter liegen kreisförmig, ſind fünftheilig und geſchlitzt; die Schlitzſtücke ſind keilförmig und dreytheilig. Eine weiße, ſchöne, große, nackte, von außen zottige, nickende Blume ſtehet einzeln am Ende, und hat eyförmige, ganz ſtumpfe Kronenblättchen.

Blüht im May und Jun. in Wäldern und auf hoch liegenden Triſten und Angern in Schleſien, auf dem Harz, in Sachſen, Franken. Es giebt davon eine kleinere Abart (var. minor), deren Stengel nur fingershoch oder handhoch, und deren Blume doppelt oder dreymal kleiner iſt.

n) Wald-Anemone (A. nemoroſa).

Mit ſpitzigen Saamen, mit eingeſchnittenen Blättchen und mit einblumigem Stengel. Der Stengel iſt aufrecht, einfach, fingers- und handhoch, in der Mitte mit drey dreyfach getheilten, zerriſſen zahnigen, glatten und geſtielten Blättern verſehen, übrigens iſt er nackt; die Wurzelblätter fehlen meiſtens, oder es iſt nur ein einziges den Stengelblättern ähnliches vorhanden. Eine weiße, von außen

außen röthliche, nackte, etwas nickende Blume ſtehet am Ende; die Kronenblätter ſind verkehrt lanzettförmig und ſtumpf. Die Frucht iſt nickend.

Blüht im April in ſchattigen Wäldern und in Gebüſchen. Es giebt davon eine Abart mit rother Blume.

o) ranunkelartige Anemone (A. ranunculoides).

Mit ſpitzigen Saamen, mit eingeſchnittenen Blättchen, und mit faſt runden Kronenblättern. Dieſe Art unterſcheidet ſich von der vorigen 1) durch drey kürzer geſtielte Stengelblätter, deren Blättchen ſtumpfer gezahnt ſind; 2) durch zwey oder drey (oft aber auch nur einen) am Ende ſtehende kürzere Blumenſtiele; 3) durch eine aufrechtſtehende gelbe Blume, und 4) durch meiſtens fünf eyrund rundliche, ſtumpfe Kronenblätter; wenn der Stengel oft einblumig erſcheinet, ſo findet man doch meiſtens in dem Winkel der Stengelblätter den Anfang einer zweyten Blume, die ſich aber nicht immer entwickelt.

Blüht im April und May auf Wieſen in Wäldern.

p) narciſſenblumige Anemone (A. narciſſiflora).

Mit Doldenblumen, welche nackte eyförmige, niedergedrückte Saamen zurücklaſſen. Der Stengel iſt geſtreift, eckig, aufrecht, haarig, und einen halben bis anderthalb Fuß hoch. Sowohl die Wurzel- als Stengelblätter ſind zottig, und in drey bis ſieben Lappen zertheilet, welche wieder in zwey oder drey Stücke zerſchnitten ſind. Aus dem Stengel

kommen zwey bis acht Blumenſtiele dolden⸗förmig hervor, deren jeder eine weiße auf dem Rücken mit purpurrothen Streifen bezeichnete Blume trägt. Je kleiner die Pflanze iſt, deſto zottiger erſcheint ſie.

Blüht im Jun. und Jul. auf hohen Ber⸗gen in Schleſien, Oeſtreich, Bayern. In Rückſicht auf die Größe giebt es mehrere Ab⸗änderungen.

q) dreyblättrige Anemone (A. trifolia).

Mit dreyfachen, eyrunden, glattrandigen, oder unzertheilten ſägeartigen Blättern, und mit einblumigem Stengel. Die Blume hat ſechs weiße Kronenblättchen und über hundert weiße Staubfäden.

Wächſt in Crayn.

r) apenniniſche Anemone (A. apennina).

Mit ſpitzigen Saamen, mit eingeſchnitte⸗nen Blättchen, und mit ſehr vielen lanzettför⸗migen Kronenblättchen. Die dreyfachen Blät⸗ter ſind zwey⸗ bis dreymal dreyfach in Lappen getheilt und gezahnt. Die Blumen ſind pur⸗purblau.

Blüht im April und May auf Berg⸗ und Waldwieſen in Cärnthen und Crayn, wo die Blumen inwendig gelb, auswendig purpur⸗farbig grünlich ſeyn ſollen. Mit blauen ge⸗füllten Blumen trifft man ſie zur Zierde oft in den Gärten Deutſchlands angebaut an.

s) beerentragende Anemone (A. fragifera).

Mit nacktem Blumenſtiele, mit rundlichen wolligen Saamen, und mit ſpitzigen, lan⸗zettförmigen Blättchen⸗Stücken. Die Sten⸗gelblätter ſind dreyfach, und jedes dreymal dreylappig, und die lanzettförmigen Lappen wieder ſpitzig zwey⸗ bis dreytheilig und lang⸗

ge⸗

geſtielt; die Blumen haben fünf bis ſieben hellpurpurröthliche Kronenblätter.

Wächſt auf Alpen in Cärnthen.

t) Flemmiſche Anemone (A. flemmenſis).

Mit Blättern, welche mit einer braunen roſtigen Scheide verſehen ſind; mit Blumen, welche fünf bis ſechs weiße elliptiſche Kronenblättchen haben, mit einem wolligen Schafte, der in der Mitte drey Blätter hat, die den Wurzelblättern ähnlich ſind.

Skopoli fand ſie auf einer Reiſe durch Tyrol. Sie iſt vielleicht nur eine Abart von der Alpen-Anemone.

283. Gattung. Waldrebe (Clematis).

Der Kelch fehlt. Die Blumenkrone beſtehet aus vier länglichen, lockerſtehenden Blättern; die mehrern Staubfäden ſind pfriemenförmig und kürzer als die Krone; die Staubbeutel ſind an der Seite der Staubfäden angewachſen. Die mehrern Fruchtknoten ſind rundlich, zuſammengedrückt, und endigen ſich in pfriemenförmige Griffel, die länger als die Staubfäden ſind; die Narben ſind einfach. Der Fruchtboden iſt kopfförmig und klein, und hat viele rundliche, zuſammengedrückte mit dem Griffel von verſchiedener Geſtalt verſehene Saamen.

Hieher gehören:

A. Mit kletterndem Stengel.

a) gablige Waldrebe (C. cirrhoſa).

Mit einfachen Blättern, mit am kletternden Stengel einander gegenüberſtehenden Gabeln, und mit einblumigen an den Seiten ſtehenden Blumenſtielen. Die Stengel klettern acht bis zehn Fuß über andere Geſträuche

und Bäume in die Höhe, die Blätter ſind langgeſtielt, ſtehen zu drey bis ſechs in Quirlen, ſind eyrund, ſägeartig und immergrün, bisweilen ſind ſie auch zweylappig; die Blumen ſind grünlich und haben unter ſich eine zweyblättrige, kleine, halbkugelrunde Hülle; die Saamen ſind weiß, herzförmig und federartig langgeſchwänzt.

Wächſt an Zäunen in Oeſtreich, Skopoli nennt ſie raſenartige Waldrebe (C. ceſpitoſa), wenigſtens ſcheint dieſe mit jener einerley zu ſeyn.

b) blaue Waldrebe (C. Viticella).

Mit theils einmal, theils zweymal zuſammengeſetzten Blättern; deren Blättchen eyrund, bisweilen in Lappen zertheilt, übrigens aber ganz glattrandig ſind. Das Endblättchen iſt bisweilen mit einem Zahn verſehen. Die Blumen ſind blau oder purpurroth, bisweilen gefüllt, und haben keilförmige Kronenblättchen. Die Saamen endigen ſich in eine kurze, krumme, nackende Spitze.

Blüht im Sept. an Zäunen in Crayn. In Deutſchlands Gärten findet man dieſe Waldrebe oft zur Zierde angepflanzt.

c) gemeine Waldrebe (C. Vitalba).

Mit gefiederten Blättern, und mit herzförmigen kletternden Blättchen. Die Stengel ſind kletternd, eckig, gefurcht glatt; die Aeſte ſtehen einander entgegen; die Blätter ſind entgegenſtehend, gefiedert, glatt, geſtielt; die Fiederblättchen ſind herzförmig eyrund, ganz glattrandig; die Blätter bey den Blumen ſind meiſtens einfach; die Blattſtiele ſind hin und her gebogen und nicht ſelten ſich windend; die Blumen bilden am Ende eine äſtige,

zwey=

zweytheilige, ausgeſperrte Riſpe; die Aeſte der Riſpe nebſt den Blumenſtielen ſind filzig; die Kronenblättchen ſind filzig, ſtumpf und graulich weiß; die Schwänze der Saamen ſind federartig, ſeidenartig und lang; die Staubfäden werden gegen die Spitze zu breiter. Der Saamenboden iſt kugelrund.

Blüht im Jul. und Aug. an Zäunen und in Gebüſchen. Es giebt davon eine Abart mit gekerbten Blättchen.

d) brennende Waldrebe (C. Flammula).

Die unterſten Blätter ſind gefiedert und zerriſſen, und die oberſten ſind einfach, ganz glattrandig und lanzettförmig. Dieſe Art unterſcheidet ſich von der vorigen 1) durch einen ſchwächern Band; 2) durch eyrund lanzettförmige, zerriſſene, und meiſtens dreylappige Fiederblättchen, wovon die oberſten lanzettförmig und ganz glattrandig ſind, und 3) durch lanzettförmige, weiße und mit Linien bezeichnete Kronenblätter. (auch durch wechſelsweiſe ſtehende Blätter.)

Blüht im Jul. und Aug. in Wäldern und an Zäunen bey Jena, Helmſtädt, Tübingen.

B. Mit aufrechtſtehendem Stengel.

e) aufrechte Waldrebe (C. erecta).

Mit gefiederten Blättern, deren Blättchen eyrund lanzettförmig und ganz glattrandig ſind, mit aufrechtſtehendem Stengel und mit Blumen, welche theils vier, theils fünf Kronenblätter haben. Der Stengel iſt aufrecht, zwey bis drey Fuß hoch, geſtreift und glatt; die Blätter ſind entgegenſtehend, gefiedert und

und glatt; die jüngern ſind feinhaarig; die Fiederblättchen ſind eyrund lanzettförmig, entgegenſtehend, geſtielt und ganz glattrandig; die Blätter unter den Blumen ſind auch gefiedert, aber kleiner. Die Blättchen ſtehen meiſtens zu drey; die weißen Blumen ſind kaum kleiner als bey den vorigen Arten, und bilden am Ende eine äſtige, aufrechtſtehende Riſpe; die Blumenſtiele ſtehen etwas doldenartig, ſind einfach, einblumig, faſt von gleicher Länge, und am Grunde mit einigen linienförmigen Nebenblättchen umhüllt. Die meiſtens fünf Kronenblätter ſind verkehrt lanzettförmig, ſehr ſtumpf, dreynervig, aderig, und auswärts etwas feinhaarig; die Saamen ſind herzförmig rundlich, und endigen ſich mit einem längern, zurückgebogenen, federartigen Schwanze.

Blüht im Jun. und Jul. auf Bergen und an Zäunen in Schleſien, Oeſtreich, Bayern, Sachſen.

f) ganzblättrige Waldrebe (C. integrifolia).

Mit einfachen, eyrund lanzettförmigen Blättern, und mit hängenden Blumen. Aus der braunen, vieltheiligen und zaſrigen Wurzel kommen mehrere einfache, einen bis zwey Fuß hohe, geſtreifte, aufrechte, etwas röhrige, nach oben zu feinhaarige Stengel hervor, die oben am Ende eine nickende Blume tragen; aus den obern Blattwinkeln kommen bisweilen einige Aeſte hervor; die Blätter ſind entgegenſtehend, eyrund, ungeſtielt, ganz glattrandig, nervig, aderig, ſpitzig, glatt, an den Rückennerven und am Rande aber etwas zottig. Die Blumenſtiele ſind aufrecht, feinhaarig, und tragen nur Eine Blume, welche

große,

große, blaue, lanzettförmige, nervige, ſpitzige, etwas wellenförmige, dicke und ſehr abſtehende Kronenblätter hat; die Saamen ſind rundlich, zuſammengedrückt, etwas zottig, und mit einem langen federartigen Schwanze verſehen.

Blüht im Jul. und Aug. an Gartenzäunen in Schleſien, Cärnthen, Oeſtreich. Man trifft dieſe Waldrebe auch in Gärten zur Zierde angebaut an.

g) ſchmalblättrige Waldrebe (C. anguſtifolia).

Mit wohlriechenden Blumen, welche ſechs bis acht gelblichweiße, weit abſtehende Kronenblättchen haben, und mit Saamen, die mit einem ſeidenartig rauhen Schwanze verſehen ſind, der an ſeiner Spitze Haaken hat.

Wächſt in Oeſtreich.

284. Gattung. Atragene (Atragene).

Der Kelch beſtehet aus vier eyförmigen, abſtehenden, ſtumpfen und abfallenden Blättern; die Blumenkrone beſteht aus zwölf linienförmigen, am Grunde ſehr ſchmalen, ſtumpfen, offenſtehenden Blättchen. Die vielen Staubfäden ſind ſehr kurz; die Staubbeutel ſind länglich, zugeſpitzt, und kürzer als der Kelch; die vielen Fruchtknoten ſind länglich, die Griffel ſind zottig, und die Narben ſind einfach und ſo lang als die Staubbeutel. Mehrere Saamen endigen ſich in einen haarigen Schwanz.

Hieher gehöret:

a) Alpen-Atragene (A. alpina).

Mit doppelt dreyfachen, ſägeartigen Blättern, und mit Blumen, die in der äußern Reihe vier Kronenblättchen haben. Der Stengel iſt äſtig, eckig, mit vielen Blättern in einer

Ent-

Entfernung von drey bis ſechs Zoll beſetzt, knotig, theils auf Felſen ausgebreitet, theiſs an andern Gewächſen vier bis ſechs Fuß hoch kletternd. Die Blätter ſind entgegenſtehend, und haben anderthalb Zoll lange rauhe Stiele; die Blättchen ſind lanzettförmig, ſpitzig, glatt, ungleich, ungeſtielt, ſtumpf ſägeartig eingeſchnitten. Die Blume iſt nickend, und hat aufrechtſtehende, ſpathelförmige, flache, meiſtens zwölf, ſchmutzig weiße Kronenblättchen, die um die Hälfte kürzer als die Kelchblättchen ſind. Sie iſt dem Bau nach der gemeinen Waldrebe ſehr ähnlich.

Blüht im May in Oeſtreich. Es giebt davon eine Abart mit blauen Blumen.

285. Gattung. Wieſenraute (Thalictrum).

Der Kelch fehlt, wenn man nicht die Blumenkrone dafür annehmen will. Die Blumenkrone beſtehet aus vier rundlichen, ſtumpfen, ausgehöhlten, abfallenden Blättern. Die vielen Staubfäden ſind nach oben zu breiter, zuſammengedrückt und länger als die Krone; die Staubbeutel ſind länglich und aufrecht. Die mehrern Fruchtknoten ſind rundlich, und öfters etwas geſtielt; die Griffel fehlen; die Narben ſind etwas dick; die Saamen ſind gefurcht eyrund, und haben keine Schwänze.

Hieher gehören:

a) Alpen-Wieſenraute (T. alpinum).

Mit einem ganz einfachen, ziemlich nackenden Stengel, der ſich mit einer einfachen Blumentraube endiget. Der Stengel wird ohngefehr ſechs Fuß hoch; die Blätter ſind aus kleinen ſtumpfen, grauen und glänzenden Blättchen zuſammengeſetzt; die Blumen hängen

gen an rothen Stielen abwärts, und haben vier Kronenblättchen, zwölf Staubfäden und acht Griffel.

Blüht im Jul. in Tyrol.

b) kleine Wieſenraute (T. minus).

Mit ſechstheiligen Blättern, und abwärts hängenden Blumen. Der Stengel iſt aufrecht, zwey Fuß hoch und höher, geſtreift, glatt und meiſtens äſtig; die Blätter ſind abwechſelnd, glänzend und dreyfach zuſammengeſetzt; die Blättchen ſind herzförmig rundlich, dreytheilig, ſtumpf weichſtachelig, unten adrig netzförmig; die Endblättchen ſind faſt doppelt größer, und nicht ſelten eingeſchnitten; die Blattſtiele ſind am Grunde ſcheidenartig, und bey den Theilungswinkeln knotig und eckig; die kleinen, abwärts hängenden, gelblichgrünen Blumen mit rothen oder grünen Streifen, haben nackte und haarförmige Blumenſtiele, und bilden am Ende eine ausgebreitete und äſtige Blumenriſpe. Die Blume hat vier bis neun Fruchtknoten, und ihre Saamen ſind eyrund und geſtreift.

Blüht im Jun. und Jul. auf Triften und hochliegenden Wieſen in Schleſien, Oeſtreich, Pfalz, Sachſen, Franken.

c) ſchmalblättrige Wieſenraute (T. anguſtifolium).

Mit lanzettlinienförmigen, ganz glattrandigen Blättchen. Der Stengel iſt aufrecht, fußhoch und höher, faſt einfach, eckig, geſtreift, glatt, nach oben zu zertheilt; die Blätter ſind abwechſelnd, nahe am Stengel ſtehend, und doppelt gefiedert; die untern haben kurze, nach oben zu gefurchte und am Grunde ſcheidenartige Blattſtiele; die obern

ſind

ſind ungeſtielt; die Fiederblättchen ſind linienförmig, lang, meiſtens ganz glattrandig, etwas ſpröde, glänzend, unten blaſſer, und ſitzen meiſtens zu drey auf dem gemeinſchaftlichen Blattſtiele. Anſtatt der Afterblättchen befindet ſich an dem Grunde der Blätter eine braune zerriſſene Haut; die kleinen gelben Blumen bilden büſchelförmig am Ende eine äſtige nackte Blumenriſpe.

Blüht im Jul. und Aug. in Schleſien, Sachſen, bey Helmſtädt, bey Erfurt.

d) gelbe Wieſenraute (T. flavum).

Mit einem blättrigen und gefurchten Stengel, und mit einer vieltheiligen, aufrechtſtehenden Blumenriſpe. Der Stengel iſt aufrecht, zwey Fuß hoch und höher, eckig, gefurcht, und glatt; die Blätter ſind abwechſelnd, glatt, und doppelt gefiedert; die Blättchen ſind keilförmig, ſpitzig dreytheilig, aderig, runzlig, und unten mit hervorragenden Nerven und netzförmigen Adern verſehen; die gelben aufrechtſtehenden Blumen bilden am Ende eine dichte aufrechtſtehende Riſpe.

Blüht im Jul. und Aug. auf Wieſen. Es giebt davon eine ſchöne Abart (T. ſpecioſiſſimum) mit ſchmälern Blättern und mit einer größern und äſtigern Riſpe.

e) einfache Wieſenraute (T. ſimplex).

Mit ganz einfachem, blättrigem und eckigem Stengel. Dieſe Art unterſcheidet ſich von der vorigen darin, 1) daß ſie um die Hälfte kleiner iſt; 2) daß ihre Blumen nickend und nicht aufrecht ſind; 3) durch grüne Blumen, 4) durch vierzehn purpurrothe Staubfäden; 5) durch eine etwas lockere Riſpe, und 6) durch ſchmä-

ſchmälere Blätter, die ganz glattrandig und linienförmig ſind.

Blüht und wächſt auf Alpen in Oeſtreich.

f) agleyblättrige Wieſenraute (T. aquilegifolium).

Mit hängenden, dreyeckigen, geraden Früchten und mit rundem Stengel. Der Stengel iſt aufrecht, rund, glatt, ſchwach geſtreift; die Blätter ſind abwechſelnd, glatt, und dreyfach zuſammengeſetzt; die Blättchen ſind eyrund rundlich, und haben ſtumpfe Einſchnitte. Sie gleichen den Agley-Blättern. Die Blattſtiele ſind unter jedem Aſtwinkel mit einer braunen häutigen Schuppe umgeben; die röthlichen aufrechtſtehenden Blumen bilden am Ende eine ſehr dichte doldentraubige Riſpe; die Blumenſtiele ſtehen doldenförmig; die Kronenblättchen fallen leicht ab; der Staubfäden ſind viele; die ſieben bis zehn Stempel ſind geſtielt; die Saamen ſind dreyeckig, hängen abwärts, haben Schnäbel und Stiele.

Blüht im Jun. auf Bergwieſen in Oeſtreich, Bayern, Sachſen, bey Regensburg. Es giebt davon eine Abart mit weißen Blumen.

g) ſtinkende Wieſenraute (T. foetidum).

Mit fadenförmigem, blättrigen, riſpenförmig ſehr äſtigen Stengel. Der Stengel wird ſechs bis zwölf Zoll hoch, und iſt unter jeder Abtheilung mit dunkelgrünen, weichen, haarigen, ſtumpfen, dreylappigen Blättchen beſetzt; die Blumen ſind bald röthlich, bald grünlichweiß und hängen abwärts. Die ganze Pflanze hat einen ſtinkenden Geruch.

Blüht im Jun. in Oeſtreich.

h) größere Wieſenraute (T. majus).

Mit vieltheiligen Blättern, abwärts hängenden Blumen, und mit blumentragenden Aeſten, die zu zwey oder drey aus einem und ebendemſelben Aſtwinkel hervorkommen. Der Stengel iſt hin und her gebogen, zwey bis drey Fuß hoch, blättrig, riſpenartig, rund, geſtreift, mit Aeſten von verſchiedener Länge, deren allezeit mehrere aus einem Aſtwinkel hervorkommen; die Blätter doppelt gefiedert, weiter hinauf nur einfach gefiedert; die Fiederblättchen ſind klein, eyrund rundlich, ſtumpf, kurz oder gar nicht geſtielt, oben fahlgrün, unten ganz fahl; die Blumen ſind abwärts hängend; die vier Kronenblätter ſind länglich, ſtumpf, ausgehöhlt, grünlich purpurroth mit erhabenen Streifen; die Saamen ſind lanzettförmig gefurcht, ſpitzig und braun.

Wächſt auf Wieſen in Oeſtreich.

i) mittlere Wieſenraute (T. medium).

Mit vieltheiligen Blättern, mit lanzettförmigen, eingeſchnittenen Blättchen, und mit aufrechtſtehenden Blumen. Die ganze Pflanze iſt glatt; die Stengel ſind undeutlich eckig, und zwey Fuß hoch; die untern Blätter ſind vieltheilig gefiedert, die Blättchen länglich, ſpitzig, weitläuftig eingeſchnitten, und unten blaßgrün.

Wächſt in Oeſtreich.

k) ſchwärzliche Wieſenraute (T. nigricans).

Mit blättrigem gefurchtem Stengel, mit einer vieltheiligen aufrechtſtehenden Riſpe, und mit ſpitzigen, dreylappigen Blättchen. Die Stengel ſind drey bis vier Fuß hoch, aufrecht, geſtreift, röhrig. Die Blattſtiele ſind am Grunde geſtreift und in Häute ausgebreitet.

tet. Die Blättchen ſind lanzettförmig, ſpitzig, oben dunkelgrün, unten blaſſer, und wegen hervorragender Adern runzlig, auf beiden Seiten glatt; einige ſind ganz glattrandig, andre zwey- bis dreymal eingeſchnitten, beſonders an den untern Blättern; die gelben Blumen ſtehen aufrecht, und bilden am Ende eine dichte, aufrechte Riſpe. Die Blumen haben ſechzehn bis dreyßig Staubfäden, und nur zwey bis fünf Stempel.

Wächſt auf feuchten Waldwieſen in Crayn.

286. Gattung. Adonis (Adonis).

Der Kelch beſteht aus fünf ſtumpfen, ausgehöhlten, etwas gefärbten abfallenden Blättern; die Blumenkrone hat fünf bis funfzehn längliche, ſtumpfe, glänzende Blätter; die mehreren Staubfäden ſind ſehr kurz und pfriemenförmig, und die Staubbeutel länglich und eingebogen; die ſehr vielen Fruchtknoten bilden einen Kopf; die Griffel fehlen; die Narben ſind ſpitzig und zurückgeſchlagen; der Fruchtboden iſt länglich und ährenförmig, und enthält ſehr viele unregelmäßige, eckige, am Grunde höckerige, an der Spitze zurückgebogene, hervorragende, unbegrannte Saamen.

Hieher gehören:

a) Sommer-Adonis (A. aeſtivalis).

Mit Blumen, die fünf Kronenblätter haben, und mit eyrunden Früchten. Der Stengel iſt aufrecht, äſtig, glatt; die Blätter ſind abwechſelnd, umfaſſend, doppelt gefiedert, vieltheilig; die Theile ſind linienförmig, rundlich, und an der Spitze röthlich; die Blumen ſtehen einzeln auf beſondern Stielen am Ende; die fünf bis acht Kronenblättchen

chen ſind elliptiſch, mennigfarbig, und haben ſchwarz purpurrothe Nägel; die Frucht iſt eyrund.

Blüht im May und Jun. auf Aeckern unter der Saat. Es giebt davon eine Abart mit weißlichgelber Blume, deren Nägel eben=falls ſchwarz purpurroth ſind.

b) Herbſt = Adonis (A. autumnalis).

Mit Blumen, die acht Kronenblätter ha=ben, und mit faſt walzenförmigen Früchten. Dieſe Art unterſcheidet ſich von der vorigen, der ſie ſehr ähnlich iſt, 1) durch meiſtens un=fruchtbare Aeſte; 2) durch eine faſt immer achtblättrige Blumenkrone, und 3) durch eine längliche, faſt walzenförmige Frucht.

Blüht im Jul. bis Sept. auf Aeckern un=ter der Saat. Es giebt davon eine Abart mit citronengelben Blumen.

c) mennigrothe Adonis (A. miniata).

Mit Blumen, welche acht Kronenblätter haben, und mit walzenförmigen Früchten. Sie unterſcheidet ſich von der Sommer = Adonis da=durch, daß ſie immer acht Kronenblättchen, und keine eyrunde, ſondern walzenförmige Frucht hat; und von der Herbſt = Adonis durch die Blüthe=zeit und durch die Farbe der Blume, die dort ſchwarz purpurroth, hier aber mennigroth iſt. Die Wurzel ſchmeckt unangenehm.

Blüht im May und Jun. unter der Saat in Oeſtreich. Sie wird von mehreren Bota=nikern nur für eine Abart der vorigen ge=halten.

d) brennende Adonis (A. flammea).

Mit Blumen, die acht Kronenblättchen haben, mit rauhzottigen Kelchen, und mit wal=zenförmigen Früchten. Dieſe Art unterſchei=det

det ſich von der vorigen, der ſie im Bau (Habitus) ſehr ähnlich iſt, dadurch, 1) daß ihre Blattſtücke ſchmäler und länger ſind; 2) daß der Stengel an der untern Hälfte, die untern Blätter, und die Kelche rauh ſind; 3) daß die Kelchblättchen in der Mitte einen Höcker haben, und deswegen kürzer ſcheinen; 4) durch feuerfarbene Kronenblätter, die am Grunde keinen, oder doch nur einen ſehr matten Flecken haben.

Blüht mit der vorigen zugleich an eben den Orten in Oeſtreich.

e) Frühlings-Adonis (A. vernalis).

Mit einer Blume, die zwölf Kronenblätter hat, und mit eyrunder Frucht. Aus Einer Wurzel kommen mehrere handhohe, aufrechte, einfache, oder nur am Grunde äſtige, mit einzelnen Haaren beſetzte Stengel hervor; die Blätter ſind abwechſelnd, umfaſſend, und vieltheilig; die Blättchen ſind linienförmig, ſehr ſchmal und zugeſpitzt; der Blumenſtiel iſt ſehr kurz, einblumig, und ſtehet einzeln am Ende; die Kelchblättchen ſind ausgehöhlt, zottig und geſtreift; die Kronenblättchen ſind gelb, lanzettförmig und meiſtens zwölf. In der erſten Blüthezeit ſind die Stengel kaum ſechs Zoll hoch, werden aber hernach viel höher.

Blüht im April und May auf ſonnigen Hügeln.

f) apenniniſche Adonis (A. apennina).

Mit Blumen, welche funfzehn Kronenblätter haben, und mit eyrunder Frucht. Aus der vieltheiligen ſchwärzlichen und mit runden Faſern verſehenen Wurzel kommen mehrere aufrechte, am Grunde in häutige

Scheiden eingeſchloſſene, meiſtens paarweiſe, mehr oder weniger zuſammengedrückte, in zwey oder drey einblumige Aeſte zertheilte, faſt ganz glatte, einen halben bis anderthalb Fuß hohe Stengel hervor; die Blätter ſind vieltheilig, zart zertheilt, die Blättchen flach, ſpitzig, linienförmig, glatt, ungeſtielt; die fünf Kelchblättchen ſind ausgehöhlt, außen feinhaarig und braunpurpurroth, ſtumpf. Die Blumenkrone iſt aus zwey Reihen von Kronenblättern zuſammengeſetzt, davon die acht äußern breiter, die neun innern aber ſchmäler ſind; ſie ſind übrigens verkehrt lanzettförmig, ſtumpf, mit Linien bezeichnet, an der Spitze ungleich ſägeartig, faſt doppelt länger als der Kelch, inwendig zierlich gelb, außen grün purpurröthlich; mehrere verkehrt eyrunde, eckige, ſehr ſtumpfe, runzlige, zottige, und auf der Spitze an der obern Seite mit einem eingebogenen weichen Stachel bewaffnete Saamen bilden einen eyrund länglichen Kopf. Die Zahl der Kronenblätter iſt von verſchiedenen Botanikern verſchieden bemerkt worden.

Blüht im May in Oeſtreich, und wird von einigen Botanikern blos für eine Abart der vorigen Art gehalten.

287. Gattung. Ranunkel (Ranunculus).

Der Kelch beſteht aus fünf eyrunden, ausgehöhlten, etwas gefärbten und abfallenden Blättern; die Blumenkrone beſteht aus fünf, ſtumpfen, glänzenden Blättchen mit kleinen Nägeln; das Honigbehältniß beſteht in einer kleinen Höhle in jedem Kronenblatt über dem Nagel. Die vielen Staubfäden ſind um die Hälfte kürzer als die Krone; die Staubbeutel ſind aufrecht, läng-
lich,

länglich, ſtumpf und gepaart. Die ſehr vielen Fruchtknoten bilden einen Kopf; die Griffel fehlen; und die Narben ſind zurückgeſchlagen und ſehr klein. Der Saamenboden verknüpft durch ſehr kleine Stiele ſehr viele unregelmäßige, nackte, an der Spitze zurückgeſchlagene Saamen von unbeſtimmter Geſtalt. Das Hauptmerkmal des Ranunkels beſteht im Honigbehältniß, alle übrige Merkmale ſind ſchwankend.

Hieher gehören:

A. Mit einfachen Blättern.

a) kleiner Sumpf-Ranunkel (R. Flammula). Mit eyrund-lanzettförmigen, geſtielten Blättern, und mit niedergebogenem Stengel. Der Stengel iſt am Grunde niederliegend, dann aufrecht, zweytheilig und glatt; die Blätter ſind abwechſelnd, am Grunde ſcheideartig umfaſſend, glatt, nervig, lanzettförmig, in den Blattſtiel laufend. Die Blumenſtiele ſind lang, einblumig, und ſtehen einzeln am Ende und an den Seiten; die Blumen ſind gelb. Die honigbehältnißartige Schuppe iſt ſehr kurz, iſt dem Nagel der Kronenblätter auf beiden Seiten angewachſen, und macht in der Mitte ein hohles Beutelchen.

Blüht im May bis Aug. auf feuchten Wieſen. Es giebt davon Abänderungen 1) mit ganz glattrandigen Blättern, deren Stengel ſehr ſchwach und ausgebreitet iſt, und deren Blumen klein ſind; 2) mit breitern und gezahnten Blättern, deren Stengel ſtärker, und deren Blumen doppelt und dreymal größer ſind, und 3) mit gefüllten Blumen.

b) wurzelnder Sumpf- Ranunkel (R. reptans).

Mit linienförmigen Blättern und kriechendem Stengel. Dieſe Art unterſcheidet ſich von der vorigen 1) durch einen fadenförmigen, kriechenden, gegliederten, bey jedem Gliede wurzelnden, und hier mit einigen aufrechtſtehenden Blättern verſehenen Stengel; 2) durch linienlanzettförmige, in einen längern Blattſtiel laufende, ganz glattrandige, glatte Blätter; 3) durch nackte, aufrechtſtehende, einblumige, einen Zoll lange, aus den Blattbüſcheln einzeln hervorkommende Blumenſtiele, und 4) durch wenigſtens dreymal kleinere Blumen.

Blüht im Jun. und Jul. auf feuchtem Boden, an den Ufern der Teiche.

c) große Sumpf- Ranunkel (R. Lingua).

Mit lanzettförmigen Blättern und aufrechtſtehendem Stengel. Der Stengel iſt aufrecht, zwey Fuß hoch und höher, und beſonders nach oben zu feinhaarig, äſtig, röhrig; die Blätter ſind abwechſelnd, lang lanzettförmig, meiſtens fußlang, nervig, an der mittlern Rippe rinnenförmig, unten feinhaarig, am Grunde ſcheidenartig, etwas häutig, umfaſſend, und am Rande etwas gefranzt; die Blumenſtiele ſind nackt, lang, feinhaarig, und ſtehen am Ende; die Blumen ſind groß und gelb; der Kelch iſt gefärbt, etwas zottig, und fällt leicht ab; die Kronenblättchen ſind verkehrt herzförmig mit kurzen Nägeln und mit einer honigbehältnißartigen Schuppe verſehen; die Staubfäden ſind keulenförmig.

Blüht im Jun. und Jul. in Gräben und ſtehenden Waſſern oder Sümpfen.

d) gras-

d) grasartiger Ranunkel (R. gramineus).

Mit lanzettlinienförmigen, unzertheilten Blättern, und mit aufrechtem, ganz glatten, wenigblumigen Stengel. Die Wurzel iſt knollig und mit haarförmigen Faſern beſetzt; der Stengel wird ohngefehr eine Spanne hoch, und iſt meiſtens einblumig; die Blume iſt gelb.

Blüht im Jul. in Schleſien und Oeſtreich auf feuchten hochliegenden Triften.

e) pyrenäiſcher Ranunkel (R. pyrenaeus).

Mit linienförmigen Blättern, und mit aufrechtem, ſteifen, meiſtens zweyblumigen Stengel. Die Wurzel iſt etwas zwiebelförmig, mit einem filzigen Netz überzogen, und hat büſchelförmige Faſern; der Stengel iſt aufrecht, fadenförmig, glatt, fingershoch, und hat in der Mitte ein oder das andre Blatt. Wurzel- und Stengelblätter ſind linienförmig, unzertheilt, glattrandig, glatt, aufrecht und zolllang; die Kelchblättchen ſind an der Spitze weiß; die Blumen ſind weiß, geſtielt, und ſtehen eine oder zwey am Ende; der Saamen iſt rundlich; die Staubbeutel ſind rundlich nnd weichſtachelig.

Blüht im May und Jun. auf Alpen-Wieſen in Oeſtreich.

f) parnaſſienblättriger Ranunkel (R. parnaſſifolius).

Mit faſt eyrunden, glattrandigen, geſtielten, und mit Adern und Linien bezeichneten Blättern, und mit doldenförmigen Blumen. Aus der Wurzelknoſpe kommen zwey lanzettförmige, häutige, über der Erde hervorragende Blättchen hervor; die folgenden Blätter ſind eyrund, ſtumpf, lederartig, oben

feinhaarig, langgeſtielt; der Stengel iſt ganz einfach, unzertheilt und hat keine Blätter. Am Ende befindet ſich eine zweyblättrige Hülle, aus welcher zwey bis vier einblumige, feinhaarige Stiele hervorkommen, welche weißliche oder röthliche Blumen mit purpurrothen Adern tragen. Der Kelch iſt röthlich.

Wächſt auf Alpen in Cärnthen.

g) Feigwarzen=Ranunkel (R. Ficaria).

Mit herzförmigen, eckigen, geſtielten Blättern und mit einblumigem Stengel. Die Wurzel iſt aus kleinen, länglichen, zuſammengedrängten Knollen zuſammengeſetzt. Der Stengel iſt unten niederliegend, dann aufrecht, fingers= oder handhoch und glatt; die Blätter ſind herzförmig eyrund, ſtumpf, etwas eckig, glänzend, glatt, langgeſtielt und in der Mitte meiſtens mit einem ſchwärzlichen Flecken bezeichnet; die Wurzelblätter ſtehen kreisförmig, und die Stengelblätter abwechſelnd. Eine große, gelbe, ſchöne Blume ſtehet meiſtens einzeln am Ende; die drey Kelchblättchen ſind eyrund, ſtumpf, ausgehöhlt; die meiſtens acht Kronenblätter ſind lanzettförmig, ſtumpf, und haben am Grunde eine honigbehältnißartige Schuppe, die am Rande meiſtens dreytheilig iſt.

Blüht im März und April an ſchattigen Orten. Es giebt mehrere Abarten davon: 1) mit äſtigem Stengel; 2) mit herzförmig rundlichen, größern Blättern; 3) mit neun Kronenblättern, und 4) mit gefüllter Blume. Da dieſe Art ſich an den übrigen Ranunkeln dadurch auszeichnet, daß der Kelch nur dreyblättrig und die Blumenkrone achtblättrig iſt, ſo machen Roth und andere eine beſondere Gat=

Gattung daraus, die ſie ranunkelartige Feigwarz (Ficaria ranunculoides) nennen.

h) Thora = Ranunkel (R. Thora).

Mit nierenförmigen, faſt dreylappigen und gekerbten Blättern, mit ungeſtieltem Stengelblatt, mit lanzettförmigen Blättern unter der Blume, und mit meiſtens zweyblumigem Stengel. Die faſrige Wurzel hat auslaufende ſpindelförmige Knollen, treibt oft nur ein langgeſtieltes Wurzelblatt, und einen zwey, ſechs bis zwölf Zoll hohen, runden, unten röthlichen und blätterloſen Stengel, der in der Mitte ein einziges, größeres, kurzgeſtieltes, bisweilen aufſitzendes Blatt hat; die Kelchblättchen ſind eyrund, ſpitzig, kürzer als die Blume, gefärbt und zurückgebogen. Die Blume iſt gelb, glänzend, und hat fünf, bisweilen ſechs abſtehende Kronenblätter, deren Nägel blaſſer ſind.

Blüht im April auf hohen Gebirgen in Oeſtreich, Schleſien, Crayn, in Pommern. Es wird auch in Gärten unterhalten.

B. Mit zuſammengeſetzten, oder mit zerſchnittenen und zertheilten Blättern.

i) goldgelber Ranunkel (R. auricomus).

Mit nierenförmigen, eingekerbten, eingeſchnittenen Wurzelblättern, mit fingerförmigen, linienförmigen Stengelblättern, und mit einem vielblumigen Stengel. Der Stengel iſt rund, glatt, hand= und fußhoch, oben zweytheilig. Die Wurzelblätter ſtehen kreisförmig, ſind langgeſtielt, nierenförmig kreisrund, dreytheilig, eingeſchnitten lappig, gekerbt und glatt; die Stengelblätter ſtehen bey

bey den Aſtwinkeln abwechſelnd, ſind unge-ſtielt, fingerförmig und umfaſſend; die Blatt-ſtücke ſind linienförmig, zertheilt und gezahnt. Die Blattſtiele ſind einblumig, etwas fein-haarig, und ſtehen meiſtens einzeln am Ende; die Blumen ſind gelb, und die Frucht iſt ey-rund. Die erſten Blumen im Frühling ha-ben meiſtens gar keine Kronenblättchen, we-nigſtens fallen ſie gleich ab, ſpäterhin haben ſie deren drey, nachher fünf. Das honigbe-hältnißartige Schüppchen iſt unten ſchmal und oben abgeſtutzt.

Blüht im April bis May in Obſtgärten und auf Wieſen.

k) kaſſubiſcher Ranunkel (R. caſſubicus).

Mit rundlich herzförmigen, gekerbten Wur-zelblättern, mit fingerförmigen, gezahnten Stengelblättern, und mit einem vielblumigen Stengel. Dieſe Art iſt der vorigen ſehr ähn-lich, weswegen ihn einige Botaniker auch blos für eine Abart halten. Er iſt unterdeſſen außer dem angegebenen Unterſchiede auch viel größer und ſtärker.

Blüht im May an ſchattigen Orten, in Wäldern, in Schleſien, bey Danzig.

l) giftiger Ranunkel (R. ſceleratus).

Mit Blättern, davon die untern handför-mig, die obern aber fingerförmig zertheilt ſind, und mit länglichen Früchten. Der Stengel iſt aufrecht, fußhoch, bisweilen auch zwey bis drey Fuß hoch, eckig, glatt, äſtig; die Wurzelblätter ſtehen kreisförmig, ſind langge-ſtielt, faſt halbkreisrund, glänzend, etwas fleiſchig, glatt, dreylappig; die Lappen ſind keilförmig und ſtumpf-eingeſchnitten gezahnt; die Stengelblätter ſind abwechſelnd, kurzge-

ſtielt

ſtielt oder auch aufſitzend, fingerförmig, drey-theilig, und deren Blättchen ſind linien-lanzettförmig, ſtumpf, eingeſchnitten gezahnt; die Blattſtiele ſind am Grunde ſcheidenartig, und auf beiden Seiten mit einer Nebenhaut verſehen; die Blumenſtiele ſind fadenförmig, nackt, einblumig, und ſtehen einzeln in den Blattwinkeln und am Ende; die Blumen ſind klein und blaßgelb; die Kronenblättchen ſind ganz glattrandig; die Frucht iſt eyrund länglich, ſtumpf, grün; und die Saamen fallen ab, wenn ſie kaum reif ſind.

Blüht im Jun. und Jul. in Sümpfen und Waſſergräben.

m) peterſilgenblättriger Ranunkel (R. Philonotis).

Mit büſchelförmiger Wurzel, mit haarigem Kraute, mit aufrechtem äſtigen Stengel, mit dreyfachen Blättern, die dreylappige Blättchen haben, und deren Lappen gekerbt eingeſchnitten ſind, und ſich an den Spitzen mit einem weißen Punkte endigen, mit gefurchten Blumenſtielen, mit zurückgeſchlagenem Kelche, mit kugelrunder Frucht, und mit zuſammengedrückten zugeſpitzten Saamen. Die Pflanze iſt klein und wollig; die Blätter ſind den bekannten Peterſilgen-Blättern ähnlich; die Blumen ſind nebſt den Kelchen gelb; die Spitzen an den Saamen ſind aufrecht.

Blüht im Jun. und Jul. auf feuchten Wieſen, in Schleſien, Oeſtreich, bey Hannover. Er wird von einigen auch ſardiſcher Ranunkel (R. ſardous), von andern auch rauhzottiger Ranunkel (R. hirſutus) genennt.

n) ſturm-

n) ſturmhutblättriger Ranunkel (R. aconitifolius).

Mit lauter fünffachen, lanzettförmigen, eingeſchnitten = ſägeartigen Blättern. Der Stengel iſt aufrecht, zwey Fuß hoch und höher, äſtig; die Blätter ſind fingerförmig fünftheilig, eingeſchnitten = gezahnt und glatt, die weißen Blumen ſtehen einzeln am Ende der Stengel und Aeſte.

Blüht im Jun. bis Aug. auf hohen Bergen in Wäldern in Oeſtreich, Bayern, am Harz, in Thüringen. Es giebt davon in Gärten eine Abart mit gefüllten Blumen.

o) ahornblättrige Ranunkel (R. platanifolius).

Mit handförmigen, glatten, eingeſchnittenen Blättern, mit aufrechtem Stengel und mit linienförmigen Afterblättchen. Dieſe Art iſt der vorigen ſehr ähnlich, unterſcheidet ſich aber davon 1) durch einen höhern Stengel; 2) durch dünnere Aeſte; 3) durch größere, rauhere, handförmig = fünflappige, tiefer und ſchärfer eingeſchnitten gezahnte und weniger dicke Blätter; 4) durch längere und ſchwächere Blumenſtiele und durch größere Blumen, die ebenfalls weiß ſind.

Blüht im Jun. in Wäldern in Heſſen, Bayern, Böhmen.

p) illyriſcher Ranunkel (R. illyricus).

Mit dreyfachen ganz glattrandigen, lanzettförmigen Blättern. Die Wurzel iſt knollig und büſchelförmig; der Stengel iſt fußhoch, ſelten höher, aufrecht, meiſtens einfach und graufilzig; die Wurzelblätter liegen raſenförmig, ſind dreyfach, fingerförmig, und die Blättchen ſind lanzettförmig, etwas ſtumpf, glattrandig und zweytheilig; die Stengelblät-

ter ſind abwechſelnd, kurzgeſtielt oder ungeſtielt; die obern Blätter ſind meiſtens nur zweytheilig, alle ſind weißlich-filzig; eine ſchöne gelbe Blume ſteht aufrecht am Ende und iſt von der Größe der europäiſchen Trollblume; die Kelchblättchen ſind zurückgeſchlagen grau, filzig, und blaßgrün; die Frucht iſt länglich eyrund, faſt einen Zoll lang und ſtumpf.

Blüht im Jun. und Jul. auf Bergen in Schleſien, Oeſtreich, bey Barbi.

q) rautenblättriger Ranunkel (R. rutaefolius).

Mit dreyfach zuſammengeſetzten Blättern, mit ganz einfachem, einblättrigem und einblumigem Stengel, und mit einer knolligen Wurzel. Die Blätter gleichen den Rautenblättern und ſind mehr oder weniger fahl; die Kronenblättchen ſind weiß und haben um das Honigbehältniß einen herzförmigen zinnoberfarbenen Flecken.

Blüht im May bis Jun. auf hohen Alpen in Cärnthen und Steyermark. Es giebt davon eine Abart mit röthlichen Blumen.

r) Eis-Ranunkel (R. glacialis).

Mit vieltheiligen Blättern, mit zweyblumigem Stengel, und mit rauhzottigen Kelchen. Die Wurzel iſt zwiebelartig und mit langen Faſern beſetzt; die Blätter ſind wiederholt dreylappig; der Stengel iſt ohngefehr ſechs Zoll hoch und mit vielen Blättern beſetzt, deren Blättchen an der Spitze oft brandig und röthlich ſind. Die Blume iſt röthlich, und hat über einen Zoll im Durchmeſſer.

Blüht und wächſt auf Eis-Alpen in Cärnthen, Steyermark und Tyrol. Man trifft es auch in Gärten unterhalten an. Es giebt

Abar-

Abarten davon 1) mit dreyblumigem Stengel, 2) mit glatten Kelchen, und 3) mit weißen Blumen.

s) Schnee-Ranunkel (R. nivalis).

Mit zottigem Kelche, mit einblumigem Stengel, mit handförmigen Wurzelblättern, und mit vieltheiligen ungeſtielten Stengelblättern. Die Blätter ſind nebſt dem Stengel glatt und glänzend; der Stengel wird drey bis ſechs Zoll hoch; die Blume iſt glänzend gelb, und hat fünf bis acht breit eyrunde, ſehr weit abſtehende, ſtumpfe Blätter, die über dem Nagel einen pomeranzengelben Flecken haben.

Blüht im Jun. bis Aug. in Crayn, Tyrol. Es giebt mehrere Abarten davon 1) mit ganz rauhzottigen Blättern und Stengeln, 2) mit vielblumigen Stengeln, 3) mit kleinerer Blume.

t) vielgeſtalteter Ranunkel (R. polymorphus).

Mit rundlichen geſtielten Wurzelblättern, mit fingerförmigen ungeſtielten Stengelblättern, und mit ganz glattrandigen Blättchen.

Wächſt auf Alpen in Tyrol.

u) Alpen-Ranunkel (R. alpeſtris).

Mit faſt herzförmigen, ſtumpfen, fünftheiligen Wurzelblättern, deren Lappen wieder dreylappig ſind, mit einem lanzettförmigen ganz glattrandigen Stengelblatt, und mit meiſtens einblumigem Stengel. Aus der länglichen ausdauernden Wurzel kommt ein einzelner, drey bis vier Zoll hoher, einblumiger, ſelten zweyblumiger Stengel hervor, der etwas zuſammengedrückt und an beiden Seiten gefurcht iſt; die Blätter gleichen den ſchwimmenden Blättern des verſchiedenblättrigen Ranunkels; die

die Kronenblättchen ſind weit abſtehend, ſchneeweiß, breit herzförmig, etwas länger als der Kelch, und über dem Nagel mit einem braunen Flecken bezeichnet. Blattſtiele und Stengel ſind unten etwas röthlich.

Blüht im Sommer auf den Rücken der höchſten Alpen ſehr häufig in Oeſtreich.

w) Rüben-Ranunkel (R. bulboſus).

Mit zurückgeſchlagenen Kelchen, mit gefurchten Blumenſtielen, mit aufrechtem vielblumigen Stengel, und mit zuſammengeſetzten Blättern. Die Wurzel iſt rundlich und knollig oder rübenartig; die Stengel ſind aufrecht, halbfußhoch und höher, eckig, zottig, zweytheilig, und es kommen deren meiſtens mehrere aus Einer Wurzel hervor; die Wurzelblätter liegen raſenartig, und ſind aus drey Blättchen zuſammengeſetzt, die wieder dreytheilig, eingeſchnitten gezahnt und zottig ſind; die Stengelblätter ſind kurzgeſtielt, oder aufſitzend und eingeſchnitten gezahnt; die Blumenſtiele ſind lang, einblumig, eckig, gefurcht, und ſtehen theils am Ende, theils an den Seiten; die Blumen ſind gelb; der Kelch iſt außen zottig, inwendig gelb, und über der Mitte zurückgeſchlagen; die Frucht iſt eyrund, rundlich; die honigbehältnißartige Schuppe am Grunde der Kronenblätter iſt verkehrt herzförmig und flach.

Blüht im Jun. und Jul. auf Wieſen und Triſten. Es giebt davon eine Abart mit kaum fingershohem und wenigblumigen Stengel. An fetten feuchten Orten iſt die ſonſt im trocknen und magern Boden allezeit knollige Wurzel mehr faſrig, und oft kaum knollig.

x) kriechender Ranunkel (R. repens).

Mit ausgebreiteten Kelchen, mit gefurchten Blumenſtielen, mit kriechenden Wurzelſproſſen, und mit zuſammengeſetzten Blättern. Dieſe Art unterſcheidet ſich von der vorigen 1) durch einen meiſtens liegenden, nicht ſelten Wurzelſchlagenden Stengel; 2) durch größere und mehr zuſammengeſetzte Blätter, deren Blättchen tiefer zertheilt ſind; 3) durch kriechende und Wurzelſchlagende Ausläufer oder Sproſſen; 4) durch aufrecht auseinanderſtehende und den Kronenblättchen angedrückte Kelche, deren Blättchen zottig, grünlich, und am Rande gelb ſind; 5) durch eine ſchmälere, auf der einen Seite erhabene, und auf der andern ausgehöhlte honigbehältnißartige Schuppe.

Blüht im May und Jun. an angebauten Orten und auf Aeckern. Es giebt davon eine Abart mit aufrechtem faſt anderthalb Fuß hohem Stengel.

y) vielblumiger Ranunkel (R. polyanthemos).

Mit ausgebreiteten Kelchen, mit gefurchten Blumenſtielen, mit aufrechtem Stengel und vieltheiligen Blättern. Der Stengel iſt aufrecht, fußhoch und höher, zottig, gefurcht, ſchwach, und am Grunde eingebogen; die Wurzelblätter und die untern Stengelblätter ſind rundlich, tief fünflappig, zottig und gefleckt, deren Lappen dreytheilig, eingeſchnitten gezahnt ſind; die obern Stengelblätter ſind ungeſtielt, tief dreylappig oder einfach; die Blattſtücke ſind linienförmig; die Blumenſtiele ſind lang, gefurcht, eckig, einblumig,

mig, und ſtehen am Ende; die Blumen ſind glänzend gelb; der Kelch iſt abſtehend, grünlichgelb und außen zottig.

Blüht im May und Jun. auf Bergen und Wieſen.

z) ſcharfer Ranunkel (R. acris).

Mit ausgebreiteten Kelchen, mit runden Blumenſtielen, mit dreyfach vieltheiligen Blättern, wovon die obern linienförmig ſind. Der Stengel iſt aufrecht, anderthalb Fuß hoch und höher, nach oben zu weniger rauh; die Blätter ſind zottig; die Wurzelblätter rundlich und dreytheilig; die Seitenblattſtücke wieder tief zweytheilig, und dieſe Theile eingeſchnitten = zahnig; die obern ſind ungeſtielt und linienförmig; die Blumenſtiele ſind rund (welches das Hauptmerkmal dieſer Art iſt) und feinhaarig; die Blumen ſind gelb; die honigbehältnißartige Schuppe iſt länglich und abgeſtutzt.

Blüht im May und Jun. auf Wieſen und Triften.

aa) wolliger Ranunkel (R. lanuginoſus).

Mit ausgebreiteten Kelchen, mit runden Blumenſtielen, mit rauhen Stengel und Blattſtielen, mit dreytheiligen, lappigen, gekerbten und ſammetartigen Blättern. Dieſe Art unterſcheidet ſich von der vorigen 1) durch einen größern ſehr rauhzottigen Stengel; 2) durch tiefer eingeſchnittene, mehr gezahnte, rauhere und ſammetartige Blätter; 3) durch einen blaſſen Flecken am Winkel der Blätter, welcher ſich dicker anfühlen läßt; 4) durch zerſtreute Blumenſtiele, welche weder doldentraubig, noch röhrig ſind.

Blüht im Jun. und Aug. auf Bergen in ſchattigen Wäldern.

bb) kälberkropfblättriger Ranunkel (R. chaerophyllus).

Mit zurückgeſchlagenen Kelchen, mit gefurchten Blumenſtielen, mit aufrechtem einblumigen Stengel, und mit zuſammengeſetzten, vielgetheilten, linienförmigen Blättern. An der Wurzel ſitzen viele durch Faſern zuſammenhängende Knollen oder Körner; der Stengel iſt etwas haarig, ohngefehr einen Fuß hoch, und trägt eine gelbe Blume.

Blüht im May und Jun. in Oeſtreich, Crayn. Man findet davon eine Abart mit gefüllter Blume in Gärten.

cc) Acker-Ranunkel (R. arvenſis).

Mit ſtacheligem Saamen und mit Blättern, davon die obern doppelt zuſammengeſetzt und linienförmig ſind; der Stengel iſt aufrecht, fußhoch und höher, rund, zweytheilig, glatt, und oben feinhaarig; die Wurzelblätter ſtehen kreisförmig; die Stengelblätter ſind abwechſelnd; alle ſind geſtielt, umfaſſend, haarig, doppelt zuſammengeſetzt; bey den Wurzel- und untern Stengelblättern ſind die Blattſtücke lanzettförmig, ſtumpf, und bey den obern Stengelblättern linienförmig, ganz glattrandig und mehr haarig; die Blumenſtiele ſind einblumig, rauh, und ſtehen einzeln am Ende und an den Seiten; die Blumen ſind klein und blaßgelb; der Kelch iſt zottig und abſtehend; die meiſtens fünf Saamen ſind halbmondförmig, zuſammengedrückt, auf beiden Seiten ſtachelig, und

und endigen ſich mit einem gekrümmten weichen Stachel. Die honigbehältnißartige Schuppe iſt verkehrt herzförmig und ausgerandet; die Saamen ſtehen kreisförmig.

Blüht im Jun. auf Aeckern. Es giebt davon Abänderungen mit ſechs bis acht Saamen.

dd) ſtacheliger Ranunkel (R. muricatus).

Mit ſtacheligem Saamen, mit einfachen, lappigen, ſtumpfen, glatten Blättern, und mit weitſchweifigem Stengel. Der Stengel iſt ohngefehr einen Fuß hoch und trägt kleine gelbe Blumen; die mehrern, bey zwölf, Saamen ſind eyrund-lanzettförmig, geſchnäbelt, zuſammengedrückt, am Rande mit einem harten, weißlichen, glatten Knorpel umgeben, mitten in der etwas roſtartigen Scheibe mit kurzen horizontal abſtehenden Stacheln auf beiden Seiten verſehen.

Blüht im May auf ſumpfigem Boden in Waſſergräben, in Bayern, Oeſtreich.

ee) ſichelförmiger Ranunkel (R. falcatus).

Mit fadenförmigen in Aeſte zertheilten Blättern, mit nacktem einblumigen Stengel, und mit ſichelförmigen Saamen. Die Wurzel iſt jährig und faſerig; die Blätter ſind roſenartig, langgeſtielt, ſchwach, linienförmig äſtig; die Schafte ſind nackt, feinhaarig, einblumig; der Kelch iſt wollig; die Kronenblättchen ſind gelb, aufrecht, und haben am Grunde eine honigbehältnißartige Schuppe; die Frucht iſt zuerſt kreisrund, dann länglich eyrund; die Saamen ſind erſt gerade, dann werden ſie eingekrümmt, etwas hackig, und ſind am Grunde hodenförmig.

Blüht im Sommer unter der Saat in Oeſtreich und bey Frankfurth an der Oder. Es giebt davon Abarten von fünf bis zehn Staubfäden.

ff) kleinblumiger Ranunkel (R. parviflorus).
Mit ſtacheligem Saamen, mit einfachen, in borſtige, ſpitzige Lappen zerriſſenen Blättern, und mit weitſchweifigem Stengel. Der Stengel iſt mehr liegend als aufrecht; die Saamen ſind nicht ſowol mit Stacheln als mit Knöpfchen beſetzt.

Wächſt auf Feldern am Töplitzer Bade.

gg) kolumneſer Ranunkel (R. Columnae).
Mit runden, glänzenden, fünftheiligen Blättern, deren Theile wieder zwey- bis dreytheilig ſind, und mit am Ende ſtehenden Blumen. Die Blätter ſind handförmig fünftheilig, und die Blattſtücke keilförmig fiederhaft, drey- oder fünftheilig; der Stengel iſt rund, zottig, äſtig; die Blumenſtiele einblumig; die Wurzel zaſerig; die Blumen etwas groß; die Kelchſtücke ſind am Rücken röthlich mit weißlichem Rande, und abfallend. Die Kronenblätter ſind ſchneeweiß, und durch eine blättrige Schuppe mit dem Fruchtknoten verbunden.

Wächſt auf Alpen in Cärnthen.

hh) breyniſcher Ranunkel (R. Breynii).
Mit dreytheiligen unten zottigen Blättern, und mit wolkigem Fruchtboden. Die Blätter ſind ſchwärzlich grün, die Stengelblätter ſtehen meiſtens kreuzweiſe; die glänzenden Kronenblätter haben einen ſtark gefleckten Nagel.

Blüht

Blüht im Sommer auf Wieſen an der Schneeleiten am Breyn in Oeſtreich.

ii) epheublättriger Ranunkel (R. hederaceus).

Mit rundlichen, dreylappigen, ganz glattrandigen Blättern, und mit kriechendem Stengel. Die Stengel ſind glatt und drey bis fünf Zoll lang; die Blumen ſind weiß oder blaßgelb, und ſtehen einzeln auf längern Stielen, als die Blätter ſind. Bisweilen haben die Blätter in ihrer Mitte einen ſchwarzen Flecken. Die Kronenblättchen ſind länger als der Kelch, und haben eine honigbehältnißartige Höhle ſtatt der Schuppe.

Blüht im May und Jun. an fließenden Waſſern, oder in Waſſergräben in Oeſtreich, Bayern, Pfalz, bey Bremen.

kk) verſchiedenblättriger Ranunkel (R. heterophyllus).

Mit haarförmigen Blättern unter dem Waſſer, und mit nieren-handförmigen Blättern über dem Waſſer. Die Stengel ſind zwey Fuß lang und länger, kriechen unter dem Waſſer, ſind zweytheilig und glatt: die Blätter ſind abwechſelnd und glatt; unter dem Waſſer ſind ſie haarförmig, dreyfach zuſammengeſetzt, vieltheilig, und mit breiten, kurzen, ſcheidenartigen Blattſtielen verſehen; über dem Waſſer ſind ſie ſchwimmend, etwas lederartig, nierenförmig, handförmig fünflappig, und langgeſtielt; die Lappen ſind faſt rundlich und ausgerandet. Die Blumen ſind ſchön, weiß, am Grunde gelblich, langgeſtielt, und ſtehen einzeln an den Seiten

des obern Theils des Stengels; die Kronen=blättchen ſind faſt rund, und haben ſtatt der Schuppe eine honigbehältnißartige Höhle.

Blüht im Jun. und Jul. in Sümpfen und Waſſergräben, Teichen.

ll) Waſſer=Ranunkel (R. aquatilis).

Mit lauter haarförmigen Blättern, deren Stücke ausgeſperrt ſind. Dieſe Art unter=ſcheidet ſich von der vorigen 1) durch den fließenden Stengel, der gleich vom Grunde an äſtig und blumentragend iſt; 2) durch lauter haarförmig dreyfach zuſammengeſetzte, vieltheilige Blätter, deren Stücke ausgebrei=tet und etwas zuſammengedrückt ſind; und 3) durch kleinere, der Farbe nach der vorigen ähnliche Blumen.

Blüht im Jun. und Jul. in Sümpfen und Waſſergräben. Es giebt davon eine Ab=art mit kleinern in ihrem Umfang runden Blättern, deren Stücke zahlreicher und dich=ter ſind.

mm) Fluß=Ranunkel (R. fluviatilis).

Mit lauter haarförmigen Blättern, deren Stücke ſehr lang und parallellaufend ſind. Die Stengel ſind drey bis vier Fuß lang, dick, rund, fließend, etwas äſtig, glatt; die Blätter ſind abwechſelnd, glatt, am Grunde breit, umfaſſend, haarförmig, et=was ſpröde, dreytheilig=vieltheilig, lang, gerade; die Blattſtücke ſind rund und an der Spitze meiſtens zweytheilig; die Blumenſtiele ſtehen an der Seite, ſind dick, einzeln und einblumig; die Blumen ſind weiß und ſchön; die

die Kronenblättchen ſind faſt rund, haben bey dem Nagel eine honigbehältnißartige Grube, die mit einem Ring umgeben iſt; die Frucht iſt rundlich.

Blüht im Jul. und Aug. in weniger tiefen Flüſſen. Es giebt davon eine Abart mit Blättern, die an der Spitze breiter, linienförmig und zweyzinkig ſind.

288. Gattung. Trollblume (Trollius).

Der Kelch fehlt; die Blumenkrone hat ohngefehr vierzehn, faſt eyrunde, abfallende, in den drey äußern Reihen zu drey, und in der innern Reihe zu fünf ſtehende Kronenblätter; die neun Honigbehältniſſe ſind linienförmig, flach, eingekrümmt, und am Grunde mit einem Loch verſehen; die vielen Staubfäden ſind borſtenartig und kürzer als die Krone; die Staubbeutel ſind aufrecht. Die ſehr vielen Fruchtknoten ſind ungeſtielt und ſäulenförmig; die Griffel fehlen; die Narben ſind weichſtachelig und kürzer als die Staubfäden; die Frucht beſtehet aus ſehr vielen, in einen Kopf zuſammengedrängten eyrunden Kapſeln mit zurückgebogener Spitze, welche einen einzelnen Saamen enthalten.

Hieher gehören:

a) europäiſche Trollblume (T. europaeus).

Mit ſich zuſammenneigenden Kronenblättchen und mit Honigbehältniſſen, die ſo lang als die Staubfäden ſind. Die Wurzelblätter ſtehen kreisförmig, ſind langgeſtielt, fünftheilig, dreyfach eingeſchnitten gezahnt, glänzend, glatt; die Stengelblätter ſind abwech-

ſelnd und faſt ungeſtielt; der Stengel iſt aufrecht, fußhoch und höher, ſelten äſtig, rund und glatt; eine ſchöne, gelbe, kugelrunde, nackte Blume ſtehet aufrecht am Ende; mehrere Kronenblätter ſind in zwey Reihen geordnet, und ſind verkehrt eyrund, ſtumpf, eingebogen, und neigen ſich mit den Spitzen zuſammen.

Blüht im May und Jun. auf etwas feuchten Wieſen.

b) aſiatiſche Trollblume (T. aſiaticus).

Mit offenen Kronenblättern und mit Honigbehältniſſen, die länger als die Staubfäden ſind. Die Farbe der Blumen iſt ſafrangelb.

Blüht im Jul. auf hohen Bergen in Schleſien. Man findet ſie zur Zierde in Gärten unterhalten.

c) niedrige Trollblume ✓ (T. humilis Cranzii).

Mit einer Blume, welche mit einer Hülle verſehen iſt, mit grünlich blaßgelber, weniger geſchloſſenen Blume, und mit glänzenden Blättern.

Wächſt nach Cranz auf Gebirgswieſen bey Schneeberg in Oeſtreich.

289. Gattung. Iſopyrum (Iſopyrum).

Der Kelch fehlt. Die Blumenkrone hat fünf eyrunde, gleiche, abſtehende, abfallende Blätter; die fünf Honigbehältniſſe ſind gleich, röhrig, ſehr kurz, und haben an ihrer Mündung drey Lappen, davon der äußere größer iſt, ſie ſtehen zwiſchen den Kronenblättern auf dem

Blu-

Blumenboden. Die ſehr vielen Staubfäden ſind haarförmig, und kürzer als die Blumenkrone; die Staubbeutel ſind einfach; die mehrern Fruchtknoten ſind eyförmig; die Griffel ſind einfach, und ſo lang als der Fruchtknoten; die Narben ſind ſtumpf, und ſo lang als die Staubfäden. Die Frucht beſteht aus mehreren, mondförmigen, zurückgekrümmten, einfächerigen Kapſeln, welche mehrere Saamen enthalten.

Hieher gehören:

a) wieſenrauteartiges Iſopyrum (I. thalictroides).

Mit eyrunden Nebenblättchen und mit ſtumpfen Kronenblättern. Aus der büſchelförmigen und zaſerigen Wurzel, kommen meiſtens nur ein einziger, ſelten mehrere, einen halben Fuß hohe und höhere, einfache, unten blätterloſe, oben mit einem oder dem andern Blatt verſehene Stengel hervor. Mit dem Stengel kommen zugleich eine oder ſeltener zwey aufrechte, langgeſtielte, zwey oder dreytheilige Wurzelblätter hervor, deren Blättchen ſtumpf, nach außen zu breiter, an der Spitze zwey= bis dreylappig und netzförmig=aderig ſind; das Stengelblatt iſt ungeſtielt; die obern ſind dreylappig; jedes Blatt hat zwey blaßgelbliche, rundliche Nebenblättchen; die Blumen ſind erſt weiß, werden aber in der Folge röthlich; der Kronenblättchen ſind meiſtens fünf, bisweilen auch ſechs.

Blüht im April und May an ſchattigen Orten in Oeſtreich, Schleſien.

b) agley=

b) agleyartiges Iſopyrum (I. aquilegioides).

Mit undeutlichen Nebenblättchen. Die Blätter ſind größer, und der Stengel niedriger, als bey der vorigen Art. Nach Linné ſoll der Stengel zwey bis drey weiße Blumen tragen. Nach Krocker trägt er in Schleſien nur eine blaue Blume.

Wächſt auf Alpen in Tyrol und in Schleſien.

290. Gattung. Nieswurz (Helleborus).

Der Kelch fehlt, wenn man nicht die bey einigen Arten ausdauernde Blumenkrone dafür annehmen will. Die Blumenkrone hat fünf rundliche, ſtumpfe, große Blätter; die mehrern Honigbehältniſſe ſind ſehr kurz, ſtehen kreisförmig, ſind einblättrig, röhrig, unten ſchmäler, und haben eine zweylippige, aufrechtſtehende, ausgerandete Mündung, woran die innere Lippe kürzer iſt. Die ſehr vielen Staubfäden ſind pfriemenförmig; die Staubbeutel ſind zuſammengedrückt, unten ſchmäler, und aufrecht; die meiſtens ſechs Fruchtknoten ſind zuſammengedrückt; die Griffel pfriemenförmig, und die Narben etwas dick. Die Frucht beſteht aus zuſammengedrückten, doppelt nachenförmigen Kapſeln, wovon der untere Nachen kürzer, der obere aber erhaben und aufſpringend iſt; die Kapſeln enthalten mehrere runde, an der Nath befeſtigte Saamen.

Hieher gehören:

a) Winter-Nieswurz (H. hyemalis).

Mit einer auf dem Blatte ſitzenden Blume. Die knollige Wurzel treibt ſchwache, ohngefehr

ſehr drey bis fünf Zoll hohe Stengel, deren jeder am Ende ein ſcheibenrundes, in viele Stücke zertheiltes Blatt trägt, in deſſen Mitte eine kleine, ſehr kurzgeſtielte gelbe Blume ſteht, die fünf bis ſechs abfallende Kronenblättchen hat, und drey bis vier Saamenkapſeln zurückläßt. Die zwanzig bis dreyßig Staubfäden ſind doppelt kleiner als die Krone.

Blüht im Jan. und Febr. auf hochliegenden Gegenden, in Gärten, in Schleſien, Oeſtreich.

b) ſchwarze Nieswurz (H. niger).

Mit meiſtens zweyblumigem faſt nacktem Schafte, und mit fußförmigen Blättern. Aus der knotigen, ſchiefen, ungleichen, ausdauernden, von außen ſchwarzen, von innen weißlichen, endlich äſtigen und ſehr faſrigen Wurzel kommen bey den verſchiedenen Knoten einzelne im Winter grünbleibende Blätter hervor, bey welchen im Herbſte ein beſonderer Schaft hervorkommt, der im Winter meiſtens eine einzige, nickende Blume am Ende hervortreibt. Die Blätter ſind glatt, langgeſtielt, fingerförmig, aus meiſtens ſieben lanzettförmigen, feſten, dicken, ſtumpfen, oben ſägeartigen, kurzgeſtielten Blättchen zuſammengeſetzt. Die Schafte ſind rund, nach oben zu ſchlank, aufrecht, grün, drey bis ſechs Zoll hoch, unter der Blume runzlig; die Kronenblätter ſind anfänglich weiß, und am Grunde grünlich; aber nach und nach werden ſie röthlich, dauern mit der Frucht aus, wo ſie braun werden, ſind breit eyrund,

glatt⸗

glattrandig ſtumpf, etwas flach, neigen ſich unterdeſſen doch mit ihren Spitzen etwas zuſammen. Die Frucht beſtehet aus fünf eyförmigen am Grunde zuſammengewachſenen Kapſeln.

Blüht im Dec. bis März auf ſchattigem Boden in Gärten in Schleſien, Bayern, Oeſtreich, bey Fulda.

c) grüne Nieswurz (H. viridis).

Mit zweytheiligem Stengel, deſſen Aeſte blättrig und zweyblumig ſind, und mit fingerförmigen Blättern. Der Stengel iſt aufrecht, einen halben Fuß hoch und höher, glatt, unten nackt, in der Mitte zweytheilig; die Theile oder Aeſte ſind meiſtens wieder zweytheilig und zweyblumig; die Wurzelblätter ſind langgeſtielt, fingerförmig, glatt, hart, und die Blättchen ſind lanzettförmig und ſägeartig; an der Seite ſind ſie handförmig drey- oder viertheilig, und am Grunde ſchmäler; die Stengelblätter ſind faſt ungeſtielt, drey- oder viertheilig, und umfaſſen am Grunde den Aſt ſcheidenartig; die grünen nickenden Blumen ſtehen einzeln am Ende, und haben meiſtens drey Stempel.

Blüht im May und Jun. an ſchattigen graſigen Orten, und auf Bergen in Schleſien, Bayern, bey Eiſenach.

d) ſtinkende Nieswurz (H. foetidus).

Mit vielblumigem, blättrigem Stengel, und mit fußförmigen Blättern. Der Stengel iſt zwey Fuß hoch und höher, aufrecht, äſtig, zweytheilig, kaum feinhaarig, oben dol-

doldentraubig; die Wurzelblätter fehlen faſt ganz. Die Stengelblätter ſind geſtielt, fußförmig, und haben neun bis zehn lanzettförmige, auf beiden Seiten ſchmälere, harte, ſägeartige Blättchen; die Aſtblätter ſind eyrund lanzettförmig, ungeſtielt, umfaſſend, gefärbt, ganz glattrandig; die Blumenſtiele ſind einblumig, und ſtehen einzeln theils in den Aſtwinkeln, theils am Ende; die Blumen ſind grün, etwas nickend, und haben zwey oder drey Stempel; die Kronenblättchen ſind verkehrt eyrund und ſtumpf.

Blüht im April und May auf Bergen und in Wäldern, in der Pfalz, bey Fulda, bey Frankfurth an der Oder, im Naſſauiſchen.

291. Gattung. Dotterblume (Caltha).

Der Kelch fehlt. Die Blumenkrone beſteht aus fünf eyrunden, flachen, abſtehenden, großen, abfallenden Blättern; die ſehr vielen Staubfäden ſind fadenförmig, und kürzet als die Krone; die Staubbeutel ſind zuſammengedrückt, ſtumpf und aufrecht; die fünf bis zehn Fruchtknoten ſind länglich zuſammengedrückt, aufrecht; die Griffel fehlen; die Narben ſind einfach; die Frucht beſtehet aus eben ſo viel kurzen, zugeſpitzten, abſtehenden, zweynachigen, und an der obern Nath aufſpringenden Kapſeln, welche viele rundliche an der obern Nath befeſtigte Saamen enthalten.

Die einzige davon bekannte Art iſt:

a) Sumpf-Dotterblume (C. paluſtris).

Die Stengel ſind am Grunde meiſtens niederliegend, dann aufrecht, fußhoch, zwey-

thei-

theilig und glatt; die Blätter ſind faſt kreis-rund, ſtumpf, gekerbt, glänzend, glatt, langgeſtielt; die oberen Stengelblätter ſind faſt ungeſtielt; die einblumigen Blumenſtiele ſtehen am Ende, und tragen große gelbe Blumen.

Blüht im May und Jun. auf feuchten und ſumpfigen Wieſen. Es giebt davon Abarten 1) mit kleinerer Blume, und 2) mit gefüllter Blume.

H—m.

Bayerische Staatsbibliothek München